WIDENER
HN MT7L X

Digitized by Google

M 10 -

Ger 200.218

Harvard College Library

FROM

DENMAN W. ROSS,

OF CAMBRIDGE,

~~Received 16 January, 1888.~~

15 March, 1889.

Digitized by Google

Geſchichte

der

Deutſchen Hörigkeit

insbeſondere

der ſogenannten Leibeigenſchaft.

Von
Nikolaus or Venantius
Niklas Kindlinger.

Mit Urkunden.

Berlin, 1819.
In der Realſchulbuchhandlung.

Digitized by Google

~~15544.25~~

~~VI.11508~~

Ger 200.218

15 March 1889.

Gift of

Denman W. Ross, Ph. D.,

Cambridge

Vorrede.

In den verhängnißvollen Jahren 1812 und 1813 war es, als ich unter ſtäten Einquartierungen gegenwärtiges Werk unternahm, und deſſen Stoff in abgebrochenen Stunden bearbeitete. Es entſtanden daraus nur Bruchſtücke, die ich ſpäter, ſo gut es gehen wollte, zuſammenſetzte, und dann zum Druck beſtimmte, welcher jedoch wider Vermuthen durch eingetretene Hinderniſſe verſchoben werden mußte.

Der Stoff, den ich bearbeitet habe, gehört jetzt wohl zu den Antiquitäten; doch glaube ich, daß er in der Geſchichte verdient aufbewahret zu werden. Nur in dieſer Hinſicht habe ich ihn bearbeitet, unbekümmert, ob eins oder das andere jetzt noch einen practiſchen Werth haben könne oder nicht.

Indem ich das Geſchichtliche in dieſer veralteten Materie aufſuchte, mußten natürlich bei mir, da ich keinen Vorgänger hierin habe, oder doch keinen zu Rathe zog, eigene Gedanken aufſteigen, die mich zu eigenen Anſichten führten. Da dieſe jedoch entweder auf Urkunden beruhen, oder in der Natur der Sachen ihren Grund finden, auch dem ganzen Bilde, welches ich mir aus ihnen zuſammenſetzte, eine Haltung geben, ſo glaube ich nicht, daß man dieſelben für ein bloßes Phantaſieſpiel halten werde, obgleich einer und der andere, mit deren angenommenem Syſteme meine Anſichten nicht übereinſtimmen, geneigt ſeyn dürften, ſie dafür anzuſehen.

Die Geſchichte meiner Mitzeit, ſo wie alles, was von dieſer Materie heute zu Tage noch etwa brauchbar ſeyn könnte, lag bei der Bearbeitung außer meinem Geſichtspunkte, obgleich zuweilen einige Blicke hineinfielen. Wie geſagt, folgte ich bloß meinen Anſichten, weswegen ich auch ſchon in meinen jüngern Jahren, mit Beifall ſehr ſchätzbarer Männer, den Endſchluß faßte, das römiſche Recht nie zu ſtudieren, um meine Begriffe von jedem fremden Einfluſſe rein deutſch zu erhalten, und ſo dem Wahren in unſer vaterländiſchen Geſchichte näher zu treten. In wie weit mir dieſe meine Abſicht gelungen iſt, müſſen Andere beurtheilen.

Zur geſchwinden Ueberſicht des Ganzen, habe ich den Inhalt aller §§. vorangeſchickt. Bedauern muß ich jedoch, daß ich manche, in den Noten zum Text angeführte Daten, die ich mir früher aus andern Werken, ohne den Band, das Blatt und bei Urkunden auch ohne das Jahr zu bemerken, aufgezeichnet hatte, nicht habe berichtigen können, weil ich mich darin täuſchte, die Werke an dem Orte, wo ich die letzte Hand an dieſe Aufſätze legte, vorzufinden, oder die vorhandenen aufzufinden.

Neudorf im Rheingau, den 30. Junius 1818.

Niklas Kindlinger.

Ueberſicht.

Erſten Hauptſtückes.

§. 1. Vom Begriff eines Leibeigenen.
§. 2. Erſte Erſcheinung der Leibeigenen dem Namen nach, in Weſtfäliſchen Urkunden des 16ten Jahrhunderts,
§. 3. Die ihren Verhältniſſen nach eigenhörige Leute waren.
§. 4. Rückblick auf die Standeseintheilung bei den alten Deutſchen.
§. 5. Von der Selbſtſtändigkeit und der Hörigkeit in der ältern deutſchen Verfaſſung.
§. 6. Rechte und Verbindlichkeiten der Hörigen (der Haus- und Hofhörigen nemlich.)
§. 7. Entſtehung mehrerer Arten von Hörigen, als a) der ſogenannten Dienſthörigen oder Miniſterialen,
§. 8. Denen man eine erbliche Löhnung zugeſtand, und ihren Dienſt, der ein Haus- oder Hofdienſt war, auch auf die Fehde- und Kriegsdienſte ausdehnte;
§. 9. Wodurch es geſchah, daß ſie allmählig einen eigenen Stand bildeten, und über die bloßen Haushörigen der gemeinen Hofbeſitzer zu ſtehen kamen.
§. 10. Entſtehung b) der Schutzhörigen bei den Hofbeſitzern und den geiſtlichen Stiftungen.
§. 11. Die Hörigen unterm Schutze eines Heiligen oder der Geiſtlichkeit, auch Wachszinſige genannt, machen mit der Zeit eine eigene Innung aus, und erhalten, wie die Miniſterialen, gewiſſe Privilegien.

§. 12. Auch die Bewohner der Städte hoben ſich zu einem eigenen Stand im Staate, und über die Haushörigen empor.
§. 13. Ueberſicht der unzureichenden Urſachen, durch welche die haushörigen oder bloß hofhörigen Leute niedriger, als die Dienſt- und Schutzhörigen, und als die Bürger zu ſtehen kamen.
§. 14. Fortſetzung.
§. 15. Verminderung der eigentlichen echten Hofbeſitzer und Entſtehung der Erbbeſitzer und Hinterſaſſen.
§. 16. Fortſetzung.
§. 17. Von den Sonderleuten und Sondergütern.
§. 18. Fortſetzung.
§. 19. Von den Rechten und Verbindlichkeiten der nicht geſeſſenen Sonderleute.
§. 20. Ausdehnung ihrer Verbindlichkeiten und Eingriffe in ihre Rechte von Seiten der Sonderherren — und Einfluß dieſer Mißbräuche auf die geſeſſenen Sonderleute und auf die alten Hofbeſitzer.

Zweiten Hauptſtückes.

§. 21. Ueberblick der Benennungen, die Geſeſſenen von den nicht Geſeſſenen von alten Zeiten her bis ins 16te Jahrh. zu bezeichnen; und zwar erſtens von den lateiniſchen Benennungen.
§. 22. Fortſetzung und beſonders von der lateiniſchen Benennung: liberi homines.
§. 23. Was waren die homines Advocatiae oder die Vogtsleute?
§. 24. Von den Leuten, welche bei den Territorialherren nostri homines hießen.
§. 25. Ueberſicht der Benennungen, deren man ſich in deutſchen Urkunden bediente, die geſeſſenen Leute von den nicht geſeſſenen zu bezeichnen.
§. 26. Von den Benennungen: Vollſchuldig und Hofſchuldig insbeſondere.

§. 27. Von der Dienſtpflicht der Eigenhörigen insbeſondere.
§. 28. Vom Umtauſche der Eigenhörigen gegen Hof- und andere hörige Leute.
§. 29. Vom Verkauf der hörigen Leute.
§. 30. Von den Entlaſſungen aus der Hörigkeit, oder den ſogenannten Freibriefen.
§. 31. Von andern Verbindlichkeiten der Hörigen und zwar vom Bettemund.
§. 32. Vom Sterbfalle, welcher Beſthaupt, Kurmod oder Erbſtück genennt wurde, und wer es bezog.
§. 33. Fortſetzung, beſonders in Hinſicht des Sterbfalls der nicht hörigen Leute, oder ſolcher, die freie Hände an den Hofgütern hatten.
§. 34. Vom Sterbfalle, der die ganze Nachlaſſenſchaft des Verſtorbenen betraf.
§. 35. Vom Heerwedde, ſonſt Heergeräthe.
§. 36. Von der Gerade.
§. 37. Von der Erbtheilung beim Abſterben der Eigenhörigen: das Beſthaupt ward auch Erbtheilung genennt.
§. 38. Fortſetzung der Materie von der Erbtheilung, die ſchon in frühern Zeiten bekannt, und vom Beſthaupte verſchieden war.
§. 39. Bei welcher Art Eigenhörigen die Erbtheilung Statt hatte.
§. 40. Wie dieſe bei ihnen entſtand,
§. 41. Und aus Mißverſtändniß auch bei Eigenhörigen anderer Art in Gebrauch kam.

Dritten Hauptſtückes.

§. 42. Auch auſſerhalb Weſtfalen beſtand die Haus- und Hofhörigkeit, und war ganz in die Hofs- und Dorfsverfaſſungen verflochten.
§. 43. Und löſte ſich bei allen entweder in völlige perſönliche Freiheit oder in Eigenhörigkeit, ſpäter Leibeigenſchaft genannt, auf.

Digitized by Google

§. 44. Benennungen, deren man ſich in lateiniſchen und deutſchen Urkunden bediente, um die beerbten und nicht beerbten hörigen Leute auſſerhalb Weſtfalen zu bezeichnen.

§. 45. Auſſerhalb Weſtfalen waren auch dieſelben Rechte und Verbindlichkeiten bei den hörigen Leuten in Betreff der Austauſchungen, Entlaſſungen und Verkäufe, ſo wie in Betreff der Erlaubnis zu Heirathen, eingeführt.

§. 46. Fortſetzung, ob nämlich dieſelben Rechte und Verbindlichkeiten auch bei Sterbfällen in Betreff des Beſthauptes, der beweglichen Nachlaſſenſchaft, des Heergeräths und der Gerade Statt hatten?

§. 47. Fortſetzung, beſonders was die Theilung des Nachlaſſes oder die ſogenannte Erbtheilung betrifft.

§. 48. Von der jährlichen Erkenntlichkeit, auch Kopfzins genannt.

§. 49. Von der Dienſtpflicht der Eigenbehörigen auſſerhalb Weſtfalen.

§. 50. Fortſetzung — und wie die beerbten und nicht beerbten Leute, ja ſopar die noch nicht ausgetretenen Kinder dienſtpflichtig blieben.

Geſchichte
der
deutſchen Hörigkeit.

Erſtes Hauptſtück.

Entſtehung mehrerer Arten von hörigen Leuten, ihrer Rechte und Verbindlichkeiten, und ihrer Schickſale.

§. 1.

Vom Begriff eines Leibeigenen und der Leibeigenſchaft.

Weil diejenigen Rechte, welche der Herr eines leibeigenen Menſchen über dieſen, als ſolchen ausübet, in und auſſer Weſtfalen ſo wenig gleich, als einerlei ſind, hier milde, dort ſtrenge ausgeübt werden, und nur darin übereinkommen, Dienſte von dem Leibeigenen fordern zu können, die jedoch ſo wenig der Zahl, als der Art nach beſtimmt ſind, oder es doch nicht geweſen ſind, ſo konnte ich mir nie einen beſtimmten Begriff von einem Leibeigenen und von der Leibeigenſchaft bilden.

Es kommt freilich nicht auf das Wort an, womit man einen Leibeigenen bezeichnet, wenn man über das Verhält-

niſs des Leibeigenen zu ſeinem Herrn, d. i. über die wechſelſeitigen Pflichten und Rechte einverſtanden iſt: da jedoch die Rechte und Pflichten nicht allenthalben dieſelben ſind, und nur in der Dienſtpflicht übereinkommen, dieſe aber auch bei nicht Leibeigenen, ja ſogar bei ganz freien Leuten angetroffen wird; ſo ſcheint es mir der Mühe werth zu ſeyn, den Gang zu verfolgen, wo der Leibeigene dem Namen nach zuerſt erſcheint; ob und unter welchen Benennungen er zuvor beſtanden habe; zu welchen Pflichten er unter den frühern Benennungen gegen ſeinen Herrn verbunden war; ob er auch Rechte zu ſeinem Herrn hatte, und welche Rechte und Pflichten der Herr zu dem Leibeigenen bei deſſen frühern Benennungen hatte; — wie auch, ob die Leibeigenſchaft in- und auſſerhalb Weſtfalen in den letztern Jahrhunderten allgemein war; ob ſie auch früher unter andern Benennungen allgemein war; — und endlich, ob die Leibeigenſchaft ſich bloſs auf die Perſonen bezog, oder ob ſie auch mit einem Bauergute wirklich verbunden war, oder doch mit demſelben hätte verbunden ſeyn können, ſo daſs derjenige, welcher das Gut annahm, es ſey nun durch Erbfolge, oder durch Kauf, oder durch eine Uebereinkunft mit dem Gutsherrn, gerade dadurch leibeigen, oder wie die Benennung von Zeit zu Zeit immer ſeyn mochte, werden muſste.

Ich kann mir ſonſt unter dem Ausdrucke:

Leibeigener oder leibeigener Menſch

nichts anders denken, als einen Menſchen, der mit ſeinem Leibe einem andern eigen iſt, eines andern Eigenthum iſt, folglich mit deſſen Körper und körperlichen Kräften ein Anderer nach Belieben ſchalten und walten, und ſie benutzen oder unbenutzt laſſen kann, wenn Staatsgeſetze hierin keine Einſchränkungen machen.

Mit dem Leibe eines Menſchen und deſſen Kräften nach Belieben zu ſchalten, ſetzt jedoch einen lebenden Körper, einen lebenden Menſchen voraus, gerade wie beim Eigenthum eines Stück Viehes. Wie der Eigenthümer dieſes nach deſſen Kräften benutzen, und auch wieder verkaufen kann, ſo auch der Eigenthümer eines Menſchen: und wie jener dem Viehe hinreichende Nahrung geben muß, ſo auch dieſer. Aber der Eigenthümer eines Thieres kann dieſes auch tödten; nicht ſo der Eigenthümer eines Menſchen: er konnte es in der älteſten deutſchen Verfaſſung, ohne vom Staate zur Strafe gezogen zu werden; es geſchah aber auch nur ſelten, und dann nur in der erſten Aufwallung des Zornes. Uebermäßige Arbeiten einem Thiere auflegen, oder ihm nur halbe Nahrung reichen, oder es gar verhungern laſſen, kann nur ein Barbar, ein Menſch, der wilder und grauſamer iſt, als ſelbſt ein wildes und grauſames Thier: welch einen Namen ſoll man nun dem beilegen, der einen Menſchen ſo behandeln wollte?

Iſt dieſe Auseinanderſetzung dem Begriffe eines Leibeigenen nicht angemeſſen; ſo laſſe ich mir gerne eine andere gefallen: dann aber wäre auch die Benennung: **Leibeigener** unſchicklich, wie ſie es vor dem 16ten Jahrhundert in Weſtfalen war, daher auch nicht Statt hatte, und auch in unſern Tagen eben deswegen nicht Statt haben ſollte.

§. 2.

Erſte Erſcheinung der Leibeigenen, dem Namen nach, in Weſtfalen.

Mir iſt eine Urkunde vom Jahre 1558 noch die erſte in Weſtfalen, in welcher der Ausdruck: **Leibeige-**

n e r vorkommt. Anna Steck, nachgelaſſene Wittwe weiland Bertrams von Neſſelrode, ſagt in dieſer Urkunde, daß

> „nachdem Johann, Everds Oberfeld und ſeligen Gert eliche Sohn, mich Liefseigen und nahe Eigendombs-Rechten zukumpt und gehoerend iſt, das ich denſelvigen umb Waldaet willen des Eigendumbs des Liebs frey, quydt und loeß laſſen; derhalben an ſein Leib und Guidt nu noch nummer meher ..... gein Furderung ader Anſpraich hebben ader behalden ſollen noch wollen a).“

In einer andern Unkunde v. J. 1569 ſagt dieſelbe Witwe von Neſſelrode von der Gertrude zur Leyten:

> „ſo und als mir dieſelbe bis anhero ires Leibs mit Eygenthumb verpflichtet und zubehörigh geweſen, und zu verſprechen geſtanden, aus ſonderlicher Bewechnüß und Gunſten übergelaſſen und ſothaner meiner Zubehörung und Eygenthumbs ires Leibs frey, loß und ledich geſagt und überlaſſen hab ꝛc. b).“

Frühere Urkunden mit gleichen Ausdrücken können freilich vorhanden ſeyn; ich glaube aber kaum, daß eine derſelben das 16te Jahrhundert überſteigen werde.

In lateiniſcher Sprache iſt mir jedoch eine Urkunde v. J. 1289 mit ähnlichen, wo nicht mit gleichen Ausdrücken vorgekommen. Ruprecht, ein Leibeigener des Peterſtiftes zu Mainz (attinens cum corpore) und deſſen Schultheiß zu Birgel c) bekennt in dieſer Urkunde, ſich dadurch, daß er im Begriff ſtehe, ein Bürger in der Stadt Frankfurt zu werden, von gedachtem Stifte nicht abzuſöndern, ſondern demſelben ſtets mit dem Sterbfalle,

Beſthaupt genannt, dem Kopfzinſe d) und anderen Rechten und Dienſten verpflichtet zu bleiben e). — Daß mit der Leibeigenſchaft des Schultheißen zu Birgel, welcher im Begriffe ſtand, Bürger zu Frankfurt zu werden, die Eigenſchaften, welche man dem Leibeigenthume in den letzten verwichenen Jahrhunderten beizulegen pflegte, nicht weſentlich verknüpft ſeyn konnten, darf ich wohl nicht erſt erinnern: doch dieſes wird ſich in den folgenden §§. ganz aufhellen.

Auch eine deutſche Urkunde v. J. 1352 ſpricht ſchon von Leuten, welche der Frau Liſe, der Herrſchaft Delbrück halben, leiblich angehörten f); wobei ich nur bemerken will, daß dieſe Leute in bloßer Hinſicht der Herrſchaft Delbrück g) ihr zugehörten, und ſie mithin auch nur in dieſer Rückſicht von ihnen die Dienſte fordern konnte.

Wir werden in der Folge ſehen, daß um die nämliche Zeit, wo in Weſtfalen der Name: Leibeigener zum erſtenmal in den Urkunden vorkommt, die Benennungen: Hörige Leute, und zwar Hofhörige, Altarhörige, Eigenhörige, je nachdem einer zu einem Oberhofe, zu einem Altar gehörte oder einzeln unter einem Herrn ſtand, noch die gewöhnlichſten waren, und die folgenden Jahrhunderte hindurch im gemeinen Leben und in der Schriftſprache noch beibehalten worden ſind.

a) Siehe Urkunde Num. 214.

b) S. U. Num. 219.

c) Ein in der Maingegend bei Offenbach, unweit Frankfurt, gelegenes Dorf.

d) Oder Census de Capite, wie es in der Urkunde heißt. Der Kopfzins war eine jährliche Erkenntniß, die auch von den wachszinſigen Leuten, nomine Cerocensus seu

Census capitalis entrichtet wurde, und in einigen Pfenigen beſtand. Conf. literae Num. 116 et apud Wenk Heſſ. Landsgeſchichte Urk. v. J. 1106.

e) S. U. Num. 45.

f) Bei Gudenus II. 1128.

g) Oelbrück liegt in der Gegend von Andernach.

§. 3.

Die ihren Verhältniſſen nach eigenhörige Leute waren.

Sehen wir die Urkunde von 1558 genau ein, ſo war Johann 1) der Sohn des Bauers, Evert Oberfelt genannt und deſſen Ehefrau Gertrud, 2) ein lediger Menſch, 3) mit ſeinem Leibe, als einem Eigenthume der Witwe von Neſſelrode verpflichtet, die ihn 4) dieſer Verbindlichkeit aus Wohlwollen entließ, 5) für ſich und ihre Erben aller fernern Anſprache auf ſeinen Leib und auf ſein Gut entſagt, ſo daß 6) er alle Rechte und Gerechtigkeiten in der Maße, wie ſolche den frei Gebornen von Gott und dem Rechte vergönnt und zugelaſſen werden, von ihrer Seite ungehindert haben und beſitzen möge. — Johanns Leibeigenthum an ſich ſelbſt, ſtand alſo einer freien Geburt deſſelben nicht entgegen; Johann hätte, dieſer Leibeigenſchaft ungeachtet, doch immer noch ein Freigeborner ſeyn können; er war es aber doch in der That nicht: aber der Grund davon lag nicht in ſeiner Leibeigenſchaft, ſondern darin, daß ſchon ſeine Eltern eigene Leute waren. Seine Eltern waren eigenhörige Leute der Familie von Neſſelrode, weil ſie von ihr ein Bauergut (vielleicht Oberfeld genannt) nach weſtfäliſchem Erbrecht unterhatten a), und es in Weſtfalen von jeher Grundverfaſſung war, die Bauergüter nur von hörigen Leuten beſitzen und

bearbeiten zu laſſen, wie es unten noch weiter wird ausgeführt werden.

Johann ward demnach bloß deswegen ein Leibeigener genannt, weil er von eigenhörigen Eltern geboren war: und da dieſe keine Leibeigene (als welcher Ausdruck vor dieſer Zeit in Weſtfalen nicht im Gebrauch war), ſondern eigenhörige Leute waren, ſo war ihr Sohn auch nur ein Eigenhöriger: daß er aber als Leibeigener in dem Briefe aufgeführt wird, iſt, wo nicht eine Ungerechtigkeit, doch ein Fehler, den man vielleicht für unſchädlich hielt, indem man ſich gerade nur den Eigenhörigen darunter denken mochte.

Johann Oberfeld ward frei gelaſſen, weil er es wünſchte und die Witwe von Neſſelrode darum anſprach. Es geſchah deswegen, weil er Gelegenheit hatte, ſich anderwärts zu verheirathen (denn im Erbe ſeines Vaters folgte ſein älterer Bruder), oder ſonſt ſein Daſeyn zu verbeſſern. Eine Heirath auf ein anderes Erbgut war gewöhnlich die nächſte Urſache, die Entlaſſung von der Hörigkeit nachzuſuchen, wie dieſes die Urkunden vom 12ten Jahrhundert her beſagen. Selbſt die oben angeführte vom Jahre 1569 klärt dieſes, wie auch, daß man unter dem Worte: Leibeigen ſich einen Eigenhörigen dachte, ſchon näher auf. Hierin entläßt beſagte Witwe die Gertrud zur Leyten, welche 1) ihr bisher mit Eigenthume des Leibes verpflichtet und gehörig geweſen, und welche 2) ſie zu vertreten ſchuldig war, 3) frei ledig und los, ſo daß 4) ſie ſich jetzt verheirathen, wenden und kehren, und aller Freiheiten genießen mag; doch daß 5) ihre bis jetzt gebornen zwei Kinder der Witwe in voller Gehörigkeit und Eigenthume verbleiben, und 6) ſie und ihre künftigen Erben zu den liegenden und

beweglichen Gütern, worin ihre Eltern und ihr Bruder theils verſtorben waren, und theils verſterben würden, keine Gerechtigkeit, Spruch und Forderung haben, ſondern 7) davon Kraft ihres darauf geleiſteten Verzichtes abgeſagt ſeyn und bleiben ſollen. Wir lernen aus dieſer Urkunde auch eine Pflicht der Witwe, nämlich die Pflicht, ihre Leibeigene zu vertreten, und ein Recht der Leibeigenen zu den NB. liegenden Gütern (zu dem Bauergut) ihrer Eltern; es verſteht ſich nach Erbrecht. Dieſes brachte die Eigenhörigkeit mit ſich; und der ausdrückliche Verzicht war überflüſſig, und ward erſt durch die romaniſirenden Juriſten eingeführt: wer austrat, verlor eben dadurch ſein Recht. Die anderen wechſelſeitigen Rechte und Verbindlichkeiten werden wir in der Folge kennen lernen.

Es fragt ſich nun: was waren die eigenhörigen Leute, die man ſpäter auch Leibeigene nannte? dieſes zu beantworten, müſſen wir die ganze Kette der hörigen Perſonen durchlaufen, und ſehen, wo der Eigenhörige ſich anſchließt. Alſo erſt von der Hörigkeit, nachdem wir zuvor einen Rückblick auf die Standeseintheilung der alten Deutſchen werden genommen haben.

a) Johannes Vater oder Mutter konnte auf dem Gute geboren, und ſo der Familie ſchon eigenhörig geweſen ſeyn, wie es der Fall mit ihm ſelbſt war; ja beide konnten der Familie mit Eigenthum zugehöret haben, aber ſie konnten auch frei geweſen ſeyn. In dieſem Falle wurden ſie nur dann zum Beſitz des Gutes auf und angenommen, wenn ſie ihrer Freiheit entſagten, und ſich der Familie von Neſſelrode rückſichtlich des zu beſitzenden Gutes eigenhörig machten.

§. 4.

Rückblick auf die Standeseintheilung bei den alten Deutſchen.

Nur drei Klaſſen von Perſonen trifft man bei den alten Deutſchen an, die **edlen** Hofbeſitzer nämlich, die **freien** Hofbeſitzer und die zu beiden Klaſſen **gehörigen** Leute, oder beider Hausgeſinde a). Dieſe Eintheilung ging aus ihrer allmähligen Anſiedlung hervor, und iſt ein treues Bild der Natur. Der erſte Hof ward nämlich Stammhof aller übrigen Höfe in der Bauer- oder Dorfſchaft, und hieß daher der Adel- oder Althof b), ſo wie deſſen Beſitzer der Stammvater aller übrigen Hofbeſitzer daſelbſt wurde, und daher der Adel- oder Altemann, der Edelmann genannt wurde. Die jüngern Hofbeſitzer hießen die gemeinen Männer c), weil durch ſie allmählig eine Gemeinde d) emporgeſtiegen war, deren Hütten oder Häuſer mit den umliegenden Gründen eine Bauer- oder Dorfſchaft bildeten, die gewöhnlich den Namen des älteſten Hofes führte. Die Kinder der Hofbeſitzer waren die Hausgenoſſen: aus ihnen gingen die Knechte und Mägde hervor.

Als Karl der Große auftrat, war noch alles im alten Zuſtande, und nur die berührten drei Klaſſen von Einwohnern in Deutſchland, wenigſtens bei den alten Sachſen bekannt e). Der edlen Männer waren ſo viele, als Haupt- oder Edelhöfe beſtanden, der freien Männer aber ſo viele, als gemeine Bauernhöfe vorhanden waren: ſie waren faſt wie die ungeheure Menge der Leute unzählbar f). Zu den Leuten wurden alle diejenigen gezählet, welche keine Hof- oder Hausmänner waren, d. i. die keine Höfe beſaßen, mithin die Kinder der edlen ſowohl, als der freien Männer, alle Knechte und Mägde, alle Frei-

gelaſſene, Liberti g), alle Schutzleute h) und ſogar die Gefolgsleute i). Alle dieſe Leute hießen auch Hörige, weil ſie alle entweder unmittelbar zu einem Hof oder Hauſe gehörten, wie die Kinder, oder doch von einem Hofe in der Bauerſchaft oder von einem Hauſe im Dorfe abſtammten, wie die Knechte und Mägde, Schutzleute und Gefolgsleute.

a) Tacitus kennt nur dieſe drei Klaſſen, und benennt ſie in ſeiner Sprache: Nobiles, ingenuos, servos.

b) Da, wo Dörfer beſtehen, iſt durchgehends noch ein Edelhof ſichtbar, welcher der alte Ober- oder Fronhof des Dorfes war, wenn dieſer nicht in geiſtliche Hände gekommen iſt, und als ſolcher entweder noch beſteht, oder eine der bekannten Veränderungen erlitten hat. Da, wo Bauerſchaften entſtanden ſind, gewahrt man ebenfalls in jeder derſelben einen Oberhof, der entweder noch dieſen Namen führet, oder Althof, Richterhof, Schultenhof heißet, oder gar als ein Edelhof erſcheinet. Ob übrigens Edel oder Adel wirklich von Alt abzuleiten iſt, oder beide Worte eins und daſſelbe in frühern Zeiten bedeutet haben, überlaſſe ich Andern: genug für meinen Zweck, daß in Weſtfalen, ſo wie im übrigen Deutſchlande, alle Edelhöfe oder adeliche Häuſer der Regel nach von einem Ober- oder Fronhofe, mithin vom älteſten oder erſten und vornehmſten Hofe in den Dörfern und in den Bauerſchaften abſtammen.

c) Mann bezeichnete bei den alten Deutſchen einen Hof- oder Gutsbeſitzer, ein echtes Glied der Bauer- oder Dorfgemeinde; die es nicht waren, heißen Buben, Burſche, Jungen, wie ſie es noch heißen, wenn ſie gleich 50 und mehrere Jahre zählen. Die Schulteißen im Rheingau reden noch immer die verſammelten Gemeinheitsglieder mit dem Ausdrucke: Männer, an. In allen deutſchen Urkunden hießen die edlen und freien Hofbeſitzer Man-

nen, edle, freie und gemeine Hofmänner, in den lateiniſchen aber Viri nobiles, Liberi (letzters zwar, um ſie von den Dienſtleuten, Ministerialibus, welche man ihrer Lehen halber auch Mannen, aber Dienſtmannen, nennte, zu unterſcheiden); und das Votum virile die Mannſtimme, oder die vollgültige Stimme, auf dem deutſchen Reichstage iſt vom Votum virile auf den Landtagen in den deutſchen Landen, und dieſes von dem votum virile auf den gemeinen Hofſprachen oder Hofdingen entlehnt, wo nur die eigentlichen Hofbeſitzer, die Hofmänner eine volle, eine echte Stimme hatten, oder ſtimm- und ſchöpfenbar waren.

d) In frühern Zeiten hieß man eine Gemeinde eine Mannie oder Mannſchaft, und iſt in den Wörtern: Herimannia, Marcomannia etc. noch ſichtbar, ſo wie in den erſtern deutſchen Urkunden noch die Wörter: Menic, Mene vorkommen. Unter den Ausdrücken: Heermänner, Markmänner und Baurmänner, erblicken wir die älteſten Namen, wie die älteſten Vereine.

e) Die Geſetze der ſaliſchen Franken, ſo wie jene der Sachſen, der Frieſen, der Thüringer, der Bewohner der Werra (Werinorum) der Ripuarier ꝛc. beſagen es, womit die Geſchichtſchreiber Eginhart, Rithart, der Poeta Saxo übereinſtimmen, und die fränkiſchen Capitularien beſtätigen es. Rithart (Hist. Lib. IV.) macht uns nebſt den lateiniſchen Namen derſelben, auch noch mit ihren deutſchen bekannt, und nennt die Nobiles Edelinger, die Ingenuos Frilinger und die Serviles Laſſen, Laten oder Leute.

f) Rithart l. c. Wie die zweite Klaſſe gegen die erſte unendlich groß war, ſo war es die dritte gegen beide.

g) Liberti non multum supra servos, Tac. Germ. c. 25.: ſie hatten nur die Wahl, entweder ſich wieder Hörig zu machen, oder ſich einem Gefolge anzuſchließen und ein Entlaſſener, Manumissus, zu bleiben.

h) Man ſehe den §. 10.

i) Die meiſten Gefolgsleute waren bloße Hanshörige, viele auch Freigelaſſene: hatte der Zug, dem ſie ſich angeſchloſſen hatten, ein Ende, ſo ſuchten ſie ihre Heimath, und kehrten zur väterlichen Hütte zurück, waren wieder nach wie vor bloße Hausgenoſſen; einen eigenen Stand machten ſie nie aus.

§. 5.

Von der Selbſtſtändigkeit und der Hörigkeit in der alten deutſchen Verfaſſung.

Es war und blieb immer ein wichtiger Unterſchied zwiſchen den Hofbeſitzern und den hörigen Leuten. Sie, die Hofbeſitzer, waren die wahren Eigenthümer ihrer Höfe oder Hufen; ſie waren ſelbſtſtändige, d. i. geſeſſene Leute, welche mit ihrem Hof- oder Dorfrichter eine Hof- oder Dorfgemeinde bildeten a), ſomit unmittelbare Glieder derſelben, ſtimm- ſchöpfenbare Leute; ſie waren freie, d. i. von keinem Andern abhängige Perſonen; lebten nach ihren eigenen Willkühren; ſtanden nur ihrem Hof- oder Dorfrichter Rede und Antwort; waren keinem mit Abgaben und Dienſten verpflichtet, auſſer was ſie ſelbſt, ihrer Gemeinde zum Beſten verabredet und feſtgeſetzt hatten b).

Ganz anders verhielt es ſich mit den Hörigen: ſie waren nur Glieder einer Hausfamilie, keiner Gemeinde; waren ohne Mannſtimme c), ſprachen nur vermittelſt eines Hofbeſitzers oder Hausmannes, der zugleich ihr Vormund und Vertreter bei den Verſammlungen und vor Gerichte war, und gehörten nur durch ihn und mit ihm zur Hof- oder Dorfgemeinde: Bewohnten ſie aber auch eine vom Hofe des Hausmannes abgeſonderte Hütte, in der ſie ihre eigene Wirthſchaft führten, ſo gehörten ſie

gleichwohl zur Familie des Hofes, auf deſſen Grund ihre Hütte erbaut war, und durch deſſen Beſitzer ſie auch bei der Bauer- oder Dorfgemeinde vertreten wurden; — oder war die Hütte auf einem gemeinen Markgrund errichtet, ſo wurden ſie jetzt von der ganzen Gemeinde als ihre Hörige, und als ſolche, die aus ihrer Hof- oder Dorfgemeinde abſtammten, vertreten. Sie hatten jedoch als Hörige einige Hof- oder Dorfrechte, und waren zu allen durch ihre Geburt fähig. In dieſer Hinſicht nennte man ſie im gemeinen Leben auch Hofhörige, homines ad curiam, ad Curtem, ad villam pertinentes. Freilich kamen die Urkundenſchreiber jetzt öfter in Verlegenheit, wenn ſie den Hofbeſitzer und Hausherrn von dem Haushörigen unterſcheiden mußten; und man ſieht ihnen die Mühe an, den Unterſchied zwiſchen den geſeſſenen und nicht geſeſſenen Leuten richtig zu bezeichnen, beſonders, da die gemeinen Hofbeſitzer in gewiſſer Hinſicht auch Hofhörig konnten genannt werden, und vielleicht zuweilen wirklich ſo genannt wurden, wie dieſes von ſpätern Zeiten gewiß iſt d). Es kam zwar der Name: Einläufige Leute, solivagi, für die nicht geſeſſenen Hofhörigen in Umlauf; er verdrängte aber ſo wenig die frühern Namen, als wenig er die Sache erſchöpfte; und man ſah ſich genöthigt, die Sache durch Zuſätze näher zu beſtimmen. Welchen Namen die hörigen Leute nun immer tragen mochten, ſo war unter ihnen ſelbſt doch kein Unterſchied, als nur jener, den die Geburt gab, nach welcher ſie frei oder unfrei ſeyn konnten (vel natu liber vel natu servus), je nachdem ſie unmittelbar von Hofbeſitzern oder nur von unwehrigen Leuten, d. i. von Knechten und Mägden, wie auch von Freigebornen, aber nicht geſeſſenen Leuten abſtammten e).

a) Beide unterſcheiden ſich dadurch, daß eine Dorfgemeinde ihre Wohnungen beiſammen, eine Hofgemeinde aber gewöhnlich zerſtreut liegen haben. Der Name Bauergemeinde bezeichnet beide, obgleich Bauerſchaft, Gebuer ꝛc. nur in Weſtfalen und in den angrenzenden Niederlanden ſcheint einheimiſch geworden zu ſeyn.

b) Die Verabredungen darüber machen einen Theil der Hof- und Dorfrechte aus.

c) Siehe Note c) im vorhergehenden §. 4.

d) Dann entſprach der Ausdruck: Hofhörig dem Ausdrucke: Dorfhörig oder Bauerſchaftshörig (welcher letztere nicht gangbar wurde), und beſagte ſoviel, als zum Oberhof gehörig oder dingpflichtig.

e) Noch in den modificirten ripuariſchen Geſetzen heißt es: juxta quod nativitas ejus fuit, Tit. 36. Num. 35., wo auch ſchon ein Unterſchied zwiſchen dem servus, der ſeiner Geburt nach von einem servo alicujus liberi, oder von einem servo regio vel ecclesiastico, oder von einem servo lito seu tributario abſtammte, gemacht wird, welcher doch ſonſt nicht Statt hatte. Conf. Capitulare de 819 de interpretatione legis salicae N. VII.

§. 6.

Rechte und Verbindlichkeiten der Hörigen.

Alle Hörigen, wie wir im vorhergehenden §. 5. vernommen haben, gehörten zu einem Hofe oder Hauſe, und mit dem Hof- oder Hausmanne, der ihr Vormund und Vertreter war, auch zu der Bauer- oder Dorfgemeinde. Ihre Verbindlichkeiten zu dem Hofbeſitzer, ihrem Vertreter, rührten von ihrer Pflicht als Kind oder als Knecht her, oder von dem Schutze, den ſie frei gewählt hatten. Als Kinder oder Knechte waren ſie nebſt dem Gehorſam, 1) zu den Haus- und Feldarbeiten das ganze Jahr hindurch

verbunden, wogegen der Hofbeſitzer ihnen Koſt und Kleider, den Kindern bei ihrer Heirath noch eine Kiſtefüllung, den Knechten aber einen Lohn zu geben, ſchuldig war. Die Schutzhörigen waren nur zu gewiſſen Zeiten im Jahre zu einigen Dienſten verbunden a). Die Knechte und Schutzhörigen mußten 2) bei ihren Heirathen für die Erlaubniß, die ihnen nicht durfte verſagt werden, eine Erkenntlichkeit, Beddemund genannt, entrichten: wählten ſie aber eine andere Hörigkeit oder einen andern Schutz, ſo waren ſie eine Urkunde, d. i. einige Pfennige für die Entlaſſung oder für den Freiſchein (eigentlich für den Losſchein) zu geben verpflichtet. In Betreff der eigenen Kinder des Hof- oder Hausmannes war die Entlaſſung aus der Hausſhörigkeit (Emancipatio) hinreichend, wenn ſie in der Gemeinde blieben; traten ſie aber in eine andere über, ſo mußten ſie, wie die Knechte, ihren Freiſchein löſen, wenn nicht eine andere Perſon für ſie eintrat und aufgenommen wurde. — Starb 3) der Kinder eins oder ein Knecht, oder ein Schutzhöriger, ſo zog der Vater, der Hofbeſitzer und Vertreter ihren ganzen Nachlaß; hinterließen ſie aber Kinder oder Erben, ſo ſuchte er ſich nur die beſte Haabe aus b). Die Verbindlichkeiten des Hofbeſitzers gegen ſeine Haus- oder Schutzhörigen beſtanden nebſt der bereits erwähnten, vorzüglich in der Vertretung ihrer bei ſeinem Bauer-, Mark- und Landgerichte, es ſey nun, daß ſein Knecht oder Schutzhöriger einen Anſpruch zu Jemand hatte, oder von einem Andern in Anſpruch genommen wurde.

Das vorzüglichſte Recht der Hörigen war die Folge in ein Hofgut, wenn ein ſolches in der Gemeinde, zu der ſie gehörten, erledigte c). — Sie hatten ferner das Recht zu heirathen, wie auch ihre Entlaſſung aus der Haus-

und Gemeinde=Hörigkeit zu fordern d): das Recht zu ihrem Unterhalt bei eintretendem Alter oder zu einer Leibzucht, verſteht ſich wohl von ſelbſt, wie dieſes auch bei den Hofbeſitzern ſelbſt, wenn ſie Alters halber dem Hofgute nicht mehr vorſtehen konnten, Rechtens war e).

Auſſer dieſen wechſelſeitigen Rechten und Verbindlichkeiten war vielleicht noch dieſes, daß, im Falle ein Höriger auſſer ſeinem Dorfe oder ſeiner Bauerſchaft, oder Hofgemeinde ſich als Knecht verdingen wollte, jeder gemeine Hofbeſitzer der Gemeinde, zu welcher er gehörte, das Näherrecht zu ſeiner Dienſtleiſtung hatte, aber doch nur auf ein Jahr oder gar nur auf ein halbes f).

a) Conf. §. 10.

b) Dieſe Verbindlichkeiten von Seiten der nicht geſeſſenen Leute findet man in ganz Deutſchland, und alle Urkunden und aufgezeichnete Dorf-, Bauer- oder Hofrechte, ſo alt ſie immer ſeyn mögen, ſetzen ſolche ſchon voraus. Und ganz richtig: denn ſie machten einen Theil der Bauer- oder Dorf-Verfaſſung aus, deren Alter mit dem Entſtehen der Dorf- oder Bauergemeinde gleichzeitig war und ſeyn mußte. Daß die nämlichen Verbindlichkeiten ſpäter in die Verfaſſungen der Dienſtleute, der Wachszinſigen, der Städte, und ſelbſt in die noch ſpätere Territorialverfaſſung, wo die entſtandenen Landesherren gemeinen Landesſchutz zu geben anfingen und gaben, übergehen mußten, und wirklich übergegangen ſind, war eine natürliche Folge ihrer Entſtehung aus der Dorf- oder Bauerverfaſſung.

c) Dieſes Recht geht aus der Natur der Sache hervor; und alle alte Hofrechte beſtätigen es.

d) Siehe unten §§. 28 und 29.

e) Siehe das Stockheimer Hofrecht v. J. 1370. Num. 124. Art. 1.

f) Kenntlich ſind die alten Eigenthümer und die ſpätern Erb-lehnträger der Fronhöfe oder Oberhöfe gutentheils in die Rechte der Hofgemeinden getreten, und haben ſo das Näherrecht zum Dienſt von Seiten der nicht geſeſſenen Hofhörigen, im Falle die Kinder eines gemeinen Hofbeſitzers ſich anderwärts verdingen wollten, erhalten oder an ſich gebracht. Man nannte daher dieſen Dienſt auch Zwangdienſt. Hievon unten im §. 27. ein mehreres.

§. 7.

Entſtehung mehrerer Arten von Hörigen, und namentlich der Dienſthörigen oder Ministerialen.

Bis zur Einführung der chriſtlichen Religion in Deutſchland und bis zur Erſcheinung Karl des Großen in Sachſen, waren im alten Sachſen nur die Hörigen obiger Art bekannt; als aber die fränkiſchen Könige auf ihren Höfen in Deutſchland die Wirthſchaft, wie auf ihren Höfen in Frankreich, einführten, und die in Deutſchland errichteten geiſtlichen Stifter und Klöſter nun auch dieſelben Einrichtungen trafen, welche bereits bei jenen in Frankreich Statt hatten, ſo kam allmählig eine Menge von Dienſtleuten (Ministeriales) und von Schutzleuten, die zum Theil auch Wachszinſige (Cerocensuales) hießen, zum Vorſchein, letztere zwar nur bei den Kirchen, erſtere aber bei den Kirchen und bei den königlichen und andern Höfen, wo ein vornehmer Frank oder Sachſe hauſete.

Urſprünglich waren die Dienſtleute oder Miniſterialen bloße hörige Leute jener Hof- oder Dorfgemeinden, wo der Haupt- oder Oberhof dem Könige, den Reichbeamten, oder den Stiftern und Klöſtern eigenthümlich zugehörte. Sie dienten daſelbſt nur um Lohn, und konnten nach Belieben den Dienſt wieder aufgeben. Die bei den könig-

lichen Hofhaltungen eingeführten Dienſtarten, würden aber mit ſolchen unſtäten Dienern ſchlecht beſtellt geweſen ſeyn; und es geſchah daher ſchon frühe, daß man nicht wenige der dienenden hörigen Leute, als ſtändige Diener beibehielt, einige von ihnen zu Aufſeher und Vorſteher bei den verſchiedenen Dienſtverrichtungen anſtellte, und ſie nach der Wichtigkeit ihres Amtes in die höhern und niedern Diener eintheilte a), obgleich ſie in Hinſicht ihrer Geburt und ihrer Verhältniſſe zu den Staatsbürgern (zu den edlen und gemeinen Hofbeſitzern) einander gleich waren, und deswegen auch nur einen und denſelben bürgerlichen Werth hatten b). Da aber kein Höriger, auch als Knecht und Magd betrachtet, weder zu einem lebenslänglichen Dienſt verpflichtet, noch dieſen bei einem Herrn oder an einem Orte zu verrichten verbunden war, ſo mußte man den ſtändigen Dienern auch einen ſtändigen Lohn lebenslänglich zuſichern. Die Geſchichte ſagt uns, daß dieſes geſchehen ſey.

Die Reichsbeamten, viele der edlen Männer, beſonders aber die Klöſter und Stifter, welche bei ihren Einrichtungen vorzüglich ſtehende Diener liebten, nahmen ſich den königlichen Hof zum Muſter, und reichten ihren ſtehenden Dienern gleichfalls lebenslängliche Löhnungen c). Man betrachtete ſie von dieſer Zeit an als Theile der königlichen, gräflichen, klöſterlichen ꝛc. Hausfamilie, nannte ſie Hausgenoſſen (familiares, servos regios, ecclesiasticos etc.), und ins gemein Dienſtleute (Ministeriales, servientes), welche an ihrem Dienſtherrn, ſo wie die Haushörigen an ihren edlen und freien Hofbeſitzern ihren Vertreter hatten. Ihren Sterbfall bezog der Dienſtherr, wie auch in der Folge den Bettemund von ihren Kindern, wenn eins derſelben in eine andere Dienſthörigkeit heira-

thete. Uebrigens ward es mit ihnen und ihren Kindern gerade ſo, wie mit den Hörigen der edlen und freien Hofbeſitzer gehalten. Das Recht zur Folge in die erledigten Hofgüter bei den Gemeinden, wovon ſie abſtammten, war ihnen, wie allen Haushörigen, offen geblieben, obgleich ſie bei eintretendem Falle die leichtern Dienſte und ſtehenden Löhnungen bei den Hofhaltungen des Königs, der Reichsbeamten ꝛc. und in den Stiftern vorziehen mochten. Als in der Folge die Miniſterialen einen eigenen Stand bildeten, in welchem eine andere Hörigkeit, die Dienſthörigkeit nämlich, Statt fand, fiel das Recht zur Folge in die erledigten Hofgüter hinweg. Denn obgleich viele einzelne gemeine freie Hofbeſitzer, ja ganze Hofgemeinden d) neben ihrem Hofrecht auch das Dienſtrecht ſpäter erhielten, und deswegen auch Dienſtleute des h. Paul zu Münſter, des h. Martin zu Mainz ꝛc. genannt wurden, ſo hatten ſie und ihre Kinder doch nur als Hofhörige das Recht zur Folge in die erledigten Hofgüter. Ich ſagte ſpäter, wo nämlich ſchon eine Menge Hofbeſitzer keine Eigenthümer mehr von ihren Gütern, ſondern nur Erbbeſitzer oder gar nur Hinterſaſſen waren e).

a) Conf. Capitulare Car. M. de villis. — Noch weit ſpäter war es gar nicht auffallend, wenn man die bloß hörigen Leute oder bloße mancipia in die Dienſtmannſchaften aufnahm, conf. lrae de 1156 unter Num. 10, und de 1109 Art. 9 unter Num. 7.

b) Conf. §. VII. capit. Ludovici Imperat. de Interpretatione legis salicae an. 819.

c) Bei den weltlichen hießen ſolche Löhnungen Beneficia, bei den geiſtlichen Praebendae, Pröven, Pfründen.

d) Wie die Hofgemeinde des Hofes Lohn. Conf. das Lohner Hofrecht in Racers overisselschen Oudheiden.

So gab man auch einzelnen Güterbeſitzern das Dienſtrecht jenes Stiftes oder Heiligen, dem ſie den Zins von ihren Gütern erlegten. Es war gleichviel, ob dieſe einzelnen Güterbeſitzer das Gut von ihren Eltern ererbt, oder durch Wohlwollen irgend eines Hof- oder Gutsherrn erhalten hatten, und gleichviel, ob ſie zur Zeit, als ſie das Hofgut oder Grunderbe erhielten, mancipia d. i. Hörige, entweder von geſeſſenen oder nicht geſeſſenen Eltern geboren (vel natu liber vel natu servus) waren. Siehe bei Wenk Heſſ. Landsgeſch. die Urkunde v. J. 1106.

e) Conf. §. 15.

§. 8.

Denen man eine erbliche Löhnung zuſagte und ihren Dienſt auch auf die Fehde- und Kriegsdienſte ausdehnte.

Die Einrichtungen, welche bei den vielen und verſchiedenen Dienſtämtern am Hofe der Könige ꝛc. und in den Stiftern Statt hatten, erforderten eine Menge dienſtleiſtender Perſonen. Man bediente ſich ihrer aber nicht nur zu Hauſe, ſondern man nahm ſie auch mit auf Reiſen, welche in jenen Zeiten nicht anders, als bewaffnet unternommen wurden. Jede der dienenden Perſonen war nun freilich nicht geſchickt, die Waffen zu führen, doch läßt es ſich vom größten Theile derſelben vermuthen; und wirklich ſieht man ſie von dieſer Zeit an, als die ſtäten Begleiter ihrer Dienſtherren; ſie machten größtentheils das eigentliche Gefolge derſelben aus. Faſt unbemerkt entſtanden ſo aus ihnen, als dem Keime, die großen Gefolge der Kaiſer, Herzoge, Grafen, Biſchöfe, Aebte und anderer Herren, welche unter dem Namen der Miniſterialen oder Dienſtmannſchaften auftraten, und in der Folge eine eben ſo wichtige, wo nicht noch wichtigere

Rolle ſpielten, als in frühern Zeiten die Gefolge der alten Deutſchen. Denn die Großen ſahen bald ein, daß ſie mit den dienenden Gefolgsleuten das ausrichten könnten, was ihre Vorfahren, die alten Deutſchen, mit ihren Gefolgen ſchon gegen die meiſten Anfälle der Römer glücklich ausgeführt hatten. Man kam auch ganz auf das alte deutſche Syſtem zurück, und erſetzte den Heerbann, wenn die Noth des Vaterlandes ihn nicht erheiſchte, mit den neuen Gefolgsleuten.

Um eben dieſe Zeit kamen auch die Wünſche der gemeinen Hofbeſitzer den Geſinnungen der Kaiſer, Grafen, Biſchöfe, Aebte und aller edlen Hofbeſitzer entgegen, die ihnen obliegenden Heerbannsdienſte in den Fällen, wo der volle Heerbann nicht erforderlich wäre, durch die neuen Gefolgsleute vertreten zu laſſen. Die Geſchichte bezeugt uns dieſe Begebenheit dadurch, daß ſie uns von nun an die Beſitzer der Oberhöfe auch als Dienſtherren ſtehender Gefolge ſehen läßt: und da durchgängig die Stifter und Klöſter die meiſten Oberhöfe beſaßen, ſo wird es Niemand befremden, warum gerade bei dieſen die größten und anſehnlichſten Dienſtmannſchaften angetroffen werden.

Daß die gemeinen Hofbeſitzer, ſie mochten nun ihre Höfe oder Hufen noch eigenthümlich, oder nur nach Erbrecht beſitzen, jetzt zur Unterhaltung dieſer neuen Dienſtmannen, wie früher dieſelben den Gefolgsherren vor und in der römiſchen Periode, und den Hauptmännern (senioribus seu Capitaneis) zu Zeiten Karl des Großen und ſeiner Nachfolger, wenn nur der 3te oder der 6te Mann des Heerbanns ausrückte, beitragen mußten und gerne beitrugen, verſteht ſich von ſelbſt. Die Inhaber der Oberhöfe wurden ſo in Stand geſetzt, ihre Dienſtgefolge, die

ſie jetzt anſehnlich vermehren mußten, zu unterhalten. Die Unterhaltung geſchah, wie ſchon erinnert, durch Löhnungen (Beneficia et Praebendae), nur mit dem Unterſchiede, daß die Gefolgsleute jetzt die Löhnungen für ihre Fehdedienſte empfingen, ſtatt daß die übrigen Ministerialen ihre Löhnung noch für Haus- und Hofdienſte erhielten. Da auch mancher dieſer dienenden Gefolgsleute jetzt in ſeinem Dienſte fiel, ſo war es wohl billig, die dadurch erledigte Löhnung einem ſeiner Söhne wieder zukommen zu laſſen: und die Geſchichte ſagt uns, daß es geſchehen ſey, daß alle Löhnungen, ſo wohl bei den Gefolgsleuten, als bei der Hausdienerſchaft, erblich geworden ſind.

§. 9.

Hierdurch aber ſich zu einem eigenen Stand allmählig bildeten, und über die bloßen Haushörigen bei den gemeinen Hofbeſitzern zu ſtehen kamen.

Schon frühe bemerkt man bei den Miniſterialen ein Beſtreben, etwas höher ſtehen zu wollen, als die bloßen Haushörigen der edlen und freien Hofbeſitzer; und der Umſtand, daß ſie bei den Geiſtlichen und weltlichen Großen, die den erſten Rang behaupteten, in Dienſten ſtanden, gab dieſem Streben einen gewiſſen Schwung. Von nun aber, da nicht nur die Großen der Nazion die Contingente der Hofgemeinden, wo ſie die Oberhöfe beſaßen, ſondern auch jeder edle Hofbeſitzer das Contingent ſeiner Hofgemeinde zum Heerbann mit den ihnen dienenden Haushörigen oder Miniſterialen, als nunmehrigen Gefolgsleuten ſtellten, und dieſen die Löhnungen gerade des Kriegsdienſtes halben reichten, ging ein Unterſchied zwi-

ſchen ihnen, wie Miniſterialen und Gefolgsleuten, und den bloßen Haushörigen der gemeinen Hofbeſitzer von ſelbſt hervor, der zum Vortheil der Miniſterialen ausfiel, und ſie wirklich über dieſe erhob. Denn von jeher beſtand darin eine beſondere Ehre, ein Heermann oder Heerbannspflichtiger zu ſeyn, weil dieſe Pflicht Vaterlandspflicht war, und der damit verbundene Dienſt dem Vaterlande geſchah, womit die Pflicht zum bloßen Hausdienſt in keine Vergleichung kam. Und wie nun die neuen Gefolgsleute dieſe Heerbannspflichten in den Fällen, wo der volle Heerbann nicht nothwendig war, für die gemeinen Hofbeſitzer verſahen und erfüllten, dieſe Dienſte aber wirkliche Nazionaldienſte oder Heerbanndienſte waren, ſomit auch ein Theil der Nazional-Ehre auf die Perſonen, welche ſolche dem Vaterlande leiſteten, auf die neuen Gefolgsleute nämlich, fallen mußte, ſo ſieht man ohne Mühe ein, wie dieſe nicht nur weit über die bloßen Haushörigen der gemeinen Hofbeſitzer zu ſtehen kamen, ſondern daß auch dieſer ihr höherer Stand wirklich gegründet war. Man wird aber doch zugleich bemerken, daß, dieſer Vorgänge ungeachtet, die neuen Gefolgsleute noch unter den gemeinen Hofbeſitzern ſtanden und ſtehen mußten, weil dieſe noch immer die wahren Heerbannaliſten waren, deren Stelle ſie nur in den Fällen, wo die Umſtände den vollen Heerbann nicht erforderten, vertraten, und von denen ſie, als Miethlinge, ihre Löhnung erhielten.

Wie von dieſer Zeit an die Gefolgsleute das Kriegsweſen zu ihrer Hauptbeſchäftigung machten, und es kunſtmäßig erlernten, dann durch gewiſſe Grade, die ſie bei ſich einführten, ſich in Ritter und Knappen theilten, und die höchſte Ehre, die ſonſt darin beſtand, ein Heerbannaliſt zu ſeyn, allgemein dem Ritterſtand beigelegt wurde,

ſo zwar, daß ſelbſt die edlen Männer, wenn ſie nicht Ritter waren, dem Ritter im Range nachgeſetzt wurden; — wie endlich bei ihnen eine eigene Gerichtsbarkeit und eigene Rechte, obgleich ganz aus dem Bauerrecht entlehnt, eingeführt wurden, und aus ihnen ſo ein eigener Stand, die Dienſtmannſchaft genannt, allmählig hervorging, dem ſich alle edle und viele der freien Hofbeſitzer eben durch das Ritterweſen näherten, und ſich endlich gar mit ihm vermiſchten, ſomit dieſen Stand über jenen der gemeinen Hofbeſitzer und Heerbannaliſten erhoben, das ſagt uns die Geſchichte, und gehört nicht hierher: nur das muß noch bemerkt werden, daß alles in Hinſicht des Sterbfalles, des Bettemundes, der Entlaſſung oder des Freiſcheines, und nach Maßgabe auch des Dienſtes noch Statt hatte, wie bei den bloßen Haushörigen der gemeinen Hofbeſitzer.

§. 10.

Entſtehung der Schutzhörigen bei den Hofbeſitzern und geiſtlichen Corporationen, und ihre Verhältniſſe.

Diejenigen Perſonen, welche ſich auf den Grundſtücken eines Hofbeſitzers oder in einer gemeinen Mark häuslich niederließen, und eine eigene Wirthſchaft führten, ſtanden wie die bloßen Haushörigen unter der Vormundſchaft und Vertretung, entweder des Hofbeſitzers oder der ganzen Gemeinde, Dorf- oder Markgemeinde, und wurden dadurch Schutzhörige des Hofbeſitzers allein oder der ganzen Gemeinde: es verſteht ſich, daß ſie mußten entlaſſen ſeyn oder ihre Freiheit (d. i. eigentlich ihre Ledigheit) beurkunden, wenn ſie zuvor einer andern Hof- oder Dorfgemeinde zugehört hatten; waren ſie aber aus der Gemeinde ihres erwählten Vertreters, ſo war nur die

Einwilligung desjenigen vonnöthen, deſſen Hausgenoſſen ſie geweſen waren.

Zwiſchen dieſen Leuten, den Schutzhörigen nämlich, und ihren Vertretern hatten dieſelben Verhältniſſe, oder dieſelben wechſelſeitigen Rechte und Pflichten, wie zwiſchen den Haushörigen und den Hofbeſitzern Statt, nur mit dem Unterſchiede, daß die Schutzhörigen zu keinen Dienſten, wenigſtens zu keinen täglichen, und höchſtens nur zur Erntezeit und beim Heumachen, wenn ſie darum gebeten wurden, verpflichtet waren a).

Als mit Einführung des Chriſtenthumes Kirchen errichtet, Lehrer und Kirchendiener angeſtellt, und dieſen nicht allein der Zehnte zum Unterhalt angewieſen, ſondern auch erlaubt wurde, Grundſtücke an ſich zu bringen, ſo wie den Güterbeſitzern, ihre Grundſtücke an jene zu übertragen und zu veräuſſern, trifft man auch Perſonen an, welche ſich auf Kirchengründen niedergelaſſen und den Patron der Kirche (d. i. den Biſchof, Abt, Probſt, Pfarrer ꝛc.) zu ihrem Vormund und Vertreter gewählt hatten, und zwiſchen welchen dieſelben wechſelſeitigen Rechte und Verbindlichkeiten, wie zwiſchen den Hofbeſitzern und deren Schutzhörigen Statt fanden, nur daß ſie jährlich einige Pfennige oder einige Pfund Wachſes, als eine Anerkennung des Schutzes oder Schutzurkunde auf das Altar ihres Schutzpatrones legten, ſtatt daß die Perſonen unterm Schutze eines Hofbeſitzers oder einer Gemeinde jährlich bei der Hof- oder Markenſprache einige Pfennige abreichten, damit ihren Schutz beurkundeten und zugleich ſich das Hofrecht offen hielten.

Beide, ſowohl die Perſonen unterm Schutz eines Heiligen, als unterm Schutze eines Hofbeſitzers, gehörten zur Familie oder Hausgenoſſenſchaft ihres Patrones.

Die Heiligen oder vielmehr die Stellvertreter derſelben mit ihren geiſtlichen Familien, ſcheinen in frühern Zeiten noch keinen beſondern Stand im Staate ausgemacht zu haben: da jedoch ihre Schutzgenoſſen mit Gliedern einer Staatsgemeinde in Irrungen gerathen konnten, und auf dieſe Fälle einen Vertreter haben mußten, ſo ſtanden die Schutzgenoſſen in dieſer Hinſicht unter dem weltlichen Kirchenvogte; und als dieſer einging, ließen ihre Patronen ſie durch einen beſtellten Sachwalter bei den weltlichen Gerichten vertreten b): in den übrigen Fällen waren die unmittelbaren Stellvertreter ihrer ſchützenden Heiligen hinreichend, obgleich ihr Amt gewöhnlich den Küſtern (Custodes) überlaſſen war.

a) Die Dienſte der Schutzhörigen bei den Hofbeſitzern kann ich nicht erweiſen, vermuthe ſie nur, und zwar deswegen, weil ſelbſt die gemeinen Hofbeſitzer ſolche Bittdienſte bei Heu und Stroh ihrem Hofrichter in der nämlichen Hinſicht, als ihrem Vertreter bei andern Bauer- oder Dorfſchaften leiſteten, und unter die gemeinen Hofdienſte gezählet wurden. Die Hühnerabgaben von Seiten der Schutzhörigen an ihre Patronen waren eine Urkunde des Bodens halben, auf dem ſie ihre Gadem, ihre Wohnungen aufgeſchlagen hatten, und hießen daher auch Bodenzins.

b) Vergl. §. 6. Renovat. Privileg. Cerocensualium Num. 70 im 2ten Bande der Münſter. Beitr.

§. 11.

Die unterm Schutze eines Heiligen (auch Wachszinſige genannt) bilden eine eigene Innung, und erhalten Privilegien.

Der jährliche Feſttag des Heiligen war für die Schutzhörigen der Tag, wo ſie auf deſſen Altar ihre Schutzur-

kunde entweder in wirklichen Wachskerzen oder in einigen Pfennigen niederlegten. Der Küſter, welcher zum Behuf der Kirche das Wachs oder die Pfennige dafür empfing, hielt bei dieſer Zuſammenkunft der Schutzhörigen eine Art von Sprache: denn er mußte wiſſen, wer den Schutz genöſſe, und wen er zu vertreten habe, folglich wiſſen, wer ſeit dem letzten Feſte abgegangen und wer eingetreten war. Von jenen erhielt er dann den Sterbfall (Mortuarium), von dieſen die Eingangsurkunde, wenn ſie neu eintraten; waren es aber Kinder von Schutzhörigen, welche ihr mannbares Alter erreicht hatten, und ihre Schutzurkunde ſelbſt erlegten, ſo fiel die Eingangsurkunde hinweg, weil ſie ſchon von Geburt aus zu der Familie des Heiligen gehörten a). Bei ſolchen Zuſammenkünften wurden auch die Entlaſſungen und die Erlaubniß zu Heirathen ertheilet b), die Verbrechen gerüget ꝛc. ꝛc. Sie bildeten ſo eine eigene Innung, hatten für ihre Innung eine eigene Sprache und ein eigenes Gericht, wobei der Custos der Kirche c) den Vorſitz hatte und den Richter, die Schutzhörigen aber die Genoſſen vorſtellten. Die ganze Einrichtung war, wie jedem bei einer Vergleichung einleuchten wird, aus der Hofsverfaſſung entlehnet, doch mit dem Unterſchiede, daß bei ihnen kein Recht zur Erbfolge in ein Grundſtück eines ohne Erben verſtorbenen Wachszinſigen Statt hatte.

Die geiſtlichen Patronen von dieſer Art Schutzhörigen legten dieſen, als Genoſſen ihrer geiſtlichen Familie, manche von ihren Privilegien bei. Denn wir ſehen, daß nach Abgange des Kirchenvogts ſich kein weltlicher Richter einige Gerichtbarkeit über ſie anmaßen ſollte; daß ſie auf ihrem Krankenlager ein Teſtament errichten konnten d); daß ſie ſich ſogar als freie Leute anſahen, und deswegen ſich über die bloßen Haus- und Schutzhörigen der Hof-

beſitzer, ja ſogar über die Hofbeſitzer ſelbſt weit erhaben dachten, als welchen das wachszinſige Recht nur aus Gnaden zuweilen zugeſtanden würde e).

Dem ungeachtet machten ſie keinen beſonderen Stand im Staate aus f), obgleich ſie ihn doch vielleicht würden bewirkt haben, wenn nicht gerade durch ſie und durch die Miniſterialen die ältern Städte ihre Entſtehung erhalten hätten, und die neuern gutentheils durch ſie wären bevölkert worden.

a) Dieſe Einrichtung war nicht bei allen wachszinſigen Innungen gleich. Einige gaben keine jährliche Urkunde, ſo lange ſie bei ihren Eltern wohnten; bei andern entrichteten nur die älteſten für ihre Stämme die jährliche Schutzurkunde ꝛc. ꝛc.

b) Dieſes konnte jedoch auch auſſer der jährlichen Verſammlung geſchehen.

c) Oder der Pfarrer, der Altariſt ꝛc. Wo der Kirchenpatron nicht viele Schutzhörigen hatte, da war freilich keine jährliche Sprache nöthig, obgleich bei wenigen das nämliche galt, wie bei ganzen Innungen. Man kann letztere mit den Hofgemeinden, erſtere mit den Sonderleuten oder Eigenhörigen vergleichen.

d) Conf. jus Cerocens. §. 31. l. c. pag. 406.

e) Siehe Urk. v. J. 1074 bei Kremer in deſſen Akadem. Beitr. II. 203. —

f) Die Innungen der Wachszinſigen gleichen den Zünften, die einzeln genommen, nie einen beſondern Stand im Staate ausmachten. Und ſo nahm ich es, als ich im 2ten Bande der Münſt. Beitr. Seite 119 niederſchrieb, daß die Wachszinſigen einen beſondern Stand gebildet hätten.

§. 12.

Die Bewohner der Städte hoben ſich auch zu einem eigenen Stand im Staate, und über die Haushörigen empor.

Urſprünglich beſtanden die Bewohner der **alten** Städte a) aus lauter Hörigen, theils Haus- theils Schutzhörigen, obgleich auch wirkliche Hofbeſitzer ſich unter ihnen befinden konnten: denn es geſchah nicht ſelten, daß der Umfang, den eine alte Stadt nach und nach einnahm, nicht nur die Grundſtücke des Oberhofes, wovon ſie oft den Namen erhielt, in ſich faßte, ſondern auch noch die Grundſtücke mehrerer gemeinen Höfe b).

Die **Bürger** in den Städten erſchienen ſpäter, erſt dann, als die Bewohner der Städte einen eigenen Richter erhielten und eine eigene Stadtgemeinde ausmachten, als man den Werth des baaren Geldes dem Landeigenthum gleich ſchätzte, als der Hof des Königs in einen Pallaſt, der Hof des Biſchofes, des Grafen ꝛc. in eine Burg umgeſchaffen, zuerſt um den Pallaſt und die Burg, dann aber auch um die Stadt Mauern aufgeführt wurden, zur Beſetzung und Vertheidigung der Burg die Dienſthörigen, Ministeriales, zur Vertheidigung der Stadt aber die Einwohner beſtimmt, und dieſe hierdurch waffenfähig und ſelbſtſtändig wurden, folglich keines Vertreters oder Schutzherrn mehr bedurften, mithin auch als unmittelbare Glieder einer Gemeinde im Staate, wie die Hofbeſitzer auftreten und eigene Bürgſchaft leiſten konnten c).

Bei dieſen Vorfällen geſchah es, daß die in der Stadt wohnenden Hofbeſitzer auch Bürger der Stadt wurden, und ſo den Bauer mit dem Bürger vereinten d). Den bloßen Bürgern entging dieſes nicht; ſie benutzten vielleicht mehr, als zu wünſchen war, die Gelegenheit, nicht allein

ganze Hufen oder Theile davon, die um ihre Stadt lagen, an ſich zu bringen, ſondern auch noch entferntere Hofgüter eigenthümlich zu erhalten e), und verbanden ſo das Bauerweſen mit jenem der Bürger: beſonders iſt dieſes bei den neuern Städten noch ſichtbar f); ja, es geſchah zuweilen, daß ſogar Beſitzer von Höfen oder Hufen noch ſpät in die Städte zogen, Bürger wurden, und ihre Höfe oder Hufen beibehielten, und im Verbande der Hofgemeinde ſtehen blieben g), wo nicht ſelbſt ſo, doch durch ihren Hinterſaß h).

Die Bürger, welche erzählter Maßen ſelbſtſtändige Perſonen und ein eigener Stand im Staate geworden waren, nahmen nun keinen in ihre Bürgerſchaft mehr auf, der von einem andern abhing, oder einen nachfolgenden Herrn hatte, wenn er nicht entlaſſen war, oder ſeinen Losſchein vorzeigte. Die bloßen Haushörigen ſanken durch dieſe Hergänge in Hinſicht der Bürger in den Städten auf eine niedrigere Stufe hinab.

a) S. §. 32. im 2. Bande der Münſter. Beitr.

b) Beiſpiele ſind die Städte Köln am Rheine, Münſter und Soeſt in Weſtfalen und viele andere. Daher bemerkt man auch in ſolchen Städten noch ſpät diejenigen Hofſtätten, zu denen die auſſerhalb der Stadt gelegenen Ländereien gehört hatten, und deren Einwohner dieſelben von der Stadt aus baueten. Bei manchen Städten mag es noch ſo ſeyn, wie es dann wirklich bei den kleinern Städten, die in Weſtfalen und anderwärts auch Wigbold heißen, noch Statt findet: z. B. zu Drenſteinfort ꝛc. Daher ſieht man in den alten Städten auch den Schultheißen noch, als den täglichen Richter oder Unterrichter, und den Vogt oder Grafen (auch wohl beide zuſammen in einer Stadt, z. B. Köln am Rhein) als Oberrichter; man hört von Bauerdingen ꝛc.

c) Conf. §§. 32 u. 33 im 2. B. der Münſt. Beitr.

d) Es ging das um deſto mehr an, weil der Hofſchultheiß jetzt auch Stadtſchultheiß geworden war, und der Hofbeſitzer als ſolcher beim Hof- und Landgerichte, als Bürger aber beim Stadtgerichte erſchien, bis die Stadtgemeinde ein Privilegium erhielt, in Perſonalſachen beim Landgerichte nicht mehr zu erſcheinen, und dem Stadtſchultheißen auch die höhern Sachen gewöhnlich zugelegt wurden.

e) Hierdurch entſtanden die ſogenannten Stadtfelder, die bald einen weiten, bald einen beſchränkten Umfang, je nachdem es der Zufall fügte, ausmachen.

f) Vergl. das Lechnicher Stadtrecht v. J. 1279 im 1. Hefte meiner Sammlung merkwürdiger Nachrichten und Urkunden für die Geſchichte Deutſchlandes, Seite 107 und folg.

g) Siehe Urk. v. J. 1289 Num. 45.

h) S. Urk. v. J. 1524 Num. 204.

§. 13.

Ueberſicht der unzureichenden Urſachen, durch welche die Haushörigen oder bloße hofhörigen Leute niedriger, als die Dienſt- und Schutzhörigen und auch niedriger, als die Bürger zu ſtehen kamen.

Wenn wir nun die Urſachen noch einmal überſehen, durch welche die Haushörigen niedriger, als die Dienſthörigen, die Wachszinſigen und die Bürger in den Städten zu ſtehen kamen, ſo finden wir vorzüglich dieſe, daß 1) der Name: Hörig, im gemeinen Leben bei den nicht geſeſſenen Landleuten hangen blieb, indeſſen er bei den Dienſthörigen und Schutzhörigen der Geiſtlichkeit allmählig verſchwand, bei dieſen zwar, als ſie mehrere Privilegien erhielten und ſich wie freie Perſonen anſahen, für die ſie

die Haushörigen nicht hielten, bei jenen aber, als ſie rittermäßige Perſonen wurden und allmählich einen eigenen Stand im Staate bildeten; daß 2) die Einwohner der Städte ſelbſtſtändige Leute wurden, und als ſolche oder als Stadtbürger zu einem eigenen Stand im Staate hervorgetreten waren; — daß 3) man wirklich anfing mit dem Ausdrucke: Hörig, nach und nach einen andern Begriff zu verbinden, welcher dem Worte: Frei, wo nicht entgegen ſtand, doch Etwas mit der perſönlichen Freiheit nicht ganz zu vereinbarendes, eine Unfreiheit zu bezeichnen ſchien.

Unterſuchen wir aber, worin dann dieſes mit der perſönlichen Freiheit nicht ganz zu vereinbarende, dieſe Unfreiheit eigentlich beſtand, ſo klärt ſich alles dahin auf, daß erſtens die Haushörigen oder nicht geſeſſenen Hofhörigen, ohne ihren Freiſchein oder Entlaſſung nicht in die Innung der Wachszinſigen, nicht in die Bürgerſchaft, und man kann auch ſagen, nicht in die Dienſtmannſchaft aufgenommen wurden; daß ſie zweitens zu Dienſten verbunden waren. Allein wie wenig dieſe Umſtände eine Unfreiheit oder Etwas mit der perſönlichen Freiheit nicht zu vereinbarendes mit ſich führten, leuchtet ſchon daraus hervor, daß alles dieſes auch bei den Dienſtmannen, den Wachszinſigen und den Bürgern Statt hatte. Denn 1) ward keiner von dieſen in eine Hofgemeinde zu einem Haus- oder Hofhörigen aufgenommen, der nicht ſeine Entlaſſung von ſeiner Echte mit lebenden oder todten Urkunden beſcheinigen konnte. Benahm alſo die Entlaſſung oder der Freiſchein den Dienſtmannen und Wachszinſigen an ihrem ſonſt freien Weben nichts, ſo konnte die Entlaſſung der bloßen oder nicht geſeſſenen Hofhörigen ihnen auch keine Unfreiheit, oder Etwas mit der Freiheit nicht

ganz zu vereinbarendes zuziehen oder bei ihnen begründen. Selbſt der wirkliche Hofbeſitzer oder geſeſſene hofhörige Mann, der ſelbſtſtändige freie Mann hätte müſſen entlaſſen werden, wenn es ihm hätte einfallen können, ſein Hofgut einem andern abzutreten, und ſich in eine andere Gehöre zu begeben a): ohne Entlaſſungsſchein würde er in keine andere Gemeinde aufgenommen, und ohne Rechte ein Wildfang geworden ſeyn. Sogar jene Einwohner der Städte, die ſchon Bürger waren, wurden wieder Eigenhörige, oder man wollte ſie doch als bloße Hofhörige oder eigenhörige Leute behandeln, wenn ſie wieder aus den Städten zogen b). — So waren auch 2) die Dienſtmannen und Bürger ſo gut dienſtpflichtig, wie der Haushörige oder bloß hofhörige Mann, nur mit dem Unterſchiede, daß der Dienſtmann entweder im Felde und in den Burgen diente, oder Hausdienſte am biſchöflichen Hofe, bei einem Herzoge, Grafen ꝛc. oder in einem Kloſter verrichtete, und der Bürger Stadtdienſte, opera civilia, leiſtete, der Haushörige oder Hofhörige aber nur gewöhnliche Bauerndienſte, die in den Augen jener niedrige, knechtiſche Dienſte waren, opera servilia, rustica, entweder bei dem Beſitzer des Oberhofes oder eines gemeinen Hofgutes verſah c).

a) Wirklich treffen wir noch ſpät ein Beiſpiel hiervon in einer Urkunde vom Jahre 1524 an, wo der in den Oberhof Huckarde gehörige Johann zum Grolle ſein Hofgut mit Vorbehalt ſeiner Erbgerechtigkeit daran dem freien (ledigen) Manne Quirin Brockhof (ohne perſönliche Freiheit hätte ihn die Huckardiſche Hofgemeinde nicht aufgenommen) überließ, und dann als ein freier (lediger) Mann von der Hofgemeinde entlaſſen ward, und dieſe Urkunde als einen Freiſchein darüber erhielt.

Johann Grollmann hörte ſo auf, Hofbeſitzer zu ſeyn und blieb nur Gutsherr, und Quirin Brockhof ward Beſitzer des im Kirchſpiele Wattenſcheidt gelegenen Hofgutes (Grollmanns-Erbe noch heutiges Tages genannt) aber nur als ein Hinterſaß, und aus einem freien (ledigen) Manne ein Hofhöriger. Siehe Urk. Num. 204.

b) Siehe Urk. Num. 132.

c) Vergl. Urk. v. 1221 im III. B. der Münſt. Beitr. Num. 61.

§. 14.

Fortſetzung.

Die Wachszinſigen oder Schutzhörigen eines Heiligen waren zwar zu keinen Dienſten verpflichtet, wenn man den Wachszins oder die jährliche Schutzurkunde nur als eine Anerkennung der Schutzhörigkeit, nicht als einen Dienſt anſehen will a): waren ſie aber zugleich Hofbeſitzer oder Kinder derſelben, wie es viele geweſen ſind b), ſo waren ſie auch, wie andere, nicht Wachszinſige, geſeſſene und nicht geſeſſene Leute zu den Bauer- und Amts- oder Gerichtsdienſten verbunden c). Daher geſchah es auch, daß man ſie ſpäter, wo das wachszinſige Recht und die Innungen der Cerocenſualen unbemerkt verſchwinden, wieder als Hofhörige oder gar als Eigenhörige anſah und behandelte, oder doch behandeln wollte d).

Schon oben haben wir gehöret, daß viele, ſehr viele Wachszinſige in den Städten wohnten. In dieſem Falle waren ſie, wie die übrigen Einwohner, zu den Stadtdienſten, als Wachten, Graben, Wege im Stadtfelde zu unterhalten, zu Hand- und Spanndienſte bei Errichtung oder Ausbeſſerung der Stadtmauern ꝛc. verpflichtet. Dieſe Dienſte hießen opera civilia, und waren im Grunde

daſſelbe, was die Bauerndienſte ſind oder waren, nur daß ſolche zum Behuf der Stadt, wie dieſe dem Oberhofe oder den gemeinen Höfen zum Beſten geleiſtet wurden; doch war man in jenen Zeiten noch ehrlich und aufrichtig genug, die Stadtdienſte noch mit ihrem wahren deutſchen Namen zu benennen, als ad vigilandum, vecturam faciendum, et ad fodiendum opera civilia, quae *Burwerk* dicuntur e); gerade wie das Gericht in den Städten judicium seu jus civile vulgo *Buerdink aut Burgericht* in den Urkunden genennt ward f), und die innern Abtheilungen der Stadt nicht ſelten Bauerſchaften hießen g).

Nebſt den Stadtdienſten waren die Bürger, die keine Wachszinſige waren, eben ſo wie dieſe, zu allen Hof- oder Bauerdienſten verbunden, wenn ſie wirkliche Hofgüter beſaßen, ſie mochten nun ſolche ſelbſt bearbeiten, wie es der Fall bei manchen Städten am Rheine, z. B. zu Lechnich, bei Selgenſtadt am Mayn und anderen war h), oder ſolche bauen laſſen, wie dieſes wohl bei den meiſten Bürgern der Fall war, beſonders wenn ſie Hofgüter, die eine entfernte Lage von der Stadt hatten, an ſich brachten i). Freilich verſuchten ſie, ſich derſelben zu entziehen, und, wenn ſie ſich ſtark genug fühlten, wohl mit Trotz und Gewalt k): manche aber, vielleicht ſehr viele, verglichen ſich lieber mit den Beſitzern der Haupthöfe, und gaben dafür eine jährliche Erkenntniß in Gelde l), oder kauften die Dienſte ganz ab, wie dieß auch der Fall bei den Klöſtern war m).

Daß die Wachszinſigen, welche keine Hofgüter oder Hufen beſaßen, und die Kinder der Bürger dem Schutzherrn und dem Bürgermeiſter oder der Stadt zu keinem Jahrdienſt gegen Belohnung auf Erfordern zu leiſten verbunden waren, mag wohl daher rühren, daß beide kein

Hofrecht oder Lehnrecht hatten, d. i. zu keiner Gemeinde gehörten, deren Verfaſſung es mit ſich brachte, daß die Gemeinheitsglieder das Vorrecht hatten, die Dienſtleiſtungen der zu ihrer Gemeinde gehörigen Kinder, wenn dieſe aus dem väterlichen Hauſe treten und anderen dienen wollten, gegen Lohn in Anſpruch nehmen zu können, wie dieſes bei der Hofesverfaſſung eingeführt war, und aus dieſer in die Lehensverfaſſung übergegangen iſt. — Der ganze Unterſchied zwiſchen den nicht geſeſſenen Hofhörigen und den nicht geſeſſenen Wachszinſigen und Bürgerskindern beſtünde alſo darin, daß erſtere zu einem Dienſt gegen Belohnung vom Beſitzer des Oberhofes, und auch von den Beſitzern der gemeinen Höfe bei ſich ergebenden Fällen verfaſſungsmäßig konnten begehrt oder aufgefordert werden, nicht aber letztere, obgleich ſie ſich freiwillig, wie noch, an andere verdingten und verdingen, und wie jene alle Arbeiten, gleich Knechten und Mägden, verrichteten und verrichten.

Obgleich die Dienſtpflicht überhaupt den Haus- oder bloßen Hofhörigen ſo wenig, als die übrigen Hörigen, hätte erniedrigen können, ſo trug doch die Dienſtart etwas dazu bei, daß jene zurückweichen mußten, indem man ſie nur Bauerndienſte oder knechtiſche Arbeiten verrichten ſah, mit den Beſchäftigungen der Bürger und Handwerker aber man nichts Knechtiſches verband. Hierzu kam noch, daß man die bloßen Hofhörigen zu ſolchen Dienſten von Geburt aus verpflichtet hielt; daß man die Hörigkeit, wie ſchon erinnert, als eine Unfreiheit anſah; daß man die bloßen Hofhörigen in der lateiniſchen Sprache Mancipia, Servos nannte, und man mit dieſen lateiniſchen Ausdrükken auch römiſche Begriffe zu verbinden anfing, wozu dann die Juriſten, welche jetzt in Italien und Frankreich die

römiſchen Begriffe einſaugten, das ihrige reichlich beitrugen, als welche nun in den bloßen Hofhörigen (ja ſogar in den geſeſſenen Hofhörigen) nur römiſche Servos, und in der Dienſtpflicht nur eine Servitut ſahen; beſonders da das Hofrecht, jus Curiae, in den lateiniſchen Urkunden in gewiſſen Beziehungen auch servitus oder jus servitutis, und die hofhörigen Leute überhaupt homines jure servitutis seu curiae adstricti vel obligati, oder wo kein Oberhof mehr ſichtbar war, oder wo die Hofgüter und die dazu gehörigen Leute vom Oberhofe getrennt waren, homines mihi N. N. jure servitutis adstricti hießen n).

Der alte echte Begriff: Hörig, litt ſo mit der Zeit eine Aenderung, wie ſelbſt der Begriff: Frei, der jetzt jedem Unwehrigen beigelegt wurde, indem nach alten Begriffen der Unwehrige wohl ledig, aber nicht frei ſeyn konnte.

a) In den Urkunden heißen die Abgaben oder Zinsentrichtungen auch ein Dienſt, servitium.

b) Beiſpielsweiſe führe ich hier nur die vielen Hofbeſitzer und ihre Kinder an, welche dem Domſtifte zu Münſter und dem Gotteshauſe Kappenberg zugehört haben. Vergl. Urk. Num. 164 im III. Bande der Münſter. Beitr.

c) S. Urk. v. 1365 Num. 164. l. c.

d) Dieß iſt Thatſache: — Sogar behandelte man diejenigen als Hof- und reſp. Eigenhörige, welche Dienſtrecht hatten, als dieſes, wie das wachszinſige Recht bei den Hofbeſitzern ſich, ohne bemerkt zu werden, wieder verlor. Man ſehe die Verhandlungen vom Jahre 1577 in der Anlage Num. 224.

e) S. Urk. Num. 95, 120 und 84. lit. a.

f) S. Urk. N. 30. — Conf. die Urkunden erſtens die im Memorial an die Reichsverſammlung in Sachen der Bürgermeiſter und Rath der Stadt Köln wider Ihro Chur-

fürſtl. Durchl. zu Köln v. J. 1258 Num. 77, und zweitens die in der Widerlegung der Triplikſchrift in Sachen von Hammerſtein gegen von Kerßenbrock vom J. 1225. pag. 250.

g) Wie in der Stadt Höxter an der Weſer; in der Stadt Andernach am Rhein ꝛc.

h) Conf. §. 3. in der Urk. v. 1279. Seite 107 in meiner Sammlung merkw. Urk. und Nachrichten zur Geſchichte Deutſchlands, und was Selgenſtadt betrifft die Urkunde bei Gudenus, wie ich vermuthe, oder hier in der Beilage Num. 89. lit b. worin der Advocatus, scultetus, Scabini et Consules opidi Seligenstad ihre Rechte und Verbindlichkeiten, und unter letztern ihre Hand- und Spanndienſte bei der Ernte und dem Heumachen, wie auch die Errichtung des Zaunes um die beſamten Kornfelder des Abtes oder deſſen Hofes daſelbſt, aufzählen und den Mainziſchen Erzb. Heinrich bitten, ſie dabei zu belaſſen. Es war dieß der Fall um deſto mehr bei den alten und neuen Städten am Rheine, und da, wo fränkiſches Recht galt, weil bei den Franken die Theilung der älterlichen Güter ſchon von langer Zeit her eingeführt war, und ſo die zu einem Fronhofe und den damit verbundenen Hufen gehörigen Ländereien von den Beſitzern der Frenhöfe und der umliegenden Häuſer, die zu einer Stadt langſam emporſtiegen oder ſpäter zu einer Stadt erhoben wurden, nach wie vor konnten fortgebaut und benutzt werden, gerade wie es noch heutiges Tages der Fall bei allen Dörfern iſt, wo fränkiſches Recht eingeführt, und die natürliche Lage nicht dagegen war.

i) Denn obgleich dann der Bürger die Hofdienſte nicht ſelbſt verrichtete, ſo mußte er ſolche doch durch ſeinen Hinterſaſſen verrichten laſſen.

k) Dieß geſchah von den Bürgern der Stadt Soeſt laut Urk. N. 102 im 3. B. der Münſt. Beitr. — Oppidani susatenses, heißt es, de hac Curte (Oistinchusen) habent plures mansos alienatos ab eodem, et nullum

volunt facere jus curiae (Conf. §. 3. der Urk. v. 1279 in der Note h) de illis mansis, nec in . . . . *vectura vel aliis servitiis*, quae *proprii homines de mansis Curtis solent facere.* Was die ſoiſtiſchen Bürger thaten, darf man von den Einwohnern der meiſten alten Städten ſagen. — Conf. Urk. Num. 127.

l) Gewöhnlich geſchah es aber, daß die um die Stadt liegenden Hofgüter nach und nach zum Stadtfeld gezogen wurden: es ſey nun, daß die Stadtgemeinde ſolche an ſich brachte und unter ſich nach Wigboldsrecht vertheilten, oder daß nur einzelne Bürger derſelben Beſitzer warden. In dieſem Falle hörten die Hofdienſte auf, beſonders wenn die Stadt aus dem Oberhof entſtanden, und die Ländereien deſſelben, ſo wie mehrerer darin gehörigen Hofgüter ihr gegen ein beſtimmtes Morgenkorn oder einen beſtimmten Erbzins überlaſſen worden waren. — Statt der Hofdienſte traten nun die Stadtdienſte ein.

m) S. Urk. Num. 34, 35; 95 und 120.

n) S. §. 26 und §. 27.

§. 15.

Verminderung der eigentlichen echten Hofbeſitzer und Entſtehung der Erbbeſitzer und Hinterſaſſen.

Nach der alten deutſchen Verfaſſung machte jeder Oberhof, wie jeder gemeine Hof, für ſich ein Ganzes aus, jeder mußte beſetzt, und jeder Beſitzer ein Eigenthümer deſſelben, ein ſelbſtſtändiger Mann, Ingenuus, ſeyn. Bei den Franken kam ſchon frühe ein Riß in ſolche Anſtalt: es kamen nicht nur mehrere Höfe in Eine Hand, ſondern man führte auch ſogar die Theilung derſelben ein; ob als Folge der Bekanntſchaft mit dem römiſchen Rechte, oder ob der Umſtand, daß bei ihnen viele zuſammen liegende Wohnungen, Dörfer, entſtanden, und die Beſchaffenheit der

umliegenden Marken ein ſolches ohne Nachtheil ihrer Verfaſſung zuließ, oder ob beides zugleich etwas dazu beitrug, gehört nicht hierher.

Mit Einführung des Chriſtenthumes in Deutſchlande entſtanden viele Stiftungen, die man Domkirchen, Münſter, Klöſter ꝛc. naunte. Sie wurden durchgehends auf den Gründen eines Oberhofes erbauet, oder dieſer zu ſolchen eingerichtet. Eine jede ward Gotte, dem Erlöſer, einem oder mehrern Heiligen geweihet, welche man dann als die beſondern Patronen derſelben verehrte. Wo die Franken herrſchten, war es erlaubt, Grunderbe oder liegende Güter an die Kirchen und geiſtlichen Stiftungen zu veräußern, und den geiſtlichen Stiftern ſelbſt ward es erlaubt, Grunderbe an ſich zu erwerben. Als in dem alten Sachſen das Chriſtenthum eingeführt wurde, oder doch unter den fränkiſchen Kaiſern die Oberhand gewann, ward ſolche Erlaubniß auch auf Sachſen ausgedehnet a). Der Erfolg hiervon war, daß die Kirchen und Geiſtlichkeit nicht nur von den Oberhöfen, auf welchen die Münſter und Klöſter gegründet waren, ſondern auch noch von vielen andern Oberhöfen die Beſitzer wurden. Sie erhielten ſolche theils als volles Eigenthum, theils per modum precariae oder nur das Eigenthum, nicht aber die Nutznießung derſelben. Im letztern Falle übergaben die frommen Geber dem Stiftspatrone das Eigenthum ihres Oberhofes, empfahlen ſich ſelbſt in deſſen beſondern Schutz, und glaubten damit ein Gott gefälliges Werk verrichtet zu haben. Am Jahrfeſte des Stiftspatrones erkennten ſie ſich als Abhängige von ihm, als Angehörige der Stiftsfamilie mit einigen Pfennigen, und genoſſen übrigens ihren Hof nach wie vor. Sturben ſie, ſo hatte der Stiftspatron das beſte Haupt aus ihrer Nachlaſſenſchaft, in

welcher die Kinder eben ſo, wie im Beſitze des Hofes, als Erben folgten; mangelten aber dieſe, ſo folgte der Stiftspatron in Beiden als Eigenthümer und als Erbe.

Von jenen Oberhöfen ſowohl, in deren volles Eigenthum die Stifter und Klöſter bei der erſten Uebergabe geſetzt wurden, als von denen, deren volles Eigenthum ihnen durch unbeerbte Sterbfälle von Zeit zu Zeit überkam, wurden die Stiftsheiligen oder vielmehr die zeitlichen Vorſteher derſelben, der Verfaſſung nach, auch Hofrichter, als welches Amt mit dem Beſitz eines Oberhofes urſprünglich verknüpft war, und welches ſie nun entweder ſelbſt oder durch andere Perſonen verwalten mußten. Dafür genoſſen ſie nun aber auch von den gemeinen Hofbeſitzern die Abgaben und Dienſte, welche zuſammen der Hofdienſt, servitium curiae hieß, und welchen dieſe, als Hof- oder Dorfgemeinde, ihrem Hof- oder Dorfrichter ſchon in frühern Zeiten durch beſondere Abreden bewilligt hatten; Abreden, welche einen Theil der Rechte und Verbindlichkeiten ihrer Hof- oder Dorfgemeinde ausmachten. In den Salbüchern, welche man bei den Stiftern und Klöſtern ſorgfältig unterhielt und fortſetzte, findet man dieſe Abgaben und Dienſte von den Beſitzern der gemeinen Höfe oder Hufen unter der Rubrik eines jeden Sal-, Fron- oder Oberhofes auch aufgezeichnet: man wird aber ohne mein Erinnern leicht bemerken, daß die gemeinen Höfe oder Hufen hierdurch ſo wenig das Eigenthum der Stifter und Klöſter geworden ſind, als wenig ſie es zuvor waren, ehe ihr alter Erbhof- oder Dorfrichter ſeinen Oberhof einer geiſtlichen Stiftung überlaſſen, und er ſelbſt ein Geiſtlicher oder Mönch, oder Angehöriger der Stifts- oder Kloſterfamilie geworden war.

Daſſelbe gilt von den Abgaben und Dienſten, welche ſpäter entweder durch beſondere Begünſtigung der Kaiſer unter dem Namen: Königsdienſt, servitium Regis, oder Census regius, oder auch durch den Vertrag der übernommenen Vertretung der Heerbannsdienſte unter den Ausdrücken: Heerſchillinge, ad Hostilitium, ad Expeditionem Supra Alpes etc. an die Stifter und Klöſter überkommen ſind, und gleich den Hofdienſten bei den zu einem Salhof, Dinghof ꝛc. gehörigen gemeinen Höfen oder Hufen bemerkt werden b): denn ſo wenig die gemeinen Höfe oder Hufen heute zu Tage durch die Beiträge zu den gewöhnlichen und ungewöhnlichen Steuern das Eigenthum der Landesherren werden, in deren Schazzungsbüchern dieſelben bei jedem gemeinen Hof- oder Hausbeſitzer (zu welchem Oberhof oder Gerichtshofe ſie immer gehören mögen) aufgezeichnet ſind, ſo wenig wurden in frühern Zeiten die gemeinen Höfe oder Hufen durch dieſe Art von Abgaben und Dienſte das Eigenthum der Beſitzer der Sal- oder Oberhöfe.

Aber auch die Sterbfälle, welche die Stifter und Klöſter als Hofrichter zum Theil von den Beſitzern der gemeinen Höfe oder Hufen bezogen, und das Recht, die gemeinen Höfe oder Hufen, im Falle deren Beſitzer ohne Erben abgingen, mit Einſtimmung der Hof- oder Dorfgemeinden zu beſetzen, auch wohl dem Sal- oder Fronhofe einzuverleiben, zu indominiciren (es verſteht ſich, mit Willen der Hofgemeinde, das aber ſelten große Schwierigkeiten wird gehabt haben), die Urkunden für die Entlaſſung der bloßen hofhörigen Leute zu beziehen ꝛc. ꝛc. ſind keine Merkmale, welche ein Recht zum Eigenthum der gemeinen Hofgüter oder Hufen begründen: ſie waren Hofrechte, und beſtanden mit perſönlicher Freiheit

und dem echten Eigenthume am Gute, wie wir noch weiter hören werden. — Die Klöſter ſelbſt, wenn ſie ſpäter einzelne gemeine Hufen (noch im oder ſchon auſſer dem Hofsverbande gleichviel) an ſich brachten, ja, wenn ſie ſolche nur als Erbpächter, — und noch mehr, wenn ſie ſolche nur als Zeitpächter, obgleich lebenslänglich oder als Pfand beſaßen, mußten einen Sterbfall oder das Beſthaupt nebſt andern Dienſten entrichten c).

a) Conf. §. XIV. in Leg. Saxonum ap. Leibniz Script. Brunsw. I. 77.

b) In den alten Regiſtern ſind dieſe Abgaben nicht unbemerkt geblieben, und genau beſtimmt, wenn ein halber, und wenn ein ganzer Oberhof mit den dazu gehörigen Hofgütern vorkamen, wo dann entweder das Duplum ad Expeditionem et pro servitio regis — oder nur die Hälfte von dem gereicht wurde, was ſonſt una *plena* Curtis abgeben mußte. Conf. Num. 1. im II. B. der Münſt. Beitr., und Num. 81 hierbei ꝛc. —

c) S. Urk. Num. 25 und 28.

§. 16.

Fortſetzung.

Es änderte alſo in der Hofsverfaſſung nichts, wenn der Beſitzer eines Oberhofes dieſen einem Stifte oder Kloſter überließ, und der Patron deſſelben oder der Vorſteher des Stiftes jetzt Hofrichter wurde: die gemeinen Hofbeſitzer blieben bei dieſem Vorgange Eigenthümer ihrer Hofgüter und ſelbſtſtändige Männer, wie zuvor, und wie es diejenigen waren, deren Hofrichter ihre Oberhöfe noch keiner Kirche oder keinem Heiligen überlaſſen hatten. Indeſſen iſt auch gewiß, daß das Beiſpiel der Beſitzer von

Oberhöfen ſowohl, als der eigene fromme Trieb, den Stifts- oder Kirchenpatronen ſich beſonders zu empfehlen, und deren Fürſprache bei Gott zu erhalten, auf die gemeinen Hofbeſitzer mächtig wirkte, und manche, wo nicht viele, vielleicht zuweilen alle a) das Eigenthum ihrer Hofgüter ebenfalls denſelben Stiftspatronen per modum precariae übertrugen und ſich dem beſondern Schutze derſelben empfahlen, denen ihre Hofrichter ihre Oberhöfe bereits übertragen hatten b).

Durch dieſe Handlungen von Uebergaben blieben ſie erbliche Beſitzer ihrer Hofgüter, ihre Kinder Erbfolger in denſelben, und das Ganze der Verfaſſung blieb übrigens unverändert. Eine unerklärbare Thorheit würde es geweſen ſeyn, ſich und ſeinen Kindern das Eigenthum am altväterlichen Gute auf eine andere Art zu entziehen, d. i. ſo daß der Geber und ſeine Erben vom übergebenen Gute hätten können verdrängt werden: es würde auch verfaſſungswidrig geweſen ſeyn; und in der Geſchichte ſucht man ſolche Ungereimtheiten vergebens. Daher beſteht nicht nur allein die Erbfolge in die gemeinen Hofgüter oder Hufen größtentheils bis auf unſere Zeiten noch unbeſtritten, ſondern die Beſitzer ſolcher Hofgüter oder Hufen am Rheine, in Franken, Thüringen ꝛc. und großentheils auch in Weſtfalen, können noch nach Belieben mit ihren Hofgütern oder Hufen ſchalten und walten, jedoch ſo, daß die darauf haftenden Abgaben ꝛc. an den, der ſie ſonſt empfing, fort geleiſtet werden. Ein Beweiß, daß es früher auch ſo geweſen iſt: oder man erkläre mir, warum dann ſolche Rechte bei ſo vielen Erbbeſitzern geblieben ſind, wenn es nicht Rechte aus der ältern Hofverfaſſung ſeyn ſollen!

Es iſt jedoch nicht zu läugnen, daß manche gemeine Hofbeſitzer ihre Hofgüter den Stiftern, oder auch den Be-

ſitzern ihrer Ober- oder Dinghöfe wirklich ſo verkauften, daß der Käufer dadurch Eigenthümer und Nutznießer zugleich wurde. In dieſem Falle konnten die Ankäufer zwar das Hofgut nach Gefallen benutzen, jedoch nach der beſtehenden Hofsverfaſſung, nach welcher ſie es entweder ſelbſt oder durch einen Hinterſaſſen mußten bearbeiten laſſen c); d. i. er mußte einen Hulder oder Hinterſaſſen auf das Hofgut ſetzen, welcher 1) der Hof- oder Dorfgemeinde nach der verfaſſungsmäßigen Aufnahme huldigen, 2) die alten Abgaben und Dienſte an dem Oberhof leiſten, 3) dann, wie ſonſt der freie Beſitzer deſſelben Hofgutes, zu Ring und Ding gehen, d. i. das Hofgericht beſuchen und helfen die Hofrechte zu bewahren, 4) die andern Bauerſchafts- oder Dorflaſten, als Kirchrecht, Grafen- oder Vogtrecht ꝛc. tragen, 5) die vielleicht neu übernommenen Pächte oder Abgaben entrichten d) und 6) von nun an das Hofgut nach Erbrecht, wie es die Verfaſſung forderte, und wir es in der Geſchichte beſtätigt ſehen, beſitzen ſolle. Des letztern Rechts halben hieß man die Hinterſaſſen auch Erbbeſitzer, gleich jenen, welche nur das Eigenthum ihrer Hofgüter, nicht aber die Nutznießung derſelben, für ſich und ihre Kinder und Erben übertragen hatten: und von nun an änderte ſich der Begriff eines Hofbeſitzers allmählig, da ſonſt Hofbeſitzer und Erbbeſitzer Wechſelbebegriffe waren.

In ſpätern Zeiten, d. i. im 15ten und 16ten Jahrhundert, ſind viele Hofgüter durch Verſatz an Andere als Eigenthum übergegangen, wovon anderswo. Dann blieben beim erſten Verſatz die Eigenthümer oder freien Hofbeſitzer natürlich auf ihrem Gute ſitzen, und bezahlten, nebſt den Hofsabgaben und Dienſten, nur noch die den Gläubigern bedungenen Kornzinſe (die gewöhnlich 10 vom

Hundert betrugen), bis ſie durch dieſe Laſt, auch wohl durch andere eintretende Unfälle verarmt, ſich ganz in die Arme des redlichen oder unbarmherzigen Gläubigers zu werfen genöthigt, dieſer nun Eigenthümer, und ſie Hinterſaſſen ihrer Hofgüter wurden. Wie noch auf manche andere Art aus freien Eigenthümern der Hofgüter Hinterſaſſen wurden, gehört in die ausführlichere Bauergeſchichte.

a) Man kann, deucht mir, annehmen, daß alle gemeine Hofbeſitzer oder eine ganze Hofgemeinde dem Beiſpiele ihres Hofrichters oder des Beſitzers ihres Oberhofes gefolgt ſind, wenn ſie in den Urkunden (und vielleicht auch im gemeinen Leben) Gottesleute, heilige Leute, Peterlinge, S. Pauls Freien ꝛc. genennt werden.

So folgten noch 1394 alle freien Einwohner des Gerichtes aufm Hümmeling, dem Schloſſe Kloppenburg, als dieſes vom Münſteriſchen Biſchofe Otto erobert und ſeinem Stifte einverleibt ward, und wurden S. Pauls Freien. Siehe Urk. Num. 141, und vergl. die Urkunden Num. 186. lit. A und B im 3. B. der Münſt. Beitr., und Num. 25 im 1. B. derſelben Beitr.

b) Gerade ſo, wie es ſpäter mit den gemeinen Hofgütern, oder vielmehr mit den alten gewillkührten Abgaben von denſelben geſchah, welche der Beſitzer eines Oberhofes ſeinen gedungenen Mannen, um die ſchuldigen Heerbannsdienſte für die Beſitzer ſolcher gemeinen Hofgüter auſſer der gemeinen Reichsnoth zu verſehen, erſt zwar als eine bloße Löhnung, dann aber als eine erbliche Löhnung oder Lehnspfründe gegeben und angewieſen hatte. Denn ſo oft in ſpätern Zeiten ein Beſitzer eines oder mehrern Oberhöfe ein Kloſter z. B. ſtiftete, und dieſem einen oder mehrere ſeiner Oberhöfe zulegte, ſo oft geſchah es auch, daß alle oder doch viele der Lehnleute, welche die zu den Oberhöfen gehörigen gemeine Hofgüter oder derſelben Abgaben als Lehnpfründe genoſſen, ſolche Lehnpfründen dem

neu geſtifteten Kloſter auch überließen: und da hierzu der Wille des Lehnherrn vonnöthen war, ſo ward dieſer nicht allein ohne alle Schwierigkeit ertheilet, ſondern die Stifter des Kloſters kamen öfters ihren Lehnleuten noch zuvor, und erlaubten ſchon in den erſten Stiftungs-Briefen denſelben, ihre Lehne dem neu errichteten Kloſter aufzutragen.

c) Man wird, deucht mir, wenige Beiſpiele finden, wo der gemeine freie Hofbeſitzer beim Verkaufe ſeines altväterlichen Hofgutes ſich und ſeine Kinder ganz vom fernern Nießbrauch ausſchloß: gewöhnlich blieb er aufm Hofgut als Hinterſaß ſitzen. Dann heißt es in den Salbuchern oder Güterbeſchreibungen z. B. ad Curiam NN. pertinent XII Mansi ac VII Hindersidel.

d) Ich ſagte vielleicht: denn je älter man zurückgehen kann, deſto wenigere Beiſpiele wird man finden, daß den Hinterſaſſen die alten und gewöhnlichen Abgaben geſteigert worden ſind: am wenigſten geſchah es, wenn der Ankäufer eines ſolchen Hofguts ein Stift war, welches den Haupt- oder Fronhof, zu dem das erkaufte Hofgut gehörte, ſchon früher eigenthümlich beſeſſen hatte. In ſpätern Zeiten geſchah es durchgehends, wovon unten ein mehreres.

§. 17.

Von den Sonderleuten und Sondergütern.

Der Name: Sonderleute, homines singulares, Einläufige oder einzelne Leute, solivagi, oder wie man ſie ſonſt noch nennen mochte a), iſt wohl älter, als er in den Urkunden zum Vorſchein kommt. Der Begriff, den man damit verband, änderte ſich von Zeit zu Zeit. Früher bezeichnete er nur die Ledigen, welche auſſerhalb dem väterlichen Hauſe lebten, und deswegen Losjungen, emanci-

pati, non conjugati hießen b). Auch nachdem ſie ſich verehelіgt hatten, behielt man den Namen bei, und zwar ſo lange, als lange ſie keine geſeſſene Leute wurden, d. i. als lange ſie kein Grunderbe, keine Wehre c) beſaßen, wo immer ſie ſich aufhalten d) und was immer für ein Geſchäft ſie treiben mochten e); genug, wenn ſie jährlich ihr Hof= oder Dorfrecht mit einer Urkunde offen hielten f). Später bezeichnete man unter den berührten Namen jene Leute, welche in keinem Hofsverbande mehr ſtanden, keine hofhörige Leute mehr waren, gleichviel, ob ſie einen Hof, eine Hufe oder Theile davon beſaßen oder nicht. Von dieſen iſt hier die Rede: und da früher alle in einem Hofsverbande, in einer Hofhörigkeit waren, ſo fragt es ſich, wie kamen dieſe aus dem Verbande, aus der Hörigkeit des Ober= oder Fronhofes, oder wie entſtanden die Sonderleute?

Mit Beziehung auf das, was ich bereits hierüber ſchon im erſten Bande der Münſteriſchen Beiträge Seite 119—134 beigebracht habe, darf ich jetzt nur erinnern, daß ſie, die Sonderleute, hauptſächlich dadurch entſtanden, daß die Ober= oder Fronhöfe, gleichviel durch welche Urſachen, den Augen der dahin gehörigen Hof= oder Dingleute entrückt wurden oder gar verſchwanden, und die Hofgerichte aufhörten. Denn hierdurch geſchah es, daß die geſeſſenen und nicht geſeſſenen Leute keinen Vereinigungspunkt mehr hatten, wo ſie von Zeit zu Zeit zuſammen kamen, wo ihre Rechte und Verbindlichkeiten erzählet, erneuert und gehandhabt wurden; wo die Anerben den Tod des Hofbeſitzers anzeigen, den Sterbfall erlegen, und in das eröffnete Hofgut eingewehrt werden ſollten; wo ſonſt die früher gewillkührten Abgaben und Dienſte geleiſtet, die Entlaſſung aus der Hörigkeit nach=

geſucht, und dieſe wie die Erlaubniß zu Heirathen ertheilt wurden, ꝛc. Die Hofrechte kamen ſo allmählig auſſerm Gang und aus dem Gedächtniſſe, oder wenn darüber Irrungen zwiſchen den Beſitzern der Hofgüter und denjenigen, welche die Hofsabgaben und Dienſte genoſſen, vorfielen, ſo fehlte es an dem gewöhnlichen Gerichtsſtande. Die Landgerichte, die ſchon zum Theil nur Untergerichte vorſtellten, traten nun rückſichtlich der Irrungen ein, und diejenigen Rechte, welche ſonſt der Beſitzer des Oberhofes mit der Hofgemeinde ausübte und zu genießen hatte, gingen nun unmerklich an diejenigen über, welche ſeit dem Verſchwinden der Oberhöfe und Hofgerichte im Genuß der Abgaben und Dienſte geweſen waren. Es gingen ſo aus den geſeſſenen Hofleuten und ihren Kindern vereinzelte Leute, Sonderleute, oder vom Hofsverband aufgelöſte, getrennte Leute hervor.

Auf einmal geſchah dieſes nicht, noch weniger allenthalben zugleich: um deſtoweniger fiel es auf, und die Umwandlung war geſchehen, noch ehe man darüber nachzudenken anfing. Man mochte ſich dann vielleicht wundern, warum noch Hofhörigen und Hofgerichte hin und wieder beſtünden: wenigſtens darf man dieß aus dem Verfahren vermuthen, welches ſich die Regierungen, Edelleute und Juriſten erlaubten, und welches nur dahin zielte, die noch vorhandenen Hofsverfaſſungen zu beſchränken oder aufzulöſen, die Formen unſchicklich und lächerlich zu finden, und die Hofrechte, die ſie nicht mit den Römiſchen übereinſtimmend fanden, zu verwerfen, ohne dieſelben zuvor gründlich unterſuchen und kennen zu wollen.

a) Siehe Urk. Num. 1. im 2. B. der Münſt. Beitr., Num. 19 ibid. Seite 141, Num. 61 Seite 161 im

3. B. der Münſt. Beitr., die Urk. Num. 126. lit. B. Seite 483 und 488 im 2. B. der Geſchichte der Familie und Herrſchaft von Volmeſtein; — ferner die hier bei- gehenden Urkunden Num. 42, 66, 77, 89. lit. a. u. 159.

b) S. Urk. Num. 42 und 56.

c) Qui terram non habent, — qui aliqua bona in Campis non habent, und deswegen unwehrige Leute hießen. S. Urk. Num. 32 und 89, wie auch die Urk. Num. 1. im 2. B. der Münſt. Beitr.

d) Manche hielten ſich nicht ſelten in andern Ländern auf. S. Urk. Num. 23 und 85.

e) Unterſchiedliche waren Kaufleute, Krämer, und Manche zogen den Märkten nach, und mochten keinen feſten Sitz an einem Orte gehabt haben. Conf. Urk. Num. 20, 56 und 195. §. 29.

f) S. Urk. Num. 195. §. 29. — Man vergl. auch die Urk. v. J. 1079 in Trad. fuld. Num. 616 beim Schannat und den §. 10 in der Urk. Num. 158.

§. 18.

Fortſetzung.

In frühern Zeiten war zwar ſchon mancher Schritt geſchehen, welcher zur Vereinzelung der Hofgüter und der zu denſelben gehörigen Leute führte, und beſonders trugen die Verpfändungen, Verkäufe und Austauſchungen einzelner Hofgüter nicht wenig dazu bei; es machte jedoch anfänglich keine bedeutende Aenderung in der Hofsverfaſſung, wie im vorhergehenden §., und in dem daſelbſt angeführten erſten Bande der Münſteriſchen Beiträge bereits bemerkt worden iſt. Denn 1) durch einen Verſatz litten weder das Hofgut, noch deſſen Beſitzer und ſeine Kinder einige Aenderung; als aber in ſpätern Zeiten der Pfandeinhaber Urſache fand oder ſuchte, das Hofgut zum Ver-

kauf zu bringen, ſo kam es darauf an, ob dieſer vor dem 16ten oder 17ten Jahrhundert Statt fand oder nicht. Vor dieſem Zeitpunkt blieb der Hofmann gewöhnlich aufm Gute ſitzen und ward Hinterſaß, der Ankäufer aber ward durchgehends mit dem Gute zu einer freien Hand behandigt: nach dieſem Zeitpunkte aber hing es vom Ankäufer ab, wie es mit dem bisherigen Hofbeſitzer gehalten werden ſollte, weil die ältere Hofsverfaſſung ſich ſchon in der Hofgemeinde, wozu er mit ſeinem Hofgute gehörte, konnte geändert haben.

Beinahe eben ſo verhielt es ſich 2) mit den einfachen Verkäufen der Hofguter, oder mit den Verkäufen auf einen Wiederkauf, wenn letzterer nicht vor dem erwähnten Zeitpunkte geſchah, oder der einfache Verkauf nicht durch einen feierlichen erſetzt ward. Denn die Hofgüter wurden hierdurch unmerklich Sondergüter und die Beſitzer Sonderleute, da derjenige, an den der erſte Verkauf geſchehen oder überkommen war, in dem Empfange der Abgaben und Dienſte blieb, und die Rechte, die ſonſt der Eigenthümer des Oberhofes und die Hofgemeinde ausübten und bezogen, an ſich gebracht hatte; obgleich es auch nicht ſelten geſchah, daß der Käufer in der Hebung der Abgaben und Dienſte, der Eigenthümer des Ding-, Fron- oder Oberhofes aber im Beſitz der Rechte blieb, welche ſonſt er und die Hofgemeinde zu genießen hatten, weil die Leute und ihre Kinder zu dem Oberhof gehörten oder dingpflichtig waren, und nach Auflöſung der Hofsverfaſſung die Hofsrechte vom Eigenthümer des Oberhofes über ſolche Leute noch ferner ausgeübt wurden. Die Leute ſelbſt blieben dann natürlich im Beſitze ihres Hofgutes, wozu ſie der Verfaſſung nach gehörten, wovon ſie ohne Entlaſſung nicht konnten getrennt, und ohne ihren Willen

und Entſchädigung auch nicht durften verdrängt werden. Daher ſehen wir noch in unſern Tagen manche ſolcher Hofgüter im Genuſſe zweier Herren; wovon der eine die Abgaben und Dienſte, der andere die Rechte des Sterbfalls, der Entlaſſung ꝛc. beziehet, und welche nicht ſelten über die Rechte der Auffahrt, des Gewinnes, und der Beſetzung des Gutes, beſonders wenn kein Anerbe vorhanden iſt, uneins ſind.

Ein Hofgut konnte 3) durch einen Tauſch unter einen andern Hofverein kommen, wo dann die Rechte und Verbindlichkeiten, rückſichtlich des Gutes und deſſen Beſitzers, dieſelben blieben; es konnte aber auch ein Sondergut werden, und ſein Beſitzer ein Sondermann. Dieſer kam nämlich mit ſeinen Kindern aus dem Verbande der Hofgemeinde und Hofhörigkeit, und trat jetzt in nähere Verbindung mit dem, dem er die alten Hofzinſe und Dienſte entrichtete; der ſeine Kinder entließ, und ihnen die Erlaubniß zu Heirathen ertheilte; der ſeinen Auerben ins Gut einſetzte, und deſſen Frau ins Gut aufnahm; den er erſuchte, ihn bei den ſich ereignenden Fällen zu vertreten, der folglich gutentheils die Hofrechte ausübte, und in dieſer Hinſicht zum Theil Hofherr, aber noch kein Gutsherr wurde, weil ihm das Eigenthum am Hofgute noch mangelte, und ihm ein ſolches nur durch deſſen alten Beſitzer konnte übertragen werden, wenn dieſer es nicht ſchon vor dem Tauſche dem Eigenthümer ſeines Ober- oder Fronhofes, oder einem andern überlaſſen hatte. Erſt nach dieſen Vorfällen konnte der neue Hofherr auch Gutsherr, und der alte Eigenthümer ein Hinterſaß werden a).

Man ſieht hieraus, daß nicht einmal die Colonen oder Bauern der Sondergüter immer Hinterſaſſen wurden, oder eben deswegen, weil ſie ein Sondergut unterhatten

und baueten, Hinterſaſſen ſeyn mußten, obgleich es die meiſten mit der Zeit in den weſtfäliſchen Landen geworden ſeyn mögen b). Uebrigens wurden die Colonen der Sondergüter, welche Hinterſaſſen geworden ſind, es nur nach Landsgewohnheit, nämlich mit Erbrecht am Gute c), und blieben noch immer Glieder der Bauer- oder Dorfgemeinde (nur nicht mehr der Hofgemeinde), wie das Sondergut ſelbſt ein zur Bauerſchaft oder Dorfgemarkung gehöriges Gut blieb, und ſeine Rechte in der gemeinen Mark oder Allmende nach wie vor behielt, von dem aber auch wieder das Bauer- oder Dorfrecht, das Gografenrecht, das Kirchrecht und auch wohl das Zehntrecht entrichtet werden mußten; daher erſchienen ſie nach wie vor in der Mark als Markgenoſſen, und bei den Feld-, Erb-, Bauer- oder Dorfgerichten, als Bauer- oder Dorfgenoſſen, waren ſchöpfenbar, und machten ſo mit den noch ſelbſtſtändigen Colonen oder Bauern den reſpektabelen Bauernſtand aus. Man könnte daher die ſelbſtſtändigen Colonen echte, die erblichen Hinterſaſſen aber unechte Staatsglieder nennen.

a) Man vergl. hiermit die Urk. Num. 3. lit. a.

b) In Franken, in Thüringen, am Rheine ꝛc. geſchah es nicht ſo häufig, an manchen Orten gar nicht, welches daraus hervorgeht, daß, obgleich daſelbſt viele Sondergüter beſtehen, die Colonen bis dieſe Stunde noch freie Leute ſind, welche nur die alten Erbzinſe und Dienſte ohne neu hinzugekommene Abgaben zu entrichten und zu leiſten pflegen. Man vergleiche hiermit die Urkunde v. J. 1017 unter Num. 3. lit. b.

c) Hätten die Hinterſaſſen nicht Erbrecht am Gute gehabt, ſo würden ſie nicht wie Staatsglieder betrachtet worden ſeyn, und hätten das Zutrauen des Staates aus Man-

gel einer Bürgſchaft (des Erbrechtes am Gute) auch nicht verdient; das Band, welches die Hofbeſitzer an den Staat knüpfte, würde Riſſe, folglich keine Feſtigkeit mehr gehabt haben; — der Eigenthümer des Gutes hätte ſie vertreiben, ſie ſelbſt hätten das Gut und den Staat verlaſſen können, mithin würde der Staat an ihnen keine Stütze gehabt haben, die er doch nothwendig, wenn er ſelbſt beſtehen will, haben muß, und die er doch nur an den e r b l i ch beſetzten Höfen, Hufen und Grundſtücken haben kann. Die Gutsherren oder die Eigenthümer der Höfe würden dieſes nicht erſetzen können, theils weil ihrer zu wenige, theils weil viele derſelben nicht einmal im Lande wohnhaft ſind, der Staat aber ſeine Kräfte nur in der Staatsbürgſchaft ſuchen kann und muß. Wo lauter Hinterſaſſen ohne Erbrecht an den Grunderben in einem Staate geweſen wären (wie einigen in unſern Tagen ein ſolches ſogar als eine Thatſache zu behaupten ſich nicht ſchämen), da würde der Staat ohne National- oder Staatskraft geweſen ſeyn. — Die Hauptleute der Nation erſetzten zwar eine Zeitlange dieſe Heerbanns-Kraft mit ihren Dienſtmannen, aber nur auſſer der Noth des Staates; die Folge der echten Heermänner oder der gemeinen Hofbeſitzer iſt immer geblieben. Ohnehin würde die Dienſtmannſchaft nicht beſtanden haben, wären die beſetzten Hofgüter nicht die Sicherheit ihrer Lehnpfründe oder ihrer Unterhaltung geweſen; und dieſe Sicherheit konnte und durfte der Staat keinen Miethlingen anvertrauen. — Als dieſe Grundſätze bei Aufnahme der römiſchen Rechte in den deutſchen untern und obern Gerichtshöfen auſſer Acht gelaſſen wurden, entſtand ein Chaos in Hinſicht der Bauerngüter und der Bauern. Dieſes Chaos hat lange genug gewähret, und alle erſchienene Verordnungen über das Bauerweſen und über die Verhältniſſe zwiſchen den Bauern und den Hof- und Gutsherren haben bis jetzt noch nicht hingereicht, die Maſſe auſſer Gährung zu bringen.

§. 19.

Wechſelſeitiges Verhältniß der nicht geſeſſenen Sonderleute zu ihren Sonderherren — und umgewendet.

Die nicht geſeſſenen Sonderleute waren Kinder der geſeſſenen Sonderleute, oder ſtammten doch davon ab, waren theils Knechte und Mägde, und theils verheirathete Leute, welche in Dörfern, in Städten, auch wohl auf den Grundſtücken eines Hofes ſich häuslich niedergelaſſen hatten, und in Hinſicht ihrer Niederlaſſung zu den Einwohnern der Städte und Dörfer, oder zu den Hüttnern gezählt wurden, in Hinſicht ihrer Perſonen aber von ihren Herren, obgleich beſchränkt, abhingen.

Dieſe Abhängigkeit entſtand aus dem Verhältniſſe, das zwiſchen ihnen und ihren Herren obwaltete. Unterſuchen wir dieſes Verhältniß nun, ſo ergibt ſich, daß

1) der nicht geſeſſene Sondermann zuvor hofhörig war, oder doch von Hofhörigen abſtammte, und daß ſein Herr nur die Stelle ſeines frühern Hofherrn vertrat; daß

2) der nicht geſeſſene Sondermann nun aus der Hofhörigkeit in die Eigenhörigkeit zu ſtehen kam, und jetzt nur noch dem vereinzelten Sondergute und deſſen Eigenthümer zugehörte, ſtatt daß er ſonſt dem Hofgute, und mit dieſem dem Oberhofe, wohin es dingpflichtig war, und der Hofgemeinde zugehört hatte; daß

3) ſo, wie der neue Herr des Sondergutes keine andere Rechte durch den Eigenthum des geweſenen Hofgutes erhielt, als welche zuvor der Hofherr und die Hofgemeinde hatten, und keine andere Verbindlichkeiten für ihn eintraten, als jene des Hofherrn und der Hofgemeinde, auch der nicht geſeſſene Sondermann ſeine gehabten Rechte nicht verlor, und keine andere Verbindlichkeiten, als wo-

zu er vorher verpflichtet war, auf ſich nahm, nur daß dasjenige für den Sondermann ſo wohl, als für deſſen Herrn, aufhörte, was der bloße Hofsverein, als ſolcher mit ſich führte.

Das Verhältniß zwiſchen dem nicht geſeſſenen Sondermann und ſeinem Herrn war mithin daſſelbe, welches zuvor zwiſchen dem Hof und dem bloßen Hofhörigen im Hofsverbande beſtanden hatte, und es hatten demnach dieſelben wechſelſeitigen Rechte und Verbindlichkeiten unter ihnen Statt, welche in der Hofsverfaſſung geltend waren, auſſer daß dasjenige für Beide aufhörte, was ſich auf den Hofsverein, als ſolchen bezog. Die wechſelſeitigen Rechte und Verbindlichkeiten ſelbſt, haben wir theils ſchon in den vorhergehenden §§. kennen gelernet, und theils werden wir ſie noch in den folgenden §§. genauer kennen lernen. Es ſchadet nicht, ſie in einer kurzen Ueberſicht hier beiſammen zu erblicken.

So lange die nicht geſeſſenen Sonderleute minderjährig waren, und Genoſſen ihres väterlichen Hauſes blieben, ſtanden ſie allein unter der Obhut ihres Vaters, und nur mit dieſem in einem Verhältniſſe zu dem Herrn, der Eigenthümer ihres väterlichen Gutes war; ja auch, nachdem ſie großjährig und ſelbſtmündig, aber noch nicht ſelbſtſtändig und mundbar, wurden, blieb dieſes Verhältniß, als lange ſie Hausgenoſſen des väterlichen Hauſes blieben: ſo bald aber der nicht geſeſſene Sondermann aus dem väterlichen Hauſe treten wollte, hatte er die Verbindlichkeit

a) ſeine Dienſte (gegen Lohn verſteht ſich) zuerſt ſeinem jetzigen Vertretungs- oder Schutzherrn zu widmen, wenn dieſer ſie verlangte;

b) die Erlaubniß zu ſeiner Heirath mit einer Perſon,

die einem andern Herrn oder einem Hofvereine zugehörte, von ſeinem Herrn nachzuſuchen, obgleich ſein Herr die Erlaubniß nicht verſagen durfte;

c) einen Freiſchein für ſich zu lôſen, oder eine freie Perſon für ſich einzuſtellen, wenn er aus dem Gehöre ſeines Herrn treten wollte;

d) einen Sterbfall oder ein Beſthaupt, Kurmod ꝛc. bei ſeinem beerbten Sterbfalle, d. i. wenn er Kinder nach ſich ließ, ſeinem Herrn zu hinterlaſſen a).

Die Rechte des nicht geſeſſenen Sondermannes beſtanden darin: daß er,

a) im Fall er von einem Sondergute abſtammte, das Recht zur Erbfolge ins Sondergut, der Reihe nach, behielte;

b) daß er die Erlaubniß zu Heirathen, wie auch ſeine Entlaſſung aus der Eigenhörigkeit von ſeinem Herrn fordern konnte;

c) daß er ſeine Dienſte jedem widmen konnte, wenn er ſeinem Herrn zuerſt gedienet, oder ihm doch ſeine Dienſte angeboten hatte;

d) daß er ſeine Unterhaltung vom väterlichen Hauſe und Gute fordern konnte, im Falle er da verbleiben, und ihm ſeine Dienſte widmen wollte;

e) daß ihm eine Ausſteuer vom Gute, von dem er abſtammte, bei ſeiner Heirath gegeben werden mußte;

f) daß er ſeine Baarſchaft und erworbenen Güter als ſein Eigenthum ſeinen Kindern hinterlaſſen, oder dieſelben, wenn er keine Kinder nachließ, bei geſundem Leibe verſchenken b), ja auch in der Noth veräuſſern durfte c).

Die Rechte und Verbindlichkeiten des Sonderherrn zu ſeinem nicht geſeſſenen Sondermann gehen von ſelbſt aus obigem hervor. Er hatte nämlich

α) das Vorrecht, die Dienſtleiſtung ſeines nicht geſeſſenen Sondermanns zu fordern; — das Recht zu einer Urkunde oder Erkenntlichkeit, wenn er ſeinen Eigenhörigen entließ und wenn er ihm die Erlaubniß ertheilte, zu heirathen; das Recht zu einem Beſthaupt beim beerbten, — und zu dem ganzen Nachlaß beim unbeerbten Sterbfalle ſeines Eigenhörigen.

Er hatte β) die Verbindlichkeit, ſeine nicht geſeſſenen Sonderleute zu vertreten, — ſie zu ſpeiſen bei der Dienſtleiſtung und den Lohn dafür ihnen zu entrichten; — wie auch ihnen auf Erſuchen die Erlaubniß zu Heirathen zu ertheilen, und den Freibrief auszuſtellen, auſſer wo das Sondergut, von dem ſie abſtammten, nicht beſetzt war d).

Dieſe wechſelſeitigen Verbindlichkeiten und Rechte waren nach dem Geiſt der åltern Verfaſſung ſo eng und feſt in einander verſchlungen, daß im Falle ein Theil ſeinen Pflichten nicht nachkam oder ſeine Rechte mißbrauchen wollte, und darin beharrte, der andere Theil ihm keine Gegenpflichten ſchuldig war, und das Band zwiſchen ihnen als zerriſſen angeſehen ward e). So verhielt es ſich in der Hofverfaſſung und in allen anderen, die von ihr ausgegangen ſind, und ging aus dieſen in die Landesverfaſſungen über.

a) Alle dieſe Verbindlichkeiten ſind Hofrechte, die bei den Sonderleuten ſtehen blieben.

b) Dieſes Recht hatte in der Hofsverfaſſung Statt (ſ. Urk. Num. 75. Art. 1.), und kam ſo auch dem von der Hofsgemeinde getrennten Sondermann und ſeinen Erben zu. Die Güter, die ein ſolcher Sondermann beſaß, waren ſein Eigenthum: der Hof oder der ſpätere Sonderherr hatte nur beim Sterbfall ein Beſthaupt oder Kurmod daran. Er nahm ſie daher auch mit, wenn er aus der Hörigkeit trat. S. Urk. Num. 167 und 203.

c) Dieſes konnte in der alten Verfaſſung jeder freie Erbbeſitzer, ungeachtet er Anerben hatte, der Lehn- und Dienſtmann, der Wachszinſige, und folglich per Analogiam auch der Sondermann.

d) So im Hofrechte: up dat dat Amptgud nicht werde geblotet. S. Urk. Num. 194. Art. 2.

e) S. Urk. Num. 75. Art. 12.

§. 20.

Mißbräuche der Gutsherren, welche theils in der Ausdehnung der Verbindlichkeiten der Eigenhörigen, theils in den Eingriffen in die Rechte derſelben ſich äuſſerten.

Daß in ſpätern Zeiten die Lage der güterloſen Sonderleute drückender ward, und vielleicht noch iſt, als in den frühern, bedarf wohl keines Beweiſes: nur fordert die Geſchichte, dasjenige anzuzeigen, wodurch die Lage drückender ward. Unterſuchen wir nun, was dann die Lage der güterloſen Sonderleute geändert und drückender gemacht hat, ſo finden wir, daß 1) die Verbindlichkeiten derſelben von Seiten der Sonderherren ausgedehnt, die Rechte derſelben aber eben von Seiten ihrer Gutsherren beeinträchtiget wurden. Denn die Sonderherren erlaubten ſich allmählig, die güterloſen oder nicht geſeſſenen Sonderleute nach Willkühr, auch ohne deren Willen an andere zu überlaſſen, auszuwechſeln oder zu verkaufen; man fing an, den Sonderleuten, wenn ſie um ihre Entlaſſung aus der Eigenhörigkeit, oder um heirathen zu dürfen anſuchten, dieſe ihnen theils zu verſagen, theils eine ungewöhnliche Summe Geldes dafür zu fordern; man fing an, beim beerbten Abſterben derſelben nebſt dem Beſtenhaupte, noch den ganzen Nachlaß oder doch Theile davon in Anſpruch zu nehmen und wirklich zu beziehen a); man fing

an bei den Fällen, wo die Kinder oder Anerben in dem Sondergute ihrer Eltern folgen wollten, ihnen die Erbfolge dadurch zu erſchweren, daß man nicht, dem Herkommen und der Verfaſſung gemäß, doppelten Jahrszins oder zweifache Pacht für den Gewinn und Auffahrt, ſondern eine von der bloßen Willkühr des Sonderherrn angeſetzte Summe Geldes beſtimmte; man fing an, die bloßen Sonderleute zu Leibdienſte, hier auf ein ganzes, dort auf ein halbes Jahr, und zwar gegen einen Lohn, der nicht des Nennens werth iſt, oder gar umſonſt aufzubieten und zu gebrauchen, und das ſo gar ſchon zur Zeit, wo ſie noch keine eigentliche Sonderleute, ſondern noch haushörige Kinder im väterlichen Hauſe waren, und mithin dem Sonderherrn ihrer Eltern noch ſo wenig zu einem Dienſte verpflichtet waren, als wenig derſelbe bei ihrem Abſterben im väterlichen Hauſe einen Sterbfall beziehen konnte.

Alles dieſes konnte von Seiten der Sonderherren um deſto leichter, und ohne Scheue geſchehen, als gerade bei den Sonderleuten die Aufſicht und Mitwirkung eines Dritten aufhörte, die in der Hofsverfaſſung ſo glücklich, Duce natura, eingeführt war, und wo ohne die Hofgenoſſen weder Auswechſelung noch Freibrief, weder Sterbfall noch Gewinn, weder Beſetzung noch Einziehung eines Gutes ꝛc. vorgenommen, angeſchlagen, ausgehoben und vollzogen werden durften. Die Sonderherren würden in dieſen Mißbräuchen vielleicht noch weiter gegangen ſeyn, und die Sonderleute, wie die Eigenhörigen in Polen und andern nicht deutſchen Provinzen behandelt haben, hätten nicht die Territorialherren, wie ehedem die Hofgemeinden, ſich dazwiſchen geſtellt, und die Rechte der Sonderleute, ſo viele noch übrig waren, in Schutz genommen.

Es überließen zwar auch die Landesherren oder ihre Kammern, als Eigenthümer mancher Oberhöfe und vieler Sondergüter, die von dieſen abſtammenden bloße Hofhörigen und Sonderleute, welche ſich in einem andern Lande häuslich niedergelaſſen, oder Geſchäfte halber ſich daſelbſt ſtets aufhielten, manchmal den Landesherren derſelben Länder, es war aber gewöhnlich der Wunſch aller Betheiligten: die bloßen Hofhörigen und die güterloſen Sonderleute erhielten dadurch einen mehr örtlichen Schutz, konnten ſich den Gemeinden da, wo ſie ſich aufhielten, anſchließen; die Landesherren aber fremde Gerichtsbarkeiten und Rechte über Leute, die ſich in ihren Ländern aufhielten, entfernen, und ſo ihre Territorien mehr und mehr ſchließen.

Nicht viel beſſer erging es den ſeßhaften oder begüterten Sonderleuten. Denn die Sonderherren ſahen in ihnen nur ihren Sondermann und Eigenhörigen, oder wollten in ihnen nur dieſen, nicht aber den Erbgeſeſſenen ſehen. Man behandelte ſie daher auch wie jene, nahm bei ihrem Sterbfalle, nebſt dem Beſtenhaupte, die Hälfte oder gar mehrere Theile der Nachlaſſenſchaft; ſetzte, wie ſchon bemerkt, ihren Anerben bei ihrer Auffahrt noch einen Gewinn, gleich fremden Aufkömmlingen an, und erhöhete ſolchen zuweilen weit über die zweifache Pacht, die ſonſt der Maßſtab der neu Gewinnenden war; man forderte ſie zu mehrern Hand- und Spanndienſte auf, anfänglich zwar bittweiſe, dann aber als eine Schuldigkeit b).

Durch dergleichen Behandlungen wurden die geſeſſenen Sonderleute den nicht Geſeſſenen immer gleicher geſtellt: was aber ihre Erniedrigung vollendete, war, daß die ältere, auf den Unterſchied der Stände und ihrer Bürgſchaften ſo ſchön, ſo natürlich und ſo ſicher ange-

legte Verfaſſung allmählig ſich dadurch änderte, daß man angefangen hatte, auch Baarſchaften dem Grundeigenthume gleich zu ſetzen, zu Staatsbürger auch ungewehrte Leute, oder ſolche, die nur jenes beſaßen, aufzunehmen, und die Regenten ſogar und ihre nachgeſetzten Regierungen ſelbſt den einzig wahren Umſtand, wodurch der Erbgeſeſſene oder wehrfeſte Mann ſich von den nicht geſeſſenen oder unwehrigen (den Sansculotten und Lazzaroni's) von jeher unterſchied, aus dem Geſichtspunkte verloren.

Daß dieſe Erniedrigung der ſeßhaften Landleute nicht auf einmal, nicht zugleich an allen Orten, nicht bei allen in gleichem Grade und gleicher Ausdehnung, und ſo gar bei einigen gar nicht Statt hatte, iſt Thatſache und wieder dem allmäligen Gange, den alle Veränderungen zu nehmen pflegen, ganz angemeſſen. Daher ſehen wir z. B. hier die oben bemerkten Bedrückungen ſchon zu einer Zeit, wo man anderwärts daran noch nicht dachte; hier einen gelindern, dort einen ſtärkern Druck; hier die Bedrückungen als herkömmliche Rechte verfechten, und ſogar von den Richtern als ſolche anerkennen, wo an andern Orten ſolche als Neuerungen und Mißbräuche gerüget werden; hier die Landleute unter dem Joch ſolcher drückenden Abgaben und Dienſte ſeufzen, dort dieſelben noch frei athmen; hier die Landleute als bloße Pächter, Erbpächter, Zeit- und Leibgewinner und ohne Eigenthum des Gutes, dort als Selbſtſtändige und Eigenthümer oder Erbgeſeſſene ihrer Güter: daher ſehen wir, daß ſogar Landesherren oder ihre Kammerräthe (Financiers) hier nicht allein die Colonen ihrer Kammergüter, ſondern auch jene, welche Güter von andern Gutsherren baueten, zu mehrern Dienſten und Abgaben nöthigen, wo dort andere Landesherren ein ſolches Verfahren mißbilligen; hier verſchiedene Handlungen als

Rechte der Landesherren aufzählen, die anderwärts noch als bloße Hofrechte gelten ꝛc. ꝛc. Man kann ſich hieraus die vielen Proceſſe über ſolche Rechte, zwiſchen den Landesherren unter ſich und mit den Ständen und Unterthanen bei den Reichsgerichten, Lehngerichten und bei den Landgerichten erklären. Ich brauche hierüber doch wohl keine Belege anzuführen! Exempla sunt odiosa.

a) Siehe unten §§. 37, 38 und 39.

b) Die Verſchiedenheit der Dienſtleiſtungen iſt ſchon ein Zeichen ihres zufälligen Entſtehens: denn bei dem einen Gutsherrn oder bei einer Herrſchaft dient der Bauer nur einmal in der Woche, beim andern zweimal, beim dritten verrichtet er nebſt den gewöhnlichen Hofdienſten nur noch einige im Jahre, uud beim vierten nichts mehr, als die alten Hofdienſte. Selbſt die vielen ſpätern Klagen, Beſchwerden und Proceſſe der Bauern gegen ihre Herrſchaften, beſtätigen die von Seiten der Herrſchaften ihnen widerrechtlich aufgebürdeten Dienſte. Daher die ſo verſchiedene ſpätern Verträge zwiſchen den erbgeſeſſenen Bauern und ihren Herrſchaften, durch welche die Dienſtleiſtungen für die Zukunft näher beſtimmt werden. S. Urk. Num. 217. Dieſe Dienſtplage iſt jedoch ſchon eine alte Klage. Conf. Urk. Num. 21.

Zweites Hauptſtück.

Frühere und ſpätere Benennungen der hörigen Leute in Weſtfalen, und nähere Betrachtung ihrer Rechte und Verbindlichkeiten.

§. 21.

Ueberſicht der Benennungen, deren man ſich von jeher bis ins 16te Jahrhundert bediente, um die geſeſſenen Leute von den nicht Geſeſſenen zu bezeichnen; und zwar erſtens von den lateiniſchen Benennungen.

Von den früheſten Zeiten bis zur Erſcheinung Karl des Großen, waren nur die edlen und freien Männer, und dann die Leute bekannt: doch war der Name: Leute a) allen gemein, und die Beiwörter: Edel und Frei unterſchieden erſt die Wehrbeſitzer von den unwehrigen Leuten. Auch der Name: Hörig b) war allen Perſonen dieſer drei Klaſſen gemein; ſie gehörten entweder zu einer Bauer- oder Dorfgemeinde, wie die Edlen und Freien, oder nur zu einer Hausfamilie, wie die bloßen Leute. Die Glieder einer Bauer- oder Dorfgemeinde hießen Hofgeſeſſene, Hofmänner, Bauermänner; Hausherren ꝛc.; die Glieder einer Hausfamilie Leute, use Lüde: und wollte man ſie von den geſeſſenen Leuten unterſcheiden, ſo nennte man ſie eigene Leute oder eigenhörige Leute.

Suchen wir nun die lateiniſchen Benennungen bei den Geſchichtſchreibern der früheſten Zeiten auf, ſo finden wir, daß mit dem Worte: *Nobilis*, der Beſitzer eines Oberhofes, mit *Ingenuus*, der Beſitzer eines gemeinen Hofes, und mit *Servus*, der deutſche Leut ſchlechtweg oder ohne Predicat, der nicht geſeſſene Menſch nämlich, wie auch die Kinder bezeichnet wurden; obgleich man im gemeinen Leben das Wort: *Servus*, von den Kindern nicht gebrauchte, ſo lange ſie im väterlichen Hauſe blieben.

Treten wir in die etwas ſpätern Zeiten, dann näher zu dem mittlern Zeitalter Karl des Großen und ſeiner Nachfolger, ſo finden wir bei den Geſchichtſchreibern ſowohl, als in den Urkunden, noch dieſelben lateiniſchen Benennungen, nur daß auch die Wörter: liber homo und Mancipium erſcheinen, und unter jenem ſowohl der Nobilis als der Ingenus, unter dieſem aber der Servus gewöhnlich verſtanden wurden c). Die Ausdrücke: Servus und Mancipium waren ſonſt ſo unbeſtimmt, wie das deutſche Wort: Leut; man bediente ſich deshalben auch in der lateiniſchen, wie in der deutſchen Sprache, noch eines Zuſatzes, z.B. *proprius servus*, servi ad Curtes pertinentes, qui proprii homines dicuntur d), um ſie von den servis regiis und ecclesiasticis, vielleicht auch von den gedungenen und nicht dem Gute anklebenden, d. i. auf dem Gute nicht Gebornen zu unterſcheiden: ja es ſcheint zuweilen, als wenn in lateiniſchen Urkunden das Wort: Servus, auch auf die geſeſſenen Leute ausgedehnt worden ſey e). Das Wort Mancipium, gebrauchte man wirklich ſehr oft, die Geſeſſenen ſowohl, als die nicht Geſeſſenen zu bezeichnen f): und wollte man entweder nur dieſe oder nur jene allein unter Mancipium verſtanden wiſſen, ſo bediente man ſich wieder eines Zuſatzes oder

gar einer Umrede zur nähern Beſtimmung, z. B. Solivagi, *qui terram non habent;* Mancipia, quae dicuntur *Enluope;* servi et Ancillae *singulares* ad Curtem spectantes; Curtes cum suis Mancipiis *Cultoribus tantum;* Curtis cum mansis et bonis quibuscunque, *Mancipiis Mansionariis*, et hominibus qui vulgariter *Losjungere* seu *enlücke Lüde* vocantur etc. g), und das zwar bis ins 14te Jahrhundert, wo die deutſche Sprache bei Ausfertigung der Urkunden die Oberhand gewann.

Von andern lateiniſchen Ausdrücken, welche in den Urkunden vorkommen, bezeichneten einige die geſeſſenen Leute deutlich genug, einige aber hatten einen Zuſatz vonnöthen, wenn durch ſie die geſeſſenen Leute verſtanden werden ſollten. Zu den erſtern darf man die Ausdrücke: Hubarii h), Mansionarii, Casarii und Coloni zählen; zu den andern aber die Ausdrücke: Villani, Rustici, Inquilini i), Rurales und Homines. Dieſer letztere Ausdruck mußte gewöhnlich näher beſtimmt werden; die Ausdrücke: homines mei, homines nostri reichten nicht hin. Daher heißt es z. B. in einer Urkunde v. J. 1291: renuntiavit ... *bonis de Gumincvelde* simul *et hominibus ea colentibus seu ad ea spectantibus* k).

a) Das Wort: Leute oder Lüde, wie es in der niederdeutſchen Sprache noch heißt, bedeutet wahrſcheinlich die mehrere Zahl ſo wohl von Mann (dem männlichen), als von Menſch (dem weiblichen Geſchlechte) zugleich, ſo daß Männer oder Mannen nur die mehrere Zahl von Mann, Menſcher oder Menſchen aber nur die mehrere Zahl von Menſch oder Mänſch in frühern Zeiten bezeichnet haben. Das Mänſch, die Mänſcher ſagt man noch von Frauleuten, obgleich nur in der niedern Sprechart. Sonſt ließen ſich Leute oder Lüde von Lied, Lit,

daſ im Holländiſchen und im Niederdeutſchen noch jetzt ein Glied bezeichnet, gar wohl ableiten: und dann wären Leute ſoviel alſ Glieder, entweder einer Hausfamilie, pars domus, oder einer Gemeinde, pars reipublicae. Der Ausdruck: Leute führt an ſich nichts erniedrigendes mit ſich; man ſagt noch heute zu Tage die Edelleute, Bürgersleute, Bauersleute, Hauptleute, Hofleute, Arbeitsleute, Bettelleute ꝛc., wo das damit verbundene Wort den Unterſchied der Leute erſt näher beſtimmet.

b) Man ſehe §. 5 und die folgenden.

c) Man kann ſich hiervon durch die Saliſchen, Ripuariſchen, Sächſiſchen, Frieſiſchen und übrigen bekannten Geſetzen, ſo wie durch die Urkunden, ſo weit ſie hinauf reichen und die älteſten Chroniken und Geſchichtbücher überzeugen.

d) Conf. Capitul. de causis eccles. ad Theotonem Villam datum anno 5. Imp. (Caroli M.) ante natale Dni im 5ten Titel, — und die Urkunde von 1074 bei Kremer in den academ. Beitr. II. 203. Und ganz richtig nennte man ſie Eigenhörige, weil die Kinder, als auf dem Hofgute von den echten Hofbeſitzern geborne oder doch von dieſen abſtammende, dem Hofe zugehörten oder eigen waren, und deswegen das Erbrecht zum Hofgute hatten: denn die nicht aufm Hofgute geboren und davon abſtammten, mußten ſich erſt dem Hofe eigen machen, oder in den Hof für Eigene eingewechſelt werden, um die Rechte der Eigenhörigen des Hofes genießen zu können.

e) Tradidit Esic Comes, heißt es in Trad. Corbei. XVIII. ap. Falk, in Budinefeld, quicquid ibi habuit, et sunt ibi *manentes* homines tam Liti quam servi, wo jedoch unter Liti die Hausgeſeſſenen, und unter servi das Hausgeſinde können verſtanden werden. Conf. et literae de 929 ap. Hontheim I. 273.

f) Man ſehe die vielen Urkunden vom 8ten bis ins 14te Jahrhundert nach, als z. B. die unter Num. 1, 2, 7 und 15 im II. und Num. 47. im III. B. der Münſt. Beitr.;

die Urkunden bei Hontheim in deſſen Hist. Trev. I. passim; die Urk. in den Trad. fuld. bei Schannat Num. 289, 293 ꝛc.; und die Urk. v. 1106 bei Wenk in deſſen Landsgeſch. von Heſſen. Ferner die beigehende Urk. Num. 62.

g) S. Urk. Num. 1, 19 §. 38. und Num. 47 im II. B., dann Num. 3. im III. B. der Münſt. Beitr.; ferner die hier zum erſten Mal abgedruckten unter Num. 42 und 85.

h) Hubarii kömmt zwar vom deutſchen Worte: Hube oder Hufe, wird jedoch oft in lateiniſchen Urkunden gebraucht.

i) Inquilini könnte zwar beſtimmt geſeſſene Leute bezeichnen, und wird zuweilen wirklich im Gegenſatze der nicht Geſeſſenen in Urkunden gebraucht; in andern heißt es aber wieder: N. N. N. ejusdem mansi inquilini.

k) Siehe Urk. Num. 48.

§. 22.

Fortſetzung, beſonders von der lateiniſchen Benennung: liberi homines.

Liber homo bezeichnete einen Hofbeſitzer, ein Gemeinheitsglied, einen dingpflichtigen und ſchöpfenbaren Mann a): mit der Zeit ward dieſe lateiniſche Benennung faſt ausſchließlich nur den Beſitzern von Oberhöfen in den Urkunden beigelegt b), obgleich nicht im gemeinen Leben. Die entſtandenen Dienſtmannen, welche von den bloß hörigen Leuten abſtammten, und anfänglich keine hof- oder erbgeſeſſene Leute waren, mögen dazu die Veranlaſſung gegeben haben: der ehrbare Mann oder Hofbeſitzer beſonders der edle Hofbeſitzer wollte mit den Servientibus oder Ministerialibus nicht vermiſcht ſeyn, und ſein Zeugniß war immer von Werth, und mehr als das Zeugniß

eines Dienſtmannes: deswegen mochten ſie ſich vielleicht ſo genau trennen, wenn ſie mit den Dienſtleuten als Zeugen in den Urkunden aufgeführt werden ſollten: hii sunt liberi und hii sunt Servientes oder Ministeriales heißt es gewöhnlich in den Urkunden bis in die zweite Hälfte des 12ten Jahrhunderts, wo dieſe lateiniſchen Benennungen bei ihnen allmählig aufhören, und nur die Ordensnamen Miles, Armiger oder Famulus erſcheinen.

Wie der Name: liberi homines bei den Beſitzern der Oberhöfe aus den Urkunden verſchwindet, ſo erſcheint er deſto mehr bei den Beſitzern der gemeinen Höfe, und beſonders bei jenen, welche zur Zeit, als ihr Richter oder der Beſitzer ihres Oberhofes das Eigenthum von dieſem einer Kirche überließ, und ſo unter den Kirchenvogt zu ſtehen kam, weder ihre gemeinen Hofgüter mit übergaben, noch ſich ſelbſt unter den Schutz des Kirchenvogtes fügten, ſondern unter ihrem Grafen als unmittelbaren kaiſerlichen Beamten ſtehen blieben c). Sie erſcheinen unter der lateiniſchen Benennung: Liberi, vom 12ten Jahrhundert bis nach der Mitte des 14ten, in den deutſchen Urkunden aber unter der Benennung: Freien oder *Vrien* bis auf unſere Zeiten d); obgleich verſchiedene von ihnen während der Zeit ihr eigenthümliches Erbgut veräuſſert haben, und manche gar eigenhörig geworden ſind e). Dieſer freien Erbbeſitzer waren nicht wenige, und man fand ſie bei den meiſten Bauerſchaften Weſtfalens f). Es waren aber ſeit dem 13ten Jahrhundert nicht allein dieſe Art von Güterbeſitzern unter der Benennung: liberi homines oder Freien bekannt, auch ganze Bezirke waren noch vorhanden und ſind es zum Theil noch, worin ſich die Einwohner in ihrer frühern Verfaſſung erhalten, Eigenthümer ihrer Güter geblieben ſind, und als ſolche den

Namen: *Liberi* oder **Freien** immer geführt haben. Beiſpiele hievon ſind das Land Weſterwald, zwiſchen dem Emslande und Weſtfrieslande g), das Land auf dem Hümmeling h), die Vechtiſchen Freien, die Freien im Emslande i) und andere k).

Von dieſen ſelbſtſtändigen Freien, liberis hominibus, muß man die nicht geſeſſenen Freien, welche in dieſem Zeitraume auch zum Vorſchein kommen, wohl unterſcheiden. Letztere waren keine eigentliche Freien, liberi homines im echten Sinne, waren nur freigelaſſene Leute, Liberti, Manumissi, hatten nur die Freiheit, ſich zu wenden und zu kehren, wohin ſie wollten, d. i. ſie hatten die Freiheit, eine andere Gehöre l) zu wählen, und in ſolche ſich aufnehmen zu laſſen. Denn ſie mochten ſich nun in eine beſondere Schutzgehöre als Wachszinſige, oder in eine andere Hofechte als Hofhörige, oder in eine Stadt als Bürger oder Beiſaß, oder in ein Spital oder in ein Kloſter aufnehmen laſſen, oder unterm gemeinen Landſchutze m) ein eigenes Gewerbe treiben n), oder in den Dienſt eines Ritters als Reiſiger treten o), ſo mußten ſie zuvor aus ihrer Gehöre entlaſſen ſeyn, und bei der Aufnahme in eine andere dieſe ihre Entlaſſung oder Ledigheit mit lebenden oder todten Urkunden, mit echten Zeugen p) oder mit Entlaſſungsſcheinen beweiſen.

a) Vergl. §. 5.

b) Zu Zeiten **Karl** des Großen hießen noch die gemeinen Hofbeſitzer liberi homines, obgleich viele unter ihnen arm waren. Conf. Capitul. ad omnes XVI. de oppressione pauperum liberorum hominum. — Gleichheit des Vermögens war ſo wenig in frühern, als in ſpätern Zeiten vorhanden: im Jahre 1166 zählte der liesborniſche Abt Franco unter die ſeiner Kammer zuge-

hörigen Leute, ſowohl die Armen als die Reichen. Conf. U. Num. 12.

c) Vergl. meine Fragmente über den Bauernhof, die Hofesverfaſſung und das Bauernrecht, Seite 46 und 47, — und wieder Seite 58 u. folg.

d) Man kann mehrere Urkunden aus dieſen Zeitpunkten in meinen Münſteriſchen Beiträgen finden, die das Angeführte beſtärken; auch in andern Geſchichtsbüchern und Urkundenſammlungen ſind dergleichen Urkunden aufbewahrt.

e) Münſt. Beitr. III. Num. 208. — Unterſchiedliche von ſolchen Freien haben im 15ten und 16ten Jahrhunderte ihre Güter ſehr beſchwert, endlich dem Beſitzer des Hauſes Drenſteinfort verkauft und ſich eigenhörig gemacht.

f) Bei allen Freigrafſchaften, in welche ganz Weſtfalen eingetheilt war, beſtanden und beſtehen immer noch unterſchiedliche freie Güter mit ihren freien Beſitzern. Conf. die 2te Abtheil. des III. B. der Münſt. Beitr. Seite 229 und die folg.

g) Das ganze Land Weſterwald war durch eine gewöhnliche Tradition an das Stift Corbei an der Weſer gekommen (ſiehe Trad. Corb. ap. Falk, und meine Sammlung merkwürd. Nachrichten und Urkunden 1. Heftes S. 170.), und dieſes belieh noch 1571 nach Abſterben Heige von Weſterwald deſſen Schweſter Mann, Joſt Lewe in Behuf ſeiner Kinder, und 1577 ward auch Eckebrecht Claudt zu ſeinem Rechte damit belehnt; dem ungeachtet hatten ſich die Gemeinden der 5 Kirchſpielen deſſelben Landes im Jahre 1316 ganz unter den Schutz des Münſteriſchen Biſchofes und deſſen Stift gegeben (S. Urk. Num. 53 im II. B. der Münſt. Beitr.), und beurkundeten damit nicht nur ihre Freiheit, ſondern auch ihre völlige Unabhängigkeit. Man lernt zugleich hieraus, daß durch die ſogenannten Traditionen nichts mehr als das Eigenthum des Oberhofes und die Hofdienſte von den gemeinen Höfen, und mannichmal die bloße Unab-

hängigkeit oder Selbſtvertretung an den Patron abgetreten und überlaſſen worden ſind. Man lernt ferner daraus, daß die Unabhängigkeit ein Eigenthum der Gemeinheiten war, und es von ihnen abhing, ſo lange unmittelbar zu bleiben, bis es ihnen gefiel, ſolche aufzugeben.

h) Siehe die Urk. v. 1394 unter Num. 141, worin ſich die Freien des Landes auf dem Hümmeling dem h. Paul oder dem Stifte Münſter übergeben und aufgetragen haben zu Freien und zu ſolchem Rechte, als andere Pauls- oder ſtiftsfreie Leute im Emslande genöſſen, mit Angelobung, dem Münſteriſchen Biſchofe Otto und ſeinen Nachfolgern treu und hold zu ſeyn, und mit dem merkwürdigen Zuſatze, daß im Falle, wo das Stift Münſter die Kloppenburg abtreten würde, ſie ſich dann kehren und wenden könnten, wohin ſie wollten (conf. not. a. §. 16.). Dieſe Urkunde beſtätigt abermal das, was in Betreff der Traditionen in der vorhergehenden Note bemerkt worden iſt.

i) Wie ich nicht anders weiß, ſo ſind die meiſten geſeſſenen Landleute im Niederſtifte Münſter oder in dem Emslande, der Vechte und im Amte Kloppenburg noch jetzt freie Leute; und von den ältern Zeiten zeugen noch die Urkunden unter Num. 68 und 71, dann die ſchon angeführte Urkunde über das Land Hümmeling.

k) Die Clevischen Freien auf dem Braem ſind jetzt noch bekannt. In der Beſchreibung der Einkünfte ꝛc. des Grafen von Arnsberg vom Jahre 1348 wird unter der Rubrik: *Iſte ſunt penſiones Comitis de Arnsberg de Duabus petitionibus hominibus ſuis annuatim faciendi*, folgendes aufgeführt.

Primo XX Marce de hominibus ſupra Ruram inferius Nehem

Item XL Marce de hominibus ſuper Moene

Item *de hominibus proprie Vryen*, morantibus in parochia Stockhem, Helvelde et Calle LXX Marce.

etc. etc. etc. etc. etc.

l) Gehöre kömmt in Urkunden öfters vor, und iſt ſoviel als Echte, Innung, Verein ꝛc.

m) So lange die Territorialhoheit nicht feſten Fuß hatte, war ein beſonderer Schutz nöthig: dann aber konnte jeder Entlaſſene unter dem gemeinen Landesſchutze ſtehen bleiben.

n) Sie konnten ein Gewerb treiben und doch in ihrer alten Gehöre ſtehen bleiben. So waren viele Krämer und Kaufleute, welche mit ihren Waaren herumzogen und die Märkte beſuchten, unter der Gehöre der Eſſendiſchen Oberhöfe Archem, Irte und Olſt-ſtehen geblieben. S. Urk. Num. 20 und 56.

o) Man mochte ſie früher Mundmann, Clientes etc. nennen; conf. Urk. Num. 7. Art. 9, und die Urk. Kaiſ. Friedr. II. v. 1230 bei Moſer T. 1. N. 17. pag. 55.

p) Conf. das Lohner Hofrecht bei Nacer, l. c.

§. 23.

Was waren die Homines Advocatiae oder die Vogtleute?

Kenntlich kamen alle Haupthöfe, die einer Kirche in frühern Zeiten a) geſchenkt oder von ihr erworben wurden, mit den dazu gehörigen gemeinen Höfen und Leuten b) unter einen Vogt zu ſtehen, der die höhere Gerichtsbarkeit, wie auch das Militärweſen im Namen des Kaiſers über ſie verwaltete und ausübte, bis das Letztere aus bekannten Urſachen eine andere Wendung nahm, und ein Gegenſtand für die Vögte zu ſeyn aufhörte. Die höhere Gerichtsbarkeit ward in Hinſicht der Vögte zwar nach und nach auch beſchränket c), und bei verſchiedenen hörte ſie ſogar dadurch auf, daß die Stiftsvorſteher ſolche ſelbſt, oder doch in ihrem Namen durch ihre Schultheißen oder Amtleute ausübten, nachdem ſie den Vogt beſeitigt hat-

ten, ſich ſelbſt mit dieſem Regal vom Kaiſer belehnen oder inveſtiren, oder ein ſolches als ein Privilegium ſich von Zeit zu Zeit beſtätigen ließen.

Aus der Geſchichte wiſſen wir ferner, daß die Häupter unterſchiedlichen geiſtlicher Stiftungen nicht zur Landeshoheit gelanget ſind, und daß diejenigen, welche ſolche durchgeſetzt haben, doch noch beſchränkte Vögte, beſonders über ihre entferntern Güter hatten, die ſich nicht mehr aus dem, was von den Vogtsgerechtſamen noch übrig war, ſetzen ließen, ja dieſelben noch zu erweitern ſuchten d), auch dazu die Hofrechte zum Theil ziehen wollten und zogen, und zwar um deſto leichter, weil ihnen nicht ſelten auch die Verwaltung des Schultenamtes überlaſſen wurde e), oder weil diejenigen, welche die Schultenämter erblich an ſich gebracht hatten, auch das Vogtamt ſich erwarben f).

Die Gerechtſamen der Vögte mochten nun beſchaffen ſeyn, wie ſie wollten, ihre Gerichtsbarkeit mochte noch ſo beſchränkt ſeyn, ſo blieben doch alle unter die Vogtei gehörige Ober- und gemeine Höfe mit ihren eingehörigen Leuten dem Vogte oder deſſen Gerichte unterworfen, und hießen in dieſer Rückſicht auch Vogtsgüter und Vogteileute, oder unterm Vogtgerichte ſtehende Leute, homines Advocatiae g): da aber dieſe auch in anderer Hinſicht unter dem Bauer-, Dorf- oder Hofgerichte ſtanden, folglich auch homines Curiae, villae, Burscapiae, oder Curtiales, villani, ad Curiam, ad villam pertinentes, d. i. ad judicium Curiae vel villae attinentes hießen und waren, ſo ſieht man, wie dieſelben Leute zugleich homines Advocatiae und Curtiales, Vogtleute und hofhörige Leute ſeyn und genennt werden konnten.

Man muß ſich daher nicht irren laſſen, wenn man auf homines Advocatiae ſtößt, und nicht ſogleich weiß,

unter welche Claſſe man ſie zählen ſoll. Denn wie die hofhörigen Leute theils Geſeſſene, theils nicht Geſeſſene waren und noch ſind, ſo waren es auch die Vogtleute; und wie die Rechte verſchieden waren, welche der Hofrichter über ſie als Geſeſſene oder nicht Geſeſſene hatte und ausübte, ſo waren es auch die, welche der Vogt über ſie als Geſeſſene oder nicht Geſeſſene amtshalber hergebracht hatte und ausübte. Doch werden durchgehends da, wo in den Urkunden die homines Advocatiae vorkommen, nur die nicht geſeſſenen Vogtleute verſtanden h), da die geſeſſenen Leute unter andern Namen vorkommen i), und von den nicht Geſeſſenen genau unterſchieden werden. Von Beiden, den geſeſſenen und nicht geſeſſenen Vogtleuten bezogen die Vögte manche nutzbare Gefälle; und deswegen wundere ich mich nicht, daß ſie alle, in ihrem Vogtei-Bezirke wohnende Leute, obgleich dieſe zur Dienſtmannſchaft gehören mochten, als Vogtsleute gerne behandeln wollten k).

Uebrigens wird jedem, mit der Geſchichte und den Urkunden nicht ganz unkündigen, bald auffallen, daß die Rechte, welche die Vögte in ſpätern Zeiten hatten und ausübten, nicht immer Rechte waren, welche zum Vogtamte gehörten l), und daß man deswegen behutſam ſeyn muß, um die eigentlichen Vogtrechte nicht mit andern zu vermiſchen und dann falſche Schlüſſe daraus zu ziehen, beſonders da ſogar dem Villicus zuweilen der Name Vogt im gemeinen Leben hin und wieder beigelegt wurde. Ein ſehr auffallendes Beiſpiel iſt die, wenigſtens ſchon im 15ten Jahrhundert geſchehene Ueberſetzung der Urkunde v. J. 1224, wo der Villicus in der Ueberſetzung Vogt, der eigentliche Vogt aber Advocat heißt m); das nämliche geſchah auch in der Ueberſetzung des Briefes von 1303 n).

a) Ich verſtehe hierunter das 8te, 9te, 10te, 11te und zum Theil noch das 12te Jahrhundert.

b) Ausgenommen jene, welche ſich dem Kirchenpatron und deſſen Vogte nicht mit unterwarfen, und zur Zeit, als ihr Hofrichter ſeinen Hof übergab und den beſondern Kirchenſchutz wählte, lieber unter dem gemeinen Schutze ihrer Grafen ſtehen blieben. Conf. §. 22.

c) Wie eine Menge Urkunden hiervon den Beweis liefern. Conf. Num. 129.

d) Auch hiervon zeugen viele Urkunden, worin die deshalben entſtandenen Irrungen beigelegt wurden.

e) Die Verwaltung mochte den Vögten nur auf Jahren, oder auf Lebenszeit oder gar erblich überlaſſen werden, ſo war die Folge hiervon meiſtens traurig für die gemeinen Hofbeſitzer.

f) So erhielt Johan Morian den Oberhof Nordkirchen um 30 goldene Schild jährl. Zinſes auf ſeine Lebenszeit von Otten, Probſte des Stiftes Werden an der Ruhr im Jahre 1347; im Jahre 1393 ward derſelbe Hof dem Johan Morian und ſeinen Erben um 208 goldene Schilde verpfändet; — nnd 1514 erhielt Gerd Morian denſelben für ſich und ſeine Erben in Erbpacht. Die Familie von Morien hatte auch im Jahre 1370 die Vogtei deſſelben Amtshofes vom Grafen Engelbert von der Mark an ſich gebracht. S. Urk. Num. 125.

g) Die vielen ſowohl gedruckten als ungedruckten Urkunden ſind Zeuge hiervon. Man ſehe unter andern die Urk. v. J. 1315 sub Num. 50 in der Deduction des deutſchen Ordens, Ballay Heſſen, gegen die beiden Heſſiſchen Häuſer in Betreff der Immedietät und Exemption, und verbinde damit die Urk. Num. 32.

h) S. Urk. Num. 40, (wenn dieſe bei Schaten in deſſen Annal. Paderb. nicht abgedruckt iſt), — und die Urk. v. 1230 ap. Moser c. I. T. 1. p. 55.

i) Conf. der §. 22.

k) S. Urk. Num. 13: ſogar die Schöpfen bei den Vogte-

richten glaubten noch um dieſe Zeit, daß ſolche Dienſtleute das Vogtding zu beſuchen ſchuldig wären. S. U. Num. 16.

l) So waren die Rechte, welche der Erbvogt des Liesborniſchen Amthofes Hünninchof ausübte, zum Theil Rechte des Schulten daſelbſt: es war aber auch kein Wunder, weil der Vogt des Amthofes zugleich mit demſelben belehnt war. S. Urk. v. J. 1467, worin die beſchriebenen Rechte des Amtshofes v. J. 1175 enthalten ſind, unter Num. 181.

m) S. U. Num. 20. lit. B.

n) S. U. Num. 56. lit. B.

§. 24.

Von den Leuten, welche von den Territorialherren nostri homines genennt werden.

Auf den Beſitz der Oberhöfe, wohin die umliegenden gemeinen Höfe oder Dorfſchaften dingpflichtig waren, ward die Territorialhoheit gegründet. Man nannte den Bezirk, in deſſen Umfang der Oberhof und die dazu gehörigen gemeinen Höfe lagen, ſchon ſeit den früheſten Zeiten in der lateiniſchen Sprache ein Territorium, Compraehensionem, Capturam etc., und in der deutſchen einen Beifang a).

Viele Große und Edle, geiſtlichen und weltlichen Standes, wurden vom Glücke begünſtigt, erhielten nicht allein Grafſchaften und Vogteien von den Kaiſern, ſondern auch noch unterſchiedliche Regalien, um dieſe höhern Gerichtsbarkeiten und Regalien im Bezirke ihrer Beifänge, in denen ſie ſchon die niedere Gerichtsbarkeit von Haus aus, d. i. durch den Beſitz der Oberhöfe bereits hatten, auszuüben. Sie wußten auch, dieſe höhern Gerichte und

Regalien nach und nach an ihr Haus oder Stift erblich zu verbinden.

Zur Zeit, wo dieſes vorging, waren aber die alten Landgerichte, die ſeit der Regierung Karl des Großen, wenigſtens in den Canzleien Grafſchaften hießen, ſchon ſehr durchlöchert, indem alle die Oberhöfe, welche an die geiſtlichen Stifter gekommen waren, aus der Oberaufſicht und Gerichtsbarkeit der Grafen gehoben, und unter beſondere vom Kaiſer ernannte oder doch beſtätigte Vögte geſetzt wurden. Doch daſſelbe zerriſſene und durchlöcherte Bild ſtellten auch die Vogteien vor, weil die Oberhöfe mit ihren Unterhöfen oder Dorfſchaften, die einem Stifte zugehörten, ſelten alle zuſammenhingen, und gewöhnlich ſehr zerſtreut und in mehrern Provinzen lagen b).

Welches Stift, welcher Erbgraf, Landgraf, Herzog und Fürſt nun ſo glücklich war, mehrere Oberhöfe, deren Beifänge an einander grenzten, zu beſitzen, deſſen Territorium und höhere Aufſicht oder Hoheit darüber ward vergrößert und ausgedehnter. Daß der Wunſch bei den Geiſtlichen nicht minder, als bei den Weltlichen aufgeſtiegen ſey, die zwiſchenliegenden Oberhöfe auf eine oder die andere Art mit ihren Territorien verbinden zu können, und dieſer Wunſch hier früher, dort ſpäter auch zum Theil in Erfüllung gegangen ſey, iſt Thatſache.

Aber hierdurch wurde das Territorium noch nicht ganz geſchloſſen: es waren der Hinderniſſe viele und von mancherlei Art, denen von Zeit zu Zeit noch neue hinzu kamen, und die man dazumal nicht ſo leicht heben konnte, als man ſich jetzt vorſtellen mag: der deutſche biedere Geiſt kannte noch keine mit Gewalt durchgreifende Mittel. Eine der größten Hinderniſſe waren diejenigen Leute, welche nicht dem Territorialherren, in deſſen Territorium

ſie ſich aufhielten und auch wohl geſeſſen waren, zugehörten (nicht sui homines waren), ſondern zu andern Oberhöfen oder Hofgemeinden, zu andern Vogteien und ſonſt beſtehenden Echten gehörten. Ueber dieſe Leute nun wollten die Hofherren, die Vögte ꝛc. allein Richter ſeyn, von ihnen nicht allein die Hofrechte, ſondern auch die gewöhnlichen und ungewöhnlichen Bethen, ja ſpäter die Reichs- und Kreißſteuern allein ziehen, beſonders wenn die auswärtigen Hofherren auch zugleich Landesherren waren (die gräflichen oder vogteilichen Rechte beſaßen): ſie ſahen dieſe Leute als ihre hörige Leute, als homines suos an; und es war ein Herkommen in der alten Verfaſſung, daß nur derjenige, dem die Leute entweder ratione Curtis, oder ratione Advocatiae oder ratione Servitutis zugehörten, über ſolche richten, ſie beſchatzen c), die Hofrechte des Bettemunds, des Sterbfalles ꝛc. beziehen könne. Deswegen verglichen ſich ſchon im 13ten Jahrhundert der Erzbiſchof von Köln Sifrid und der Graf von der Mark dieſer Leute halben, die ſich in des Andern Lande aufhielten d); und jeder Territorialherr war bemühet, auf eine oder die andere Art die Leute, welche nicht Sui waren, welche andern Hofherren zugehörten, unter ſeinen Schutz zu bekommen, um ſeine Hoheit oder Landesherrlichkeit auch über ſie ausdehnen, und ſie wie ſeine Unterthanen beſteuern zu können. Die Zeitumſtände kamen den aufgeſtiegenen Territorialherren nicht ſelten zu Hülfe, ſo daß manche Abteien und Hofherren nicht allein ihre angehörige Leute, ſondern zuweilen auch ihre Hof- oder Dorfgerichte, ja ihre Gogerichte ihnen zum Schutz und Verwaltung übertrugen. Beiſpiele hievon findet man in allen Ländern; vom Hochſtifte Münſter geht die Urkunde der Aebtiſſen zu Vreden v. J. 1316 als ein Beiſpiel hierbei e).

a) Man ſehe die leges salicas, die Traditiones Fuldenses beim Schannat, die Tradit. Werdinenses beim Leibniz Script. Brunsw. I. und die Tradit. Corbeienses beim Falk, wo dieſe Ausdrücke mehrmals vorkommen, und die beigehende Urkunde Num. 1.

b) Die dem Stifte Eſſen gehörigen Oberhöfe mit ihren Beifängen, und namentlich die Haupthöfe Eſſen, Erenſell, Stopenberg, Röllinghauſen, Borbeck, Eckenſcheid und Nünning, haben nur eine ziemlich zuſammenhangende Lage, und ihre Beifänge machen das Fürſtenthum Eſſen aus, obgleich ſie ſich in Anſehung mancher Hufen noch über die heutigen Grenzen des Fürſtenthums ausdehnen: alle übrigen, mit Ausnahme der Haupthöfe Uckendorf und Brockhof, haben eine mehr oder weniger entfernte Lage, als Huckarde bei Dortmund; Bruchhauſen bei Unna; Ringeldorf und noch andere im Veſte Recklinghauſen; Beeck im Herzogthume Cleve; Wellhof bei und in Duisburg am Rhein; Berhorſt und Ueding auf dem Dren im Fürſtenthume Münſter; Archem, Olſt und Irte im Salande; Fronhauſen in Heſſen bei Marburg; am linken Rheinufer Breiſig, eine eigene Herrſchaft; Gudesberg unweit Bonn; Pfaffendorf, Turnich, Frozheim, Holzweiler ꝛc. im Herzogthume Gülich; Brügheim, oder wie in dem Originalbriefe des Kaiſers Otto III. ſteht: locum Bruggihem nominatum in pago Aringou et in Comitatu Rodegeri Comitis etc. etc.

c) Schatzungen, Nothbethen, Exactiones generales seu universales etc. wurden nur gehoben, wenn 1) die Grafen oder die ernennten Vicecomites, die ernennten Vögte zum Kaiſer reiſten, um von ihm die oberrichterliche Macht zu empfangen; 2) wenn ſie ihr Amt in einer Grafſchaft oder Vogtei antraten; 3) wenn die kaiſ. Geſandten, Missi Dominici, ihre Umreiſen oder Controlle hielten; 4) wenn eine gemeine Noth eintrat; 5) wenn der Graf oder Vogt gefangen wurde ꝛc.: daher entſtanden wohl ſpäter bei denjenigen, welche ganze Grafſchaften und Vogteien oder

das Amt der Grafen, der Vögte, der Missorum Dominicorum und Herzoge, oder Theile davon an ſich gebracht hatten, die Willkommsſteuern oder Antrittsſteuern (Introitus); die Steuern bei den Umreiſen; die Steuern, wenn ein Vogt, Graf, oder ſpäter der Territorialherr in Gefangenſchaft gerieth (S. Urk. Num. 181 Art. 3.); die Steuern zum Behufe der Regalien, wie auch zum Behufe der päbſtlichen Beſtätigungen; die Reichs- und Kraisſteuern, welche die Aebtiſſinn zu Eſſen z. B., und durchgehends die Territorialherren von allen ihren auch auſſer ihren Territorien gelegenen Ober- und gemeinen Höfen noch in der erſten Hälfte des 16ten Jahrhunderts und noch ſpäter, ja ſogar von ihren Hörigen, aber in andern Territorien auf Gütern, die Anderen zugehörten, geſeſſenen Leuten (S. Urk. Num. 123 u. 124 in meiner Geſchichte der Familie und Herrſchaft Volmeſtein II. 462 u. folg.) einforderten und bezogen, ꝛc.

d) Siehe Num. 40.

e) Siehe Num. 64.

§. 25.

Ueberſicht der Benennungen, deren man ſich in den deutſchen Urkunden bediente, um die geſeſſenen und nicht geſeſſenen Leute zu bezeichnen.

Die unbeſtrittenen deutſchen Urkunden fangen, wie bekannt iſt, in der erſten Hälfte des 13ten Jahrhunderts an, erſcheinen aber noch ſehr ſelten, bis ſie mit dem 14ten Jahrhundert häufiger werden, und gegen die Hälfte deſſelben die Oberhand behaupten. In dieſen nun ſind die Ausdrücke: Leute, Mann, Weib und Menſch, den geſeſſenen und nicht geſeſſenen, oder den geerbten und nicht geerbten Leuten gemeinſchaftlich; wollte man aber die nicht geſeſſenen Leute allein bezeichnen, ſo gebrauchte

man die Wörter: Knechte und Mägde, die geſeſſenen Leute aber allein zu bezeichnen, bediente man ſich der Ausdrücke: Hofleute oder Hoveslüde, Hubener oder Hovener, Hovelinge, Hausmänner und Hausherren a). Auch hießen beide, die geſeſſenen und nicht geſeſſenen Leute, noch fortdaurend Hörige oder Horachtige und Höraftige, Hofhörige und Amtshörige: da aber ſchon viele Hofsverfaſſungen geſprengt b), mithin eine Menge gemeiner Höfe oder Hufen vereinzelt, und auſſer allem Verbande zu einem Oberhofe vorhanden waren, deren Eigenthum entweder die darauf ſitzenden Bauern noch ſelbſt beſaßen, oder auch ſchon andern, als der Geiſtlichkeit, dem hohen und niedern Adel, den Einwohnern der Städte ꝛc. zugehörte, oder dieſe doch die Abgaben, die Dienſte und ſonſtigen Hofrechte von ſolchen Gütern bezogen, ſo nennte man jetzt die Leute, welche dieſe vereinzelten Güter unterhatten, auch eigene Leute oder Eigenhörige c), welche Benennung ſonſt nur den Kindern, Knechten und Mägden zukam, als welche man nicht zur Gemeinde, ſondern nur zum Haus zählte. Man fühlte jedoch, daß man den nicht geſeſſenen Mann ſowohl auſſer als innerhalb der Hofsverfaſſung vom Geſeſſenen noch immer unterſcheiden müſſe; und da die bisher gebrauchten Unterſcheidungszeichen nicht mehr hinreichten, ſo verſuchte man, wenigſtens in den Urkunden ſich mit Zuſätzen oder anderen Worten zu helfen, und ſagte Vollſchuldig, Eigenvollſchuldig oder Vollſchuldigeigen, Vollſchuldig und Hörig, Eigenvollſchuldig und Zubehörig, Hofſchuldig, Vollhofſchuldig d). Schon hieraus ſieht man, wie verwirrt es bis zum Ende des 16ten Jahrhunderts um die Benennung ausſah, mit der man die geſeſſenen von den nicht geſeſſenen Leuten unterſcheiden wollte e); und daß es bloßer Zufall war, wenn man

im gemeinen Leben den Ausdruck: Eigenhörig, obgleich nicht allenthalben in Weſtfalen, auch auf die geſeſſenen Leute ausdehnte. Niemand dachte jedoch daran, mit dieſer Benennung den geſeſſenen Leuten Etwas von ihren Rechten zu entziehen. Es geſchah auch nicht: denn wir werden bei den vereinzelnten Hofgütern und Leuten keine andere Rechte und Verbindlichkeiten gewahr, als nur ſolche, welche bei denen in einer Hofsverfaſſung Statt hatten, nur daß die Rechte, welche mit der Hörigkeit in der Hofsverfaſſung verknüpft waren, bei den vereinzelnten Gütern und Leuten aufhörten.

Es ſcheint zwar, als wenn die Rechte und Verbindlichkeiten der Eigenhörigen von den Verbindlichkeiten und Rechten der Hofhörigen verſchieden wären; und wirklich gebrauchte man in den Urkunden, um das Verſchiedene in der Hörigkeit zu bezeichnen, die Ausdrücke z. B. Hörig, Eigen, Vollſchuldig ꝛc. mit dem Zuſatze:

zu oder nach 1) Hofrechten,
— — — 2) Hofſchuldigen } Rechten,
— — — 3) Vollſchuldigen } Rechten,
— — — 4) Eigenen } Rechten,
— — — 5) Eigenthums= } Rechten,
— — — 6) Vollſchuldig=Eigenen } Rechten,
— — — 7) Vollſchuldigen Rechten und zu Hofrechten,
— — — 8) Eigenthums= und Hofſchuldigen Rechten,
— — — 9) Hofesrechten und zu Stiftsrechten f):

allein bei näherer Einſicht und Prüfung der Urkunden wird man finden, daß dieſe, dem Scheine nach verſchiedenen Rechte, im Grunde keine andere, als die alten Hofrechte waren, und daß eben dieſe, dem Scheine nach mancherlei Rechte, ſogar mit den Wachszinſigen und Dienſtmannsrechten im Ganzen und in den Hauptſachen übereinkamen.

Wir wollen nun einige der erwähnten Ausdrucke, welche in den Urkunden gewöhnlich vorkommen, insbeſondere betrachten.

a) S. Urk. Num. 31, 56, 75, 132, 156 und 158, in denen wir nicht allein die erwähnten Benennungen aufgeführt finden, ſondern auch wahrnehmen, daß man ihnen 1354 im Amte Stromberg, Bißthumes Münſter, den Namen: Hausgenoſſen (hier ſo viel als Hausmänner) beilegte, ſo wie wir noch in einer ſpätern Urkunde v. J. 1415 erſehen, daß man die geſeſſenen Leute im Amte oder Lande Delbrücke auch Hausgenoſſen (freilich im Sinne, daß ſie ein Haus und Gut beſaßen) und zwar Vollſchuldige und halbe Hausgenoſſen, je nachdem ſie ein volles oder halbes Erbgut beſaßen, nannte; ja daß ſie ſogar mit dem Namen Hausherr, ſo wie ihre Weiber mit dem Namen Hausfrau belegt wurden. Siehe Urk. Num. 158.

b) Dieß beweiſen unzählbare Urkunden und die Folge als Thatſache, nach welcher in unſern Tagen nur noch wenige Hofsverfaſſungen beſtehen, und im 15ten Jahrhundert ſchon ſehr viele aufgelöſet waren.

c) Conf. §. 21 und Note c) daſelbſt, — wie auch die Urk. Num. 111 und andere.

d) S. Urk. Num. 103, 106, 133, 128, 143, 145, 151, 155, 161—163, 167, 203 ꝛc.

e) Und doch wollen ſo viele, ſelbſt manche unſerer ſchätzbarſten Männer, den Begriff eines Eigenhörigen und Leibeigenen im 16ten und 17ten Jahrhundert ganz klar finden!

f) S. Urk. Num. 94, 99, 100, 101, 103, 105, 106, 107, 108, 109, 121, 123, 126, 147, 152, 153, 155, 160, 176, 178, 179, 180 und 200 lit. b.

§. 26.

Von den Benennungen Hofſchuldig und Vollſchuldig insbeſondere.

Das Wort: Vollſchuldig, fand ich zum erſtenmal in der Beſchreibung des Schultenamtes von Soeſt, aus dem Ende des 13ten oder Anfange des 14ten Jahrhunderts a), woſelbſt es heißt:

»Mansos predictos (XXX numero et plures) in ipsam Curtem (Oistinchusen) pertinentes nullus deberet de jure habere nisi loco, qui dicitur *vulschulghe Man* dicte curtis.«

Dann kam es mir zum zweitenmal vor in einer Urkunde vom Jahre 1319 b), wo bei der Gründung des in dem Bißthume Paderborn gelegenen Städtchen Gerden, unter andern folgendes feſtgeſetzt wird:

Statuimus et volumus, quod homines nostre Ecclesie (Gerden) pertinentes et se in dicto Opido (Gerden) recipientes, cujuscunque conditionis fuerint, videlicet servilis conditionis, quod proprie *Vulschult* dicitur, vel conditionis cerocensualis, vel si prebendarii sive prebendarie fuerint, eorundem conditionum permanebunt.

Seit dem Jahre 1347 kömmt dieſes Wort in den deutſchen Urkunden häufig vor c).

Des Wortes: Hofſchuldig, ward ich zum erſtenmal in einer Urkunde v. J. 1354 gewahr, in welcher die drei Gebrüder Bordhart, Hermann und Wolter, genannt Stecken, einen Wechſel mit der Pröbſtin zu Eſſen, als Hoffrau des Oberhofes Nünning, über einige ihnen zugehörige Leute trafen, und worin es heißt, daß die Brüder

Gevet Hillen, Gerlinges Dochter Meringes, die uns to vulschuldigen Rechte tohorich was, in den Hof Nünning, in Hant der eirsamer Frauwen, Vrauwen Oden van Mulsbergh, eyner Proystynnen to Essende *to Hofschuldigen Rechte* nu vortmer to tohorene, und' hebbet wedder to Wesselinge genomen van der vornomder Vrauwen Oden, Fyen, Dochter Gerdes to Holthusen, in der vorgnanter Hille Stede, uns und unsen Erven to vulschuldigen Rechte ewelichen to tohorene *d*).

Von dieſer Zeit an findet man dieſes Wort häufig in den Urkunden, beſonders da, wo vollſchuldige, wachszinſige oder auch ſelbſt hofſchuldige Leute gegen Hofſchuldige ausgewechſelt werden *e*).

Dieſe beide Wörter: Hofſchuldig und Vollſchuldig, ſcheinen alſo im Anfange des 14ten Jahrhunderts ſchon im Sprachgebrauche geweſen zu ſeyn: was ſie aber eigentlich ſagen wollen, oder was man ſich dabei vorzuſtellen habe, das ſoll hier unterſucht werden.

In der Zergliederung dieſer Wörter finden wir, daß beide den Ausdruck: Schuldig, mit einander gemein haben, aber in den damit verbundenen Ausdrücken: Voll und Hof von einander abgehen, und daß jedes der beiden Wörter Etwas vom andern Verſchiedenes bezeichne. — Das beiden gemeinſchaftliche Schuldig weiſet auf eine Pflicht hin, und heißt wohl ſo viel, als verbindlich: was aber die an ſich verſchiedene Ausdrücke: Voll und Hof bedeuten, iſt beim erſten Anblicke nicht ſo klar, und wir müſſen die Urkunden, worin ſie von Zeit zu Zeit vorkommen, zu Hülfe nehmen, um das Eigentliche aus dem Zuſammenhange aufzuſuchen.

Die frühern lateiniſchen Urkunden lauten in den Fäl-

len, wo von den nicht geſeſſenen Sonder- und hofhörigen Leuten die Rede iſt, und wo ſie gegen einander ausgewechſelt, oder wo ſie verkauft oder auch frei entlaſſen werden, ungefähr alſo:

Nos oder Ego NN. Advocatus Curtis in Apelderbeck, oder Officiatus et Scultetus Curiae in Rikelinchusen, oder Ego Tutor Curtis in Ure permutavimus, Hermannum, Gertrudim etc. *Curti eidem* jure servitutis oder servili conditione attinentes, cum consensu et voluntate Laudatorum et Litonum Curtis ejusdem pro NN.; oder ad jus Libertatis dedimus; oder manumisi, sic quod se divertere posset ad aliud jus pro suae beneplacito voluntatis *f*).

Ferner:

NN. Comes de Marka — Elisabeth vidua Jacobi de Sconenbeck Civis Monasteriensis — Steneken tor Steghe, Famulus, — Johannem et Sophiam 1) nobis oder michi oder sibi attinentes oder astricti 2) pleno jure mancipii seu proprietatis, oder jure servitutis, dedimus in Curtem Huckarde pro NN. oder dimisi liberos et solutos, oder dedi Ecclesiae Assindensi ad Curtem Berhorst, sic quod sint jure litonico sive servitutis ad eandem Curtem astricti, recipiens compari jure servitutis NN. etc. *g*).

Hieraus erſieht man, daß die frühern lateiniſchen Urkunden uns keine weitere Aufklärung geben, da die nämlichen Zuſätze bei den nicht geſeſſenen Sonderleuten ſowohl, als bei den nicht geſeſſenen hofhörigen Leuten gebraucht werden.

Die ſpätern deutſchen Urkunden lauten in denſelben Fällen ungefähr alſo:

Ich Series von der Horſt habe meinen vollſchul- digen Mann, Brun Eicholt, in den Hof Nünning gegen den Hofſchuldigen Henneken Hauſippen ausgewech- ſelt, ſo daß dieſer von nun an mir zu vollſchuldigen Rech- ten, Brun aber dem Hofe Nünning zu hofſchuldigen Rechten oder auch zu Hofesrechten zugehören ſolle h); oder

Ich Johan von Backem, Schulte des Hofes von Dörſten habe einen Wechſel getroffen mit Herman Ryven, dem oberſten Schulten des Hofes zu Ringelindorf, ſo daß ich mit Willen und Wiſſen des Fronen und der Hofslover des Hofes Dörſten die dahin zu Hovesrecht Hofſchuldig geweſene Gertrud Koniux gegen die bisher in den Hof Ringelingdorf zu Hofsrechten Hofſchuldig geweſene Elſeke Huchtenbrock ausgewechſelt habe i); oder

Ich Johann von dem Obernhaus, Schulte und Ver- walter des Hofes von Hatneghe, bin kommen vor das Hofgericht daſelbſt, und habe aus demſelben Hofe Gerlen Roder vom Hofsrechte, zu dem er verbunden war, ent- ledigt und frei gegeben gegen Hanſen in dem Reſchope, der mein vollſchuldig eigener Mann war, und der jetzt dem Hofe von Hattneghe zu allem Hofrechte verbunden ſeyn ſoll k).

Aus dieſen deutſchen Urkunden erhalten wir ſchon mehr Licht, da aus ihnen klar genug hervorgeht, daß α) der Ausdruck: Vollſchuldig, gewöhnlich nur bei den Sonderleuten, der Ausdruck: Hofſchuldig, aber nur durchgehends bei den noch hofhörigen Leuten gebraucht wurde; daß β) beide Ausdrücke bei denſelben Leuten eine Hörigkeit immer vorausſetzen, ſomit in einer Beziehung ſtehen, Hof zwar zu einer Hofgemeinde oder zu einem Hofherrn oder deſſen Verwalter, der die Hofgemeinde

vorſtellte, Voll aber zu einer auſſerhalb der Hofgemeinde für ſich ſelbſt beſtehenden Perſon, oder, wenn man will, zu einem Sonderherrn: beide Wörter bezeichnen mithin eine Verpflichtung, welche die Hofſchuldigen einer Hofgemeinde oder dem dieſelbe vorſtellenden Hofherrn, die Vollſchuldigen aber einem Sonderherrn ſchuldig ſind.

Dieſelben deutſchen Urkunden beſtimmen auch ſchon näher dieſe Verpflichtung, indem ſie ſagen, daß die Hofſchuldigen der Hofgemeinde zu oder nach den Hofesrechten (oder nach hofſchuldigen Rechten), die Vollſchuldigen aber dem Sonderherrn nach oder zu den vollſchuldigen Rechten verpflichtet ſeyn. Der richtige Begriff der beiden Wörter: Vollſchuldig und Hofſchuldig, hängt alſo ferner ab von der Kenntniſſe der Hofrechte und der vollſchuldigen Rechte.

Die Hofrechte oder die Rechte der Hofgemeinden ſind bekannt 1); die vollſchuldigen Rechte beſtehen in den Rechten und Verbindlichkeiten der Sonderherren zu ihren Sonderleuten, und umgekehrt. Schon im vorhergehenden §. iſt bereits bemerkt worden, daß die Rechte der vereinzelten Leute und Güter aus den alten Hofrechten entlehnt waren, und auf die Sonderleute angewendet wurden. Es käme nun darauf an, ob und worin die vollſchuldigen Rechte mit den alten Hofrechten, hinſichtlich der nicht Geſeſſenen übereinſtimmen und worin ſie von einander abweichen.

In der Zuſammenſtellung beider Rechte ergibt es ſich nun, daß ſie in der Schuldigkeit oder Entrichtung des Sterbfalls überhaupt genommen und der Dienſte übereinkommen, und nur in dem von einander abgehen, daß nämlich

1) nach den vollſchuldigen Rechten oder nach den

Rechten, welche zwiſchen dem Sonderherrn und den nicht geſeſſenen Sonderleuten als ſolchen Statt hatten, der Sonderherr die Entlaſſungen, Auswechſelungen ꝛc. mit vollſchuldigen Leuten allein vornahm, den Bettemund derſelben, ſo wie das Beſthaupt bei ihrem Sterbfalle allein bezog ꝛc., Statt daß alles dieſes bei den Hofſchuldigen oder nicht geſeſſenen hofhörigen Leuten vor dem gemeinen oder beſondern Hofgerichte durch den Hofsſchulten, die Hofsgeſchwornen und gemeinen Hofmänner vorgenommen und vollführt werden mußte; daß

2) der Sonderherr ſeine vollſchuldigen Leute nebſt dem Beſthaupte noch erbtheilte m), welches bei den nicht geſeſſenen Hofhörigen in keinem Falle Statt hatte; daß

3) der Vollſchuldige eben dadurch, daß er in keinem Hofsverein ſtand, auch kein entferntes Recht zu einem zu erledigenden Hofgut behielt, welches alle nicht geſeſſene Hofhörige hatten und ſo lange behielten, als lange ſie ſich nicht von der Hörigkeit zu ihrem Oberhofe oder zu ihrer Hofgemeinde trennten n).

Mehrere Abweichungen kenne ich nicht: daß die Hofſprachen und das Hofgericht, und alles, was mit dieſen zuſammenhing, bei den Vollſchuldigen aufhörten, iſt ſchon oben bemerkt worden.

Nach dieſer Auseinanderſetzung und Unterſuchung bezeichnet das Wort: Vollſchuldig, eine nicht geſeſſene und einem Sondernherrn gehörige Perſon, ſo wie das Wort: Hofſchuldig, eine nicht geſeſſene, aber noch in eine Hofgemeinde gehörige Perſon bezeichnet, oder den nicht geſeſſenen Eigenhörigen, hominem proprium, entweder in einer Hofgemeinde oder auſſer dem Hofverein unter dem Schutze eines Sonderherrn o). Daher hieß man das Recht der nicht geſeſſenen Vollſchuldigen auch

Eigenthumsrecht, und war vom Hofrechte, in ſo weit es die nicht Geſeſſenen angeht, meiner Anſicht nach nicht weſentlich verſchieden; daher war ſelbſt zwiſchen den Hof- und Vollſchuldigen zwar ein wichtiger, doch kein weſentlicher Unterſchied, es wäre dann, daß man die Hörigkeit zu einer ganzen Hofgemeinde von der Hörigkeit zu einem einzeln Staatsgliede oder Sonderherrn weſentlich von einander verſchieden anſehen wollte.

Daher hatten auch die wechſelſeitigen Austauſchungen und Aufnahmen ſolcher Leute in frühern Zeiten keine Schwierigkeiten; daher gebrauchte man in den frühern lateiniſchen Urkunden bei Beiden dieſelben Zuſätze: servilis conditionis etc. p), und in den ſpätern deutſchen Unkunden nahm man es nicht mehr ſo genau, wenn die Urkundenſchreiber zuweilen fehlten, und das Wort: Vollſchuldig oder zu vollſchuldigen Rechten dahin ſetzten, wo ſie das Wort Hofſchuldig oder zu hofſchuldigen Rechten hätten ſchreiben ſollen q); — oder wenn ſie beide Ausdrücke: zu vollſchuldigem Rechte und zu Hofsrechte, zugleich gebrauchten r); — daher machte es auch kein Aufſehen, als man mit der Zeit beide Ausdrücke für gleichbedeutend hielt, und ſowohl den einen als den andern auch bei den noch wirklichen Hofhörigen s) gebrauchte, bis ſich beide Ausdrücke gegen die Mitte des 16ten Jahrhunderts aus dem Sprachgebrauche verloren t).

Vielleicht kommt das Wort: Vollſchuldig von Vollhofſchuldig u) her, da man die Silbe: Hof deswegen ausließ, um die nicht geſeſſenen Leute auſſerhalb einer Hofgemeinde zu bezeichnen. Uebrigens iſt das Wörtchen: Voll, mehrern deutſchen Wörtern, z.B. volljährig, vollbürtig ꝛc. vorgeſetzt, und bedeutet Etwas ganzes, dem nichts mehr abgeht, wie bei vollbürtig z.B. die volle

adeliche Geburt, d. i. von Seite des Vaters und der Mutter, bei Vollhofſchuldig die Hofhörigkeit von beiden Eltern, und bei Vollſchuldig die Sonderhörigkeit (Eigenhörigkeit) ebenfalls von beiden Seiten, dem Vater und der Mutter zugleich. Im gleichen Sinne heißen noch jetzt die geſchloſſenen Bauerngüter volle oder ganze und halbe ꝛc. Höfe, Erbe, Hufen ꝛc., wie ſie es ſchon in frühern Zeiten waren, wo ſie auch vollſchuldige Höfe x) hießen, um anzuzeigen, welche Güter einen ganzen und welche einen halben Hof oder gar weniger vorſtellten, und von welchen die volle Pacht oder der volle Zinß entrichtet würde, und von welchen nicht. — Sogar bediente man ſich deſſelben Ausdruckes bei geſeſſenen Leuten, die ein volles Bauerngut beſaßen und ein ganzes Schwein in Gelde bezahlten, und nennte ſie in einer Urkunde v. J. 1415 vollſchuldige Hausgenoſſen, um ſie von den halben Hausgenoſſen, die nur die Hälfte bezahlten, zu unterſcheiden y). In der nämlichen Urkunde nennt der Erzb. von Köln und Verweſer der Kirche zu Paderborn, Diderich, dieſelben geſeſſenen Leute auch Hausherren, ſo daß hier Hausherr und geſeſſener Hausgenoß, gleichbedeutende Namen ſind.

a) S. Münſt. Beitr. III. Urk. Num. 120.
b) S. Urk. Num. 67.
c) Man ſehe z. B. die Urk. unter Num. 94, 98 lit. a), 99, 103, 106, 115, 123, 133 lit. b, 145, 162 lit. b, 179, 186, 203 hierbei und Num. 164 in dem III. B. der Münſt. Beitr.
d) S. Urk. Num. 99.
e) S. Urk. Num. 103, 106, 109, 121, 123, 143, 152, 155, 175, 176, 178, und 203.
f) S. die Urkunden v. 1274 und 1302 in meiner Geſchichte der Familie und Herrſchaft von Volmenſtein II. Num. 39

und 55 lit. b., die Urk. v. 1317 aber hierbei unter Num. 65.

g) S. Urk. Num. 70, 107 lit. b. und 115.

h) Man vergleiche hiermit die Urkunden unter Num. 103, 123, 162 und 176.

i) Siehe hierüber die Urkunden unter Num. 160, 161, und 178.

k) S. Urk. Num. 151.

l) Conf. §. 6. dann die hierbei unter Num. 1, 6, 7, 20, 44, 75, 181—192, 193, 195, 202 lit. b. angeführten Urkunden, und die bei Steinen in deſſen Weſtpf. Geſchichte l. c. Bei Racer in deſſen overiſſelſchen Oudheiten und die bei andern Schriftſtellern abgedruckten Hofrechte.

m) Das Recht zur Erbtheilung wird in dem Hofrechte des Stift-Hervordiſchen Hofes Stockheim v. J. 1370 ſchon als ein bekanntes Recht des Sonderherrn hinſichtlich ſeiner vollſchuldigen Leute angeführt, ſ. Urk. Num. 123.

n) Der Verluſt dieſes Rechtes war eine Folge des Austritts aus der Hofgemeinde. Als ſolche wurden auch die Kinder einer Mutter angeſehen, die eine Fremde, in die Hofgemeinde nicht eingetauſchte Frau war, obgleich ihr Vater ein Hofgut beſeſſen hatte: Conf. Art. 12 der erwähnten Urkunde v. J. 1370 unter Num. 123; ſie verloren das Amtsrecht.

o) Der homo proprius iſt von jeher aus den Capitularien und den Urkunden bekannt, wo er immer den nicht Geſeſſenen bezeichnet. In der Urkunde in den Münſt. Beitr. III. 262. Num. 102 ſcheint er ſogar von den Geſeſſenen, in den Oberhof Oeſtinghauſen gehörigen Leuten gebraucht zu werden, jura curtis, quae *proprii homines de mansis curtis* facere solent. Die jura beſtanden in den Sterbfällen (haereditatione), den Bethen (petitione) den Spanndienſten (vectura) und andern Handdienſten (vel aliis servitiis), zu denen die geſeſſenen Leute von ihren Hofgütern verpflichtet waren.

p) Die servilis conditio oder Dienſtpflicht hatte, wie ſchon

oben erinnert worden iſt, an ſich nichts erniedrigendes auf ſich; und jeder Stand hatte ſein Onus. Der wirkliche Ministerialis und der Bürger in den Städten waren, ſo wie der geſeſſene Hofmann, zu Dienſten verpflichtet; nur waren die Dienſte jener keine Hofdienſte (jura seu onera curtis), die man mit der Zeit als bloß knechtiſche Dienſte anſah, ſo wie man mit der Zeit den Begriff: Knecht, dem Begriffe: Frei entgegenſetzte, und den Begriff: Frei oder ſelbſtſtändig, nicht mehr von der bloßen perſönlichen Freiheit gehörig unterſchied. Die Wachszinſigen waren entweder Bürger in den Städten oder geſeſſene Leute auf Sondergütern, und als ſolche entweder zu Stadt- oder zu Hofdienſten verbunden. Die bloßen wachszinſigen Dorfleute, die Kinder der Miniſterialen und der Bürger hatten keine perſönliche Dienſtpflicht, und ihre conditio war von der conditione servili der nicht Geſeſſenen, ſowohl Hofhörigen als Sonderhörigen verſchieden, als welche dem ſogenannten Zwangsdienſte unterworfen waren, d. i. der Hofherr (ſonſt die gemeinen Hofbeſitzer) konnten von den Hofhörigen, der Sonderherr von den ſonderhörigen Kindern einen jährigen oder halbjährigen Dienſt gegen einen Lohn fordern. Doch hiervon iſt ſchon in den vorhergehenden §§. das Nöthige geſagt.

q) S. Urk. unter Num. 106, 108, 121, 163, und 188 lit. b. — Schon in der Beſchreibung des Soeſtiſchen Schultenamtes, in welcher das Wort: Vollſchuldig, zum erſtenmal erſcheint, wird es den nicht geſeſſenen Leuten des Oberhofes Oeſtinghauſen beigelegt, als welchen der Beſitz der erledigten Hofgüter nur allein nach den hergebrachten Hofrechten zukäme, und nicht den Bürgern der Stadt Soeſt.

r) S. Urk. Num. 101.

s) S. die Urk. v. J. 1523 unter Num. 203.

t) Die eben bemerkte Urkunde v. J. 1523 iſt eine der ſpätern, in der ich beide Wörter: Hofſchuldig und Vollſchuldig,

wahrnahm: die letzte iſt v. J. 1535 auf Donnerſtag nach Michaelis, worin Johan von Schüren zu Horſt (auf der Ruhr) ſagt, daß er Metten, des Schulten Johanes zu Weientorp Tochter, frei, ledig und quit

„geschulden aller *vulschuldiger* Eigendombs
„Verbuntenis und Rechts, sie uns verbunden
„was.“

w) S. Urk. Num. 161.

x) S. Urk. Num. 137.

y) S. Urk. Num. 158. In der lateiniſchen Urkunde unter Num. 50 lit. a. wird das Wort: Vollhofſchuldig, ohne Zweifel mit Gerburgis ad Curtem . . . *pleno jure* . . . pertinens überſetzt.

§. 27.

Von der Dienſtpflicht der Eigenhörigen insbeſondere.

Daß die bloß hörigen oder nicht geſeſſenen Leute zu einem Dienſt verbunden waren, das ſagen uns die lateiniſchen Urkunden ſo ziemlich deutlich, als in welchen der bloß hörige Menſch, Mancipium, ohne Zuſatze, auch Servus genennt wird, und Servus einen zum Dienſt eines Andern verbundenen Menſchen bezeichnen ſoll. Man trifft aber dieſe Art Leute (Mancipia seu Litones utriusqs sexus, Servos et Ancillas) nur bei einem Hofe oder unterm Schutze eines Hofbeſitzers an: dieſer mochte nun ein Abkömmling des urſprünglichen Anbauers oder Eigenthümers, oder ſchon ein Dritter, oder gar ein Heiliger oder deſſen Repreſentant der Biſchof, Abt ꝛc. geweſen ſeyn, das war eins und daſſelbe. Daher hieß man jene Leute auch Litones Curtis, Mancipia Curtis, Homines Ecclesiae S. Petri, homines Xantenses, homines ad Officium N. N. pertinentes etc.: weil aber doch dieſe Ausdrücke deren Dienſt-

pflicht nicht genug bezeichneten, oder vielmehr, weil man mit dieſen Ausdrücken in ſpätern Zeiten die frühern Begriffe nicht mehr verband, ſo ſetzte man hinzu, qui proprii homines dicuntur, qui ſervitutis conditione adſtricti, qui proprietatis jure tenentur; homines jure Mancipii ſeu Servitutis Curti attinentes, Servitiis obligatus Capellae NN., Subjecti jugo Servitutis Curti NN., ſeu Officio NN. etc. *a*).

In den ſpätern deutſchen Urkunden vermißt man die Ausdrücke von einer Dienſtpflicht ganz, und Statt ihrer kommen jene vor, welche oben §. 25. bemerkt wurden, nämlich Hörig oder verbunden zu Hofesrechten in den Hof NN., verpflicht mit Eigenthumsrechten der Kirche, dem Altar, dem Grafen, dem Edelmanne, dem Bürger NN. ꝛc. b). Dieſe Ausdrücke in den deutſchen, verbunden mit jenen in den lateiniſchen Urkunden, klären uns alſo auf, daß die Dienſtpflicht der nicht geſeſſenen Leute eine bloße Hörigkeit zu dem Hofe oder der Hofgemeinde, wovon einer abſtammte, beſage, welches auch mit den Ausdrücken: Servili conditione *Curti* Attinens, oder *Curti NN.* jure Mancipii ſeu Servitutis pertinens, oder Servitutis vel Curiae conditione adſtrictus, — a jugo Curtis manumiſſus, — liberi ab ob noxietate juris ſeu onere Curtis, — Curti NN. jugo ſervitutis et proprietatis attinens, — jure ſervitutis ſeu litonico adſtrictus ad Curtem etc. *c*) übereinſtimmt und durch ſie beſtätiget wird.

Es fragt ſich nun, was unter der Servitut oder Dienſtbarkeit der bloß Hörigen oder nicht geſeſſenen Leute verſtanden werde, oder was das für Dienſte ſind, zu welchen ſie verpflichtet waren?

Zur Erörterung dieſer Frage darf man nur Acht haben, zu welchem Dienſte die güterloſen eigenhörigen Leute

noch zu unſern Zeiten verbunden ſind oder waren, und dann aufſteigen und ſehen, zu welchen ſie früher verpflichtet waren. Wir müſſen jedoch zuvor einverſtanden ſeyn, was man in frühern Zeiten unter dem Dienſt (Servitium oder Servitus) der bloß hörigen Leute verſtanden habe. Dieſes, glaube ich in den §§. 6, 13 und 14 ſchon berührt zu haben, worauf ich mich hier beziehe und zur Beantwortung der Frage fortſchreite.

In unſern Zeiten ſind oder waren die erwachſenen Kinder der eigenhörigen Erbbeſitzer oder der Bauern verpflichtet, dem Gutsherrn auf deſſen Anſinnen ein ganzes Jahr (bei Einigen ein halbes Jahr) zu dienen, und zwar gegen ein gar geringes d); iſt das Jahr verfloſſen, ſo können ſie zu keinem fernern Dienſt gezwungen werden, und ſind für ihre übrige Lebzeit ihr eigener Gebieter. So iſt es mit der Dienſtleiſtung der heutigen bloßen Eigenhörigen bei Menſchengedenken und darüber gehalten worden. Wie es früher damit beſchaffen war, das lernen wir aus den Urkunden, die uns ſagen, daß

1) nur die Kinder der geſeſſenen und nicht geſeſſenen Leute, wenn ſie erwachſen, aus dem väterlichen Hauſe treten und dienen wollten, ſie ihre Dienſte zuerſt der Hofgemeinde oder den Gliedern derſelben, als welche das nächſte Recht nach den Eltern dazu hatten, anzubieten und ihnen, in Falle der Annahme, zu dienen verpflichtet waren; daß

2) ihnen dafür ein Lohn nebſt der Koſt entrichtet, und

3) ſie nicht länger als ein Jahr dazu angehalten werden konnten. Man nennte daher dieſen Dienſt ſpäter den Zwangdienſt.

Daß die Eltern das erſte Recht zum Dienſt ihrer

Kinder gegen Koſt und Kleidung hatten, verſteht ſich von ſelbſt; daß die Kinder erſt erwachſen ſeyn mußten e), liegt in der Natur der Sache, weswegen auch ſpäter von den Schutzhörigen und Wachszinſigen vor ihrem 12ten und reſp. 14ten Jahre keine Schutzurkunde gegeben wurde; daß die Beſitzer des Ober- und der gemeinen Höfe, zu deren Gemeinde ſolche Kinder, ihrer Abſtammung nach gehörten, das nächſte Recht nach den Eltern zu ihrer Dienſtleiſtung hatten, liegt wieder in der natürlichen Anlage der Bauerverfaſſung, nach welcher Grunderbe und fahrende Haabe bei dem unbeerbten Sterbfall auf die Gemeinde fiel, und nach welcher ein Hofbeſitzer ſein Grunderbe, wenn er es zu veräuſſern aus Noth gezwungen wurde, ſeinen nächſten Erben zuerſt, und dann der Gemeinde anbieten und verkaufen mußte, woraus das ſogenannte Näherrecht, welches ſich bis auf unſere Zeiten bei vielen Städten und Gemeinden erhalten hatte, entſtanden war. Daß aber die Gemeindeglieder ſo wenig als ihr Vorſteher, der Beſitzer des Ober- oder Fronhofes, ein früheres Recht auf den Dienſt der Erwachſenen hatten, als bis ſie aus dem väterlichen Hauſe treten wollten, iſt wieder in der natürlichen Ordnung, nach welcher das elterliche Haus immer das erſte und nächſte war f). Daß ſie einen Lohn für ihre Dienſte bei den Gliedern der Gemeinde ſo wohl, als beim Oberhof erhalten mußten, geht wieder aus der Natur der Sache hervor, nach welcher ſogar die Eltern ihren dienenden Kindern nebſt der Koſt auch die Kleidung, alſo einen Lohn ſchuldig waren, und keine Pflicht ohne Gegenpflicht bei einer Verfaſſung denkbar iſt. Alle ältere und ſpäter erneuerte Hofrechte beſtätigen auch dieſes, ſo wie die Urkunden, in denen die Rede davon iſt. Daher heißt es z. B. in der 1493 zwi-

ſchen dem Abte zu Liesborn, als Eigenthümer und dem Balthaſar von Bueren, als Vogte und Pächtiger oder Schulte des Hüninkhofes getroffenen Abrede:

»Item ock so sall de van Bueren betalen den »hofhorigen Megeden und Knechten, *de em ge»deynt hebben*, er *verdeende Loen* g).«

Daß ſie den Hofbeſitzern in ihrer Gemeinde nicht länger, als ein Jahr zu dienen verpflichtet waren, bezeugt 1) noch die heutige Gewohnheit, 2) das kölniſche Dienſtrecht, wo die Rede von den nachgebornen Söhnen iſt, die im Dienſtlehen ihres Vaters nicht folgten, und die auch noch keine Dienſtlöhnung hatten, ihre Dienſte aber doch zuerſt ihrem Dienſtherrn in gleichen Fällen anbieten mußten: — hatten ſie ihm ein Jahr gedienet, ſo mußte der Dienſtherr ſie mit einem Dienſtlehen verſehen; wo nicht, ſo hatten ſie hiermit die Erlaubniß, ſich hinzuwenden, wohin es ihnen behagte h). Es ſtimmt auch mit der perſönlichen Freiheit, welche durch die Hörigkeit, wie man ſieht, und noch ferner ſehen wird, nicht aufgehoben, nur beſchränkt war i), doch nur zum Vortheil der Hörigen ſelbſt, genau überein.

Aus dem Geſagten erhellet, deucht mir, ſattſam, wie es in frühern Zeiten mit der Dienſtpflicht der nicht geſeſſenen eigenhörigen Leute beſchaffen geweſen, daß es nämlich nur eine Pflicht gegen einen Lohn, und zwar nur zum Beſten der Hofgemeinde, von der ſie abſtammten, geweſen war. Hatte der Beſitzer des Oberhofes oder eines gemeinen Hofes Knechte und Mägde vonnöthen, ſo hatte er das Näherrecht zum Dienſt der Kinder ſeiner Mithofbeſitzer, die aus dem väterlichen Hauſe treten wollten. Dieſes Näherrecht der Hofgemeinde übte mehrentheils der Beſitzer des Oberhofes aus, weil ſeine Hofe-

ſaat die größte war, und dazu mehrere Hände als die gemeinen Hofbeſitzer vonnöthen hatte; bei den letztern ging es verloren oder es ward vergeſſen, obgleich noch heutiges Tages die Bauern nur Kinder ihrer Nachbaren als Knechte und Mägde, es verſteht ſich um Lohn, dingen und in ihrem Brode haben. Bei den Beſitzern der Oberhöfe blieb alſo dieſes, allen Gemeindegliedern zukommende Recht hangen, und kam ſo auf die heutigen Beſitzer derſelben k). Auf dem nämlichen Wege kam es auch auf die Eigenthümer einzelner Höfe, auf die jetzt ſogenannten Gutesherren, daß ſie jedoch nur über die Kinder des Colonen ihres Sondergutes ausüben können.

Daß aber die heutigen Hofherren und Gutsherren den dienenden Kindern wenig oder nichts, auſſer Koſt und Wohnung geben, iſt ein nach und nach eingeſchlichener Mißbrauch und ein Eingriff in die Rechte der Eigenhörigen. Oder mag man vielleicht einen andern Grund anzeigen? wenn ſpätere Verträge ein anderes beſagen, ſo ſind ſie gutentheils erzwungen, und — ſpätere Uebereinkünfte.

a) S. Urk. Num. 50 lit. a., 65, 72, 80, 82 lit. a et b., 93, 131, hierbei; dann die Urk. von 1074 bei Kremer in deſſen academ. Beitr. II. 203. — und die Urk. im II. B. der Münſt. Beitr. Num. 43 und 55.

b) Vergl. §. 25. Note f), und die vielen hierbei gehenden Urkunden über dieſen Gegenſtand.

c) S. Urk. Num. 45 im 2. B. der Münſt. Beitr., dann die hierbeigehenden Urk. Num. 65, 72, 80, 87 ꝛc. ꝛc.

d) Es iſt hierüber nichts beſtimmtes weder eingeführt, noch feſtgeſetzt; und konnte es auch nicht ſeyn, weil es ſonſt anderſt war, und dieſes Anderſt ſeyn ſich auf ein altes Recht gründet, das weder auf einmal abgeändert, noch durch Jemand, ſelbſt durch die Territorialhoheit nicht

aufgehoben werden konnte, ohne zugleich eine Ungerechtigkeit zu begehen. Dieſer Unbeſtimmheit wegen bekommen die zum Jahrdienſt aufgebotenen hier mehr, dort weniger, und bei einigen nur beim Aufgebot oder beim Eintritt einige Schillinge.

e) Bei den Mädchen war es das 12te, bei den Jungen oder Buben das 14te, doch bei vielen Gemeinden und Ständen auch das 12te Jahr, als in welchen Jahren ihre Selbſtmündigkeit, obgleich nicht die Selbſtſtändigkeit anfing.

f) Daher gaben auch die erwachſenen, ſogar die verheiratheten Kinder der Wachszinſigen, ſo lange ſie im väterlichen Hauſe wohnten, keine Schutzurkunde, obgleich dieſes bei manchen wachszinſigen Innungen, turpis lucri gratia geändert wurde, und der Schutzherr ſich den Wachszins bezahlen ließ, wenn ſie ſelbſtmündig wurden, oder annos pubertatis erreichet hatten. S. Urk. Num. 16 u. 162, wie auch Urk. Num. 70 §. 14. in dem 2ten B. der Münſt. Beitr.

g) S. Urk. Num. 192. Sie verdienten ihren Lohn mit ihrer Hand oder eigenen Kräften, und war verſchieden von dem, was die Possessores Mansuum, oder die proprii homines de Mansis Curtis für ihre Dienſte am Oberhofe erhielten; denn auch dieſen mußte Panis et Cerevisia ad Sufficientiam bei ihrer Dienſtleiſtung gegeben werden. S. Num. 1. im II. und Num. 102 im III. B. der Münſt. Beitr.; und in Betreff des Dienſtes von den einläufigen Leuten vergleiche man die Urk. Num. 159 hierbei.

h) S. das Köln. Dienſtrecht in den Münſt. Beitr. II. Num. 13. — In einer Urk. v. 1056 bei Hontheim Hist. Trevir. heißt es von den Kindern der Dienſtleuten des Kl. S. Maximin. Servientes, qui scaremanni dicuntur, nulli eorum (Advocatis) servient, nisi beneficia ab eis habeant. — Man ſieht auch hieraus, wie das Hofrecht und das Dienſtrecht einander aufhellen, und das Mangelnde in dem einem uns in dem andern aufbewahrt worden iſt.

i) Wie alle freie Menſchen, ſo bald ſie in eine bürgerliche Geſellſchaft treten, auf einige ihrer natürlichen Rechte verzichten oder doch ſolche nur beſchränkt gebrauchen dürfen.

k) So war dieſes Recht z. B. beim Münſteriſchen Domkapitel als Beſitzer mehrerer Oberhöfe hangen geblieben; das Kapitel bediente ſich dieſes Rechtes noch in unſern Tagen durch ſeine Glieder, die eine Haushaltung führten.

§. 28.

Vom Austauſchen der hörigen Leute gegen einander.

Die Austauſchungen, Verkäufe und Freiſcheine in der Hofsverfaſſung, und hernach auch bei den vereinzelten Eigenhörigen auſſer der Hofsverbindung ſind bekannte Sachen; nicht ſo, daß dieſe Dinge innigſt mit der Verfaſſung verbunden und auf das Wohl der Hofechten oder Gemeinden berechnet waren, und deswegen bei den Eigenhörigen auſſer der Hofsverfaſſung ſtehen bleiben mußten.

Jede Hof=, Bauer= oder Dorfgemeinde machte kenntlich für ſich ein Ganzes aus, war von jeder andern getrennet, machte nur mit den benachbarten der gemeinen Mark oder Almenden halben, eine Markgemeinde und des gemeinſchaftlichen Obergerichtes wegen eine Landgemeinde aus. Dieß alles iſt aber erſt nach manchen Abſprachen zu Stande gekommen. Wie nur die Kinder die beweglich= und unbeweglichen Güter ihrer Eltern erbten, ſo erbte auch jede Hofgemeinde die beweg= und unbeweglichen Güter von den Gliedern ihrer Gemeinde, im Fall dieſe keine Erben hinterließen: alle waren von einander ausgegangen, und machten nur eine Familie oder Gemeinde aus. Sie gehörten ſo lange der Gemeinde an, oder waren ſo lange Hörige derſelben, als lange ſie mittelbare oder unmittelbare Glieder der Gemeinde blieben.

Heirathete aber Jemand in eine andere Gehöre oder Gemeinde, ſo gehörte er von dieſer Zeit an dieſer, nicht jener mehr zu, von der er, der Geburt nach, abſtammte: er war dadurch ausgetreten, hatte ſeiner Gemeinde den Rücken gekehrt und ſo auf ſeine Rechte in der verlaſſenen Gemeinde verziehen. Daher ließ keine Gemeinde weder eine bewegliche Nachlaſſenſchaft in eine andere folgen, noch ein Hofgut, das zu ihrer Gemeinde gehörte, von einem Gliede einer andern antreten, wenn ſchon dieſes das nächſte Blut dazu geweſen wäre.

Später traf man hierüber Abſprachen, in denen feſtgeſetzt ward, daß kein Uebergang aus einer Gemeinde in eine Andere Statt haben ſollte, als nur durch Auswechſelungen oder durch vergütete Entlaſſungen (Verkäufe), mit welchen zugleich der Verzicht auf die gehabten Rechte von Seiten der Austretenden verbunden ſeyn ſollte a).

Die Veranlaſſungen zu Auswechſelungen waren gewöhnlich eine Heirath. Dann veranſtalteten ſie ſelbſt oder ihre Eltern, daß z. B. eine Perſon aus der Gemeinde B gegen die Braut aus der Gemeinde A ausgewechſelt, und dieſe als ein höriges Glied in die Gemeinde B, jene aber als ein höriges Glied in die Gemeinde A aufgenommen würden b). Die Erforderniſſe eines ſolchen Wechſels waren, daß

1) beide Perſonen einwilligten und des Wechſels zufrieden waren c); daß

2) beide Perſonen vor dem Austauſche von den Hofgemeinden mußten frei entlaſſen werden d); daß

3) dieſe Entlaſſung mit Bewilligung der Hofgemeinde, d. i. mit Willen des Hofrichters und der gemeinen Dingpflichtigen e) vor einem Hofgerichte geſchehen mußte f), und daß dann

4) Jede der auszuwechſelnden Perſonen in die Stelle der Andern von den reſpektive Hofgemeinden als hörige Glieder, nach Gewohnheit des Hofes und des Landes g) aufgenommen und des Genuſſes aller Hofrechte theilhaftig wurden h).

Sie geſchahen nur unter nicht geſeſſenen hörigen Leuten; und als in ſpätern Zeiten die Verwalter oder Pächtiger der Oberhöfe, mit denen kenntlich das Schultheißenamt verbunden war, ihr Amt in manchen Punkten und auch vielleicht hierin mißbrauchen mochten oder doch konnten, ſetzte man zur Vorſicht in ihre Beſtallungsbriefe, daß ſie die NB geſeſſenen Leute oder die gemeinen Hofbeſitzer nicht auswechſeln ſollten,

„dat sey . . . . *dey Luyde*, *dar Hovesgut huldich* „*mit besat is*, *nicht utwesselen* en solden i).“

Es fällt auch bald auf, daß kein erbgeſeſſener Mann einen Austauſch ſeiner Selbſt nachſuchte, da der Beſitz eines Hofgutes das Ziel aller Wünſche eines noch nicht Geſeſſenen war, und zu unſern Zeiten noch iſt. Eben deswegen, um ein Hofgut nämlich beſitzen zu können, mußte ſich z. B. der nächſte Erbe, im Fall er früher ausgetreten und ſich zu einer andern Hofgemeinde gekehrt hatte, wieder in die erſtere Hofgemeinde hörig aufnehmen laſſen, wenn er anders das Hofgut, wozu er zwar das nächſte Blut, aber zu deſſen Beſitz nicht mehr fähig war, erlangen und beſitzen wollte k).

Dergleichen Auswechſelungen unter den oben erwähnten Erforderniſſen hatten aber nicht nur zwiſchen den Hofhörigen verſchiedener Hofgemeinden Statt, ſondern auch zwiſchen einem Hofhörigen und einem Eigenhörigen oder Sondermann, zwiſchen einem Hofhörigen und einem Wachszinſigen, ja ſogar zwiſchen einem Hofhörigen und

einem Miniſterialen l). Daß hier die Rede immer von nicht geſeſſenen Leuten ſey, brauche ich nicht mehr zu erinnern, ſo wie auch, daß beim Austauſche eines Wachszinſigen der ſichtbare Patron oder Schutzherr, und beim Austauſche eines Eigenhörigen, deſſen Sonderherr auch in der Eigenſchaft eines Vertreters mit auftreten.

Es trug ſich wohl zu, daß der Gutsherr keine Perſon hatte, die er auswechſeln konnte; und da er doch ſein Gut, zu dem z. B. nur noch eine Frauensperſon das Erbrecht hatte, gerne beſetzt ſah, ſo traf er mit den Leuten, die ſich zuſammen verheirathen wollten, beſondere Abſprache, nach welcher z. B. Eins der künftigen Kinder in des Vaters Gehörr (damit dieſer daraus entlaſſen werde) treten, die übrigen aber nach dem Gut hörig ſeyn ſollten m). Wie ſchon geſagt, ſo veranſtalteten die auszuwechſelnden Perſonen ſelbſt oder ihre Eltern ſolche Wechſel; die Hofgemeinden aber, die Patronen, die Gutsherren gaben nur ihre Einwilligung, und ſtellten oft ſpät über das Geſchehene die Briefe aus n).

a) Dieſen Gang, den die allmählige Anlage der Bauerſchaften in Weſtfalen und auch der Dörfer auſſerhalb Weſtfalen, und wo ſie in Weſtfalen Statt der Bauerſchaften beſtehen, von ſelbſt an die Hand gibt, und den die ſpätern Urkunden als eine alte Landesgewohnheit bewähren, habe ich in der erſten Periode der Geſchichte des Bauernweſens, beſonders im alten Weſtfalen ausführlicher dargeſtellt, und kann mich hier darüber nicht weiter auslaſſen.

b) S. Urk. v. J. 1294 Num. 50 lit. a., und v. den Jahren 1518, 1577 und 1583 unter Num. 200 lit. b., 223 und 225. Es geſchahen die Auswechſelungen nicht immer vor der Heirath, ſondern wurden manchmal nachgetragen, wenigſtens die Briefe darüber ſpät, und nicht ſelten nach Jahren ausgefertigt, obgleich alles vor der Heirath ver-

abredet war. Durch ſolche Austauſchungen geſchah es, daß oft Geſchwiſter, ja Eltern und Kinder zu verſchiedenen Gemeinden gehörten. Vergl. die Urk. von 1349 und 1423 unter Num. 96 und 162. So war es auch bei den Dienſtleuten. S. Urk. Num. 73.

c) S. Urk. unter Num. 44. Art. 5, — 101, 103, 123, 142, 152, 160, 162 lit. a et b, 176, 178, 179, 203 und 277.

d) Nur zum Beiſpiele ſehe man die Urk. von 1399 und 1583 unter Num. 146 und 225.

e) S. U. Num. 44 Art. 2, 98, 105, 117, 126 Art. 5, 151, 161, 172 lit. b, 178, 200 lit. a. und 220.

f) Conf. die Geſchichte der H. und F. von Volmeſtein II. 182 und Urk. N. 47 im II. B. der Münſt. Beitr., dann die Urk. in dieſer Geſchichte unter Num. 126, 162, 178, 179, 213, 225 und 200 lit. a. Daß dieſe Austauſchungen der Leute ſowohl, als der Hofgüter, und alles, was die Hofgemeinde betraf, mit Willen und Einſtimmung der Hof- oder Dorfgemeinde (des Richters und der Gerichtsgenoſſen) geſchehen mußten, lag in der natürlichen Anlage der Hofsverfaſſung; und bleibt richtig, wenn auch keine Urkunden darüber mehr vorhanden wären. Dieſes gehört in die Geſchichte des Bauernweſen: doch kann ich die Urk. von 1290 unter Num. 47. nicht länger zurückhalten, die das Obige beſtärkt.

g) S. Urk. Num. 133, 135, 136, 147.

h) S. Urk. Num. 163 und 205.

i) S. Urk. Num. 126 Art. 5, und Num. 156 Art. 14.; wenn es heißt, daß wirklich geſeſſene Leute ausgewechſelt worden ſind, ſo iſt die Auswechſelung immer vor der Heirath geſchehen, aber der Brief darüber aus mancherlei Urſachen ſpäter nachgetragen. Conf. Urk. N. 223 und 50 lit. a.

k) S. Eſſendiſches Hofrecht §. 2. u. 19.

l) Austauſchungen hofhöriger Leute aus verſchiedenen Gemeinden, ſiehe in den Urkunden unter Num. 105, 109,

121, 146, 160, 161, 178, 202 lit, a, 205, 207, 209, 213, 225 und 227,

Austauſchungen zwiſchen Hofhörigen und Eigenhörigen oder Sonderleuten ſ. unter den Num. 70, 82 lit, a), 99, 103, 106, 116, 117, 133, 135, 147, 151, 152, 176, 179 und 200 lit. b., 207;

Austauſchungen zwiſchen Hofhörigen und Wachszinſigen ſiehe unter den Urkunden Num. 72, 93, 96, 131, 142, 153, 155, 162, 180 und 211,

Zwiſchen Hofhörigen und Dienſtleuten ſiehe die Urk. unter Num. 27, 88 und 163; und verbinde damit die Urk. von 1260 in den Münſt, Beitr, II. Num, 45,

m) S. Urk. Num. 164,

n) S. Urk. Num, 223.

§. 29.

Vom Verkauf der hörigen Leute.

Bei ſolchem Wechſel der hörigen Leute, um die Heirathen zwiſchen Perſonen, die nicht zu einer und derſelben Hofgemeinde gehörten, zu befördern, trat mehrmals der Fall ein, daß der Gutsherr, der ſeinen Eigenhörigen in eine Hofgemeinde treten ließ, keiner Perſon, die ihm die Hofgemeinde gegen den Eigenhörigen hätte überlaſſen können, bedurfte, In dieſem Falle trat der **Verkauf** des Eigenhörigen ein, das heißt mit andern Worten: der Gutsherr erhielt für die Entlaſſung ſeines Eigenhörigen ein Stück Geld von der Hofgemeinde, oder von demjenigen, dem der Eigenhörige überlaſſen wurde a).

Man ſieht bald ein, daß dieſe Art Verkäufe nur die Stelle der Auswechſelungen vertrat, da die Verhältniſſe zwiſchen den Eigenhörigen und ihren Gutsherren dieſelben waren, wie zwiſchen den Hofhörigen und ihren Hofge-

meinden b), und daß ein ſolcher Verkauf keinen zu ſtäten Dienſten verbundenen, keinen von der bloßen Willkühr des Gutsherrn abhängigen Menſchen bezeichne, noch weniger einen Servum im römiſchen Sinne.

Aus eben dieſen angeführten und andern Urſachen trat oft der Fall ein, daß der Eigenhörige ſelbſt ſeine Entlaſſung begehrte, erhielt und bezahlte c). So entließ man auch aus den Hofgemeinden oder Amtsgemeinden die dahin gehörigen Perſonen gegen eine Summe Geldes d), welche der Schulte und die Leute der Hofgemeinde Statt einer andern Perſon (pro concambio) erhielten. Es war dieſes in der Ordnung und billig, weil der Sterbfall und andere Rechte von Seiten der entlaſſenen Perſon, die ſonſt die Hofgemeinde oder der Gutsherr zu genießen hatten, aufhörten.

Durch die Entlaſſung aus der Hörigkeit (emancipatio), gleichviel, was für eine Hörigkeit es war, ward der Entlaſſene ledig und loß (entbunden von der Hörigkeit), perſönlich frei (Libertus), aber noch kein ſelbſtſtändiger (Ingenuus) oder freier Bürger, weil dazu der Beſitz eines Gutes, als die echte Bürgſchaft eines Gemeinde- oder Staatsgliedes, erfordert wurde. Als ein Freigelaſſener war er Herr ſeines Ichs, konnte ſich ohne Jemandes gerechtes Einſprechen wenden und kehren, wohin er wollte; da aber in frühern Zeiten noch keine Territorialhoheit, noch kein beſonderer Landesſchutz war, der gemeine Kaiſer- und Reichsſchutz aber zur völligen Sicherheit nicht hinreichte, und der ganze Reichskörper ſeiner Verfaſſung nach aus lauter geſchloſſenen Gemeinden und Innungen beſtand, ſo war ein ſolcher genöthigt, ſich wieder unter eine locale Obhut zu begeben. Er hatte jetzt nur die Wahl, wenn er kein Wildfang werden wollte, welcher

andern Gemeinde oder Gehöre er ſich anſchließen wollte e). Aber auch in ſpätern Zeiten, wo die Landeshoheit ſchon befeſtigt war, dieſe aber die beſtehende Verfaſſung im Ganzen ſo wenig als in ihren einzelnen Gemeinden und Innungen zu ändern gedachte, war für die Freigelaſſenen eine Hörigkeit zum Beſten ihrer Selbſt vonnöthen. Die Austauſchungen und Entlaſſungen der Hörigen von Seiten der Hofgemeinden und das Eintreten der Freigelaſſenen in eine andere Gehöre oder Hofgemeinde waren daher auch noch bis ins 17te Jahrhundert in der alten Form gäng und gebe.

a) S. Urk. Num. 4, 79, 80, 102, 145.
b) Conf. §. 19 hier oben.
c) S. Urk. Num. 38, 78, 101.
d) S. Urk. Num. 80, 93 und 59 lit. a. Zuweilen ward ein ſolcher Entlaſſungsſchein nur allein vom Administrator Curtis ausgeſtellt: man weiß aber, wie ein ſolches zu verſtehen iſt.
e) Vergl. meinen Verſuch einer Erklärung deſſen, was Tacitus Germ. c. 24 und 25. von der Spielſucht der Deutſchen, von ihren Knechten und Freigelaſſenen ſaget, — und die Urkunden unter Num. 33, 65, 69, 78, 140, 151, 167, 203, 214, 219 und 226.

§. 30.

Von den Entlaſſungsſcheinen aus der Hörigkeit, oder den ſogenannten Freibriefen.

Eine ſchriftliche Urkunde über die Entlaſſung eines Hörigen auszuſtellen, war nicht Herkommens; das Zeugniß des Hofgerichtes war hinreichend a), wenn Jemand ſeiner Entlaſſung halber angeſprochen wurde. Die Ur-

kunden über die Austauſchungen und Entlaſſungen der Hörigen wurden hauptſächlich und faſt nur zur Sicherheit der beiden Haupttheile ausgefertigt, nicht für die ausgewechſelten b): und trat wirklich der Fall ein, daß ein Entlaſſener angeſprochen wurde, ſo war die Hofgemeinde (Schultetus et familia) oder der Vogt verpflichtet, den Beſprochenen zu vertreten c). Dieſe Gewohnheit erhielt ſich lange; und als man ſpäter auch bei den Hofgemeinden anfing, die Sachen ſchriftlich ſtatt mündlich zu verhandeln, wurden die Entlaſſungen nur zum Protocoll oder ins Hofbuch (das auch wohl Vogtsbuch genennt wurde) geſetzt d). Wünſchte jedoch Jemand ſeiner Entlaſſung halber einen Schein, ſo ward ihm ſolcher auf ſein Begehren und auf ſeine Koſten ausgeſtellt; es geſchah aber dieſes faſt nur bei bloßen Freilaſſungen höriger Perſonen e), oder doch nur bei ſolchen Wechſelungen, wo eine Perſon in die Hörigkeit einer andern trat, dieſe aber dadurch frei entlaſſen wurde f). Denn dieſe aus der Hörigkeit entlaſſene Perſon hatte nun die Urkunde über ihre Entlaſſung, die man auch Freibrief nannte, vonnöthen, es ſey nun, daß ſie ſich einer Bürgerſchaft in den Städten anſchließen, wie es häufig geſchah g), oder in ein Hospital oder in einen geiſtlichen Stand treten h), oder ſich wieder in eine andere Hörigkeit oder in ein anderes Recht, wie es oft in den Urkunden heißt, begeben wollte i): wohin ſie immer ſich wenden möchte, da mußten ſie vor ihrer Aufnahme ihre Freiheit (Ledigheit wäre vielleicht paſſender) durch ihren Freiſchein beweiſen und ihn ausliefern. Dieſes Verfahren erforderten die damalige Verfaſſung und die Sicherheit deſſen, der eine ſolche frei entlaſſene Perſon aufnahm und ſie jetzt vertreten ſollte k). Eben dieſer Sicherheit wegen ließ man die erhaltenen Frei-

briefe, wenn ſolche durch einen Unfall verloren gingen oder noch nicht ausgefertigt waren, wieder erneuern oder ausfertigen l): denn nur zu oft geſchah es, daß ſogar die Kinder der frei Entlaſſenen, ſpät wieder in Anſpruch genommen wurden, als wenn ſie der Geburt nach von nicht frei entlaſſenen Eltern abſtammten, und ſie folglich der Hörigkeit noch unterworfen wären m).

Für ſolche Entlaſſungen aus der Hörigkeit wurden bei Auswechſelungen, wo nämlich eine Perſon in die Stelle einer andern trat, nur die Unkoſten, die deshalben beim Hofgerichte Statt hatten, von Seiten der Entlaſſenen bezahlt n); ward aber eine Perſon frei aus der Hörigkeit ſo entlaſſen, daß keine in ihre Stelle trat, ſo mußte noch ein Stück Geld oder Geldes werth für die Rechte, welche jetzt der Hof-, Guts- oder Schutzherr verlieren mußte, entrichtet werden o): daß nebſt dieſem auch die Schreibgebühren für den Freiſchein noch bezahlt werden mußten, verſteht ſich wohl von ſelbſt. — Daß, was der Hofrichter für eine Auswechſelung erhielt, war eine Bockshaut oder einige Schillinge dafür p). Ein mehreres zu geben war die zu entlaſſende Perſon nicht ſchuldig: und wollte es der Hofrichter um ſolchen Preiß nicht thun, ſo konnte die Perſon, die entlaſſen ſeyn wollte, den Werth in Beiſeyn des Gerichtes niederlegen, und dann unbeſprochen ſich wenden und kehren, wohin ſie wollte, oder ſie konnte, nach eingetretener Landeshoheit, dann ihre Entlaſſung von den Beamten des Landesherrn nachſuchen, die ihr die Entlaſſung für denſelben Werth ertheilen mußten q).

Der Freiſchein ward vom Hofrichter und der Hofgemeinde, und wo die Oberhöfe einem geiſtlichen Stifte zugehörten, von deſſen Verwaltern der Oberhöfe ertheilet; und nicht ſelten geſchah es auch vom Vorſteher des Stif-

tes ſelbſt und der Hofesgemeinde, obgleich letztere oder das Hofgericht nicht immer ausdrücklich aufgeführt iſt.

Als mit der Zeit viele vereinzelte Hofgüter, d. i. nicht mehr im Verbande mit dem Oberhofe und der Hofgemeinde ſtehende gemeinen Höfe aus bekannten Urſachen zum Vorſchein kamen, ſo wurden auch die darauf ſitzenden Leute als vereinzelt, als vom Oberhofe abgeſondert, als Sonderleute angeſehen, gleichviel, ob ſie noch Eigenthümer oder nur erbliche Hinterſaſſen mochten geweſen ſeyn r). Ueber dieſe vereinzelten und getrennten Erbgeſeſſene, und ihre Kinder übten nun die ſogenannten Gutsherren diejenigen Rechte aus, welche ſonſt der Hofrichter ausübte; ertheilten folglich auch die Freiſcheine, und bezogen jetzt alles, was ſonſt der Hofherr und die Hofgemeinde bezogen. Uebrigens blieb alles, wie zuvor, bei der Verfaſſung und dem Herkommen, nur daß der geſeſſene Sondermann keine Stimme mehr beim Hofgericht hatte, — ob er gleich mitſprechen konnte, wenn ſeine Kinder aus ſeinem Hauſe traten, oder ſein Gutsherr ſie verwechſeln wollte.

a) Waer die *sevene* (der Hofrichter mit den 4 Tegeders und den 2 Hofsgeſchwornen) die Handt reket, dar is ein Ingesiegel des Amptes tho Loen, heißt es in den Hofrechten des Hofes zu Lohn, die 1363 aufgezeichnet oder erneuert wurden. Sie ſind bei Racer in ſeinen oberißelſchen Alterthümern (overiss. Oudheiten) abgedruckt.

In den Hofrechten des Hofes und Amtes zu Meppen, die 1348 erneuert und aufgezeichnet wurden, heißt es:

„Coram tali judicio (Hofgericht oder Hienſprach) fient commutationes hominum, qui Tammesherige dicuntur. Homines autem ad idem judicium pertinentes de qualibet commutatione

seu campsione facta unam Urnam cerevisie habebunt, *occasione cujus ipsi de hoc in antea testimonium perhibere tenebuntur.*"

Ich vermuthe, daß dieſes Hofrecht in praefatione Böhmeri ad Strotmanni jus Curtiale litouicum herausgegeben iſt, das ich aber nicht nachſehen kann.

Auch im Dienſtrechte war kein Entlaſſungsſchein Herkommens. Wollte der Dienſtherr den nachgebornen Sohn ſeines Dienſtmannes, nach vollendetem Jahrdienſte mit keinem Dienſtlehen verſorgen, ſo konnte dieſer einen andern Herrn ſuchen und ihm dienen: Er küßte dann nur in Gegenwart zweier Dienſtleute den Saum des Kleides ſeines gebornen oder erkornen Dienſtherrn, und hatte hiermit den Freibrief oder Entlaſſungsſcheinn, das ihm die 2 Dienſtleute bei den ſich begebenden Fällen bezeugen mußten. Conf. §. 12 der Urk. Num. 13. im 2. B. der Münſt. Beitr.

b) So wie ſpäter bei den Miniſterialen ſ. Urk. Num. 29 lit. a und b.

c) S. Urk. Num. 20 Art. 5 und 6. — Bei den Wachszinſigen, die Hofgüter unterhatten, war es der Vogt und der Küſter. S. U. Num. 11.

d) S. Urk. Num. 209.

e) S. U. Num. 209, wie auch 69, 140, 223 und 226.

f) S. U. Num. 65, 133 lit. a. 151 und 220.

g) Die Niederlaſſungen der Hörigen in den Städten waren von jeher ſehr häufig; und ſie waren es, wodurch Städte und Dörfer hauptſächlich, wenigſtens in Weſtfalen anwuchſen: wo anderſt wollten auch die nachgebornen Kinder bleiben? Hierdurch ward auch Niemand beeinträchtigt. Als aber die Städte durch die vielen Begünſtigungen der Kaiſer und Fürſten ſich zu einem eigenen Staatskörper emporgehoben, durch ihre Wirthſchaften, Handwerker und den Handel mächtig geworden waren, fühlten ſie ſich ſtark genug, jeden, der ſich bei ihnen niederließ, als frei und als den ihrigen erklären zu dürfen. Und nun erſt

erwachten die in ihren Rechten gekränkten Hofherren und Gemeinden, und veranlaßten die Gebote, welche die Aufnahme der Eigenhörigen beſchränkte. Wer ſich dann in einer Stadt anſiedlen wollte, der mußte einen Freiſchein haben, oder konnte noch während einem Jahre und einem Tage von ſeinem nachfolgenden Herrn beſprochen werden.

h) S. U. Num. 100, 107, 108, 119. — Laut der Urkunde von 1136 bei Kremer l. c. wurden nur jene im Kloſter Steinfeld zum geiſtlichen Stand aufgenommen, die nicht excommunicirt, und nicht Servitutis aut Curie conditione adstricti waren.

i) S. U. Num. 140, 145 und 226.

k) Daher leiſteten diejenigen, die eine hörige Perſon entließen oder gegen eine andere austauſchten, der Entlaſſung halben wechſelſeitige Bürgſchaft, wie dieß aus den bereits angeführten Urkunden hervorgeht.

l) S. U. Num. 50 lit. a. und 223.

m) S. U. Num. 11. — Was erlaubte man ſich nicht von Zeit zu Zeit des ſchnöden Gewinns halben?

n) S. U. Num. 41. Art. 3. 151, 167 und 179. — Denn da durch einen Wechſel kein Theil eine Perſon verlohr, ſo mußte derſelbe Wechſel absque rerum suarum Datione geſchehen. S. Urk. v. J. 1308 in den Münſt. Beitr. II. 231.

o) Denn der Hof verzichtete dadurch auf ſein Sterbrecht (peculium, haeredium), auf die Dienſte, im Falle ſie ihm noch nicht geleiſtet waren ꝛc.

p) S. Urk. Num. 6 und 20 Art. 5. — Später wurden aus den Schillingen gar rheiniſche Gulden, laut der ſpäter geſchriebenen Hofrollen: und als man die Hofsgerichte eingehen ließ, oder ſie doch wenig mehr ſagen wollten, fingen die Hofherren an, hierin ziemlich willkührlich zu verfahren.

q) S. Urk. Num. 75. Art. 9. — Die Hofgemeinde hätte auch bei dieſen Fällen eintreten können: allein die Landesherren nahmen ſich der Unterſaſſen ihres Landes bei

jeder Bedrückung von Seiten der nicht von ihnen abhangenden Hofbeamten an, und traten ſo allmählig in das Recht der Hofgemeinden oder behaupteten doch die Oberaufſicht.

r) Man ſehe hier oben die §§. 17 u. 18.

§. 31.

Von andern Verbindlichkeiten der Hörigen, und zwar zuerſt vom Bettemund.

Von den Verbindlichkeiten der Hörigen überhaupt, habe ich ſchon im 6. §. geſprochen: hier will ich nur noch einiges nachtragen. Mir ſcheint das Wort: **Bettemund** von **Bellmund** herzukommen, das ſoviel als unmündig bedeutet. Man bediente ſich dieſes Ausdruckes vorzüglich, wenn Kinder, beſonders die Mädchen aus dem väterlichen Hauſe entlaſſen, emancipirt wurden und heiratheten. Die Verlobungen der Mädchen, Desponsationes puellarum, hießen daher auch Bettemund a). Sie kamen dadurch aus der Obhut und Mundbarſchaft ihres Vaters oder ihres Bruders, oder ihres nächſten Blutsverwandten in jene ihres verlobten Bräutigams und jetzt eintretenden Ehegatten b). Die Verlobung und Heirath konnte an eine Perſon geſchehen, die in derſelben Hörigkeit ſtand, d. i. die zu derſelben Gemeinde gehörte, oder an eine Fremde, d. i. die zu einer andern Gemeinde gehörte: im erſten Falle ward nur eine Erkenntlichkeit für die Erlaubniß entrichtet c), im zweiten Falle aber war eine Entlaſſung aus der Hofgemeinde vonnöthen, welche man auch die Erlaubniß, Orloff, zum heirathen nennte d), und eins und daſſelbe war, was die Freiſcheine vorſtellten.

Die Hof- oder Dorfgemeinde, oder ihr Vorſtand

mußte wiſſen, wer noch Theil an ihren Rechten habe, und wer durch ſeinen Austritt denſelben entſagt habe; es mußte mit ihrem Willen geſchehen, wenn eine Eigenhörige, oder eine fremde Hofhörige mit einem Entlaſſungsſchein, oder eine Freie mit Beibehaltung ihrer perſönlichen Freiheit als Gattin eines ihrer Gemeindegliedes e) zugelaſſen werden ſollte: und deswegen war die Erlaubniß, Licentia nubendi, obgleich ſie nicht durfte verſagt werden, ganz in der Ordnung und der Hofs- oder Dorfseinrichtung angemeſſen.

Das was für die Erlaubniß, heirathen zu dürfen, gegeben ward, mußte, wie leicht zu erachten iſt, nach den verſchiedenen Zeiten, wo man es aufzeichnete, nach den verſchiedenen Gegenden und dem wandelnden Geldlaufe auch verſchieden und abwechſelnd ausfallen: früher war es nur ein Bocksfell f). Man nahm auch Rückſicht auf das Vermögen derjenigen, die ausgewechſelt oder entlaſſen ſeyn wollten g), ſo wie man auch einzelne Hausfamilien ganz davon befreite h).

a) S. Urk. Num. 12 und 14.

b) Daß der Ehegatte immer der rechtmäßige Vormund, Mundiburdius, ſeines Eheweibes war, bedarf meiner Erinnerung nicht.

c) Dieſe Erkenntlichkeit, nuptialia commoda, hießen auch Bettemund, ſ. U. Num. 12, und vergl. jura Curtis Eickel Art. 26 et 27 unter Num. 195, und den Art. 7 in der Urk. Num. 158.

d) S. Urk. Num. 76, 77, 195 Art. 26 et seqq. Man vergleiche auch Num. 20 Art. 11. mit Num. 75 Art. 9, wo dieſer von Auswechſelungen, jener von Heirathen ſpricht, und verbinde hiermit §. 28 not. b

e) Es war dieſes in frühern Zeiten nicht herkömmlich, noch

erlaubt: daher heißt es in der Stiftungsurkunde des Kloſters Limburg v. J. 1035: „omnium vero praenominatorum (Curtium) jus est, quod si connubia *de aliena familia* sortiti fuerint, et si abbati placuerit, cum sacramento divortium facere poterit; si simul permanserint, post obitum viri duae partes substantiae ejus ad curtem abbatis pertineant, tertiam uxor et filii ejus obtineant; und nach andern Hofrechten verloren die Kinder ihr Hofrecht, wenn ihr Vater eine Fremde oder Eigenhörige zum Weib nahm. S. Urk. Num. 124 Art. 5. und 11; — und Num. 7 Art. 6.: ließ die Hofgemeinde eine Heirath mit einer freien Perſon zu, ſo mußte der Erbfolger hofhörig, ſie ſelbſt und ihre übrigen Kinder aber hörig dem Kirchenpatron mit Entrichtung eines jährlichen Pfund Wachſes, oder wachszinſig werden. Man ſehe Art. 27 und 28 in den Eickeler Hofrechten Num. 195.

f) S. Urk. Num. 12, 20, 128, 131, 181 Art 6, u. 195.

g) Man ſehe die Hofrechten des Hofes Eickel Num. 195. Art. 25, 26 und 36.

h) S. Urk. von 1134 Num. 9, wo es heißt: sine mundiburdio nubant.

§. 32.

Vom Sterbfall, und zwar vom Beſthaupt, Kurmod oder Erbſtück, und von wem dieſes bezogen ward.

Mit dem Wort: Sterbfall, bezeichnete man das Recht, welches die Hofgemeinde vom Nachlaße des verſtorbenen Hofhörigen zu beziehen pflegte. Der Sohn, welcher ſeinem Vater im Hofgute folgte, mußte deſſen Tod anzeigen a), und mit Vorzeigung des Kleides, das ſein Vater bei den Feſt = und Freudentagen der Hofgemeinde zu tragen pflegte, deſſen Tod bewähren b). Die=

ſes Kleid oder der Werth dafür diente der Hofgemeinde bei der Einſetzung des Anerben in ſein väterliches Gut zu einem Ims c). Später beſtand der Sterbfall, wie uns die Geſchichte belehret, in der beſten Haabe oder dem beſten Haupte: zählte man unter der nachgelaſſenen Haabe auch Vieh, ſo war es das beſte Stück, und zwar der Gattung nach; wo nicht, ſo war es das beſte Kleid d).

Urſachen waren freilich da, warum die Hofgemeinde das Beſthaupt ausſuchte, ſo wie wiederum andere Urſachen die Veranlaſſung gaben, daß man noch ſpäter, wo Namens der Hofgemeinde ihr Hofrichter oder der Beſitzer des Ober- oder Frenhofes das Beſthaupt aushob, die Auswahl deſſelben beſchränkte e).

Der Name: Beſthaupt, ſetzt ſchon eine Wahl voraus, und deswegen ward es auch Kurmod genannt, von kühren oder wählen abgeleitet, obgleich in einigen Gegenden nur der Ausdruck Kurmod, in andern nur der Ausdruck Beſthaupt im Sprachgebrauche ſind, und wieder in andern beide nicht gehört werden, und Statt ihrer die Ausdrücke Sterbfall, Heimfall ꝛc. gangbar ſind f).

Der Sterbfall hatte, ſeinem Urſprunge nach, wohl nur bei den geſeſſenen Hof- oder Gemeindegliedern Statt, dann aber auch bei den nicht geſeſſenen hofhörigen Leuten, wenn dieſe aus dem väterlichen Hauſe getreten, auch in keiner andern Haushörigkeit mehr ſtanden, und ſo aus der Vormundſchaft ihres Vaters oder ihres Hausherrn in die der Hofgemeinde oder des Vogtes gekommen waren. Solche nicht geſeſſene Leute waren anfänglich ledige Leute, dann auch zum Theil verheirathet, die ihre eigene Wirthſchaft trieben, und Einläufige, unwehrige Leute ꝛc. hießen g).

Wie geſagt, ſo ward von den Kindern, ſo lange ſie

einen Theil ihres väterlichen Hauſes ausmachten, kein Sterbfall bezogen, auch nicht einmal, wenn ſie verheirathet waren, und bei ihren Eltern gewohnt hatten h). Später als man habſüchtiger wurde, hob man den Sterbfall auch von den erwachſenen und mannbaren Kindern i). Wenn mehrere Hofhörige und erwachſene Geſchwiſter, welche kein Hofgut beſaßen, zuſammen wohnten, ſo ward der Sterbfall nur vom älteſten bezogen k).

Von den Frauen der geſeſſenen Hofleute nahm man auch den Sterbfall; doch ſollte ich glauben, daß es anfänglich nicht ſo war; und das Saländiſche Hofrecht beſtärkt mich hierin l): daß man von ihnen den Sterbfall bezog, wenn ſie ohne Erben verſtarben, verſtand ſich von ſelbſt.

Der Sterbfall ward in natura bezogen; er konnte aber auch gelöſet werden m), doch ſtand die Löſe (redemptio) bei der Hofgemeinde, ſpäter beim Hofrichter oder Hofherrn: und konnte dieſer der Löſe halber mit dem, der den Sterbfall zu entrichten hatte, nicht übereinkommen, ſo mochte er denſelben in natura nehmen oder veräußern laſſen n). Bei den Unwehrigen oder ſolchen hofhörigen Leuten, die kein Hofgut innen hatten, ſcheint die Löſe des Sterbfalls Regel und feſtgeſetzt geweſen zu ſeyn o). Er ward übrigens von allen Hörigen, d. i. von Hof-, Schutz-, Dienſt- und Eigenhörigen, ja von den Bürgern oder Stadthörigen gehoben p), und die Gemeinde oder der Hofrichter, Namens der Gemeinde, war es, der ihn hob, bis Veränderungen eintraten, und der Hofherr, Schutz-, Dienſt- und Sonderherr allein denſelben bezogen. — Er ward in 3 Theile geſondert, wovon die Gemeinde 2 und der Hofrichter oder Hofherr einen bezog. Von der Geiſtlichkeit hob ihn der Biſchof.

a) Die Anzeigen geſchehen noch bei ſolchen Hofgemeinden, wo die ältere Verfaſſung, obgleich nur dem Schatten nach, noch beſtehet; und in einigen Hofrechten oder Hofweisthümern iſt es auch aufgezeichnet. In dem 1526 erneuerten Hofrechte des Hofes Abdinkhof, im Kirchſpiele Gladbeck und Veſte Recklinghauſen gelegen, iſt dieß Geſchäft dem Hofsfronen aufgetragen. S. Urk. Num. 202 lit. b. im Art. 28.

b) S. Art. 5 des Liesborniſchen Hofrechtes und zwar des Hünninkhofes v. J. 1175, und erneuert 1467 unter den Urkunden Num. 181. — Nach Einführung der chriſtlichen Religion war es das Kleid, in welchem der Hausmann die Kirche beſuchte oder die Märkte, welche bei den Kirchen auf deren Einweihungstage oder auf ſonſtige Feſttage angelegt waren, oder das Bierhaus, das wegen des Zulaufes auf Marktagen ꝛc. daſelbſt entſtanden war. Vergl. Urk. Num 56, und 2 Art. 4.

c) Bei den Oberhöfen Caſtrup und Frolinde, ſo wie an mehrern andern Höfen, beſteht dieſe Gewohnheit noch, nur daß für die jetzt auszufertigenden Documenten der Richter und Hofsfrone noch beſonders bezahlt werden. Wer den Urſprung des beſten Hauptes anderſtwo herleiten will, muß natürlich auf allerlei Gedanken fallen. So glaubte z. B. der, welcher die Urkunde Num. 3 lit. a. aufſetzte, daß dadurch das Unterlaſſene im Leben erſetzt werde: per quem utique omissa et neglecta supplentur servitia.

d) Dieſes beſagen alle Hofrechte, die wachszinſige Rechte und ſelbſt die Dienſtrechte, ſo wie alle Urkunden von den früheſten Zeiten an bis zu unſern Tagen, nur daß von Zeit zu Zeit hin und wieder Veränderungen und Abweichungen eintraten. Conf. Num. 3 lit. a., 6, 158 Art. 8., etc.

e) So mußte des Abtes zu Werden Diener mit einem weißen Stabe rückwärts in den Stall zu den Pferden oder Kühen ꝛc. treten, und welches Stück er mit dem Stabe berührte, das war das beſte Haupt, womit der Abt zu-

frieden ſeyn mußte. Man ſehe Art. 3. der Hofrechte des oberſten Werdenſchen Hofes, Barkhof genannt, die dem Oberhofe Dalhauſen im Jahre 1566 mitgetheilt wurden, bei Steinen Weſtf. Geſchichte.

f) In Weſtfalen iſt der Ausdruck: Sterbfall, am untern Rheine der Ausdruck: Kurmod, am obern Rheine aber der Ausdruck: Beſthaupt der gewöhnlichſte.

g) S. den §. 17. hier oben.

h) S. Art. 10 in der Urk. Num 20, — und vergl. die Urk. des Herzoges Welfo Num. 2. Art. 7.

i) S. Urk. Num. 116 und 150.

k) S. Urk. Num. 75 Art. 7., dann Num. 6.

l) Vort een Hilgenvrouwe *de en gevet nyet, als se stervet,* heißt es Art 8 in der Urk. Num. 75, die vielleicht auch bei Dumbar in deſſen Analect. abgedruckt iſt.

m) S. Urk. Num. 8, 20, 75, 181 Art. 5 und 8, ferner Num. 194 Art. 3, und Num. 195 Art. 16.

n) S. die Hofrechte des Hofes Eickel Num. 195 Art. 16, und der Höfe im Sallande Num. 75 Art. 1.

o) S. Eickeler Hofrecht Num. 195 Art. 17 u. 18.

p) Dieſes bezeugen die vielen hierbei gehenden Urkunden. — Von den Bürgern des Städchen Horſtmar heißt es in der Urkunde unter Num. 55. Oppidani ipsius oppiduli (Horstmar) in Herewardiis et exuviis morientium concivium suorum utriusque sexus idem jus sive privilegium, quo gaudent sive utuntur in talibus Cives Monasterienses, per omnia obtinebunt.

§. 33.

Fortſetzung, beſonders in Hinſicht des Sterbfalles der nicht hörigen Leute, oder derjenigen, die freie Hände an den Hofgütern hatten.

Es geſchah ſchon im 12ten Jahrhundert, ja noch früher, daß Hofgüter, die der Urverfaſſung nach nur von

Hörigen aus derſelben Gemeinde beſeſſen werden durften, in nicht hörige, oder wie man allmählig ſagte, in freie Hände kamen. Wie das zuging und in welcher Art es geſchehen konnte und geſchah, das gehört in die ausführliche Geſchichte des Bauerweſen a): hier ſoll nur angeführt werden, daß die nicht hörigen oder freien Hände, ungeachtet ihrer perſönlichen Freiheit, dennoch den Sterbfall, den die Hofgemeinde oder ihr Hofrichter aus dem Nachlaß des Verſtorbenen, wenn er hörig und huldich geweſen wäre, würde bezogen haben, zu entrichten verpflichtet waren.

Mir ſcheint es, als wenn der Sterbfall, Beſthaupt genannt, anfänglich von den freien Händen ſey verweigert worden; denn umſonſt gebrauchte man nicht die Vorſicht, den Sterbfall, wenn ein Hofgut freien Händen überlaſſen wurde, ausdrücklich zu bedingen, daß deren Erben aus des Verſtorbenen Nachlaß das Beſthaupt entrichten, oder daß der Hofherr oder die Hofgemeinde daſſelbe nach dem Tode der freien Hand auf dem Hofgute finden ſollten b). Doch die zu freien Händen Behandigten bequemten ſich um deſto eheuder dazu; weil ſie ſonſt kein erledigtes Hofgut würden erhalten haben.

Das Beſthaupt ward von den freien Händen, wie bei den Hörigen, in natura gehoben: es währete aber nicht allzulange, als die Aenderung des Begriffes Frei auf die freien Leute ſo viel gewirkt haben muß, daß ſie die Entrichtung des Beſthauptes in natura ihrem Stande nachtheilig hielten, und deswegen daſſelbe entweder durch ihren Hinterſaſſen oder Hulder, der das Hofgut bauete, entrichten ließen c), oder es doch auf ein Stück Geld zu bringen wußten, wenn ſie allenfalls das Gut ſelbſt bewohnten und baueten d).

Vielleicht trug auch hierzu bei, daß Klöſter oder ganze geiſtliche Corporationen unterſchiedliche Hofgüter an ſich brachten, denen die Entrichtung des Beſthauptes noch empfindlicher, als den freien Edelleuten und Bürgern ſeyn mußten, wenn ſie Hofgüter an ſich erworben hatten e). Wie ſehr ſich aber letztere gegen die Entrichtung des Beſthauptes in natura ſtreubten, erhellet nicht nur aus dem Beiſpiel der Bürger der Stadt Soeſt f), ſondern auch aus den frühern und ſpätern Bemühungen, ſich von allen Schuldigkeiten, wozu die Beſitzer der Hofgüter verpflichtet waren, los zu reißen, und ſolche Laſten zum Theil auf die übrigen ländliche Hofbeſitzer zu wälzen g). Aus dieſen Urſachen ſahen es auch die Hofgemeinden und Hofherren nicht gerne, wenn geiſtliche und weltliche freie Hände die Hofgüter an ſich brachten h).

Gegen das 14te Jahrhundert darf man als eine Regel annehmen, daß die Erben der verſtorbenen freien Perſonen, welche ein Hofgut erworben oder ſonſt auf einem Wege erhalten hatten, für das Beſthaupt ein beſtimmtes Stück Geldes abzutragen, die Erben der verſtorbenen hörigen Perſonen aber daſſelbe in natura zu entrichten hatten: und dieſes iſt der Unterſchied in Hinſicht des Beſthauptes zwiſchen den freien und hörigen Perſonen. Wodurch ſich ſonſt der Freie vom Hofhörigen, rückſichtlich des Hofgutes unterſchied, beſtand hauptſächlich darin, daß der Freie kein Erbrecht am Hofgute hatte, wohl aber der Hörige: wollte daher der Sohn ſeinem Vater, der nur eine freie Hand am Hofgute hatte, in dieſem folgen, ſo mußte er ſich zuvor hörig machen i), oder die Folge in daſſelbe (doch nur auf ſeine Lebzeiten beſchränkt) von der Gnade des Hofherrn oder des Hofes erlangen k), es wäre dann,

daß ſein Vater das Hofgut mit ſeinem Gelde belegt, oder deſſen Nutznießung zum Unterpfand ſeines ausgelegten Geldes erhalten hätte, als in welchem Falle er und ſeine Erben ſo lange damit behandet wurden, bis ihnen ihr Geld abgelegt worden war l), wenn nicht ſchon früher deshalben beſondere Verabredungen Statt gefunden hatten m).

a) Etwas iſt hiervon ſchon oben §. 16 berührt worden.

b) S. Urk. Num. 62, 63, 76, 104, 139, 172 lit. a., 174, 184 lit. a et b., und 212.

c) So iſt es mit den hofhörigen Gütern im Salland gehalten worden, die in die Eſſendiſchen Oberhöfe Archem, Irte und Olſt gehörten.

d) S. die oben in der Note b angeführten Urkunden. Zuweilen ward es ihnen frei geſtellt, den Sterbfall entweder in natura oder das dafür feſtgeſetzte Geld zu entrichten. Vergl. Urk. v. 1279. Art. 35. in meiner Sammlung merkwürdiger Nachrichten u. Urk. für die Geſchichte Seite 107 und folg. — oder daß ihre Erbgenahmen hofhörig (Mancipia Curtis) werden ſollten. Vergl. die Urkunde Num. 62.

e) S. Urk. Num. 34 in Verbindung mit den Urk. bei Wenk in deſſen Heſſ. Landesgeſch., und dann auch die hierbei gehenden Urkunden Num. 60 und 104.

f) Vergl. Urk. Num. 102 in den Münſt. Beitr. III. S. 262 und folg.

g) S. Urk. Num. 127. So machte ſich das Kloſter Eberbach im Rheingau, los von allem jure servili ratione bonorum suorum in villa Hagenheim laut Urk. v. 1273 und 1274, Num. 34 und 36.

h) Vergl. Urk. Num. 18.; ja man gab nur die Gnade den freien Händen auf Jahre oder auf einen oder zwei Sterbfälle, nach welchen ihre Kinder oder Enkel oder Erben wieder Hofhörige, **Mancipia Curtis**, werden ſollten.

S. Urk. Num. 62, und die Urk. Num. 57 im II. B. meiner Geſchichte der Herrſchaft Volmeſtein.

i) S. Urk. Num. 70, 43 lit. a., und vergl. damit die Urk. Num. 11. — Ferner Num. 208.

k) S. Urk. Num. 63, 76, 77 und 104; conf. et literae de 1308 im 2. B. der Geſchichte der Herrſchaft und Familie von Volmeſtein S. 231.

l) S. Urk. Num. 172 lit. a, und verbinde hiermit, was unten §. 37 not. h, aus einem Reverſe von 1547 angeführt iſt.

m) S. Urk. Num. 43 lit. a, 61 und 62.

§. 34.

Vom Sterbfall, der die ganze Nachlaſſenſchaft des Verſtorbenen betrifft.

Den Nachlaß der hörigen Perſonen bezogen, nach vorher entrichtetem Beſthaupte, die Kinder, oder wenn keine da waren, die nächſten Erben des Verſtorbenen a), im Falle ſie dazu fähig waren, d. i. wenn ſie Glieder derſelben Echte oder von der Hofgemeinde des Abgelebten waren b); gehörten ſie aber nicht mehr zu derſelben Echte, ſo war es eine Wohlthat der Hofgemeinde, wenn ſie ihnen den Nachlaß folgen ließ c), ſo wie es eine Wohlthat oder Gnade war, wenn die Hofgemeinde ſolche, nicht mehr zu ihrer Echte gehörige, obſchon dem Blute nach nächſte Geſippte wieder in ihre Hofgemeinde aufnahm, und ihnen die Erbfolge zu des Verſtorbenen Hofgut geſtattete d). Wer von den nächſten Verwandten, wenn mehrere in gleichem Grade vorhanden waren, im Hofgute folgte, darüber geben die Hofrechte nähere Auskunft; es gehört zum Recht der Erbfolge: die Verlaſſenſchaft der beweglichen Sachen ward in dieſem Falle unter alle getheilt e),

doch nach Gelegenheit des Gutes; denn was zur Unterhaltung des Hofgutes nothwendig war, als Saatkorn, Pflug, Wagen, Zugvieh ꝛc. mußte auf dem Hofgute bleiben f).

Hinterließen die Hofbeſitzer keine Erben, ſo fiel die ganze Verlaſſenſchaft der Hofgemeinde, ſpäter dem Beſitzer des Oberhofes anheim g); es hatten aber hierbei für die ſpätern Zeiten manche Abweichungen Statt. Denn gewöhnlich bezogen diejenigen, denen die Oberhöfe mit den Rechten an den darunter gehörigen gemeinen Höfen jure Schulteti oder Amtsweiſe zur Verwaltung übertragen wurden, die ganze Nachlaſſenſchaft von dem ohne Erben verſtorbenen Hofbeſitzer (vorbehältlich der Hofgemeinde ihre Rechte daran), wenn hierüber nichts insbeſondere vertragen war h): als aber die Verwalter das Schultenamt oft genug mißbrauchten, beſonders, wo dieſes Amt ihnen **erblich** überlaſſen war, und noch mehr, wo ſie zugleich Erbvögte über die, einem Kloſter z. B., zugehörigen Oberhöfe und dazu gehörigen Aemter waren i), ſo fanden hierüber genauere Beſtimmungen Statt k), oder wo die Erbſchulten und Erbvögte ſchon zu weit vorgerückt waren, und ſich nicht mehr abweiſen ließen, fand man das Mittel in neuen Verträgen, die bald weniger, bald mehr für die erblichen Schultheißen und Vögte günſtig ausfielen l).

Was den beerbten und unbeerbten Nachlaß der unwehrigen Leute, d. i. die kein Hofgut oder keine Theile davon beſaßen, betraf, ſo hatte es, wie bei den gewehrten Leuten, die nämliche Beſchaffenheit. Starb ein Unwehriger und hinterließ Kinder, ſo erbten dieſe ſeinen Nachlaß, ſonſt deſſen nächſte Verwandten, wenn ſie noch zu derſelben Echte des Verſtorbenen gehörten m); hinter-

ließ er aber keine Erben, ſo trat die Hofgemeinde, ſpäter der Eigenthümer des Oberhofes als Erbe ein, und bezog den ganzen Nachlaß, wenn im letztern Falle der Nachlaß Kraft ſpätern Verträge nicht unter den Eigenthümer des Oberhofes und den Erbſchulten oder Erbvogt vertheilt wurde n). Wo ein geiſtliches Stift Eigenthümer des Oberhofes war, überließ es zuweilen die unbeerbten Sterbfälle der Einläufigen oder unverheiratheten Leute ihrem beſtellten Hofrichter oder Schultheißen in Behuf ſeiner Amtsbeſtallung o): auch hatten zuweilen beſondere Uebereinkünfte oder Anordnungen des unbeerbten Sterbfalles halber bei den geiſtlichen Stifter Statt. So zog z. B. die Aebtiſſen zu Eſſen von dem Nachlaß der ohne Erben verſtorbenen unwehrigen Leute, welche Kaufleute und Krämer waren, das beſte Haupt, — die Pröbſtin zu Eſſen die Kleider der ohne Erben verſtorbenen Hofleute beiderlei Geſchlechtes, — die Küſterin zu Eſſen das Gold von denſelben, — und das Convent daſelbſt den übrigen ganzen Nachlaß p).

Gewöhnlich hieß dieſer Sterbfall haeredium, Haereditas, Exuviae, etc., und war vom Caput optimum, und von dem Heergeräthe, Herwardium, verſchieden, obſchon dieſe Ausdrücke nicht ſelten verwechſelt oder als gleichbedeutende genommen wurden.

a) Hierin ſtimmen die Hofrechte, die auf uns aus den etwas frühern Zeiten gekommen ſind, noch größtentheils überein, als das Hünninkhöfer, das Stockheimer ꝛc. S. Urkunden Num. 124, 181, 192 Art. 8 und 9, und 193.

b) S. die eben angeführten und andere Hofrechte, wie auch die Rechte der Wachszinſigen und der Dienſtleute. Es erſtreckte ſich dieſe Gewohnheit nicht allein über den Nachlaß der gereiden oder beweglichen Haabe, ſondern auch

über das Grunderbe, über das Hofgut ſelbſt. Vergl. die Urk. Num. 28 lit. b, wo zu ſehen, daß die Wachszinſigen die Eigenhörigen vom Rechte zum Nachlaß ausſchloſſen.

c) S. das Eſſendiſche und andere Hofrechte, das Münſteriſche wachszinſige Recht ꝛc.

d) Ebendaſelbſt, und beſonders Art. 2 und 19 des Eſſendiſchen Hofrechtes.

e) So wie ſie auch vom Grunderbe ſelbſt abgegütet werden mußten. Vergl. Art. 11 im Eſſend. Hofrechte.

f) S. Urk. Num. 87—197. — In der erſtern Urkunde v. 1338 iſt zwar die Rede vom nothwendigen Inventario der Haupthöfe; es verſteht ſich aber von den gemeinen Höfen, auch ohne die Analogie, von ſelbſt.

g) Man ſehe die Hofrechte des Hünninkhofes, die der im Salland ꝛc. ꝛc., und alle Amtsbriefe, in denen die Oberhöfe mit ihren Rechten an den gemeinen Höfen auf ein oder mehrere Jahre Andern Amtsweiſe überlaſſen wurden. Auch bei den Freigelaſſenen und Schutzleuten (sive per denarium sive per chartam gleichviel) bezog der fiscus regius oder Schutzherr den ganzen Nachlaß, si quis NB. absque liberis discesserit. Conf. leg. Ripuar. c. 57, 58 und 61.

h) S. Urk. Num. 148. Doch mußten ſie davon Rechnung ablegen, wenn ihnen nicht das Ganze oder die Hälfte um eine Summe Geldes bis zur Ablöſe oder gar erblich überlaſſen war. Conf. Urk. Num. 170.

In der Urk. Num. 102 im III. B. der Münſt. Beitr. heißt es: et habet Goswinus hanc curtem (in Elfedehusen cum sedecim Mansis) *cum omni emolumento hominum et haereditatum.*

i) S. Urk. Num. 7, 14, 15, 53.

k) S. U. Num. 44, 192, 193.

l) Dergleichen Verträge wird man wohl in mehrern Urkundenſammlungen finden.

m) S. Urk. Num. 181 Art. 8. Gewöhnlich heißt es in den

Hofrechten, daß der Hof oder Hofherr den Nachlaß der einläufigen Leute beziehe, wenn keine Erben da wären, si sine haerede decedunt; alſo nicht, wenn Erben da ſind. S. Urk. Num. 6.

n) S. das Hünninkhöfer und Salländiſche Hofrecht, Num. 181 verbunden mit Num. 192 oder 193.

o) S. Urk. Num. 20 Art. 2.

p) Ibidem. Num. 20 und 56.

§. 35.

Vom Heerwedde, ſonſt Heergeräthe.

Sehr deutlich werden Heerwedde, Gerade, Beſthaupt, Erbſchaft oder Erbgut und Amtsgut oder Hofgut noch in den Stockheimer Hofrechten von den Jahren 1370 und 1497 von einander unterſchieden a), und ich brauche nicht zu erinnern, daß hier unter Erbe oder Erbgut der Nachlaß an beweglichen Gütern des verſtorbenen Hofmannes, unter Amtsgut aber das Grunderbe b) oder die zum gemeinen Hofgute gehörigen Grundſtücke verſtanden werden.

Heerwedde iſt zuſammengeſetzt aus Heergeräth und Wedde, wo letzteres die Löſe des Heergeräths bedeutet: mit der Zeit entſtand im gemeinen Sprachgebrauche aus Heergeräthswedde das verkürzte Heerwedde c): — Heergeräth ward auch Heerwehre genannt d), und bezeichnete die Wehre oder Waffen, die jeder Hausherr oder Heermann als Beſitzer eines Hofgutes, als Glied des alten Vereins, Heermannie genannt, haben mußte, das Vaterland zu vertheidigen. Die Waffen beſtanden anfänglich in einem Schilde und einem Streitkolben e), dann aber, als Eiſen bekannter ward, in einem Schilde und einer Pfriemen f), und änderten allmählig mit der

Zeit g). Sie fielen vom Vater auf den Sohn, und mit ihnen das väterliche Hofgut oder Grunderbe h): beide waren unzertrennlich. — War kein Sohn da, ſo fiel beides auf die Tochter; da aber dieſe, die Waffen ſelbſt zu führen nicht geeignet, noch beſtimmt war, ſo trat ihr Vormund, ihr nächſter Verwandte i) nämlich, oder ihr Gemahl an ihre Stelle. Dieſes hatte auch ſtatt, wenn der männliche Anerbe noch minderjährig war, d. i. wenn er noch keine volle 14 Jahre zählte k); der Vormund benutzte dagegen aber auch das Hofgut während der Minderjährigkeit ſeines Mündels l). Das Heergeräthe war alſo kein Gegenſtand der Theilung unter den Kindern; es durfte aber auch in keinem Falle veräuſſert oder als Pfand ausgeſetzt, noch weniger als ein Beſthaupt bezogen werden m), wie es die Natur der Heerbannsverfaſſung erforderte.

Als die Vertretung der Heerbannsdienſte von Seiten der Hofrichter als Hauptmänner für die gemeinen Hofbeſitzer übernommen wurde n), und die geiſtlichen Stifter wie die weltlichen Hauptmänner (oder die ſpätern Dinaſten, nobiles viri, die auch, wenn ſie Reichsämter beſaßen, Grafen, Vögte, Herzoge, Land- und Markgrafen hießen) die übernommenen Heerbannsdienſte durch ihre gemiethete Lohn- dann Lehnleute verſehen ließen, ſo ſollte man glauben, daß die gemeinen Hofbeſitzer ihren Heerbannsvertretern dem h. Peter, dem h. Paul, dem Sanct Vitus, dem Grafen N. N. ꝛc., jetzt auch ihre Heergeräthe überlaſſen hätten, um die Lohnleute damit zu bewaffnen: allein dieß geſchah nicht und konnte nicht geſchehen, weil ſie immer noch im Nothfalle zur Folge und Landeshut verpflichtet blieben o), mithin die Hauptpflicht des Heerbanns, die Rettung des Vaterlandes in Zeiten

der Gefahr, ihnen nicht abgenommen wurde, und nicht abgenommen werden konnte.

Deswegen behielt der gemeine Hofbeſitzer auch nach dem Vertretungsvertrag noch ſein Heergeräthe, und es fiel, wie vorher, auf ſeinen Sohn oder Anerben, d. i. auf den verfaſſungsmäßigen Folger ſeines Hofgutes. Zum Bewundern ſchön beſtätigen dieſes die Stockheimer und andere Hofrechte p) und Weisthümer, wenn ſie ſich über dieſe Rechte ausdehnen q): nur muß man ſich nicht ſtoßen, wenn man in den Stockheimer und andern Hofrechten und Weisthümern den Ausdruck Heerwedde oder Heergewedde Statt Heergeräth findet: denn daß die Benennung Heerwedde, welche bei der Dienſtmannſchaft entſtand und dann in den Sprachgebrauch kam, bei den Hofbeſitzern unſchicklich war, würden die nämlichen Hofrechte dadurch beweiſen, daß die gemeinen Hofbeſitzer das Heergeräthe nicht löſten oder verwedbeten, ſondern zum voraus behielten r), wenn nicht ſchon das Irrige in der Verwechſelung des Heergeräthes mit dem Heergewedde am Tage läge, und aus dem Geiſte der ältern Verfaſſung hervorginge. — Man verwechſelte aber ſpäter nicht allein das Heergeräthe mit dem Heergewedde, ſondern man verwechſelte auch beide Benennungen mit dem Beſthaupte, ja gar mit dem Sterbfalle, der die ganze Nachlaſſenſchaft bezeichnete, ſo wie wiederum die Wörter: haereditas, Exuviae, peculium, mortuarium, haeredium, Verfall, Erbe ꝛc. mit jenen verwechſelt wurden; weshalben man nicht vorſichtig genug ſeyn kann, um das Wahre in den Urkunden bezeichnen zu können s).

s) S. Urk. Num. 124 und 194. — Auch im Hünninkhofer Hofrechte werden ſie noch ziemlich durch die Ausdrücke:

das beſte Pferd, das beſte Kleid, die Hoeve oder das Hofgut, und das nachgelaſſene (bewegliche) Gut unterſchieden, ſ. Urk. Num. 192 und 193, wie nicht weniger im erſten Münſt. Landesprivilegium v. J. 1309 noch das Heerwedde, die Gerade und die haereditas oder Nachlaſſenſchaft der beweglichen Güter von einander geſchieden vorkommen. S. Münſt. Beitr. II. Urk. Num. 51.

b) So wird das feſte Hofgut, Hobsgut, Hufe ꝛc. in den Amtsbriefen benennet, welche für die zeitlichen Verwalter der Eſſendiſchen Amts- oder Oberhofe Huckarde, Bruchhauſen und Oedinghof aufm Dren ausgeſtellt wurden. S. Urk. Num. 132 Art. 7, 144 und 148 Art. 5. —

c) Von der deutſchen Sprache ſcheint es gewiß zu ſeyn, daß alle aus mehrern Silben beſtehende Wörter nach und nach im gemeinen Leben verkürzt ausgeſprochen wurden.

d) Von Heerwehre ſtammt wohl Heerwardium ab, das noch ſehr ſpät in den Urkunden gebraucht wurde. S. Urk. Num. 91.

e) In den Rechten der Franken werden dieſe Waffen noch aufgeführt, und namentlich in den Blutrechten von Bacherach (Münſt. Beitr. II. Num. 49), und kommen noch im Krotzenburger Weisthume v. J. 1365 vor, als mit welchen Waffen (cum Clypeo et Clava) der Graf von Reineck, als Vogt des S. Peterſtiftes in Mainz, deſſen Leute und Güter zu Krotzenburg vertreten ſollte. S. die latein. Urk. Num. 118, und die deutſche v. J. 1415 unter Num. 157, wo es heißt: mit Schild und Kolben, — ein Zeichen, daß dieſe Rechte und Weisthümer aus dem grauen Alterthume herrühren, obgleich ſie ſpäter ſchriftlich aufgeſetzt wurden.

f) In Scuto et Framea ſagt Tacitus Germ. 13. —. Man hatte auch ſchon Schwerder. ibid — Framea wird in grammaticaliſchen Manuſcripten des 12ten Jahrhunderts mit: *Stafswert* überſetzt.

g) Zu den Zeiten, als die Rechte der Sachſen und anderer

deutſchen Völker geſammelt oder doch ſchriftlich verzeichnet wurden, war nebſt den alten Waffen auch der Helm, Lorica, zu der deutſchen Kriegsrüſtung hinzu gekommen. Die Lanze war eine alte Waffe. — Der Stein, der beim Veſtungsbau von Kaſtel (gegen Mainz über gelegen) ausgegraben wurde, gedenkt ſchon der Lanzenträger des Mattiatiſchen Stammes. I. H. D. D. Deae, heißt die Inſchrift, Virtuti Bellone montem vaticanum, vetustate conlapsum restituerunt *Hastiferi* civitatis Mattiacorum etc. — Das Streitroß war auch ſchon lange bekannt, obgleich es den Namen erſt im Lehndienſte, wo es künſtlich zugeritten wurde, mag erhalten haben. Im Heerbannsdienſte war es immer das beſte Pferd im Stalle des Hofmannes. Daher rührt auch wohl noch an vielen Orten die Gewohnheit her, daß das beſte Pferd bei Ausſuchung des Beſthauptes oder Kurmodes zurück geſtellt wird, und dem Hofmanne verbleibet. Die Urk. num. 86 beſtätigt dieſes alte Recht. — Harniſche und ganze Panzerkleider wurden im Lehndienſte häufiger; und in den Städten wohnten beſondere Harniſchmacher.

h) Ad quemcunque *haereditas terrae* pervenerit, ad illum *vestis bellica*, id est lorica etc. *debet* pertinere, heißt es in den ſächſiſchen Geſetzen ap. Leibniz I, Rer. Brunsv. 77 et seq., um 1) das Grunderbe, haereditas terrae, von dem beweglichen Erbe, haereditate bonorum mobilium, die auch Erbe, Erbgut ꝛc. genennt wurden, zu unterſcheiden, und 2) um die Unzertrennlichkeit beider, der Verfaſſung nach zu bezeichnen. Deswegen geſchah die Investitur des Anerben mit den Waffen; ſein Hofgut war auch ein Wehrgut, und er ſelbſt auch ein Wehrmann. Münſt. Beitr. II. §. 9.

i) Derjenige nämlich, dem ihre Blutrache, ultio proximi, zukam.

k) So war es herkömmlich, obgleich an einigen Orten volle 12 Jahren zur Mündigkeit und um einen wehrhaft zu machen, hinreichten. S. Geſchichte der Herrſch. Volmeſtein II. 431.

l) Gerade wie die Hofgemeinde oder Namens ihrer ihr Hofrichter und Hauptmann das Hofgut des unbeerbten Hofmannes, oder wozu ſich kein Erbe in den erſten 6 Wochen meldete, auf ein Jahr und Tag einzog und benutzte, — und wie in der Lehnsverfaſſung die Lehnmannſchaft oder vielmehr ihr Lehnherr daſſelbe that; wogegen ſie aber verpflichtet waren, davon die Heerbanns- oder Lehndienſte zu leiſten oder leiſten zu laſſen, ja auch die Hofdienſte im erſtern Falle, welche im zweiten vom Hofmanne, er mochte Eigenthümer oder Hinterſaß ſeyn gleichviel, verrichtet werden mußten. Man ſieht hieraus, wie natürlich und folgerecht alles zuſammenhing, und wie richtig die ältere Verfaſſung gegründet war. Daß man allmählig davon abwich, waren keine Folgen der ſich ändernden Verfaſſung, ſondern Fehler der Stände und Gewalthaber, welche jetzt zu beſeitigen und dieſen wichtigen Gegenſtand wieder auf den alten Fuß zurückzuführen, jede höhere Macht ſich angelegen ſeyn läßt. Wie es mir ſcheint, nähert man ſich auch der ältern Verfaſſung darin, daß man auf die Gefolge und die Landwehre und beider Beſtimmungen zurückkommt. Möchte auch die perſönliche Freiheit nebſt der Denkfreiheit wieder ſo, wie bei unſern Vorfahrern Statt haben!

m) Sehr ſchön ſehen wir dieſe Grundſätze, die man ſchon auſſer Acht gelaſſen hatte, in einer Urkunde v. J. 1338 unter Num. 86. wieder erneuert. — Die Zeitumſtände und Bedürfniſſe waren es alſo im Jahre 1338, daß man, vielleicht ſchon verjährte oder verachtete alte Anſtalten, wie in neuern Zeiten wieder aufſuchte und in Gang brachte.

n) Conf. §§. 7. und 8. meiner Geſch. der Fam. u. Herrſch. Volmeſtein I. 20 u. folg.

o) Die Landleute und Bürger zur Folge und Landhuth aufzubieten, anzuführen und zu befehligen, gehörte noch in unſern Tagen zum Amte des Landrichters oder Gografen (Viceducis) ſo wie in frühern Zeiten es zum Amte der Herzoge in ihren Provinzen und der Grafen in ihren Graf-

ſchafts⸗Bezirken gehörte, in deren Stelle die Landrichter und Gografen oder Centgrafen ꝛc. allmählig eintraten. Die Pflicht der Landleute und der Bürger zur Folge und Landhuth ward in der Mitte des Mittelalters läſtiger, da das Recht der Selbſtrache, die, auſſer dem Falle der friſchen That, keinem ohne von der höhern Behörde hierzu bevollmächtigt zu ſeyn (conf. U. Num. 49. im II. B. der Münſt. Beitr.), erlaubt war, mißbraucht ward, und die entſtandenen Territorialherren jetzt genöthigt wurden, die Landwehr nicht, wie früher nur gegen die Feinde des Vaterlandes ausrücken zu laſſen, ſondern auch gegen ihre angrenzenden Territorialherren, ja gegen jeden vom Adel, Bürger ꝛc., als welche ſich jetzt das Recht anmaßten, jeden aus nichtswürdigen Urſachen zu befehden und zu berauben. Conf. Urk. Num. 66 Art. 5. Dieſe ſchwarze Seite des Mittelalters iſt aus der Geſchichte bekannt (Conf. Urk. Num. 16 in der Deduction des deutſchen Ordens gegen die beiden Heſſiſchen Häuſer v. J. 1753); — und in Hinſicht der Pflicht der Bürger und Landſaſſen zur Folge und Landeshuth, und in Hinſicht des Amtes des Landrichters, jene aufzubieten ꝛc., iſt uns die Rechnung des Eſſendiſchen Landrichters, Johann Schriver, von 1448 bis 1451 ein ſchöner Beleg, die Auszugsweiſe unter Num. 171 lit. b. der Urkunden hierbei geht.

p) S. Urk. Num 124. — Aus den Briefen unter Num. 197 und 218 lit. a iſt zu erſehen, daß dieſes Recht ſich noch ſpät beim Amtshofe Bruchhauſen erhalten habe, wo in einem Falle der Sohn erſter Ehe ſeines verſtorbenen Vaters Heergewedde, Hofgut, und andere Güter, die man auf der Wehre zu laſſen ſchuldig iſt, forderte und gegen die Vorenthaltung dieſer Stücke von Seiten ſeiner Stiefmutter und derer Kinder ſich bei der Aebtiſſinn zu Eſſen, als Eigenthümerinn des Oberhofes, beklagte. Das dieſes Recht aus der Hofsverfaſſung in die ſpätere Verfaſſung der Städte übergehen mußte, war eine natürliche Folge; und als einige Landesherren ſich in der Folge Eingriffe

in dieſes Recht erlaubten, wurden die Bewegungen unter den Ständen ſo ſtark, daß ſie dieſes alte Recht bei den Bürgern in den Städten herzuſtellen ſich gezwungen ſahen. Conf. Urk. v. J. 1309 unter Num. 51. im II. B. der Münſt. Beitr.

q) Keines der Hofrechte und Weisthümer, ſo viele ich deren kenne, iſt vollſtändig, und die wenigſten führen neben den Rechten des Hofrichters oder des Eigenthumers des Amtshofes auch die Rechte der gemeinen Hofbeſitzer an, wohl aber alle Verbindlichkeiten der letztern und ſelten die der Hofrichter oder ſpätern Hofherren. Daſſelbe gilt auch beinahe von den wechſelſeitigen Rechten und Verbindlichkeiten der Hofbeſitzer und ihrer Vögte, nachdem man auch die Vogtsrechte und Pflichten in manche Hofrechte und Weisthümer aufgenommen hatte. Auch die Güterbeſchreibungen und Salbücher ſind hierin mangelhaft: man findet da die Rechte der Hofherren, und zuweilen auch die der Vögte ſorgfältig aufgezählt, indeß die Rechte der gemeinen Hofbeſitzer oder Hubener kaum berührt werden, obgleich deren Verbindlichkeiten ziemlich genau aufgezeichnet ſind.

r) Das Gericht zu Lünen ſtellte noch 1569 einen Schein über den damals beſtehenden Gebrauch aus, daß das Heergewedde eines verſtorbenen Hofmannes dem nächſten Blutsverwandte zukomme, ſ. Urk. Num. 218 lit. B., und wie es ſchon im erſten Münſt. Landesprivilegium vom Jahre 1309 heißt: „ille tollet et percipiet (jura que vulgo appellantur Gerade et Herwede), cui jure cognationis vel successionis hec competere dinoscuntur. Münſt. Beitr. II. Num. 51.

s) S. Urk. Num. 26 lit. b. und andere.

§. 36.

Von der Gerade.

Wie bei den Hofbeſitzern, den Hausherren, den Heerbannsmännern ein Geräth und zwar ein Heergeräth Statt hatte, das im alten Sachſen nur die Söhne, als Erbfolger des väterlichen Erbes und Wehrgutes zum voraus bezogen, ſo war auch bei den Hof= und Hausfrauen ein ſicheres Geräthe im Gebrauche, das bei der gereiden Erbſchaft, an der alle Kinder Theil hatten, nur der älteſten Tochter zum Voraus zu Theil ward.

Woraus dieſes fräuliche Geräth in frühern Zeiten beſtand, iſt mir nicht bekannt: doch darf man annehmen, daß es in einem weiblichen Zierrath, in einem Hals= oder Armbande, in einem Ringe oder ſonſt einem Schmuck beſtanden habe, durch welchen ſich die Hausfrauen an Freudentagen und bei öffentlichen Zuſammenkünften vor den andern weiblichen Perſonen auszeichneten a). Es war die höhere Stufe, die Ehrenſtufe im Staate, ein Hof= oder Hausmann, eine Hof= oder Hausfrau zu ſeyn: und wie man jenen an ſeinem Heergeräthe, ohne welches er in keiner Verſammlung erſchien, ſogleich erkennte, ſo bemerkte man auch dieſe an ihrem Schmuck, den nur ſie zu tragen befugt war.

Wie ferner das Heergeräth aus dem erſten oder höhern Stande der edlen und freien Hofbeſitzern in die ſpäter entſtandenen Stände der Miniſterialen und der Bürger überging; ſo geſchah es auch in Hinſicht des weiblichen Geräthes: und wie das Heergeräthe die Miniſterialen und die Bürger, nachdem ſie zu eigenen Ständen im Staate emporgeſtiegen waren, vor den übrigen Dienſtleuten, die noch keine Lehen hatten und vor den übrigen Einwohnern

der Stadt oder den Beiſaſſen auszeichneten, ſo das Geräth die Dienſtfrau und die Bürgerinn: ſie hatten Theil an der Ehre ihres Mannes wie an der Wehre b).

Beides, das weibliche Geräthe ſo wohl als das Heergeräthe, fielen bei den Miniſterialen und den Bürgern auf ihre Kinder, das weibliche Geräthe zwar an die älteſte Tochter, das Heergeräthe aber auf die Söhne c): waren aber keine Kinder oder keine Erben vorhanden, ſo fiel beides, bei den Miniſterialen an die Dienſtherren, bei den Bürgern an die geſammte Bürgerſchaft, bis die Städte unter die Territorialhoheit kamen, oder unter derſelben erſt entſtanden, und die Landesherren jetzt Statt der Gemeinde das Heergeräthe und die Gerade bezogen d), doch aber nur zum Behuf der Städte, wie es eine Urkunde v. J. 1346 wenigſtens von den Waffen, dem Heergeräthe beſaget e).

Bei dieſen unbeerbten Fällen kam die Gerade an die Landesfürſtinn in den weltlichen Staaten f), in den geiſtlichen Staaten aber an die Biſchöfe ꝛc., wie ein ſolches aus dem Münſteriſchen Landesprivilegium v. J. 1309 hervorgeht g), in dem man auch ſchon erſieht, wie ſogar geiſtliche Landesherren weiter gegriffen hatten, und beides, das Heergeräthe und die Gerade auch in Fällen, wo Erben da waren, bezogen. Der neu antretende Landesfürſt hob, nach einem über dieſen und noch über mehrere Gegenſtände auf dem Laerbrock gehaltenen Landtage und darüber genommenen Beſchlüſſen dieſen Mißbrauch auf, und wieß ſolche Geräthe wieder jenen Erben zu, welchen ſie von Rechtswegen gebührten h).

Daß dieſe den rechtmäßigen Erben zurückgeſtellten Rechte nicht mehr neu waren, geht nicht allein aus der angeführten Urkunde v. J. 1309 hervor, ſondern auch

ältere den Städten ertheilte Privilegien bezeugen es i). Dieſe Rechte wurden den Städten zwar als eine Gnade zugeſtanden, weil die Einwohner der Städte anfänglich zu den Landgerichten gehörten, bis ſie daraus gehoben, eine eigene, obgleich entlehnte Verfaſſung erhielten und endlich einen eigenen Stand im Staate ausmachten: dann aber mußten ſie dieſe Rechte haben, weil ihnen, wie den gemeinen Heermännern die Pflicht auflag, nicht allein ihre Stadtmauern zu vertheidigen, ſondern auch in Zeit der Noth auſſer ihren Mauern dem Aufgebot des Gografen oder der fürſtlichen Beamten zu folgen.

Zu dem Schmuck, der eigentlich die Gerade ausmachte, zählte man mit der Zeit auch Stücke, die nicht zum Schmuck gehörten, und welche die Habſucht der neuen Hofherren ſpäter noch vermehrten, als nämlich dieſe anfingen, von ihren Eigenhörigen das Heergeräthe und die weibliche Gerade zu beziehen k), und in den gemeinen Hofbeſitzern und Hinterſaſſen nur Eigenhörige ſehen wollten. Es geſchah dieſes nicht allenthalben, und beweißt, daß es früher kein Recht derſelben war, noch ſeyn konnte.

a) Noch bis auf unſere Tage hat ſich faſt überall ſo Etwas erhalten, wenigſtens bei den Landleuten. Die verheirathteten Frauen auf dem Lande zeichnen ſich durch ein gewiſſes Etwas in ihrem Anzuge vor den nicht verheiratheten noch immer aus. Bei den Juden iſt es ſogar Vorſchrift.

b) Schon der römiſche Geſchichtſchreiber Tacitus, hat dieſes bei unſern Vorvätern, den alten Deutſchen beobachtet, als bei welchen das deutſche Weib gleich bei ihrer Auffahrt erinnert ward, mit ihrem getrauten Manne jetzt Weh und Wohl zu theilen. Das Pferd zum Aufſitzen bereit und die übrigen Waffen ſollten ſie ſtets an dieſe Pflicht erinnern.

c) Nur mußten die Söhne der Miniſterialen das Heergeräthe ihres Vaters anfänglich löſen (verwedden).

d) Beiſpiele ſind uns die Urkunden unter Num. 68, 91 und 92.

e) Armis duntaxat exceptis, heißt es in der Urk. unter Num. 92, quae *ad usus nostri opidi* predicti volumus reservari.

f) *Nobis vero Herwardiis*, ſagt der Graf von Ravensberg in berührter Urk. v. 1346, *et Comitisse*, que pro tempore fuerit, exuviis, que *Gerade* vulgariter dicuntur *salvis permanentibus*. S. Urk. Num. 91.

g) S. Num. 51 in den Münſt. Beitr. II.

h) Ibidem. Daß bei dieſem Artikel in beſagter Urkunde die Rede vom eigentlichem Heergeräthe und von der weiblichen Gerade ſey, bezeugt der gleich folgende Abſatz derſelben Urkunde: „Hereditates per mortem defuncti relictae etc.

i) So z. B. die Urk. Num. 22. Art. 9. — Sie ſpricht zwar in dieſem Art. nur von Fremden und Einkömmlingen, die in der Stadt Herford ohne Erben verſterben würden, und noch dazu von der ganzen Verlaſſenſchaft: allein eben deswegen gilt es um deſto mehr von den eingeſeſſenen Bürgern und von dem Heergeräthe und der Gerade als Theilen des ganzen Nachlaſſes.

k) Dieſes ſieht man aus den ſpätern Verzeichniſſen desjenigen, was zum Heergeräthe oder Heerwedde und was zu der Gerade gehören ſollte.

§. 37.

Von der Erbtheilung. — Das Beſthaupt wurde auch Erbtheilung genannt.

Die Erbtheilung iſt in neuern Zeiten der Stein des Anſtoßes geweſen, und iſt es vielleicht noch. Sie war in Weſtfalen, obgleich nicht allenthalben eingeführt;

man ſah aber in ihr immer Etwas Hartes, und wenn ich es ſagen darf, auch Etwas Ungerechtes. Daher gingen billig denkende Gutsherren in den neuern Zeiten dabei ſchonend zu Werke; daher fing man an, die ſogenannte Leibeigenſchaft bei einzeln Bauernfamilien abzuſchaffen, in der Hoffnung, die andern würden nachfolgen, beſonders da man der erneuerten Leibeigenthumsordnung für das Hochſtift Münſter a) bald eine Erbpachtsverordnung folgen ließ, und jedem frei ſtellte, ſein Bauerngut, das er nach dem Rechte eines Leibeigenen (Eigenhörigen) beſaß, jetzt als ein freier Menſch in Erbpacht zu nehmen. Es bedienten ſich dieſer Freiheit aber faſt nur jene Leibeigene, welche die großen Schulten- oder Maierhöfe beſaßen b), die übrigen, beinahe alle verzichteten auf die ihnen angebotene Wohlthat, und zwar aus der Urſache, weil ſie über kurz oder lang bei ihrer Freiheit und Erbpacht zu Grunde gehen müßten c).

Man verſteht jetzt unter dem Ausdrucke: Erbtheilung, das Recht des Gutsherrn (Leibherr iſt in Weſtfalen nicht im Sprachgebrauche), die Hälfte des Nachlaſſes ſeines verſtorbenen Leibeigenen, gleichviel, ob dieſer ein Grunderbe von ihm unterhatte und bauete oder nicht d), für ſich zu beziehen, oder mit deſſen Erben den Nachlaß zu theilen. Solch eine Erbtheilung findet man bei den geſeſſenen und nicht geſeſſenen hofhörigen Leuten in frühern Zeiten nicht; nur ein Erbſtück, das man Beſthaupt nannte, war bei dem beerbten Sterbfalle hergebracht e): beim unbeerbten Sterbfalle fiel jede Theilung von ſelbſt hinweg. In ſpätern Zeiten, namentlich im 15ten und 16ten Jahrhundert, wurde das Beſthaupt auch wirklich mit dem Namen: Erbtheilung belegt, wie unzählige Urkunden dieſes bewähren, von denen ich nur einige Beiſpielsweiſe hier anführe.

1. Im Jahre 1326 erhielten Hermann, genannt Scotelmanning und Mechtild, Eheleute und Bürger zu Münſter, nebſt ihrem Sohne Willekin von der Frau Aebtiſſinn zu Eſſen zwei Hofgüter, als Kammanshaus im Kirchſpiele Darfeld und Heſſeking im K. Billerbeck gelegen, mit den dazu gehörigen Leuten, Gerechtſamen und Zubehörungen gegen die gewöhnliche Pacht nach Hof- oder Stiftsrechte, und ſo, daß eine Aebtiſſinn bei jedem Todesfalle dieſer drei Perſonen eine Mark Geldes für den Sterbfall, nomine peculii beziehen ſollte f). Nach Abſterben dieſer drei Perſonen wurden ihre Erben, lauter Münſteriſche Erbmänner g) mit benannten Gütern behandet: in ihren Reverſen heißt es Statt pro peculio nun: vor eyn Versterff, in dem vom Johann Bisping den 15. Julius 1547 ausgeſtellten Revers aber vor ene *Erffdeilung* h), welcher Ausdruck auch in den folgenden Reverſen beibehalten wurde i).

2. Als Alheid von Wildenberg, Pröbſtinn zu Eſſen, der Wittwe weiland Godfrieds von der Reck das in den Oberhof Evenich gehörige Hofgut, Wiggerinhof genannt, gegen die gewöhnliche Zinſe und Dienſte 1368 überließ und eingab, ward auch der Sterbfall von ihr auf eine Mark Geldes in folgenden Ausdrücken: *pro hereditate*, proprie dicta *eyn Erve* feſtgeſetzt k). Dieſe Ausdrücke wurden in den folgenden Behandigungs- und Reversbrieſen beibehalten, nur daß der Deutſche „vor eyn Erve“ allein erſcheinet.

3. Im Jahre 1350 reverſirten ſich Evert Bock und Delſe Eheleute über die von Oden von Molsberg, Pröbſtinn zu Eſſen, erhaltene lebenslängliche Belehnung mit dem in den Oberhof Suderwich gehörigen Hofgute, Hürbecke genannt, im Kirchſpiele Notteln gelegen, gegen die

gewöhnliche Hofſchult oder Zins, und daß die Pröbſtinn bei eines Jeglichen Abſterben eine Mark Pfenninge *tho Erve* haben ſollte l). In den folgenden Reverſen ward der Ausdruck: vor eyn Erve beibehalten bis zum Jahre 1552, wo es heißt »vor eyn Erffdeilong« m), der auch in den ſpätern Behandigungsbriefen immer vorkommt.

4. So heißt es gleichfalls im Reversbriefe Gerwins von Burlo, den er 1360 über ſeine Behandigung mit dem Schulzenhofe zu Burlo im K. Boinen ausgeſtellt hat, daß die Frau Pröbſtinn von ſeiner verſtorbenen Hand zwei Mark Pfenninge »vor ein Erve« haben ſollte n), und ſo in allen ſpätern Reverſen bis zum Jahre 1551, wo es heißt »vor eine Erffdeilung«, welcher Ausdruck auch in den folgenden vorkommt.

5. Als Themme de Heydene vom Lubbert Tork, Schulten des Eſſendiſchen Oberhofes Brockhauſen, im Jahre 1456 eine volle Hand an dem erledigten Hofgute, Lindemannshove genannt, zu Lütkendortmund auf Lebenszeit empfangen hatte, reverſirte er ſich, daß er die gewöhnlichen Hofpächte nach Ausweiſung der Regiſter des Stiftes zu Eſſen entrichten, und

»wan ick van dem Leven to der Doit gekommen bin, heißt es ferner, dan sullen myne Erven eyme Schulten des vurg. Hoves in der Tyd gheven eynen rinschen Gulden *voir eyne Erffdeylinge*, went ick to der Hoeve nicht huldich noch horich gewest en bin« o).

6. Ebenſo heißt es in einem Briefe v. 1479, daß die Erben der Margreten Schulting, welche von Sophien von Gleichen, Aebtiſſinn zu Eſſen, eine freie unhuldige Hand an der im K. Gladbecke gelegenen und in den Oberhof Ringeldorf gehörigen Sporkenhove gegen Entrichtung der Hofspflichten erhalten hatte, nach ihrem Tode einer Aebtiſſinn zu Eſſen dann geben ſollten

„vur eyne Erffdeilonge eyne gude Mark Essend. . Pay-mentz p):“

7. Und als dieſelbe Aebtiſſinn dem Degenhard von Arnsberg, Bürgermeiſter zu Unna, im J. 1483 eine freie unhuldige Hand an dem bei der Stadt Unna gelegenen Hofgute, die Ovelgunne genannt, unter den gewöhnlichen Bedingniſſen gab, heißt es ebenfalls:

„und wanne Degenhart na dem Willen Gotz verstorven is, ... sollen syne Erven uns off unsern navkomenden Abdissen geven *vur eyne Erffdeilonghe* eyne gude Mark Essendisch q).“

8. In dem oben berührten Briefe v. J. 1479 ward bei der Behandigung der Margret Schulting dem Meiſter Heinrich Berkendael ſein Recht an der Sporkenhove vorbehalten, weil er damit ſchon 1430 behandet worden war. In ſeinem darüber ausgeſtellten Reverſe heißt es:

„Vortmer so sollen mine Erven, als ich verstorven bin, dem Schulte des vorges. Hoves (des Oberhofes Ringeldorf) gheven und *vor eyne Cormede* wal betalen twe Gülden rynsch sonder Argelyst r).“

Man ſieht hieraus, daß auch Kurmode und Erbtheilung für eins und daſſelbe gebraucht wurden.

9. Im Reversbriefe Gerlachs zum Deſenberg v. J. 1393 über die zwei Hofgüter, Leiferding im K. Detmerſum, und Lütkenweſterwyk im K. Ulzen ſagt er:

„wanner ich doet bin, zo zolen myne Erven van mynem Goude geven up de Provestyge to Essen von eynem juwelichen desser vorgen. twyer Goude eyne Mark Penninge, alse to Monster ghenge und gheve syn *vor twe Erve*, wante ich na den Guden nicht huldych und horich en bin s).“

In gleichen Ausdrücken lauten die darüber ausge-

ſtellten Reverſe von 1404 und 1445; in dem von 1461 aber heißt es:

»wante desse vorg. Johan afflivich geworden ys, so sal eynne Prostynne van Essende hebben und boren, wey sey is in der Tyt, *syn beste Roeren vor eyn Erve* etc.

Später erhielt Heinrich von Bodelſwing, Landcommendeur, über dieſe und über zwei andere Hofgüter, Lanſing nämlich im K. Born, und Delink im K. Delden die Verwaltung und Behandigung, und nach ſeinem Tode kamen ſie auf gleiche Weiſe an die Eheleute Johann Peyk und Lutgard. In ihrem darüber ausgeſtellten Reverſe vom Jahre 1537 ſagen ſie:

»Oick en sullen wy der Gueder, Luede, Tynsze und Renthe gebrucken, gelychfalls Her Hinrich van Bolswing Landtchummethur, dem Godt genade, in Tydt syns Levens der gebruykt heft. Und wanner ich und myn Huyssfrouwe na dem Willen Godtz verstorven synt, szo sullen unse Erven eyner Proevestynnen in der Tydt van unszen nalaeten Guederen van ider verstorvenen Handt geven twe Marck Essensch *voer eyn Erffdeelinghe*, wante wy nicht huldich noch horich synt gewest to den vorgl. Guederen etc. t).«

Goswin von Raesfeld, Droſt in der Twente, aber und ſeine Hausfrau Irmgard von Bömmelburg gebrauchen nur die Ausdrücke:

»von jeder Hove eyn Mark Essensch *vor eyn Erve*«

wieder, als ſie die Verwaltung und Behandigung an allen denſelben Gütern im Jahre 1559 auf dieſelbe Art erhalten hatten.

Dieſe wenigen Beiſpiele von vielen Hunderten mögen genügen, daß man, wenigſtens in Weſtfalen, unter dem Ausdrucke: Erbtheilung, auch den gewöhnlichen be-

erbten Sterbfall, der bei den Hofhörigen im beſten Haupte der gereiden Güter (in natura), bei den freien Leuten aber, die Hofgüter unterhatten oder daran behandigt waren, in einem Stück Geldes, als einer Löſe des Sterbfalls, beſtanden habe.

a) Ich meine hier die im Jahre 177 ... herausgekommene Leibeigenchumsverordnung. Ich nenne ſie erneuert, weil verſchiedene bis dahin ſchwankend geweſene Rechte zwiſchen den Gutsherren und den Leibeigenen näher beſtimmt wurden: ob aber wirklich eine Leibeigenthumsverordnung für das Fürſtenthum Münſter früher beſtanden habe, weiß ich mich jetzt in meiner Entfernung nicht mehr zu entſinnen, wohl aber einer Ravensbergiſchen v. J. 16 . . ., welche für die erſte gedruckte in Weſtfalen gehalten wird.

b) Von dieſen großen Höfen, beſonders jenen, die der fürſtlichen Kammer und dem Domkapitel gehörten, ward ein gar geringes an jährlicher Pacht entrichtet, weswegen man den Sterbfall, die neue Auffahrt und den Gewinn ziemlich hoch anzuſetzen pflegte, um ſich hierdurch in etwa für die allzu geringe Pacht, die nicht erhöhet werden durfte, zu entſchädigen. Der Vortheil blieb deshalben doch immer auf Seiten der Bauern oder erblichen Beſitzer ſolcher großen Höfe, wenn ſie die Freiheit und Erbpacht mit einer etwas erhoheten jährlichen Pacht annahmen.

c) In den bemerkten Verordnungen iſt das Meiſte ziemlich genau berechnet, und der Vortheil mehr auf Seiten der Gutsherren als der gemeinen Bauern, wenn man die Beſitzer der großen Schultenhöfe ausnimmt: ja man hat noch Rechte der Bauern geſchmälert, und keinen Anwald von Ihnen bei Errichtung der Leibeigenthumsverordnung zugezogen, wie es doch hätte ſeyn müſſen, wenn Rechte und Pflichten von zwei Theilnehmern näher beſtimmt werden ſollten. Hört man nun den Bauer ſagen, daß bei der Freiheit ſeines künftigen Standes ſeine Geſchwiſter

mit ihm gleich theilen würden, daß er keine geringe Summen, um das nöthige Vieh beim Hofe zu erhalten, auszahlen, dann nebſt der erhöhten Pacht noch die Zinſen für die Gelder, die er zur Abfindung ſeiner Geſchwiſter aufnehmen müßte, jährlich abtragen, bei Kriegszeiten auſſerordentliche Steuern leiſten und andere Laſten nebſt den, bei den vielen Kriegsfuhren nicht ausbleibenden Unglücksfällen an Vieh, Geſchirr ꝛc. (wenn auch Einquartirungen, Plünderungen, Abfuttern, und ſonſtige Uebel als Hagelſchläge ꝛc. ganz ausblieben) allein tragen müſſe, indeſſen ſeine abgefundenen Geſchwiſter ruhig ihre Antheile genöſſen; — daß er dann bei allem Mißgeſchicke auf einen Nachlaß von ſeinem Gutsherrn weniger rechnen dürfe ꝛc.; ſo iſt ſein Verzicht auf die angebotene Wohlthat ſo ziemlich gegründet. Was hilft den Bauern die Freiheit von Frohnden oder von den ſeinem Gutsherrn ſonſt ſchuldigen jährlichen oder wöchentlichen Dienſten, wenn er jetzt wöchentlich zu Kriegs- oder Staatsdienſten aufgeboten wird?

d) Dann es gab und gibt noch geſeſſene Leute, welche ein Grunderbe von einem Gutsherrn, deſſen Eigenhörige ſie nicht ſind, erblich unterhaben und bauen. So hatten z. B. Eſſendiſche, Elmenhorſtiſche und andere hofhorige Leute Güter im Bau und im erblichen Beſitze, die zu keinem Eſſendiſchen Oberhof, noch zum Oberhof Elmenhorſt gehörten und umgekehrt. Man vergl. Urk. v. 1475 Num. 123 im II. B. der Geſch. der Fam. u. Herrſchaft Volmeſtein, und Urk. v. J. 1490 Num. 189 hierbei.

e) Man ſehe die vorhergehenden §§. 32, 33 und 34.

f) S. Urk. Num. 76.

g) Erbmänner wurden in Münſter die Patricier genannt, welche ſpäter einen famöſen Proceß gegen den Adel führten, als dieſer ſie aus der Ritterſchaft ſchließen, und Domprebenden zu beſitzen unfähig halten wollte.

h) Aus dieſem Reversbriefe muß ich hier eine Stelle bemerken, welche uns noch ſpät belehrt, wie Hermann Seetel,

manning im Jahre 1326 zum Genuß dieſer, in den Oberhof Ringeldorf gehörigen Hofgüter gekommen ſey. Er hatte nämlich der Aebtiſſinn oder dem Stifte Eſſen 200 rheiniſche Goldgulden vorgeſtreckt, und deswegen die Gerechtſamen der Aebtiſſinn an den Hofgütern und deren Beſitzern, als den Sterbfall von den hofhörigen Leuten derſelben Güter, den Betremund, die Gefälle von Auswechſelungen der hofhörigen Kinder oder von den auszuſtellenden Freibriefen ꝛc. zu genießen, wie auch die von dieſen Hofgütern zu entrichtenden Pächte oder Abgaben (mit Ausſchluß der Herren- oder Vogtbede); aber nur ſo lange als ſie lebten, und ihre Erben dieſe Hofgüter wieder durch Genade gewinnen könnten, widrigen Falls diejenigen, die nach ihrem Tode damit behandet würden, ihnen die 200 rheiniſchen Goldgulden erſetzen ſollten. Die Stelle iſt folgende:

„Und wanner sei beide (Johan Bisping und die zweite noch zu benennende Hand) nach dem Willen Gotz verstorven seindt, sal die vorbenompte Hove (Heſſekink) mit al irer Thobehoringen und Betteringe weder an uns off unsere Nakomlinge (Aebtiſſinnen) verfallen wesen in Maten nabescreven: dat en wer Sake, dat er Erven mit Gnaden daran van uns off unser Nakomlingen widerum gewinnen und gewerven konden. Und wert Sake, dat desser zweier Erven alsdan an dise Hove und Guit geine Gnade wedder von uns off unsern Nakomlingen gewinnen und gewerven en konden, wen (welchen) dan dese vorbenompte Hoven und Guit wedder behandet wurde, *de sollen dan desen zweien Erven widder geven twehondert Gulden rinsche Golden von Gewicht*, sunder Argelist."

i) Von der Erbmanniſchen Familie Bisping kam dieſes Hofgut an die Kerkering. Im Jahre 1757 ward es mit Bewilligung des Behandigungshofes an das Herdeſche Seminarium in Münſter verkauft.

k) S. Urk. Num. 122. Mit dieſem Hofgute ward im verwichenen Jahrhundert die Familie von Plettenberg zu Herne behandet.

l) S. Urk. Num. 97.

m) S. Urk. Num. 212. Das Hofgut zu Herdebeck hieß auch die Hove ter Schüren to Herdbecke, und wird jetzt von dem Herrn Profeſſor Bernard Sprickmann, genannt Kerkerink, zu Münſter, dem Sohne des Herrn Prof. Math. Sprickmann zu Berlin beſeſſen.

n) S. Urk. Num. 175. — Dieſes Hofgut beſaß 1784 Joh. Bernard Stüneken in Hamm an der Lippe, und benennte zwei Hände dazu.

o) S. Urk. Num. 172 lit. a. — Die Lindemanshove zu Velmarke, hieß auch Lynninkhove, jetzt aber Kockshove, und liegt im Kirchſpiele Delwig zu Strickherdicke.

p) S. Urk. Num. 184 lit. a. Die Familie von Wenge zur Beck ward im verwichenen Jahrhundert damit behandet.

q) S. Urk. Num. Num. 184 lit. b.

r) S. Urk. Num. Num. 166.

s) S. Urk. Num. 159.

t) Alle vier Hofgüter waren mit theils freien, und theils hörigen Leuten beſetzt, von welchen Volſwing, dann Peyk und Raesfeld die alten Zinſe, die Sterbfälle, und Gewinnungen bezogen. Der Sterbfall war ihre beſte Roer, die beſte bewegliche Haabe oder Geld dafür. Der Colonus Bernd Leiſterbing erkaufte 1655 das Dominium directum um 900 Rthlr. ab; — der Colonus Johann Oeling überließ ſein Behandigungsrecht am Oelingsgute 1590 dem Hermann von Ripperda, deſſen ſpätere Nachkommen und Erben, die von Keppel, es dem Procurator Penning in Enſchede 1738 verkauften, von welchem es an drei Bauern überkommen iſt, deren jeder 1786 zu 1/3 Theil behandet worden iſt. — Das Gut Lanſing, auch Rodensgut genannt zu Herten, ging in einem Proceß mit Johann von Welfeld, deſſen Vorfahren daſſelbe von den Colonen, Roden genannt, an ſich gebracht hatten, für

daſs Stift Eſſen im Jahre 1662 verloren; — und das vierte Gut, Lürke Weſterick, das jetzt getheilt iſt und wovon das eine Achteresch, und das andere Dorthaus genannt wird, ward noch im verwichenen Jahrhundert zu Lehn getragen, womit Johann Peyk, Amtmann der Eſſendiſch-Probſteilichen Güter im Stifte Utrecht, den Johann zum Oldenhove im J. 1541 behandet hatte. Man ſieht hieraus, daß es nur die Gefälle an alten Zinſen, von Sterbfällen, Gewinn, Auswechſelungen ꝛc. waren, welche diejenigen erheben konnten oder durften, denen das Stift Eſſen eins oder mehrere Hofgüter auf Jahren oder lebenslänglich entweder verwaltungsweiſe überließ, oder mit ſolchen behandigte, und daß hierbei den Erbbeſitzern oder Colonen, ſie mochten nun Freie oder Hofhörige oder gar Eigenhörige ſeyn, ihr Behandigungsrecht an den Gütern ungekränkt blieb und bleiben mußte. Sogar die gewöhnlichen alten Zinſe oder Pächte wurden nicht einmal mit den unſtäten Gefällen bei dergleichen Oberbehandigungen (wenn ich mich dieſes Ausdruckes bedienen darf) und übertragenen Verwaltungen überlaſſen. Man vergl. die Urk. v. 1326 Num. 76.

§. 38.

Von der Erbtheilung, die ſchon in frühern Zeiten bekannt, und vom Beſthaupt verſchieden war.

So eben haben wir gehört, daß man das Beſthaupt wirklich mit dem Namen: Erbtheilung, belegt hatte: ſie war es aber nicht, indem ſchon früher nebſt dem Beſthaupt auch einer Erbtheilung Meldung geſchieht a). In lateiniſchen Urkunden habe ich zwar noch kein eigenes Wort für die Erbtheilung aufgefunden; dennoch kommt die Rede von einer Theilung des Nachlaſſes verſtorbener Perſonen zwiſchen den Erben und den Hofherren mehrmals

in denſelben vor: ein Zeichen, wie es mir ſcheint, daß die Erbtheilung in frühern Zeiten nie als ein Recht der Hof= oder Dorfgemeinden, oder zwiſchen dem Beſitzer des Oberhofes und den gemeinen Hofbeſitzern eingeführt war, ſo wie ſie auch nur als eine Strafe in vorkommenden Fällen bald ſtrenger, bald gelinder ausgeübt wurde.

In deutſchen Urkunden erſcheint das Wort: Erbtheilen ziemlich ſpät, und mir iſt das Stockheimer Hofrecht vom Jahr 1370 noch die erſte, in der beſagtes Wort angetroffen wird, obgleich es ſchon im täglichen Leben eingeführt und ein bekannter Ausdruck ſcheint geweſen zu ſeyn. Die hierher gehörigen Stellen ſind folgende:

»Sterft och orer eyn (ihrer ein), den en sal men nicht *ervedelen* alse eynen vulschuldigen Man;«

und wieder:

»Och en sal de Pechtener (der damalige Schulte oder Verwalter des Oberhofes Stockheim) sodane Lüde (die Rede iſt hier von den nicht geſeſſenen hofhörigen Leuten) nicht verkopen eder verwesselen vor egene Lüde eder *ervedelen*« b).

Man ſieht hieraus, daß die Erbtheilung ſchon 1370 im Gebrauche war, aber doch nur bei vollſchuldigen oder eigenhörigen Leuten. Es ſtimmt dieſes auch mit den gleichzeitigen und den ältern Urkunden überein: denn nach den 1372 erneuerten Rechten für die wachszinſigen Leute des Hochſtiftes Münſter ſollte derjenige, welcher dieſen Rechten zuwider handeln würde, wie ein Eigenhöriger angeſehen, und ſeine Nachlaſſenſchaft wie von einem Eigenhörigen bezogen werden: remanebit, ſind die Worte, Servilis conditionis .... et eo defuncto Dominus suus tollet haereditatem suam sicut servi c). Da dieß erneuerte ſich nun auf das ältere, unterm Münſteriſchen

Biſchofe Ludolf, der dem Biſthume von 1227 bis 1249 vorſtand, ſchriftlich verfaßte Recht der Münſteriſchen Wachszinſigen bezieht, ſo wäre die Erbtheilung bei den Vollſchuldigen oder Eigenhörigen ſchon im 13ten Jahrhundert eingeführt geweſen. Aber ſie iſt noch älter: denn als Franco, Abt zu Liesborn, den Dienſthörigen ſeines Kammeramtes oder ſeinen Kämmerlingen d) ihr altes Recht im Jahre 1166 erneuerte, ſagt er, daß ſie dieſes Recht ſo lange genießen ſollten, als lange ſie ſich standesmäßig, d. i. mit Perſonen ihres Standes (Kämmerlingen), oder doch aus der Liesborniſchen Dienſtmannſchaft e) verheirathen würden; im Fall aber ſie mit Perſonen eines niedrigern Standes, mit Mägden nämlich oder Eigenhörigen f) eine Ehe eingehen würden, ſollten ihre Kinder ihnen zwar in ihren Rechten folgen g), doch mit Ausnahme des Sterbfalls, welcher von ihren Kindern nach dem Rechte der Eigenhörigen, jure Mancipiorum, ganz dem Kloſter Liesborn zufallen ſollte h).

Wahr iſt es zwar, daß in dieſen ältern lateiniſchen Urkunden das Wort: Erbtheilung, wie ſchon oben erinnert, dem Namen nach nicht vorkömmt; ſtellt man ſie aber zuſammen und verbind ſie mit der Urkunde v. J. 1370, ſo wird man bald entdecken, daß ſie alle eins und daſſelbe beſagen, daß nämlich die Erbtheilung bei den vollſchuldigen oder eigenhörigen Leuten (gleichviel, ob die Hälfte, oder Zweidrittheile, oder gar die ganze Nachlaſſenſchaft den Erben entzogen ward) im 12ten und 13ten wie im 14ten Jahrhundert hergebracht ware. Ja man kann ſie, wenigſtens für die alten fränkiſchen Provinzen, noch höher hinauf führen. Schon im Jahre 1035 heißt es in der Stiftungsurkunde des Kloſters Limburg, daß der Abt jene Ehen, welche die zu des Kloſters Fron- oder

Oberhöfen i) gehörigen Leute mit Perſonen von fremden, d. i. dem Kl. Limburg nicht gehörigen Oberhöfen, de aliena familia, eingegangen hätten, entweder trennen könne, oder ſo dieſes nicht geſchähe, daß er (der Abt) dann nach Abſterben ſeines hofhörigen Mannes zwei Theile, deſſen Frau und Kinder aber einen dritten Theil des Nachlaſſes beziehen ſollten k). Hier bezog der Abt von denen, die ſich nicht ſtandesmäßig verheiratheten, nur zwei Theile des Nachlaſſes derſelben, mithin weniger als der Abt zu Liesborn. In einer noch ältern Urkunde, worin die Rechte der zum Kloſter Weingarten gehörigen Zinsleute verzeichnet ſind, heißt es, daß der Zinsmann, welcher nach erreichtem Alter ſeinen jährlichen Zins nicht entrichte, und dieſes nach dreimaliger Mahnung nicht beſſere, ein Eigenhöriger des Kloſters werde l); und wiederum, daß das Kloſter von dem verſtorbenen Zinsmanne, der keine ebenbürtige Kinder, oder keine von ſeinem Stande hinterlaſſen hätte, nebſt dem Beſthaupte auch den Theil, welcher demſelben in der Theilung (mit ſeinem Geſchwiſter) zukommen würde, beziehen ſolle m).

Man ſieht hieraus, daß die Weingartner Zinsleute ſelbſtſtändig, ingenui, keine Eigenhörige waren, und es erſt dadurch wurden, daß ſie gegen die beſtehenden Rechte ihrer Gemeinde handelten, ſomit ſich der Gemeinheitsrechte verluſtig machten, und dieſer Verluſt die Eigenhörigkeit und die Erbtheilung nach ſich zog: gerade wie im Jahre 1370 bei der Stockheimer Hofgemeinde. Irre ich nicht, ſo ſind die Weingartner Hofrechte aus den Rechten der alten Franken entlehnt oder vielmehr ein Theil derſelben, welche zur Zeit der Stiftung des Kloſters Weingarten noch gangbar waren: denn man darf ſie nur mit den Geſetzen der Saliſchen Franken vergleichen, beſonders den

Text Tit. XIV. Art. 11, wie er im Jahre 819 unter Kaiſer Ludwig erklärt, und die Erklärung als ein Zuſatz derſelben Geſetze aufgenommen wurde n), als nach welchem eine freie oder ſelbſtſtändige Perſon, die ſich mit Jemand unter ihrem Stande verheirathet, in den Stand der Knechte und Mägde (der Eigenhörigen) falle, und nebſt ihr auch alle ihre Sachen, wenn ſie ſolche mit ihren Geſchwiſtern oder Verwandten ſchon abgetheilt beſäße, dem Herrn, deſſen Eigenhörigen ſie geheirathet hatte, zufallen.

a) Vergl. die Urkunde v. J. 1497 unter Num. 194. mit der v. J. 1370 unter Num. 124.

b) S. Urk v. 1370 Num. 124.

c) S. Urk. Num. 58 im II. B. der Münſt. Beitr.

d) Kenntlich haben alle alte Stifter ihre Haushaltung nach noch ältern, und dieſe die ihrige nach den Kaiſerl. und Königlichen Hofhaltungen eingerichtet, und jedem Hauptzweige derſelben die dazu nöthigen Diener angewieſen. So erhielt das Schenkamt, das Kämmeramt und die andern, ihre feſtſtehenden oder ſtändigen Dienſtleute, welche man auch die zu dem Amte geborne Dienſtleute nannte (ad Officium nati et deputati (Conf. Urk. Num. 15 lit. A, Art. 10 im II. B. l. c.)

e) Nur die zum Kammeramt gebornen Dienſtleute hatten zu den davon abhangenden Pfründen das nächſte Recht; und nur beim Mangel eines gebornen Kämmerlinges hatten die nicht Prebendirten aus der geſammten Dienſtmannſchaft ein Recht zu der erledigten Kammerpfründe. Deswegen mußte ein Kämmerling eine Perſon aus dem Kammeramte oder doch aus der Dienſtmannſchaft heirathen, wenn ſeine Kinder fähig ſeyn ſollten, ihm in ſeiner Kammerpfründe zu folgen oder eine andere zu beſitzen. Gerade wie im Hofrechte, wo nur die Kinder im väterlichen Hofgut als auf demſelben geborne, mithin als die näch-

ſten folgten, und erſt bei deren Mangel das Recht dazu bei den Einläufigen oder überlaufenden Kindern der Hofgemeinde eintrat. Vergl. Urk. Num. 124 Art. 3. und Num. 194. Art. 2.

f) Man ſah alſo die nicht geſeſſenen oder einläufigen Leute im Jahre 1166 nicht mehr für Ebenbürtige mit den Dienſtleuten an, und hielt ihren Stand ſchon für einen niedrigern; doch traf dieſes nur ſolche Einläufige, die zu keiner Hofgemeinde mehr gehörten, wie wir noch hören werden, obgleich man ſpäter auch die einläufigen hofhörigen Leute als Leute von einem niedrigern Stande anſah, ja ſogar dieſe Anſicht ſpäter über die geſeſſenen Hofleute ausdehnte. Dieſer Dienſtſtolz fing vermuthlich da an aufzukeimen, als man bei den Ritterſpielen nur die Ritter und die von ihnen abſtammenden zuließ, und deswegen anfing, die Ahnen aufzuſtellen und zu unterſuchen.

g) Sie ſollten das Recht ihrer Eltern behalten, weil hier unter den Knechten und Mägden diejenigen verſtanden werden, welche dem Kloſter Liesborn angehörten, folglich noch de familia Ecclesiae Liesbornensis, und ſomit auch Erbfähig blieben, wenn ſchon ihr Stand in derſelben Hausgenoſſenſchaft der unterſte war. Denn wenn die Ancillae vel Mancipia einem Fremden zugehört hätten, oder de aliena familia geweſen wären, ſo würden die davon abſtammenden Kinder unfähig geweſen ſeyn, in den Rechten ihres Vaters zu folgen.

h) Alſo war die Erbtheilung, welche bei den Dienſt-, Wachs- und Hofhörigen nur als eine Strafe in gewiſſen Fällen angeſetzt und bezogen wurde, bei den Eigenhörigen ſchon als ein Recht eingeführt. Die Urkunde hierüber wie über die vorhergehenden Noten ſiehe Num. 12.

i) Die Fronhöfe war.n Singlingen bei Höchſt am Main, Sulzbach in derſelben Gegend, Feuerbach und Eichen in der Wetterau, Dürkheim bei Worms, Schieferſtadt bei Manheim, und Krautheim im Odenwald.

k) S. Urk. v. J. 1035 *in* Kremers orig. Nassovic. II. 111, wo es heißt: omnium praenominatorum Curtium Singlingen etc jus est, quod si (viri, mulieres, connubia *de aliena familia* sortiti fuerint, et si Abbati placuerit, cum sacramento divortium facere poterit; si simul permanserint, post obitum viri *duae partes* substantiae ejus *ad Curtem Abbatis* pertineant, *tertiam* uxor et filii ejus obtineant. — Das nämliche wird in der Urkunde des Würzburgiſchen Dienſtmannes Conrad aus dem 12ten Jahrhundert geſagt. Man ſehe Schannats Vindem. Liter. I. 89.

l) Siquis Censualis, dum ad idoneam aetatem pervenerit etc. S. Urk. Num. 2 Art. 2.

m) Siquis Censualis . . obierit . . . et *liberos, qui consortes non sint*, habuerit etc. ibid Art. 4.

n) Siquis ingenuus *ancillam alienam* in conjugium acceperit, ipse cum ea in servitio implicetur heißt es daſelbſt, — und der Zuſatz: de hoc Capite judicatum est ab omnibus, ut si ingenua femina quemlibet servum in conjugium sumpserit, non solum cum ipso servo in servitio permaneat, sed *etiam omnes res*, quas habet, *si eas cum parentibus suis divisas tenet*, ad Dominum, cujus servum in conjugium accepit, perveniant: — — — similiter et si francus homo alterius ancillam in conjugium sumpserit, sic faciendum esse judicaverunt. Conf. leges Francorum et Ripuariorum ap. Eccard pag. 35 et 189. — Doch kann man aus dem Texte und deſſen Zuſatze noch nicht folgern, daß der Herr auch dann alle gereide Sachen würde haben beziehen oder ſolche mit den Kindern haben theilen können, wenn welche wären vorhanden geweſen, weil der Kinder darin gar keine Erwähnung geſchieht, mithin der Text ſowohl als deſſen Zuſatz auch vom **unbeerbten** Sterbfall verſtanden werden kann.

§. 39.

Bei welcher Art von Eigenhörigen die Erbtheilungen Statt hatte.

Wie unbeſtimmt die lateiniſchen ſo wohl als die deutſchen Ausdrücke, proprius homo, Ancilla, Servus, Mancipium, Eigenhöriger, Vollſchuldiger ꝛc. von jeher geweſen ſind (und es ſeyn mußten, weil ſie den ſelbſtſtändigen Leuten ſowohl als den bloßen Hausgenoſſen, den zu einer Hof- oder Dorfgemeinde gehörigen nicht minder als den Sonderleuten, freilich in verſchiedenen, aber ſelten in genug ausgedrückten Beziehungen, beigelegt wurden), habe ich bereits oben in den §§. 4, 5, 21, 25, 26 und 27 auseinander geſetzt, worauf ich mich hier beziehe. Beim Abſterben dieſer mehrartigen Eigenhörigen konnte ihr Nachlaß nach der beſtehenden Verfaſſung kein Gegenſtand einer Theilung ſeyn, wenn Kinder oder Erben vorhanden waren, und noch weniger konnte er den Erben ganz entzogen werden. In den vorhergehenden §§. 32 und 34 glaube ich dieſes ebenfalls ausgeführt zu haben: da aber dem ungeachtet, laut des vorhergehenden §. 38. der Nachlaß ganz oder doch Theile davon von Eigenhörigen oder Vollſchuldigen wirklich auch dann bezogen wurden, wenn Kinder oder Erben vorhanden waren, und dieſes Verfahren ſogar ſchon als ein Recht über die Eigenhörigen aufgeführt wird; ſo iſt die Frage, ob hierin kein Widerſpruch obwalte, und wenn nicht, von welcher Art Eigenhörigen dann der ganze Nachlaß oder Theile davon beim beerbten Sterbfalle bezogen wurden oder doch bezogen werden konnten? — Die Auflöſung dieſer Frage muß aus der Geſchichte erörtert werden. Ich will es verſuchen, obgleich ich zweifle, die Auflöſung ganz ins Reine

zu bringen: mögen andere dann das Mangelnde ergänzen, das Schwankende befeſtigen und die Fehler verbeſſern; mir genügt, es verſucht zu haben.

Es war Grundſatz der Hofs- oder Dorfsverfaſſung, ſo wenig Grunderbe als gereide Güter aus einer Gemeinde in eine andere übergehen zu laſſen: jede Gemeinde ſah ſich als geſchloſſen, ihre gebauten und ungebauten Grundſtücke als ihr Geſammtgrundeigenthum und ihre ſämmtliche gereide Güter als ein einziges Familiengeräthe ihrer Gemeinde an. Daher durfte keiner ſich eine Perſon aus einer andern Gemeinde als Weib ehelich zulegen, auſſer wo dieſe von ihrer Gemeinde entlaſſen und die in ihres Mannes aufgenommen wurde; daher war mit jeder Entlaſſung aus der Hofgemeinde ein Verzicht oder vielmehr eine von ſich ſelbſt verſtehende Entſagung auf das väterliche Erb- oder Hofgut verbunden a); daher ward der Entlaſſene, von der Zeit ſeiner Entlaſſung, als ein Fremder, de aliena familia, angeſehen, an den man keine gereide Güter mehr ausfolgen ließ, obgleich er dem Blute nach, der einzige oder nächſte Anerbe des Verſtorbenen geweſen ſeyn mochte, auſſer wo Gnade eintrat.

Geſchah es nun, daß ein Hof-, Dienſt- oder Altarhöriger (Wachszinſiger), der zu einer Hofgemeinde oder zu der Dienſtfamilie, oder zu den Wachszinſigen z. B. des h. Pauls zu Münſter gehörte, eine Perſon aus einer andern Hofgemeinde oder Dienſtfamilie oder Schutzhörigkeit des h. Peters in Köln z. B., oder des Grafen zu Cleve ꝛc. heirathete, ſo verlor er das Hof- oder Dienſt- oder Schutzrecht des h. Pauls in Münſter, d. i. ſeine Kinder (und bei manchen Gemeinden er ſelbſt) wurden wie ſeine Frau als Fremde, de aliena familia, angeſehen, hatten folglich auch kein Recht weder zur Erbfolge im Hof-

gute, noch zu dem gereiden Nachlaſſe, auſſer was die Hofgemeinde, der Dienſt= oder Schutzherr ihnen aus Gnade wollte folgen laſſen. Als ein beſonderes Wohlwollen, als eine bloße Gnade iſt es demnach anzuſehen, wenn einige Hofgemeinden, Dienſt= und Schutzherren Statt des ganzen Nachlaſſes, wie es die Hof=, Dienſt= und Schutzrechte, ihrer Strenge nach, erforderten, und wie es die alten fränkiſchen Geſetze, die Weingartner Hofrechte, die Liesborniſchen Dienſtrechte im Jahre 1166, und die Münſteriſchen Rechte der Schutzhörigen oder Wachszinſigen noch im Jahre 1372 beſagen, nur einige Theile des Nachlaſſes zu ſich nahmen oder ſich auszahlen ließen. Wie wir oben vernommen haben, ſo bezog der Abt zu Limburg nur zwei Theile, und in Weſtfalen iſt noch wirklich der Gebrauch, nur die Hälfte vom gereiden Nachlaß ſolcher Art Eigenhörigen zu beziehen; ja die ſpätern und gemilderten Münſteriſchen Rechte der Wachszinſigen ſagen uns, daß nur ein gewiſſes Stück Geld dafür und zugleich für die Sünde oder die Verſöhnung deſſen, der zuwider gehandelt hatte, gehoben wurde.

Es waren alſo meiner Meinung nach, die ſich auf die ältere Verfaſſung ſtützet, nur Fremde, d. i. zu keiner Hof= oder Dorfgemeinde gehörige, ſondern vereinzelte Leute, die irgend einem Sonderherrn, d. i. keinem Hofherrn als ſolchem b) zugehörten, und deſſen Eigenhörige hießen, bei welchen die Erbtheilung auch dann noch Statt hatte, wenn gleich Kinder oder Erben vorhanden waren. Denn damit der Sonderherr, dem die fremde Frau, mithin auch die Kinder zugehörten, nichts von der Hofgemeinde, zu welcher der Mann gehörte, erhalten möge, ließ man ihnen weder die gereiden Güter verabfolgen, noch geſtand man ihnen eine Erbfolge im Hofgute

zu: die Hofgemeinde, oder Namens ihrer der Hofherr that hierbei nichts mehr, als was der Sonderherr würde gethan haben, wäre nicht ſchon früher dieſem Uebel durch angemeſſene Willkühren in der Hofsverfaſſung vorgebeugt worden. Wie entſtand aber die Erbtheilung bei dieſer Art eigenhöriger Leute? Dieß ſoll im folgendem §. unterſucht werden.

a) Die ſpätern adelichen Häuſer und Güter waren früher durchgehends lauter Ober-, Fron- oder Dinghöfe, und machten mit den dazu gehörigen gemeinen Höfen und Hausleuten eine geſchloſſene Gemeinde aus; die adelichen Töchter traten daher bei ihrer Heirath in eine andere Hofgemeinde über, und der Verzicht auf die älterlichen Güter verſtand ſich von Seiten ihrer (als entlaſſenen oder emancipirten Töchter) von ſelbſt, ohne daß deswegen eine beſondere mündliche oder ſchriftliche Erklärung nöthig war: es war deutſches Recht. Wenn ich nicht irre, ſo behauptet die Ritterſchaft des Herzogthums Weſtfalen noch dieſes Recht bei Heirathen ihrer Fräulein Töchter. Es galt allenthalben, bis man von den deutſchen Rechten abwich, und ſich fremde gefallen oder aufdringen ließ.

b) Denn der Sonderherr von Eigenhörigen oder Sonderleuten konnte auch Eigenthümer eines Oberhofes, und ſo auch Hofherr ſeyn, wie es ſpäter die meiſten waren: als Hofherr aber war er an die Hofrechte und an die Weiſung des Hofgerichtes gebunden, nicht ſo als Sonderherr.

§. 40.

Wie dieſe bei ihnen entſtand.

Es iſt wohl einer Unterſuchung werth, wie es zuging, daß man bei Eigenhörigen, die zu keiner Hof- oder geſchloſſenen Dorfgemeinde gehörten, ihren ganzen

Nachlaß oder doch Theile davon in Anſpruch nahm und nebſt dem Beſthaupte wirklich bezog, ungeachtet ſie nicht Kinderlos verſtorben waren. Wie es mir ſcheint, ſo ging es alſo zu. Kinder und Abkömmlinge von Gemeindegliedern traten nämlich aus ihren Gemeinden, nahmen Dienſte bei einem andern Hausherren a), der einen vereinzelten Hof als Sondergut beſaß, und kamen ſo unter deſſen Obhut und Vertretung. Sie waren lauter ledige Perſonen theils Entlaſſene (Liberti) und theils ſolche, welche ihre Hofgemeinde verlaſſen, oder ihr den Rücken zugekehrt hatten. Dieſe verloren hierdurch ihr Hofrecht, und jene hatten dem ihrigen durch ihr Austreten entſaget: ſie wurden jetzt Hörige und zwar Eigenhörige ihres neuen Hausherrn. Da nun aber, wie oben erinnert, im Hofrechte von allen **ledigen** Perſonen, die aus dem väterlichen Hauſe getreten waren b), der ganze Nachlaß nach ihrem Abſterben von der Hofgemeinde, oder Namens ihrer vom Hofherrn bezogen wurde, ſo ging dieſes Hofrecht natürlich auch auf den Sonderherrn als Vertretungsherrn ſolcher unter ſeiner Obhut ſtehenden einzeln **ledigen** Perſonen über, und ward nun auch ein Recht, das er über ſolche als ſeine Eigenhörigen ausüben durfte. Man hieß dieſes Recht deswegen auch das Recht über die Eigenhörigen, jus Mancipiorum.

Es geſchah zwar nicht ſelten, daß manche ſolcher **ledigen** vereinzelten Schutz- oder Eigenhörigen in die Ehe mit hofhörigen Leuten traten; aber es verurſachte keine Störung, ſo lange die beiderſeitigen Rechte beobachtet, die ledigen eigenhörigen Perſonen nämlich von Seiten ihres Herrn erſt entlaſſen, und dann von Seiten der Hofgemeinde aufgenommen wurden, als wodurch ſie aufhörten, Eigenhörige zu ſeyn, und zu den Gliedern der

Gemeinde, die ſie aufgenommen hatte, gezählt wurden. Mit der Zeit geſchah es aber auch, daß mehrere eigenhörige Perſonen mit Leuten ihres Standes, d. i. mit bloßen Eigenhörigen ihres Vertretungsherrn ſich verheiratheten und Kinder zeugten. Beim Abſterben dieſer Eheleute zog nun ihr Sonderherr (ihr Schutz- oder Vertretungsherr) ihren ganzen Nachlaß, wie er ein ſolches zu thun bei ſeinen ledigen Eigenhörigen bisher gewohnt war, und ohne daß er daran denken mochte, durch dieſe Handlung ein neues Recht auf den ganzen Nachlaß ſeiner verheiratheten Eigenhörigen zu begründen. Es trug ſich dieſes nur nach und nach zu, und vielleicht ſparſam genug. Die hinterlaſſenen Kinder wußten nicht anders, oder waren zu ſchüchtern, dieſem Verfahren geradezu zu widerſprechen. Es konnte auch, ohne einiges Aufſehen zu erregen, geſchehen, weil bei dieſer Art eigenhöriger Leute jede Mitaufſicht (nicht ſo bei den Hofgemeinden) fehlte, und ſie nur mit ihrem Vertretungsherrn in einer Verbindung ſtanden.

Nach einem Menſchenalter konnte es daher nicht mehr befremden, wenn der ganze Nachlaß auch von ſolchen Eigenhörigen, die Kinder hinterließen, von Seiten ihrer Vertretungsherren als ein Recht oder doch ſchon als ein Herkommen in Anſpruch genommen und bezogen wurde. Es mochte freilich dieſes Recht von den Kindern, die in den beſtehenden Verfaſſungen kein Beiſpiel vorfanden, zuweilen widerſprochen worden ſeyn, (wenigſtens liegt etwas Natürliches und Gerechtes in ſolch einem Widerſprechen) und mag ohne Zweifel zu jenen Abſprachen und Vereinen geführt haben, Kraft deren der Nachlaß zwiſchen den Kindern des Verſtorbenen einer, und dem Vertretungsherrn anderer Seits getheilt werden ſollte. Da ſolch

eine Erbtheilung Thatſache iſt und noch wirklich beſteht, auch die Ungleichheit des zu theilenden Nachlaſſes in mehrern Gegenden als Thatſache im offenen liegt, ſo ſcheinen eben dieſe Umſtände den bezeichneten Gang zu beſtätigen: wenigſtens kann ich mir einen andern nicht wohl denken, beſonders da man nie oder ſchwerlich einen zureichenden Grund wird angeben können, von eigenhörigen Leuten, die Kinder hinterlaſſen hatten, den ganzen Nachlaß oder auch nur Theile davon neben dem beſten Haupte zu beziehen.

Will man dieſen natürlichen Gang des Entſtehens der Erbtheilung nicht gelten laſſen, ſo bleibt meiner Anſicht nach, nur der Weg der Gewalt übrig, es wäre denn Sache, daß man beide Wege zugleich gelten laſſen wollte, das mir gleichgültig ſeyn kann. Denn daß Manches in den mittlern Zeiten mit Gewalt durchgeſetzt wurde, beſonders die Eigenhörigkeit im ſpätern Sinne, und daß man dieſe ſogar für ein Recht hielte, das beſtätigt uns ein altes Landrecht aus dem 13ten Jahrhundert in folgenden Worten: »Nach rechter Warhait so hait sich die *Aygenschaft* von erst erhaben von Trancksaal und van Vanchnuss und *von manigem unrechten Gewalt*, den dy Herren von alter huntz her in *unrecht Gewonhait* gezogen haben; und die Herren habent das *fur Recht*. Nun haben wir euch gesait, das wir in der heyligen Geschrifft nit vinden, das Niemant *aygen* schul sien mit Recht: nu habent es dy Herren mit Gewonhait darzu pracht, des sy es zu einem Recht wellent haben« c).

a) D. i. bei einem Stifte, bei einem Edelmanne, bei einem gemeinen Hofbeſitzer ꝛc., die alle in Hinſicht ihres Hofgutes Hausherren hießen oder waren. Siehe Urk. Num. 158.

b) Siehe §. 32. So lange ſie im väterlichen Hauſe waren, blieb ihr Nachlaß daſelbſt, und war, wie ſie ſelbſt, pars Domus.

c) Siehe das XXVI. Capitel in Schannats Sammlung alter hiſtoriſcher Schriften ꝛc. I. Theil S. 186 (Frankfurt 1727), — und vergl. auch hiermit das XXXIX. Capitel daſelbſt.

§. 41.

Und aus Mißverſtändniß auch bei Eigenhörigen anderer Art in Gebrauch kam.

Daß man die hofhörigen Leute und ſogar die Erbgeſeſſenen oder wirklichen Hof- und Hufenbeſitzer — gleichviel, ob ſie noch in einer Hofgemeinde ſtanden oder nur noch die alten Inhaber eines Sondergutes waren a) — in gewiſſen Beziehungen auch Eigenhörige nannte, iſt bereits oben bemerkt und ausgeführt worden. Es ging aber, wie es zu gehen pflegt: man verlor nämlich die beſondern Beziehungen, weshalben man dieſe auch Eigenhörige hieß, allmählig aus dem Geſichtspunkte, und ſah in allen nur Eigenhörige ſchlechtweg. Wie man nun die Erbtheilung auch in den Fällen, wo Kinder vorhanden waren, bei den güterloſen Eigenhörigen, welche zu keiner geſchloſſenen Hof- oder Dorfgemeinde gehörten, bereits eingeführt hatte b), ſo bedurfte es nur eines kleinen Schrittes, dieſe Gewohnheit auch auf die nicht güterloſen Eigenhörigen, auf die wehrhaften Leute oder die wirklichen Hof- und Hufenbeſitzer auszudehnen; und die Geſchichte ſagt uns, daß es wirklich geſchehen iſt.

Man machte ohne Zweifel die Anwendung zuerſt bei den Sterbfällen ſolcher Eigenhörigen, welche auf ein

Sondergut geſetzt waren; dann aber auch bei den Sterbfällen jener Eigenhörigen, welche von den Eigenthümern der gewordenen Sondergüter abſtammten, und die wahren Erbfolger ſolcher Güter waren. Verkehrt war freilich dieſe ausgedehnte Anwendung; es ſchien aber nichts vorhanden zu ſeyn, was dieſelbe hinderte, da ihr Verhältniß zu ihrem Sonderherren faſt daſſelbe, wie bei den güterloſen Eigenhörigen war; ihr Verhältniß aber zu den geſchloſſenen Hofgemeinden rückſichtlich ihrer Perſonen als ehemalige Mitglieder und rückſichtlich ihrer Sondergüter als ſonſtigen Hofgüter bereits weggefallen und aufgehört hatte, ſo daß ſie jetzt nur als Nachbaren ſolcher Bauer- und Dorfgemeinden, in denen ſie geſeſſen waren, auftraten, und nur als Genoſſen ſolcher gebauten und ungebauten Feld- und Waldmarken, in welchen ihre Sondergüter lagen, erſchienen und den Bauer- und Dorfſprachen wie den Feld- und Markgerichten beiwohnten: denn dieſe Beziehungen als Nachbar oder Mitglied der gemeinen Bauerſchaft und als Genoß der Flur- und Waldmark waren vom Sondergut wie vom hofhörigen Gute unzertrennlich.

a) Denn man darf dieſe nicht mit den neu aufgeſetzten vermiſchen: erſtere hatten Eigenthum an dem Gute, nicht ſo die letztern. Conf. §§. 17 und 18.

b) Siehe den vorhergehenden §. 40.

Drittes Hauptſtück.

Zuſammenſtellung der Eigenhörigen, ſpäter Leibeigene genannt, auſſerhalb Weſtfalen mit den innerhalb Weſtfalen, und Reſultaten.

§. 42.

Auch auſſerhalb Weſtfalen beſtand die Haus- und Hofhörigkeit, und war ganz in die Hofs- oder Dorfsverfaſſungen verflochten.

Aus dem bisher Geſagten haben wir vernommen, wie bei den Deutſchen, ſeit ihrem Annähern zu einer bürgerlichen Geſellſchaft ſich nur drei Klaſſen bildeten, die Edlen nämlich, die Freien und die Leute; — wie aus den bloßen Leuten, die man Haushörige oder Hofhörige zu nennen pflegte, mit der Zeit mehrere Arten von Hörigen, die beſondern Schutzhörigen nämlich (auch Wachszinſige, Altarhörige ꝛc. genannt) und die Dienſthörigen hervorgingen, und ſich allmählig von den bloßen Hofhörigen trennten; — wie aus den bloßen hofhörigen Leuten auch Sonderleute, d. i. auſſer der Hofgemeinde beſtehende, vereinzelte Leute zum Vorſchein kamen, welche man von jenen dadurch unterſcheiden zu können glaubte, daß man ſich der Zuſätze: Eigenhörige, Vollſchuldighörige ꝛc., beſonders in den Urkunden und ſchriftlichen Aufſätzen bediente; — wie man endlich dieſe bloßen Sonderleute auch Leibeigenhörige oder leibeigene Leute nannte,

aber dabei nicht ſtehen blieb, ſondern dieſe Benennung auch auf die begüterten Sonderleute ſowohl, als auf die noch in einem Hofsverbande ſtehenden, oder hofhörigen Leute, ſie mochten Hofgüter beſitzen oder nicht, ausdehnte.

Dieſer Gang hatte in Weſtfalen, obgleich nicht allenthalben, und auch nicht in einer und derſelben Art, Statt ob und in wie weit alles dieſes auch auſſerhalb Weſtfalen Statt hatte, ſoll jetzt unterſucht werden.

Suchen wir die Urkunden auf, welche auſſerhalb Weſtfalen in den Rheingegenden auf- und ſeitwärts, in Franken, Thüringen ꝛc. ausgefertigt worden ſind, ſo finden wir, daß ſie uns durchgehends nicht nur einen Haupt-, Ding- oder Frohnhof (zuweilen mehrere) faſt in allen Dörfern ſehen laſſen a), zu denen mehrere gemeine Hufen (Hofleute mit ihren Huben) oder mansi gehörten b), ſondern ſagen uns auch, daß die Leute, welche mit ihren Kindern auf den Hufen, oder in Häuſern des Dorfes wohnten, derſelben oder deſſelben angehörige Leute, *homines* ad Curtem, ad villam NN. *pertinentes*, Mancipia Curtis vel praedii etc. hießen c).

Die Hörigkeit war demnach auſſerhalb wie innerhalb Weſtfalen zu Hauſe, und erſtreckte ſich über alle Stände, worin jedes Glied entweder zu einem Hauſe oder zu einer Dorfgemeinde, und in gewiſſer Hinſicht auch zu einer Landgemeinde gehörte. Als mehrere Landgemeinden ſich vereinigten und als große Völkerſchaften unter den Bundesnamen, Franken, Thüringer, Sachſen, Allemannen ꝛc. hervortraten, ward jedes Gemeinheitsglied auch Glied des Bundesſtaates und endlich des deutſchen Reiches. Die Hörigkeit war das Band, das alle zuſammenknüpfte, und iſt ein Merkmal der allmähligen Entwickelung deutſcher Einrichtungen. Unterſuchen wir

nun näher den Zuſtand und die Verhältniſſe der Haushörigen am Rheinſtrome und andern deutſchen Landen, ſo finden wir, daß ſie auch hier nur Glieder des Hauſes, pars domus, waren, mithin auch unter der bloßen Vormundſchaft und Vertretung ihres Vaters oder Hausherrn ſo lange ſtanden, bis die Kinder entlaſſen, emancipirt wurden, die Knechte und Mägde aber einen andern Lohn- und Schutzherrn ſuchten oder wählten. Sie unterſchieden ſich dadurch weſentlich von ihrem Vater oder dem Hausmanne, der ein Glied der Gemeinde, pars reipublicae, und bei dieſer Stimm- und Schöpfenfähig war; und deswegen Stimm- und Schöpfenbar, weil er der Beſitzer eines Grundetbes oder eines Hofgutes, mithin ein ſelbſtſtändiger, d. i. ein unabhängiger oder freier Mann in ſeiner Gemeinde war. Aber auch, nachdem viele von dieſen Haushörigen entlaſſen oder doch keine Glieder des väterlichen Hauſes mehr waren, ſondern unter der Obhut der Hof- oder Dorf- oder gar Landgemeinde oder derſelben Vorſtehern, den Grafen und Vögten ſtanden, waren ſie noch keine echte Glieder der Gemeinden; ſie hießen dann wie in Weſtfalen, einläufige Leute, homines solivagi, konnten gehen, ſtehen und auch in andern Ländern wohnen, wo ſie wollten, nur mußten ſie ihre Hörigkeit bei dem jährlichen Hof-, Dorf- oder gemeinem Landgerichte (auch ungeboden Ding) erkennen, wenn ſie nicht bruchfällig werden, oder ihre Hof- oder Dorfrechte verlieren, und ein Wildfang werden wollten d). — Noch mehr: man gab ihnen auch auſſerhalb Weſtfalen ihren rechten Namen, und nannte ſie unwehrige oder ungewehrte Leute, homines qui terram non habent, im Gegenſatze der gewehrten Männer oder der echten Grundbeſitzer oder Landeigenthümer e).

a) Man ſehe z. B. die Urk. v. J. 828 ap. Schilter in Dissert. de Curiis dominicis; die Urkunden v. J. 1035 bei Kremer in deſſen orig. Nassov. II. 111., v. J. 1277 bei Wenk in deſſen Heſſ. Landesgeſch. II Theile ꝛc. An recht vielen Orten beſtehen die Namen: Fronhof, Dinghof ꝛc. noch bis auf den heutigen Tage.

b) Die zu einem Fron-, Ding- oder Haupthofe gehörigen Hufen oder Huben zuſammengenommen machen mit demſelben die Gemarkung des Dorfes aus, wenigſtens deſſen gebaute Mark, ſo wie die Beſitzer ſolcher Hufen mit dem Beſitzer des Fronhofes die Dorfsgemeinde darſtellen; jene heißen daher die Hof- oder Hufenbeſitzer, Hubarii, Hövener, dieſer der Schultheiß, Maier, Richter ꝛc.

c) Hiervon kann man ſich aus allen Urkundenſammlungen, welche von den deutſchen Ländern auſſerhalb Weſtfalen bereits im Drucke erſchienen ſind, überzeugen.

d) Dieſes beſagen wieder die Hofrechte und Dorfweisthümer ſowohl, als die Urkunden von den älteſten Zeiten her bis zum 17ten Jahrhundert.

e) Conf. §. 17, und die Urk. Num. 89 lit. a.

§. 43.

Fortſetzung.

Und löſte ſich bei allen entweder in völlige perſönliche Freiheit oder in Eigenhörigkeit, ſpäter Leibeigenſchaft genannt, auf.

Wie bereits oben erinnert worden iſt, ſo wählten die aus der Hörigkeit entlaſſenen Leute (Liberti) meiſtens wieder eine andere Hörigkeit, ſo daß ihr Zuſtand als Freigelaſſene nicht lange währte. Sie wählten aber nicht immer die Hörigkeit bei einer Hof- oder Dorfgemeinde; einige ſchloſſen ſich in frühern Zeiten einem Dienſtgefolge an; andere von freien Eltern, d. i. von Landeigenthümern

geborne und jetzt Entlaſſene (de liberis seu ingenuis parentibus nati) wählten den geiſtlichen Stand oder machten ſich altarhörig (wachszinſig) irgend einem Heiligen a); mehrere, vielleicht der größere Theil zog in die, während der Zeit aufgeſtiegenen oder in die neu errichteten Städte b): manche aber gaben ſich auch einzelnen Herren hörig, ſonderten ſich ſo von den Gemeinden, von denen ſie abſtammten und zu denen ſie vermittelſt ihres Vaters oder Hausmannes gehört hatten, ab, und wurden ſonderhörige Leute, Sonderleute (homines singulares) im eigentlichen Verſtande.

In dieſer beſondern Rückſicht fing man nun an, dieſe Art vereinzelter oder ſonderhöriger Leute auch eigenhörige Leute zu nennen c). Der Ausdruck: Eigenhörig, war nicht neu; man bediente ſich deſſen ſchon zu Karl des Großen Zeiten, gewöhnlich aber nur um jene Leute zu bezeichnen, welche noch nicht aus der Hof- oder Dorfgemeinde getreten waren, von der ſie abſtammten und zu der ſie gehörten d): noch 1074 war der Ausdruck: Eigenhörig, von ſolchen Leuten im Sprachgebrauche e).

Die Vereinzelung der hörigen Leute mußte auſſerhalb Weſtfalen um deſto mehr Statt finden, als bei den Franken die Gütertheilung oder die Theilung des väterlichen Erbes unter den Kindern eingeführt war, wodurch die Hufen zerſtückelt wurden, die Güterbeſitzer hingegen und mit ihnen die Haushörigen ſich vermehrten, und viele der Letztern, da ſie für ihre Zukunft keine frohen Ausſichten hatten, ſich theils bei Lebzeiten ihrer Eltern ſchon von ihrer Dorfgemeinde trennten und Eigenhörige eines Sonderherrn wurden, theils erſt nach der Theilung ihre Erbſtücke an der väterlichen Hufe verkauften f), und ſo entweder als Hinterſaſſen von ihren jetzt gewordenen Son-

vergütern erſcheinen, oder ganz ausſchieden, als vereinzelte Leute anderſtwo ihr Unterkommen ſuchten und da, wo ſie es fanden, wieder hörig wurden oder ſich gar eigenhörig machten ff).

Es darf einen dieſe Handlungsweiſe um deſto weniger wundern, als ſo gar viele, die ganze Hufen beſaßen, dieſelbe an Fremde, d. i. an Klöſter oder Stifter, an Edelleute und Bürger, die weder Beſitzer ihres gemeinſchaftlichen Dinghofes waren, noch ſonſt zu den Hufenbeſitzern, den echten Dingmännern ihrer Hof- oder Dorfgemeinde gehörten, von Zeit zu Zeit veräußerten g), wovon die Folge war, daß ſie und ihre Hufen aus der engern Verbindung ihres Fronhofes kamen, ſie Sonderleute und ihre Hufen vereinzelte Güter wurden, und ihr früheres Verhältniß nur noch darin ſichtbar blieb, daß die alten Hofzinſe und Rechte, als Beſthaupt ꝛc. noch ferner an den Fronhof von den verkauften Hufen entrichtet und die Ankäufer mit dem erworbenen Gute durch den Hofſchultheißen und die Schöpfen inveſtirt und in daſſelbe geſetzt werden mußten h). Es ſollte zwar von jeder veräußerten Hufe ein Dingmann geſtellt werden, der das Gericht beim Fronhofe beſuche und daſſelbe bewahren helfe i); allein der Dingmann brauchte nicht mehr huldig oder beim Fronhofe beſonders beeidet zu ſeyn, und das Gericht beim Fronhofe nahm allmählig die Geſtalt eines für alle gemeinſchaftlichen Gerichtes an, und alle hießen Hüvener, Hubarii, ſie mochten nun noch die alten echten Beſitzer oder nur Hinterſaſſen ihrer Hufen ſeyn; ſie mochten dieſelben ganz oder nur Stücke davon unterhaben. Und ſo geſchah es dann, daß ſich die Hörigkeit bei den Hufenbeſitzern und ihren Kindern, die ſonſt zu geſchloſſenen Hof- oder Dorfgemeinden unmittelbar oder mittelbar

gehörten, auſſerhalb Weſtfalen entweder ganz verlor, oder daß man alle und jeden jetzt als hörig, als eigenhörig, ja als leibeigenhörig betrachtete und behandelte, der nur innerhalb den Gerichtsgränzen anſäßig war, er mochte zugleich darin begütert ſeyn, oder nur ſein Brod mit der Hand verdienen und der bloßen Luft genießen k).

a) Schon zu Karl des Großen Zeiten geſchah es, und zwar ſo häufig, daß man befürchtete, die Höfe oder Dörfer könnten leer und ihre Ländereien oder Gemarkungen ungebaut liegen bleiben, weswegen er verordnete, ut non supra modum (proprii servi et ancillae) in monasteria sumantur, ne desertentur villae. Capitul. de caus. eccles. ad Theoton. villam dat. an. V. Imperatoris. — Wie häufig die von freien Eltern Gebornen ſich einem Heiligen in Schutz gaben und wachszinſig wurden, zeugen die vielen Urkunden in den diplomatiſchen Sammlungen.

b) Das vom röm. König Heinrich im Jahre 1231 den 1. May den Reichsfürſten ertheilte Privilegium, wo es heißt: Item Principum, nobilium, Ministerialium, ecclesiarum homines proprii non recipiantur in civitatibus nostris, früchtete ſo wenig, als die von den Reichsfürſten geſchehenen Verbote an ihre Städte, die den Stiftern und Klöſtern eigenhörigen Leute aufzunehmen. Conf. lrae de 1224 im 2. Bande der Münſt. Beitr. Num. 43. Noch im Jahre 1494 entſcheidet Bertram von Neſſelrod, als gekohrner Obmann, in den Irrungen zwiſchen dem Trieriſchen Erzbiſchofe als Herrn zu Limburg eines, dann den Ganerben der Grafſchaft Diez andern Theils folgendes:

„Me han ich (Bertram von Nesselrod) auch mit dissem Zusatze beyde Teill gütlich verdragen umb die Clage der von Lympurg, das von der Graveschaffts Herren Libesbede von etzelichen yren Bürgeren gefordert ist, also, das

dy Graveschaffts Herren Libeseygen zu Lympurg gesessen, deshalben yre Bede ader Erkentnisse, wie sie des verdragen und byssher gegeben haben, auch vorter geben sollen; und wes dy itzunt zu Lympurg sitzen, dy solich Libebedde nit gegeben, ader zu geben sich vertragen hetten, dy sollen vortane des erlaessen blyben. Und abe hinvortter eynicher Angehorrier der Graveschafft sich zu Lympurg seeschafftig machen worde, so der byunen Jaire und Tage nach sime Inzoge von der Graveschaffts Herren ader iren Amptluden nit gefordert würde, der saill dar affter frihe sitzen bliben."

c) S. Urk. Num 149. So ging es auch mit den vereinzelten oder aus dem Hofsverbande gekommenen Gütern, welche man zum Unterſchied der Hofsgüter in den Sal- oder Lagerbüchern und Urkunden unter der Rubrik: einlücken oder vereinzelte und eigene Güter, und Sondergüter aufführte. Conf. Volmeſtein. Geſchichte II. Num. 119, und Köſters diplom. practiſche Beiträge zu dem deutſchen Lehnrechte II. Th. S. 1 u. folg.

d) Vergl. das oben not. a) angezogene Capitulare de propriis servis et ancillis. Daß dieſe proprii servi aber noch Haushörige waren, ſcheint der Nachſatz: ne desolentur villae, beſtimmt genug anzudeuten. Daſſelbe ſagt noch ſpät das Stockumer Hofrecht vom Jahre 1497: der (Kinder) en sal men nicht vorwesselen edder vorkopen, up dat dat Amptgud nicht werde *geblotet*. S. Num. 124 lit. a.

e) *Servi* nuxiensis opidi. *omnes etiam alii ad curtes Herd et Ucklichem pertinentes, qui proprii homines dicuntur*, ... manumissi sunt et effecti cerocensuales ecclesiae nuxiensis, heißt es bei Kremer acad. Beitr. II. 203.

f) Der Wille der Hofs- oder Dorfgemeinde oder des Hofs- oder Dorfsherrn, um die zu einem Haupt- oder Fron-

hof gehörigen Hufen veräuſſern zu dürfen, ſcheint auſſerhalb Weſtfalen bei vielen Gemeinden ziemlich frühe aus dem Gange gekommen zu ſeyn; man ſtößt nur ſelten auf Urkunden, worin die Erlaubniß zum Verkaufe nachgeſucht und ertheilt wurde. Im Jahre 1222 ward dieſes alte Hofrecht für Fuld gegen das Kloſter zu Erbach, welches mehrere zinshafeige Hufen ohne Bewilligung des Stiftes Fuld als Zinsherrn, an ſich gebracht hatte, zwar erneuert (ſ. Num. 18.), aber dem Erfolge nach zu urtheilen, wenig gehalten; ſo wie es auch der Fall in Hinſicht der Abſprache zwiſchen Johan v. Rheinberg und dem Kloſter S. Klara in Mainz wegen der Güter zu Bauſchheim wird geweſen ſeyn. S. Num. 54. Im Jahre 1282 verlieh der Mainziſche Erzb. Wernher dem Kloſter Gottesthal im Rheingau, die Erbtheile von unbeweglichen Gütern, welche den daſelbſt eingekleideten Nonnen, im Falle ſie weltlich blieben, zufallen würden, an ſich zu ziehen und zu benutzen (ſ. Num. 41.); und 1322 ertheilte der Mainziſche Erzb. Mathias dem Stifte zu Frizlar die Erlaubniß, für 100 Mark reines Silbers Erbgüter auſſerhalb dem Stadtfeld an ſich zu kaufen, auch wenn ſolche Güter ihm oder dem Stifte Mainz mit Zins oder andern Dienſten verbunden wären, doch ſo, daß dieſe Laſten auf denſelben haftend blieben. Siehe Num. 74.

f) S. Urk. Num. 149. — Es geſchah vielleicht, um beſſern Schutz zu genieſſen, weil dieſer ausdrücklich bedungen wurde. Schon 1295 traten manche wachszinſige Leute in Weſtfalen aus ihrer Echte und wurden Eigenhörige. S. Urk. Num. 50 lit. b.

g) Conf. die vorhergehende Note f), dann die Urk. unter Num. 18.

h) Conf. Urk. Num. 26 lit. a. und 39, wie auch die Hofsrolle der Höfe Paffendorf und Gleſch im Auszuge unter Num. 90. — So geſchah es auch in Weſtfalen, wenn die Hofgüter aus den Händen ihrer alten urſprünglichen

Beſitzer in freie Hände kamen. Die neuen Erwerber, als Stifter, Klöſter, Edelleute, Bürger ꝛc. mußten dann entweder ſelbſt oder durch ihre Hinterſaſſen die alten Hofzinſe und Dienſte an den Oberhof entrichten, und ſich damit behanden laſſen.

i) S. Urk. Num. 25, 35, 36 ꝛc.

k) Dieſe Erſcheinung iſt Thatſache. In vielen, vielleicht in den meiſten Gegenden auſſerhalb Weſtfalen iſt die Leibeigenſchaft kaum dem Namen nach bekannt; in manchen Gegenden aber machte noch in unſern Tagen die Luft eigen und zwar leibeigen, d. i. wie ich es mir erkläre, ein jeder, der im Gerichtsbezirke wohnt, wird für Leibeigen gehalten, und muß die damit verbundenen Abgaben, Dienſte und ſonſtige Laſten entrichten und tragen. Dieſe Erſcheinung hat mehrere und verſchiedene Urſachen, und der Gang war nicht durchaus derſelbe. Ich kann mich nicht in eine nähere Zergliederung hierüber einlaſſen. Ich hoffe, daß in jedem Lande, ſey es groß oder klein, Männer ſeyn werden, die dieſes nachſpüren, dann ausführlich behandeln und dem Publicum mittheilen. Eine Sammlung dergleichen Ausführungen wäre für die Geſchichte und für die Litteratur des deutſchen Privatrechtes ein nicht geringer Gewinn.

§. 44.

Benennungen, deren man ſich in lateiniſchen und deutſchen Urkunden bediente, um die beerbten und nicht beerbten hörigen Leute auſſerhalb Weſtfalen zu bezeichnen.

Was die lateiniſchen Benennungen betrifft, darf ich mich wohl auf den vorhergehenden 21. §. beziehen, beſonders da ich daſelbſt die Gegenden auſſerhalb Weſtfalen mit berückſichtigte, und deshalben ſchon einige theils gedruckte, theils noch nicht gedruckte Urkunden anführte,

welche mit jenen, die Weſtfalen angehen, genau übereinſtimmen. Denn entweder kommen nur die einfache Ausdrücke vor, als Servi, Ancillae, Mancipia, Homines, Familia, originarii, und das vel Ecclesiae aut alicujus Sancti, vel cujusdam Nobilis aut Liberi, vel Curtis aut Mansorum a). — oder ſie haben einen Zuſatz, als homines mei seu nostri, oder homines proprii, oder juris proprii seu proprietatis, oder servilis conditionis b), — welcher Zuſatz zuweilen erweitert wird, als homines mei, qui dicuntur malmanni et praedia eorum c) oder Servi Theoderici de Vibecke, qui sibi videntur jus habere in bonis in Kindehufen, Ecclesiae beati Stephani pertinentibus d), oder Homo Ecclesiae mansum habens vel non habens e), — oder Homines beati Stephani ad Curtem in Eblizdorp pertinentes f), — oder Homines proprii seu servi bonis N. N. attinentes g), — oder homines proprii Castro Hohenburg attinentes h) — oder Rupertus, Scultetus in Birgel, attinens cum corpore ecclesiae sancti Petri i), oder hominibus nostris propriis salvis, qui tamen nullam de cetero residentiam in Wustenedernsheim (NN. vendita) habebunt k), — oder homines meos, qui sunt servi mei, et alios homines meos, qui sunt homines sancti Nazarii, et curtim in feodo ab Ecclesia teneo l), — oder Homines sancti Nazarii, monasterii Laurissenensis, ubicumque locorum demorati fuerint vel inventi, pertinent ad Ecclesiam moguntinam m) etc. Sämmtliche Ausdrücke mit ihren Zuſätzen bezeichnen theils mehr, theils weniger die beerbten und unbeerbten Leute.

So könnte ich mich auch auf den §. 25. beziehen, was die deutſchen Urkunden angeht, um die Uebereinſtimmung in Benennung der beerbten und nicht beerbten hörigen Leute auſſerhalb Weſtfalen wahrzunehmen:

da jedoch manche Ausdrücke, die hörigen Leute in Weſtfalen zu bezeichnen, auſſerhalb Weſtfalen nie in den Sprachgebrauch gekommen ſind, der Ausdruck: Leibeigen aber, hier früher als in weſtfäliſchen Urkunden erſcheinet, ſo deucht mir nicht ganz überflüſſig, die deutſchen Urkunden durchzulaufen, und die Ausdrücke, welche den hörigen geſeſſenen und nicht geſeſſenen Leuten zugelegt werden, in der Kürze aufzuzählen. Da finden wir denn folgende, und zwar vom Jahre

1261, die Lüde, di in den Hof zu Breitbach inde up den Elther (Altar) gehorint, wa ſie geſezzen ſin n); — v. J. 1292, eigen angehörige Leute daſelbſt im Dorfe Moßbach o); — v. J. 1299, de ſi (ihr) ane horit mit dem Live p); — v. J. 1335, Leut, die zu Lanezkron gehörn, die von uns (Kaiſer) und dem Riche Lehen ſint q); — v. J. 1352, Leute, die der Frau Liſen, Witwe ſeligen Herrn Peters von Eich, der Herrſchaft Delbrück halben leiblich angehörten r); — v. J. 1359, die uns (Gebrüdern von Langenau) von rechter Hörunge anhorent s); — v. J. 1375 und 1405, daz ich ire (der edeln Junkern von Schoneck) recht eygen angehorich arm Mann ſall ſyn t); — v. J. 1429 bis mit 1491, gehorich oder zugehörich α) dem Stifte Trier und Amte Boppard, β) der Grafſchaft Sponheim und Amte Kaſtellan, γ) in die Herrſchaft Hadamar, δ) in die Kellnerei zu Montabaur, ε) der Herrſchaft und Ritterſchaft vom Stein, ζ) dem Hauſe Schoneck, ϑ) dem Kloſter Arnſtein, ι) den Ganerben zu Aura u), — v. J. 1445 bis mit 1569 unſer angehörig arme Man und Gotteslehn, — unſer angehörig und eigen Gotteslehn, — uns NN eigen und Gotteslehn, — eigen Trieriſch Gotteslehn aufs Haus Montabaur gehörig, — eigen angehorich Gotteslehn ꝛc. v).

Aus dieſen Angaben geht von ſelbſt hervor, daß alle die Ausdrücke von Hörigkeit der Perſonen ſich entweder

1) auf einen Hof, auf ein Schloß, auf ein Stift oder Kloſter, auf ein ganzes Land (ſey es ein Hochſtift, eine Grafſchaft oder Herrſchaft), oder auf ein Amt, eine Kellnerei ꝛc. im Lande beziehen, oder

2) auf einen Herrn, eine Frau oder auf mehrere, die eine Ganerbſchaft oder ein Geſchlecht von mehrern Aeſten ausmachten, Bezug nehmen. — Im erſten Falle iſt klar, daß die Perſonen ihre Perſonaldienſte nur dem Hofe oder der Hofgemeinde, deren Vertretung und Schutz ſie genoſſen, angehörten und deswegen ihr zu dienen verpflichtet waren. Als aber die meiſten Fronhöfe ſpäter ihre urſprünglichen Eigenthümer verloren, und dann das Eigenthum irgend eines Stiftes, eines Kloſters wurden, oder als ihre frühern Beſitzer auf den Grund des Fronhofes ein Schloß baueten, auch wohl die alten Hofgebäuden dazu umänderten, oder gar als Landesherren hervorgingen, und nun ihre Fronhöfe zu Landveſten, Amtshäuſer, Kellnereien ꝛc. umſchafften, denen die Hof- oder Dorfgemeinden nach wie vor dingpflichtig blieben; ſo ſieht man bald ein, daß dieſelben Perſonen jetzt zum Stift, Kloſter, Amt ꝛc. wie zuvor zum Fronhof gehörten, und daſelbſt, es ſey nun wegen ihrer Perſon allein, oder auch zugleich wegen einer unterhabenden Hufe ding- und dienſtpflichtig waren.

Im 2ten Falle iſt daſſelbe Verhältniß, da die hörigen Perſonen ihrem Herrn oder der Ganerbſchaft oder einem Rittergeſchlechte nur deswegen dienſtpflichtig waren, weil ſie von ihnen vertreten und geſchützt wurden; und ſie wieder deswegen vertreten und geſchützt wurden, weil ſie auf Hufen wohnten oder davon abſtammten, die zu einem

Fronhof ding- und dienſtpflichtig waren, den die Ganerben oder das Rittergeſchlecht beſaßen: obgleich es auch ſchon Sonderleute gab, die einzeln Herren angehört hatten, gleichviel, ob ſie deren Schutz gewählt hatten, oder ob ihre Eltern ſchon in deren Schutz ſtanden, und ſie von der Geburt aus deren Schutzhörige, ſomit auch dienſtpflichtig waren.

In beiden Fällen bezeichneten die oben angezogenen Ausdrücke keine Leibeigenſchaft im ſpätern Sinne, obgleich man dieſelben Perſonen auch ſchon Leibeigenhörige nannte, vielleicht gerade deswegen, weil viele von ihnen keiner Hufe oder keines Grundſtückes wegen der Hof- oder Dorfgemeinde, in deren Stelle jetzt die Eigenthümer der Fronhöfe eingerückt waren, mehr angehörten, und nur von ihrem Leibe oder von ihrer Perſon, die in der Vertretung und in dem Schutze der oben erwähnten Herren ſtand, denſelben dienſtpflichtig waren.

Schon 1299 hieß es zwar: der ihr angehöret mit dem Leibe, — und 1352 heißt es von den in der Herrſchaft Delbrück, daß ſie deshalben der Liſe, Frau daſelbſt, leiblich angehörten; — ja 1289 ſagt Ruprecht, Schultheiß zu Birgel von ſich ſelbſt, daß er mit dem Leibe dem Petersſtifte in Mainz angehöre, und ihm dienſtpflichtig ſey: allein auſſer dieſen wenigen Angaben wird man den Ausdruck: Leibeigenhöriger nirgends gewahr, und das ſo wenig in Urkunden als in ſchriftlichen Aufſätzen w). Erſt in einer Urkunde v. J. 1483, in der das Nähere der Irrungen halben zwiſchen dem Heſſiſchen Landgrafen Wilhelm und dem S. Claren-Kloſter in Mainz verabredet wurde, bemerkte ich zum erſten Mal den klaren Ausdruck: Leibeigen x). Um dieſe Zeit ſcheinen auch die Ausdrücke: Leibeigenhöriger, Leibeigenthum,

Leibeigenſchaft, allmählig in die Umgangsſprache gekommen zu ſeyn. Denn im Jahre 1510, 12 und 14 werden ſie in Fuldiſchen Urkunden und Anſchreiben ſchon als den Beamten und Eingeſeſſenen bekannte Ausdrücke angeführt y). In der Fleckenordnung für den Ort Beckſtein v. J. 1528 ward feſtgeſetzt, keine Leibeigene als Bürger aufzunehmen. Die Leibeigenen waren alſo um dieſe Zeit in der Cent Königshofen, wozu der Flecken Beckſtein gehört, dem Namen nach bekannt. Im Jahre 1529 waren die berührten Ausdrücke auch auf beiden Seiten der Lahn im Amte Montabauer und auf Einrich geläufig, und man bezeichnete damit die eigen angehörige Leute z).

Dieſen Angaben zufolge erſcheinen die Leibeigenen, dem Namen nach, weit früher auſſerhalb Weſtfalen, als innerhalb Weſtfalen. Uebrigens ſieht man bald, daß man nichts mehr und nichts weniger darunter verſtand, als den frühern Eigenhörigen, und daß man dieſem Ausdrucke nur das Wort: **Leib** voranſetzte; oder zu der frühern Benennung noch hinzufügte, daß z. B. die Kinder der dem Kurfürſten zu Trier aufs Haus Montabauer angehörigen Leute, ihm aufs beſagte Amthaus mit der Leibeigenſchaft und Dienſtbarkeit verwandt ſeyn ſollten aa). Der frühern Ausdrücke bediente man ſich noch bis gegen die Mitte des 17ten Jahrhunderts, wo ſie allmählig verſchwinden, und nur die von Leibeigenen und Leibeigenſchaft in den Urkunden ſowohl als in dem Sprachgebrauche beibehalten wurden.

a) S. die §. 21. angeführten Schriftſteller und die beigehenden Urk. Num. 6, 7 und 8.

b) S. Urk. Num. 5, 26 ꝛc., wie auch den in §. 43. Not. b. angeführten Artikel aus der Urkunde des röm. Königes Heinrich v. 1, May 1231. —

c) S. Urk. v. J. 1108 bei dem Holländiſchen Geſchichtſchreiber. . . . . .
d) S. Urk. Num. 17.
e) S. Urk. Num. 20.
f) S. Urk. Num. 19.
g) S. Urk. Num. 26.
h) S. Urk. Num. 39.
i) S. Urk. Num. 45.
k) S. Urk. Num. 46.
l) S. Urk. Num. 49 lit. a.
m) S. Urk. Num. 51.
n) S. Urk. Num. 31.
o) S. Urk. Num. 49 lit. b.
p) S. Urk. Num. 52.
q) S. Urk. Num. 83.
r) S. Urk. bei Gudenus II. 1128.
s) S. Urk. Num. 110 — ſo oder in gleichen Ausdrücken lauten eine Menge Urkunden aus der 2ten Hälfte des 14ten und aus dem 15ten Jahrhunderte.
t) Vergl. Urk. Num. 130 mit Num 149.
u) S. Urk. Num. 165, 169, 182, 190 und 191.
v) S. Urk. Num. 171 lit. a, 177, 187 und 216.
w) Es ſcheint, daß man in den Erniedrigungen vor einem Fürſten und beſonders vor einem geiſtlichen Fürſten (als dem Stellvertreter des Heiligen, den man als Patron des Landes verehrte) ein beſonderes Verdienſt ſetzte, und ſich daher der demüthigſten Ausdrücke bediente, wie uns der Anfang und der Schluß der Urkunde unter Num. 89 lit. b. belehret.
x) S. Urk. Num. 185 und die Note b) des vorhergehenden 43ten §. — Auch in der Urkunde v. J. 1415 unter Num. 157 heißt es, daß Jedermann,

„der Lip und Gut von den Herren zu ſant Peter han,“

ſollte am Vogtsgerichte erſcheinen: doch ſagt uns das lateiniſche Weisthum v. J. 1365 unter Num. 118, daß

die Ausdrücke im deutſchen Weisthume nur den hominem proprium, nur einen dem Gute, das er beſitzt oder wo von er abſtammt, eigen angehörigen Menſchen bezeichne.

y) S. Urk. Num. 196, 198 und 199.

z) S. Urk. Num. 206 lit. a und b.

aa) S. Urk. Num. 215, 221, 229, 230 und 231.

§. 45.

Auſſerhalb Weſtfalen waren auch dieſelben Rechte und Verbindlichkeiten bei den hörigen Leuten in Betreff der Austauſchungen, Entlaſſungen und Verkäufe, ſo wie in Betreff der Erlaubniß zu Heirathen, eingeführt.

Unterſuchen wir die Rechte und Verbindlichkeiten der geſeſſenen und nicht geſeſſenen Leute, Hubariorum et solivagorum, auſſerhalb Weſtfalen, wie es nämlich bei ihnen in Hinſicht 1) der Austauſchungen, 2) der Entlaſſungen und Freibriefe, 3) der Verkäufe und 4) der Erlaubniß bei Heirathen beſchaffen geweſen und gehalten wurde, ſo finden wir bei ihnen in den frühern Zeiten faſt dieſelben Rechte und Verbindlichkeiten, wie in Weſtfalen, und nur in den folgenden Zeiten treten zum Theile Abweichungen ein. Denn was 1ſtens die Austauſchungen betrifft, ſo haben ſie allerdings, wie die Austauſchungen der Dienſtleute, auſſerhalb Weſtfalen Statt gehabt, und das ſowohl in ältern als jüngern Zeiten. Die Rechte der Weingärtner Zinsleute bezeugen es von einem Theile Schwabens und Franken a), die Urkunde v. J. 1094 von Holland b) und die Urkunden v. den Jahren 1429, 1432, und 1486 von den Gegenden des Rheins, der Lahn und der Moſel c). — Dieſer Angaben von Auswechſelung auſſerhalb Weſtfalen, ich geſtehe es aufrichtig, ſind nur

wenige d), ſie genügen mir aber, und beſtätigen die Sache, deren Richtigkeit ohnehin des Zuſammenhanges wegen keinen Zweifel leidet. Die Seltenheit dieſer Urkunden rührt vielleicht daher, daß man früher ſtrenge darauf hielt, keine aus fremden Hof- oder Dorffamilien, nicht einmal durch Heirath in die Seinige aufzunehmen e), auſſer im Falle, wo eine Verbrüderung f) Statt hatte, und daß man ſpäter auſſerhalb Weſtfalen mehrentheils Kindgedinge errichtete g).

Man ſieht übrigens aus dieſen Urkunden, ſie mögen wirkliche Auswechſelungen oder Kindgedinge betreffen, daß beide gewöhnlich nur bei Heirathen Statt hatten, und daß auch noch die Ausdrücke: das Weib kaufen, wie in den älteſten Zeiten im Sprachgebrauche waren h).

Eben ſo verhält es ſich 2tens auch mit den bloßen Entlaſſungen (Manumissiones), wodurch einer ein Freigelaſſener, Libertus, ward, und mit den darüber ausgeſtellten Freiſcheinen. Beide, ſowohl die Entlaſſungen als die Freibriefe finden wir ſchon in den Geſetzen der Ripuariſchen Franken i), und die vielen Urkunden, worin eigenhörige Leute, Mancipia, an irgend eine Kirche oder an einen Altar gegeben, und ſo von der Eigenhörigkeit befreit und Altarhörige, Tributarii, wurden, bezeugen es von den ältern Zeiten k), und beigehende Urkunden von den neuern Zeiten l) auſſerhalb Weſtfalen.

Ob die eigenhörigen Leute oder vielmehr die Sonderleute in den andern deutſchen Provinzen von ihren Herren auch verkauft wurden? Darüber kann ich aus Urkunden wenig beibringen; es läßt ſich aber daraus ſchließen, daß es ſchon zu des Tacitus Zeiten hergebracht, und in Weſtfalen von alten Zeiten her Sitte war m): warum nicht auch auſſerhalb Weſtfalen, da alles Uebrige faſt

daſſelbe war? Man trifft daher auch in etwas jüngern Zeiten Urkunden an, in denen man eigen angehörige Leute an der Lahn Andern ſchenkte, auf Jahren oder auf immer überließ n), und in neuern Zeiten auch verkaufte o), ſo wie ſolche Leute zuweilen ſich ſelbſt loß kauften p).

Die hier oben berührten Auswechſelungen, Entlaſſungen und Verkäufe der eigenhörigen Leute geſchahen zwar gewöhnlich nur dann, wann eine Heirath zu Stande kommen ſollte, und bezogen ſich auf Perſonen, die entweder aus der Dorfgemeinde traten oder darin aufgenommen wurden, oder die von einem Herrn, einem Amte, einer Herrſchaft ꝛc. entlaſſen und von andern aufgenommen wurden: aber auch die eigenhörigen Perſonen, die in der Dorfgemeinde oder bei einem Herrn, in dem Amte, bei einer Herrſchaft ꝛc. blieben, mußten wie in Weſtfalen, um ſich vereheligen zu können, die Erlaubniß vom Hof- oder Dorfherren, vom Vorſteher des Stiftes oder einer Kirche, vom Beamten, von der Herrſchaft ꝛc. haben, und dieſelbe mit einigen Pfenningen erkennen q): doch ſcheint dieſe Erlaubniß in frühern Zeiten nicht nöthig geweſen r), und erſt da eingeführt worden zu ſeyn, als ein hof- oder dorfhöriger Mann ein Weib aus einem andern Dorfe oder aus einer andern Gehöre nehmen wollte, welches nur mit Wiſſen und Einſtimmung beiderſeitigen Gehöre unter den ſchon oben angegebenen Bedingniſſen und Formen geſchehen konnte; ja es ſcheint, daß dieſe Verordnung nicht allenthalben eingeführt, wenigſtens ſchon frühe nicht beobachtet worden ſey, indem die, dem S. Peter oder der Stiftskirche und dem Mainziſchen Erzbiſchofe angehörigen Leute zu Frizlar nicht allein freie Perſonen zur Ehe nahmen s), ſondern auch Eheverbindungen mit Frauensperſonen aus anderen Gehören, de familia extranea,

eingingen t): nur war in dem letzten Falle der Verluſt des Rechtes zur Erbfolge als eine Strafe damit verbunden, wenn der Bruch durch eine nachfolgende Heirath in die Frizlariſche Familie (infra potestatem Ecclesiae moguntinae) nicht wieder ergänzt ward u); in dem erſten Falle aber, wo nämlich eine Heirath mit einer freien Perſon Statt hatte, ſcheint den Kindern ſogar das Recht zur Erbfolge geblieben zu ſeyn, nur das ihnen frei ſtand, das väterliche Erbgut anzunehmen oder nicht w): gewöhnlich geſchah es aber, daß die freien Frauenzimmer, wenn ſie mit Männern, die einer Kirche oder einem Kloſter ꝛc. zugehörten, vereheligt wurden, in die Echte ihrer Männer traten, und ſo mit ihrer Nachkommenſchaft zur Hörigkeit der Kirche oder des Kloſters gezählt wurden x).

a) S. Urk. Num. 2, wo es heißt: „Censuales . . . non sub specie cujusdam utilitatis *commutantur*." — Dann die Urkunde von 1120 bei Schannat Vindem. lit. collect. I. pag. 181, wo der Abt von Hirſchau ſagt: homines censuales . . . . nulli Ecclesiae nullique hominum tradantur *in commutationem absqs illorum rogatu*.

b) De *commutatione* viri sive faeminae lieſt man daſelbſt: duos solidos vel pellem Capri ad rei confirmandae testimonium (advocatus Ecclesiae Suphaniensis) recipere deberet. — Daſſelbe lieſt man auch in der Urk. Num. 20 Art. 5 hierbei.

c) S. die hierbei gehenden Urkunden unter Num. 165, 168 und 187.

d) Als ich den erſten Aufſatz hierüber entwarf, hatte ich noch nicht eine Urkunde von dieſen Auswechſelungen auſſerhalb Weſtfalen in irgend einem Archive entdeckt, und ſchloß es nur aus der Analogie: erſt im Sommer 1816 entdeckte ich im Archive Seiner Excellenz des Herrn Staatsminiſter Freiherrn von Stein zu Naſſau, mehrere ſolcher Urkunden zum erſtenmal.

e) Daher heißt es z. B. in der Urk. v. 1035 bei Kremer l. c. „quodsi connubia de aliena familia sortiti fuerint etc.„ in der bei Hontheim I. S. . . v. J. 1056 aber: Nusquam nisi *inter se nubant*, aut uxorem ex familia sancti Petri, — und in der hierbeigehenden Urk. von 1109 unter Num. 7: siquis . . . . uxorem extraneam duxerit etc. —

f) Wie z. B. zwiſchen dem Stifte Trier und dem Stifte S. Maximin, weswegen es in der eben angeführten Urkunde hieß: aut uxorem ex familia S. Petri (Treverensis).

g) Die Kindgedinge trifft man ſchon in der berührten Maximiner Urkunde an: — Sie hatten auch bei den Miniſterialen Statt. Conf. die Urk. Kaiſ. Henr. VI. v. J. 1192 bei Guden I. 312, die v. J. 1213 in der Deduction der beurkundeten Geſchichte der gegenſeitigen Gerechtſamen und hierüber entſtandenen Differenzen des Stiftes S. Emmeran und der Stadt Regenſpurg 1784; und die Urk. v. J. 1249 bei Fiſcher in deſſen Geſchlechtsreihe der uralten Reichsſtändiſchen Häuſer Iſenburg, Wied und Runkel Num. 38.

h) Auch bei den Edelleuten waren dieſelben Ausdrücke: das Weib kaufen, Statt eine Ehe theidingen, noch nicht ganz auſſer dem Sprachgebrauche; ſo heißt es z. B. in der orig. Eheberedung und dem Vertrage zwiſchen den Gebrüdern Johann und Giſelbrecht Bromßer an einer dann ihrer Stiefſchweſter Fyen Foeß (Fuchs) von Sayn und Friedrichen vom Stein Eheleuten an der andern Seite: „Auch iſt geredt umb den Tzenden zu Engers, den Foys van Seyne, deme God gnade, unſer Steyffader umb eynen Greven van Seyne eme daruff gelüen und verpandet hatte elff hondert Gulden, e r e r u n ß e r M o d e r k e u f f t e, denſelbin Tzenden ſail ich Johann und Gyſelbrecht Brümczer vorgenant uffheben und na uns nemen ſeß Jar lanck na eynander volgen ꝛc. Datum anno Domini MCCCLXXXIX, in die Sancti Bartholomei apostoli.“

l) Conf. Leg. Ripuar. Cap. 57, 58 und 61.
k) Dergleichen Urkunden findet man in mehreren Urkundensammlungen, z. B. bei Wenk Heſſ. Landesgeſch. III. Urk. Num. 31, — und auch in dieſem Werke unter Num. 6.
l) S. Urk. Num. 228 und 233.
m) S. Urk. Num. 4.
n) S. Urk. Num. 130.
o) S. Urk. Num. 232.
p) S. Urk. Num. 229.
q) Vergl. Urk. Num. 6.
r) S. Urk. Num. 19 —
s) S. Urk. Num. 6 Art. 8.
t) Daſelbſt Art. 6.
u) Ibidem. — Bei den zu den Oberhöfen des Kloſters zu Limburg erſtreckte ſich die Strafe ſogar auf die bewegliche Nachlaſſenſchaft. S. Urk. v. J. 1035 ap. Kremer l c.
w) Siquis *liberam* uxorem duxerit, filius inde genitus ad mansum recipiendum *constringi non debet.* Ibid. Art. 8.
x) S. Urk. v. 1214 ap. Schannat vind. lit. I. 200.

§. 46.

Fortſetzung, ob nämlich dieſelben Rechte und Verbindlichkeiten auch bei Sterbfällen in Betreff des Beſthaupts, der beweglichen Nachlaſſenſchaft, des Heergeräthes und der Gerade Statt hatten?

Mit Beziehung auf den 32. §. brauche ich hier nur zu ſagen, daß das Recht, ein Beſthaupt beim Abſterben der hörigen Leute zu beziehen auch auſſerhalb Weſtfalen hergebracht war, und daß dieſes nicht allein von denen, die eine Hufe oder Theile einer Hufe beſaßen, ſondern auch von den bloß hörigen oder nicht begüterten Leuten gehoben wurde; von letztern jedoch nur dann, wenn ſie keine Theile des väterlichen Hauſes a) mehr ausmachten,

mithin den Schutz und die Vertretung eines Andern bedurften. Es ward bei allen aus ihrem Nachlaße gehoben, und bezog ſich eigentlich nur auf die Perſon, nicht auf die Hufe: als aber ſpäterhin die freien Perſonen, die eine oder mehrere Hufen an ſich brachten, ein Beſthaupt, ihrer Perſon halben zu geben, ſich weigerten, ſo ſcheint es, daß man nun das Beſthaupt der Hufen wegen forderte. Man findet dieſes Recht in Holland und in Brabant, am obern und niedern Rheinſtrome, am Main und der Wetterau, an der Lahn und der Moßel; in Heſſen und in Thüringen, in Franken und in Schwaben, wie es von frühern und ſpätern Zeiten die Urkunden b) und das noch zum Theil beſtehende Herkommen bewähren.

Daß das Beſthaupt auch Kurmod genannt ward, iſt ſchon oben §. 32. berührt worden: aber irrig ward es zuweilen mit dem Kopfzinſe oder der jährlichen Erkenntniſſe vermiſcht c), vielleicht deswegen, weil man von denjenigen, die eine jährliche Erkenntniß, den Kopfzinß, gaben, auch gewöhnlich ein Beſthaupt bezog.

Eben ſo kann ich mich auf den 34. §. beziehen, was auſſerhalb Weſtfalen in Betreff des eigentlichen Nachlaſſes bei den hörigen Leuten Herkommens war. Denn entweder hinterließ die hörige Perſon Erben oder nicht: waren welche vorhanden, ſo gehörte die Erbſchaft, der Nachlaß an beweglichen (und auch unbeweglichen) Sachen denſelben d); waren aber keine Erben da, ſo fiel die ganze Nachlaſſenſchaft der Dorfgemeinde oder dem Dorf- und Gerichtsherrn anheim. Es floß dieſes Recht aus der Natur der Hofs- oder Dorfsverfaſſung von ſelbſt, ſo lange die Hörigkeit beſtand, mithin alles, was die Hof- oder Dorfhörigen beſaßen, als ein Familieneigenthum des Hofes oder Dorfes gehalten wurde.

Dieſe Einrichtungen bemerkte ſchon Tacitus bei den Deutſchen, daher keine Teſtamente; und die alten, auf uns gekommenen deutſchen Geſetze erhärten es ſo wohl von den geſeſſenen als nicht geſeſſenen hörigen Leuten e).

Vom Heergeräthe, ſpäter Herwedde genannt, und von der Gerade iſt mir in den Urkunden, welche die Gegenden auſſerhalb Weſtfalen angehen, und ich zu ſehen Gelegenheit hatte, nichts vorgekommen: es war jedoch auch da, wie in Weſtfalen hergebracht, wie die alten deutſchen Geſetze, die Capitularien und die beſtandene Heerbannsverfaſſung es bezeugen. Auch werden in den Urkunden, die andere in den vielen Archiven Deutſchlandes noch entdecken werden, noch ſchöne Daten darüber enthalten ſeyn. — Eine Urſache, warum ich nichts darüber gefunden habe, mag ſeyn, daß in manchen Gegenden Deutſchlandes die Hof- oder Hufenbeſitzer, ſie mögen nun zerſtreut oder in Dörfern beiſammen wohnen, gleichviel, ſelbſtſtändig geblieben, und wiederum in manchen Gegenden die Hof- und Schutzhörigkeit bei den geſeſſenen und nicht geſeſſenen Leuten nie in eine Eigenhörigkeit und noch weniger in eine Leibeigenſchaft ausgeartet iſt. Die ſelbſtſtändigen Hufenbeſitzer blieben mithin echte Reichs- und Heerbannsglieder, verpflichtet zur Reichs- und Landesvertheidigung unter Anführung ihrer Beamten (die die Stelle der alten Grafen und der alten Hauptmänner, Capitalium, seniorum, vertraten), und unter Vortragung der Reichs- oder Landesfahne (Gottesfahne), an deren Stelle die Fahnen mit den Abbildungen ſolcher Heiligen, welche als Patronen des Reichs und der Landſchaften verehrt wurden, gekommen ſind f). Hiervon zeugen die vielen Reichsmarken, Reichsdörfer, Reichshöfe und Reichsſchlöſſer, die ſpäter an Kur- und andere,

Fürſten und Herren erſt pfandweiſe, dann auf immer überlaſſen worden ſind g), und unterſchiedliche Weisthümer aus verſchiedenen Gegenden beſtätigen das Geſagte h), am auffallendſten das Rheingauer Weisthum, verbunden mit den Reverſen, welche die Kurfürſten den Rheingauern dann ausſtellten, wann ſie, ſtatt ins Feld zu ziehen, ihnen einen Beitrag an Geld bewilligten und abtrugen i).

a) Die nicht sub potestate parentum manentes verſtarben. Man vergl. die Urk. Num. 2 Art. 7. und Num. 20 Art. 10.

b) Von Holland bezeugen es unter andern die Urkunde Num. 20, und die bei den Holländiſchen Schriftſtellern; — von Brabant die Urk. v. 881 im II. B. der Münſt. Beiträge Num. 1. — vom niedern Rheinſtrome die beigehenden Urk. unter Num. 90, 222, und die v. J. 1279 im 1. Hefte meiner Sammlung merkw. Nachrichten und Urkunden S. 107 und folg.; — vom Oberrheine die Urk. N. 8 und 39 hierbei und die Urk. v. J. 1035 bei Kremer Orig. Nassov. loc. citato; — von der Maingegend die beigehenden Urk. N. 25, 45, 118 und 159; — von der Wetterau die Urk. Num. 28 lit. a hierbei, und die bei Kremer l. c.; — von der Lahn ſiehe Urk. N. 43 lit. b, 59 lit. b ꝛc.; — von Heſſen ſ. Urk. N. 6; — von Thüringen ſ. Urk. N. 32 und 210; — von Franken die Urk. bei Schannat in deſſen Trad. Fuld. und Vind. lit coll. I.; — von Schwaben die Urk. Num. 2 hierbei ꝛc. ꝛc. ꝛc.

c) S. §. 48. — und Urk. Num. 39.

d) S. Urk. Num. 6 und 210 Art. 18. — wie auch die Urk. Num. 11, 13 und 24. ap. Schannat Vind. lit. coll. I. 58, 59 und 65.

e) Denn in den Geſetzen der Ripuarier heißt es, daß im Falle, wo ein Freigelaſſener, ohne Erben verſtürbe, die Nachlaſſenſchaft dem Fiscus oder der Kirche, unter deren Schutz ein ſolcher Stand, oder dem Herrn, deſſen Zinsmann, Tributarius, er war, anheim fiele. Si homo

denariatus — Libertus — Tributarius — *absque liberis* decesserit, non alium nisi Ecclesiam — fiscum — dominum suum haeredem habeat Leg Ripuar. c. 57. §. 4., c. 58. §. 1 et 4., und c. 62. §. 1. — Alſo nicht in dem Falle, wo Erben da waren.

f) Noch in ſpätern Zeiten, ja noch in unſern Tagen ſah man auf den Heerfahnen die Bildniſſe des Stiftes oder Landespatronen, wenigſtens auf einer Seite angebracht, und die andere Seite mit den Wappen der Landesherren geziert. In den alten Siegeln von Landſchaften, Städten und Dorfſchäften, — wie auf den alten Münzen erblickt man das nämliche: ſie haben einerlei Urſprung.

g) Beiſpiele hiervon findet man in den Urkundenſammlungen nicht wenige. In meiner Nachbarſchaft nur allein ſind der Reichshof Wisbaden, ſ. Urk. bei Guden. IV. 864, — das Bopparder Reich, — die beiden Ingelnheim, Winterheim und andere dazu gehörige Dörfer, Oppenheim, Odernheim, Burg und Stadt Schwabsburg, Nierſtein, Lautern (welche Stücke der Mainziſche Erzbiſchof beſaß, dann vom Kaiſer Carl IV. den beiden Pfalzgrafen Ruprecht benannt, 1375 auf beider Lebenszeit überlaſſen, und von dem röm. König Ruprecht ſeinem Sohne im Jahre 1404 um 100000 Gulden verſchrieben wurden), — das Reichsſchloß Schoneck und mehrere andere bekannt genug; etwas weiter umher ſtößt man auf das geweſene Reichsſchloß Landskron, — auf die Reichsdörfer Holzhauſen und Molbach, die Graf Philipp zu Falkenſtein 1398 vom Kaiſer Wenzel erhielt; — auf Oberſchevelenz, das der Mainz. Erzb. Gerlach 1367 mit Erlaubniß des Kaiſers denen von Weinsperg ablöſete; — auf Reichartshauſen im Kreichgau, das der Mainziſche Erzb. Johann, der es nebſt andern Dörfern auf der Ebene und den Königsleuten an der Ebelenze als Reichspfand beſaß, dem Johann von Hirſchhorn 1403 verkaufte; auf Dachenfeld, Burgheim und Schevelenz bei Moßbach; auf die 19 Dörfer des Bornheimer Berges; — auf das Cröver Reich ꝛc. ꝛc. ꝛc.

h) So heißt es im Weisthume über das Ervverreich im Erzſtifte Trier v. J. 1491:

„Dienſtbarkeit und Pflicht aller Ervverreichs Underſaſſenen.“

„Erſtlich iſt er ſchuldig ſein Leenherrn und Obrigkeit helffen ziehen, und dem Voigt mit ſeinen Zenden und Gemainden vor allen Gewalt mit iren Harniſchen und gewappender Hand zu Steur und zu Hilff kommen, die Landſchaft helfen begehen, bewaren, Marken uffrichten und ſetzen, und in der Nott uß Befelch des Voigts die Turn und Gefangenen helffen hütten uff des Voigts Coſten ꝛc., alſo auch in aller zufelliger Notturft, on Argeliſt.“

So mußte die Gemeinde Gudesberg, wenn der Erzb. zu Köln offene Fehde hatte, ausziehen ꝛc. ſiehe Num. 222. das Weisthum des Hofes Gudesberg.

In dem Weisthume des Freigerichtes, wie ſolches 1454 im Dorfe Keuchen gewieſen und erklärt wurde, heißt ein Artikel:

„Fürters wyſeten ſie, das die von Ilbenſtat ſollen die Banyer haben und halden, alſo ob ſichs machen würde, daß das Frygericht ußziehen ſolt: und davon und darumb ſo ſien ſie auch gefryht des Grevenhabern.“

i) S. Urk. Num. 188: — das Weisthum aber bei Würdwein in deſſen Dioeces. Mogunt.

§. 47.

Fortſetzung, beſonders was die Theilung des Nachlaſſes, oder die ſogenannte Erbtheilung betrifft.

Wie in Weſtfalen, ſo auch auſſerhalb Weſtfalen findet man ſchon frühe Etwas von Erbtheilung; wie dieſes aus den im §. 38 angeführten Urkunden hervorgehet. Es geht aber daraus auch hervor, daß die Erbtheilung nur

bei den Eigenhörigen Statt hatte, und daß man die freien Hofbeſitzer nur in dem Falle wie Eigenhörige behandelte, wenn ſie auſſer ihrem Stande und auſſer ihrer Echte heiratheten a). Sie war eine Strafe für ſeine Handlung gegen die herkömmlichen Rechte ſeiner Gemeinde, die ihn jetzt als einen Fremden anſah, ihm noch lebenslänglich den Genuß ſeiner Hufe überließ, nach ſeinem Abſterben aber ſeinen ganzen Nachlaß als eines ledigen Knechtes in Anſpruch nahm, und ſeine Kinder als Fremde, extraneos vel non consortes, von der beweg- und unbeweglichen Erbſchaft ausſchloß, auſſer was ſie ihnen aus Nachſicht zukommen laſſen wollte.

Die Kinder folgten der Mutter, oder gehörten dahin, wohin die Mutter gehörte. War die Mutter eigenhörig eines Sonderherrn, ſo waren es die Kinder auch; gehörte die Mutter zu einer andern Dorfgemeinde, und hatte ſie daſelbſt, durch Entrichtung ihres Kopfzinſes, ihr Recht offen gehalten b), ſo gehörten auch ihre Kinder zu derſelben Dorfgemeinde; war ſie eine Freie oder Entlaſſene, ſo daß ſie noch keine Gehöre erwählt hatte, ſo wurden ihre Kinder bei einigen Gemeinden wie Fremde behandelt, und von der Erbſchaft der Hufen ausgeſchloſſen, bei einigen aber ſtand es, wenigſtens dem älteſten Sohne frei, die Hufe ihres Vaters anzutreten oder nicht c): nahm er die Hufe nicht an, ſo blieb er, wie jetzt ſeine übrigen Geſchwiſter, nur unterm Schutze, in welchem ihr verſtorbener Vater war, und welchen ihre Mutter durch ihre Eheverbindung gewählt hatte, nämlich unter dem Schutze des Stiftspatrons oder des Vogtes, und mußten ihre jährliche Schutzurkunde erlegen und das Vogtgericht beſuchen d).

Aus den wenigen Urkunden, die ich über die Erb-

theilung habe benutzen können, geht nun zwar hervor, daß die Erbtheilung bei denjenigen verſtorbenen Hofbeſitzern, welche zur Strafe wie Eigenhörige behandelt wurden, rückſichtlich ihrer hinterlaſſenen Wittwe und Kinder Statt hattte; ob aber auſſerhalb Weſtfalen, wie in Weſtfalen, die Erbtheilung auch dann Statt hatte, wann ein Eigenhöriger Kinder hinterlaſſen hatte . . .? Darüber ſagen die mir bekannten Urkunden nichts: denn früher waren die Leute, die man Eigenhörige hieß, ledige, und dabei in keinem beſondern Hofsverband ſtehende Leute, deren ganzen Nachlaß ihr Herr bezog; es währete aber nicht allzulange, ſo begriff man unter dem Ausdrucke: Eigenhörige, ſo wohl die ledigen als die verheiratheten Leute. Ich vermuthe es nicht, weil 1) mir noch nichts von ſolch einer Erbtheilung auſſerhalb Weſtfalen vorgekommen iſt, obgleich ich gerne zugebe, daß manche Urkunden deshalben in Archiven ruhen mögen, und daß ſie, die Erbtheilung, auch noch hin und wieder beſtehe: andere nach mir werden wohl ſolche Urkunden auffinden und zu benutzen wiſſen; weil 2) eine ſolche Erbtheilung in keinem deutſchen Rechte begründet iſt; weil 3) man auſſerhalb Weſtfalen in vielen, vielleicht den meiſten deutſchen Ländern keine Eigenhörige oder leibeigene Leute mehr gewahr wird, und von keinem Sterbfall, den man Beſthaupt nennet, noch weniger aber von einer Erbtheilung etwas bekannt iſt; und weil 4) in denjenigen deutſchen Gegenden und Ländern, wo der Sterbfall, Beſthaupt genannt, noch gehoben wird, oder wo noch leibeigene Leute beſtehen, doch keine Erbtheilung weiter Statt hat. So beſtand z. B. im Sallande noch lange das Beſthaupt oder die Kurmod bei den Erbzinsleuten, die auf Eſſendiſchen Hofgütern wohnten oder dieſelben beſaßen; und von den hof-

hörigen Leuten daſelbſt wird der Sterbfall, Beſthaupt genannt, noch in natura gehoben e): aber ein anderer Sterbfall, Erbtheilung genannt, iſt daſelbſt ſo wenig als der Leibeigene bekannt. Daſſelbe gilt von den zum Fronhof Paffendorf gehörigen Zinsleuten und Gütern, von denen noch im verwichenen 18ten, wie im 13ten Jahrhundert ein Kurmod gehoben wurde, aber einen andern Sterbfall oder leibeigene Leute kannte man nicht. Auch in den Ländern und Gegenden Deutſchlandes, wo noch im verfloſſenen Jahrhundert die Leibeigenſchaft beſtanden hat, und vielleicht noch beſteht, weiß man von keinem andern Sterbfalle als dem Beſthaupte, das gewöhnlich in Geld gedinget und dann gehoben wird f). Doch mag es ſeyn, daß mehrere der Sonderherren es verſucht haben, die Erbtheilung bei ihren Eigenhörigen einzuführen, und ſolche ſogar von denjenigen zu heben, die Erben hinterlaſſen hatten: denn umſonſt ward nicht bisweilen ausdrücklich bedungen:

„nach Abſterben des Mannes das Weib oder die Kinder nicht Budeilen; dann beſte Haupt mögen ſie nemen, ob ſie wollen g).“

Der Sterbfall, Erbtheilung genannt, war alſo, dieſer Unterſuchung nach, auch auſſerhalb Weſtfalen nicht unbekannt, und ward wirklich von Eigenhörigen in ältern Zeiten auch dann gehoben, wenn Kinder vorhanden waren; doch aber nur als eine Strafe der von ihnen gekränkten Hof, oder Dorfrechte, und erſtreckte ſich nicht weiter auf die andern wirklichen Eigenhörigen, wenn dieſe Kinder hinterließen: auch in unſern Tagen ward dieſes noch ſo gehalten.

a) Denn aus den Urkunden ſollte ich ſchließen, daß dieſe Behandlung bei den freien Erbzinsleuten dann Statt

hatte, wenn ſie 1) auſſer ihrem Stande, Ancillas nämlich, und 2) wenn ſie eine Frau aus einer andern Echte oder Dorfgemeinde, alienam, extraneam uxorem, zur Ehe nahmen, oder, was daſſelbe iſt, wenn ſie Weiber ſich zulegten, die mit ihnen nicht zu derſelben Gemeinde gehörten, nicht consortes waren, oder (wie es ſpäter heißt, wo alle Hof- und Dorfgemeinden z. B. des Erzſtiftes Mainz nur als eine Familie angeſehen wurden) die nicht infra potestatem Ecclesiae Moguntinae ſtanden.

b) Daher heißt es in der Stiftungsurkunde des Kloſters Limburg v. J. 1035 bei Kremer l. c. si *extra villam* nupserit, censum suum scilicet sex denarios dabit.

c) So verſtehe ich den 8ten Art. in der Urkunde v. J. 1109 unter Num. 7.

d) Si non, heißt es Art. 8. in der eben Not. c) angeführten Urkunde, censum suum persolvat et generalibus placitis, sicut et alius de familia intersit et nihil amplius solvat. Der Census war die jährliche Schutzurkunde, pro recognoscenda justicia sua et pro Tutela, wie es in der Urk. v. J. 1079 bei Schannat Trad. Fuld. heißt. — Sonſt verbinde man den berührten Art. 8. l. c. mit dem Eickeler Hofrechte unter Num. 195. und deſſen Art. 27; ſie enthalten manches Uebereinſtimmende. Im Eickeler Hofrechte wird noch beſtimmt, daß das erſte Kind dann hofhörig ſeyn und im Hofgute ſeines Vaters folgen ſollte.

e) Alle zu den drei Haupthöfen, Archem, Irte und Olſt gehörige oder dingpflichtige Güter waren mit hofhörigen Leuten beſetzt, und bei ihnen galten die Hofrechte, welche in der Urkunde unter Num. 20 aufgeführt ſind. Jetzt beſtehen aber nur noch wenige hofhörige Güter (alle übrige ſind Erbzinsgüter geworden, die auch Lehngüter heißen), und auch dieſe wenige ſind in den Händen freier Perſonen, nur daß ſie einen Hinterſaſſen darauf haben, der Hulder heißt, nach deſſen Abſterben der Sterbfall noch in natura geleiſtet, und dann mit einem Stück Geldes gelöſet wird.

f) So nahmen die edlen Herren vom Stein von ihren Leibeigenen aufm Einrich und in ihren unmittelbaren Reichsherrſchaften für das bedungene Beſthaupt gewöhnlich nur 1 bis 6 Gulden.

g) S. Urk. Num. 113 und 134.

§. 48.

Von der jährlichen Erkenntlichkeit, auch Kopfzins genannt.

Die jährliche Erkenntniß a) beſtand den Urkunden zufolge in einem Huhn, in etwas Wachs oder in einigen Pfenningen dafür. Alle Glieder einer Hof- oder Dorfgemeinde, ſo bald ſie keinen Theil der väterlichen Hausgenoſſenſchaft mehr ausmachten b), waren dazu verpflichtet, ſie mochten nun echte Genoſſen der Gemeinde ſeyn oder nur Schutzgenoſſen. Der Grund dieſer Pflicht iſt wohl der, daß der Staat ſeine echte Glieder und ſeine Schutzglieder kennen mußte, um ſeine Staatskraft zu berechnen und nach Erfordern der Umſtände zu gebrauchen, und um zu wiſſen, wen er zu vertreten habe, und wen er zu den Staatslaſten ziehen könne.

Dieſe für die Staatsbehörde ſo nöthige Kenntniß fanden unſere Vorfahren in der ganz einfachen Anſtalt, daß nämlich jeder echte Genoſſe einer Gemeinde, d. i. jeder Hof- oder Hufenbeſitzer oder Heerbannspflichtige, bei der jährlichen Verſammlung, wo durch die Go- oder Centgrafen die Heerſchau gehalten wurde, ein Huhn abliefern ſolle. Hierdurch erfuhren ſie genau die Mannzahl oder die Stärke des Heerbanns, und erfuhren zugleich, welche Höfe und Hufen beſetzt, und ſo zu den Staatslaſten ihren verhältnißmäßigen Beitrag zu leiſten im Stande waren, und welche wüſte lagen c). Man hieß dieſes

Huhn auch Rauchhuhn, weil der Rauch nur von einem Herde d), einer beſetzten Hufe aufſteigen konnte: und an manchen Orten heißt es Faßnachtshuhn, weil die Ablieferung deſſelben gewöhnlich bei jener Verſammlung geſchah, welche nach Faßnacht oder gegen den Frühling gehalten wurde e).

Mit den Schutzgenoſſen, die keine Hausgenoſſen mehr waren, ſcheint ſich der Staat auch nicht unmittelbar beſchäftigt zu haben: ſie waren daher jenen Gemeinden und beſondern Schutzpatronen überlaſſen, zu denen ſie entweder ihrer Abſtammung nach gehörten, oder deren Schutz ſie gewählt hatten. Um zu wiſſen, wer unter ihren Schutz gehöre, hatten beide, die Gemeinden ſowohl als die beſondern Schutzpatronen die nämliche Anſtalt entweder benutzt oder ſie nachgeahmet. Die bloß Hof- oder Dorfhörigen erſchienen bei den oben erwähnten Verſammlungen, und erkennten ihre Hörigkeit und ihren Schutz mit einigen Pfenningen f); die Wachszinſigen aber kamen am jährlichen Feſttage ihres Schutzheiligen da zuſammen, wo ſolcher verehrt wurde, und erkennten ihre Schutzhörigkeit mit etwas Wachſes, oder auch mit einigen Pfenningen g). Jeder der Schutzverwandten, männlich und weiblich, war hierzu verpflichtet, ſo bald er das erforderliche Alter hatte, obgleich es durch beſondere Bedingungen zuweilen geſchah, daß nur der älteſte des Stammes für alle bezahlte h). Bei dieſen Schutzverwandten hieß dieſe jährliche Erkenntniß auch Kopfzins i), vermuthlich weil man ſie nach den Köpfen, nicht nach den Höfen zählen mußte, wiewohl dieſer Ausdruck ſchon ziemlich frühe auch bei den Hufenbeſitzer gebraucht, und ſo ein Ausdruck mit dem andern verwechſelt wurde k). Bei den Eigenhörigen, die Sonderleute hießen oder Ein-

lauſige, und die ohne beſondere Verbindung mit einer Gemeinde waren, nannte man dieſe jährliche Erkenntlichkeit ein Leibhuhn, das ſie ihrem Sonderherrn als ihrem Patron entrichteten. Dieſes Leibhuhn mußten ſpäter auch die geſeſſenen leibeigenen Leute, beſonders die Weiber entrichten, und ward dann allem Vermuthen nach mit dem Rauchhuhn verwechſelt.

Der Gewinn, welcher durch dieſe jährliche Erkenntnißurkunden den dazu pflichtigen Schutzverwandten zufloß, war, daß ſie Genoſſen der Gemeinde blieben, und ſich alle Rechte der Gemeinde auf die künftigen Fälle offen hielten. So blieb den Schutzverwandten einer Gemeinde nicht allein das Recht zu den erledigten beweglichen Erbſchaften, ſondern auch zur Erbfolge in die erledigten Hofgüter oder Hufen offen, wenigſtens für die in Weſtfalen, wie es die Hofrechte beſagen: daß aber dieſes Recht zu den beweg- und unbeweglichen Gütern auch bei den Schutzverwandten der Gemeinden auſſerhalb Weſtfalen, wenigſtens für die frühern Zeiten Statt hatte, geht daraus hervor, daß 1) die Kinder von einer nicht hofhörigen oder fremden Frau im Hofgute oder in der Hufe, die zu einem Fronhof gehörten, zu folgen nicht fähig waren; daß 2) auſſerhalb wie innerhalb Weſtfalen noch ſehr ſpät das Näherrecht zu einem Gute, das verkauft ward, herkömmlich war, und wo das zu verkaufende Gut erſt den rechten Erben, dann den Gliedern der Gemeinde und endlich den nächſten Nachbarn der angränzenden Gemeinden vor einem Fremden angeboten werden mußte: wie viel mehr muß alſo dieſes Recht bei erledigten Gütern einer Hof- oder Dorfgemeinde Statt gehabt haben? — daß 3) dieſes Recht auch bei den Dienſtmannen auſſerhalb Weſtfalen, die kenntlich ihre Rechte und Einrichtung aus der Hofsverfaſſung entlehnt haben, Statt gehabt hatte.

Es iſt dieſes Recht zur Erbfolge in die erledigten Hufen bei den Dorfgemeinden auſſerhalb Weſtfalen für die noch ledigen Leute derſelben Gemeinde jetzt verloren; oder doch ſchon längſtens nicht mehr in Beobachtung l); es wird aber auch bei denen in Weſtfalen nicht mehr beobachtet, wo doch die Theilung der unbeweglichen Güter unter die Kinder, als die Haupturſache, warum beſagtes Recht auſſerhalb Weſtfalen verſchwand, ganz hinweg fiel.

Der Vogt war es übrigens, der von den Hufenbeſitzern oder den beerbten Leuten, die an dem Fronhof eines geiſtlichen Stiftes dingpflichtig waren, das Rauchhuhn bezog, ſo wie es die Grafen oder ihre Stellvertreter von den freien oder ſelbſtſtändigen Hufenbeſitzern empfingen, bis Vögte und Grafen eingingen, und dieſe Urkunden an die emporgekommenen Landesherren kamen oder an diejenigen, denen die geſprengten Grafſchaften und Vogteien zu Theil geworden waren m). Daſſelbe gilt auch von den Schutzgenoſſen der Dorfgemeinden, welche ihre jährliche Schutzurkunde an die alten Grafen oder an den jedesmaligen Vogt des Stiftes, deſſen Patron den Schutz gab, und ſie durch ſeinen Vogt vertreten ließ, abtrugen: ſie folgten daher auch dem Gedinge derſelben, und mußten von ihnen, im Falle ſie ihrer Hörigkeit wegen angeſprochen wurden, vertreten werden. — Bei den Wachszinſigen waren es die von ihnen oder von ihren Eltern erwählten Heiligen, oder deren Stellvertreter, welche die Schutzurkunden empfingen.

Auf die Entrichtung dieſer jährlichen Erkenntnißurkunden ward ſtreng gehalten, weil die Landhauptmänner (Oberſten im Heerbaun), die Grafen und Vögte daraus urtheilen mußten, ob alle Hufen beſetzt und die volle Mannzahl vorhanden ſey: und da dieſes ein wichtiger

Umſtand war, ſo war hier Strenge am rechten Orte. Wer demnach ſie nicht zu rechter Zeit entrichtete, ja wer nur zu ſpät kam, mußte dafür büßen: und war er dennoch in Entrichtung dieſer ſeiner Pflicht hartnäckig, ſo war der Verluſt der Hufe oder des Grunderbes die Strafe für die Beerbten, der Verluſt der oben berührten und ſonſtigen Rechte für die Einläufigen oder nicht Beerbten.

a) In lateiniſchen Urkunden heißt dieſe jährliche Erkenntlichkeit, annua recognitio, Census pro recognoscenda justitia et tutela, Census annuus, Cerocensus seu Census Capitalis, Census de Capite etc., in Deutſchen aber; Gezügnißpfenning, Rauchhuhn, Leibhuhn ꝛc.

b) Um die Kinder und das Hausgeſinde bekümmerte ſich der Staat nicht unmittelbar; ſie ſtanden unter dem Hausrechte des Vaters und Hausmannes: nur wenn ſie mit Gliedern eines andern Hauſes oder einer andern Gemeinde in Irrungen geriethen, nahm man von ihnen Kenntniß, wo jedoch der Vater und Hausmann Statt ihrer erſcheinen und ſie verantworten mußte.

c) Von einer wüſt liegenden Hufe konnte weder ein Huhn, noch ein Beitrag zur Schatzung entrichtet werden; daher die Sorge der Hof- und Dorfgemeinden für die Wiederbeſitzung derſelben. Dieſe Sorge ward in der ſpätern Lehnsverfaſſung auſſer Acht gelaſſen, und man ſah die Nothwendigkeit hievon nicht ehnder wieder ein, als beim Verfall dieſer Verfaſſung, wo man genöthigt ward, wieder jede beſetzte Hufe zum Beitrag der Staatsbedürfniſſe unmittelbar zu ziehen. Da fand es ſich aber, daß viele, ſehr viele Hufen nicht beſetzt, doch aber ganz oder zum Theil bebaut waren und benutzt wurden, und wovon die Inhaber derſelben ſich weigerten, Etwas zu den neuen Staatsbedürfniſſen beizutragen. Die deshalben entſtandenen Irrungen dauerten lange. Im Fürſtenthume Münſter ward zwar die Sache durch einen Landtagsſchluß vom 18. März 1579 entſchieden, aber nicht erſchöpft.

d) Um den Heerd ſaß die Hausfamilie, ſo oft ſie von ihrer Arbeit ausruhete; und noch weiß man in Weſtfalen von keinem andern Platze. Als der ſtrenge Ritter Hermann von Velen ſeine Burg Velen und ſeine Güter 136. . unter ſeine Söhne Simon und Bernard theilte, bedingte er ſich nebſt ſeiner Leibzucht auch einen Stuhl beim Feuer beſonders aus.

e) Um die Faßnacht oder gegen das beginnende Frühjahr ward die erſte oder Hauptverſammlung gehalten: man umging dann die Gemarkung, die Gränzen ſowohl als die Allmenden zu bewahren. Waren Theile davon zur Maſtzeit umzäunet und noch nicht offen geleget, ſo riß man die Zäune nieder ꝛc.

f) Viele dieſer Art Schutzhörigen hielten ſich öfters auſſer Land auf, und manche ſchlugen gar ihre Wohnungen da auf: wollten dieſe nicht verbieſtern, und ihre Rechte bei den Gemeinden offen halten, ſo mußten ſie entweder einmal im Jahre bei der Verſammlung erſcheinen und ihre Urkunde erlegen oder dieſelbe einſchicken. Conf. Urk. Num. 158 Art 10, und die Urk. v. J. 1104 beim Schannat in deſſen Vind. lit. I. Num. 18. S. 63. Nach einigen Weisthümern ſollte man glauben, daß ſie bei allen Vogtdingen erſcheinen mußten (Conf. Urk. Num. 6 u. 7): es wird aber wohl von denen nur verſtanden werden müſſen, welche in dem Dorfe oder im Vogteibezirke oder Amte ſich aufhielten.

g) Conf. §. 11. —

h) In dieſen Fällen ließ ſich der Stamm ſolcher Wachszinſigen mit einem Hofe oder einer Hufe vergleichen, wo der Hausmann ſeine ganze Hausfamilie vorſtellte.

i) Conf. Urk. N. 63. ap. Wenk Heſſ. Landgeſch. III. S. 63.

k) Conf. Num 45.

l) Viele Fronhöfe mit den dazu dingpflichtigen Hufen hatten ſich lange in ihrer frühern Verfaſſung (und vielleicht beſtehen noch welche in ihrer alten Verfaſſung) erhalten; mit der Zeit aber entgingen ſie ihrer Auflöſung nicht.

Es werden zwar in den jetzigen Gerichtsurkunden, wie in den ältern, die Hübener oder Hövener (Hubarii, Mansionarii) noch aufgeführt; aber von zuſammenhangenden Hufen weiß man nichts mehr, obgleich in den Sal- und Flurbüchern die Fronhöfe nebſt den dahin dingpflichtigen Hufen, aus welchen die gebaute Mark beſteht, noch bemerkt ſeyn mögen.

m) Als das Land Weſterwold ſich 1316 unter den Schutz des heiligen Pauls oder des Münſter. Biſchofes begab, ward das Rauchhuhn von jedem Hauſe, als die jährliche Erkenntnißabgabe beſonders angemerkt, die die Münſteriſchen Amtleute zu empfangen hätten. Münſt. Beitr. II. Num. 53. — In der Urk. Num. 157 heißt es:

„Item ſollen ihm (dem Fauden) gefallen von einem iglichem der Herren (zu S. Peter) eigen Menſchen, die Lip oder Gut von den Herren zu S. Peter han, alle Jar eyn Faßnachtshun."

§. 49.

Von der Dienſtpflicht der Eigenhörigen auſſerhalb Weſtfalen.

Der Ausdruck: Dienſt, Servitium, hatte in frühern Zeiten einen ausgedehntern Begriff, und man verſtand dadurch nicht allein die Spann- und Handdienſte, ſondern vorzüglich die Abgaben oder Naturalbeiträge. Er ward geleiſtet den Kaiſern oder ſeinen Sendgrafen, Missis; den Reichsbeamten als Grafen und Vögten, den Ortsvorſtehern als Richtern und Hauptmännern; (Städte waren noch ſelten in Deutſchlande). — Daher der Königsdienſt, Servitium regis, und, wenn der Kaiſer nicht ſelbſt herumreiſte, oder wohin er bei ſeinen Umreiſen nicht kam, und dann einige in ſeinem Namen ſandte, der Sendienſt, Servitium Missi, a); — daher der Grafendienſt, Servitium Comitis, welcher aber da, wo die Amtsverrichtung

des Grafen durch die der Geiſtlichkeit ertheilten Privilegien aufhörte, von den Vögten bezogen wurde, und deswegen auch Vogtdienſt, Servitium Advocati, hieß; — und daher der Hofdienſt, Servitium Curtis oder Scultheti seu judicis et senioris. Dieſer Hofdienſt allein beſtand nur in eigentlichen Dienſten, in Spann- und Handdienſten, welcher von den gemeinen Hof- oder Hufenbeſitzern an ihren Ober- oder Fronhöfen geleiſtet wurden. Daß eben dieſe gemeinen Hof- oder Hufenbeſitzer ſpäterhin auch Abgaben in natura an ihre Ober- oder Fronhöfe leiſteten, rührte von ſpätern Verträgen zwiſchen ihnen und ihrem Richter als Hauptmanne her, und waren Beiträge zu ihrem ſchuldigen Heerbannsdienſt, keine Hofdienſte b).

Die Hofdienſte beſtanden in Pflügen, Miſten, Grasmähen, Kornſchneiden, Holzfuhren, Zäunen c) ꝛc., und entſtanden daher, daß ihr Richter ſie bei den benachbarten Dorf- oder Hofgerichten vertreten und verantworten, die Urtheile, welche entweder bei ſeinem Gerichte geſcholten wurden oder ſolche zu ertheilen der Umſtand und die Schöpfen nicht wiſſend waren, bei den oberſten Gerichtshöfen einzubringen und die Rechtsweiſungen darüber abzuholen. Daß dieſe Dienſte aber ſtehend wurden, kam daher, daß ihr Richter als Heerbanns-Hauptmann, auch dann immer mit ausziehen mußte, wenn nicht ſeine ganze Rotte, wenn nur der 3te oder 6te Mann ſeiner Dorf- oder Hofgemeinde aufgeboten wurden.

Auch der Dienſt, der den Grafen und Vögten oder den alten Landrichtern 2mal im Jahre, bei Gras nämlich und bei Stroh geleiſtet ward, beſtand zum Theil in Hand- und Spanndienſten; und nebſt dieſen hatten ſie noch die Herbſt- und Maybeden anzuſetzen und zu heben. Die Beköſtigung bei ihren Gedingen verſtand ſich von ſelbſt.

Als mehrere Haupt = oder Fronhöfe in eine Hand kamen, das beſonders bei den entſtandenen Erbgrafen und den geiſtlichen Stiftern ſichtbar iſt, kamen auch die Wochen- und tägliche Dienſte bei ihnen, wie am Hofe des Kaiſers, zum Vorſchein. Sie beſagen aber nichts mehr, als daß der Dienſt in Naturalabgaben, welche die gemeinen Hof= oder Hufenbeſitzer ſonſt an ihren Ober= oder Dinghöfen zu entrichten hatten, jetzt unmittelbar zum Schloß des Erbgrafen oder Territorialherren, und zum Stiftsſpeicher ꝛc. abgeliefert, und die Handdienſte derſelben jetzt in der Küche, dem Brauhauſe, dem Stalle, den Zimmern ꝛc. des Schloſſes und der Münſter oder der Stiftsgebäuden geleiſtet wurden, und zwar ſo, daß der eine Ober= oder Dinghof mit den dazu gehörigen Hof= oder Hufenbeſitzern den Anfang machte, und eine ganze Woche hindurch den Dienſt verſah, die andern Haupt= oder Dinghöfe aber dann folgten und ſo Wochenweiſe einander ablöſten d).

Daß der tägliche Dienſt, Servitium diurnum, in dem Wochendienſte, Servitium hebdomadale, begriffen war, brauche ich nicht zu erinnern; daß aber der tägliche Dienſt zuweilen beſonders aufgeführt wurde, kam daher, weil es Oberhöfe gab, die mit ihren gemeinen Hofbeſitzern den Dienſt nur auf einen Tag oder doch nur auf etliche Tage in der Woche zu verſehen hatten. Dieſer Dienſt, auf einen Tag nur, konnte, je nachdem der Aufwand am Hofe des Biſchofes, des Abtes, des Grafen ꝛc. war, mehr oder weniger beträchtlich ſeyn, wie es aus dem täglichen Dienſte z. B. am Erzbiſchöflich = Kölniſchen Hofe, der Korfeiſchen Abtstafel ꝛc. zu erſehen iſt e).

Die Verwalter der Haupt= oder Dinghöfe mußten für die Beſtellung des Wochendienſtes ſorgen: und da es nicht hinreichend war, bloß die rohen Naturalien zu lie-

fern, ſondern daß dieſe auch zum Gebrauch und zum Genuß verarbeitet werden mußten, ſo war es auch ſeine Sorge, die hierzu nöthigen Handdienſte zu verſchaffen. Dieſes war aber für die Verwalter der Fronhöfe keine ſo leichte Sache: denn die gemeinen Hof- oder Hufenbeſitzer waren zu dieſen Handdienſten nicht verbunden: wenigſtens iſt kein Grund vorhanden, weßhalben man dieſes annehmen ſollte f): daher kann es geſchehen ſeyn, daß man Sie, die Hufenbeſitzer, darum bat, und dieſe dann einwilligten, dieſe Art Dienſte durch ihre Kinder verrichten zu laſſen, und zwar, wie ich vermuthen darf, gegen einen Tag- oder Wochenlohn, weil auch ſie, ſo lange ſie nur Theile ihres väterlichen Hauſes blieben, zu keinem Dienſt am Oberhofe verpflichtet waren, und der Beſitzer des Oberhofes nur dann ein Vorrecht zum Dienſt derſelben gegen eine Belohnung hatte, wenn ſie aus dem väterlichen Hauſe in den Dienſt eines Andern treten wollten.

a) Gewöhnlich war es ein Biſchof und ein Graf: der Biſchof controllirte die Geiſtlichkeit, der Graf die weltlichen Beamten. — Als die Kaiſer ſeltener herumreiſten, ſcheint der Localbiſchof die Stelle des Sendbiſchofes, hinſichtlich ſeiner Geiſtlichkeit und der Eingeſeſſenen als Chriſten betrachtet, eingenommen, und dann ſpäter das Geſchäft ſeinen Archicapellanen und Archidiaconen übertragen zu haben, die noch das Sendkorn, als einen Theil des Servitium Missi, beziehen, wenigſtens im Biſthume Münſter.

b) Conf. einsweilen meine Volmenſteiniſche Geſchichte.

c) Das Zäunen finde ich allenthalben angeführt, ſowohl innerhalb als auſſerhalb Weſtfalen, und betraf die Umzäunung des Haupt- oder Fronhofes, wie das Pflügen, Miſten ꝛc., die Bünden oder Ländereien des Sal- oder Fronhofes. Im Lateiniſchen heißt es: ad sepem Curtis, pro sepe etc., im Deutſchen: to tünen, d. i. Behuf der Umzäunung. Siehe Urk. Num. 89 lit b.

d) Einige Ober- oder Dinghöfe hatten einen großen Beifang, und viele dingpflichtige Hufen unter ſich, wogegen andere einen beträchtlich kleinern hatten: daher dienten einige eine ganze Woche, wo andere nur eine halbe dienten. S. Urk. Num. 81. Conf. Urk. Num. 18 im II. B. der Münſt. Beitr. Seite 113.

e) S. Urk. Num. 19. im II. B. der Münſt. Beitr. Seite 126, und Num. 20.

f) Conf. Urk. Num. 44. aus der hervorgeht, daß die Hofdienſte bloß dem Oberhofe Greven, nicht dem Kl. Marienfeld geleiſtet wurden; ja nicht einmal dem Erbſchulten, der das Richteramt verſah und den Oberhof beſaß, wenn er denſelben nicht ſelbſt bauete: daher mußten die Villici deſſelben Hofes entſchädigt werden, als die Dienſte von zwei gemeinen Höfen ihnen entzogen wurden. Conf. Urk. Num. 84 lit. b.

§. 50.

Fortſetzung — und wie die beerbten und nicht beerbten Leute, ja ſogar die noch nicht ausgetretenen Kinder dienſtpflichtig blieben.

Wie wir ſo eben vernommen haben, ſo waren die Dienſte, welche von den gemeinen Hofbeſitzern an ihren Ding- oder Oberhöfen und den Grafen oder Vögten geleiſtet wurden, durch die Bedürfniſſe der Staatsverwaltung eingeführt worden: da nun dieſe Staatsverwaltung theils aufgehört, theils eine andere Geſtalt angenommen hat, die Dienſte aber bei den gemeinen Hufenbeſitzern ſtehen blieben, ſo fragt es ſich, wie kam dieſes?

Bei den gemeinen Hofbeſitzern mußten die Hofdienſte ſo lange ſtehen bleiben, als lange die alte Hof- und Heerbannsverfaſſung und die ſpätere Lehnverfaſſung beſtanden.

Sie waren in der Hof= und Heerbannsverfaſſung der Lohn, den der Eigenthümer des Ober= oder Fronhofes für ſeine Dienſte als Richter und als Heerbannshauptmann, und der Lohn, den er für die gedungenen Lohnleute erhielt. Denn als Eigenthümer des Oberhofes war er auch durch beſondere Verabredungen Vertreter der zurückbleibenden Heerbannspflichtigen, und Lohnherr der gemietheten Lohnleute geworden, und bezog deswegen die Beiträge oder Abgaben der gemeinen Hofbeſitzer für ſeine Lohnleute, die ſpäter Lehnleute hießen a), bis er die erblich gewordenen Dienſt= oder Lehnmänner in die Selbſthebung ihrer erblich gewordenen Löhnungen auf die Hofgüter anwieß, und bis er entweder ſich mit ſeinen Dienſtleuten einem Mächtigern anſchloß, oder ſelbſt Herr von mehrern Oberhöfen wurde; dann aber ſeine erworbenen Oberhöfe anderen Perſonen, welche man Schultheißen, Maier ꝛc. (Schulteti, Villici etc) nannte, zur Verwaltung überließ, um theils die Abgaben der gemeinen Hofbeſitzer zu beziehen, welche den Dienſtlehnleuten als Lehnſold in den Hofgütern oder Hufen nicht angewieſen waren, theils die Hand= und Spanndienſte der Hufenbeſitzer bei dem Bau der Ländereien der Fronhöfe zu fordern und zu benutzen, und theils die Sterbfälle, Gewinne, Auffahrten, Auswechſelungen der lediden Leute ꝛc. zu beziehen und zu berechnen ꝛc., indeſſen er als mächtiger Grund= und Schutzherr, und nicht ſelten als Territorialherr hervortrat. Als nun die Heerbanns= und Lehnsverfaſſungen allmählig theils aufhörten, theils ſich in den ſtehenden Soldner (in militem perpetuum) auflöſeten, ſo waren die Abgaben der gemeinen Hofbeſitzer bei den Eigenthümern ihrer Oberhöfe als trockne Gefälle, die Dienſte aber als ſchuldige Dienſte, beſonders da die Hofverfaſſung noch lange beſtand und

nur allmählig verſchwand, . längſt hergebracht und — blieben.

So blieben auch die Dienſte, welche dem Grafen oder Vogte von den gemeinen Hofbeſitzern geleiſtet wurden, weil das Amt derſelben eigentlich nicht aufhörte, ſondern nur an andere, gewöhnlich an die Eigenthümer der Oberhöfe überging, gleichviel, ob dann die gewählten und beibehaltenen Vögte zugleich die Amtsverwaltung der Oberhöfe erblich erhielten, oder ob die Eigenthümer der Oberhöfe das Vogtamt darüber ganz oder zum Theil vermittelſt irgend eines Titels in ihrer Perſon vereinigten b). Daß aber dieſe Grafen- und Vogtdienſte jetzt trocken und gutentheils in Privathänden ſind, oder denjenigen jetzt geleiſtet werden, welche das Vogt- oder Landrichteramt gar nicht mehr verſehen, — ja daß gerade die, welche dieſe trocken gewordenen Dienſte noch leiſten, auch zu den neuern Beſoldungen der in jüngern Zeiten angeſtellten Amtsvögte oder Landrichter beitragen müſſen, iſt Schickſal der Zeit und zum Theil Unkunde mit den Gründen, warum die alten Dienſte und Bethen für dieſe Art Beamten eingeführt waren.

Man bemerkt aber heutiges Tages bei den gemeinen Hof- oder Hufenbeſitzern oder beerbten Leuten noch mehrere Dienſte als die gedachten Hof- und Vogt- oder Grafendienſte: wo rühren dieſe her? . . . Ich glaube, ihren Urſprung theils in den Bittdienſten zu finden c), welche nach und nach, als man ſie nicht mehr verweigern durfte d), ſtehend werden mußten, und theils in dem Zwange. Denn nur zu oft wurden die gemeinen Hofbeſitzer nicht allein durch Drohungen, ſondern auch durch wirkliche Gewalt

zu ſolchen Dienſten gezwungen, und das ſowohl innerhalb als auſſerhalb Weſtfalen, und das ſowohl in ältern als neuern Zeiten e).

Aus allem dieſem ſehen wir zwar, wie die Dienſte der gemeinen Hof= oder Hufenbeſitzer entſtanden, und ſich ohne alle Rückſicht auf ihren perſönlichen Stand, ob ſie nämlich frei, hofhörig, eigenhörig oder leibeigen ſind, bei ihnen bis auf unſere Zeiten erhalten haben: wie es aber gekommen iſt, daß man nicht nur die Einläufigen, ſondern auch die aus dem väterlichen Hauſe noch nicht ausgetretenen Kinder der eigenhörigen oder leibeigenen beerbten und nicht beerbten Leute ſpäterhin und zum Theil noch jetzt zum Dienſt auf ein ganzes oder halbes Jahr, entweder umſonſt oder gegen eine nicht nennenswerthe Kleinigkeit, auffordern oder gar zwingen kann, davon habe ich keine Kunde. Mir ſcheinen mehrere Umſtände dazu Gelegenheit gegeben und beigetragen zu haben, als z. B. daß 1) die Hofherren denſelben zuließen, Statt ihrer jährlichen Recognition einen Tag im Jahre zu dienen f); daß 2) die Einläufigen auſſerhalb dem väterlichen Hauſe ſich öfters in Städten und Dörfern niederließen, daſelbſt Wirthſchaft, Krämerei oder ein Handwerk trieben, Grundſtücke, wenigſtens Pachtweiſe unterhatten, Vieh hielten ꝛc., und deshalben als Beiſaſſen, wo nicht als Bürger von Seiten der Stadt zu den bürgerlichen Dienſten, als Wachen, Bothengänge ꝛc. gezogen wurden, und daher derſelben Schutzherr (der Eigenthümer des Oberhofes nämlich oder deſſen Schultheiß oder Vogt) ſich auch berechtigt hielt, von denſelben Dienſte, wenigſtens bei Gras und Stroh wie von den Beerbten zu fordern g); daß 3) die Hof= oder Gerichtsherren das Recht hatten,

die Dienſte der austretenden Kinder, wenn dieſe in irgend einen Dienſt treten wollten, vorzugsweiſe auf ein Jahr zu fordern h), welches Recht von den Hofgemeinden und Eigenthümern der Oberhöfe auf jeden Sonderherrn über=ging, und nicht wenig mißbraucht ward; daß 4) die Kinder noch im väterlichen Hauſe, ſchon Statt ihrer El=tern die nöthigen Handdienſte im Schloſſe, bei einem geiſtlichen Stifte oder Hofe ꝛc. das Jahr hindurch, ſo oft nämlich die Reihe an ihren Oberhof kam, verrichteten i), und ſo nach einem Jahrhundert es ein Herkommen ſchien, daß die Kinder der gemeinen Hofbeſitzer eine Zeitlang am Oberhofe oder auf dem Schloſſe, beim Stifte ꝛc. zu die=nen ſchuldig wären: doch zeugt der Lohn, den ſie erhalten, (ſo gering er immer ſeyn mag) noch jetzt, daß ſie den Dienſt umſonſt zu leiſten nicht ſchuldig waren.

Wo die Leibeigenſchaft in einigen Gegenden des Rheinſtromes noch beſteht oder doch vor einigen Jahren noch beſtanden hat, weiß man von keinem ſolchen Zwang=dienſte der Kinder: nur fordern die Leibherren dann ihre Rechte für den Freiſchein, wenn jemand austreten und ſich unter die Obhut eines andern Herrn begeben will, und das Beſthaupt, wenn jemand mit Tode abgeht: Dienſte, Bethe und Faſtnachtshühner leiſten nur die be=erbten Leibeigenen.

a) Nachdem die Biſchöfe und ihre Domkapitel keinen gemein=ſamen Tiſch mehr führten, die gemeinſchaftlichen Stifts=güter unter ſich getheilt hatten, ſo erſcheint nicht nur eine beſondere Kammer zur Verwaltung der den Biſchöfen zugefallenen Oberhöfe (im Biſthume Münſter Bisping=höfe genannt), und eine beſondere Probſteianſtalt zur Verwaltung der den Domkapiteln zugetheilten Oberhöfe

(in Weſtfalen Pröbſtinghöfe genannt), ſondern man erblickt auch bei beiden beſondere Dienſtleute, die ihre Dienſtlöhnungen theils von den Schulten oder Verwaltern der Oberhöfe (ſiehe Urk. 102 in den Münſt. Beitr. III. Seite 262.) theils vom Probſte, als oberſten Verwalter aller Domkapitulariſchen Oberhöfe, unmittelbar empfingen. Dieſe Anſtalten waren allgemein; und daher hatten nebſt den biſchöflichen Lehnkammern auch alle Pröbſte eine beſondere Lehnkammer, und die meiſten behielten ſolche bis auf unſere Zeiten, obgleich die Verwaltung der Domkapitulariſchen Haupthöfe ſchon im 12ten, 13ten und 14ten Jahrhundert einige Aenderungen litte, und den Pröbſten durchgehends entzogen wurde.

b) So war z. B. Engelbert von Lon Erbvogt und Erbſchulte über den Werdenſchen Oberhof, Abdinckhof genannt, im Kirchſpiele Werne geworden, in welcher Eigenſchaft er in Urkunden vom Jahre 1335 vorkömmt: — und ſo beſtrebten ſich die meiſten alten Stifter, jene Vogteien, welche Grafen und edle Herren über ihre Oberhöfe beſaßen, nach und nach an ſich zu bringen; die neuern Stifter und Klöſter aber, die nicht mehr wie die ältern das Glück hatten, die Oberhöfe mit den Beifängen derſelben zu erhalten, waren doch eben ſo ſehr bemüht, wo nicht das ganze Vogtamt, doch die Vogtsgefälle, die Dienſte und die Rechte zur Bethe über ihre einzelnen Ober- und gemeinen Höfe oder Hufen ſich zu verſchaffen, und ſo die läſtigen Vögte, deren manche ihr, obgleich der That nach erloſchenes Amt gar ſehr mißbrauchen, von ſich und ihren Gütern zu entfernen.

c) Nicht nur die Eigenthümer der Höfe verlangten zuweilen ſolche Dienſte, ſondern auch die Beamten, die Richter, ja ſogar die Gerichtsbothen ꝛc., wie ich aus einem Aufſatze einer Verordnung Adolfs, Herzoges zu Cleve vom Jahre 1431 erſehe, wo folgende Item vorkommen:

„Item mack de Richter, tot mins Heren ind ſinre

Erven Wederſeggen, bidden, ind die Huislüde mogent doin, off ſie willen, dat ilks Ploeg dem Richter eins in den Jair enen halven Dag bouwen ofte voere doe binnen den Kerſpel, dair de Huiſman wonet, ind die Kaeter des gelyx enen halven Dag to arbeiden.“

„Item moegen des Gerichts Baden — — bidden des Bouwes ſulke Garven van Koren up den Velde — — — ind wair niet Gewoenheit en iß, Garven to geven, dair mak die Bade ilks Ploeg bidden, aß vorſz ſteit van den Richteren, eins in den Jair enen halven Dag to bouwen ꝛc.“

Auch vergl. man die Urk. Num. 21. — So geſchah es im verwichenen 18ten Jahrhundert noch häufig, daß die Gutsherren bei den Erbgewinnungen ſich nebſt den alten Dienſten ein bis zwei Spanndienſte bei Reiſen nach Münſter z. B. aufs neue ausbaten und dieſes auch in die Gewinnbriefe ſetzten.

d) Siehe Urk. Num. 183. — Schon 1109 heißt es von den nachgebornen Kindern: „quicumque tam probus fuerit, *ut* episcopo vel preposito honeste *servire poterit*, si *pro beneficio* ad aliquod ex istorum officiis poneretur, *non contradicat*. S. Urk. Num. 7.

e) Beiſpiele hievon ſind *in* der Menge vorhanden, und kein Zeitalter iſt wohl davon frei. Als 1332 die Einkünfte des Stiftes Eſſen verzeichnet wurden, iſt bei den Weinfuhren bemerkt worden: „non sunt de antiquo jure, sed *onera inconsueta.*“ S. Urk. Num 81; — und der R. R. Wilhelm verordnet in ſeiner zu Egmond iiij° idus Novembris indictione XIII. ausgeſtellten Urkunde: ut nullus — — milites et universitatem de Nerstein ad *inconsuetes angarias et inconsueta servitia* compellat. S. Guden. IV. 887, wo jedoch die chronologiſchen Data abgedruckt und hier nach dem Original unrichtig ſind.

f) S. Urk. v. J. 1035 bei Kremer in deſſen Orig. Nassov. l. c. wo es heißt: Singuli virorum etc. und wieder: Habet etiam potestatem Abbas super filios eorum etc.

g) Omnes in curtibus habitantes — — — sive solivagi sive conjugati in tempore messis debent per tres dies colligere messem, ſteht in der Urkunde bei Gelenius in deſſen Admir. Civ. Col. Seite 67 et seqq.

h) Conf. §. 27. hier oben und Urk. Num. 7. Art. 9.

i) Conf. §. 49 am Ende, und die oft angeführte Urkunde von 1035 bei Kremer l. c.

Digitized by Google

Urkunden

zur

Geſchichte der deutſchen Hörigkeit.

Num. 1 lit. a.

Ein Beifang in der Dibelsberger Mark wird dem Kloſter Bleidenſtadt in einem offenen Landgerichte gegen Guntram und deſſen Erben zugeſprochen. 814.

Ex antiquo Copiario Eccl. Blidenst.

Sciat longa in evum posteritas, quod ante illustram virum Hattonem, Comitem et Scabinos, residentes in mallo seu judicio publico ad multorum altercationes audiendas et justis legibus definiendas, veniens Salicho, cellerarius monasterii sancti Ferrucii in Blidinstat, presentavit octo testes legitimos, quorum nomina sunt Walabrech, Erkanhardus, Ruotmar, Gerungus, Dudo, Megingozus, Egilmar, Wichhard. Hi juraverunt et per judicium testificaverunt, quod Ecclesia sancti Ferrucii a tempore Caroli Imperatoris gloriosi de *Captura* in villa seu marca *Didelesberg* legales et legitimas investituras habuisset, et nec Gunthramo nec suis heredibus ulla exinde competeret justicia, sed de jure esset ecclesie predicte. Hinc Scabini, tale testimonium in veritate perpendentes, viva voce unanimiter judicaverunt, quod prefata *captura* omni tempore ad partem seu dominium sancti Ferrucii esset vindicata atque legitime conquisita coram his judicibus: Hattone comite, Herimanno comite,

Digitized by Google

Ruderìcho vicedomino, Erlebaldo, Arinberto, Wigone, Radulfo, Ruotperto, Meginfrido, *Liberis;* et coram testibus Libichone, Rudacro, Adalgozo, Nantgero, Isinbaldo, Wigerico, Reginberto, Girulfo, Adelberto, item Adelberto, Ruotmanno.

Data hec noticia sub die idus maji, Anno primo regnante domino nostro Hludewico imperatore glorioso.

Ego Saligger notarius scripsi.

Num. 1 lit. b.

Voto ſchenkt an das Kloſter Bleidenſtadt einen Beifang in der Wetterau, und in der Leiſtadter Mark im J. 878.

Ex antiq. Lib. Tradit. Eccl. Bleidenst.

In dei nomine Ego Voto pro Remedio anime mee dono in Elemosinam ad sanctum Ferrucium, qui in monasterio Blidinstat claret miraculis, donatumque esse volo, hoc est, *Bifangum* unum in pago Wettereiba in *Leistater Marca*, cui ex una parte subjungitur res Regis et ex altera res sancti Bonifacii *a*); similiter in villa *Baltradesheim* b) mansos tres cum edificiis superpositis; similiter in *Treisa* dimidium mansum, et quidquid Rutlind uxor mea in *Albrateshuson* michi tradidit dotis titulo tam in agris, campis, pratis, silvis, pascuis et mancipiis VII, omnia et ex omnibus totum et integrum in jus et dominationem sancti Ferrucii a die presenti et deinceps perpetualiter ad possidendum stipulatione subnixa.

Actum publice in monasterio Blidinstat sub die Kal. decembris, anno dominice incarnationis DCCCLXXVIII., anno II. Hludowici Regis II. in orientali francia regnantis. Signum Votonis, qui hanc donationem fieri rogavit;

signum Meginfridi comitis, sign. Walahelmi, sign. Widrati, Fricconis, Alagasti, Bubonis, Hagunonis, Eluarini.

Ego Rodungus scripsi et subscripsi.

a) Den Beifang begrenzten von einer Seite ein königliches Kammergut, und von der andern Seite Fuldiſche Beſitzungen.

b) Vermuthlich Bellersheim.

Num. 1 lit. c.

Wigaſt ſchenkt dem Kl. Bleidenſtadt einen Beifang an der Quelle der Walldaffer Bach, und eine Hufe mit einer Kapelle zu Jckſtadt im J. 881.

Ex Libro Trad. Eccl. Bleidenst.

Ego Wigastes in dei nomine dono in remedium anime mee et matris mee Bubule in elemosinam ad sanctum Ferrucium in Blidinstat *Bifangum* I. ad XXXVI jurnales in loco, ubi Waldaffa insurgit (*); similiter in pago Nithagewe in villa Eggistat Capellam unam cum huba sua, in qua exstructa est, cum mancipiis II. perpetualiter ad possidendum stipulatione subnixa. Actum die V. idus Augusti, anno dominice incarnationis DCCCLXXXI. signum Wigastes, signum Bibule, qui hanc donationem fecerunt.

Ego Adelhard scripsi et subscripsi.

(*) Die Walldaff entſpringt im Gebirge, die Höhe genannt, wird bald durch Einrinnen mehrerer Quellen ein anſehnlicher Bach, der eine Menge Mühlen treibt, bei dem berühmten Schlangenbade, dem ſonſt wichtigen Paß, die Klink genannt, dem jetzt aufgehobenen Kloſter Tiefenthal,

den Ortſchaften Neudorf, Ober- und Niederwalluf vorüber fließt und bei dem letztern in den Rhein fällt. Den Namen Walldaff führt er wohl, weil er von hohen Waldungen aff oder abwärts läuft. In der Geſchichte bleibt er immer merkwürdig, weil er von jeher die Grenze zwiſchen dem niedern Rheingau und dem Königsſunderngau machte.

Num. 2.

Rechte des Kloſters Weingarten und ſeiner Zinsleute aus dem 9ten Jahrhundert, und erneuert gegen das Ende des 11ten Jahrhunderts.

Ex Cod. saec. XI.

In nomine patris et filii et spiritus sancti. Ego Welfo cum uxore mea Juditha et filiis Welfone et Heinrico sanum duximus, Aecclesiae nostrae, Winigartensis videlicet Monasterii, *Censualium jura subscribere a primis ejusdem loci fundatoribus*, Heinrico scilicet et ipsius filio sancto Chounrado Constantiensi Episcopo irrefragabiliter *instituta* tam hominum quam aecclesiae commodis adversus cavillatorum versutias prospicientes.

Art. 1. Censuales, quos haec eadem aecclesia nunc habet vel habitura est, nulla de causa nec ab Advocato nec ab Abbate cuiquam inbeneficientur, neque sub specie cujusdam utilitatis *commutantur a*).

2. Proinde siquis Censualis, *dum ad idoneam aetatem pervenerit*, annuum censum persolvere neglexerit, tertio objurgatus, si non emendaverit, *in proprietatem aecclesiae* transibit *b*).

3. Siquis censualis, facta legitima divisione rerum nondum uxoratus, absque filiis legitimis migraverit, nec a fratre nec a sorore vel aliquo propinquorum heredi-

tabitur, sed omnia tam mobilia quam immobilia, quae reliquerit, in usum cedunt aecclesiae c).

4 Siquis Censualis legitime uxoratus sine legitimis liberis obierit, aut si habuerit, *qui consortes non sint d)*, omnis cultus vestimenti, *quo vel ad opera vel ad aecclesiam procedere solebat*, fratribus presentabitur; in quorum constat arbitrio, partem quam voluerint retinere, alteram vero partem in divisione reliquarum rerum deponere, in qua divisione pars, quae illi obvenerit, aecclesiae juris ex integro erit.

5. Si femina censualis heredem relinquens migraverit, vestem preciosiorem, exceptis pellibus de indomitis animalibus, aecclesiae *tantum ministrabit e)*,

6. Si maritata quidem, *heredem vero non habens* transierit, vestes ejus cultiores *cum parte*, quae in divisione ceterarum rerum illi contigerit, *aecclesiae tenebit f)*; non maritata vero nec habens heredem *ommia* prorsus aecclesiae relinquit.

7. Masculus sive femina minoris aetatis de numero Censualium, si sub potestate parentum manens obierit *g*), quicquid ex donationibus patrinorum seu amicorum habuit, aecclesiae possidebit, etiam si in cunis jacuerit *h*).

a) Der Wechſel der hörigen Leute hatte alſo in Schwaben wie in Weſtfalen ſchon bei der Stiftung des Kloſters Weingarten ſtatt.

b) Die Zinsleute, und zwar diejenigen ſogar, welche ſo eben mündig wurden und noch keine Hufen beſaßen, nur mit der jährlichen Erkenntlichkeit (dem Kopfzinſe) ihr Schutzrecht beſcheinigten, und ſich damit ihre Rechte bewahrten, waren alſo, gleich dem bloßen Hofhörigen des Amtes Stockum in Weſtfalen (ſ. Urk. unter Num. 124.) keine Eigenhörigen, und konnten es nur als Strafe für ihre Halsſtörrigkeit werden. Gerade wie in Weſtfalen.

c) Man wird hier nicht nur an die bei den Franken eingeführte Theilung der beweg- und unbeweglichen Güter erinnert, die den Sachſen hinſichtlich des Grunderbes fremd war, ſondern auch an die Todtheilung.

d) Alſo war die Weingartenſche Familie eine geſchloßene Familie, wie die Weſtfäliſchen Hofgemeinden, und eine Heirath mit einer Perſon, die nicht zu ihrer Echte gehörte, de aliena familia war, als ein Verbrechen angeſehen wurde, und den Verluſt der Hof- oder Familienrechte nach ſich zog.

e) Wo alſo Erben waren, hatte keine Erbtheilung ſtatt; nur ein Beſthaupt oder ein Erbſtück, wie ſonſt in Weſtfalen, war hergebracht.

f) Ob hier auch Errungenſchaft, oder nur die mit den Geſchwiſtern getheilten Güter unter dem Antheile verſtanden werden, iſt nicht deutlich abzunehmen, beſonders weil der Nachſatz, wo von den ledigen Perſonen, die keine Erben hinterließen, die Rede iſt, vom ganzen Nachlaß ſpricht, und denſelben dem Kloſter Weingarten zulegt, mithin einen Unterſchied zwiſchen einer ledigen und einer verheiratheten Perſon, die keine Erben hinterließ, zu machen ſcheint.

g) Wenn alſo die Kinder noch bei ihren Eltern wohnten, und noch keine Theilung der elterlichen Güter geſchehen war, ſo blieb alles beim väterlichen Hauſe; nur die Pathengaben ꝛc. eignete ſich das Kloſter zu.

h) Wo dieſes herrührt, weiß ich nicht.

Num. 3 lit. a.

Des Kloſters zum h. Michael in Bamberg Rechte an 13 Oberhöfen und den eingehörigen Hufen und Leuten; v. J. 1015.

Ex Copia antiqua.

In nomine sancte et individue Trinitatis. Heinricus divina favente Clementia secundus, Romanorum impera-

tor Augustus. Nosse volumus industriam christi fidelium tam futurorum quam presentium, quod imperiali sancimus edicto, ut in prediis, que divine intuitu pietatis ecclesie sancti Michaelis Bambergen. una cum dilecta conjuge nostra Cunegunda pro nostrarum eorumque, quorum debitores sumus, remedio animarum contulimus munificentia, *tredecim* videlicet *principales Curtes*, Ratelsdorf, Ezelkirchen, Rodeheim Welbenhusen, Werde, Wofurte, Dorfflin, Ebelsfeld, Leiterbach, Elsendorf, et circa Wedereibam Scherstein, Husen et Budensheim cum omnibus villis attinentibus, in prediis etiam ubicunque conquesitis et conquirendis; dicte Procuratores ecclesie locandi, instituendi, destituendi ac in melius commutandi mansos, feoda, areas, prata, vineas, silvas ceteraque mobilia et immobilia ad placitum sui Abbatis ac preceptoris liberam habeant potestatem, quibus etiam placationes offensarum, satisfactionum vel emendas excessuum vel injuriarum in omnibus causis civilibus tam in tribus Placitis maji, autumni et februarii, quam in omnibus plane negotiis ab universis ecclesie colonis volumus exhiberi. Ceterum *si coloni in litibus causarum decidendis inter se dissentiunt, ad proximam curti Marchiam* eos pro sententiis ferendis statuimus *habere recursum:* si vero casus perplexus fuerit et difficilis, ad Caput claustri, videlicet ad Abbatis presentiam recurrant; sicque Abbas, *majoribus et melioribus sue familie convocatis, ipsorum consilio*, quod justum est, ordinet ac disponat.

Debita servitia aratrorum tribus vicibus in anno, ovorum in pascha, Caseorum in pentecosten, pullorum in carnisprivio et hebdomadalia Servitia dicte nostre ecclesie ab omnibus, ut condecet, impendantur. *Censum autem ultimum*, per quem utique omissa et neglecta suppleantur

servitia, *jus videlicet capitale, a viris decedentibus optimum equum, aut si equo carent, optimum caput pecoris*, et a feminis induvias et exuvias transmitti ad ecclesiam ordinamus, ut cum famulis ecclesie in divinis servitiis communionem plenariam consequantur. Hujus instituti authoritas ab omni evo stabilis inconvulsa permaneat et inviolabiliter ab omuibus observetur hanc Cartam inde conscriptam, sicut interius apparet, Sigilli nostri impressione jussimus insigniri. Data nonis februarii, indictione XII. anno dominice incarnationis MXV., anno domini Henrici secundi regnantis decimo tertio, imperii autem quarto. Actum Francofordie feliciter.

Num. 3 lit. b.

Uebergabe einer Hufe an St. Nicomedis Kirche vor Mainz von Seiten Hereharts mit Vorbehalt des Erbrechts daran für ſich und ſeine Blutsverwandtſchaft; vom Jahre 1017.

Ex Originali.

In nomine sancte et individue Trinitatis. Noverit omnium tam futurorum quam presentium fidelium pia devotio, qualiter quidam Herehart unam *Huobam sui proprii a)* ad Aecclesiam sancti Nicomedis martiris Christi, quae prope murum moguntine urbis constructa est, cum manu Egiberti, qui tunc temporis ibidem Advocatus extitit, reverendissimo Gerberto sancti Albani Monasterii patrono, hujusdem loci tunc provisore cum stabilissima adfirmatione coram infra subnotatis testibus tradidit atque donavit, ea videlicet ratione, quod dum ipse vitali aura fruatur, predictum predium sibi utendum habeat, et per singulos annos ad prefatam basilicam II. denarios (solvere)

haut desistat. At vero curriculo ipsius vitae consumpto duo fratres Gisilhart, Erilinque vocati, sibimet ex consangninitatis vinculo conjuncti, prefatum predium habeant atque per simgulos annos XXX denarios ad eundem locum persolvant. *Et si eis de ipsorum sobole utli heredes postea succreverint, eandem hereditatem pari modo firmiter teneant atque possideant:* sin autem herede deficiente, quicunque huic loco tunc precsse videatur, *suprascriptam huobam ad quemlibet censum ac quocumque libitum fuerit, constituat b)*. Acta sunt haec in prefata basilica Anno Dominicae incarnationis Mill. XVII indictione 1, regnante serenissimo Imperatore Heinricho, mogoncensis sedis primatem tenente Erckanbaldo pontifici summo. Signum Gerberdi Abbatis, Signum Egibrahdi Advocati, S. Drudonis, S. Enkelini, S. Willidini, S. Erembrahdi, S. Volgbrahdi, S. Diobbaldi, S. Gisilbhardi, S. Gunzilini, S. Diozmanni, S. Bennilini, S. Odilini, S. Humbrahdi, S. Gezilini, S. Hannichini, S. Erikelonis,

a) Ein Zeichen, daß dieſe Hufe zu keinem Hofsverbande mehr gehörte, und des Herehartes durchſchlächtiges Eigenthum war, weswegen er ohne Wiſſen und Willen irgend eines Hofherrn oder einer Hofgemeinde auch damit nach Belieben ſchalten konnte; doch vergaß er ſeine Blutsverwandte nicht.

b) Ein altes aus dem Hofrechte an die Eigenthümer der Sondergüter übergegangenes Recht. Das Erbrecht am Gute erloſch mit dem Ausgehen des Erbſtammes: dann ſtand es dem Eigenthümer eines Sondergutes frei, darüber nach Gefallen zu verfügen, wenn nur den Rechten und Gewohnheiten des Landes dadurch nicht zuwider gehandelt wurde.

Num. 4.

Huneka macht seine, ſich zum Eheweib zugelegte eigenhörige Magd mit ihrer Nachkommenſchaft zu Altarhörigen in der Stiftskirche, Jeruſalem genannt, zu Paderborn; v. J. 1081 ungefähr.

Ex Cod. saec. XIV. collat. cum orig.

Notum sit omnibus vere deum diligentibus ac fidem in proximos conservantibus, quod quidam liber natus Huneka nomine, filius Hassis de Butmetfelde *propriam Ancillam suam* Haburgam sibi sociavit conjugio, *quam emerat X solidis ab Habone et filio ejus Ebbi de Ingeradinghusen*, quam postea interveniente necessitate, si preoccupatus morte teneretur, ne haeredes sui certando eam addicerent servituti, consilio aliquo sibi consanguinitate adhaerentium accepto, ne eam sine consolatore relinqueret, tributariam dedit ad duos denarios per singulos annos persolvendos super Altare sanctorum apostolorum Petri et Andreae, quod consecratum habetur a venerabili Immado episcopo in ecclesia, quae dicitur Hierusalem, ad orientem posita civitatis Paderbronn, quamdiu viveret, si filium, cum quo in partu eadem hora aggravata apparebat, post mortem matris, *siquis prior esset aetatis. eundem persolveret tributum*, et filii eorum a generatione usque in generationem postmodum servarent.

Traditio vero ista *eo tempore facta est, quo princeps Heremannus Westphalos cum exercitu adiit; anno quoque Popponis Episcopi VI*[to]. teste ipsa congregatione ac familia ad eam pertinente. Hanc siquis causa pecuniae vel malo consilio irrumpere nitetur, simul cum Juda traditore pereat, anathema sit a Jesu Christo domino

nostro, et omnia, quae possidet; ab apostolis vero ejus P. et A., T., [illegible] ac Martiribus sanctis, quorum reliquiae in hoc altari continentur, in die judicii ab hiis, qui promissam dextram Dei tenent, separentur, hiis associentur, quibus dicit, ite maledicti in ignem aeternum, qui paratus est diabolo et angelis ejus, ibi sine intermissione manentes. Omnis ergo, quicumque legerit hoc manuscriptum vel legentem audierit, respondeat dicens: Amen. Qui autem in testimonio ex progenie eorum erant, recitanda sunt nomina, Elveric frater Hassis et filii ejus. Vaderhin. Hassi. Alveric. Hugi.

Num. 5.

Burchards, Abtes im Kloſter St. Jacob vor Mainz, Urkunde über die Schankung einiger der Matron Enniche in Lorch angehöriger Leute zum beſagten Kloſter; vom Jahre 1096.

Ex Originali.

Burchardus dei Misericordia Cenobii sancti Jacobi foras muros Moguntiae Abbas licet indignus. Notum sit omnibus tam futuris quam presentibus, quod Ennecha, Matrona quaedam in Lorecho, *homines quosdam juris proprii Deo et sancto Jacobo ad capitalem censum* 1111^{or} *denariorum* in festo jam dicti sancti quotannis solvendorum nullo contradicente donaverit pro patris ipsius ac matris duorumque maritorum ejus Volgeri et Adelgeri perpetuo celebranda memoria. Et ut haec series ordoque rei ratus ac stabilis permaneat, sigillo sancti Jacobi per testes hic conscriptos est communitus: Diso, Wolverich, Waltere, Hemmo, Uortwin, Meingoz. Haec traditio facta est anno incarnationis dominicae M. XC, VI.

(L. S)

Das in weißem Wachſe auf die Urkunde gedruckte Siegel iſt abgefallen.

Num. 6.

Rechte der Altarhörigen der Stiftskirche zu Frizlar, vom Mainziſchen Erzb. Ruthart beſtätigt im Jahre 1101 und erneuert durch das Capitel derſelben Kirche.

Ex antiquo libro pergameno Eccl. Fridesl.

In nomine sanctae et individuae Trinitatis. Cum justicia sit constans ac perpetua animi voluntas, tribuens cuique, quod suum est, et cum nihil aliud sit teste auctoritate, diligere deum, quam diligere justiciam, tenentur clerici, qui a cleros, quod est sors de sorte dei, dicuntur, et quibus cum psalmista Dominus est portio, omnibus et maxime miserabilibus personis jura sua pro posse et nosse intemerata conservare, debilitata consolidare, confracta reparare; inde est, quod nos fratres et canonici frideslarienses quorundam mancipiorum ecclesiae nostrae jura, scripto piae recordationis Ruthardi, maguntinensis Archiepiscopi, confirmata et sigilli sui impressione singnata, sed ob vetustatem privilegii et tam bullae quam cartae concissione et deformitate, quae per incuriam simplicium solet accidere, renovamus et praesenti pagina una cum ecclesiae nostrae bulla confirmamus,

Accidit tempore jam dicti Archiepiscopi, quod Canonicus quidam Frideslariensis ecclesiae, nomine Merbodo *Ancillam suam Mazzecham una cum sex filiis suis*, quorum nomina haec sunt: Hunold, Cristan, Helewic Erdat, Aba, Cristina Engelburg, ad altare beati Petri

In frideslar *hoc tributario jure contraderet*, ut praenominata mulier annuatim in festo sancti Martini III denarios ad altare praedictae ecclesiae persolveret. Adjecit etiam, *ut post obitum mulieris*, *qui in posteris major natu inveniatur*, *eundem censum intercipiat et tempore Supradicto persolvat*. Viri de hac progenie *ad placitum Advocati* legitimi in anno ter conveniant, et postmodum libere ubivis locorum permaneant. Femina hujus posteritatis, si legitime alicui nubat, vir illius pro ea legitime habenda II solidos Yconomo fratrum componat, et ex his, quae tum conveniens sit, clementer persolvat. Post obitum vero alicujus istorum, de quibus loquimur, de viro, si pecora habeat, praestantissimum animal, si vero non habeat, vestimentum optimum, sed de muliere vestis praetiosissima, quam ipsa texuerat, exigatur, et remota omni contradictione persolvatur: *caetera haeredes libere possideant*. Et propterea praedictus Canonicus quoddam allodium haereditario jure ad ipsum devolutum in villa, quae dicitur Holtzheim, et tres curtes eidem allodio attinentes supradictae ecclesiae beati Petri in Frideslar hac conditione contulit, *ut praefata mulier et post obitum ipsius proximi haeredes unam Curtim* ex tribus *in perpetuum obtineant*, *et duos denarios annuatim fratribus inde exsolverent*, fratres vero reliquas duas curtes cum praedicto allodio totaliter et sine diminutione retinerent. Huic ordinationi Canonici tunc temporis frideslarienses consenserunt; et confirmata est haec traditio et ordinatio banno Archiepiscopi Ruthardi supradicti anno dominicae incarnationis M° C.° I.° indictione nona, quarto nonas Martii, Heinrico quarto Romanorum Imperatore regnante. Fuerunt autem hii testes praesentes: Wernherus Comes, Gyso Comes, Rudolfus Comes, Tyemo Comes, Godebel-

dus praepositus, Eilwarth Diaconus, Emelinus, Wernherus, Gozzelo, Bibrat, Bubo, Wolfganc, Erckenbracht, Wymarus,

Num. 7.

Herſtellung der alten Rechte der zum Erzſtifte Mainz und zur Stiftskirche in Frizlar gehörigen, und in und um Frizlar geſeſſenen Leute durch den Mainziſchen Erzb. Ruthart im Jahre 1109.

Ex Copia per quemquam cum orig. collat.

In nomine sancte et individue Trinitatis. Notum sit omnibus tam presentis quam futuri temporis fidelibus, qualiter Ruthardus, dei gratia moguntine sedis Archiepiscopus, familiam Frideslariensem tam ad suum servitium quam ad altare sancti Petri pertinentem, diu jure suo destitutam, in pristinum statum restituit, videlicet una cum Comite advocatoque ejusdem familie Wernero assensum prebente, ut jus suum, quod per iniquas potestates amiserant, quinquaginta veracium ac integre fame hominum juramento reintegrarent et confirmarent. Est autem jus eorum tale,

1. Jmprimis eorum jus est, ut nullum *Advocatum* habeant, *nisi unum legalem* scilicet, *qui bannum Regis habeat*; tribus quoque placitis generalibus juste et ante sex septimanas indicatis ter in anno intersint, unicuique per tres dies in frideslariensi praetorio: sed si de quacunque re quisquam ex illa familia accusatur, nusquam nisi in domo prenominata judici respondeat,

2. Item siquis percusserit quempiam, aut sanguinem effuderit, si probare poterit, quod prior malum non intulisset, sed, quod fecit, ob defensionem vite et honoris

fecisset, inculpabilis sit et Advocato nihil debeat. Si autem temeritatis causa quempiam percusserit et cruentaverit, quinque solidos pro banno componat, sicque dimittatur: et si ipse non habuerit, unde componat, quilibet propinquus vel amicus ejus pretium, si voluerit, pro eo persolvere permittatur.

3. Siquis furtum fecerit, et inde probabiliter convictus fuerit, corium suum et pilos, pro quanto potuerit, redimat, alias jus suum perdiderit.

4. Quisquis etiam de censu suo quoquomodo inculpatur, *scriptum jus suum vel vivum testimonium* in generali placito proferat, ibique jus suum confirmet.

5. Si cui placitum indicatum est, et ad placitum tempestive non venerit, si id probare poterit, quod lucescente die, in qua placitum esse debet, equo vel pede pro posse festinaverit, culpari non debet; Similiter si flumen vadosum imbribus vel glace accreverit, ut vocatus ad placitum nec pede nec equo transire possit, inculpatus existat.

6. Ad hoc jus eorum est, ut *siquis ex illis uxorem extraneam duxerit*, possessionem suam absque predio ei liceat dare, predia vero, si vult, tantum ad tempus vite conjugis superstitis et ad tempus vite liberorum cum.... licentia tradat. Si autem quisquam filiorum de extranea muliere genitorum infra potestatem moguntine ecclesie uxorem duxerit, ipsa uxor et filii, qui nascentur ex illis, hereditatem obtinere possunt. Eidemque juri filia de aliena muliere habita subjacet, si virum de mogontiensi Episcopatu acceperit.

7. Siquis traditione possessionem suam vel alteri in fide cuicunque commiserit, et si repetierit eam sub duobus vel tribus testibus, et ille eam statim non reddiderit,

convictus ante Advocatum manum et jus legale inrecupabiliter perdat.

8. *Siquis liberam uxorem duxerit*, filius inde genitus ad mansum recipiendum constringi non debet: sed si tam probus fuerit, ad ministrandum Episcopo vel preposito assumatur; si non, censum suum persolvat et generalibus placitis, sicut et alius de familia, intersit, et nihil amplius debeat.

9. Item jus est, ut qnilibet causa beneficii se subdat Dominio, cujus voluerit, si tantum ille Advocati inimicus non sit: si autem post prestitum beneficium ille Dominus Advocati hostis factus fuerit, qui beneficium acceperat, quamdiu potuerit, illud retineat, et in parte adversarii Domini sui nullatenus compareat. Nullus autem absque beneficio alicujus homo causa defensionis, quod teutonice dicitur *Muntman*, sine licentia Advocati fiat, nisi ipsius Advocati aut Prepositi aut eorum Militum vel Clientum: et quicunqte tam probus fuerit, ut Episcopo vel preposito honeste servire possit, si *pro beneficio* ad aliquod ex istorum Officiis *poneretur, non contradicat.*

10. *Proprias* quisque *possessiones suas* in episcopatu magontiensi, cui vult, absque contradictione dare potest; *empta autem predia* a liberis sive alienis, ex qualibet possessione similiter empta, antequam in heredem descendant, et infra et extra Ecclesiam sancti Martini *absque licentia* Domini sui vel heredis, cuicunque vult, *tradere potest*.

Totum hoc jus predicta familia semper habuit legaliter et absque contradictione usque ad mortem Hartwini, legalis Advocati; eo mortuo familia coacta *Subadvocatum* sibi eligere, Arnolfum Causidicum *ex ipsa fa-*

milia sibi preficiendum elegit; postque eum Luitbertus subadvocatus eis volentibus datus est, *qui duo et alii posteriores advocati* familiae *prenotatum jus infregerunt*, duravitque hoc usque ad tempus Ruthardi Archiepiscopi, Werneri Comitis et Advocati, Udalrici prepositi, quorum consensu ac jussione factum est hoc Cyrographum anno dominice incarnationis M. C. IX., indictione quinta, regnante Heinrico quinto, eo anni tempore, *quo Sigefridum palatinum Comitem in Captione tenuit.*

Quisquis sanctionem istam infregerit aut infringere conatus fuerit, odium dei et sancti Petri et omnium sanctorum incurrat, et cum Juda ceterisque diaboli membris eternaliter crucietur.

Testes hujus sanctionis, qui eam viderunt et audierunt cum alijs innumerabilibus, sunt Dietmar decanus, et omnes *Canonici* frideslariensis ecclesiae; *liberi homines* Giso Comes, Giso subcomes, Adelbreht de Scowenburc et fr . . . . . Wichart et filii ejus, Gumbreht et filii ejus, Gerolt et filii ejus; *ex Familia* Genanno exactor, Neginwar, ... dic et filii ejus, Wicman et filii ejus, Adelunc et filii ejus, Rutpreht, Wipreht. . . . man et filii ejus, Cristan et filii ejus, Hildeger et filii ejus. Hartman et filii ejus, Hartman et . . . .

(L. S.)

Das Siegel iſt abgefallen.

Num. 8.

Luodowic, ein Eigenhöriger des Prieſters Guotbert's wird dem S. Stefansſtifte in Mainz zu einem Altarhörigen durch den Pfalzgrafen Heinrich, des Guotberts Mundbard, übergeben; im Jahre 1113.

Ex Cod. saec. XIV.

In nomine sancte et individue trinitatis. Notum sit cunctis christi fidelibus tam futuris quam presentibus, qualiter Berewic de Cophelenzo jussu Domini Heinrici palatini comitis, qui erat Advocatus Guotherti sacerdotis, mancipium I., nomine Loudowic, quod erat ipsius sacerdotis, ad altare sancti Stephani infra murum situm magunt., consensu et peticione ipsius prespiteri et pro remedio anime sue tradidit eo videlicet jure, ut in festivitate sancti Stephani post nativitatem Domini quatuor denarios semper, quamdiu viveret, ad supradictum persolveret altare, *et post terminum hujus vite preciocissimam vestem vel solidum denariorum.* Facta est autem hec traditio anno dominice incarnationis M° C° XIII indictione I, tempore Ruthardi maguntine sedis Archiepiscopi, Anshelmi ejusdem loci prepositi. Isti autem sunt, qui affuerunt, Richard, Diederihc scolarum Magister, Adelhart Cantor, Gozzo Custos, Benzo Cellerarius, Richolf, Sigefrit: Isti autem Laici, Heberwin, Heinrihc, Wolfman, Humbrahc, Camp'. *Ut* autem hec traditio firma et inconvulsa permaneat, sigillo sancti Stephani insignivimus.

Num. 9.

Erzb. Bruno zu Köln ſtellt die alten Rechte des Hofes Gelmen mit einigen Ausnahmen wieder her. Vom Jahr 1134.

Ex Originali.

✝ In nomine sanctae et individue Trinitatis. Bruno dei gratia sanctae colouiensis aecclesiae Archiepiscopus. Quoniam negligentia et remissione Villicorum Curia nostra, quae est in Gelmene, prioribus temporibus pene attenuata est, eo quod homines familiae utriusque sexus de diversis Conditionibus ipsi curiae accedentes indictione (in datione) Census sui quadam beneficii gratia magna ex parte exonerabant, scilicet unicuique, sive masculo sive feminae, medietatem debiti sui, vel multo amplius remittentes: non sumus passi nostris diebus indiscreta servitii nostri dispendia, sed eidem curiae nostrae antiquum jus suum et plenariam census redditionem, cum labore quidem et judiciali decreto, resignavimus, exceptis duntaxat eis, qui leviora sibi imposita coram examine nostro comprobare potuerint, vel a nobis et successoribus nostris propter servitia sua alleviari promeruerint.

Itaque duobus germanis fratribus Wernhero et Iboni, liberis progenitoribus editis et postea sancto Petro gratis datis; Bernhardo quoque et Gerhardo fratribus, libera etiam matre sed spontanee tradita genitis, *quorum pater datus est ecclesie pro quodam ex nostris perempto;* item Alvino et uxori ejus Gertrudi, quae et ipsa liberis orta natalibus simili modo se ultro ecclesiae contradidit, cum consilio Priorum, *Liberorum et Ministerialium nostrorum* tale privilegium concessionis nostrae in-

dulsimus, ut ipsi et secutura proles eorum non amplius quam duos denarios annuatim persolvant, *sine mundiburdio nubant*, *major natu in eis solus tributarius fiat*, et liberi ab omni exactionis incommoditate de reliquo vivant; *siqua vero mulier ex eis viro integrum censum solventi nupserit*, *nati ex ea filii patris lege teneantur.*

Ut autem haec nostra constitutio stabili tenore firma et illibata conservetur, et testamenti conscriptione et multorum testium stipulatione et banni nostri auttoritate roboravimus et sigilli nostri impressione subterbullari jussimus. Datum XVII. Kal. julii, anno incarnationis dominicae M.° C.° XXX° IIII.° indictione XII[a] imperante domno Lothario anno regni ejus VIII.°, Archiepiscopatus autem nostri anno II.° Testes fuerunt prepositi Bern de sancto Cuniberto, Heinricus de Apostolis, Arnoldus de gradibus; Liberi Arnoldus, Hermannus, Thietmarus, Bernhardus, Udo; Ministeriales Almarus, Heinricus, Ticmo, Philippus, Adelricus, Adelbertus, Sigifridus, Wezelinus, Hizil, Israhel, Godefridus, Hartwicus, Conradus, Macharius et alii multi.

(L. S.)

Das auf die Urkunde gedruckte Siegel in weißem Wachſe ſtellt den Erzbiſchof in biſchöfl. Kleidung, mit dem Stabe in der rechten und mit einem offenen Buche in der linken Hand, ſitzend vor. Die Umſchrift heißt: ┼ Bruno II dī grā coloniensis Archiepc.

Num. 10.

Heidenrich, Domkellner zu Mainz, übergibt an das Kloſter Jacobsberg daſelbſt einige ſeiner Eigenhörigen, um in die Zahl der Dienſtleute aufgenommen zu werden, und deren Rechte zu genießen; vom Jahre 1156.

Ex Originali.

In nomine sanctae et individuae Trinitatis. Siquid ecclesiis Christi a suis fidelibus confertur, digne privilegiorum testamento roboratur, quatinus et Datoris memoria indesinenter habeatur, et a dato successorum temeritas cohibeatur. Noverint ergo presentes et posteri, qualiter dumnus Heidenricus majoris ecclesiae in Moguntia cellerarius *quedam mancipia sua*, videlicet famulae suae Herlouge cujusdam proles, *tres scilicet filios et unam filiam ecclesiae sancti Jacobi*, que muro moguntinae civitatis exterius adjacet, *ad consortium et jus, quo Ministeriales illius Abbatiae funguntur*, contradidit. Ad inconvulsam autem traditionis hujus stabilitatem consensum heredum suorum adhibuit, et per manum *senioris fratris sui, qui secundum jura legum mundiburdus suus extitit*, pretaxatam familiam super altare sancti Jacobi donavit. Unde ego Gotefridus ecclesie illius abbas licet indignus eosdem homines, ut juris ratio exigebat, in dominium ecclesiae nostrae vendicavi, et sine contradictione eos in legitimam ejus possessionem apostolicae auctoritatis banno firmavi rogatuque eorum et aliorum, qui aderant, hujus rei durabile testimonium presenti privilegio conscribi et ecclesiae nostrae sigillo insigniri, et nomina quorundam testium de plurimis, quibus presentibus hoc actum est, feci annotari, qui sunt Abbas Gotefridus, Goteschalcus prior,

Hartwicus prepositus et ceteri fratres de conventu sancti Jacobi; ministeriales ejusdem ecclesiae Ortwinus, Wernher, Wolframus, Heinrich et alii plures.

(L. S.)

Das auf die Urkunde gedruckte Siegel ſtellt das Bruſtbild des h. Jacobus vor und hat die Umſchrift S. IACOBVS. IHV XPY. apostolus.

Num. 11.

Urkunde über die Altarhörigkeit der Töchter der freien Helenburgis, die, um ein Eſſendiſch. Gut zu Vorſthauſen zu erlangen, ſich mit ihren Töchtern dem Stifte Eſſen zu Wachszinſige ergeben hatte; v. J. 1164.

Ex Originali.

In nomine sanctae et individue Trinitatis. Ego Hathewigis divina favente clementia Astnidensis aecclesiae humilis abbatissa, notum esse volo omnibus eidem aecclesiae aliqua condicione pertinentibus tam posteris quam presentibus, quod quedam Helemburgis, cum esset libera, utpote de libera prosapia oriunda, *obtentu cujusdam boni in Vorsthusen statum libertatis suae mutavit, in jus et conditionem tributariorum, duos denarios vel tantundem valentis caerae annuatim solventium, tradens se cum duabus filiis suis, Hetemburga videlicet et Reimuda ad altare sacratissimae virginis dei genetricis Mariae sanctorumque martirum Christi Cosmae et Damiani in Astnida.* Anno autem incarnationis dominicae M.° C.° L X° IIIj.° Bertoldus Camerarius noster Helemburgam et Reimudam, filias predictae Helemburgis, quasi sibi subterfugas alloquitur, easque ab altari avellere, suoque officio adtitulare conatur: fidelis autem

Custos Elisabet, interventu Comitis Wiberti atque Swiberti *Cerariorum Magistri*, qui hujus veritatis erant conscii, Bertoldi assertiones evacuavit, et idoneo ac sufficienti testimonio complurium ad predictum altare pertinentium, illas ad Altare et non ad Cameram pertinere comprobavit.

Ne igitur imposterum aliquis illas vel earum successiones simili calumpnia pulsare presumat, hujus causae examinatiooem paginae testamentali commisimus, eaque sigilli nostri impressione roboravimus, testes idoneos tam de officio custodis quam de curia nostra et claustri nostri dominabus atque ecclesiae nostrae ministerialibus, qui huic disputationi et veritatis istius comprobatiooi interfuerunt, adnotari jussimus, quorum nomina sunt hec: Robertus Comes, Elisabet Custos, Gerburgis decana, Sophia de camera, Duda Scholastica, et de Capellanis curiae nostrae Herimannus decanus, Bertoldus et Godschalcus, et Curiae nostrae officiales Eremfridus Dapifer, Bertoldus Camerarius, Godefridus Pincerna, Gevehardus Mareschalcus, Cunradus pabularius; de officio Custodis Gerhardis Pistor, Hildebrandus pellifex, Heinricus Ruscho, Sigefridus pellifex, Heribertus Wezelini filius. Actum est hoc anno superius dicto, iodictione XII. Fritherico imperatore triumphoso prospere regnante, Reinoldo coloniensi Electo presulatum tenente, sub Everhardo Comite, Ecclesie nostre advocato. Si ergo inposterum aliquis temerator huic veritati et hujus veritatis confirmationi ausu temerario obviare presumpserit, eamque adnullare temptaverit, autoritate domini nostri Jhesu Christi et beati Petri, Apostolorum principis, durissimo anathemati eum tradimus et gravissime maledictiooi subjicimus. Amen.

(L. S.)

Das in weißem Wachs gedruckte und mit einem Riemen auf die Urkunde befeſtigte Siegel ſtellt eine ſitzende Dame vor, welche in der rechten ein Kreuz, in der linken Hand aber ein aufgeſchlagenes Buch hält. Die umlaufende Schrift heißt: ✝ Hathewig. dei. gratia. asnidensis. abbatissa.

Num. 12.

Rechte der Kämmerlinge des Kloſters Liesborn, ſo lange ſie ſich mit Perſonen ihres Standes oder aus den Dienſtleuten vermählen würden; vom Jahre 1166.

Ex Cod. Liesb.

In nomine sancte et individue Trinitatis. Ego Franco divina favente clementia Liesbornnensis dictus Abbas tam pauperibus quam divitibus ecclesie nostre hominibus leges et jura sua recognovi, et cognita servari stabiliter volui; quia rationabile ac deo placitum est, ut sicut sine contradictione nostra nobis ab illis debent exhiberi, ita que juris eorum sunt, sine molestia justum illis a nobis conservare. Hac igitur consideratione habita Epponi, fratribus ac sororibus ejus ac reliquis, simili jure ad cameram nostram pertinentibus justiciam recognovimus, scilicet ut *de nuptiis unus tantum nummus aureus vel pellis hircina, de suppellectili autem morientium, quidquid melius habuerint*, nostris utilitatibus proveniat. Hunc autem tenorem ac modum justicie tamdiu illis indulsimus, *quamdiu uxores de sua conditione vel de ministerialibus sibi copulaverint; sin vero in inferiori gradu, id est in Ancillis vel mancipiis matrimonia contraxerint, pueri ab illis procreati jus parentum per omnia obtinebunt, excepto, quod hereditas morientium jure*

mancipiorum integraliter utilitati nostre deputabitur: porro per succedentes generationes, quotquot fuerint, dimidium *censum et nuptialia commoda*, *quod dicitur Beddemunt*, *ac hereditates* per omnia *more litonum* persolvent; a servitio vero litonum immunes semper permanebunt; in curia autem nostra ad omnia officia preter ad lavandas vestes deputari possunt. Hec autem ut rata ac stabilia per futuras generationes permaneant, *nobis et illis omnia in duabus paginis conscribi et medios apices secari propter cautelam volumus, ut pagina propriam paginam, littera litteram et linea propriam lineam recognoscat.* Actum et laudatum fratribus et ministerialibus in Camera nostra, anno dominice incarnationis MCLXVI. indictione XIIII. regnante Frederico glorioso romanorum imperatore anno regni ejus XV, imperii XIIII.

Num 13.

Urkunde der Aebtiſſin Sophia im Kloſter Altmünſter genannt, über die Rettung einiger ihrer Dienſtleute gegen die Anſprüche des Vogtes; v. J. 1170.

Ex Originali.

In nomine sancte et individue trinitatis. Jura ecclesiarum et rerum ad ipsas pertinentium digne privilegiorum testamento assignantur, ut ab eorum violatione omnis semper temeritas per evidentiam justicie repellatur. Unde ego Sophia per dei gratiam sancte Marie veteris monasterii abbatissa pro neçessitate ecclesie nostre et quorundam Ministerialium ejus hoc Cyrographum feci conscribi. Noverint ergo presentes et posteri, qualiter matrona quedam Hizecha, libere conditionis, pro amore

ſancte Dei genitricis super altare ecclesie nostre semet cum prole sua contradidit et in jus Ministerialium ad illam ecclesiam pertinentium se totaliter transtulit: ecclesia quoque nostra sub eodem jure illam ejusque successionem multis annis usque ad quartam generationem sine contradictione sub pluribus abbatissis, que nos predecesserunt, quiete possedit. Nostris denique temporibus quosdam de illa parentela, scilicet Otwigam de Wienheim cum tribus filiis suis Gotefrido, Willeclino, Cunrado et cum duabus filiis suis Hizecha, Adellinda et eorum liberis *Sifridus de Lapide a jure Ministerialium ad jus Advocatie sue hominum conatus est redigere, et ad id sustinendum multis afflictionibus urgere.* Que injuria dum ad nos est perlata et nostro laborc in causam posita Gotefridus matrem suam et omnes ex ea genitos, Ministeriales ecclesie nostre esse cum consortibus suis, presente invasore suo Sifrido coram nobis, ut oportuit, legitima assertione comprobavit. Ratione ergo juris et instantia nostre commonitionis hoc apud Sifridum obtinuimus, quod ipse coram multis fide manu data nobis promisit, ut super hoc verbo predictos homines nunquam amplius inquietaret. Ut autem hoc factum predicte cognationi prosit apud presentes et futuros, hanc juris eorum testimonialem paginam sigilli nostri impressione roboravimus, et nomina quedam testium, quorum plures huic actioni aderant tam de clero quam populo, annotavimus. Hii sunt de majori ecclesia, Arnoldus prepositus, Heidenricus Decanus, Cunradus Magister, Heinricus Cantor, Egeno; sorores nostre, Berhtat Decana, Mahtilt Celleraria, Geba Custos, Mahtilt Cameraria; Ministeriales sancti Martini, Dudo Camerarius, Dietherus Scultetus, Arnoldus Rufus, Reimboto, Peter, Reinolt; Ministeriales Ecclesie nostre,

Marquart, Hartman, Giselbreth, Wernherus de Biſchoffesheim, Arnolt, Gotebolt, Ludvic, Hartwin et alii quamplures. Acta sunt hec anno dominice incarnationis M.° C.° LXX,° indictione III[a], presidente moguntine sedi domno Christiano, venerabili archiepiſcopo, hujus nominis primo.

(L. S.)

Das Siegel in weißem Wachſe iſt auf dem Pergament befeſtigt und ſtellt Mariam mit dem Jeſukindlein vor. Die Umſchrift iſt nicht erhalten.

Num. 14.

Aufzählung der Rechte des Küſters des Stiftes Corvey an dem Dorfe Haversfort, als der Oberhof daſelbſt einem Rittermäßigen nach Schultenrecht in Verwaltung gegeben wurde; v. J. 1176.

Ex Cod. saec. XV.

In nomine sancte et individue Trinitatis. Ego Conradus dei gratia corbyensis ecclesie abbas omnibus successoribus suis in perpetuum. Cum ex injuncto nobis officio diligenti nos invigilare deceat studio, ut unicuique officio deputata integre permaneant, quatinus ita in disciplinis spiritualibus proficiant, et tale in rebus temporalibus sentiant incrementum, ut non vituperetur ministerium nostrum, verum etiam memoriam nostram in benedictione apud fratres nostros jugiter permanere summo optamus desiderio: notum esse volumus universis ecclesie nostre fidelibus tam psesentibus quam futuris, quod quodam Brunone ecclesie nostre ministeriali viam universe carnis ingresso, *qui curiam* in Haversforde in commissione *jure*

Schulteti cum tractatu et consensu fratris nostri Henrici, tunc Prioris et Custodis, *acceperat*, et Bernardus ejusdem Brunonis filius commissionem predicte curie multis precibus, item cnm tractatu et consensu prenominati fratris nostri Henrici Prioris et custodis optineret, ipse Prior Henricus petiit, ut privilegio a nobis dato precaveretur, ne id futuris temporibus in prejudicium juris custodis fieret, *quod eadem Curia a tot militibus administraretur, quia hoc genus hominum raro suis contentum est, sed semper plus sibi commissis usurpare solet: Herenfridus enim pater prememorati Brunonis, primus in genere militari ipsam curiam administraverat, cum antea semper a vitlanis administraretur.* Nos itaque considerantes religiosam ejus petitionem et plenam dilectionis circa beatum Vitum, simulque intuitu ipsius patroni nostri, cujus altaris bona sicut pupillam oculi tueri oportet, recognoscimus, statuimus atque decernimus, omnem villam in Haversforde cum omnibus rebus, appendiciis et terminis suis, et cum omnibus ad se pertinentibus, id est domibus ceterisque edificiis, terris, pratis, silvis, campis, aquis aquarumve decursibus, cultis bonis et incultis sub potestate Custodis esse debere, ita ut penes ipsum sit omnis utilitas ville, scilicet *locatio ville, locatio Curie, locatio Mansurum, hereditas defunctorum, census litonum, desponsationes puellarum, que vulgariter Beddemunt vocantur; utilitas etiam silve adjacentis,* que vulgariter *Sundere* dicitur, utpote ad eandem villam pertinentis, custodis est, licet nos aliquando porcos in ea impinguavimus, quod tamen cum benivolentia ipsius Custodis fecimus. *Debet etiam Custos*, quotiescumque opus fuerit, *cum litonibus sententionare* de utilitatibus et inutilitatibus, *quoniam eadem villa ab omni jurisdictione Advocati absoluta est.* Patet igitur ex precedentibus, vil-

licum curie super litones nullam habere potestatem, nec aliquam exactionem in petitionibus de eis facere, sed tantummodo de curia sibi commissa persolvere, cetera omnia in dispositione Custodis stare. Ne forte igitur alicui successori nostro super hoc tam pie facto malignandi relinqueret occasio, vel tempore aliquo fraudulenta componi possit exceptio, presentem inde paginam conscribi, et sigilli nostri impressione communiri fecimus, monentes sub attestatione divini nominis, ut hec nostra recognitio et statutio rata et inconvulsa per omnia tempora permaneat. Testes hii sunt: Henricus prior, Albertus prepositus, Meinhardus noster Camerarius, Mocfridus Camerarius fratrum, et tota congregatio ecclesie; de Laicis autem hii: Heinricus de Lutmarsen, Erinbertus, item Erinbertus, Conradus, Volcwinus, Wernerus frater ejus, Conradus et alii plures. Actum Corbeje Anno incarnationis domini millesimo, centesimo LXXVI, indictione VIIII., VI. Kat. junii, anno prelationis Domini Conradi Abbatis XVI."

Num. 15. lit. a.

Sophie, Aebtiſſinn zu Altenmünſter in Mainz, entbindet in einem Hofgerichte eine gemeine, in den Oberhof zu Rumersheim gehörige Hufe, welche der Beſitzer mit Vorbehalt des Hofrechtes der Kirche in Flonheim geſchenkt hatte, vom Hofrechte und, einer getroffenen Uebereinkunft gemäß, auch vom Vogtrechte. 1193.

Ex Copia antiqua.

In nomine sancte et individue Trinitatis. Sophia dei clementia abbatissa veteris monasterii in moguntia.

Generatio preterit et advenit: unde cautum est ea, que inter homines contrahuntur, scripto muniri, ne ipsa contingat per oblivionem infirmari. Noverint ergo universi fideles christi, ad quod presens pagina pervenerit, quod, cum nos et ecclesia nostra, videlicet beate Marie in veteri monasterio, curtim unum et bona curti pertinentia titulo propietatis possidemus in villa Rumersheim, vir quidam de bonis eisdem mansum unum, quem hereditarie possidebat, in obitu suo contulit ecclesie sancte Marie et fratribus in Flanheim perpetua hereditate ab ipsis possidendum, nostra tamen justitia conservata. Cum autem bonorum et curtis nostre Advocatus, Wolframus de Lapide, cui censum de manso illo provenientem assignaveramus pro sua justicia annuatim percipiendum, occasione ipsius mansi fratres nimium gravaret, fratres pacem sibi querentes mansum eundem a jurisdictione exemerunt per concambium, et de bonis sue ecclesie, unde et justicia Advocati et de censu mansi supradicti, quem censum, ut diximus, Advocato pro sua justicia de anno ad annum percipiendum assignaveramus, satisfieret, salva quidem nobis nostra justicia, videlicet, ut de manso memorato nostra curtis, ad quam mansus pertinet, sepiretur, placitum nostrum visitaretur et mansi possessore defuncto caput optimum nobis solveretur: Ceterum huic quòque pacto adnexum est, ut bona eadem, que Advocatus in restauro acceperat, eo jure, quo sibi collata fuerant, quilibet ejus successor Advocatus successive possideret. Sunt vero haec bona restauri: molendinum in Werstat villa cum prato et vinea. Quod, quia nobis insciis et assensu nostro non requisito actum fuit, ratum habere noluimus; veruntamen utrique tam fratrum quam nostri amicorum instantia commonente et rebus ecclesie

illius intervenientibus obtentum est a nobis et a nostro Capitulo, quod mansum illum sepedictis fratribus cum plena libertate indulsimus in placito nostro, *in presentia et de favore hominum supra memorate Curti nostre pertinentium.* Indulsimus itaque hac exceptione, quod nullum de cetero respectum in aliqua justicia inde solvenda ad nos ceu ad succedentes nobis abbatissas sive ad nostram habeant ecclesiam: fratres enim in bonis, que Advocato dederunt de censu nostro, quem de manso sepedicto perceptarus erat loco juris Advocatie, quod ei solvere debuimus, tam ipsi Advocato quam suis successoribus Advocatis satisfecerunt ea plenitudine, quod in perpetuum nec ad ipsum nec ad sibi succedentes in Advocatia hujus mausi ratione aliquem habebunt respectum. Ut igitur omne factum istud ratum permaneat semper, hoc presens scriptum sigillo nostro insignitum fieri statuimus testes apponentes, quorum nomina sunt hec: Arnoldus major prepositus, Heinricus Decanus, Rutgerus Custos, Petrus scolasticus, Godefridus Cantor et capitulum majoris ecclesie maguntine; Boutda Decanissa, Benigna Cameraria et Sophia Custodissa veteris monasterii; Baldemarus sacerdos in Werstat; Laici Embricho Advocatus, Eberhardus Advocatus et Theodericus et Wolframus de Flanheim, Herbordus Scultetus, Conradus Dispensator abbatisse, et alii quamplures christi fideles.

Acta sunt hec anno dominice incarnationis M. C. LXXXXIII.°, indictione XI. tertio nonas decembris.

Num. 15 lit. b.

Urkunde des Münſteriſchen Biſchofes Hermann II. über die freundſchaftliche Uebereinkunft mit dem edeln Manne Hermann v. d. Lippe als Vogte des Fräuleinſtiftes Frekenhorſt, um die Vogtrechte nicht zu mißbrauchen; v. J. 1196.

Ex Cod. Frekenh. saec. XVI.

In nomine sancte et individue Trinitatis. Herimannus dei gratia monasteriensis ecclesie secundus Episcopus. Ex dignitate pastorali, cujus curam providendam in commisso accepimus, ecclesiarum nostrarum profectibus ac ad ipsarum jus reformandum, quantum possumus, animo vigili intendere debemus. Noverint igitur tam presentes quam posteri, quod nostra ammonitionis reformatione ac discretorum virorum instinctu Dominus Herimannus de Lippia, *ne Locationes bonorum, agrorum, mansorum sive hominum Frekenhorst attinentium, ubi Advocatus est, juri ac utilitati sue usurpet*, fide data nobis compromisit; item *de commutationibus, que Wesle dicuntur, undecunque provenientibus solidum monete monasteriensis, quod vulgo dicitur Vaget Schilling, recipiat*, fideliter in manum nostram promisit: Abbatissa siquidem in Frekenhorst Gertrudis, ne pensiones de cultoribus et litonibus eidem Congregationi pertinentibus ultra institutum, ymmo secundum scripti continentiam et antiquam justiciam faciat, veraciter promittendo conduxit. Hujusmodi itaque compositionis modum in presentia comitis Symonis de Tekeneburg, Ludolphi de Stenfordia et quamplurimorum, ipso Herimanno de Lippia presente ac consentiente, sub banno, auctoritate Domini Pape ac nostra, stabilivimus. Igitur ut

hujus dispositionis forma rata ac immobilis permaneat, presentem paginam conscribi et impressione nostre bulle insigniri decrevimus. Acta sunt hec anno incarnationis dominice millesimo centesimo nonagesimo sexto, indictione tertia decima, Celestino papa romane sedi presidente, Henrico Romanorum imperatore sexto imperante, attestantibus ac presentibus viris discretis ac honorabilibus tam clericis quam Laicis, quorum nomina sunt hec: Herimannus majoris ecclesie prepositus, Franco Decanus, Philippus Ecclesie sancti Pauli prepositus, Henricus sancti Ludgeri prepositus, Winemarus, Werno, Waltherus, Henricus de Buck, Henricus de Tremonia, Henricus – – – Thidericus Cellerarius, Canonici; Rudolphus, Arnoldus, Albertus, Canonici in Frekenhorst; Fredericus in Claraholte prepositus, Comes Symon de Tekeneburc, Ludolphus de Stenfordia, Wilhelmus – – – – – – – – – – – de Horstmaria, Thidericus, Herimannus de Munstere, Bernardus Werenze, Rutgerus de Billerbeke, Henricus Norendin, Lubertus et frater suus Albero, Bernardus de Pikenbroc, Johan de Beveren.

Num. 16.

Urkunde Thiebrichs Erzb. zu Trier, worin Vogt und Schultheiß zu Kivenach erkennten, daß die Söhne des Coblenzer Vogtes Cuno als Dienſtleute des Kloſters S. Marimin nicht ſchuldig ſeyen, dem Vogtdinge — zu Kivenach beizuwohnen, das die Schöpfen daſelbſt behaupten wollten; v. J. ungefähr 1214 a).

Ex Originali.

Th. dei gratia Trevirorum Archiepiscopus omnibus presentem paginam inspecturis notum facimus, quod cum

singulis annis in Placitis, que apud villam Kivenacha coram Advocato et Scolteto ecclesie sancti Maximini treverensis observantur, scabini ejusdem ville aliqua *b*) jura Advocatie declarare volentes *de filiis Cunonis dicti Advocati in confluentia referrent, quod eisdem Placitis, utpote ipsi Advocatie astricti, interesse deberent*, Abbati et conventui dicte ecclesie asserentibus, prefatos homines ad se pleno jure ministerialium pertinere, ad quod etiam confirmandum inter cetera temporis longitudinem, quo dictos homines pro suis ministerialibus allegabant. Richardus Advocatus dicte ville, antedicte ecclesie jus suum recognoscens scabinis precepit, ne tale quid de cetero vel in Placitis vel extra Placita contra personas proponerent vel proponi facerent antedictas, Scolteto ipsius ecclesie idem sub banno, sicut moris est, in talibus Placitis inhibente. Dictus quoque Advocatus, nequis scrupulus remaneret, ex habundanti questioni renuntiavit prelibate, sicut idem Advocatus in presentia nostra constitutus per omnia recognovit. In cujus rei testimonium presentem paginam inde conscriptam ad petitionem dictorum abbatis et conventus et sepedicti Advocati cum sigillo eorundem Abbatis et conventus, necnon cum sigillo R. Decani sancti Castoris in Confluentia, dicti Advocati patrui, quod Advocatus ipse, cum sigillum proprium non haberet, apponi rogavit, fecimus communiri. Hujus rei testes sunt Henricus Lenehere, Walterus de Porta, Walterus de Atrio, Willelmus de Archa et alii quamplures Ministeriales sancti Petri.

(L. S.)

Das in weißem mit einer rothen Farbe getränkten Wachſe gedruckte eiförmige Siegel hängt an blutrothen ſeidenen Fäden, ſtellt den Erzbiſchof ſitzend vor, den Stab

in der Rechten und ein Buch in der Linken haltend, und hat die Umſchrift: ✝ Theodericus. dei. gra . . . . . . irorvm. archiepisco . . . . die andern beide Siegel ſcheinen in neuern Zeiten abgenommen zu ſeyn.

a) Weil die nämlichen Zeugen in dieſer Urkunde vorkommen, welche in einer Urkunde des Trieriſchen Erzbiſchofes Johann, der im Jahre 1212 verſtorben iſt, aufgeführt werden, und worin der genannte Erzbiſchof eben denſelben Söhnen des Vogtes Cuno dieſelben Freiheiten und Rechte ertheilt, welche die Dienſtleute des h. Peters zu Trier im Erzſtifte hatten und genoſſen; ſo glaubte ich, dieſe Urkunde ungefähr ins Jahr 1214 ſetzen zu dürfen.

b) Dieſes Wort iſt in der Urſchrift wie $\overset{a}{\text{qi}}$ geſchrieben: weil ich aber daraus keinen Sinn bringen konnte, ſetzte ich dafür aliqua.

Num. 17.

Bericht der Executoren der vom Pabſte beſtimmten Richter über ihre Verhandlungen mit mehrern Excommunicirten, die ſich Eingriffe in die zum Stephansſtifte in Mainz gehörigen Güter erlaubt hatten; v. J. 1219.

Ex Copiar. saec. XIV.

Prepositus, Decanus et Cantor sancte Marie in Erphordia, Executores judicum delegatorum domini Pape presens scriptum inspecturis salutem in domino. Literis et sigillis protestamur, quod lis, que vertebatur inter ecclesiam sancti Stephani in Maguntia et Theodericum de Vibeche sancte Margarete militem et uxorem *et servos suos super bonis in Kindehusen*, videlicet tribus mansis et dimidio, hoc modo sopita est, quod idem Th. et uxor sua jam dictis bonis renuntiaverunt, *et servi, qui sibi*

videntur in eisdem jus habere, in proximam quartam feriam ante festum sancti Michaelis preteritum, suum erunt auctorem producturi, qui justam eis *secundum canones* (*) prestare posset warandam: quodsi non facerent, a predictis bonis et ipsi cessarent, nisi Dominum H. de Gostniz vel de jure coram judicibus delegatis, vel de bona voluntate dicte ecclesie eadem bona contingeret obtinere. Si vero servi hec statuta transgressi sepedictam ecclesiam infestaverint, prefatus Th. eos nec manutenebit nec auxilio nec consilio fovebit, sed ab obsequio suo removebit. Sub hac forma omnes predicti absolutionis beneficium a nobis receperunt, jam dicto Th. fide data promittente inviolabiliter hec observari; et sub tali pena, si transgressi fuerint, redeat in eos excommunicatio, a qua nunc absolvuntur, et in villa stet suspensio, que nunc relaxatur. Hujus rei testes sunt magister Hermannus de Vibeche, R. sacerdos, Theodericus senior, pater predicti Th., Herimannus miles de Bercha. Hoc autem protestamur, quod predictus terminus minime in producendo Warando est observaturus.

Item protestamur, H. Comitem de Orlamunde anno incarnationis dominice M.° CC.° XVIIII. pro bonis ecclesie s. Stephani in Mechevelt et quibusdam aliis villis a nobis citatum, a judicibus delegatis in sinodo nostra excommunicatum.

Item protestamur etc. etc. etc. etc.

Item protestamur, quod Bertoldus de Kindehusen super manso in eadem villa sito, in quo sibi jus hereditarium vendicavit, cum ecclesia s. Stephani in Maguntia hoc modo composuit, quod idem B. propter negligentiam partium mansum adeo diu, quod in oblivionem venerat, neglectum alio manso integro et bono, de predio suo

preciso, in prefata villa jam dicte ecclesie restauravit; ita tamen, quod ipse de consensu et consilio predicte ecclesie *colonum*, *qui* tam de censibus quam de aliis obsequiis de eodem manso prestandis sine diminutione *respondebit*, *instituet*. *Hic autem colonus* in Tifentale vel in Gispotisleiben, *ut ecclesia melius eum tueri possit*, residebit. *Si* vero prefatus B. jam dictum colonum *equis vel quibuslibet aliis rebus suis spoliando* ecclesie inutilem reddiderit, restauratus mansus absolute redibit ad ecclesiam, ita ut ex tunc et deinceps idem B. nichil unquam juris sibi debeat vel possit in prenominato manso vendicare. Hujus rei testes sunt Volmarus de Lupence, Irinfridus de Sumeringen, Johannes de Groste, Heinricus de Belstete, Sifridus de Utenhusen.

Item protestamur, quod litigantibus coram nobis Canonicis s. Stephani in Maguntia et Hermanno milite de Tullstete super manso et vinea in Tifentale consensum est in testes, quibus auditis et eorum dictis a nobis examinatis, invenimus quosdam de vera scientia, multos vero de auditu per relationem antecessorum suorum pro predicta ecclesia testificantes, et nullum pro parte adversa contrarium dicente. Unde nos dictante justicia pro ecclesia pronuntiavimus, prefatum mansum eidem adjudicantes, et eam in possessionem mittentes corporalem pacem per excommunicationem firmavimus, ut siquis ejus possessionem turbare presumat, auctoritate apostolica excommunicationis vinculo se noverit innodatum. In hoc negotio habuimus assessores G. prepositum sancti Severi, et Decanum ejusdem ecclesie, H. prepositum de Sulze, Alberonem archipresbiterum, Heinricum Canonicum sancte Marie in Erphordia, Hartliebum Gensevuz. Acta sunt hec anno M.°CC.°XIX. incarnationis Domini.

(*) Wie ich vermuthe, ſo iſt es eine ſchon längſt bekannte Sache, daß die canoniſchen Rechte in den Rheingegenden, wo nicht in mehrern deutſchen Provinzen ſchon vor dem Pabſt Gregorius IX. im Gebrauche waren: es wird dieſes nicht allein durch dieſe Urkunde beſtätigt, ſondern auch durch eine vom Jahre 1212 **secunda nonas februarii**, wo es heißt: „**quodsi fecerit, penis subjaceat a canonibus constitutis.**“

Num. 18.

Compromiß = Ausſpruch eines Zwiſtes halben zwiſchen dem Stifte Fuld und dem Kloſter Eberbach den Zins von mehrern Hufen in Dynheim betreffend, — und daß letzteres ohne Willen des Erſtern keine fuldiſche Zinsgüter mehr an ſich werben ſolle; v. J. 1222.

Ex Cod. saec. XV.

Ludgerus Archipresbiter, Cellerarius majoris ecclesie, et Arnoldus Decanus sancti Victoris Maguntini. Cum inter Ecclesiam fuldensem et Ecclesiam sancte Marie in Ebirbach super censu quorundam mansorum in Dynheim sitorum coram preposito sancte Marie ad Gradus et suis collegis, judicibus a sede apostolica delegatis, questio verteretur, Domino Ludowico procuratore Ecclesie fuldensis censum XVI mansorum et dimidii petente, et Domino Rimundo Abbate Ebirbacensi, quod tantum de VII mansis et quartali Ecclesia sua solvere teneretur, asserente, utroque eorum mandatum ad componendum a suo conventu habente, ad exhortationem judicum predictorum in nos, utpote in arbitros, fide interposita et sub pena subnotata, compromisserunt, ut si Ecclesia fuldensis nostro contradiceret arbitrio, quod tantum de VII

mansis et quartali censum reciperet, et hoc contenta esset; si vero Ecclesia Ebisbacensis arbitrio nostro non obediret, quod de XVI mansis et dimidio Ecclesie fuldensi censum integre persolveret. Taliter igitur vallato arbitrio nos, habito prudentum consilio, hoc modo duximus arbitrandum, ut videlicet Ecclesia Ebirbacensis Ecclesie fuldensi singulis annis censum XII mansorum persolvat, adjecto quodsi Ecclesia ebirbacensis adhuc unum quartale, largitione fidelium vel alio tytulo adipisci valeat, fuldensis Ecclesia non contradicat, nec propter hoc summa predicti census XII videlicet mansorum augeâtur *et in eadem villa Ecclesia ebirbacensis bona aliqua, Ecclesie fuldensi censualia, sine Ecclesie ipsius consensu de cetero conquirere non presumat.* Testes hujus rei sunt Waltherus Decanus sancti Petri, Magister Gotsmannus Canonicus sancte Marie ad gradus, Magister Hartwicus Decanus fuldensis, Wilhelmus Monachus ebirbacensis et alii quam plures. Actum anno gratie M° CC° X°X° secundo, VIII. idus julii.

Num. 19.

Beilegung der Irrungen wegen des Rodzehnten zu Uttinc-Wernbers- und Ulrichshauſen zwiſchen dem Stephansſtifte in Mainz und den Gebrüdern von Nordeck ꝛc.; v. J. 1222.

Ex Cod. saec. XIV.

M. in Aldenburc treverensis, et S. in Havichenburnen Priores, Cunradus Milchelinc et Eberwinus de Garbenheim Milites, in causa, que vertitur inter ecclesiam beati Stephani Mogunt. ex una parte, et fratres de Nor-

denkini ex altera, nos de consensu partium fide data et juramento interposito arbitri constituti a tramite justicie exorbitare nolentes sicut fuimus arbitrati, quod fratres de Nordenkin super decimis novalium in Uttinchusin, Wernbershusin, Ulrichishusin, quos se in feodo dicunt habere, ad ter senas ebdomadas a divisione apostolorum computandas, suum in Eblizdorf debeant producere justum Warandum, talem autem, qui decimas ipsas mediate vel immediate ab ecclesia beati Stephani teneat jure feodi; quodsi non fecerint, decime ipse, eo quod sint de terminis parochie in Eblizdorf, ad ecclesiam beati Stephani libere revertentur. In presenti autem ante messem decime eedem presente nuncio beati Stephani dabuntur ad firmam, et fructus ponentur ad sequestrum lite pendente, et tandem ad eam partem, que in causa vicerit, pertinebunt. Preterea adjecimus, quod prefati fratres de Nordeckin *homines beati Stephani ad Curtim in Eblizdorf pertinentes nec per captivitatem nec per violentiam exactione, que Schatzunga vulgariter appellatur*, de cetero *molestabunt*: et *si ipsi homines invicem matrimonium velint contrahere, sine offensa fratrum facere poterunt; nec etiam contrahendi licentiam ab eis postulare necesse habebunt.* Ecclesie etiam beati Stephani in satisfactionem injurie eidem illate, hiidem fratres obsequiosi de cetero ac favorabiles sine dolo ac fraude et devoti pro posse semper existent, et omnia hec se fideliter observaturos, fide se ac juramento interposito astrinxerunt. In cujus rei evidentiam presentem paginam conscribi et sigillis ecclesie Wetslariensis et Prioris in Aldenburc fecimus communiri. Actum anno gratie M.° CC.° XXII°, mense julio.

Num. 20 lit. a.

Zinſe, Rechte und Verbindlichkeiten der Eſſendiſchen Hofbeſitzer im Salland und der dahin gehörigen Leute, die keine Höfe beſitzen; von ungefähr dem Jahre 1224.

Ex Cod. saec. XV.

Isti sunt Census in Sallant, sicut habet privilegium Ecclesie Assindensis

LXXX et VIII Casei in festo Cosme et Damiani; in Ascensione V libre et V solidi; in festo Dominorum X libre V solid. minus; in ascensione V libre V solid. minus; in festo dominorum duas vaccas pingues et in assumptione duas, XIII Getas allecium, IX Getas anguillarum, quinquies XXX luccos; XXX ex eis Abbatisse dabuntur: in festo Alphridi IIII solidos ad oblatas.

§. 1) Mansionarii defuncti Preposita vestes habebit, heredium conventus, quod villicus prosequitur cum octo viris, quibus dabuntur expense vel II solidi; nec ei licebit heredium proseqni nisi presentibus quatuor mansionariis juratis, qui caveant juri ecclesie, quorum singuli habebunt duos denarios a villico.

2) Villicus habebit heredia eorum, qui non contraxerunt matrimonium in opem sue pensionis. Heredia mercatorum et habentia remigia dependentia et institorum, qui carratas ducunt et tentoria figunt, habebit abbatissa: vestes mansionarie, *que sine herede moritur*, habebit preposita; aurum Custos ad deaurandum res ecclesie.

3) Item siquis Liberorum, ecclesie se conferre voluerit, Advocato dabit II solidos sub hac forma, si forte quis inposterum eos ab ecclesia alienare voluerit, Advocatus eos juramento prestito *gratis* tueatur.

Digitized by Google

4) Item mansionariorum nullus jure tenetur Advocato, nisi villicus de ipsis nequeat judicare.

5) Item pro commutatione facienda villicus habebit II solidos et Advocatus duos, ut Commutatos, si inposterum impetantur, a calumpnia alienationis tueantur.

6) Item hominem ecclesie, qui alias impetitur, Advocatus juramento conservabit prehabita securitate, vel Villicus et familia Ecclesie sicut jus ipsorum exigit: quodsi Advocatus omiserit, et homo per ipsius negligentiam alienatus fuerit, ipse eum ecclesie restituet jure, quod Voghedinch dicitur.

7) Item Advocatus bis in anno presidebit, et de singulis mansis quolibet anno unum tantum denarium percipiet.

8) Item filius mansionarii volens patre vivente habere mansum patris, dabit sex solidos, unum tantum Villico, V solidos conventui; patre mortuo sex solidos dabit.

9) Item si homo ecclesie mansum non habens moritur, et si jumenta apud se habet, que pro medietate proventuum et jumentorum pro spe melioris rei nutrivit, Villicus nihil inde percipiet, nisi medietatem jumenti melioris: et si hic voluit melius jumentum, quod idem mortuus habebit, ita si proprium habet, percipiet, si proprium non habet, medietatem percipiet illius, quod pro medietate nutrivit.

10) Item homo ecclesie si filios aut filias secum conjugatos habet, et si ipsorum aliquem, quamdiu cum patre vel matre commanserint, mori contigerit, Ecclesia de ipsis Curmedam non habebit.

11) Item homo ecclesie *mansum non habens* pro contrahendo matrimonio solidum dabit *vel pellem hirci.*

12) Item homo ecclesie, si heredium dat villico, serviet vel duobus solidis servitium redimetur.

13) Qui heredium dat, optionem habet eligendi in tribus, sive vaccam, sive porcum, sive examen sive ovem.

Acta sunt hec sub Alheide Abbatissa, Elysa preposita, Baldewino Villico, Gerhardo Advocato.

Num. 20 lit. b.

Dieſelben Hofrechte der Hofbeſitzer auf den dem Stifte Eſſen zugehörigen Gütern im Sallande; ins Deutſche überſetzt.

Ex Cod. saec. XV.

Hyr na volget beschryven dey Tins ind Renthe in Sallant, gelich als wert beschryven in eynen Privilegio der Kerken to Essende.

LXXX ind VIII Kese up Fest Cosme ind Damiani. Item up Daghe unses Heren Hemelvart LXX ind VIII Kese; item up Feste der Heren X Punt Groten myn V. Schillinge; item up Dage unses Heren Hemelvart V Punt myn V Schillinge; item up Feste der Heren thve vetthe Koe, ind Marien Cruytwyunghe thve; XIII Garst Heringe, IX Garst Aele, vyfmael XXX Snoke, welkere XXX sal hebben dey Abdysse. Up Daghe Alfridi IIII Schillinghe to Oblaten.

§. 1) Wanner dye Hovenere doet syn oder sterven, dan sal hebben dey Prostynne des Doden Hoveners Cledere, ind dat andere Gut dat Sticht, welkere sal navolgen dey Voget oder Amptman mit VIII Mannen, den sal men geven Terynghe off II Schillinghe: ind deme Vogede en wert nycht togelaten, den Gude to volgende, dan in Bywesen veyer Gesvornen Hoveners, welkere sullen hebben en itlike thve Deut van deme Voget.

2) Item de Voget sal hebben dat Gut der Lüde, sich noch nicht hebben bestadet, in Behoulp syr Pacht ind Pension. Item dat Gut der Kremere hebbende hangende Remen oder Roer, ind Koeplude Gut, welckere dryven Carren, ind slaen up Tenten oder Palunen, sal hebben dye Abdysse. Des Hoveners Vrauwen Cledere, wanner sye stervet *sunder Erven*, sal hebben dye Proystynne; dat Golt sal hebben dye Koestersche, dar mede to vorguldende dey Cleynodien ind Syraet der Kerken to Essende.

3) Item wanner sich eyn Vrye wyl geven der Kerken, dey sal taelen den Advocaten II Schillinghe na dussen Gestalt ind Wyse: wer Sake, Emant sey na der Tyt wolde afbrenghen ind veranderen, so sal dey Advocat se verdedynghen umme Nycht by synen Eeden.

4) Item Nemant van den Hoveners is myt Recht verbunden den Advocaten; et en si oder were Sake, dey Vogeth nycht rychten en wolden oder kunde.

5) Item vor eyne Wesselynghe to holdende ind to doen sal de Vogeth hebben II Schillinghe, ind dey Advocat II Schillinghe, up dat se werdet beschermet ind verdedinghet van Unrechte ind Bedroche der Wesselinghe, of sey na der Hant worden aengelanghet van Jemande.

6) Item dey Advocat sal beschudden ind beschermen by synem Eyde, welkere *horighe Mann* der Kerken wert aengelanghet van Jemande, vurwettelich darumme Sicherheit van deme Vogede ind anderen horighen Lude der Kerken, gelich eer Recht dat uythwyset. Ind wer Sake, der Advocat darynne were versumelich, ind nicht endede; ind dat durch unackzemheyt dey horighe Mann van der Kerken worde gebracht, so sal dye Advocat den

selven Menschen weder ummestellen by dey Kerke myt eynem Rechte gnant Voghedinck.

7) Item dey Advocat sal thve mal in dem Jare dar presideren, ind van eynen juweliken Hove alle Jare boren nycht mer dan I deut.

8) Item wanner des Hoveners Soen wyl hebben by des Vaders Leven dat Gut des Vaders, dey sal geven VI Schillinghe, alze eynen Scill. deme Vogede, ind dey anderen V Scill. den Stichte: ind wanner dey Vader dan doet is, so sal hey noch geven VI Schillinghe.

9) Item eyn Mensche horich der Kerken, dey geyn Hovener is, wanner hey stervet, hefft hey dan Beyste by sich, welckere hey hevet doen upvoeden umme de Helfte, was dar van queme, dar en sal dye Voghet nycht van boren, dan alleyn de Helffte des besten Beystes. Ind of hey wyl dat beste Beyst, welckere des Dode hefft, wanner dat syn Eghene is, mach hey nemen; mer is et nycht syn Eghen, sal hey nemen dey Helffte des genen, hey vur dey Helffte hevet upgevodeth.

10) Item wanner eyn Mensche horich der Kerken hefft myt sich wonende Soenes oft Dochtere bestadet, der eynich na den Willen Godes verstorve in der Tyt, sey myt den Alderen wonende weren; so en sal dey Voghet der Kerken nycht boren dey Cormede van den Luden, so verstorven.

11) Item eyn horich Mensch der Kerken sal geven V Schillingh oft I Seghenvel (Ziegenfell), dat he sich moghe bestaden, welckere geynen Hoef en hefft.

12) Item eyn Mensch horich der Kerken, welckere sal geven deme Voghede eyn Erfdynck, dey mach deynen, off vor II Schillinghen mach hey den Denst redden oder loesen.

13) Item welckere gyfft Erfdynck, mach keysen uth dreen Dyngeren eyn, oft eyn Koe, oft eyn Svyn, oft eyn Ymen, oft eyn Schaepe.

Alle dysse vursz. Artikelen syn bevestiget ind bescheyden under Aleyde Abdyssen ind Lysen Proyestynnen, Baldewyn Voghede und Gerarden Advocaten..

Num. 21.

Urkunde des Corveyſchen Abtes und ſeines Conventes über die Pflichten der Schulteten und der ihren Aemtern angehörigen Hofleute, um den Mißbräuchen vorzubeugen; v. J. 1225.

Ex Cod. saec. XV.

Universis christi fidelibus presentia visuris seu audituris. Nos Hermannus Abbas, Prior, prepositus totusque Conventus Ecclesie Corbiensis salutem et cognoscere rei scripte veritatem. Noveritis, quod ex antiquo jure et approbata consuetudine hoc apud nos et circa Sculthetos nostros ac *eorum villicationibus adherentes* scilicet *Litones*, qui *Howelinge* wlgariter nuncupantur, debet inviolabiliter observari, quod ipsi Sculteti, quicunque fuerint, nobis et ecclesie nostre ad solutionem consuete pensionis fideliter tenebuntur; deinde hii iidem Litones nobis et dictis Sultetis ex parte nostra occasione agrorum, quos colunt, *ad honesta et consueta servitia obligati videntur, ita sane, quod non violentia servitutis importune opprimantur, sed semet nobis et eis estatis et secundo hyemali tempore cum familia, qua ad ipsos venerimus, ad recipiendum et procurandum nos utique tenebuntur.* Ut dicti sculteti ad solutionem pensionis uberius sufficiant, a prefatis litonibus

curruum et aratrorum suorum *Servicia* poterunt *interdum* requirere *moderata*, et nequaquam a nobis et ecclesia nostra ipsos vendere poterunt aut alienare, nec eorum servitute ad libitum suum abuti, vel *suos* quomodolibet *proprios abitrari*. In cujus rei testimonium, robur perpetuum et munimen presens instrumentum conscribi fecimus et nostro sigillo ex certa nostra conscientia firmiter jussimus roborari. Datum anno Domini M° CC° XXV°, ipso die valentini martiris.

Num. 22.

Heinrich, Erzb. zu Köln, beſtätigt der Stadt Herfort, nachdem er die Vogtei darüber und über das Stift daſelbſt wieder an ſich gebracht hatte, ihre alte von den Kaiſern erhaltenen Rechte, im Jahre (1226—1238.) — Ebenſo der Erzb. Sifrid, der auch zugleich den Dienſtleuten, Zinsleuten und Kämmerlingen des Stiftes Herfort ihre Rechte und Freiheiten erneuerte im Jahre 1281.

Ex Copia saec. XVI.

Sifridus dei gratia sancte coloniensis ecclesie Archiepiscopus sacri imperii per Italiam archicancellarius universis presentes litteras visuris et audituris salutem in domino sempiternam. Noverit universitas vestra, quod nos litteras venerabilis in christo patris, domini Henrici, felicis recordationis quondam archiepiscopi coloniensis, predecessoris nostri vidimus secundum tenorem infrascriptum.

Henricus dei gratia sancte coloniensis ecclesie Archiepiscopus universis christi fidelibus presentem paginam inspecturis salutem eternam. Universitati vestre presen-

tium scripto volumus intimari, quod nos Advocatiam ecclesie et civitatis Herfordensis, ad jus et dominium beati Petri et ecclesie coloniensis vendicantes, Scabinis, consulibus et civibus ejusdem loci jura sua, que ex antiqua et approbata imperatorum et regum indulgentia hactenus obtinuerunt, per omnia relinquimus, et conservatura nos protestamur penitus illibata, eo precipue 1) quod Advocatus, cuicunque pro tempore vices nostras juris Advocatie duxerimus committendas, nullam de causis ad suum judicium spectantibus feret absolutionis vel condemnationis sententiam, nisi quam scabini civitatis predicte interrogati ab ipso distinuerint et consenserint proferendam.

2) Item cedente vel decedente aliquo scabino ceteri scabini de concivibus suis, quemcumque voluerint idoneum, eligant, quem Advocatus instituet absque ulla contradictione.

3) Item illud jus approbamus, quodsi aliquis scabinorum injustam dictaverit sententiam, penam dimidii fertonis, qui vulgo dicitur *Luotscilling*, advocato vadiabit, quem recipere potest Advocatus, nisi de gratia duxerit relaxandum.

4) Item et hoc pro jure et de jure volumus inviolabiliter observari, quod *siquis aliquem* prenominate civitatis *civem repetendum duxerit tanquam Proprium suum, coram nullo jus suum poterit prosequi et consequi, nisi coram Advocato a nobis constituto et sub banno, qui vulgariter bannus Regis appellatur;* sed ante litis ingressum Actor prestabit cautionem sufficientem: quod si deficiat in causa, non valens suam probare intentionem, Advocato solvet sexaginta solidos, scabinis decem, civi, quem impetiit, viginti; et tunc demum poterit hominem convenire.

5) Addimus etiam, quodsi quando, ut assolet, inter duos aut plures concives civitatis Herfordensis casu exorta contentione alter alterum leserit usque ad sanguinis effusionem absque ferri injectione, judex civitatis, qui pro tempore fuerit ibi a nobis constitutus, percussorem puniat pena quatuor solidorum, et sic quoad judicium absolvetur percussor, si obediens esse voluerit suis concivibus et scabinis; et Advocatus se non poterit intromittere de judicio, nisi tunc demum, quando duxerit rebellandum.

6) Item Bedellus, qui pro tempore statutus fuerit, ex arbitrio suo nichil accusare poterit, nisi primum scabinos interrogaverit, et illi dignum censuerint accusatione.

7) Item siquis civium ob culpam vel debitum vocatus in judicium contumaciter recesserit, et illico ad cor reversus juri parere voluerit, judici quatuor solidos tantum vadiabit; et his judex contentus erit.

8) Item contingente, quod aliquis civium pro debito conveniat concivem suum coram judice, et negans debitum per legitimos testes convictus fuerit, reus quatuor solidos judici vadiabit; similiter actor quatuor solidos vadiabit, si in testibus defecerit, quos se producturos fuerat protestatus. Alias de causis quotidianis, que geruntur coram Bedello civitatis, sex ipsi tantum denarii vadiantur.

9) Item *quicunque hospes vel Advena* in civitate *sine haerede defunctus fuerit, res ejus et hereditas per annum et diem integraliter conservabuntur, ut infra tempus hoc vacet legitimis heredibus hereditatem adipisci: elapso vero anni et diei curriculo Advocatus hereditatem accipiet, si non comparuerit, qui legitime repetiverit bona defuncti.*

Datum etc. (oder et cetera.)

Nos igitur devotionem et affectum, quem predicti scabini, consules et cives erga nos et ecclesiam nostram

coloniensem habent, advertentes et considerantes predictam concessionem et libertatem a predicto predecessore nostro ipsis concessam innovantes, gratam et ratam habentes tenore presentium confirmamus. Et quia ecclesias universas nobis subditas ex officii nostri debito fovere tenemur et defensare, ecclesiam ipsam Herfordensem nobis immediate subjectam, quam speciali gratia et favore prosequimur, specialius honorare cupientes et promovere, volumus,

10) quod Ministeriales ceu censuales et homines, qui vulgariter *Kemmerling* dicuntur, ad ipsam ecclesiam Herfordensem pertinentes, utantur et gaudeant omni jure et libertate, quibus hactenus ab antiquo gavisi sunt et maneant in eisdem: nosque in hoc ipsos promittimus promovere et conservare, et predicti cives nobis in hiis similiter et officiatis nostris consilium et auxilium impendent. Testes autem huic confirmationi interfuerunt Wicboldus scolasticus majoris, Theodericus canonicus s. Andree, Waltherus scolasticus sancti Cuniberti ecclesiarum coloniensium, Frater Henricus Prior fratrum predicatorum in colonia, frater Godefridus socius suus, frater Wilhelmus de domo teutonica videlicet de Holte, Winemarus de Gelstrop, Theodericus frater suus, Winricus de Bachem, Theodericus de Wintrinchoven, Johannes de Rubo, milites, Joannes de Ketwic Magister civium in Herforde et alii quamplures. In cujus rei testimonium et robur presentibus litteris sigillum nostrum et sigillum capituli coloniensis et etiam civitatis Herfordensis sunt appensa. Et nos capitulum coloniense ad preces dicti domini nostri Archiepiscopi et civium predictorum Herfordensium sigillum duximus apponendum in testimonium premissorum. Datum in die beati Bonifacii anno domini millesimo ducentesimo octuagesimo primo.

Num. 23.

Wilbrand, Biſchof zu Utrecht, überläßt dem Grafen Otto von Ravensberg die der Kirche Utrecht angehörigen Leute, ſo lange dieſe ſich in des Grafen Lande aufhalten würden, zu einem Lehen. 1231.

Ex Cod. saec. XIV.

Wilbrandus dei gratia Trajectensis episcopus omnibus presentes literas inspecturis salutem in domino. Postulavit a nobis dilectus gener noster, Vir nobilis Comes Otto de Ravenesberg, ut *Litones ecclesie nostre in terra ipsius commorantes*, quamdiu ibidem manserint, in feodo sibi concedere dignaremur. Nosque attendentes dicti Comitis obsequium nobis exhibitum et de cetero exhibendum, prefatos Litones, quamdiu ibi manserint, in justo feodo concedimus de ministerialium nostrorum consilio et consensu. Ne autem super his questio possit oriri Comiti memorato, presens scriptum ipsi in testimonium duximus concedendum. Acta sunt hec anno domini M.° CC.° tricesimo primo, in die beati Ypoliti.

Num. 24.

Urkunde Biſchofes Engebert zu Osnabrück, daß er die eigenhörige Leute des Kloſters Marienfeld ohne Schmälerung deſſen Rechte an ſolchen, in ſeine Städte und ſeinen Schutz aufnehme; v. J. 1239.

Ex Originali.

E. dei gratia osnaburgensis ecclesie Episcopus omnibus hoc scriptum inspicientibus salutem et omne bonum.

Omnibus hoc scriptum inspicientibus notum facimus, quod *homines attinentes Claustro sancte Marie in Wadenhart* taliter in nostra potestate vel civitatibus recipimus, quod dicta ecclesia jure suo in suis litonibus non privetur; et hoc quod inposterum infringi non possit, sigilli nostri et civitatis nostre Widenbruc munimine roboramus. Datum Iburch anno domini M.° CC.° XXX° IX., II nonas septembris, pontificatus nostri anno primo.

(L. S.) (L. S.)

Das erſte ovale und in weißem Wachſe abgedruckte Siegel ſtellt den Biſchof ſitzend vor, den Stab in der Rechten und ein offenes Buch in der Linken haltend mit der Umſchrift: ✝ Engelbert' dei gra osnaburgensis episcopus. — Das 2te war abgefallen.

Num. 25 lit. a.

Uebereinkunft wegen der alten Rechte und Gefälle aus den Gütern in Kebelo zwiſchen den Klöſtern Seligenſtadt und Aulesburg, als das Letztere ſolche von Ludgard und Friedriche, die Erbrecht daran hatten, an ſich brachte. 1247 (*).

Ex Copia.

In nomine sancte et individue trinitatis. Ego Arnoldus dei gratia Abbas, totusque Conventus in Selegenstat omnibus hanc paginam inspecturis salutem in Domino. Notum esse cupimus, quod una cum consensu fratrum nostsorum concessimus, ut Lutgardis et Fridericus suique coheredes *bona*, que *in Kebelo* ex parte ecclesie nostre *hereditario jure possident*, in manus fratrum et ecclesie de Aulesburch cisterciensis ordinis transferrent in perpe-

tuum, tali conditione posita, *ut in ipsis bonis bonum virum nobis complacentem instituant, qui nobis et ecclesie Selegenstadensi in omni jure ac justiciis, secundum quod ex antiqua consuetudine in prenominata villa taxatum est, respondeat abundanter, ipsoque instituto* (viro) *divina vocatione vocato mortuarium ecclesie nostre exsolvat*, et sic successive in perpetuum hujusmodi compromissum robur obtineat: et si contra hoc promissum venerint dicti fratres de Aulesburc, nos recindendi prescriptum contractum, liberam habebimus facultatem. Testes hujus facti sunt Dominus Arnoldus Abbas, Lucianus prior, Conradus, Giselherus, Conradus, Fridericus, Wichenandus, Starcradus, Hartwinus, Fridericus, Conradus: et hec sunt nomina Laicorum, qui intererant; Heinricus miles cognomine scobelin, Herbordus Scultetus, Conradus. Et ut hec firmitatem obtineant, presentem paginam sigillorum nostrorum munimine corroboramus. Actum anno Domini M.°CC.°XLVII.°

(*) Gegenwärtige Urkunde, wie jene unter Num. 28 lit. a. fand ich erſt beim Abdrucke dieſes Werkes ſchon beim Herrn Pr. Bodmann, in deſſen Abhandlung von dem Beſthaupte Seite 62 bereits abgedruckt: weil ich aber eine Aenderung in den mit Numern verſehenen Urkunden nicht wohl mehr vornehmen konnte, auch beide Urkunden zur Aufhellung dieſer Geſchichte mir ſehr bemerkenswerth ſcheinen, ſo wird man mir den abermaligen Abdruck verzeihen.

Num. 25 lit. b.

Uebereinkunft wegen des Schultenamtes in Godelsheim und wegen der Einkünfte aus dem Oberhofe daſelbſt, zwiſchen dem Corveyſchen Abte Hermann und dem Kloſter zu Scacken (circa 1248.)

Ex Copiar. Scakensi, saec. XV. conscripto.

Hermannus dei gratia Corbejensis Abbas, universis hujus pagine inspectoribus notum esse cupimus, quod, cum beate memorie abbas Wydekindus, predecessor noster, in edificatione *Castri* Lechtenfils, *officium Schulteti in Godeloveshem*, quod ei tunc vacabat, Gerlaco dicto Smelte, ministeriali ecclesie, pro XXti marcis impignorasset, et procedente tempore in edificatione *montis martis* dominus Thetmarus, tunc abbas, *redditus ejusdem curie* domino Thetmaro dicto Appolt pro XXX.ª marcis impignorasset, Prepositus de Scaken, nomine Karolus, ad nostrum et ecclesie nostre ministerialium consilium tam de filiis prefati G. tunc defuncti pro XX.ti marcis ipsum officium, quam de predicto Th. pro XXX.ª marcis ipsius Curie redditus absolvit. Nos vero postmodum in reedificatione *castri* sepedicti *Lechtenfils* partem reddituum curie ipsius, qui nos contingunt, qui vulgo *Hure* appellantur, ipsi cenobio in Scaken pro X.cem marcis impignoravimus. Ceterum scire volumus universos, quod si forte contingat a nobis vel aliquo successorum nostrorum redditus ipsius curie pro debitis XXX.ª marcis absolvi, non tamen ipsum officium pro marcis illis XX.ti scilicet, pro quibus, ut prescriptum est, a prefato Preposito fuit ab aliis absolutum, debeat redimi, sed apud ipsius cenobium propter ejus commodum et profectum, cui semper cupimus in-

tendere, in perpetuum manebit, ita ut redditus ipsius curie de ipso officio annuatim persolvat. Quia vero idem cenobium in predicta ipsius curie redemptione graves fecit expensas, et ex hiis etiam graviter est dampnificatum, in eo scilicet maxime, quod propter incendia et guerras multiplices ecclesie nostre nullum interea de ipsa curia percepit emolumentum, forsan etiam guerris durantibus diu in futurum non percipiet, concessimus eidem, ut ratione ejusdem dampni resarciendi, quicquid emolumenti medio tempore ex ipsa curia, priusquam redimatur, possit ipsi cenobio accedere, accedat in nomine domini de nostra concessione, omni spe usure remota. Ut autem hoc factum in oblivionem non veniat et firmum consistat, presentem paginam nostri et ecclesie nostre sigillorum appensione fecimus communiri.

Num. 26.

Vertragsurkunde zwiſchen dem Erzb. von Köln und ſeinem Erzſtifte eines, dann der Gräfin Mechtild von Sayn, Kraft derer Letztere ihr Recht und reſp. Eigenthum an den Schlöſſern Wied, Windeck, Renneberg und Neuburg und zugehörigen Dorfſchaften unter gewiſſen Abſprachen und Bedingniſſen dem Erzſtifte übergeben und geſchenkt hat; v. J. 1250.

Ex Cod. saec. XIV.

In nomine domini amen. Ne ea, que geruntur in tempore, cum ipso labuntur tempore, felix est custodia literarum, que rerum seriem immobili loquitur veritate, eamque perpetue posterorum memorie representat. Nos igitur Conradus, dei gratia sancte coloniensis ecclesie

archiepiscopus sacri imperii per Italiam archicancellarius, Prepositus, Decanus totumque capitulum majoris ecclesie Priores et Clerus coloniensis civitatis et Diocesis notum facimus universis has literas inspecturis, quod nobilis mulier, Domina Mectildis, quondam Comitissa seynensis, que hec Castra scilicet Wede, Wyndeck, Renneberg, et has villas scilicet Royspc, Lynse, Lupstorp, Nuwerstat, Aspach, Wynthain, Gylstorp, Sechtene cum vasallis fidelibus, ministerialibus, *hominibus propriis seu servis*, pascuis, pratis, Wiltbanno, nemoribus ceterisque suis attinentiis se recognovit a nobis et ecclesia nostra tenere, jus, quod habet in eisdem, nobis et ecclesie nostre pro remedio anime sue suique Mariti, bone memorie Henrici comitis, post mortem suam obtulit et donavit sub conventionibus, conditionibus appositis et condictis, que infra sunt scripte.

Eadem etiam Comitissa similiter nobis obtulit et donavit novum Castrum situm in parochia Breitbach super Wiedam et utramque villam Breitbach cum omnibus suis attinentiis et aliis villis ejusdem parochie, in quibus ipsa jus habet; cujus quidem castri proprietatem et villarum prefatarum ipsa Comitissa ad se dicit pertinere. Ipsa vero Comitissa prefata castra cum premissis omnibus eo jure, quo hactenus obtinuit, quamdiu vixerit, obtinebit et eisdem utetur, fruetur sicut hactenus consuevit. Nos autem dicte cometisse liberalitate pensata donavimus eidem sexcentas Marcas coloniensis monete date et numerate pecunie, duodecim solidis pro marca qualibet computatis, et promittimus eidem Comitisse firmiter stipulanti conventiones appositas et conditiones adimplere fideliter et servare, que tales sunt.

Nos assignamus et annis singulis persolvemus eidem

Comitisse de proventibus ecclesiarum nostrarum redditus centum sexaginta marcarum coloniensis monete, duodecim solidis pro marca qualibet computatis, hoc scilicet modo, quod nos et nostri successores dicte comitisse, vel cui ipsa deputaverit, solvemus in majori ecclesia colonie dictarum marcarum medietatem in festo beati servatii proxime futuro, et alteram medietatem eisdem in eodem loco in octavis beati martini proxime futuris, et hec faciemus in dictis terminis eo loco continue per sex annos, sive dicta Cometissa tempore intermedio moriatur sive supervivat. Nos etiam dicte Comitisse post hos sex annos dictas marcas dictis terminis et loco solvemus anno quolibet, quamdiu vixerit: ipsa vero post hos sex annos decedente ecclesie nostre libere erunt ab amministratione dicte pecunie, dummodo ipse comitisse ex parte nostra de pecunia hujusmodi tempore vite sue debita plenius fuerit satisfactum. Johannem autem de Arwylre, Johannem dictum de sancta Katherina, et Hermannum de Monasterio presbiteros, Canonicos colonienses deputamus, ut ipsi dictam congregent pecuniam, et prefate comitisse vel ejus certis nuntiis solutionem faciant loco et terminis memoratis, quos, si mori contigerit vel abesse, vice ipsorum alios substituemus.

Nos etiam ipsi Comitisse promittimus fide data, quod nos et nostri successores ipsam tuebimus et defendemus in persona, honore ac bonis suis universis contra quemlibet injuriantem, ita quod quicumque ipsam molestaverit in persona vel in honore, nos vindicabimus, *ac si esset nostra mater*: siquis autem de bonis, que apud se tenebit, sibi aliquid violenter abstulerit vel injuste, id eidem Comitisse persolvemus.

Item de bonis eidem Comitisse ablatis et dampnis

illatis usque in hunc diem, nos ipsi justus judex erimus et paratus; quodsi non fecerimus, premissa sibi de nostro persolvemus.

Item ipsi Comitisse promittimus, quod siquis contra ipsam ex quacumque causa habuerit questionem, nos ipsi responsalis erimus et defensor, sicut esse tenemur, ac si aliquis nos impeteret vel nobis questionem moveret super bonis dicte ecclesie coloniensis, ita quod ipsam Comitissam non oporteat pro hujusmodi questionibus aliquatenus laborare.

Item promittimus, quod de omnibus debitoribus, qui predicte Comitisse tenentur debita aliqua, que eadem legitime probare potuerit, sibi faciemus justitiam expeditam, et ad ea recipienda ipsi consilio et auxilio fideliter assistemus.

Item si ipsa Comitissa bona sua nobis ad pensionem certam dare voluerit, nos eadem, ubicumque sunt sita recipiemus in pensione, et de justis nostris redditibus, quos infra coloniam habemus, tantumdem eidem assignabimus; *homines autem talibus bonis attinentes* non tenebimus arcius, *nec in bonis ipsorum exactiones faciemus aliquatenus graviores*, quam facere consuevit ipsa Comitissa post mortem sui mariti.

Item promittimus defendere Ernestum, virum nobilem de Virnenburgh, contra omnes injuriatores super bonis ipsi a domina Comitissa in pensione concessis: ceteri vero pensionarii Comitisse prefate, si debitas ipsi non solverent pensiones, ut tenentur, nos cuntra tales erimus justus judex et paratus.

Item Comitissa pensionarios suos non absolvet, nec judicabit sine nostro consilio et consensu.

Item recepimus in nostram fraternitatem et pro-

tectionem omnia Monasteria ab ipsa Comitissa ejusque marito fundata, ac ea contra injuriatores quoslibet defendemus.

Item efficere promittimus, quod legata a suo marito ad debitum effectum perducantur, et non impediatur executio eorundem.

Item procurabimus, quod in qualibet conventuali ecclesia coloniensis civitatis et diocesis missa pro defunctis et commendatio pro ipsius mariti sui anima fiat, ac si existeret corpus presens, et ejus anniversarius in eisdem ecclesiis perpetuo observetur; et quod statim contractu hujusmodi consumato quilibet sacerdos ejusdem civitatis et diocesis missam unam pro defunctis pro ipsius anima celebrabit: similiter post mortem ipsius Comitisse fiet tam in missis quam commendatione et anniversario pro ipsius anime remedio et salute.

Item *fideles*, *ministeriales et servos dictis castris et bonis attinentes* nos in omnibus tenebimus et eos tenere faciemus, sicut eos tenuerunt *Pater et Mater dicte Comitisse* (*).

Item quidquid ipsa Comitissa legandum duxerit de allodio suo pro anima sua, vel ad suorum solutionem ordinaverit debitorum, perducemus seu perduci faciemus fideliter ad effectum.

Item Comitissa elegit Manufideles Henricum prepositum sanctorum apostolorum et Philippum thesaurarium coloniensem, et nos ipsi Comitisse promittimus, quod eisdem astabimus in omnibus, que ipsa eis commiserit, fideliter adimplendis, et hoc sive ipsa comitissa decesserit sive supervixerit.

Item si pro negotiis Comitisse contra suos adversarios vel injuriatores nos Guerram movere contigerit, vel alias occasione hujusmodi insurgere contra illos, et ad id pre-

dictis castris indiguerimus, ipsa nobis ad necessitates hujusmodi aperiet ipsa castra, et nos illo peracto negotio recedemus ab ipsis castris, nec aliquod dampnum in adventu nostro sive morando ibidem sive recedendo dicte Comitisse, castris, terre vel suis hominibus aliquatenus faciemus.

Pro premissis omnibus adimplendis et observandis dicte comitisse firmiter stipulanti promittimus efficere, quod de Heisterbach et de Nystere abbates cisterciensis ordinis coloniensis diocesis, isti et eorum successores, qui pro tempore fuerint, tactis sacrosanctis Evangeliis in presentia Cometisse jurabunt; ipsa vero decedente in presentia suorum manufidelium predictorum, quod quandocumque Comitissa vel aliquis ex ipsius parte eis vel eorum alteri conquesta fuerit vel intimaverit, ea, que promissa sunt, sibi non esse impleta in parte vel in toto, tunc statim iidem abbates vel alter eorum movebit capitulum majoris ecclesie aliaque capitula et conventuales Ecclesias colon. tam canonicorum quam monachorum seu monialium colonic, item capitulum Bunnense, Sybergense, Tuytiense, Vilicense et in Dyetkirchen monasteria, quod infra quindenam post ipsorum monitionem procurent, super hiis predicte satisfieri Comitisse; quod si factum non fuerit, ipsi abbates vel alter ipsorum predictis ecclesiis divina officia interdicent: et elegerunt predicta capitula et ecclesie conventuales, quod ad mandatum ipsorum abbatum a divinis cessabunt; super quo renuntiaverunt expresse omni appellationi et defensioni, quecumque in contrarium competere ipsis posset Si vero ad mandatum prefatorum abbatum dicte ecclesie et capitula cessaverint a divinis, ut predictum est, sufficiet Comitisse; si autem omnes ecclesie non cessaverint seu major Eccle-

sia cum tribus ex predictis canonicorum capitulis cessaverit, tunc supremus canonicus ecclesie majoris, qui presens fuerit, excommunicabit personas in predictis ecclesiis aliis non cessantes, et in hoc sufficiet Comitisse, cujus excommunicationis auctoritatem et potestatem sibi conferri procurabimus ab Archiepiscopo, successore nostro, qui pro tempore fuerit. Si vero ista vel aliquod ex istis non fuerit servatum, tunc ipsa Comitissa, si voluerit, rescindere poterit penitus hunc contractum: quem si duxerit rescindendum, tunc ipsa et omnia castra predicta et ville cum suis pertinentiis erunt in eo statu et jure, quo fuerunt ante initum hunc contractum; et coloniensi ecclesie ac nobis salvum erit jus, siquod habuimus in premissis omnibus ante hunc contractum.

Preterea si ipsa Comitissa huic contractui contradixerit sub forma jam dicta, tunc nobis restituet sexcentas marcas supradictas, quas recepit a nobis in pecunia numerata; et insuper capitulis et conventualibus ecclesiis, quidquid de dicta recepit pecunia ab eisdem, dummodo nondum percepit ultra estimationem sexcentarum marcarum; quidquid enim ultra recepit de pecunia memorata, restituere non tenetur.

Super omnibus hiis stabiliendis firmiter, nos expensis propriis confirmationem sedis apostolice impetrare studebimus, in quantum poterimus bona fide. In cujus rei testimonium et fidem presentem cartam exinde conscriptam sigillis nostro et capituli majoris et omnium predictarum ecclesiarum et Monasteriorum coloniensis civitatis et diocesis fecimus communiri. Acta sunt hec solempniter colonie anno dominice incarnationis M° CC° L.° Kalendas Maji.

(*) Ein Beweiß, daß Mechtild eine Erbtochter des alten Wiediſchen Stammes war, und die in dieſer Urkunde angeführten Schlöſſer, Dörfer ꝛc. von ihren Eltern herrühren, von welchen auch die freien Lehnmannen, die Dienſtmannen und die hörigen Leute auf ſie als Erbin der Lehen und Allodialbeſitzungen überkommen ſind. Conf. et literae de 1261 sub Num. 31.

Num. 27.

Urkunde über den Austauſch Alberts Schulten zu Rüddinchof eines Kölniſches Dienſtmannes gegen einen dem Kloſter Kappenberg angehörigen Mann, von der Kölniſchen Dienſtmannſchaft im Veſte Recklinkhauſen ausgeſtellt im Jahre 1251.

Ex Originali.

Nos Brunstenus Miles de Westerhem, judex Ministerialium beati Petri, notum facimus universis presens scriptum inspecturis, quod de unanimi consilio Ministerialium Theoderici et Everhardi fratrum nostrorum, Pelegrimi de Ure, Wencmari de Bachem, Hermanni de Hillen, Brunsteni de Westerhem junioris, Gerhardi de Stenhus, Herbodi Capitis, Conradi de Honhus, Gerhardi de Herderinchusen et aliorum quamplurium *Albertum Sculthetum de Ruddinchove, beati Petri et Ecclesie coloniensis ministerialem dedimus ecclesie Cappenbergensi, quendam dictum Gheyce de Berchusen, ejusdem Ecclesie hominem, justo titulo cambitionis recipientes pro eodem*, et hoc tenore presentium protestamur. Datum et actum Anno Domini M.° CC.° L.° primo, Kalendas octobris.

(L. S.)

Das anhangende in weißem Wachſe gedruckte eyförmige Siegel ſtellt den heiligen Petrum ſitzend vor, in der Rechten einen Schlüſſel und in der Linken ein geſchloſſenes Buch haltend mit der Umſchrift: ✝ S'. Ministerialivm de Rikklinchvsin.

Num. 28 lit. a.

Die Gebrüder von Grindaha verpachten ihre bei Gelnhauſen gelegene und zum Bezirk des Roderhofes gehörige Hufe Landes dem Kloſter Hegene, mit Vorbehalt des Beſthauptes ꝛc. ꝛc.; im Jahre 1254.

Ex Cod. saec. XIV.

Philippus et Dithmarus de Grindahe, fratres et milites, universis presentem paginam inspecturis. Cum nos de consensu conjugum nostrarum *mansum* nostrum, *ad ville Rode* propre Geylnhusen *territorium pertinentem* Ecclesie monachorum ordinis cisterciensis in Hegenehe locaverimus sub hac forma, quod fratres illorum in eadem villa manentes ipsum excolant, quatnor pullos, duos anseres et talentum denariorum levium ibidem dativorum sine diminutione aliqua soluturi, XII plaustratis fimi ad vincas competenti tempore evehendis: et *si magister Grangie in Rode de medio sublatus fuerit* domino evocante, *equo, qui de sella Magistri est, excepto, ex aliis pro mortuario eligamus meliorem*, relicta tamen illis optione, ipsum talento denariorum levium redimendi, non obstante si predictus magister infirmitatis tempore a cura fuerit absolutus; nobisque pro majori censu vel alia justa causa privandi ipsos eodem manso, quoad vixerimus, nobis ipsis necnon uxoribus nostris non habituris aliquatenus facultatem. Et si

defunctis nobis heredes nostri hac spreta conditione bona repetant memorata, XXX solidi, quibus ab obligatione redemerunt dictum mansum, prefate ecclesie ab eisdem heredibus refundentur, nec, si divisa hereditate uni ex nobis cesserit mansus iste, hec poterit conditio irritari, sed tunc sic, ut modo, stabilis permanebit. Nos in munimentum hujus rei presentem dedimus paginam sigillo civium Geylnhusen roboratam. Acta sunt hec anno gratie sub his testibus Henrico Creinvelde, Heinrico venatore de Libelahes, Herbordo Cengravio, Sifrido de Rode, marito Gertrudis et aliis quampluribus, M.°CC.°LIIII.

Num. 28 lit. b.

Urkunde des Osnabrückiſchen Biſchofes Bruno, über die bei ſeiner Generalſende geſchehene Entſcheidung in Betreff des Rechtes zu dem Nachlaß, genannt Herwede, von Seiten der Kinder, deren Vater ein Wachszinſiger, die Mutter aber eine Haus- oder Eigenhörige war; v. J. 1256.

Ex Copiar. Coaevo.

B. dei gratia osnaburgensis episcopus omnibus presentem litteram inspecturis notum esse cupimus et presentibus protestamur, quod in generali Synodo nostra Osenbrucke coram nobis generalis sententia hec dictavit, et fuit ab omnibus approbatum,

„quod quecumque mulier lito parit pueros de viro cerocensuali, nichil juris in exuviis, que dicuntur Herewede, poterunt optinere.“

Datum Osenbrugge anno domini M.° CC.° L. VI.°, tertia feria ante dominicam palmarum.

Num. 29 lit. a.

Austauſch einiger Miniſterialen zwiſchen dem Trieriſchen Erzbiſchof Arnold und dem Grafen Godfried von Arnsberg; v. J. 1256.

Ex Cod. saec. XIV.

A. dei gratia Treverensis Archiepiscopus universis presentes literas inspecturis notum esse volumus, quod cum propter distantiam locorum quidam ministeriales nostri ad nos venire non possint, ut nobis fidelitatem faciant debitam et consuetam, quandam permutationem fecimus cum quibusdam eorum cum nobili viro Godfrido Comite de Arnsberg, videlicet quod Comes Claciam et filium ejus Helwicum nostros ministeriales sibi sub debito fidelitatis retinebit, ipse vero Anthonium et Odiliam suos ministeriales nobis in restaurum eorundem libere assignabit. Ad quod perficiendum dilecto ministeriali nostro Lothewico Militi, dicto de Mitteldona damus plenariam potestatem, quatenus vocatis ministerialibus nostris, Sculteto scabinis et civibus de Athenderne universis coram ipsis sacramentum faciant prestite fidelitatis, *et super hoc eorum recipiat patentes literas*, ne super hujusmodi permutatione neminem vacillare contingat, et robur obtineat firmitatis, ratum et gratum habentes, quidquid idem L. egerit in premissis. Ad majorem hujus rei evidentiam presens scriptum eidem dedimus sigilli nostri munimine roboratum. Datum Confluentie anno Domini M.CC.^{mo} quinquagesimo sexto, Idibus Julii.

Num. 29 lit. b.

Schreiben des Corveyiſchen Abtes an Godfried, Grafen von Arntberg wegen eines Wechſels ihrer Miniſterialen; v. J. 125 . .

Ex Cod. saec. XIV.

– – – – – Dei gratia Corbiensis Abbas dilecto ac fideli suo, domino Godefrido Comiti de Arnsberg salutem et sincere dilectionis. Sicut petivit a nobis Ernestus Miles de Helsen, vobis uxorem Arnoldi, quem Resen appellant, et duos ejus filios Helengerum et Rutgerum in concambium jamdicti E. uxoris et duorum ejus puerorum conferimus, *si hoc concambium vobis placuerit, et nobis de hoc concambio, sicut et nos fecimus, scriptum vestrum transmiseritis:* nos enim istud concambium *cum consilio nostre ecclesie ministerialium* solempniter ordinavimus.

Num 30.

Urkunde über den Verkauf des im Kirchſpiele Raesfeld gelegenen Raberdinchof und des demſelben anklebenden jus civile, Bauergericht genannt, von Seiten des edlen Mannes Adam vom Berge an Simon von Gemen ꝛc.; v. J. 1259.

Ex Copia saec. XVI.

Adam nobilis vir de Berge omnibus, ad quos presens scriptum pervenerit, salutem in Christo Jesu. Universis hanc litteram inspecturis significandum duximus, quod nos vendidimus domino Simoni Militi, cognato nostro de Gemen, curiam in Raesfelde vulgo Raberdinchof dictam,

que propria et libera fuit avi nostri Rabodonis et patris nostri Henrici, et quam pro proprio allodio nostro possedimus *cum civili jure, quod vulgariter Burgerichte dicitur*, eidem curie attinente usque in diem, qua prefatam curiam et ipsum jus civile vendidimus domino Simoni, cognato nostro prenotato pro nostra et nostrorum avorum libera et propria hereditate: quodsi forte Dominus monasteriensis episcopus vel alius quisquam non crediderit, quod prefata curia et ipsum jus civile nostri avi et patris et etiam nostrum proprium et liberum allodium non fuerit, nos tunc viginti quinque militibus volumus obtinere, quod prefata curia et jus civile ipsi curie attinens nostrum et nostri avi et patris liberum allodium fuerit usque in diem, qua sepedictam curiam et ipsius curie jus civile vendidimus domino Simoni supradicto, dummodo dominus monasteriensis Episcopus nobis et omnibus juramento nostro utiles ad locum, quem contingere possumus, eundo et redeundo conductum firmum prestiterit atque securum etc. M.° CC. LIX.

(L. S.)
cerae albae impressi.

Num. 31.

Erzb. Engelbrecht zu Köln erneuert den zwiſchen ſeinem Vorfahren und der Gräfin Mechtild v. Sayn 1250 errichteten Vertrag wegen der Burg Altenwied, und Neuburg mit deren Zubehör, — und Aufzählung deſſen, was die Gräfin eigenthümlich und was ſie Leibzuchtsweiſe behaltet; v. J. 1261.

Ex Originali.

Wir Engelbrecht van der Gnaeden Goddis gekorin zo Erchebiſſchove ze Cölne inde Erchecancelere in Ytalien

allen, di diſen Brieff ſient, Heil in unſeme Herin Gode. Wir willen, dat Kundich ſi, want de Edele Browe, unſe Mône Mecholt, de wilne Grevinne was ze Seyne, in ihre Burg Wiede inde diſe Dorp inde Kirſpele Lynſe, Winthain, Rueſtat, Aspach und Roiſpe mit alle deine, dat zo den Dorpen inde den Kirſpelen gehörich iſt, dat gelegen iſ an der Siden des Rynes, da de Burg Wiede ane ſteit; und och alle di Man inde Dinſtman, Hoviſlûde und waszinſige Lûde, of wilchis Rechtis ſi ſine, di gienen uzbeſcheiden, di ſe zo irme Uorbore inde Dienſte zo irem Live behaldin wilt, der Namen hier beſcrieven is, durch Lieve, durch Truwen inde umbe Gnade uns ind unſeme Geſtichte lezit ingain: dar umbe ſo geiven wir Ire alle Jargelichis alſo lange, al ſi gelevit, vûnftehalb hundert Marc colſchir Penninge, zwelf Schillinge vur de Marc gezalt.

Se beheldit zo irme Dinſte inde zo irme Urbore Secheme inde Gylſtorp mit alle deme, dat dar zu gehorit. Se beheldit och alle di Man, alle di Dinſtman, alle de Hoviſlûde, alle di wasziuſige Lûde of wilchis Rechtis ſi ſint, mit alle irme Gude, di wonechtich ſint an der Siden des Rynes, da Cölne an ſteit, ſo war ſi gehorin, dat ſi van irme Dinſte niet mogen intvarin, ſo war ſi varin: noch di unſe in ſulen van unſeme Dinſte varin, ſo war ſi varin.

De Golde van diſen vûnftehalbhundert Marken, de ſal Ire volgen na irme Willen van deme Dage ires Dodis biz an ire Jargezide, zue wilcher Zit in deme Jare ſi ſtirvet; de ſul wir gieven, war ſe beſcheidit. Alle ire andere Gut, dat ſe in ire Hant beheldit, des Gudis Urbore ſal Ire volgen biz an ire Jargezide na irme Dode; inde di Urbore ſal man gievin, war ire Bigthere inde ire Truenden beſcheidint.

Behalvir dit ſin wir Ire ſchuldich ſeshundert Marc colſchir Penninge, der ſul wir Ire gievin nu zu Paſchen, dat hir kummet, hundert Marc, inde vurwart allir Jargelichs hundert Marc, ſe ſterve of ſe lieve hir inbinnen, biz alſo lange, dat diſe ſeshundert Marc Ire virgulden ſint. Diſe Gulde bewieſe wir Ire in unſer rechtir Urbore, bit Naemen in alle unſeme Tolle zu Colne, in unſeme Punderamthe zu Colne inde in unſer Gruz zu Colne, inde zien Marc Geldis, die man uns gildit ze Kriele, inde in vier Marc Geldis allir wechligis in unſir Munzen zu Colne zu nemene. Wier aver dat diſe Gulden hojer quemen, den wir Ire benumit havin jargelichis, dat ſal ſe uns wider keren: gebrichit och an der Gulden, dat ſul wir Ire irvullin. Diſe dru Amthe, den Toil, Punderambthe, de Gruz, di in ſal ſie niet verpethin, it in ſi mit Raede des Proſſtes Henrichs van ſente Apoſtolin inde des Cuſters Philips van deme Donne. Off och ir ein ove beide ſturven, ſo ſul wir inde de Grevinne ſemeglichen ander zwo Perſonen kieſen an ire Stait.

Di Man, di Burgman, di Dinſtman inde di Turnlude, inde de Portener van Wiede di ſulen uns inde unſem Geſtichte alſo hulden: of wir ſterveu ir dan duſe genomde Grevinne, dat ſie ure deſelve Hulde ſchuldich ſin inde halden ſulen, de ſi nu ſchuldich ſint biz up diſen Dag, inde ſulen Ire deſelve Truwe haldin inde leiſten, de ſi Ire van Rechte ſchuldich ſint. Wier och, dat wir andere Lude ſezten op den Turn of zu der Porten, dat ſal geſchien mit Willen der Grevinne, inde di ſulen Ire hulden glich uns, als it an diſem Brieve beſcrieven iſ; inde ſulin Ire wider antworden de Burg Wiede, di Dorp, di Kirſpele inde di Lude, di hir vur beſcrieven ſint; inde deſelve Burg, di Dorp, die Kirſpele inde di ſelve Lude di ſulen

ſi Ire wieder antworden, of wir niet in leiſten, dat wir Ire beſcrieven han.

Wir ſulen och werven an dem Paviſte einen Conſervator, den ſe wilt vuir dat Gelofniſſe inde dit Geſcrihte, inde och ovir dat Geſcrihte des Erchebiſſchovis Conradis unſis Vurvarin, inde der Priore, dat ſe hat van in, alſo of wir niet irvullen ove leiſten, dat hir beſcrieven iß, ſo van Nues ſo van Aldis, binnen ſes Wechin na des, dat wir gemanit werden van deme Conſervatore, of mit ſinem Brieve, ſo ſul wir zu Banne ſin, inde Bennich halden ane Ladinge. Och virzie wir allis Rechtis inde allir Weringe, de unß hir wider ze Stadin muchte ſtain. Geſchůde och, dat wir noch unſe Nakommelinge der Grevinne niet in leiſten genzlichen, dat Ire beſcrieven iß, ſo ſal de Grevinne ire Gut widerhan inde des gebruchen, als in irme alden Brieve Ire iß beſcrieven.

Kumd it och alſo, dat wir ſterven, ee de Grevinne, inde ein ander Erchebiſchof gecorin wird, de ſe alſo ſicher machit, dat ſe eme geloiven mach inde ſal, inde de Ire vullindut na irme irſten Brieve, inde Ire oprihtit iren Bruch den ſe hat, inde ire och leiſtit nach diſeme unſem Brieve, ſo ſol ſe eme halden, dat hir vur beſcrieven iß.

Alle di giene, di ſe inde ire Lůde gewivet haent, inde den uzgedinget iß, di ſul wir uz irme Rechte dun, of wir ſulen Ire dun bezzeren, inde unß inde den Lůden, den geſchadit iß, dun gelden. Den Lůden, di gewivet ſin buzen irme Gerichte, ſul wir helpen, dat en virgulden werde inde gebezzeret.

Ire Burglůde van der Nuerburg inde andere ire Lůde, di ſe beheldit, di ſal wir beſchirmen inde vurſtain alſe unſe Lůde. Zweient ſie och mit Jemanne, wir ſulen ſi huſen inde halden, alſo dat deß deſelve Grevinne ane Schaden inde ane Kumber blive.

Kumd it och alſo, dat ſe des Gudes, dat ſe noch in irer Hant behaldend is, dat vame Geſtichte van Colne niet in rorit, jet vur ire Siele beſezzit of beſcheidit, dat ſul wir beſchirmen, dat ſe Nieman darane in hindere.

Deſelve Grevinne beheldit zu irme Lieve de Nueburg inde Breitbach dat Kirſpel mit alle deme, dat darzu gehorit; di Lůde, di in den Hof zu Breitbach inde up den Elther gehorint, wa ſi geſezzin ſint; inde alle di Man, di Mansgut in deme Kirſpele zu Breitbach hant, inde alle di giene, di ſich Dinſtlůde heizent, di in demſelven Kirſpele wanint. Se beheldit och zu irme Dinſte alſe lange, alſe ſe levit, Henriche de Vohit van Haghenberg, Conzen van Vriſeken, Henriche van Huſen inde ſin Wif inde Kint; Johan van Honſiene ſin Wif inde Kint; Arnold van deme Hayne, inde Sebrechte van Arberg, die Rittere; Henriche den Schulzin, Henriche van deme Spiche, Arnolden van Budelingen, Andrieſe van Aspach, Henriche, Gobelin und Gyliſe van Nithirshuſen, Volquine van Burgdore, ſin Wif inde Kint: ire Juncfrowen Metholdin, Sophien inde andere ire Geſinde, dat ſe mit Jre haldin wilt. Se beheldit och zu Lynze in deme Kirſpele zu irme Dinſte Henriche den Loere, Abelen op dem Marche, Hermanne Grieven, Henriche den Vieren, Wigand Widilſnaore, Jacopen des Hovemans Bruder, Manegolden den Vieren, Diederiche van Valinberg inde Niclaſen van Håſen mit allin iren Wiven inde iren Kinden.

Hir inbovin ſo beheldit di Grevinne dat Gut, dat gelegen is in deme Kirſpele zu Lynze, dat in iren Hof zu Rethirstorp gehorit, inde dat Gut, dat ſe och zu Lynze virgulden hait, ſo ſe dat wendin und kerin mag, war ſie wilt. Vord di zwei Stůcke Wingardis zu Stegin inde in

Rinhelden, inde eine Wieſen, di de Grevinne geben hat deme Spitale zu Heiſterbach mit anderme Gude, di ſulen bliven deme Spitale ewiglichen.

Allit, dat hir vur beſcrieven is, dat gelove wir zu halden inde zirvullene inde zu vollenvurne mit gegievene unſere Truwen, als it an diſem nůwen Brive beſcrievin is inde och in dem aldem.

Al ire varinde Gut, dat na irme Dode blivet, it ſi in Burgen of anders war, dat ſul wir dun kerin inde wendin, war ire Bigithere inde ire Fruende beſcheident. Quiemet och alſo, dat man ſe umbe Schult ane ſprichit, darvur ſul wir antwordin, inde ſulen uns des ladin al na deme Gelovede inde den Brieven, di Ire unſe Burvare, de Erchebiſchof Conrat gegieven hait.

In Urkunde diſis Dingis inde in veſtinge inde in Stedicheiden ſo have wir Ire diſen Brief gegieven beſigilt mit unſeme inde des Capitelis vame Dume inde der Stede van Colne Ingeſigelin. Dit is geſchied inde gegieven, do warin van Goddis Geburte duſent Jar zweihundert Jar inde ein inde ſeſtig Jar, des Gudinsdagis na ſente Mathies Dage des Apoſtelin.

Ich Mechtold dů vurgeſprochene, di wilne was Grevinne zu Seyn, irgien in diſeme Brieve, dat allit dit, dat hir beſcrievin is, war ſi, inde mit minime Willen inde Gehengniſſe geſchiet is: darumbe ſo han ich an diſen ſelven Brief zu Urkund min Ingeſigele gehangen mit anderen den Ingeſigelin, di hir bevurin ſint ane gehangin. Dit is geſchiet inde gegieven, do warin van Goddis Geburde duſent Jar zweihundert Jar inde ein inde ſeſtich Jar, des Gudinsdagis na ſente Mathies Dage des Apoſtolin.

(L. S.) (L. S.) (L. S.) (L. S.)

Alle vier in grünem Wachſe ausgedrückte Siegel hangen an ſeidenen Fäden von rother, gelber und grüner Farbe. Das erſtere des Erzb. iſt eiförmig, ſtellt denſelben ſitzend vor, in der Rechten einen Palmzweig, in der Linken ein offenes Buch haltend, mit der Umſchrift: † . . . . gelbertv. . . . . . ecce. elect. . . . ; das 2te iſt das gewöhnliche des Domkapitels; das 3te iſt das gewöhnliche große Siegel der Stadt Köln in runder Form; das 4te gleichfalls runder Form, ſtellt die Flucht der heiligen Familie nach Egypten vor, mit der Umſchrift: † DS miserere. famule. tue. Metildis.

Num. 32.

Regiſter über die dem Petersſtifte in Mainz zugehörigen, in Thüringen gelegenen Güter zu Monre und Schonerſtede, zwiſchen 1264 und 1268 aufgeſetzt.

Ex Copiario 1442 conscripto.

Item Registrum bonorum Preposilure sci Petri extra muros moguntie in latino, que pertinent ad Curias in Monre et in Schonersteden a).

Ista bona ad istas duas Curias in Monren et in Schonrestede spectantia, Preposito et Ecclesie nostre communia *b*), de quibus dantur ecclesie XXIIII[or] libre et novem solidi levium, et quicquid contingit superesse, est prepositi preter vineam in Monre, in qua nichil habet juris prepositus sicut superius expressum est *c*).

Item attinent predicte curie tres fertones, qui tribus vicibus in anno solvuntur et non simul, et sunt ille vices, quando Advocatus et Scultetus president judicio, quod

fit tribus vicibus. Tunc ad tres exactiones predicti tres fertones solvuntur, et hoc de ipsa villa Monre: similiter ad curiam solvuntur de villa Burchwinden ad tres exactiones tres solidi, qualibet vice unus.

Item attinent de villa Petersrot de tribus exactionibus quatuor denarii et decem solidi, qui solvuntur tribus vicibus sic: in festo Johannis primi III solidi, in autumpno IIII^or solidi et IIII^or denarii, in carnisprivio tres solidi.

Et preterea hoc jus Curie in Monre, quod quicquid obvenit de excessibus hominum in Monre et in Burchwinden, hujusmodi semper dimidietas cedit curie et dimidietas de Alrestede Advocatis nostris *d*); sed quicquid de excessibus in Petersrot obvenit, illius tertia pars tantum cedit curie, due autem cedunt Advocato: et sunt iste obventiones Busse sive Wetde.

Item jus est Curie: quicumque per judicium impetit aliqua bona in Monre, sive evincat ipsa sive emittat, semper dabit IIII^or solidos, quorum duo cedunt Curie et predictis (Advocatis) duo. Hoc autem jus predictum ultimo tenet in Monre et in Borchwinden, sed non in Petersrot; et hoc ideo, quia homines illius ville non sunt *Voittude*, nisi forte aliqui de predicta villa ad istas duas vel alteram istarum se transferant; tunc enim, quia dominis Curie et juribus ejus se subjiciunt, ad jus illud, quod supradiximus, sunt astricti.

Item jus est Curie, quicumque emit aliquit, quantumcumque modicum sive in agris sive in areis, sive in pratis sive alio, postquam venditor in judicio resignavit, emptor dabit quatuor solidos, quorum duo solidi cedunt curie, et Advocatis duo.

Sequitur videre silvas et jura, que dicuntur *Holzmarcken.*

Ad Curiam in Monre pertinent silve sive Holtzmarcken IX, quorum nomina et situs sunt isti. Primum nemus vocatur Muselo situm in superiori parte ville, quasi immediate ad villam, quod post octo annos resectum solvit preposito XX libras. Secundum vocatur Hergebodenholtze situm retro Sumeberg etc. etc.

Sequitur videre de villis decimam ad curiam in Muonre solventibus; et sunt decem, que sunt iste. Prima dicitur Nyhusen, distans de Monre ad unum miliare, que dat decimam in annona et pullis. Secunda vocatur Nedingstede etc. etc.

Preter predicta notandum est singulariter, quod ecclesia beati Petri apud Monre habet quandam vineam, sitam in monte, qui vocatur der Winberch, id est mons vini, continentem circa X agros cum dimidio *e*), que libere attinet fratribus predicte ecclesie, ita quod prepositus nichil habet juris in illa; et hanc habent ex testamento domini Deyn, quondam pastoris predicte ecclesie in Monre *f*), et pertinet decima istius vinee ad fabricam in Monre; et hoc fuit sic ordinatum per dominum Deyn ideo, ut homines sive communitas ville in Monre, ad quos fundus pertinebat proprietatis titulo, in quo est plantata vinea, omni juri, quod in predicto fundo habebant, renuntiarent.

Sequitur videre de officiis et officiatis Ecclesie, et eorum institutionibus, et ad quit quilibet teneatur.

Preconem eligere tenetur universitas ville in Monre et hoc sub juramento, vel ab universitate deputati, et dominus prepositus ecclesie sancti Petri habet illi electo conferre post illorum electionem (officium preconis) accedente voluntate Advocatorum nostrorum; — Schultetum similiter eligunt homines in Monre, cui etiam do-

minus prepositus habet conferre, dum tamen prius jurent eum ydoneum et sibi expedientem. Ad quit autem singuli predictorum teneantur vide infra.

Preconis officium est preconizare solutiones censuum etc. — — Item habet indicere *Meisturisding*, hoc plebiscitum magistrale etc. — item tenetur colligere redditus decimarum etc. — item preco et quidam alius officiatus, qui dicitur *der Heriste*, quem habet instituere dominus prepositus, per se tenentur seminare Bungedas, di Gebunden domini prepositi *g*), si voluerit prepositus h), et hoc de annona prepositi. Et sciendum, quod ratione hujus servitutis habent istam libertatem: si preco est adeo dives, quod potest habere mansum proprium, iste est liber ab omni servitio et omni censu, qui de manso dari posset vel solet; si vero mansum per se non habet, tunc eligere debet mansum alicujus de villa, quemcumque voluerit, et census et servitia de illo manso provenientia cedant sibi ita, quod dominus prepositus nichil de illo manso servitii percipit, sed solus preco.

Officium Sculteti est, colligere et presentare census dominorum et accipere de singulis computationes a precone, et, si dominus prepositus volt, Curiam suam personaliter inhabitare et colere etc. — item habet dimidietatem illarum obventionum, que dicuntur *Welde*, et Advocati nostri dimidietatem. — Item de Lignis silvarum nostrarum tantum habet, quantum moderate potest in domo sua consumere.

Item officiatus ille, qui dicitur dir Heriste de Burchwinden, colligere tenetur census et decimas in Burchwinden, et preter hoc curie servire in omnibus, in quibus fuerit requisitus.

etc. etc. etc. etc.

Sequitur de bonis ecclesie sancti Petri moguntie, que habet in Schonresteden.

Sciendum quod ecclesia sancti Petri mogunt. habet in Schonresteden quandam curiam sive allodium quoddam, quod in illo ydiomate vocatur eyn *Forwerck*.

Anno domini M° CC° LX° quarto, Kalendas novembris die dominica proximo ante festum sanctorum apostolorum Symonis et Jude requirentibus ex parte ecclesie sancti Petri mog. nunciis, qui ad hoc missi fuerant, videlicet Bernone et Memageron Petro, canonicis predicte ecclesie, presente etiam domino Dragebodone, canonico moguntino misso ad hoc ex parte prepositi ecclesie nostre sancti Petri, per sententiam Sculteti, Advocati et Juratorum ville in Monre adjudicata fuerunt bona et jura, que secuntur, attinere sub debito prestiti juramenti venerabili ecclesie sancti Petri in Moguntia.

Primo ergo sciendum, quod hec est Libertas hominum in Monre, beato Petro attinentium, quod per quemcumque sive per Imperatorem sive per Regem sive per Lantgravium sive per Episcopum aut per quemcumque Potentem indicatur publicum et generale totius Terre plebiscitum, si locus tamen, ad quem indicitur, distat de villa Monre ad longitudinem sive ad distantiam unius agri, homines beato Petro attinentes, nisi velint, venire non tenentur, quantumcumque vocati. Et amplius, nullus eorum, qui ecclesie beati Petri attinent, potest in tali plebiscito conveniri pro aliqua re vel excessu, etiam si predicto plebiscito prius inveniatur, nisi primo in curia domini prepositi vel conveniatur vel publice moneatur, quia ex tunc licentia est conveniendi talem vel tales.

Bona beato Petro attinentia in villa Monre sunt ista: ad curiam in Monre in universo pertinent in agris centum et quadraginta mansi, uno minus, qui omnes solvunt censum ecclesie beati Petri, exceptis duobus, qui pertinent ad officia sicut inferius apparebit i).

Situs autem mansorum est iste: in ipsa villa Monre octoginta duobus minus, de quibus tria quartalia sita sunt non in monre sed in Redingesteyden, que in predicto numero sunt includenda, ad hoc, quod ville Monre tot mansi attribuantur.

Item in Burcwinden XXVI et quartale; — in Backeleyben V; — in Althusen tria; — in Petersrot decem et octo et dimidius; et de dimidio census non solvitur, sicut dicetur infra.

Item in Herspach VII. Et *isti mansi omnes sunt censuales* ad curiam domini prepositi in Monre, excepto illo dimidio, de quo inmediate superius dictum est, cum dixi, in Petersrot esse XVIII et dimidium, quia illud dimidium ideo non, dixi, solvere censum, quia pertinet ad officium Advocatie in Monre.

Item Scultetus habet in Monre, suo officio, unum mansum, pro quo tenetur colligere redditus et census dominorum, et ideo de hoc non solvit censum.

Item officiatus ille, qui dicitur *der Herste* in Burcwinden, habet dimidium mansum ad suum officium pertinentem, de qua nilhil solvitur.

etc. etc. etc. etc.

Sunt preterea in Monre ad Allodium pertinentes quatuor *Gebunden* et novem agri in tribus particulis siti, qui libere attinent curie, et *coluntur aratro prepositi.* Sic *pro censu non sunt exposita hereditario jure*, sicut predicta superius *k*).

Item attinet curie quoddam novale, sive *eyn Rod*, situm ante montem sive nemus, qui dicitur *Muselo*, continens circa novem agros vel plus, quod similitur colitur aratro prepositi.

Item attineut curie quidam agri in Bassendorp, de quibus solvuntur curie dimidium maldrum tritici et dimidium ordei. Sed hii suut concessi ad placitum prepositi, quia cum voluerit prepositus vel officiatus, similiter poterunt coli aratro curie, et cessabit pensio predicta.

etc. etc.

Item curia in Monre habet in predicta villa Bazthendorp quatuor areas etc. etc.

Si negligens iu censu solvendo sederit in bonis vel mansis talibus, qui dicuntur *hereditarii*, que volgariter *Lehengudt* dicuntur, de quibus in principio superius dictum est, tunc pro eo solo, quod ultra talem horam (aute meridiem) tardant solvere, dabit pro pena, que dicitur Wedte volgariter, V solidos: si vero *alia bona* habuerit, quecumque vel qualiacunque et negligat, sicut dictum est, dare, tenebitur III solidos ad Wedte.

etc. etc. etc.

Sequitur videre de censibus minutis et decimis ad curiam Monre pertinentibus. Ad curiam ergo Moure pertinet decima in annona et avena XVIII Maldra annone, dimidio maldro minus et uno modio, et debet esse annona, que solet ibi vocari *gemant*, et quinque avene; et hec annona et avena debet solvi cum mensura curie etc. etc.

Sciendum autem, quod ista predicta decima annone et avene solummodo cedit de duabus villis solvenda, videlicet de ipsa villa Monre et de villa Bachkeleiben etc. Alie autem ville attinentes Monre, nichil solvant decime iu annona vel aliis fructibus. Census minuti sive decima

bene solvitur de quibusdam, quia est jus curie in Monre *quod illi homines, qui dicuntur Hindersesse sive eynleffigede Lüde in villa* Burchwinden, dat quilibet duos pullos annuatim, *et sunt tales homines sic vocati illi, qui non habent hereditatem vel agros vel possessiones in villa* 1).

Item est Curie in Monre jus, quod quelibet area ville in Monre solvit duos pullos.

Item *quilibet Hindersesse sive eynleffdec Man* in villa solvit duos.

etc. etc. etc.

Ista sunt bona, que Capitulum ecclesie nostre et prepositus habent in Schonresteden. Semper in duobus primis annis XVII maldra de quodam allodio communiter tritici, siliginis, ordei et avene, et in tertio anno uno maldro minus de bonis eisdem.

Item in denariis hiemali tempore in Schonresteden et in Bischovesgoddere IX talenta, et ista de tribus monetis solvi possunt, videlicet Regis, Lantgravii et domini Episcopi etc. etc. etc.

Item eisdem bonis in Schonrestede attinet decimatio in Wygeleiben.

Item quidam milites in *Rüsteberg* dicunt se habere decimam de allodio nostro in Schonrestede in feodo a domino preposito in Helgenstad, et hoc contra jus induxit quidam Heilgenstadensis, *qui postea factus est episcopus Hildensheymensis.*

Item habemus in eisdem Goddere XIII maldra Erfordensis mensure in decima, quam nobiles *de Herfa* dicunt se in feodo a prepositis ecclesie nostre habere, et contra jus hoc dicunt.

Attinct etiam silva sancti Martini quam detinet Reynoldus miles, qui dicitur Raffahel, que nobis est per dif-

finitivam sententiam adjudicata, et dictus Reynoldus est in excommunicatione propter eandem *m*).

Item Schultetus noster in Schonrestede habet de suo officio, quando colligit census dominorum suorum ad duas vices VIII solidos, qualibet vice IIII^or consuete monete.

Item Advocatus ibidem sex solidos.

Item ibidem habet officium Cantorie IIII^or solidos de Molendino, quod Hermannus dictus Puer habuit: nunc habet hereditario jure Gyselerus quidam Rusticus, et predictos quatuor solidos duabus vicibus solvere tenetur et non simul.

a) Dieſer Rubrik iſt der Beiſatz: in latino gegeben, weil daſſelbe Güterverzeichniß auch in deutſcher Sprache vorhanden, über dem folgende Rubrik ſtehet: Item aliud Registrum *in Volgari* super eadem. — Ob aber das deutſche Regiſter das Alter des Lateiniſchen hat, muß ich ſehr bezweifeln, wenn ich es mit deutſchen Urkunden aus der zweiten Hälfte des 13ten Jahrhunderts, und mit dem Friedegebot der Stadt Mainz aus dem Anfange des 14ten Jahrhunderts vergleiche: mehr ſtimmt es mit einer Abſchrift deſſelben Friedegebotes, welches von 1335 bis 1352 geſchrieben ward, überein.

b) Man muß ſich hier erinnern, daß die Pröbſte in den Stiftern die alleinige Verwalter aller den Stiftern zugehörigen Haupthöfe und Güter waren, bis ſie beſchränkt oder die Verwaltung der Güter ihnen ganz abgenommen wurde, oder bis die Capitel ſich mit ihnen auf eine oder die andere Art verglichen. Was bis dahin die Kanonichen beſonders erworben hatten, gehörte unter die eigene Wirthſchaft des Capitels. Dahin gehört der Abſatz in der dem Stifte zu Bücken ertheilten Urkunde Tom. IV. 330 Orig. Guelf., wo es heißt: „*Litones canonicis specialiter pertinentes una cum bonis canonicorum specialibus*, quae per eos coluntur, censemus nec Advocato *nec*

praepoſito, ſed canonicis ſolummodo **in debitis ſervitiis** subjacere. Ein vidimus des Bremer Erzbiſchofes v. J. 1325 ſetzt dieſe Urkunde ins Jahr 997.

c) Gegenwärtiges Regiſter iſt vom Schreiber, der das Copiarium im Jahre 1442 verfertigte, verkehrt abgeſchrieben worden, ſey es nun, daß er ſeine Abſchrift aus einem ältern nahm, in dem die Blätter unrecht geheftet waren, oder daß er die loſen Blätter vorfand und ſelbſt den Fehler beging. Der Anfang des Regiſters ſcheint mir da zu ſeyn, wo es heißt: Anno domini M.° CC.° LX.° quarto etc.; ich wollte indeſſen keine Aenderung vornehmen.

d) Die Familie von Alreſtete beſaß die Vogtei über den Haupthof Monre und die dazu gehörigen Leute und Güter. Im Jahre 1245 traten die Gebrüder Ludolf und Heinrich von Alreſtete den ihnen gebührenden Vogtdienſt an Schweinen, an Hönig und an 3 Arten von Kornfrüchten dem Petersſtifte ab, und erhielten dagegen allen Nutzen des Forſtes, Hart genannt.

e) Oder 10 1/2 Morgen. Noch iſt in vielen Gegenden Thüringens ein Morgen Landes ſoviel als ein Acker Land.

f) Man ſehe oben die Note b. Dieſer Deyn, Pfarrer in Monre, heißt in der Urkunde v. J. 1224, worin er ſeinen gepflanzten Weinberg zur Elemoſinarie des Petersſtiftes in Mainz beſtimmte, Degen oder Degeno.

g) Die Gebunden werden wohl die Hofeſaat des Haupthofes ſeyn, die beim Haupthofe oder Vorwerke oder Allode in Monre aus 4 Gebunden und 9 Morgen beſtand. — In der Urkunde unter Num. 89 lit. b. heißen ſie Bunda (Curiae) Abbatis.

h) Die Haupthöfe, die ein Stift beſaß, waren deſſen Eigenthum, und konnten dieſelben unter ihren eigenen Pflug nehmen, oder zur Verwaltung und um eine Pacht Jemanden auf eine Zeit oder lebenslänglich überlaſſen, oder auch erblich austhuen. Die Lage der Haupthöfe ſtimmte oftmals die Eigenthümer, dieſelben in Erbpacht zu geben:

bekam Jemand die Verwaltung darüber, ſo daß er zugleich das Schultheißenamt vertreten und für die darauf und auf den dazu gehörigen gemeinen Hufen haftenden Abgaben (Servitium Curiae) ſorgen und dem Stifte überliefern mußte, ſo hatte er den Haupthof nach Schultenrecht, jure Schulteti, unter.

i) Von den Aemtern iſt im Anfange dieſes Regiſters ſchon das Nöthige angeführt worden, und beſtätigt, was ich in der Note c) bemerkt habe.

k) Man ſehe die Noten g und h): die zugehörigen Hufen waren Erbzinsgüter, die man auch Lehngüter heißt, und der Haupthof noch unterm eigenen Pfluge.

l) In dem Regiſter über dieſe Güter, das die Rubrik hat: *Registrum in Compendio*, heißt es: „Preterea habemus decimam in pullis in moure et in Burchwinden *de hominibus, qui Hindersedel dicuntur ibidem, apud nos vero Eynlaffiege Lude*. Sciatis, quod decima est decima decime.

m) Eine Urkunde, vom Erzb. Werner zu Mainz 1268 in divisione apostolorum ſagt uns, daß Reynoldus dictus Raphahel, quondam miles de Weiberstede in der Excommunication verſtorben war, und beſtimmt näher den Aufſatz dieſes Regiſters zwiſchen 1264 und 1268.

Num. 33.

Gerhard, Biſchof zu Münſter, entläßt ſeinen Dienſtmann Regenbod v. d. Hauſen der Dienſthörigkeit, ſo daß er nach dem Rath ſeiner Vormünder oder Freunde ſich kehren und wenden könnte, wohin es ihm beliebe, 1267.

Ex Cod. saec. XIV.

G. dei gratia Ecclesie monasteriensis Episcopus presens scriptum visuris notum facimus, quod nos Regebo-

donem, filium Helmici dicti van then Husen, quondam Ecclesie nostre ministerialem ab hujusmodi Ministerialitate nostro et Ecclesie nostre nomine absolute absolvimus, penitus libertantes eundem in scripto presenti, *ita quod secundum conditionem bonorum Patronorum suorum se libere divertere poterit, quorsum volet*, quod protestamur presentibus literis sigilli nostri munimine roboratis. Datum apud S. Mauritium juxta muros monasterienses anno Domini M.° CC.^{mo} sexagesimo septimo, VII. Kalendas Augusti.

Num. 34.

Philipp von Hohenfels der Aeltere, befreiet die Güter des Kloſters Eberbach zu Hanheim von allem Dienſtrechte (servili jure), womit ſie ihm verpflichtet waren; im Jahre 1273.

Ex Cod. saec. XV.

Declaratione presentium pateat universis, Nos Philippum seniorem de Hoenvels cum consensu filiorum nostrorum *bona* beate virginis in Ebirbach in Hanheym sita ab *omni servili jure*, quo nobis juxta Scabinorum et Sculteti professionem attinebaut, purius exemisse, facientes eadem bona ab omni pensione et exactione libera et absoluta. Et ut processu temporis a successoribus nostris rata et inconvulsa permaneant, damus presentem cedulam sigilli nostri munimine consignatam. Datum anno domini M° CC° LXXIII.

Num. 35.

Entſcheidung der Richter des Mainzer Gerichtſtuhles, in den zwiſchen dem Kloſter Eberbach und denen von Wolfskehle entſtandenen Irrungen, die Güter zu Bunsheim betreffend, wovon Letztere als Vögte und Gerichtsherren Herberg, Bethen, Korn und Geldgefälle, Beſthaupt, einen Dingmann ꝛc. forderten; v. J. 1274.

Ex Cod. saec. XV.

Judices sancte maguntine Sedis. Cum inter Monasterium de Ebirbach ex parte una, Burchardum militem et Johannem filium Alberti militis de Wolfeskeln ex parte altera super bonis sitis in Bunsheim, que quondam erant Heinrici dicti Gumpolt, civis in Oppenheym et Mechthildis sororis sue coram nobis questio verteretur, eoquod dicti Burchardus et Johannes se Advocatos, quod wlgariter dicitur *Feuthe*, et etiam Patronos, quod wlgariter dicitur *Lehenherre*, in predicta villa Bunsheim esse dicebant, et ratione dictorum Advocatie et Patronatus quosdam census, Hospitia, quod wlgariter dicitur *Herberge* exactiones sive precarias, quod *Bethe* wlgariter dicitur, triticum et denarios, *melius capud post mortem principalis persone*, unum virum, qui *Dingman* vocatur, pullos carnipriviales, vecturam curruum et equorum et alia, que Advocati et patroni sive de facto sive de jure solent requirere, ab ipso monasterio requirebant; Monasterio e contrario dicente, dictos Burchardum et Johannem in predictis bonis nichil juris habere nec aliqua posse requirere, preter censum debitum et consuetum. Tandem super omnibus predictis eedem partes in nos tanquam in arbitros compromiserunt simpliciter, et precise fide data

et Werneri puerorum Wernheri Militis dicti Heppendipp de Altzeia notum esse volumus omnibus presens scriptum visuris, quod cum inter viros religiosos, Abbatem et Conventum in Eberbach ex una parte et Dominum Jacobum, Cantorem Wormatiensem ex altera, ex quibusdam servitiis seu juribus ad Advocatiam in Hagenheym pertinentibus questio verteretur, dicto domino Cantore asserente, qui ipsam Advocatiam procurabat, quod annona, que in Banno seu in terminis ville Hagenheym crescit, pertineret ad quosdam mansos ibidem in dicta Advocatia sitos, more aliorum, qui ibidem Mansionarii sunt, in ipsa villa Hagenheym et non alias deberet decimari, in qua etiam villa dicti Abbas et conventus ratione dictorum mansorum horreum et hospitium habere deberent; item quod ad omnes causas forenses seu judicia coram officiato ville de Hagenheym dicti Abbas et Conventus per nuntium suum seu *per Runsalem, qui apud eos Dingman dicitur*, tenerentur tanquam alii mansionarii comparere, et quedam alia, ad que ceteri mansionarii ejusdem ville tenerentur, dicti Abbas et Conventus deberent: ipsis Abbate et Conventu ècontrario asserentibus, *quod omnia predicta jura seu servitia pecunia sua redimerint erga dominum Philippum de Hoenfels et filios suos*, ita quod a dictis servitiis et quibuscunque aliis, ad que mansionarii dicte ville de facto vel de jure tenerentur, liberi esse debeant et absoluti, sicut etiam in instrumento super hoc confecto venerabilis patris bone memorie Domini Gerhardi Archiepiscopi moguntini, necnon etiam dictorum Nobilium de Hoenfels sigillis sigillato plenius continetur.

Tandem post multa hinc inde proposita tam dicti Abbas et Conventus quam dictus Jacobus Cantor in duos viros ydoneos compromiserunt, Abbas videlicet et Con-

ventus pro parte sua in honestum Wernherum, Sculte-tum de Oppinheim, Cantor autem pro sua parte in virum discretum, dominum Henricum, Cantorem ecclesie sancti Andree Wormatiensis, promittentes utrimque se observaturos, quicquid ipsi duo super premissis ordinarent. Qui de consilio discretorum virorum perspecto instrumento predicto arbitrando pronuntiarunt, sepedictos Abbatem et Conventum ab omnibus juribus et servitiis predictis esse et debere liberos et absolutos, ita quod ipsi in villa Hagenheym non deberent decimare sed in Campo, licet alii mansionarii in villa consueverunt decimare; et quod ad structuram alicujus hospitii, domicilii vel horrei in sepedicta villa Hageoheym non tenentur, *nec Responsalem pro se, qui Dingman dicitur*, ad judicia forensia laycorum mittere ad respiciendas vel audiendas sententias eorundem, etiam si Sculfetus et scabini ejusdem ville per suos bannos et sententias hoc juberent, nec ipsi Cantori aut suis successoribus in aliquo hospitio in dicta villa Hagenheym occasiooe Advocatie hujusmodi providere, nec aliqua jura persolvere, hoc solummodo excepto, quod si Monachi vel fratres religiosi in dicto conventu, forefecerint infra bannum seu terminos predicte ville, ad Emendam juxta consuetudinem predicte ville tenebuntur, si vero famuli eorum conducti seculares in eodem banno de Hagenheym forefecerint, seu qualitercunque deliquerint, non ipsi Abbas et Conventus, sed ipsi famuli delioqueutes tenebuotur more aliorum ad Emendas debitas et conswetas; nec eosdem Abbatem et Conventum dictus Dominus Jacobus Caotor et sui successores nuoquam impedient in pecoribus suis pellendis ad pascua ville predicte, dum tamen nulla ad ipsum de hoc querimonia deferatur. Igitur cum dicta discordia hoc modo per tam

ydoneas personas mediantibus multis bonis et honestis sit penitus sopita, et causa integraliter secundum merita sua sit decisa, nos dicti Tutores seu Curatores in prefata Advocatia ville Hagenheym predictorum virorum videlicet Jacobi et Wernheri una cum ipsis omnia premissa approbamus, promittentes nomine predictorum puerorum, quorum ad presens curam gerimus, omnia premissa tam rationabiliter ordinata fideliter observaturos, et ad hoc nos sepedictos pueros necnon et eorum successores seu posteros, omni fraude et dolo cessantibus, volumus esse obligatos.

Hujus rei testes sunt Dominus Richolfus Abbas Ebirbacensis, Benedictus dictus major cellerarius dicte domus, Ebirhardus Notarius dicti Abbatis, monachi; Herbordus Magister in Walheym, et Conradus de Muschebach fratres de Ebirbach; predicti Arbitri Henricus Cantor Ecclesie sancti Andree Wormatiensis et Wernherus Scultetus in Oppinheym, Gerhardus Dapifer de Altzeia, Petrus de Litwilre, Henricus de Hagenheym filius Eikenboldi, Jacobus et Boemundus milites. Et quia propria sigilla non habemus, sigillis nobilium virorum consanguineorum nostrorum scilicet Philippi et Gerhardi fratrum, Dapiferorum de Altzeia contenti sumus. Actum et datum anno Domini M.° CC.° LXXIIII°, in vigilia beati Bartholomei apostoli.

Num. 30.

Verkauf aller Rechte an dem Dorfe Grießheim, von Seiten der Gebrüder von Münzenberg an das Capitel des Liebfrauenſtiftes in Mainz um 222 Köln. Mark; v. J. 1275.

Ex Copia noviori.

Nos Philippus et Wernherus fratres de Munzenberg, nos Gisla et Mechtildis conjuges eorum tenore presentium recognoscimus confitendo, quod villam Griesheim, moguntini diocesis, sitam supra Moguntiam ad nos spectantem jure hereditario in communi et pro indiviso, videlicet jurisdictionem, redditus annuos, aunonam, denarios, *meliora capita*, anseres, pullos, silvas, aquas, pascua, terras cultas et incultas ac alia omnia emolumenta, quas ibidem inpresentia sicut vel inposterum poterant provenire, cum omnibus juribus, que habemus et possidemus in eadem similiter in communi, libera et ab omni exactione, procuratione, precaria, petitione, que vulgariter Beete appellatur, seu etiam Herberge et omni onere servitutis, quocumque alio nomine nuncupate, communicata manu, pari voto et consensu unanimi vendidimus honorabilibus viris, Decano et capitulo ecclesie sancte Marie ad Gradus mogunt. pro proprietate plena et possessione legitima in perpetuum possidenda, pro summa ducentarum et viginti duarum marcarum denariorum coloniensium in pecunia numerata jam nobis tradita et soluta, resignantes et transferentes bona eadem secundum ville consuetudinem in eosdem, nobis nichil juris ac consuetudinis in predictis omnibus venditis de cetero vendicantes. Renuntiamus quoque actioni et exceptioni non numerate pecunie, non solute, non tradite, non accepte, et omni defensioni ju-

ris canonici et civilis. Insuper promittimus per presentes, quod contra hujusmodi venditionem ratione juris hereditarii, Dotalitii seu alio quocunque modo per nos vel heredes nostros nullo unquam tempore veniemus. Preterea ad Warandiam prestandam eisdem contra omnes nos etiam presentibus obligamus. In cujus rei testimonium et perpetuam firmitatem presens scriptum predictis emptoribus, Decano et Capitulo nostris sigillis tradidimus roboratum. Actum et datum apud predictam villam Griesheim Anno Domini millesimo ducentesimo septuagesimo quinto, quinto idus Januarii.

Num. 38.

Urkunde des Kappenbergiſchen Probſtes **Hartleib** über die Aufnahme des Chriſtian Buſchhover, der ſich von der Hörigkeit, womit er dem Ritter Gotfried von Meinhövel verpflichtet war, losgekauft hatte, zu einem Wachszinſigen des Gotteshauſes Kappenberg; vom Jahre 1277.

Ex Originali.

Nos Hartlevus dei gratia prepositus Capenbergensis universis visuris presentia salutem et cognoscere veritatem. Universitati vestre tenore presentium duximus protestandum, quod dominus Godefridus miles, dictus de Menhuvele pro remedio anime sue et parentum suorum contulit ecclesie sancte Marie sanctique Johannis apostoli et ewangeliste in Capenberg supradicte Cristianum dictum Buschoverc, *acceptis etiam ab eodem Christiano decem et novem solidis monasteriensium denariorum*, jure cerocensuali perpetuo possidendum, resignans eundem in manus nostras et aliorum nostrorum concanonicorum. Nos vero damus

Digitized by Google

eidem Christiano jus cerocensuale ecclesie nostre, omni homini sub anathematis vinculo inhibentes, ne quisquam ipsum in persona vel in rebus suis presumat aliquatenus indebite molestare. Hujus rei testes sunt Bernardus sacrista noster, Warmundus, sacerdotes; Johannes Crampo, frater Hermannus dictus Page, frater Henricus Horic, Henricus de Overvelt, Villicus de alden Capenberg, Hermannus dictus venator et alii quamplures. In cujus rei testimonium dedimus sepedicto Christiano presens scriptum sigilli domini Godefridi supradicti et nostri munimine roboratum. Datum anno domini M.° CC.° LXX° septimo, ipso die beati Bonifacii ejusque sociorum martirum.

(L. S.) (L. S.)

Das erſte herzförmige Siegel ſtellt das Meinhövelische Wapen vor, mit der Umſchrift: ✝ S. Godefridi. de. Meinhuvele: das zweite eiförmige iſt des Probſtes Siegel.

Num. 39.

Erbverpachtung zweier Hufen zu Ockſtadt von Seiten des Kloſters Altenmünſter in Mainz an Eckhart Schetzer ꝛc.; v. J. 1278.

Ex Originali.

Soror Elisabeth, dicta Abbatissa, totusque Conventus veteris monasterii mogunt. ordinis cisterciensis omnibus presens scriptum visuris salutem in domino sempiternam. Quoniam hebes hominam memoria etc. — significamus igitur presentibus, posteris sciendum relinquimus, nos duos mansos in Ockestad sitos Ekkehardo Schetzzer et sue uxori Irmentrudi, suis filiis, totisque eorum successoribus jure hereditario concessisse, hoc pacto ut annua-

tim in festo Martini octo uncias et dimidiam inde persolvant: et si in dicto festo aut in tempore subsequenti usque ad nativitatem domini de ipso festo proximam persolvere neglexerint censum hujusmodi, extunc omne dampnum, quod super tali censu accrescere poterit, se persolvere per presentes firmiter obligarunt. Ex hiis autem mansis Cristina et ejus filii mansum possident dimidium hac conditione interposita: post obitum Cristine vidoe et ejus filiorum, quodsi forte heredes non genuerint, dictus mansus dimidius predicto E. et sue conjugi universisque eorum successoribus sine omni contradictione remeabit, *salvo* tamen nobis *jure capitali, quod Bestehoubet uulgo dicitur*, de bonis memoratis. Ut autem hoc nostrum factum etc. Acta sunt hec in tempore W. Archiepiscopi Magunt. Anno domini, M.° CC.° LXXVIII.° in die Nerei, Achillei atque Pancratii martirum beatorum.

(L. S.)

Num. 40.

Revers Grafen Everts v. d. Mark über den zwiſchen ihm und dem Kölniſchen Erzbiſchofe getroffenen Vertrag in Betreff der befeſtigten Städte Iſerlon, Kamen und Lüdenſcheid, der ihnen hörigen und in des andern Lande geſeſſenen Leute, des Zehnten des Hofes Uebing ꝛc.; v. J. 1278.

Ex Copia coaeva.

Nos Everhardus Comes de Marka notum facimus universis, et presentibus publice protestamur, quod cum venerabili patri et Domino nostro, sancte coloniensis ecclesie Archiepiscopo super omnibus injuriis factis eidem

domino nostro Sifrido et ecclesie sue coloniensi, ac rancore propter hoc contra nos concepto pure et simpliciter in plene pacis et reconciliationis conventionis unionem, ita videlicet, quod quicquid prepositus Wicholdus ratione sue captivitatis Hermanno de Loyn solvit aut persolvet, quod idem prepositus probare voluerit sine fraude et dolo, prestito super eo tactis sacrosanctis ewangeliis juramento, hujus summe medietatem solvamus in nativitate beate Marie virginis nunc futura.

Item ad Emendam dicto domino nostro Archiepiscopo faciendam, plantas et munitiones de duobus oppidis Loyn scilicet et Kamene deponemus et deponi faciemus infra tres ebdomadas post festum nativitatis beati Johannis baptiste proxime nunc futurum, et fossata opidorum predictorum impleri faciemus ad ipsius domini nostri archiepiscopi voluntatem infra festum beate Marie virginis subsequens, et plantas de altero dictorum opidorum, Bergfredes et portas, quas marscalcus dicti domini nostri Archiepiscopi elegerit, ipsi Marscalco extra fossata depositione facta statim faciemus integraliter presentari. Depositionem vero munitionum predictarum incipiamus facere infra octavas beati Johannis supradictas.

Item muri et munitiones opidi de Ludenscheit usque ad crastinum beati Martini hyemalis manebunt inconvulsi, et extunc deponi faciemus et fossata impleri, nisi de dicti domini nostri Archiepiscopi gratia ulterius remanserint et voluntate.

Item nos promittemus, dominum Archiepiscopum predictum *uti libere hominibus Advocatie assendensis, et aliis suis hominibus in villa Unna et alibi in terra nostra, sicut domini suis hominibus uti consueverunt; et hoc idem dominus noster Archiepiscopus nobis de nostris hominibus in*

terra sua extra antiqua opida faciet viceversa, questionem de illis minime faciendam, qui in antiquis opidis manserint ab antiquo; et neuter *alterius homines proprios* infra suas munitiones recipiet preter suam voluntatem.

Item de Decima curtis in Uding secundum noticiam et jus invicem concordabimus uterque. Et per predicta omnia, que inter reverendum dominum nostrum Archiepiscopum coloniensem, et terram, homines et adjutores suos ex parte una, ac inter nos, et terram, homines et adjutores nostros ex altera acciderunt, omni fraude et dolo exclusis composita sunt omnimode et sopita.

In cujus rei testimonium atque fidem et robur presentem literam sigillo nostro fecimus communiri. Datum et actum Roulinchusen anno Domini M. CC. LXXVIII, feria quarta post octavam Pentecostes, videlicet in die beatorum viti et modesti.

Num. 41.

Werner, Erzb. zu Mainz, erlaubt dem Kloſter Gotteſthal, die Erbtheile an beweg- und unbeweglichen Gütern, die den Schweſtern daſelbſt im weltlichen Stande zugekommen wären, an ſich zu bringen; 1282.

Ex Copia noviori.

W. dei gratia sancte moguntine sedis Archiepiscopus sacri imperii per Germaniam archicancellarius dilectis in christo abbatisse et conventui sanctimonialium de Gotisdale, ordinis cisterciensis, maguntine diocesis salutem in domino. Devotionis vestre supplicationibus inclinati vobis, ut portiones rerum mobilium et immobilium, que sorores vestri monasterii ex successione hereditaria con-

tingeret in seculo remanentes, ad vos et per vos ad vestrum monasterium devolvantur, quodque per easdem portiones possitis requirere, recipere ac dicti monasterii et vestris usibus applicare, presentium litterarum testimonio indulgemus. Datum Maguntie anno domini millesimo CCLXXXII. IIII. Kal. Maji.

Num. 42.

Urkunde des Münſt. Biſchofes Everhard über die vom Thiderich v. Schonenbeck dem Münſt. Capitel verkauften Amtshöfe Altrup, Dale und Hübeldinghof mit den angehörigen gemeinen Höfen, Leuten, dem Platze des zerſtörten Schloſſes Schonevliet, den Zehnten :c., welche er vom Domprobſte zu Lehn getragen hatte, um 425 Mark; v. J. 1283.

Ex Originali.

Everhardus dei gratia monasteriensis ecclesie Episcopus omnibus presens scriptum intuentibus notum facimus, quod constitutus in presentia nostra Thidericus de Sconenbeke miles de expresso consensu liberorum seu heredum suorum Curtes seu Officia Capituli monasteriensis, videlicet Aldorpe, Dale et Houboldinchof in Varendorpe cum mansis et bonis quibuscunque, mancipiis mansionariis et hominibus, qui wlgariter *Losjungere* seu *Enlouckelode* vocantur, tribus duntaxat exceptis videlicet Wernero, Richardo dicto slusen et Conrado filio suo, agris cultis et incultis, pratis, pascuis, silvis, arboribus, miricis, molendinis, piscinis, piscaturis, sicut ipse tenuit et possedit, excepta piscatura in Herebede, si doceri poterit, quod ad Curiam Herebede debeat pertinere, aqua-

Digitized by Google

rum decursibus, decimis quoque videlicet Trenthorpe, Hemberge, Gummerdincthorpe, Gimmete, Spraclo, Aldorpe, Brincthorpe et Wichtorpe, cum arca, vallo sive monticulo, in quibus castrum Sconenvlete situm fuerat, necnon omnibus juribus et attinentiis earundem curtium, prout de manu prepositi monasteriensi tenuit et possedit, vendidit pure et libere . . Preposito . . Decano et . . Capitulo monasteriensi pro quadringentis et XXV. marcis numeratis ac sibi integraliter persolutis, et in manus prepositi Walrami, . . Decani et . . Capituli predictorum una cum liberis et heredibus coram nobis publice resignavit. *Permutationes vero personarum seu hominum dictorum officiorum*, siquas dictus Th. *rite* fecit vel facere potuit *secundum jus et consuetudinem ecclesie monasteriensis, ratas habebunt* . . prepositus . . Decanus et . . Capitulum memorati. In cujus rei testimonium et perpetuam memoriam tam nostro quam nobilis viri Comitis de Marka et Walrami tunc monasteriensis ecclesie prepositi sigillis presens pagina communitur. Nos quoque Th. de Sconenbeke predictus et Hermannus ejus filius in memoriam et recognitionem premissorum tam pro nobis quam pro omnibus nostris liberis et coheredibus, quibuscumque nominibus censeantur, sigilla nostra presenti scripto duximus apponenda. Et nos Everhardus Comes de Marka predictus, quia premissis interfuimus, vidimus et audivimus, rogati a Capitulo monasteriensi sigillum nostrum apposuimus in testimonium premissorum. Acta sunt hec anno dominice incarnationis M.° CC.° LXXX.° tertio, octava Kalendas februarii, honestis viris presentibus, quorum nomina subsequuntur: E. comes de Marka, Henricus Burgravius de Stromberge, Wescelus de Lembeke, Bernhardus de Daverenberghe, Gerlacus de Beveren,

Albertus Dapifer, Thidericus dictus Volenspit, Weseelus de Galen, Antonius de Schedingen, Henricus et Otto fratres dicti Kersecorf, Riewinus de Ostenvelde, Hermannus de Velseten, Hermannus de Bunstorpe, Thidericus de Sconenbeke, Hermannus Thidericus Ludowicus Bernhardus filii ejus, et aliis quampluribus fidedignis.

(L. S.) (L. S.) (L. S.) (L. S.) (L. S.)

Alle fünf Siegel hangen an rothen ſeidenen Fäden. Das erſte eiförmige ſtellt den Biſchof ſitzend vor, mit der Umſchrift: ✝ Everhardus: dei: gra: monasterien: epus. Das runde kleine Rückſiegel ſtellt den S. Paulus kopf vor und hat die Umſchrift: ✝ Secretvm. E: mon: epi. Das zweite Siegel von runder Form ſtellt in einem Schilde den Märkiſchen Schachbalken mit dem über demſelben aufgerichteten halben Löwen vor, und hat die Umſchrift: ✝ Sigillvm : comitis : Everhardi : de : marca : — Das kleine runde Rückſiegel ſtellt in einem Schilde den bloßen Schachbalken vor. Das dritte ovale Siegel ſtellt die hintere Seite der Domkirche vor, zwiſchen derer beiden Thürmen das Bruſtbild des h. Paulus, im untern Theile des Siegels aber ein knieender Geiſtlicher zu ſehen iſt. Die Umſchrift lautet: ✝ S'. Walrami. dei. gra. ppositi. monast. Im runden Rückſiegel ſieht man in einem Schilde den aufgerichteten Löwen mit einer Krone auf dem Haupte.

Die übrigen zwei Siegel ſind dreieckig, ſtellen im Schilde drei horizontalliegende Balken vor und haben die umlaufende Schrift, das erſtere zwar: ✝ S: Thiderici. militis. de. Sconenbeke; das andere aber: ✝ S. Hermanni. de. Sconen * ebecke. Des Biſchofes Siegel iſt in hellbraunem, die übrigen vier ſind in grünem Wachſe ausgedrückt.

Num. 43 lit. a.

Berta, Aebtiſſinn zu Eſſen, genehmigt den Ankauf eines Erbes in Dorſtfeld vom Dortmundiſchen Bürger Henrich Sceren, und die (weil ſein Sohn hörig ward) vom Oberhof zu Huckerde darüber erhaltene Behandigung; v. J. 1283.

Ex Originali.

Berta dei gratia ecclesie assindensis Abbatissa universis presentes litteras visuris et audituris salutem in domino. Intelleximus quod Henricus Scere opidanus tremoniensis mansum in Dorstfelde rationabiliter comparasset, et illum *per donationem filii sui ecclesie nostre predicte coram Scultheto in Hukerde et litonibus Curtis et duodecim juratis suscepisset secundum jus et cousuetudinem ecclesie assindensis*, quare emptionem hujusmodi tenore presentium approbamus, salvo jure ecclesie nostre, volentes dictum H. Sceren prenotatum mansum pacifice possidere et quiete, dantes eidem has pateutes litteras in testimonium super eo. Datum anno Domini M.° CC.° LXXX.° tertio, mense februario in vigilia cathedre beati Petri apostoli.

(L. S.)

Das anhangende Siegel iſt zerfallen.

Num. 43 lit. b.

Urkunde der Richter des Mainzer Stuhls über die Beilegung des Zwiſtes zwiſchen dem Kloſter Altmünſter in Mainz und der Witwe weiland des Ritters Milchling v. Nordeck, in Betreff der Entrichtung des Beſthauptes von den zum Fronhof in Linden gehörigen Gütern in Leitgeſtern; vom Jahre 1283.

Ex Originali.

Judices sancte Maguntine sedis. Cum inter dilectas in christo Abbatissam et Conventum veteris Monasterii Magunt. ex parte una, et *Gudam*, *Relictam Milchelingi militis de Nordecken* ex altera super *meliori capite*, quod predicte abbatissa et conventus de *bonis* suis *in Leitgestern* sitis, *Curti* earum *in Linden* (*) *attinentibus*, competere, sibi dicebant, questio verteretur; tandem Theodericus miles, filius ejusdem Relicte, nomine matris sue comparuit coram nobis et pro dicta matre sua ac pro se publice recognovit, *prefatum jus, quod melius caput nuncupatur, ab omnibus presentibus et futuris predictorum bonorum possessoribus Abbatisse et conventui supradictis competere et de jure debere.* In cujus recognitionis et confessionis testimonium, presentem litteram de consensu prefati militis sigilli nostri munimine fecimus roborari. Actum Anno Domini M.° CC.° LXXXIII.° feria secunda post dominicam judica.

(L. S.)

(*) Sieben zum Haupthof Linden gehörige Hufen im Lahngau gab Kaiſ. Heinrich der IV. im Jahre 1065 an die Liebfrauenkirche in Mainz. S. Wenks Heſſ. Landesgeſchichte III. 58, in deſſen Abdruck jedoch einige Fehler, gegen das Original verglichen, ſich eingeſchlichen haben.

Digitized by Google

Num. 44.

Merkwürdige Urkunde über die Rechte, welche das Kloster Marienfeld als Eigenthümer, die von Greven aber als Erbamtmänner des Amtes und Amthofes Greffen, und die Hofbeſitzer der dahin gehörigen gemeinen Höfe hatten, vom Dombechanten zu Münſter ausgeſtellt im Jahre 1287.

Ex Copiar. Coaevo.

Brunstenus dei gratia Decanus ecclesie monasteriensis, universis presentia visuris salutem et cognoscere veritatem. Noverint tam posteri quem presentes, quod licet religiosis viris Abbati et conventui campi sancte Marie, cysterciensis ordinis monasteriensis dyocesis, super venditione Officii in Grevene, quod a nobis et capitulo nostro monasteriensi legaliter emerunt, sufficientia instrumenta alias sint scripta, et sigillorum auctenticorum robore communita; nos tamen utpote qui sumus in dicto officio per experientiam plus aliis certiores, volentes eisdem Abbati et conventui magis cautum fieri de premissis, jura quedam specialia minus alias usitata, que dicto officio competunt hinc et inde, sub nostro sigillo patenter duximus conscribenda, ut videlicet quid juris conventum predictum, quidve Eggehardum ac suos fratres nomine officialitatis, ac mansionarios predicti officii, ita quod quemvis specialiter attingere videatur, exinde appareat evidenter, suo jure nichilominus cuilibet attributo.

Art. 1) Conventus ergo prefati jura sunt hujusmodi, cujusmodi subscribuntur. Obventiones hereditatum, acceptiones hominum seu mancipiorum permutationes et omnium mansorum ejusdem officii procurationes seu or-

dinationes ad decanatum nostrum monasteriensem antea pertinentes, ammodo predicto conventui pertinebunt. Item quando quis hominum in aliquo mansorum manentium morietur, totam hereditatem defuncti hominis sine contradictione cujuslibet integraliter, sicut est mos accipi, recipiet is conventus: si vero mulier morietur ibidem, exuvie sue cedent tantum conventui memorato eo jure per omnia, quo mulierum exuvie accipi consueverunt, nisi quod nulla omnino animalia, pecora, pecudes vel jumenta pro exuviis exsolvantur.

a) Jura quedam Eggehardi ac suorum fratrum, officialium dicti officii dicuntur talia, qualia subsecuntur: Curtem in Grevene cum omnibus suis juribus, obventionibus, hereditatum usibus, sicut ab antiquo predicti officiales ac eorum heredes *jure hereditario* perpetuo possidebunt; dicto conventui nichilominus ab inde pensionem debitam impensuri. Item homines, *qui dicuntur Losjungeren*, in villis, mansis dicti officii residentes ad jus pertinent officialium predictorum, quorum tamen permutationes *nisi cum scitu mansionariorum dicti officii iidem officiales facere non presument;* predicti etiam Losjungeren predictis officialibus mox ut ad annos discretionis pervenerint, singulis annis in festo Martini, si viri, octo denarios, si femine, sex persolvent sub hac pena, quod, nisi in dicto termino hoc facerent, extunc statutum debitum duplicaretur. Item omnes mansionarii officii memorati prefate curti quolibet anno, quando requisiti fuerint, una vice in fimo servient deducendo; duabus vicibus in arando, et duabus vicibus in metendo. Item si officiales forsan aliquam mulierem in aliquo mansorum manentem, villico curtis predicte, *cujus ordinatio tantum pertinet ad eosdem,* matrimonialiter voluerint copulare, licenter hoc, *mansionariis tamen consciis,* poterunt adimplere.

3) Ceterum jura, que mansionariis tantum competunt, nunc dicentur: mansionarii supradicti omnibus mansorum ordinationibus, mancipiorum permutationibus et hereditatum accipiendis usibus, tam hiis, que fuerint (fiunt) per conventum, quam illis que fuerint per officiales predictos, semper debent vocati communiter interesse. Que predicta vel aliquot premissorum facta cum fuerint, iidem mansionarii sunt ab inde XII. denarios monasterienses secundum antiquam consuetudinem accepturi. Item siquis hominum in aliquo mansorum manentium, mortua sua muliere legitima, aliam forte mulierem, ita quod ambo eidem domino pertineant, duxerit, mulier ducta pro hoc facto non plus quam V. solidos monasterienses exsolvet conventui memorato: et sicut est de muliere, ita de viro simile est censendum.

4) Item testimonium perhibemus, quod decem mansi, qui secuntur, videlicet una domus in Dakmaden, Vectorpe, Westholthus, Westhus due, ubi serviunt ambe domus pro una; item domus Wilhelmi in Westarpe, domus Evervini in Westarpe, domus Johannis in Roden, una domus in Middelseten, item domus Johannis dictà de propria domo juxta consuetudinem antiquam officii supradicti singulis annis quatuor diebus servitium tenentur inpendere curie in Grevene antedicte, tale videlicet, quod una die fimum in propriis curribus super agros deducere tenentur, quod vulgariter dicitur Dungen; duabus vicibus suis aratris arare terram supradicte; duabus vicibus segetes curtis metere tenebuntur.

5) Item testimonio presentium declaramus, quod, non obstante contradictione sculteti vel cujuslibet in predicta curia in Grevene succedentis, licitum est conventui de campo sancte Marie recipere casarium vel casariam,

et instituere eum in mansum vacantem officii supradicti; preterea quod sepedictus Eggehardus, aut quicunque ipsi in curte successerit, in homines, qui Losjungeren dicuntur, exactionem facere, aut eosdem ab officio per concambium aut alio quocumque modo alienare, *nisi consenserint*, non debeat; et quod domum ton Holthus et homines servilis conditionis sibi attinentes sub se specialiter habeat, testimonium perhibemus.

Ut autem hec, que premissa sunt, inconvulsa et rata permaneant, nec a quoquam inposterum possint infringi, in testimonium premissorum presentem paginam nostri sigilli munimine fecimus communiri. Datum Monasterii anno domini M.° CC.° LXXXVII°, in vigilia omnium sanctorum.

Num. 45.

Ruprecht, des Petersſtiftes in Mainz Leibeigener und Schultheiß zu Birgel, bekennt gerichtlich, daß er durch das zu erhaltende Bürgerrecht in Frankfurt, ſich und das Seine dem Stifte nicht zu entziehen gedenke, ſondern zu allem verpflichtet bleibe; 1289.

Ex Cod. saec. XV.

Judices sancte Moguntine sedis recognoscimus publice protestando, quod in nostra presentia constitutus Rupertus, Scultetus Decani et Capituli ecclesie sancti Petri moguntini in villa Birgile moguntine Diocesis, publice coram nobis et sponte confessus est et recognovit, quod cum ipse predicte ecclesie sancti Petri moguntini *attineat cum corpore*, scilicet *proprius sit de corpore ecclesie prelibate*, quod per hoc, quod laborat pro obtinendo jure

civium opidi de Franckford, videlicet quod intendit fieri civis opidi jam predicti, non volt nec intendit, se et sua a memorata ecclesia alienare, sed se spontaneo coram nobis obligavit, quod perpetuo maneat in servitio debito ecclesie antedicte, et quod *melius caput, quod vulgariter Bestheubt* nuncupatur, et *censum de capite suo debitum* et omnia alia jura et servitia de jure vel de consuetudine competentia temporibus debitis et consuetis faciet, et ministrabit tanquam suis dominis Decano et Capitulo supradictis. Actum moguntie anno domini millesimo CC.° LXXXIX, sexta feria proxima post festum pasche (*).

(*) Es war Geiſt des 13ten Jahrhunderts, der noch lange anhielt, ſo wie er ſchon früher begonnen hatte, daß man ſich vor den Heiligen und deren Repräſentanten, der Geiſtlichkeit, auf alle Art demüthigte, und in dem Sinne, wie der Vogt, der Schulte, die Scheffen und Bürgermeiſter zu Selgenſtadt ſich cum corporibus et rebus dem Mainziſchen Erzbiſchof unterworfen bekennen (conf. Urk. Num. 89 lit. b), in demſelben that es hier der Schultheiß zu Birgel. So heißt es auch im Kretzenburger Weisthum v. J 1415, daß der Vogt (der Graf von Reineck) von einem jeden eigenen Menſchen

„die Lip oder Gut von den Herren zu *Sant Peder* han“

alle Jahre ein Faßnachtshuhn habe; das doch niemand im buchſtäblichen Sinne nehmen wird (vergl. U. Num. 157). Im Weisthum der Hofgemeinde zu Birgel v. J. 1419. werden die beerbten Hofmänner und die unbeerbten Leute oder Einläufige mit dem damals angenommenen Ausdrucke: Arme Leute genennet (ſ. Urk. Num. 159.); aber von Eigenhörigen oder Leibeigenen iſt alles ſtill; und auch noch jetzt werden die Eingeſeſſenen zu Birgel nichts weniger als Eigenhörige oder leibeigene Leute ſeyn.

Die alte Hörigkeit und namentlich die Hofhörigkeit,

ſchloß die perſönliche Freiheit nicht ganz aus, und als man die Ausdrücke mancipium und proprius homo auch den beerbten Hofleuten, ſo wie den unbeerbten Einläufigen, wenigſtens in den lateiniſch ausgefertigten Urkunden, beilegte, darf man ſagen, daß völlige perſönliche Freiheit damit beſtand, womit die Hofrechte durchgehends übereinſtimmen, obgleich ſpäter die Begriffe ſich wieder änderten. Daher hatte es auch um ſelbige Zeiten keine Schwierigkeit, beerbte Hof- oder Hufenbeſitzer, dergleichen Ruprecht vermöge ſeines Schultheißenamtes einer ſeyn mußte, in die Städte aufzunehmen, und ihnen das Bürgerrecht zukommen zu laſſen.

Die Verbindlichkeiten zu einem Beſthaupt und zu andern Dienſten machten dabei keine Hinderniß: ein Hinterſaß von Ruprecht ſorgte für die Dienſte, wie der erwählte Heimbürger in Selgenſtadt für die Dienſte, zu denen die Bürger daſelbſt dem Abte als Eigenthümern und Oberſtenſchultheiße des Haupthofes Selgenſtadt (der jetzt Curia Abbatis hieß) zu leiſten ſchuldig waren: und was das Beſthaupt betrifft, ſo mußten ſeine Erben daſſelbe aus ſeinem Nachlaß entrichten, wie das bei allen Hof- oder Dorfgemeinden Herkommens war und noch iſt, die Höfe oder Hufen mögen nun noch von wirklichen Hofmännern, oder von Bürgern durch ihre Hinterſaſſen beſeſſen werden; das Beſthaupt war in jenen Zeiten kein Zeichen der Eigenhörigkeit oder Leibeigenſchaft, und ward von allen Bürgern NB. Edlen und Unedlen in Selgenſtadt entrichtet (ſ. U. N. 69 Art. 10, 14 und folg.).

Mir kömmt es vor, als wenn man etwas vorzügliches oder verdienſtliches darin geſetzt habe, einer Kirche oder derer Patrone einem Heiligen zuzugehören, und von der oder dem man ſich nicht gern trennete. So blieben auch die Miniſterialen der Abtei Egmond, als ſie von dem Kuermodsrechte gegen eine Summe Geldes ſich befreieten, doch noch mit andern Dienſten (Hofdienſten) verpflichtet, um nicht von ihr und von ihrer Miniſterialität getrennt

zu ſeyn: verum, heißt es in der darüber ausgeſtellten Urkunde v. J. 1230 ap. Ant. Mathaei in ſeinen Noten ad Annal. Egmondan., ne *ab ecclesia nostra alienati esse videantur*, salvo per omnia nostro et eorum jure, *servitia*, que hactenus ecclesie nostre impendere consueverant, nobis reservamus.

Num. 46.

Verkauf des Dorfes Wüſtenebersheim mit Herrlichkeit, Gerichte und allen Zubehörungen von Seiten Gotfrieds, Herrn zu Epſtein und ſeiner Verwandtſchaft an das S. Klarenkloſter in Mainz, wobei in Betreff der eigenhörigen Leute des Herrn v. Epſtein bedungen ward, daß ſie daſelbſt ohne Willen des Kloſters nicht mehr wohnen ſollten; v. J. 1290.

Ex Originali.

Nos Godefridus, dominus de Eppenstein profitemur publice in hiis scriptis et ad perpetuam noticiam universorum tam presentium quam futurorum cupimus pervenire, quod communicata manu Godefridi, Archidiaconi treverensis, Gerhardi prepositi Ecclesie s. Petri magunt. et Syfridi filiorum nostrorum, necnon Isengardis ejusdem Syfridi collateralis, accedente nichilominus voluntate, consilio et assensu reverendi domini et fratris nostri Gerhardi Archiepiscopi magunt., ac nobilium Philippi, filii Wernheri de Münzenberg nostri generi et puerorum suorum, Robini de Koverne nostri etiam generi et Elyzabeth filie nostre, ipsius collateralis, villam nostram Wüstenedernsheim et ejusdem ville dominium una cum jurisdictione et judicio dicte ville, necnon agris, pratis, pascuis, nemoribus, terris cultis et incultis, agris, mo-

lendinis, hospitiis que Herberge vulgariter appellantur, viis, inviis ceterisque juribus aliis quibuscumque dicte ville attinentibus, quocumque nomine censentur, que tenuimus et possedimus in hunc diem, Capella que parochie Ruhenheim attinet et *hominibus nostris propriis nobis salvis, qui tamen homines nullam de cetero residentiam habebunt ibidem ultra subscriptarum beneplacitum dominarum,* eisdem dominabus . . Abbatisse et conventui monasterii sancte Clare in Maguntia venerandis et sincere in Christo nobis dilectis ipsarumque monasterio pro quingentis marcis denariorum aquensium sive coloniensium legalium et bonorum nobis traditis, numeratis et integraliter presentatis vendidimus justo venditionis titulo ac etiam emptionis, et resignavimus eisdem, ut juris et moris est, fratre laico procuratore sive Syndico ejusdem monasterii ac etiam dominarum ad hoc specialiter deputato, resignationem eandem loco et nomine ipsarum atque monasterii rite ac legitime suscipiente, jure ac titulo mere proprietatis obtinendam et perpetuo possidendam; premisse nostre venditioni et resignationi hoc sane incluso, quod dicte . . Abbatissa et conventus de octo mansis illis, qui prius a nobis quibusdam rusticis dicte ville concessi fuerant et locati, qui tamen mansi prefate nostre venditioni etiam sunt inclusi, tres partes decime ab ipsis provenientis, sive in earum culturis habeant ipsos mansos, seu aliis pro pensione locent et concedant eosdem, . . Plebano in Ruhenheim singulis annis solvere tenebuntur; idemque Plebanus per singulas septimanas duobus diebus in predicta villa Wustenedernsheim misse officium perpetuo celebrabit. Ad majorem itaque certitudinem et cautelam supradictis . . Abbatisse et Conventui, ac earum monasterio super prestatione certe Warandie memorate

ville et omnium premiſsorum sibi attinentium pro nobis et universis nostris heredibus seu coheredibus facienda nos Godefridus de Eppenstein una cum Syfrido, nostro filio antedicto, presentibus litteris in solidum nos firmiter obligamus, petentes, ipsas litteras predictorum domini et fratris nostri G. archiepiscopi magunt., Philippi de Mynzenberg, Robini de Koverne generorum nostrorum sigillis una cum appensione sigilli nostri communiri in evidens testimonium hujus facti. Et nos Gerhardus dei gratia s. Mag. sedis Archiepiscopus, sacri imperii per Germaniam archicancellarius omni juri, quod in predicta villa Wustenedernsheim habuimus, renuntiantes omnino cum prefatis Philippo de Minzenberg, *utente sigillo Wernheri patris sui, quia sigillum proprium nondum habet*, et Robino domino de Koverne in testimonium nostri consensus et ratihabitionis singulorum et omnium premiſsorum sigilla nostra presentibus dignum duximus apponenda. Ego quoque predictus Sifridus de Eppenstein antedicte venditionis et resignationis . . Abbatiſse et conventui ac earum monasterio a predicto patre et domino meo factis, necnon prestationi certe Warandie pro me et meis heredibus sive coheredibus universis, principalem auctorem cum eodem domino et patre meo me constituens in ipsius testimonium et roboris firmitatem, *quia sigillum personale adhuc non habeo*, ejusdem domini et patris mei sigillo usus sum presentibus et contentus. Acta sunt hec anno domini M° ducentesimo nonagesimo, XV. Kalendas januarii.

(L.S.) (L.S.) (L.S.) (L.S.) (L.S.) (L.S.) (L.S.)

Die Siegel ſind bekannt, auſſer des Robins, welches ein längliches Dreieck iſt, und im Schilde einen Adler mit ausgeſpannten Flügeln vorſtellt, mit der umlaufenden Schrift: † S. Robini. de. Koverna.

Num. 47.

Herman von Lüdinchauſen, Ritter und Amtmann des Münſt. Biſchofes Everhard, trat mit Einwilligung der Hofesgemeinden zu Lüdinchauſen und Forkenbeck ein zu dem Amthofe Lüdinchauſen gehöriges Hofgut zu Bertelwick mit den alten Zinſen und Dienſten dem Ritter Johann Morrien gegen ein anderes zu Penctorp tauſchweiſe ab; 1290.

Ex Originali.

Nos Hermannus de Ludinchusen miles, venerabilis patris et domini Everhardi monasteriensis episcopi officiatus, universis presentia visuris vel audituris notum esse volumus tenore presentium publice protestantes, quod nos domino Johanni. dicto Morrian, militi et heredibus suis mansum apud Bertelwic situm cum attinentiis suis quibuscunque, ad officium curtis in Ludinchusen spectantem *cum consensu et voluntate . . Schulteti de Ludinchusen et . . Schulteti de Vorkenbeke, necnon Lytonum ad dictas curtes pertinentium* per concambium dedimus, recipientes alium mansum, situm Penctorpe, a predicto Johanne milite per rectum concambium rite et rationabiliter pro eodem, *antedictum mansum in Bertelwic* a prefato Johanne et ab heredibus suis *tenendum et possidendum* libere et solute *sub pensionibus et servitiis, que inde nunc et antiquitus fieri consueverunt.* Hujus rei testes sunt Hermannus de Rechede, H. de Heyde, Conradus de magna domo, Johannes de Vlerike, milites; item B. et Wes. de Syckenbeke fratres, Everh. et Hin. de Haghenize, Hinr. et Conradus Morrian, B. de Beclo, et alii quamptures. Acta sunt hec apud Halteren super Lippiam, cum Rotgherus

de Horst Egydium, dictum Vrydagh, super infamia purgavit per juramentum, quod eidem Egydio super captivitate Johannis de Rehgede dolose a quibusdam mendacibus imponebatur. Datum anno domini M.° CC.° nonagesimo, feria quinta ante Laurentii Martiris.

(L. S.)

Das herzförmige Siegel in weißem Wachſe ſtellt im Schilde drei Querbalken mit einem aufgerichteten Löwen vor. Die Umſchrift iſt: ✝ Si – – – vm. Her. . . . . . . Ludinc . . . en.

Num. 48.

Herman von Altendorf verordnet eine Gütertheilung zwiſchen ſeinen Kindern aus zweien Ehen, mit Vorbehalt eines Leibzucht für ſich; 1291.

Ex Originali.

Noverint universi presentes literas inspecturi, quod ego Hermannus de Aldendorpe, miles, paci et concordie liberorum meorum cupiens providere, et provida sollicitudine precavere, ne inter Wenemarum filium meum primogenitum, militem, ceterosque liberos meos de secunda uxore progenitos post mortem meam aliqua super bonis meis diffidentia seu litis materia valeat suscitari, de consilio amicorum meorum dispositionem et divisionem bonorum meorum legitime ordinavi, et dictos liberos et heredes meos integra et finali divisione coequavi in hunc modum.

Dictus quidem Wenemarus primogenitus meus contentus erit et esse debet bonis ipsis, que a me eidem tradita jam sunt et relicta, sed curtis de Aldendorpe sola,

quem michi pro usufructu reservavi, ad eundem Wenemarum post obitum meum libera et absoluta plane devolvatur.

Preterea dedi, tradidi et reliqui in presenti domino dicto W. omnes vasallos meos excepto uno, videlicet . . dicto de Bartberg, *et omnia mancipia* sive *homines meos serviles omnes de Echof, et alios qualitercumque nominatos, seu ubicumque manentes*, preter eos, qui inferius dicuntur: quibus vasallis, hominibus servilibus et bonis dicto W. sic a me traditis et relictis una cum curte de Aldendorpe adhuc ipsi reliquenda seu ad ipsum devolvenda . . liberi mei prefati de secunda . . uxore progeniti penitus renuntiarunt.

Sane idem Wenemarus, primogenitus meus e converso renuntiavit theloneo Assindensi, *bonis de Gumincvelde* simul *et hominibus ea colentibus seu ad ea spectantibus*, juri sive actioni de Muonsterhusen, necnon et *hominibus in bonis de Helewech et de Poche habitantibus*, exceptis pueris de Poche, nepotibus Hermanni de Wrede, quos homines et bona una cum ceteris bonis, que adhuc habere dinoscor et possidere, et sique adipisci deinceps me contigerit, supradicti . . Liberi mei secundi integraliter obtinebunt, ipsique omnia debita, quibus decedens obligatus fuero, persolvere tenebuntur.

In quam ordinationem ac divisionem memorati . . Liberi mei utrobique omnes et singuli consentientes, eamque ratam habentes et gratam promisserunt inviolabiliter observare.

In cujus rei testimonium ac evidentiam pleniorem sigillum meum, necnon et Wenemari fratris mei, Henrici de Ekenscede et Wenemari filii mei supradicti, militum, sigilla presentibus sunt appensa. Hiis quoque

interfuerunt Theodericus Marscalcus, Canonicus Assindensis, Theodericus de indagine, frater meus Clericus, Wenemarus frater meus et Henricus, milites prefati, Adolphus de Aldendorpe, Henricus supra montem, Hugo de Ekenscede, Bernardus frater ipsius et Henricus de Scedelicke et alii quamplures. Actum apud Essende Anno domini M.mo CC.mo nonagemo primo, VI. idus Novembris.

(L. S.) (L. S.) (L. S.) (L. S.)

Das erſte Siegel iſt abgefallen; die drei andere in weißem Wachſe gedruckten Siegel hangen an leinenen Fäden von rother und weißer Farbe, und ſtellen alle drei in den Schildern drei Fangeiſen vor.

Num. 49 lit. a.

Conrad, Wildgraf und Herr zu Daun bekennt, daß er ſein Schloß Daun, den Hof Hauſen und das Dorf Caffelt, wie auch ſeine ihm eigenhörigen Leute und S. Remigii Leute vom Kloſter S. Maximin zu Lehn trage; 1292.

Ex Originali.

Ego Conradus comes silvester, Domicellus de Duna, notum facio universis presentes litteras inspecturis, quod castrum de Duona, maguntine dyocesis, curtim de Huosin ac villam meam Caffelt cum omnibus et singulis eorum juribus et attinentiis, item *homines meos, qui sunt servi mei, et alios homines meos, qui appellantur homines sancti Remigii*, teneo et habeo in feodo ab Abbate monasterii sancti Maximini extra muros treverenses, et hoc presentibus recognosco. In cujus rei testimonium sigillum

nobilis viri, domini Nycholai militis de Hounoltsteyn soceri mei hiis litteris apponi rogavi. Et nos Nicholaus miles predictus ad preces dicti Conradi generi mei sigillum nostrum presentibus duximus apponendum. Datum in crastino beatorum apostolorum Petri et Pauli anno domini millesimo ducentesimo nonagesimo secundo.

(L. S.)

Das anhangende runde Siegel mit dem Hunoldſteiner Wappenſchilde hat die Umſchrift: S. N. . . . . Advocati — - — — lst'.

Num. 49 lit. b.

Verkauf aller Güter, Rechte und eigenhörigen Leute zu Moßpach, von Seiten der Grafen v. Henneberg, Schlüſſelberg und Hohenloh, als Miterben der Grafſchaft Wertheim an das S. Johanns Haus und Hospital zu Moßpach; vom Jahre 1292.

Ex Copia noviori.

Heinrich Grave von Henneberg, Gottfridt von Schlüßelberg und Eliſabet, verlaſſene Witwe etwan Gottfridt von Hohenloe thun kundt und offenbar menniglichen, ſo die Schrift anſchawen oder ſehen, daß wir einhellig mit Verwilligung Kunigunden und Mechtilden, unſerer Angeſipten Verwandten unſer Theil, nemlich den halben Theil der Gütter zu Moßpach, ſo uns von der Grafſchaft wegen von Wertheim zugehorig geweſen, Weingartten, Ecker, Hoffſtetten, Vogteien, eigen angehörigen Leutten, Gericht im Feld und in Waſſern, auch alle und jede Gütter, wie die mogen genant werden, erſucht und unerſucht, auch zukunftiglichen mügen erfunden wer-

ſen und zuſtendig geweſen, daß wir dieſelbigen dem Hoſpital ſanct Johanſen zu Mospach für hundert Pfundt Heller gegeben haben, zu eigenen Rechten ewiglich zu beſitzen. Des zu waren Urkundt aller obgemelten Stück haben wir dieſen Brief thun ſchreiben, ſampt unſern Inſiegeln beveſtigt. Geben und geſchehen nach Chriſti Geburt tauſendt, zweihundert, im zwei und neunzigſten Jar, auf den nechſten Tag geweſt Sampſtag nachdem Tag aſſumptionis, unſer Frawen Himmelfahrt genannt (*).

(*) Im Jahre 1293 am achten Tage des Jenners quinto idus zu Latein genannt, verkauften Graf Rudolf zu Wertheim mit Willen Kunegunden ſeiner Blutsverwandtinn und ſeiner Tochter Mechtild alle Gerechtigkeit, Gericht, Aecker, Weingarten, Waldungen, Wildbann, Weidwerk, Fiſchwerk, Häuſer, Zinſe ꝛc. im Dorf Mosbach und deſſen Gemarkung und dazu ſeine eigen angehörigen Leute daſelbſt dem Comptur und den Brüdern des Hauſes und Hospitals S. Johanns daſelbſt um 120 Pfund Heller.

Num. 50 lit. a.

Thiedrich der Aeltere, Edler von Limburg, ſtellt der Gerburg, Johanns vom Steingraben Ehefrau, die ihren Freiſchein verloren hatte, einen neuen aus, im J. 1294.

Ex Originali.

Universis in perpetuum presentes literas visuris Theodericus senior, nobilis de Lymborch, salutem in domino sempiternam. Ad nostram accedens presentiam Gerburgis uxor Johannis de Sthengraven nobis humiliter supplicavit, quatenus, cum ipsa sue conditionis privilegium a

nobis ante multa tempora optentum negligenter perdiderit, hujusmodi sibi privilegium de novo concedere curaremus. Nos ergo justis suis petitionibus benignum prebentes assensum, notum facimus tam presentibus quam futuris, quod dicta *Gerburgis ad Curtem nostram Styrhem pleno jure seu conditione servili quondam pertinens*, recepta pro ipsa ad dictam nostram curtem quondam Druda, filia Hincelmanni de Rüddenschede, in statum et conditionem ejusdem Gerburgis per concambium seu personalem permutationem, ad jus libertatis a nobis legitime est translata, ipso libertatis jure cum tota sue prolis successione perpetuo mancipanda. Actum et datum Anno domini M.° CC.° XC.° quarto, presentibus Alberto Dapifero nostro, Arnoldo Waschardi, Henrico Winnero, Gobelino de Stengraven, Gerhardo de A, et Theodorico celerario et aliis compluribus fidedignis, XII Kalendas Septembris.

(L. S.)

Das Siegel iſt abgefallen.

Num. 50 lit. b.

Die den Räubereien ausgeſetzten wachszinſige Leute der Kapelle in Greffen, entſagen ihrem Rechte, und übergeben ſich als Eigenhörige, des Schutzes wegen, dem Kloſter Marienfeld im J. 1295.

Ex Copiario coaevo.

Universis presens Scriptum visuris et audituris nos frater Lubertus, dictus Abbas, et . . Conventus de campo sancte Marie notum esse cupimus, quod cum . . homines cerocensuales Capelle in Grevene, cujus jus patronatus ad nos pertinere dinoscitur, a predonibus, ra-

Digitized by Google

pinis et captivitatibus quamplurimum arquarentur, iidem cum omni defensione carerent, ad nos deliberatione prehabita unanimi consensu accedentes de voluntate et consensu Johannis, rectoris ipsius capelle in Grevene et Henrici de Hoswinkele Archidiaconi sui, *jure cerocensualitatis postposito se in servos seu servilem conditionem monasterio nostro, gratia defensionis, voluntarie perpetuo tradiderunt.* Nos vero habito consilio cum rectore ipsius Capelle et loci archidiacono predictis ordinavimus et ordinamus, quod in restaurum predictorum . . cerocensualium et locationis trium domorum pertinentium ad ipsam capellam . . cellerarius noster rectori sepedicte Capelle, qui pro tempore fuerit, dabit annis singulis in festo beati Martini novem solidos monete usualis de domo nostra Luttermole, quod presentibus protestamur. In cujus recognitionis testimonium et munimen presenti scripto sigillum nostrum duximus apponendum. Datum anno domini M.° CC.° nonagesimo quinto, die apostolorum Philippi et Jacobi.

Num. 51.

Des römiſchen Königs Albrechts Ausſpruch, daß Selgenſtadt, die Graſſchaft Bachgau und die zum Kloſter Lorſch gehörigen Leute zum Erzſtifte Mainz gehörten; v. J. 1228.

Ex Copia saec. XIV.

Albertus dei gratia Romanorum Rex semper Augustus universis sacri imperii fidelibus, ad quos presens scriptum pervenerit, gratiam suam et indubitatam noticiam subscriptorum. Venerabilis Gerhardi Archiepiscopi mogun-

tini, principis nostri charissimi merita gloriosa reipublice nobis et imperio fideliter et constanter exhibita viridi semper et tenaci memoria tam presentibus quam futuris ad laudem perpetuam perennari volentes, tenore presentium publice profitemur, quod nos ejusdem archiepiscopi zelo ferventius excitati, per multorum scrupulos dubiorum via ducti certitudinis et justicie transeuntes, nostre serenitatis spendore previo singulos dubitatum angulos rationabiliter perlustrante per diligentiam veritate comperta consideratis diligentius et pensatis privilegiis ecclesie moguntine, necnon virtute fidelissime vetustatis pronunciamus, statuimus, ordinamus seu etiam diffinimus omni dubio procul moto deduci volentes in noticiam luculentam, quod oppidum Seligenstadt et comitatus Bachgowe cum universis suis juribus et honoribus pleno jure pertinent sive spectant ad jus, dominium sive proprietatem predicte ecclesie moguntine, quamvis olim de ipsis per dominum Rodolphum quondam Romanorum regem, dive memorie patrem nostrum, dubium in hac parte controversia fuerit suscitata eidem; *homines etiam sancti Nazarii monasterii Laurissensis, ubicumque locorum demorati fuerint vel inventi, pertinent similiter ad ecclesiam moguntinam predictam*, nec in ipsis debet a quoquam in antea quomodolibet impediri, quamquam hactenus per injuriam in hujusmodi hominibus pluries fuerit impedita: super quibus aliisque juribus omnibus ejusdem ecclesie moguntine ipsam et archiepiscopos ejus, qui pro tempore fuerint, manutenebimus, defendemus, manutenendos et defendendos per regalem potentiam a nostris successoribus judicamus. Ceterum liberaliter promittimus fide loco juramenti posita, quod de causis dei vel ad forum ecclesie pertinentibus judicandis nos non intromittemus, nec aliquos ju-

dices seculares se de ipsis intromittere permittemus, semper conservare volentes intactam a nobis et penitus inconvulsam ecclesiasticam libertatem et notabiliter in archiepiscopis, episcopis, prelatis, collegiis, cenobiis, ecclesiis, clericis et personis ecclesiasticis civitatis, diocesis et provincie moguntine super causis quibuscumque ad seculare judicium non trahendis suisque possessionibus non per potentiam laicalem, sed potius per ordinatam justiciam auferendis, in eorum etiam justis sententiis observandis et per regiam nostram magnificentiam juxta statuta legum et canonum executioni debite demandandis. Preterea supradicto Archiepiscopo suisque successoribus et ecclesie moguntine contra Duces Brunswicenses, necnon omnes injuriatores eorum pro justicia obtinenda brachio nostre fortitudinis efficaciter assistemus, omni mora et occasione postpositis, quandocunque et quotiescunque ab ipsis vel aliis ipsorum nomine fuerimus requisiti. In quorum omnium certitudinem et perpetuam firmitatem presentem literam nostre Majestatis typario tradimus communitam. Datum et actum apud Holzkirchen in die sancti Lamperti anno domini millesimo ducentesimo nonagesimo octavo, indictione undecima regni nostri primo.

Num. 52.

Bericht von Seiten Conrad des Rothen von Schoneck und Werners von Elze an den Hofrichter Kaiſ. Albrechts, den vom Johann Boß von Waldeck im Reichsdorfe Lüze und dem Witweſitze der Frau Liſe von Schonecke geſchehenen Ueberfall betreffend; im Jahre 1299.

Ex Originali.

Deme erſame Herrin Greve Hermanne van Sulz, der ein Hove=Rechtere iſt des Romiſſhin Kuoningis Albrechtis, indieden ich Conrad, der Rodin van Schoneck, minen Dinſt. Alſe van der Shachin, dar ich inde Her Winand van Waldecke irkorin ſin, zu Irvarmanne (Erkundiger und Schiedsleute), unde Her Wernere der Brendere van Elz zu eime Overmanne van der Heimſuche, di da geſchin iſt Vruowin Liſin van Schonecke uf irme Gude inde uf irme Wideme, des irvören wir ſemmintliche zu Luzze in der Kuntſhaf, und irvörin daz in der Kuntſhaf mit geſhworin Eide, dat dar kwam Johan, der da heizit Boze van Waldecke und ſine Volgere, daz di kwamin zu Luzze in dat Dorf, und vingen da iren Scholdheißen, de ſi ane horit mit dem Live, an der Stat in deme Dorf, dar daz Gerechte pligit zu ſine; inde vorten in van Stat in di Gazze, daz dar kwam ſin Wif, und beſhûſte iren Man, und ſi und ir Man da gewunt und gewarſhart wurdin beide; unde in tran (entrann) van dann iu (dannen) ir Man in ein Hus. Do kwamin ſi und ſtizzen di Dûre mit irme Live, und ſtachin da durch mit Swertin, unde kwam doch uf nit. Do yſhin ſi Vuor (riefen ſie Feuer), inde ſprachin, ſi woldin dat Hus verbirnen, und brantins doch nit. Do

lute di Gemeinde ir Clocken, do vôrin ſi dannen, unde lizzen den Man da. Vort han wir irvarin, dat dat di Wundin han gekoſtid uf den Eich vir Marc Penninge der Weringe ane Smerzen des Wivis inde des Mannis. Und han ich Conrat der Rode van Schonecke daz irvârin, daz Johan, der da heizit Boze van Waldecke, He unde ſine Volgere die Heimſuche hant gedan Vrowin Liſen van Schonecke uf irme Gude, und uf irme Wibwe zu Unrechte, unde begriſin diez mit minem Eide und wan' – – – – – – der Brendere van Elz, der ein Overman iſt diſer Sachin. Da bi bin (bint oder ſind) geweſit, daz dit irvaren hant Her Conrath der Rode van Schonecke und Her Winanth van Waldecke: und Her Conrath hat begriſit mit ſime Eyde, dat zu deme Unrechte geſhen ſi di Heymſuche; und Her Winant des nit begriſin in wil, weder id zu Rechte over zu Unrechte geſchein ſi. Nu ſprechin ich Werner der Brendere, der ein Overman iſt dûſer Sachin, ove dûſe vôrnante Stûcke, di wir ſamintliche irvarin han, eyn Heimſuche iſt in me (in dem) Hove des Richis, ſo volgin ich Herrin Conrade deme Rodin, der geſprachin hat uf ſinen Eyt, daz Vorin (Vrouwin oder Frau) Liſen von Schonecke unrecht ſi geſhein, uf minen Eyt, und Herin Winande nit. Daz dit war ſi, ſo beſigillin ich Wernere der Brendere dûſen Brif und Her Conrath der Rode van Schonecke bit unſen Yngeſigillin. Dat geſhah des Mandagis in den Pingiſten, da man zalte na Godis Geburte nûnzich Jar inde nûn Jar (1299).

(L. S.) (L. S.)

Das erſte runde Siegel in braunem Wachſe ſtellt im Wappenſchilde das Elziſche Wappenbild vor, nemlich ein quer getheiltes Schild, in deſſen obern Theile ein aufge-

richteter Löwe zur Hälfte zu ſehen iſt, und hat die Umſchrift: † S'. Werneri. Brendere. de. Elce. Das zweite herzförmige Siegel ſtellt im Schilde einen breiten Querbalken vor, mit der Umſchrift: † S'. Cvnradi. rvfi. de. Shonecke.

Num. 53.

Revers Bernhards von Hünefeld, als ihm die Obſorge über den Oberhof zu Dieſt und der darunter gehörigen Hofgüter und Leute vom Stifte Eſſen gegen den Ritter Hermann von Davernsberg aufgetragen wurde; v. J. 1302.

Ex Orginali.

Universis presentes litteras visuris ego Bernhardus de Hunevelde notum facio publiceque protestor, quod cum ego de Tutela curtis ecclesie asindendis, dicte Muddinchof, et hominum ac bonorum ad eam spectantium me intromiserim, et venerabilis domina . . abbatissa ecclesie asindensis hoc permittens, litteras sue permissionis, quarum tenor infra sequitur, insuper hoc concesserit, litterarum ipsarum fines nullatenus transgrediar, nec quicquam juris amplius in curte et hominibus ac bonis predictis michi aliquatenus vendicabo, quarum litterarum tenor talis est.

B. dei gratia abbatissa ecclesie assindensis honesto viro Bernardo de Hunevelde salutem in domino. Pervenit ad nos, quod tu de custodia et tutela curtis nostre in Distedde, dicte Muddinchof *ac hominum et bonorum ad ea spectantium* te intromittere proponas, permittente Hermanno de Daverenberg milite, qui cum nichil omnino juris habeat in bonis ipsis, *licet ea falso Advocati nomine*

per annos aliquot occupaverit, ita quod ejus injuriosa occupatio plus quam raptorum depredatio nobis et ecclesie nostre in eisdem hominibus et bonis nostris nocuisse dinoscitur; nos et capitulum nostrum actionem contra dictum militem super hujusmodi rapinis et injuriis nobis per eundem illatis, et ad ipsum amovendum a tali bonorum nostrorum occupatione minus justa coram judicibus a sede apostolica nobis super hoc datis intentare et prosequi cupientes permittimus, ut tu dictis hominibus et bonis nostris custodiendis et protegendis te adjungas et insistas, quamdiu prefatus miles contra nos per justiciam defendere voluerit et potuerit jus suum, siquod in dictis hominibus nostris et bonis pretenderit se habere. In cujus rei testimonium sigillum meum proprium duxi presentibus apponendum. Datum anno Domini M.^{mo} CCC.^{mo} secundo, in vigilia beate Marie Magdalene.

Num. 54.

Johann v. Rheinberg, Ritter, verzichtet auf die Anſprüche, die er gegen das Kloſter zu S. Claren in Mainz wegen deſſen Güter zu Bauſcheim gemacht hatte, doch ſo, daß das Kloſter durch einen Mann, die ihm daraus ſchuldigen Dienſte verrichte, und ferner ohne ſeinen Willen keine Güter daſelbſt an ſich bringe; 1303.

Ex Originali.

Nos Johannes miles de Rinberg recognoscimus presentibus litteris publice protestando, et ad universorum noticiam cupimus pervenire, quod super actione, que Vorderunge wlgariter, dicitur quam erga religiosas dominas . . abbatissam et conventum cenobii sanctimonialium

ordinis beate Clare in maguntia pro quibusdam bonis ejusdem monasterii in villa de Buwensheim sitis habuimus, renuntiavimus pro nobis nostrisque pueris ac heredibus universis, et in hiis scriptis renuntiamus simpliciter et precise; *ita tamen quod predicti* monasterii abbatissa et conventus pro tempore existentes nobis nostrisque heredibus *semper unum virum dabunt ac etiam assignabunt, qui nobis et nostris heredibus de predicti monasterii bonis in eadem villa Buwensheim ac ejus terminis sitis*, de illis inquam bonis que a nobis habentur, et de quibus nobis et nostris progenitoribus servitia debebantur et debentur, *eadem servitia faciat, que de eisdem predictis bonis de jure aut de consuetudine nobis seu nostris progenitoribus hactenus fieri consueverunt. Preterea predicti domna abbatissa et conventus in predicta villa Buwensheim aut ejus terminis seu territorio nulla bona de cetero comparabunt, nisi de nostro consensu et bona fuerit voluntate.* In cujus rei testimonium presentes litteras sigillo nostro tradidimus roboratas. Datum maguntie anno domini M.° CCC.° tercio, in vigilia ephiphanie domini.

Num. 55.

Otto, Biſchof zu Münſter, erneuert die von ſeinem Vorfahrer, Gerhard B. zu M. dem Städtchen Horſtmar zugeſtandenen Rechte und Freiheiten, und vermehrt ſolche beſonders in Betreff des Hehrgewedde und der Gerade, doch mit Ausnahme der biſchöfl. Kammer zuſtändigen Eigenhörigen; v. J. 1303.

Ex Copia antiqua.

Otto tertius dei gratia monasteriensis episcopus omnibus presens scriptum visuris notum esse cupimus,

quod nos incremento oppiduli ecclesie nostre in Horstmar efficaciter intendere cupientes, concessiones a venerabili domino pie recordationis Gerhardo, monasteriensi episcopo predecessore nostro super libertatibus et juribus dicto oppidulo indultas, in omni sui tenore liberaliter innovando, ipsum oppidulum ad inhabitandum cuilibet homini absoluta libertate sub eo jure, quod vulgus *to Wicbelde* dicit, duximus exponendum sub hoc pacti tenore, videlicet quod porte ipsius cuilibet eas intrare volenti patere debebunt, nullo tamen recipiendo ibidem in corpus sive collegium *concivii sive Burscapii* sine consilio nostrorum judicis et scabinorum loci predicti. Item oppidani ipsius oppiduli *in Herwardiis et exuviis morientium concivium suorum utriusque sexus* idem jus sive privilegium, quo gaudent sive utuntur in talibus cives monasterienses, per omnia obtinebunt, *hoc duntaxat excepto, quod nostri et successorum nostrorum homines litones sive conditionis servilis in ipso oppidulo in vita vel morte sua ampliore jure non gaudebunt, quam si rure exterius morarentur.* Nos quoque et nostri successores, qui pro tempore fuerint, scabinos prefati oppiduli, quandocunque statuendi fuerint, pro nostro arbitrio statuemus. Item oppidanis loci ejusdem ibi jam presentibus et futuris hoc ex privilegio gratie specialis concedimus, quod extra oppidulum a quoquam evocari non debent auctoritate spiritualis judicii sive civilis dependentibus a nobis, dummodo velint juri parere coram rectore ecclesie vel judice dicti loci. In cujus rei testimonium presentes litteras fecimus sigilli nostri munimine roborari. Datum et actum Horstmare Anno Domini millesimo trecentesimo tertio, in crastino beati Olderici martiris.

Num. 56 lit. a.

Revers Egberts, Herrn zu Almelo und ſeines Sohnes Thiedrichs über die, letzterm vom Stifte zu Eſſen auf ſeine Lebenszeit unter beſtimmten Bedingungen zugeſtändene Verwaltung der Eſſendiſchen Amtshöfe ſammt deren zugehörigen Hof- und Zinsgütern und Leuten im Sallande; v. J. 1303.

Ex Originali.

Universis presentes nostras litteras visuris vel audituris nos Egbertus, Dominus de Almelo, et Theodericus filius noster primogenitus, ex Domina Mechtelde de Lymbuorgh uxore nostra, notum facimus et tenore presentium protestando publice recognoscimus, quod venerabilis domina . . abbatissa secularis ecclesie asindensis cum consilio et consensu capituli sui ipsius ecclesie, *villicationem bonorum dicte ecclesie in Sallandia consistentium*, *scilicet curtium in Arkem*, *in Erthen et in Olst*, *et hominum ad bonorum ad curtes ipsas spectantium* dicto Theoderico filio nostro, quantum ad tempora vite sue optinendam concessit sub pactis et conditionibus infrascriptis, videlicet quod ad nos, qui ejusdem filii nostri in dicta villicatione Tutor erimus, et ipse filius noster dictam villicationem cum hominibus et bonis ad eam pertinentibus in suis juribus et justis ac approbatis consuetudinibus fideliter et constanter tuebimur et conservabimus, sed ad recuperandum et ad reformandum ipsorum bonorum jura et ad revocandum ad statum debitum ea, que de dictis bonis distracta et alienata, et ab alienis minus justo invenerimus occupata et detenta, nostris propriis expensis laborabimus sollicite et cum effectu. Pensiones quoque, administrationes et census annuatim persolvendos de villi-

catione et bonis predictis per Schultetum . . ibidem domine . . . Abbatisse et . . conventui dicte ecclesie terminis debitis et consuetis, videlicet in festo sanctorum Cosme et Damiani quatuor pingues vaccas et duos solidos daventrienses pro sale, novem uncias anguillarum, octoginta octo caseos valentes singuli unum sterlingum et decem libras daventriensium denariorum, quinque solidis minus; in vigilia autem nativitatis domini triginta solidos daventrienses pro oblationibus domine Abbatisse; item in media quadragesima duo millia allecium et sexcenta; in cena domini triginta Luceos; in ascensione vero ejusdem octoginta caseos et todidem sterlingos et quinque libras daventriensium denariorum minus tamen quinque solidis; et infra mensem post nativitatem beati Johannis baptiste decem urnas butiri et quatuor solidos daventrienses annis singulis administrabimus et persolvemus et apud Essende presentari faciemus nostris periculis et expensis, nisi forsitan hee res, postquam pervenerint ad fluvium Emschariam, violenter rapte fuerint seu ablate, salvis domine . . Abbatisse juribus et servitiis, que sibi a predictis hominibus specialiter suo tempore exhibenda fore dinoscuntur.

Preterea cavebimus et competenter satisfaciemus domine Abbatisse et conventui predictis de peculiis hominum seu mancipiorum predictorum, quorum hec est distinctio, quod peculia mercatorum et institorum remos pendentes habentium, carrucas ducentium, tentoria figentium domine Abbatisse debentur, peculia autem *colonorum, qui in wlgari dicuntur Hovenere*, Conventui, et tam virorum quam feminarum *absque herede decedentium vestimenta meliora, quibus ad ecclesiam ad forum et ad Tabernam pergendo uti consueverant*, . . Preposite ipsius ecclesie, aurum

vero sive res auree, quas femine morientes reliquerint, . Thesaurarie debentur ad deaurandum Ecclesie ornamenta; salvis tamen nobis peculiis, que nobis competunt et debentur ratione ipsius villicationis; *hominum singularium, qui nulla adhuc matrimonia contraxerunt.*

Quodsi in administrando et presentando, ut dictum est, pensiones et census prefatos negligentes, aut in observando pacta et conditiones predictas trangressores quandoque, quod absit, notabiliter et culpabiliter inventi fuerimus, et moniti super hoc ex parte domine abbatisse et conventus infra dimidium annum post monitionem hanc de negligentia seu transgressione hujusmodi non satisfecerimus, extunc plane et simpliciter cademus ab omni jure, quod in dicta villicatione nobis et dicto filio nostro indultum extiterit et concessum; et domina abbatissa asindensis, que pro tempore fuerit, omnem voluntatem suam de villicatione sepedicta, de qua nullatenus postmodum nos intromittemus, poterit ordinare. Defuncto autem ipso Th. filio nostro nos et heredes nostri, necnon ejusdem Th. heredes nichil penitus juris in dicta villicatione nobis vendicabimus, nisi quantum de pura gratia domine abbatisse asindensis potuerimus optinere; nec aliquas expensas factas vel dampna recepta occasione villicationis et bonorum predictorum, seu recuperationis aut defensionis eorumdem allegabimus nec requiremus ab ecclesia asindensi sepedicta.

Et hec omnia et singula premissa nos et dictus filius noster bona fide promissimus, et in hiis scriptis firmiter promittimus immobiliter observare et adimplere, et non contrafacere vel venire per nos vel per alium seu per alios aliqua ratione vel causa de jure vel de facto. In quorum omnium testimonium, evidentiam et majorem

securitatem presentes literas domine abbatisse et conventui sepedictis concessimus, quas nos Ecbertus, Dominus de Almelo predictus, sigillo nostro pro nobis et pro Th. filio nostro, sigillum adhuc non habente roborantes, nobilium virorum domini Everhardi Comitis de Marka et domini Engelberti ejus primogeniti, domini Everhardi Comitis de Limbuorg et domini Theoderici de Limbuorg, ac honorabilium virorum Daventriensis et Aldenselensis ecclesiarum . . prepositorum, et honestorum militum, dominorum Gotswini de Gemene, Bovonis de Strunkede et Frederici dicti Redinch petivimus communiri. Et nos Everhardus Comes de Marka et Engelbertus noster primogenitus Everhardus et Theodericus de Limbuorg, Gotswinus Daventriensis et Philippus Aldenselensis prepositi, Gotswinus de Gemene, Bovo de Strunkede et Fredericus dictus Redinch milites, protestamur, quod ad petitionem domini Ecberti, domini de Almelo, et Theoderici filii ipsius sigilla nostra duximus presentibus apponenda in testimonium premissorum. Datum idibus Augusti anno domini M.° CCC.^{mo} tertio.

An dieſer Urkunde hangen noch 10 Siegel an leinenen Fäden von rother und weißer Farbe in weißem Wachſe (nur das 3te in braunem) ausgedruckt. Alle haben eine runde, bald größere, bald kleinere Geſtalt, mit Ausnahme des 6ten und 7ten, welche eiförmig ſind.

Das 1ſte ſtellt im Schilde 3 Querbalken mit Rauten vor, und hat die Umſchrift: ✝ sigillum Ec – – – – de: Almelo: militis.

Das 2te iſt das unter Num. 57. ſchon beſchriebene Reiterſiegel Grafen Eberhards von der Mark mit ſeinem gewöhnlichen Rückſiegel.

Das 3te iſt das Num. 57. beſchriebene Siegel Engelberts v. d. Mark, Herrn zu Arberg.

Das 4te ſtellt im Schilde einen gekrönten und zum Streit gerichteten Löwen vor, mit der Umſchrift: † S'. Everhardi. comitis. i. Liborch.

Das 5te ſtellt ohne Schild eine vielblätterige Roſe vor, und hat die Umſchrift: † Sigi . . . . . Theodorici: de: Lir . . . vrg.

Das 6te ſtellt auf der Hauptſeite das Bild der heiligen Dreifaltigkeit im alten Coſtüm, nämlich den ſitzenden Vater, der vor ſich das Kreuz mit dem anhangenden Sohne hält, und über deſſen Kopf der heilige Geiſt ſchwebet. Die Umſchrift iſt: † S' gozwini pposiṫi ecclie daventen. Das runde Siegel auf der Kehrſeite hat die Umſchrift: † S'. goswini pposiṫi, und im innern Raume des Siegels geht die Schrift fort: davetrien. ad cavsas.

Das 7te ſtellt im obern Theile einige Heiligen vor, im untern Theile einen knieenden Geiſtlichen, und hat die Umſchrift: . . . . hilipp . . . . . siti, ecce. aldens . . . .

Das 8te ſtellt in einem Schilde einen Querbalken vor, über welchen 3 ſchmalere Balken liegen. Die Umſchrift iſt: † Goswini: Domini: de: Gemen.

Das 9te ſtellt im obern Theile des Schildes einen gekrönten, aufrechtſtehenden Löwen zur Hälfte, im untern aber 3 fünfblätterige Roſen vor. Die Umſchrift iſt nur zum Theil erhalten und heißt: † S' Domini Bv . . . nis. . . . . . . de.

Das 10te ſtellt im Schilde den halben Mond liegend vor, mit der Umſchrift: † S'. B'tholdi dci. Redhing.

Num. 56 lit. b.

Ueberſetzung derſelben Urkunde in die niederdeutſche Sprache. Ein Auszug.

Ex saec. XV. finiente.

Wy Egbert, Here van Almelo ind Diderich unſe alſte Soene van Brauwen Mechtilden van Lymborch, unſer echten getreuweden Huysbrauwen, doen kunt allen Minſchen, dey dyt Inſtrument ſeyn oft horen moghen leſen oder ſolen, ind bethůgen — — — — wy dat dey erwerdyghe Brauwe ind Abdyſſe der wertliken Kerken to Eſſende hevet — — — — belevet, gelaten und verdaen unſen alſten Soene Diderich vurg. ſyn Levenlanck to gebruken und to haldende dey Vogedye, Adminiſtratien ind Bewaryngħe der Gůdere horich in de Kerken van Eſſende, geleghen in Sallant, nemptliken der Hove to Archem to Irthe ind to Olſt, ind och der Lůde und Gudere horich in dey Hove vurg. up Overkomynghe Conditien ind Geſtalt hyr under beſchryven; alſo dat wy Egbert upgenante, unſes Soens tor Tyd in der Vogedien vurg. Vormůnder ind Beſchermer waren, ind Diderich unſe alſte Sone ſolen und hebben gelovet, dey Vogedie vurg. myt Lůden ind Gůderen, dar to behorich, in eren Rechticheyt ind lovelichen alden Gewonheyt treuwelikeu bewaren ind beſchermen nach unſerem Vermoghen. ꝛc. — — —

Vort ſolen wy beſtůren ind genoch doen der Brauwen Abdyſſen in dem Stifte van Eſſende vurg. van dem Gude der horigen Lůde vurg., welkere wert alſo gedeylet ind gehandelt, dat dey Koeplůde ind Kremere Guet, dey hebben hanghende Roer oder Rhemen, ind dryven dey Karre, ind pleghen ere Tenten oder Hůtten uptoſlaen,

horen der Abdyſſen; mer der Hovener Gude, Mans ſo wael als der Vrauwen, welkere ſtervende ſyn ſunder Erven, dey beſte Eledere, dar ſey mede plegen to gaen to der Kerken, to Markede, ind och wanner ſey gengen in dat Beythuys, ſal hebben de Proveſtynne der Kerken to Eſſende; mer dat Golt ind Goltwerk, dat dey Vrauwen na eren Doden nalaten, hort to ind ſal hebben dey Kösterſche, dar mede to vergulbende dey Ornamenten der Kerken vurg.: beheltelich noch dan uns ſelven unſer Gůderen, die uns to komen ind hort van weghen unſer Vogedien etzliken loes ledigher Lůden, dey noch nicht beſtadet (*).

Vort wer ouch Sake, wy in dyſſer Vogedien, Adminiſtratien ind Upbrenghen, als vurg. is, dey Rhente ind Tyns verſumelich worden gevonden — — — — dan na der Tyt ſullen wy gensliken ind ſunder Argeliſte vallen van alle unſen Rechte, dat uns ind unſen Sone Dirich vurg. is gelaten, vordaen ind vorlevet in dyſſen Vogedien vurg.: ind dey Abdyſſe to Eſſende tor Tyt mach na alle eren Wyllen ſchaffen, ordineren ind doen myt der Vogedien vurg., der wy uns dan nicht langher ſollen aentrecken oder underwynnen. Wanner unſe alſte Soen Dirich doet ind verſtorven is, ſo en ſollen wy Egbert noch unſe Erven ind noch Diriches Erven ſich annemen noch vermeten eynich Recht to hebben in důſſer Vogedien vurg., dan alleyn wes wy mochten erlanghen oder kryghen ind wynnen van purer Gratien ind Gunſt der Vrauwen Abdyſſen to Eſſende (**). — — —

In Orkunde der Warheyt alle důſſer Punten — — hebben wy gegeven dyt jegenwordighe openbar Inſtrument der Vrauwen Abdyſſen — — — — welkere Inſtrument oder Bryeff hebben wy Egbert, Herre van Almelo vurg.

myt unſen Segele vur uns ind vur unſen Soene Dirich, dey noch geynen Segellen hadde, beveſtiget. Ind ouch hebben wy begert, ſey worden beveſtiget myt Segelen düſſer edelen Mans ind Heren, Heren Everde Grave van der Marke ꝛc. — — — ind der erberen Rydderbortſche Heren Goswyn van Gemene — — — Gegeven in den Jaere van Godes Gebort Duſent CCC° ind III, den dryetteynſten Daghe der Auguſt Maent.

(*) In dieſer Ueberſetzung iſt das Wort: peculium mit dem Worte: Gut, ſtatt mit dem Worte: Sterbfall, oder nachgelaſſenes bewegliches Gut überſetzt worden, das in der Zuſammenſtellung ſogleich auffällt.

(**) Als dieſe Ueberſetzung vorgenommen wurde, müſſen die römiſchen Rechte ſchon ziemlich im Gange geweſen ſeyn; denn man konnte ſich nun nicht mehr genug gegen die vielen römiſchen Spitzfindigkeiten wahren, und führte die Schreiber zu den vielen Pleonasmen, welche wir in den deutſchen Urkunden ſeit dieſem Zeitpunkte wahrnehmen. Auch gegenwärtige Ueberſetzung iſt ein Belege hierzu: Für Villicatio ſteht: Vogedie, Adminiſtrakie und Bewahrynghe; — für Concessit: belevet, gelaten ind verdaen; — für Tutor: Vormünder und Beſchermer; — für Ordinare: ſchaffen, ordineren ind doen ꝛc.; — dagegen werden die Worte: homines seu mancipia praedicti, richtig mit den Worten: horighe Lüde überſetzt.

Num. 57.

Graf Evert v. d. Mark, begiebt ſich in Anſehung der Wachs-zinſigen des Kloſters Kapenberg ſeines Rechtes, die Eigenhörigen, welche in ſeinen Städten Jahr und Tag gewohnt, und wieder ausziehen, als ſeine Eigenhörigen zu betrachten; 1303.

Ex Originali.

Nos Everhardus Comes de Marka et Engelbertus Primogenitus ejusdem universis presentia visuris recognoscimus et tenore presentium protestamur, quod licet ex devolutione hereditaria *in hominibus servilis conditionis, qui in nostris morantur opidis per annum et diem, post eorum exin egressum jus habere consuevimus servitutis*, tamen ex eo, quod monasterium Capenbergense amore amplectimur speciali, de nostrorum heredum consensu voluntario permittimus et licentiamus per presentia, *ut homines cerocensuales dicti monasterii de Capenberg, qui in nostris aliquando opidis morabantur et exiverunt, seu qui nunc morantur et exibunt, aut qui intrabunt in posterum moraturi et exibunt, pro suo beneplacito voluntatis, ab omni impetitione nostra seu heredum nostrorum, qui pro tempore fuerint, liberi permanzant*, et suo pristino cerocensuali jure in perpetuum fruantur pacifice et quiete, dummodo hujusmodi cerocensualitatem potuerint, prout juris fuerit, legitime declarare. Contulimus insuper specialiter et expresse, et conferimus in hiis scriptis eidem monasterio omne jus, quod nobis et nostris heredibus in Margareta, relicta quondam Johannis dicti Lippemannes et filio eorundem Johanne competebat seu competere poterat in futurum. Ne vero in posterum super premissis aliqua possit oriri

calumpnia, presens scriptum prenarrato monasterio contulimus sigillorum nostrorum munimine consignatum. Datum anno domini M.° CCC.° tercio, pridie nonas septembris.

(L. S.) (L. S.)

Die beiden runden Siegel in weißem Wachſe ausgedruckt, hangen an weißen Zwirnsfäden, wovon das erſtere große Siegel einen geharniſchten Mann zu Pferde vorſtellt, der mit der linken Hand den Schild mit dem märkiſchen Wappen hält und mit der rechten das Schwerd ſchwingt, und deſſen Umſchrift iſt: ✝ Sigillvm: Everhardi: Comitis de: Marka. Die Umſchrift auf dem kleinen runden Rückſiegel, das in einem Schild auch die märkiſchen Wappen vorſtellt, iſt: ✝ Signvm everhardi comitis d'. Marka. — Das zweite kleinere Siegel ſtellt in dem Schild bloß das gewöhnliche märkiſche Wappenbild, den märkiſchen Schachbalken mit dem überſtehenden halben Löwen vor, und hat um das Schild 3 Roſen, wovon eine oben, die andern beide zur Seite angebracht ſind. Seine Umſchrift iſt: ✝ S' Engelberli de Marka Dni de Arberg.

Num 58.

Otto, Biſchof zu Münſter, ſtellt dem Grafen Otto zu Tekeneburg die Vogtei des Fronhofes im K. Rheine, wie auch die freien Leute im K. Steinbille zurück, wogegen der Graf dem Biſchofe andere Vortheile zugeſteht; v. J. 1304.

Ex Originali.

Otto dei gratia monasteriensis ecclesie episcopus universis, ad quos presentes littere pervenerint, notitiam

veritatis cum salute. Noveritis, quod, cum inter nos nomine ecclesie nostre monasteriensis ex una, et nobilem virum Ottonem, comitem de Tekeneborg, sororium nostrum parte ex altera super quibusdam bonis subscriptis, videlicet Advocatia Curie diete Vronenhof, site in parochia Rene et omnium jurium ac pertinentium suorum, necnon liberis hominibus, quod wlgus Vryen appellat, residentibus in parochia Stenebille in villa Dorpen questio verteretur, tandem nos instructionibus nostrorum amicorum informati, comperientes dicta bona progenitoribus prefati comitis quondam attenuisse, de voluntate et consensu honorabilium virorum. Decani et capituli ecclesie nostre monasteriensis predicte ipsum Ottonem comitem in possessionem dictorum bonorum instituimus et restituimus per presentes, remittentes sibi cum liberis hominibus antedictis prefatam curiam cum omni jure, quo fuerat, cum a domino de Ahus vendebatur. Econverso idem Otto Comes, ut inter nos et nostram dyocesin et ipsum ac suos firma et indissolubilis amicitia perseveret, et omnis rancoris seu discordie scrupulus, inter nos hucusque quocumque modo habitus penitus sit sublatus, in nostras et prelatorum ecclesie nostre manus assecuravit, fide super hoc prestita corporali, quod in presenti nostra discordia, quam habemus cum comite de Marke, contra nos nostramque dyocesin ac nobis adherentes nichil dampni penitus attemptabit, sed in pace residebit et quiescet, neutri nostrûm promotorem seu subsidium aliquod contra alterum faciendo. Prefatus quoque comes de suis munitionibus et in suo dominio jacentibus non permittet, nobis et nostre dyocesi ac nostris adherentibus dampna aliqua quomodolibet irrogari. Siqui vero de subditis prelibati comitis nobis vel comiti de Marke ser-

vire vel subsidium facere voluerint, hoc licite facere poterunt sine indignatione memorati comitis vel offensa, dummodo nobis, dyocesi nostre, ac nobis adherentibus de munitionibus suis, et in suo dominio, ut premittitur, jacentibus nulla dampna per suos subditos inferantur: quodsi forte aliqui subditorum suorum nobis, dyocesi nostre seu nobis adherentibus, premissis non obstantibus dampna fecerint, de illis, quicumque fuerint, sine indignatione vel offensa sepefati comitis nos licite poterimus vindicare. In premissorum testimonium presentes litteras nostro et ecclesie nostre sigillis una cum sigillo prefati comitis fecimus communiri. Datum et actum monasterii anno domini M.° CCC.° quarto, feria secunda post festum beati Nicolai episcopi.

(L. S.) (L. S.) (L. S.) (L. S.)

Num. 59 lit. a.

Der Richter zu Warendorf entläßt mit Einſtimmung und Willen der Hygen oder Geſchwornen (des Haupthofes Warendorp) einen dahin gehörigen Mann, und nimmt für ihn einen andern auf; im J. 1305.

Ex Originali.

Ego Rembertus dictus Nese, judex in Warendorpe omnibus presens scriptum visuris et audituris notum esse cupio, *quod recepta ab Helmico dicto de Molendino certa pecunie summa ipsum de consensu et voluntate hominum illorum, qui Hygen dicuntur, in figura judicii et coram scabinis in Warendorpe mauumisi et Libertati donavi*, eundem ab omni honere (onere) servitutis, quo domino monasteriensi episcopo astrictus fuerat, per omnia quitum et liberum relinquendo, ac recipiendo quendam Herman-

num, filium Olrici apud Sassenbergem, quem Hinricus dictus Korf miles, sibi servili conditione attinentem tradidit eidem domino monasteriensi episcopo, pari ac justo permutationis tytulo pro Helmico supradicto. Preterea nos Hinricus Korf miles predictus scripto presenti protestamur, quod nos et uxor nostra ac pueri nostri quicumque renuntiavimus et presentibus renunciamus omni juri sive dominio, quod nobis seu alicubi nostrorum in predicto Hermanno competiit vel competere potuit quoquo modo. In cujus rei testimonium sigillum nostrum una cum sigillo Remberti supradicti presentibus duximus apponendum. Actum Warendorpe ipso die ascensionis domini, anno ejusdem millesimo treeentesimo quinto, presentibus tunc ibidem Everhardo de Honhorst, Ecberto de Lynen, Luberto Rensinc, Johanne Marcwordinc, Everhardo *Cuprifabro*, Johanne Boterman, Hinrico de Enigerlo, Bernardo de Arena, Johanne de Scyrlo, Hinrico Volcwini, Johanne Lefhardinc, tunc scabinis in Warendorpe, necnon villico de Belen seniore, Johanne Uppergest, Johanne de Lo, Symone et Hinrico dictis de Suderesch, qui *Vrygen* nuncupantur ac aliis fidedignis. Datum ut supra.

(L. S.) (L. S.)

Die Siegel ſind dreieckig: das erſte ſtellt im Schilde einen Helm vor und hat die Umſchrift: ✝ S' Remberti. dci. Nasen. — das andere ſtellt eine Lilie vor, mit der Umſchrift: S' Hinrici Kersecorf.

Num. 59 lit. b.

Cuno, genannt Halppir, gelobet vorm Gerichte, daß er alle im Dorfe Linden erhobene Beſthäupter dem Kloſter Altmünſter in Mainz zurückſtellen wolle, daß letzteres einen Schultheißen daſelbſt anſetzen könne, und daß ſeine Lehngüter dem Kloſter nach ſeinem Tode heimfallen ſollen; 1307.

Ex Copia antiqua.

Judices sancte Mogunt. sedis recognoscimus per presentes, quod Cuno dictus Halppir, miles de Gyssen, in noſtra presentia constitutus promisit abbatisse et conventui B. Marie in Moguntia ordinis cysterciensis, *omnia optimalia capita* per eum in villa Linden collecta et recepta usque ad festum beate Walpurgis proxime nunc venturum restituere integraliter et complete, et permittit easdem Abbatissam et Conventum in dicta villa Linden sine contradictione Sculletum constituere pro eorum libito voluntatis, eligens sponte, quod, si ipse in premissis negligens inventus fuerit et remissus, in eundem excommunicationis sententiam proferamus, omni judiciorum ſtrepiſu quiescente. Recognovit etiam, quod omnia bona feodalia in dicta villa sita, que a dictis Abbatissa et conventu in feoudo tenet et possidet, ad eas post suam et uxoris sue legitime mortem redibunt sine qualibet contradictione libere et absolute. Actum anno domini M.° CCC.° VII°, II° Kal'. februarii.

Num. 60.

Revers des Kloſters Starkerad, als ihm das in den Oberhof Münnintz gehörige Hofgut als ein Erbzinsgut zu beſitzen zugeſtanden wurde; v. J. 1307.

Ex Originali.

Universis in perpetuum presentes litteras visuris vel audituris Aleydis miseratione divina Abbatissa totusque conventus monasterii in Starchrode, ordinis cysterciensis coloniensis dyocesis, salutem cum noticia veritatis. Notum facimus, quod cum inter nos ex parte una et venerabiles dominas prepositam et conventum ecclesie asindensis ex altera super quodam manso sito prope monasterium nostrum, ad preposituram dicte ecclesie et ad ejus curtem de Nuonninch spectante, questio verteretur, tandem hec questio per transactionem et compositionem ac ordinationem amicabilem sopita extitit et determinata, secundum quod in litteris ipsius domine preposite et conventus nobis super hoc concessis continetur, quarum litterarum tenor talis est.

Universis in perpetuum presentes litteras visuris vel audituris Ludgardis dei gratia Preposita ecclesie asindensis salutem cum noticia veritatis. Gestarum quippe series rerum tempore labente oblivionis plerumque fedo contegitur velamine et calumpniam patitur, nisi posterorum recommendetur memorie scriptorum exemplo perhenniter retinenda. Notum igitur facimus, quod cum inter nos et conventum nostrum ex parte una et religiosas dominas . . Abbatissam et . . Conventum nostrum in Starkerode, ordinis cysterciensis ex altera super quodam manso, prope ipsum monasterium Starkerode sito, ad preposítu-

ram et ad curtem nostram de Nuonninch spectante, quem quidem mansum abbatissa et conventus dicti monasterii pluribus detinuerant annis, questio verteretur, tandem hec per transactionem et ordinationem amicabilem infrascriptam, quam nos et conventus noster divine contemplationis intuitu et ex speciali, quem ad dictum monasterium habemus, favore admisimus, sopita extitit et determinata; videlicet quod Abbatissa et conventus monasterii predicti mansum prefatum cum suis pertinentiis a nobis et ab ecclesia nostra, et a preposita ejusdem pro tempore existenti *jure emphiteotico* perpetualiter tenebunt et possidebunt, solutis de ipso annuatim nobis et dicto conventui nostro pensiones et census debitos et consuetos, scilicet duodecim denarios legales in festo pentecostes, in festis autem nativitatis beate Marie virginis decem et octo denarios, item Andree apostoli decem et octo denarios et septem denarios in purificatione beate Marie virginis memorate: preterea quotiescunque defuncta fuerit persona, que dictum mansum vice et nomine Abbatisse et conventus dicti monasterii receperat, duodecim solidi denariorum legalium *loco et nomine pecutii*, et totidem solidi pro *innovatione concessionis* ejusdem mansi a preposita dicte ecclesie nostre pro tempore existenti, alteri persone sepedicti monasterii facienda, eidem preposite et conventui ecclesie nostre expedite exsolventur. Nos itaque mansum eundem Aleydi de Hammone, moniali dicti monasterii porreximus et concessimus sub forma et conditionibus premissis. In quorum omnium testimonium et firmitatem perpetuam presentes litteras abbatisse et conventui monasterii in Starkerode sepedicti concessimus nostro et ecclesie nostre sigillis roboratas. Et nos Decana et Conventus ecclesie asindensis predicte ordinationi premisse

plenum adhibentes consensum sigillum ecclesie nostre litteris presentibus duximus apponendum. Datum anno domini M.° CCC.^mo septimo, XVI Kalendas februarii.

Nos itaque transactionem et ordinationem hujusmodi ratam et gratam habentes ipsamque et omnes conditiones in eadem expressas perpetualiter et inviolabiliter observare firmiter promittentes sigillum monasterii nostri litteris presentibus duximus apponendum in testimonium omnium premissorum. Datum anno domini M.° CCC.^mo septimo, VI° Kalendas martii.

(L. S.)

Num. 61.

Everhart, genannt Freitag, verzicht auf ſeine an dem in den Oberhof Suderwich gehörigen Hofgute zu Nordorf gemachte Forderung; 1310.

Ex Originali.

Noverint universi presentes litteras visuri vel audituri, quod cum ego Everhardus dictus Vridagh, Rector Capelle in Westerholte presbiter, mansum in Nortdorpe, spectantem ad preposituram ecclesie assindensis et ad ejus curiam dictam Suderwich, petierim, eo *quod quondam pater meus felicis memorie quandam pro dicto manso exposuerat pecunie summam*, mediantibus tandem probis viris, amicis meis per formam transactionis et compositionis amicabilis recepi a venerabili domina Lutgarde preposita ecclesie assindensis quatuor marcas bonorum Rekelinchusensium denariorum, et renuntiavi pure et simpliciter pro me et pro omnibus heredibus meis, si qui fuerint, et in hiis scriptis renuntio omni actioni et juri, si que

vel si quod premissa occasione vel ex quacumque causa michi seu heredibus meis in dicto manso competere potuerint, promittens bona fide, quod super predicto manso, de quo michi plenarie satisfactum esse recognosco, aliquam questionem, actionem seu impetitionem per me vel heredes meos vel per alium seu alios nullatenus movebo, nec consentiam talia moveri. Cui siquidem compositioni interfuerunt Albertus de Suonheren canonicus ecclesie assindensis, Henricus presbiter, natus quondam Ruperti Marscalci, Wenemarus de Aldendorpe Dapifer assindensis et Bernhardus dictus Sikenbeke milites et Hermannus de Ostenvelde famulus et plures alii fidedigni. In cujus rei testimonium presentes litteras sigillo meo proprio sigillis quoque discretorum virorum dominorum Gerhardi de Rechede Bernhardi de Sikenbeke et Arturi dicti Vridach militum feci communiri. Et nos Gerhardus de Rechede presbiter, Bernhardus dictus Sikenbeke et Arturus milites predicti protestamur, quod ad petitionem domini Everhardi Vridach presbiteri prefati sigilla nostra presentibus apposuimus in testimonium premissorum. Datum sexto Kalendas junii Anno domini M° CCC° decimo.

(L. S.) (L. S.) (L. S.) (L. S.)

Num. 62.

Die Tochter Henrichs Scherer, eines Bürgers in Dortmund, erhalten an dem bei Dorſtfeld gelegenen und in den Oberhof Huckarde gehörigen Hofgute freie Hände, für ſich und ihre Erben bis zum dritten Geſchlecht, das hofhörig werden ſollte; 1311.

Ex Originali.

Universis presentes litteras visuris Beatrix dei gratia abbatissa ecclesie asindensis, salutem cum notitia veritatis. Notum facimus, quod nos Gertrudi et Elyzabet, filiabus quondam Henrici dicti Scheren opidani tremoniensis, duabus earum heredibus seu successoribus proximis gratiam facere volentes specialem, mansum unum situm prope Dorstvelde, quem quondam quidam nomine Walt possedit et tenuit, ad curtem nostram in Hukerte pertinentem, sororibus ipsis concessimus sub pactis et conditionibus infrascriptis, videlicet quod ipse dictum mansum tenebunt indivise, nec eum aliqualiter distrahent in toto vel in parte, facientes et persolventes de manso eodem tam curti nostre predicte et Schultheto ibidem, quam Advocato jura, servitia, pensiones et census debitos temporibus debitis et consuetis; et quelibet dictarum sororum decedens relinquet et dabit Schultheto pro tempore existenti de bonis suis unam marcam denariorum tremoniensium pro peculio, quibus utrisque defunctis dictus mansus cum suis pertinentiis concedetur duabus personis aliis vicinioribus heredibus sororum predictarum, soluturis Schultheto dicte curtis nostre pro tempore existenti duas marcas denariorum tremoniensium legalium pro hujusmodi concessione, que persone similiter indivise tene-

bunt et sine distractione dictum mansum, facientes et persolventes jura, servitia, pensiones et census debitos curti predicte, Schultheto ac Advocato modo debito et consueto; et morientes similiter relinquent curti pro pecolio, quelibet unam marcam. *Persona vero, que hiis secundis succedet in dictis bonis, sive sit earum proles sive aliter conjuncta, Mancipium erit dicte curtis nostre, et eundem mansum acquiret, cum quo et se ipsam per omnia tenebit secundum jus et consuetudinem curtis predicte et mancipiorum ipsius.* In cujus rei testimonium sigillum nostrum presentibus, quibus etiam sigillum ecclesie nostre apponi petivimus, duximus apponendum. Et nos capitulum ecclesie asindensis predicte protestamur, premissa de nostro consensu facta esse, et sigillum ecclesie nostre presentibus appositum esse in testimonium premissorum. Datum anno domini. M.° CCC.^mo^ XI.° feria tertia ante Mathie apostoli; presentibus hiis Wynemaro de Oldendorpe milite, magistro Alberto, Gerhardo de Huorst et Johanne de Buodryke canonicis ecclesie nostre, Hermanno de Oldendorpe famulo, Henrico dicto de Wyckede, Gerwino de Bredenseede, Rutgero de Datlen, Johanne de Berswuord et Henrico dicto Kale opidanis tremoniensibus ac pluribus aliis fide dignis.

(L. S.) (L. S.)

Das erſte anhangende Siegel in grünem Wachſe iſt oval, ſtellt eine ſtehende Dame in der Stiftskleidung dar, die in der Rechten eine Lilie, in der Linken den Stab hält. Die umlaufende Schrift iſt: S'. Beatricis. ⁝ dei ⁝ gracia ⁝ abbatisse ⁝ ecclesie ⁝ asinden ⁝

Das zweite in weißem Wachſe gedruckte, mehr eiförmige als runde Siegel, ſtellt Mariam mit dem Jeſuskinde auf ihrem Schooße vor. Maria hält in der Rechten eine Lilie.

Num. 63.

Revers Adolfs, genannt Ulenbrock, als er das zum Oberhof Suderwich gehörige Hofgut zu der Schüren, auf ſeine Lebenszeit von der Pröbſtinn zu Eſſen aus bloßer Gnade erhielt; 1315.

Ex Originali.

Universis presentes litteras visuris et audituris Adolphus dictus de Ulenbroke et Uda uxor ejus salutem cum noticia veritatis. Notum facimus quod venerabilis domina Luthgardis, preposita ecclesie asindensis, *mansum dictum to der Schuren*, in parochia Borgh, *ad curiam ipsius predicte in Suderwich pertinentem*, *nobis porrexit et concessit quantum ad tempora vite nostre* sub pacto et conditionibus infrascriptis, ita quod pensiones et servitia debita et consueta, videlicet duodecim denarios monasterienses in ascensione domini et duos solidos ejusdem monete in festo beati Mauritii cum servitio Advocati singulis annis persolvemus, *nobis autem defunctis liberi seu heredes nostri in dicto manso*, nobis ex pura gratia, ut dictum est, concesso, *nichil penitus juris sibi vendicabunt*, *nisi aliquid ex gratia a preposita tunc existenti valeant optinere*, sed idem mansus ex tunc domine preposite asindensi libere vacabit. In morte vero mea *una marca* monasteriensium denariorum, et in obitu predicte uxoris mee *una similiter marca* ejusdem monete predicte preposite *a meis heredibus* persolvetur. In quorum omnium testimonium presentes litteras super premissis confectas sigilla honestorum virorum dominorum Mauritii de Lembeke, Decani ecclesie asindensis et Bernardi Crampen militis, necnon Johannis dicti Morrian petivimus sigillari. Et nos Mauritius Decanus ac

B. dictus Crampe miles necnon Jo. predicti protestamur, ad petitionem Adolphi et Ode uxoris predictorum sigilla nostra presentibus duxisse apponenda. Acta sunt hec in monasterio Asindensi anno domini M.° CCC.^mo^ quintodecimo, dominica post Michaelem, presentibus Mauritio Decano asindensi predicto, necnon Gerhardo de Bochem Canonico ibidem, Johanne de Dalhusen et Menrico famulo dicte preposite ac aliis quampluribus fidedignis.

(L. S.) (L. S.) (L. S.)

Das erſte runde Siegel in grünem Wachſe, ſtellt das Bruſtbild (vielleicht eines Heiligen) vorwärts gekehrt vor, mit der Umſchrift: † S' Decani Asnidensis. — Das zweite dreieckigte Siegel in weißem Wachſe, ſtellt im Schilde einen Hahnen vor und hat die Umſchrift: † S' Bernhardi . . . . tis. — Das dritte iſt abgefallen.

Num. 64.

Sophie, Aebtiſſinn zu Vreden, überläßt dem Biſchofe zu Münſter ihr Gogericht auſſerhalb Vreden und ihre Leute, des Schutzes halben; im Jahre 1316.

Ex Cod. saec. XIV.

Nos Sophia, dei gratia secularis ecclesie Vredenensis abbatissa, recognoscimus firmiter protestantes universis, quibus presens scriptum ostensum fuerit pro noticia veritatis, quod nos tam dilectionis quam ac fidelitatis, qua venerabili domino nostro Ludewico, Episcopo monasteriensi confidimus, *ipsi causa defensionis nostros homines et judicium nostrum Gogravium extra opidum nostrum Vredene situm commissimus* et committimus temporibus perpetuis firmiter observantes, *ut sua Dominatio homines nostros in*

omni adverſitate ac periculo dignetur tueri; quare homines noſtri manſum poſſidentes urnam butiri, dimidium vero manſum colentes et poſſidentes dimidiam urnam butiri dabunt domino Ludewico epiſcopo ſingulis annis in die beati Martini epiſcopi perſolventes, tali conditione interjecta, quod *nullus ſolutus de hominibus noſtris*, qui manſum integrum vel dimidium non poſſidet, quicquam dabit. In cujus rei teſtimonium ſigillum noſtrum preſentibus eſt annexum. Datum anno domini M.° CCC.° XVI, in dominica poſt annuntiationem beate Marie virginis.

Num. 65.

Herman von der Horſt, Verweſer des Oberhofes Ore, entläßt mit Willen der Hofsleute den dahin eigenhörigen Bernard Roden, ſo daß er ohne einige Hinderniß ſich in eine andere ihm beliebige Gehöre begeben könne; vom J. 1317.

Ex Originali.

Ego Hermannus de Huorſt, verus Tutor curtis Uore et omnium attinentium jam dicte curtis, notum facio univerſis preſentia viſuris et audituris, quod de pleno conſenſu ac voluntate curtiſlitonum et laudatorum predicte curtis Uore *Bernardum*, *filium Luberti dicti Roden*, *ſervili conditione eidem curti Uore attinentem*, quondam manumiſi et manumitto per preſentes ab omni jure, quo ſepedicte curti adſtrictus erat, liberum et quitum in perpetuum dimittendo, recipientes pro eodem Bernardo in id jus, quo adſtrictus erat curti Uore antedicte, Hildegundim, filiam Bernardi dicti de Hulsbuscen, quam Godekinus de Lo, frater quondam Wenceli pie memorie, dedit (pro)

Bernardo filio Luberti dicti Roden, ut idem Bernardus sic manumissus sine reclamatione aliquorum *se possit divertere ad aliud jus pro sue beneplacito voluntatis.* In cujus rei testimonium et perpetuam memoriam hanc litteram presentem super premissis confectam meo sigillo feci muniri. Et ego Godekinus van deme Lo antedictus meum sigillum in majorem rei evidentiam huic scripto feci apponi. Acta sunt hec presentibus Hugone dicto de Hervorste, Suedero de Eclo, dicto de Dinslake, Johanne de Luoderinchove et Wescelo filio Bernardi de Sickenbeke militis, et aliis viris quampluribus fidedignis. Datum anno Domini M.° CCC.^{mo} decimo septimo, in die Primi et Feliciani.

(L. S.) (L. S.)

Beide in braunem Wachſe ausgedruckte Siegel ſind dreieckig, das zweite mehr, das erſte weniger, und hangen an pergamenen Riemen. Das erſte ſtellt im Schilde mehrere Querbalken vor, über welchen ein aufrecht ſtehender Löwe zu ſehen iſt. Die Umſchrift heißt: ✝ Sigillvm. Hermanni. de Hvrst. — Das zweite ſtellt im Schilde einen vorwärts oder von vorne anzuſehenden Helm, ohne Halsbedeckung vor mit 8 rund um anhangenden Quaſten. Die Umſchrift iſt: ✝ ✲ S' . . . odekini ✲ de ✲ Lo.

Num. 66.

Gütertheilung unter die drei Gebrüder Engelbert, Gerhard und Huge von der Horſt, v. J. 1319.

Ex Originali.

In godes Namen amen. Wir Engelbrecht, Gerad unde Huge, dre Brodere van der Hourſt, doit kundig

apenbar alle den, de din Brif anſiit unde horet, dat wi umbetwongen umbetrogen und umbegangen mit unſen vrigen Willkore und Willen, mit Rade unde Willen unſer Mage und al unſer Vrinde under uns ein Delinge hebbet gedan unde gemaket van unſen Erve und van unſen verdeliken (vielleicht våterliken) Gode; alſo dat

Art. 1) Ich Engelbrecht ſal behalden erſlic dat Huos to der Huorſt, und den Hof aldar mit der Bowinge, de Mole, den Teinden to Buſche, den Hof to Mekelenbeke, dat Hus to Cloſterberge, dat Marſcalc = Amit van Eſſiiide, den Slangenberg, dat Winwas, dat Hoywas to Sutheim, de Man des Huſes, de Erven ſiit, Einlopen Lůde, und de Viſcherye to Wedelenberge und in me Hake, und al Goit, dat hir nicht genomet is ſunder der ander Bruder Del.

2) Vortme ſal Gerad behalden erſlic den Hof to Borneholte ſunder dat Sutholt, dat de Hurſt hebben ſal, ever dat Hus to Berge, dat Hus to Werne, dat Hus to den Velde, den Hof to den Bole, dat Hus to Stele över der Beke und de Hove to Molenſypen.

3) Vortme ſal Huge hebben to ſime Dele erſlic den Hof to Hineele, dat Hus upper Dolle, upme Rode, in den Möddenſceyde, upme Holte, den Teinden to Henegeſtbeke und to Holthuſen, dat Hus uppen Berge, dat Goit to der Matena, dat Hus to Steyngraven; dat Goit to Hineele mit Lůden over der Rure, mit Lůden de in den Goden beſeten ſiit.

4) Boven deſſe Stůcke Gerad und Huge ſolen hebben twe Woningen to der Hourſt erſlic up dem Hus: doch willic ir nicht en kunde eindrechtig weſen mit Engelbrechte, deme ſal Engelbrecht geven Hundert March, of tein March Geldes in ſime Gode erſlic, bid alſo lange,

dat he ime geve Hundert March; of ir Mage dat goit duchte, de diſſen Brif beſegelt hebbet. Ever of he Engelbrecht dat Hus to der Hurſt verkopen wolde, ſy ſal he dat ſinen Broderen verkopen umme drehundert March, den Koninges-Turnoys vor vere Penninge to telne. Ever gevele dat Hus an Juncvrowen, ſo ſolden de Brodere geven vere Hundert March, den Turnos vor vere Penninge, vor dat Hus und vor de Mole, vor de Bowinge, vor den Teinden to Buſche und Cloſterberge und twe Viſcherye und Man. Ever de Genade van deme Hove to Ekenſceyde ſal Engelbrecht behalden; dar to ſolen ſii one vorderen und helpen.

5) Vortme Gerad und Huge irlich ſal einen Wechter halden van oren Woningen; ock en ſolt ſii nenen Stratrouf (Straßenraub) up dat Hus bringen.

6) Hir enboven were dat Sake, dat wi dre Brodere dem Greven van der Marke dat Burchlein ſolden wederkeren, ſo ſold ich Engelbrecht talen viftich March, und mine Brodere beide och alſo vele.

7) Hir enboven ſol wi alle drei geven unſer Süſtere Metten, unſer lich viftich March to beradene; und andere Stücke to oren Behove van Haldene und van Cledinge, da ſole wi alle gelike dain.

Ever geve Engelbrecht Gerade Hundert March, of he van me Hus vore; ſo ſolde he behalden de Hove to Molenſypen. Hir boven Gerad und Huge en ſolt niit verkopen eme anderen ire Woningen upme Hus.

Unde up dat nein dem anderen diſſe Delinge hirna breke, und dat ſii vaſt und ſtede ſii, ſo hebbe wi ſamene gelavet unſen Magen und geſekert in Trüwen, und na geſworen up den Hilegen ſtede to haldene, und unſe Ingeſegele an diſſen Brif gehangen: und bid und

hebbet gebeden Heren Lambrechte van Schedingen, Heren Wenemare van Rechede, Heren Wenemare van Aldendorpe Rittere, Diderike van der Holteye und Vrederike Dücker unſe Mage, dat ſi diſſen Brif och mit uns hebbet mit ire Ingeſegelen beſegelt. Unde wi dre vurgenumede Riddere, Dideric und Vrederich umme Bede der drier Brodere Engelbrechte, Geradis unde Hugen hebbe wi unſe Ingeſegelen mit oren Ingeſegelen an diſſen Brif gehangen to Tüge und to Warheyde. Diſſe Brif is gegeven up ſante Walburge Dag in deme Jare, dat men ſcrivet van Godes Geburde Duſent Jar drehundert Jar unde negenteyn.

(L. S.) (L. S.) (L. S.) (L. S.) (L. S.) (L. S.) (L. S.)

Die Siegel, theils herzförmig, theils rund, ſind noch unverletzt; das 5te und 6te fehlen. — Die Umſchriften der drei Gebrüder ſind: † S' Engelberti de Horst — † S' Gerinardi de Ekenschede — † S' Hvgonis de Horst de Ekenschede.

Num. 67.

Errichtung des Städtchen Gerden bei dem Kloſter daſelbſt und deſſen Rechte und Satzungen, beſonders in Betreff der vollſchuldigen, der wachszinſigen und der dienſthörigen Leute; v. J. 1319.

Ex Cod. saec. XIV.

Ammovere curas hesilantes subditorum extollit gloriam Dominorum. Hinc est, quod nos Johannes dictus de Swalenberch, prepositus monasterii sanctimonialium in Gerdene, Waldradis priorissa totusque conventus sanctimonialium ibidem ad universorum notitiam perve-

nire cupientes lucide profitemur, quod de consensu et consilio reverendi domini Theoderici, Episcopi paderbornensis, et nobilis viri Bernhardi de Lippia prepositi, Ludolfi Decani totiusque capituli ibidem bona voluntate, pensata utilitate ecclesie nostre predicte ac hominum ecclesie nostre pertinentium; munitionem sive opidum condidimus, fundavimus, et instauravimus prope ecclesiam nostram predictam, necnon opidanis ibidem jura et statuta, quibus uti debebunt, damus et conscripta dedimus per presentes secundum arbitrium dictorum opidanorum nostrorum et liberam voluntatem.

Primo igitur statuimus et volumus, quod homines nostre ecclesie pertinentes et se in dicto opido recipientes, cujuscunque conditionis fuerint, videlicet *servilis conditionis, quod proprie Vulschult dicitur*, vel *conditionis cerocensualis*, vel *si prebendarii sive prebendarie fuerint*, eorundem conditionum permanebunt, ita quod suas conditiones propter inhabitationem dicti opidi in melius vel pejus non mutabunt.

Dedimus etiam et damus opidanis nostris areas hereditarie possidendas sub conditionibus infrascriptis, quod quicumque suam aream vel domum vendiderit, dabit preposito, qui pro tempore fuerit, de qualibet marca duos denarios, quod vulgo Vorhure dicitur, et coram judicio dictam domum seu aream emptori resignabit.

Item de qualibet area dabuntur preposito in festo beati Michaelis duo solidi denariorum brakelensium et quatuor pulli, et in festo pasche quatuor uncie ovorum annuatim: nichilominus opidani minutas decimas, que vulgariter *oychteme* dicuntur, dabunt et solvent, tanquam si extra opidum residerent.

Item de quolibet orto extra portas sito prepositus,

qui pro tempore fuerit, habebit unum solidum denariorum brakelensium; et de qualibet Tina cerevisie de aliis locis adducta et ibidem vendita unum obulum solvet preposito antedicto.

Item quilibet pistorum de qualibet vendenda, quod in vulgo *Beckede* dicitur, preposito obulum dabit.

Item proconsul et consules opidi predicti eligi non debent, nisi de consilio domini presositi, qui pro tempore fuerit et consensu.

Preterea statutum et arbitratum est, quod *quicumque ibidem homicidium fecerit, non pecunia sed vita propria emendabit.* Et si quisquam propter homicidium factum fugam dederit, nihilominus uxor ejus et heredes sui in quieta possessione suorum bonorum sine impedimento permanebunt.

Item siquis alium cum armis, que in vulgari dicuntur *eckede Wapene*, vulneraverit, et qui violentiam fecerit ex proposito et deliberatione animi, quod vulgariter Vorsate dicitur, et hoc, si hujus propositi et deliberationis, ut juris est, convictus fuerit, tredecim marcarum quatuor solidorum et trium obolorum domino preposito, qui pro tempore fuerit, tenebitur ad emendam.

Item pro ictu percussionis, qui apud vulgum *Dunslech* dicitur, sexaginta solidi, pro medietate levium et pro residua parte gravium denariorum dabuntur pro emenda; cujus emende binas videlicet partes domino preposito et partem tertiam opidanis dabit: nihilominus leso dabuntur tres solidi ad emendam.

Item quicunque vocatus seu citatus fuerit ad judicium, et prima vice vel secunda non comparuerit, pro qualibet vice dabit unum solidum denariorum levium ad emendam: sed si aliquis vice tertia non comparuerit,

judex ipsi actori in domo et curte, quod vulgariter dicitur *to Hus unde to Have*, judicabit.

Item statutum est, quod opidani jus fidelitatis sue sive homagium, quod proprie *Hulde* dicitur, preposito facient et prestabunt.

Ut he ordinationes et statuta tam ex nostri parte, quam civitatis inviolata permaneant, munimine sigillorum nostrorum una cum sigillo opidanorum nostrorum sunt roborata. Datum et actum anno domini M.° CCC.° XIX.° in exaltatione crucis.

Num. 68.

Grafen Otto's zu Ravensberg Urkunde, daß das Kl. Marienfeld mit dem Sterbfalle ſeiner in Bilefeld wohnenden Eigenhörigen nach Gewohnheit verfahren könne, ausgenommen was das Hergewedde und Gerade betreffe; v. J. 1320.

Ex Originali.

Nos Otto Comes de Ravenesberge omnibus presentia visuris et audituris cupimus fore notum, quod cum beneplacito et consensu unanimi Domini Bernardi prepositi osnabrugensis fratris nostri predilecti, Margarethe uxoris et Hardewich et Margarethe filiarum nostrarum, cum adhuc alios heredes non habemus, conscientie nostre consulentes in remedium anime nostre religiosis viris Abbati et conventui de campo sancte Marie, ordinis cisterciensis monasteriensis diocesis, plenarie indulgemus et concedimus per presentes, ut homines quosque ecclesie sue pertinentes, in Bilcfelt oppidum nostrum se transferentes inibi commorantes vel servientes seu quocunque venientes

infra annum et diem a tempore sue defunctionis in bonis suis tam mobilibus quam immobilibus libere possint hereditare omni tempore in futurum, sive sint viri sive femine, conjugate vel non conjugate, et omni tempore vite sue vendere sive permutare secundum jus ecclesie sue et consuetudinem; *tamen citra exuvias, que vulgo Gerahde vel Hergewedde nuncupantur, in oppido nostro Bilefeldensi predicto antiquitus observatas nolumus variari*, nec illa debebit a claustro supradicto quoquo modo virtute hujusmodi indulti in aliud commutari: hac etiam adjecta conditione, ut domos ac agros, si quos habent vel habere contingit, infra annum et diem, ut dictum est, homines tales a die defunctionis sue religiosi viri prelibati per se vel per alios vendant, cui voluerint, intra vel extra Bilefelde, quia per se talia nolumus ipsos indistracta possidere. Ut autem hec donatio nostra firma in omnibus et per omnia in perpetuum perseveret, sigillum nostrum, fratris nostri supradicti, item uxoris nostri et oppidi nostri Bilefeldensis bona fide fecimus presentibus adhiberi. Datum in Bilefelde Anno domini MCCCXX, in die beati Servatii episcopi et confessoris.

(L. S.)	(L. S.)	(L. S.)	(L. S.)
comitis.	prepositi.	comitissae.	oppidi Bilefeld.

Num. 69.

Entlaſſungsſchein aus dem wachszinſigen Rechte für Aleyd Lefarding vom Comptur zu Borgſteinfort ausgeſtellt im J. 1320.

Ex Originali.

Universis presentia visuris et audituris frater Henricus de Selebach. Commendator domus Stenvordensis

salutem in domino fructuosam. Noverit universitas vestra, quod nos Aleydem, filiam Wendele de Lefardinc de Latdorpe, *presentium conservatorem*, jure ceroecensuali nobis attinentem ab ipso jure manumittimus, et quitam a nobis omnimodis presentibus proclamamus, ita *quod se libere divertere poterit, ubi sue placuerit voluntati.* In cujus rei testimonium *presentem paginam eidem porreximus* sigillo domus nostre communitam. Datum anno domini M.° CCC.° XX°, in crastino nativitatis Johannis baptiste.

(L. S.)

Das Siegel iſt abgefallen.

Num. 70.

Graf Engelbert von der Mark entläßt Sophie Sporkhövel aus der Eigenhörigkeit und gibt ſolche in die Hofgemeinde zu Huckarde, doch ſo, daß dasjenige ihrer Kinder, das ihr im Hofgute zu Hoynktorpe folgen ſoll, ſich dem Oberhofe hörig mache bei Verluſt des Hofgutes; 1320.

Ex Originali.

Universis christi fidelibus, ad quos presentes littere pervenerint, Engelbertus Comes de Marka salutem cum noticia veritatis. Notum facimus et tenore presentium protestamur, quod nos *Sophyam filiam Cristine de Sporchovele nobis* et heredibus nostris *pleno jure mancipii seu proprietatis attinentem* manumittimus a jugo servitutis, et manumissimus per presentes, dantes eam in concambium pro Hermanno dicto de Hoynctorpe in curtem Huockerde, harum testimonio litterarum; *ita tamen quod si aliquem ex pueris suis cum manso dicte curti attinente, in Hoynctorpe sito, hereditare voluerit, illum ad jus mancipii dabit secun-*

Digitized by Google

dum consuetudinem curtis in Huockerde, alioquin post mortem dictorum conjugum ipsorum pueri, siqui fuerint, nichil juris in ipso manso possidebunt. In cujus rei testimonium sigillum nostrum presentibus litteris duximus apponendum. Datum anno domini M.° CCC.^{mo} vicesimo, in die beatorum martirum Kiliani et sociorum ejus.

(L. S.)

Das bekannte Siegel hat auf der Kehrſeite ein kleineres Siegel eingedruckt.

Num. 71 lit. a.

Bericht der Münſteriſchen Amtleute in der Vechte, als ſie zum Behuf des Hochſtiftes Münſter das ſich über 6 Kirchſpiele erſtreckende Gogericht in Desme gekauft hatten; (ungefähr v. J. 1320.)

Ex Copiar. circa 1350 conscripto.

Venerabili in Cristo patri a domino suo Karissimo, domino episcopo ecclesie monasteriensis, ac honorabilibus viris dominis . . Decano et Capitulo ejusdem ecclesie Johannes de Dinclage miles et Hermannus de Sutholte ſamulus, Dapiferi in Vechte, in omnibus et ad omnia, quicquid poterunt servitii tam debiti quam parati. Noveritis, quod propter dilectionem vestri et causâ fidelitatis, quam vobis exhibere tenemur, ac causa utilitatis Dominii vestri in Vechte emimus vobis judicium seculare in Desme, dictum Gogerichte super sex parochias, videlicet Lutten, Langenvorde, Cappele, Cropendorp, Vrysoyte et Moltberghe, cujus judicii vera pensio annualis et tritici redditus sunt hii, videlicet unaqueque domus in hiis parochiis posita singulis annis unum modium sive

scepelinum dabit, quorum summa circa decem septem moltia faciunt mensure usualis, et quelibet casa quolibet anno unum pullum excepta sola parrochia Vrisoyte, que quolibet anno dabit dimidiam urnam butiri; item ab oppido Wildeshusen habet in redditibus omni anno XV uncias allecum; item unaqueque domus in biis parochiis sita bis in quolibet anno, semel tempore germinum, et semel tempore straminum judicem, illud judicium custodiens, cum tribus servis, dextrario, accipitre et veltre, hospitabit, vel pro qualibet hora hospitandi potest dare quelibet domus harum quinque parrochiarum sex denarios osnabrugensis, monasteriensis aut legalis monete, pro ducentis marcis gravium bonorum et legalium denariorum, quorum centum marcas *liberi homines dominii in Vechte* pro pensione sive exactione solvent et dabunt. Unum nos volumus respectum habere, et credere vobis et Conrado de Bernen, quomodo et quando nobis portionem et partem, que nobis ex illis centum marcis cedere possit, decreveritis restaurare: pro residuis vero centum marcis obligavimus Johanni de Sutholte famulo et suis heredibus universis, a quibus emimus judicium supradictum, tres domos cum omnibus juribus, fructibus et pertinentiis quibuscunque, dominio in Vechte attinentes, videlicet domum Nicolai in Karnheim, cujus vera pensio annualis hec est: tres solidi et unus porcus; domum Nycen in Merschendorpe, cujus pensio est, XVIII siliginis, sex scepel annone, unus porcus, aries, duo solidi nomine Vacce; item cum socio vaccam unam dictam Swechlo; domum Wilkini in Vrochthus, que dat pro vera pensione XIIII scepel fabarum et unum porcum. Hanc tamen conditionem idem Johannes de Sutholte adjecit, quod nos ab officio in Vechte non debeatis destituere, quin prius pre-

dicta ab ipso Johanne de Sutholte pro centum marcis sint redempta. In hoc judicio *idem Johannes habet et possidet quedam bona, que ab hujusmodi judicio et pensione erunt libera et soluta, et exempta*, videlicet quinque domos in Doclo, curiam in Cappelen, tres domos in Censtede et unam domum in Nortbroke; alias hujusmodi emptio processum non habebit. Quare sibi dabitur patens vestra litera ad premissa nobis, aut Johanni militi et Hermanno famulo prefatis vestris Dapiferis, sepedictum judicium ad possidendum et utendum eo jure et tali conditione, quibus totum dominium in Vechte nobis est commissum, sub sigillis venerabilis patris episcopi et honorabilium virorum . . Decani et capituli ecclesie monasteriensis modo dicto communita. Hanc quidem emptionem tali fidelitate, qua vobis adstricti sumus, consulimus et suademus. Valete nobis tanquam vestris fidelibus et hujuslibet subditis in omnibus percipientes. Unius nostrorum omnes utimur sigillo.

Num. 71 lit. b.

Bericht der Stadt Vechte an den Münſt. Biſch. Ludwig, daß Rudolf, Edler von Diepholt, kein Recht in Goldenſtädte, noch an den freien Leuten daſelbſt habe, noch an den einkommenden Leuten, und daß er ſich Eingriffe auf dem Dümmerſee, am Gehölz Huntebrock, und auf Kirchweihen erlaube; v. ungefähr 1320.

Ex eodem Copiario.

Venerabili in christo patri ac domino suo, domino Ludewico monasteriensi episcopo consules in Vechte ac ibidem universitas servitium debitum cum affectu. In-

telleximus ex ore predecessorum nostrorum ac veraciter scimus, prout si necesse fuerit, volumus confirmare, quod Dominus *Rudolfus nobilis in Defholte* in villa Goldenstede nil quondam juris habuit, sed prima vice emit in dicta parochia unam domum contra Hugonem dictum Glode famulum, quondam vestrum Castellanum, et ad ipsam domum ab aliis emit quedam bona, successive etiam quedam attraxit sibi manu violenta. Ceterum *in hominibus liberis* nil habuit juris nec habet, prout possumus demonstrare per Sifridum de Merschedorpe militem, tunc temporis Advocatum; quia accidit tempore eodem, quod discordia inter comitem de Delmenhorst pie memorie ac dominum Rudolfum, nobilem de Def holte . . . . . . gerebatur, et tunc in eadem discordia comes in Delmenhorst *multos Liberos, spectantes ad dictam parochiam Goldenstede*, captivavit, quos dictus comes in Delmenhorst ad Dominium Def holte dicebat pertinere. Sed dictus miles de Merscheudorpe tunc Advocatus equitavit ad comitem et *optinuit liberos ibidem captivatos, quod spectarent ad dominium Vectense potius quam ad dominium Defholte*, et sic Liberi captivati dominio Vectensi restituebantur liberi ac soluti, nec aliquam exactionem ab ipsis extorquebat. Item in *Lytonibus advenientibus* penitus nil habuit nec habet juris. Item recipit a vestris hominibus in dedicationibus, quod nunquam est auditum, ac recepit tribus annis denarios a locis dictis Stedepenynghe, quod etiam sui non est juris. Item abstulit dominio Vectensi Beche unum magnum in dumario. Item quedam ligna, dicta Huntebrook, etiam nobis abstulit manu violenta. Predicta quod vera sint, si necesse fuerit, volumus confirmare. Datum Vechte XXI^{a}, die ascensionis.

Num. 72.

Urkunde der Pröbſtinn zu Eſſen über den Umtauſch zweier Perſonen, wovon die eine in den Oberhof Nünning eigenhörig, die andere auf die Pröbſtei wachszinſig war, mit Aufzählung der Verbindlichkeiten der Wachszinſigen; v. J. 1321.

Ex Orginali.

Omnibus audituris presentem litteram et visuris Lutgardis dei gratia preposita secularis ecclesie assendensis salutem et rei geste cognoscere veritatem. Notum facimus et tenore presentium recognoscimus publice litterarum, *cum Hilla*, filia quondam Gobelini de Wattenscede, *ratione nostre curtis in Nunninch nobis seu nostre prepositure jure servitutis, et Alheydis, fitia Wendele de Borchtorpe officio nostre prepositure jure cerocensuali pertinuissent*, nos communicato super hoc consilio nostrorum hominum dictam Alheydim absolvimus a jure cerocensuali tradentes ipsam dicte curti nostre in Nunninch *jure mancipii seu servitutis* pertinendam, recipientes viceversa prefatam Hillam per nos manumissam a jure proprietatis, quo astricta nobis tenebatur, perpetualiter pertinendam *jure cerocensuali* nobis ac nostre prepositure juxta conditionem et consuetudinem omnimodam nostri cerocensus, ita videlicet, quod ipsa Hilla, quamdiu vixerit, dabit annis singulis nobis seu . . preposite cuicumque pro tempore assindensi *nomine cerocensus* in festo nostrorum patronorum Cosme et Damiani *duos denarios bonos* et legales; *pro licentia vero nubendi, si suo pari nupserit, dabit nobis duodecim denarios legales et persolvet; sin autem, procurabit hujusmodi licentiam de nostra gratia et favore: ratione vero*

sui obitus seu decessus, dabitur et presentabitur nobis suum melius indumentum. In cujus rei protestationem et testimonium evidens dedimus dicte Hildegundi hanc litteram nostri sigilli munimine apposito roboratam. Testes etiam, qui huic commutationi interfuerant, sunt Conradus de Lethene, Bertoldus de Vrilincdorpe, Theodericus filius Conradi, Conradus dictus Linderman et quamplures alii providi et discreti. Datum anno Domini millesimo CCC° vicesimo primo, in die beatorum martirum Crispini et Crispiniani.

(L. S.)

Sigillum decidit.

Num. 73.

Ludwig, Biſchof zu Münſter, tauſcht ſeine Dienſthörige Hildeburg, Tochter Goßwins, genannt Rep, gegen ihren Bruder Albert, einen Eſſendiſchen Dienſtmann aus; im Jahre 1322.

Ex Originali.

Nos Lodewicus dei gratia monasteriensis ecclesie episcopus universis presentia visuris et audituris notum facimus, quod nos venerabili domine, domine . . Abbatisse ecclesie assindensis et eidem ecclesie sue *Hildeburgim, filiam Goswini dicti Reyp, nostram et ecclesie nostre ministerialem* justo permutationis titulo *pro Alberto fratre suo*, filio ejusdem Goswini, dicte domine . . Abbatisse et ecclesie sue *ministeriali*, tradidimus recipientes ab eadem Domina . . Abbatissa et sua ecclesia eodem permutationis titulo pro ipsa Hildeburge prefatum Albertum, fratrem ipsius, ad omne jus et gratiam, quibus ceteri nostri et

ecclesie nostre predicte Ministeriales hactenus sunt gavisi. In cujus rei testimonium sibi presens scriptum sigillo nostro tradidimus communitum. Datum anno domini M.° CCC.° XXII.° in crastino beati Jacobi apostoli.

(L. S.)

Das Siegel iſt abgefallen.

Num. 74.

Mathias, Erzb. zu Mainz, erlaubt dem Kapitel der Stiftskirche in Frizlar, für 100 Mark reines Silber Güter auſſerhalb der Gemarkung der Stadt Frizlar, ſeyen es auch Zinsgüter der biſchöfl. Kammer oder des Mainzer Domſtiftes, ankaufen zu dürfen; 1322.

Ex Cod. saec. XIV.

Mathias dei et apostolice sedis gracia sancte Maguntine sedis Electus devotis suis dilectis Decano et Capitulo ecclesie Fritslariensis salutem cum affectu sincero. Ut bona seu possessiones extra territorium oppidi nostri Fritslariensis usque ad estimacionem centum Marcarum argenti puri ponderis Fritslariensis nomine Ecclesie vestre predicte et pro ipsa emere valeatis simul vel divisim a persona vel personis quibuscumque, etiamsi bona et possessiones hujusmodi nobis vel Ecclesie Moguntine censum seu alia servicia teneantur prestare, dummodo cum hujusmodi onere transeant, vobis gratiose concedimus, et de gratia speciali presentibus indulgemus sigillo nostro munitis in testimonium super eo. Datum Fritslarie VI. nonas octobris anno domini M.° CCC.° XXII.°

Num. 75.

Johann, Biſchof zu Utrecht, gelobet den heiligen Leuten der drei Eſſendiſchen Oberhöfe im Sallande als ihr oberſter Vogt, ſie bei ihren alten Rechten, die hier verzeichnet ſind, zu laſſen und zu beſchirmen; 1324.

Ex Copia saec. XVI.

In Godes Namen amen. Wy Johann, by der Genade Godes und des Stoels van Rome Bisschop van Utrech, do kundich alle den ghenen, dey nuo syn ende hier nae comen solen, dat wy *den Hylligen Lude, welker overster Voget wy syn*, gelovet hebben, inde lovet in dessen Breiff to holdene ind to beschermene in eren alden Rechte, als dat myt der Waerde ons angebracht is, dat dyt sy oer alde Recht, dat hyr na steyt beschreven.

1) Int eirst: Eyn *Hovenere*, dey bynnen synen veir Stapelen licht, will hey syn Guet vergeven, dey sal also mechtich wesen, dat hey up moghe staen, ind cleden em selven, end schoen em selven, ind slaen dry Slage myt eme Sweerde; so mach he syne *rorende Have* geven, wem hey wyll bynnen Echt. uppe seven Hovede, de weder de argesten noch de besten sin, dey solen staen *tor Ervetale*. Unde van den seven Hoveden so mach dey ghene, dey des Hoveners Erve upboert, myt tween Scillingen clene wynnen eyn dat beste; daer sall he mede dey Kost doen. Ende wert, dat den Amptmanne hyr nicht ane genogede, so solde men dat Erve vteren myt seven Eden, und so solde em dar ane genogen.

2) Vortmer so mach dey Erfgename des Hoveners wynnen syn Erve bynnen Jars myt twen Scyllingen clene.

3) Vort wert, dat eyn Hovenere synen Ervenden

Digitized by Google

synen Hoven oplaten wolde bynnen synen levendighen Lyve, de sal de Ervent wynnen myt halven Gelde, als mit vyff Scillingen clene; und so blivet de alde stande to enen kore.

4) Voert weert, dat de Hovenere gene Gifftinge en dede, also voer gesproken is, wat he achter lete, veltvlegende ende veltgaende, dat vorervede an den Heren: mer de Ervent des Hoveners dey mach winnen drey Core, wat hey kesen wel van Guede, dat men ethen mach, myt twen Scillingen clene.

5) Voert soe sal men ûteren des Hoveners overste Rok, eenen evelden Hoyken, syn Broetgoerdel ende twe Hosen sonder Voervoten.

6) Voertmer eyn *Eenlopeman* dey sal geven eyn Beste, und gheyn meyne Guet, dat ander lude mede is to Vryene.

7) Voert Eenlopenlude, de susteghene syn, stervet der jüngester eynich, dey en is ghene Core schuldich, mer de aldeste alleyne, de wile dat se onverscheden syn.

8) Voert een billigen Vrouwe, de en gevet nyet, als se stervet.

9) Voertmer eynen Wessel dey sal men doen mit eener lederen Buokkeshuet ofte mit twen Scillingen Kalsch: ende en woldes de Amptman niet doen om alsodaen Guet, men en soldet nyet vere soeken, dan an den Amptman des Heren van dem Lande, dey solde dat doen ome dat voersproken Guet.

10) Voert de Amptman, als he to Richte sittet in den Hoven, wolde he eme nicht genogen laten myt dem, dat em dey Hyen wysseden, sy mochten eenen Richter setten onder em bynnen oere Echt; so solen de Hyen de Ordel delen: dar sint se mede bewaert.

11) Vort so sal de Abdysse van Essende, die dit

vorg. Recht hevet over dese hillege Lude, komen over't sevende Jaer in de Hove, ende vesten dyt vurg. Recht.

12) Weer dat, dat de hilligen Lude an enigen Ponten vorenget waren, anders dan hyr vurg. is, dat solde sey affdoen: *ende en dede de Abdysse des nicht, so ne weren de hillige Lüde oer nicht sculdi h.*

In Orkunde deser vors. Stucke so sint dese Breve besegelt mit onsen Segele, gegeven int Jaer ons Heren Dusent drehundert vier ende tvintich, des Saterdaghes nae Pinxten.

Num. 76.

Revers Hermanns Schotelmann, Bürger in Münſter, über die ihm, ſeiner Frau und ſeinem Sohne, beſchehene Behandigung mit 2 Eſſendiſchen (zum Oberhof Ringeldorf gehörigen) Hofgütern und Leuten um die alte Pacht und den Sterbfall, wogegen er den Sterbfall und die anderen Rechte von den Leuten genießen, und nach ihrer dreier Ableben alles an das Stift Eſſen zurückkehren ſollte; v. J. 1326.

Ex Originali.

Universis presentes litteras visuris nos Hermannus dictus Scotelmanning et Mechtildis uxor ejus, conjuges et cives monasterienses, necnon Willekinus eorundem conjugum filius, notum facimus tenore presentium publice protestantes, quod bona nobis porrecta et concessa a venerabili domina Beatrice, . . abbatissa secularis ecclesie assyndensis, videlicet mansum dictum Kamınanshuos in parochia Darevelde, et mansum dictum tho Hessekyng in parochia Bilrebeke tenebimus, possidebimus et conserva-

bimus secundum jus et consuetudinem ecclesie assyndensis predicte, *cum hominibus ad dicta bona pertinentibus* ac universis juribus et attineniiis eorundem *pro antiqua et consueta dietorum bonorum pensione*, . . abbatisse, que pro tempore fuerit, in festo Gereonis et victoris Martirum de ipsis bonis annis singulis persolvenda, ita videlicet, quod nos Hermannus, Mechtildis et Willekinus predicti dicta bona cum hominibus et suis attinentiis, ut est dictum, non distrahere debemus, nec aliqua occasione alienare, sed ipsa in jure ab antiquo optento integre et totaliter conservabimus: *eo tamen nobis salvo, quod peculia, permutationes et licentiam pro matrimoniis dictorum hominum dandam secundum jus et consuetudinem prenarrate ecclesie assyndensis nobis licite poterimus vendicare.* Ea etiam conditione adjecta, *quod si aliquam personarum nostrarum* videlicet nos Hermannum vel Mechtildim aut Willekinum *de medio tolli contigerit*, *extunc Domina . . Abbatissa* existens pro tempore *unam marcam* denariorum monasteriensium *nomine peculii, de bonis debebit percipere supradictis*; nobis vero tribus personis antedictis de medio sublatis predicta bona cum hominibus et suis attinentiis ad . . Abbatissam pro tempore existentem et ecclesiam assindensem, non obstante contradictione qualibet revertentur, *nisi ipsa domina . . Abbatissa existens pro tempore heredibus nostris veris gratiam facere decreverit vel favorem.* Insuper nullas impensas vel expensas factas vel faciendas circa dicta bona vel meliorationem eorundem ipsi domine . . Abbatisse et ejus sequacibus pro tempore existentibus aliqualiter conputabimus et repetere non poterimus nec debemus. In quorum omnium testimonium et firmitatem sigillum videlicet mei Hermanni predicti una cum sigillo discreti viri, domini Johannis Dapiferi nostri consanguinei

ad preces nostras appenso, presentibus litteris est appensum. Datum anno domini millesimo. CCC.° XX° sexto, sabbato post purificationem beate virginis Marie.

(L. S.) (L. S.)

Das erſte runde Siegel ſtellt einige Kaufmannszeichen vor, mit der Umſchrift: S'. Hermanni . . vrda. Das zweite dreieckige ſtellt in einem Schilde einen geflügelten Fiſch vor, mit der Umſchrift: ✝ S' Johis. de. Dekenbroke.

Num. 77.

Revers Diedrichs von Hagenbeck, als er von der Pröbſtinn zu Eſſen die Verwaltung des Oberhofes Nünning unter gewiſſen Bedingungen auf Lebenszeit erhielt; v. J. 1328.

Ex Originali.

Universis presentes litteras visuris et audituris Theodericus de Hagenbeke salutem cum noticia veritatis. Notum facio et tenore presentium recognosco, quod cum ex morte quondam Petri de Nunninch curtis ipsa venerabili domine . . Preposite ecclesie asindensis libere vacasset, ipsaque domina . . Preposita curtem predictam in Nuuninch cum duobus mansis, dictis tuome Steyne, a curte nostra dependentibus ad petitionem et procurationem amicorum meorum michi et Meygtildi uxori mee, quantum ad tempora vite nostre concessit et porrexit sub pactis et conditionibus infrascriptis, videlicet quod ego dictam curtem modo debito fideliter colens et tenens pensiones, census et servitia debita et consueta de curte et mansis ipsius temporibus debitis exhibebo et persolvam; *census et peculia . . servorum et ancillarum singularium ad dictam curtem spectantium*, sex denarios nomine census

Digitized by Google

annuatim solventium recipiam et tollam. Item in silvis, dictis Nunninch-Huorst, prepositure specialiter pertinentibus usum glandium et arborum vento fractarum habebo; de lignis vero faginis et quercinis nichil amplius accipiam nisi uno annorum quatuor plaustra lignorum, reliquoque anno tria plaustra, que quidem ligna Domine de sancto Quintino singulis annis dabuntur et solventur. Item ubicunque ex morte alicujus mancipii dicte curtis peculium aliquale in bonis ad ipsam curtem spectantibus emerserit, ego ad prosequendum hujusmodi peculium et exquirendum ex parte ipsius domine . . Preposite judicio presidebo, nichil de hoc percepturus, nisi tantum de singulis peculiis et locationibus seu concessionibus singulorum mansorum, ac etiam *de singulis permutationibus et de nubendi licentiis hominum ad curtem eandem spectantium* duodecim denarios recipiam et habebo. Preterea cum me decedere contigerit, decem Marce denariorum apud Essende pro tempore legalium ratione dicte curtis, et una marca ratione mansorum dictorum tuome Steyne, et totidem marce de morte uxoris mee honorabili domine Preposite, que pro tempore fuerit, ac . . conventui asindensi de bonis nostris solventur et dabuntur *pro jure eisdem in hac parte competente:* uxore enim mea predicta ac me defunctis dicta curtis et mansi predicti eidem domine. . Preposite asindensi existenti pro tempore absolute et libere vacabunt, nec in eisdem curte et mansis . . liberi seu . . heredes nostri quidquam juris sibi vendicabunt ex concessione nobis facta, nisi ex *speciali gratia* aliquid poterunt obtinere. In quorum omnium testimonium presentes litteras meo sigillo sigillatas, sigillis venerabilis domine, domine . . Abbatisse ecclesie asindensis ac nobilium dominorum comitum de marka, et honestorum

virorum dominorum Johannis Decani ecclesie asindensis, Theoderici de Lethene junioris ac Theoderici de Hagenbeke militum, necnon Johannis de Hagenbeke petii sigillari. Et nos Conegundis dei gratia abbatissa ecclesie asindensis, Engelbertus Comes de Marka ac Adolphus, Johannes decanus, Theodericus de Lethene ac Theodericus de Hagenbeke milites, necnon Johannes de Hagenbeke predicti protestamur, quod ad petitionem Theoderici de Hagenbeke et uxoris sue predictorum sigilla nostra presentibus duximus apponenda. Datum anno domini M.° CCC^{mo}, vicesimo octavo, sabbato post ascensionem domini ejusdem.

Von den 8 Siegeln hangen noch drei an der Urkunde, von den übrigen nur die Riemen. Das erſte runde Siegel ſtellt eine ſtehende Dame in der Stiftskleidung vor, die in der rechten Hand eine brennende Lampe hält; neben auf einer Seite ſieht man ein Schild mit dem märkiſchen Schachbalken. Der obere Theil des Siegels iſt nur noch vorhanden. Von der Umſchrift ſieht man noch: ✝ S'. Conegundis – – – – – densis. — Das ſiebente dreieckige und das achte runde Siegel ſtellen jedes drei Ringe vor; um das letzte lieſt man noch: Sigillvm – – – – – de Ha . . . be . . .

Num. 78.

Herman von Wickede entläßt ſeinen eigenhörigen Mann, Dethardeu von Niedermaſſen, gegen eine Summe Geldes frei, ſo daß er ſich nun wenden könne, wohin es ihm behage; 1328.

Ex Originali.

Universis ad quos presens scriptum pervenerit, Hermannus de Wykkede volumus esse notum, protestantes quod nos consensu pleno et libera voluntate . . Aleydis uxoris nostre legitime, Domine Agnetis, nostre genitricis dilecte, Th. et Joh. filiorum nostrorum, Wykburgis et Lyse filiarum nostrarum et omnium heredum ac coheredum nostrorum manumisimus et manumittimus Dethardum, filium Alheydis de Nederenmassen, quitum et solutum *pro quadam pecunie summa nobis et amicis nostris ad manus nostras persoluta*, clamantes eundem Dethardum liberum *ab omni jugo et honere servitutis*, quo nobis et heredibus nostris hactenus fuerit subditus et astrictus, damusque eidem liberam facultatem *se divertendi locum ad quemcumqs devenerit pro sua voluntate*, resignantes et effestucantes omnimode, quicquid juris habuimus in eodem. In cujus rei robur sigillum nostrum pro nobis pro matre nostra, uxore et pueris nostris, necnon pro singulis et heredibus et coheredibus nostris presentibus est appensum. Datum et actum in oppido Hamonensi presentibus Johanne de Mahs, Johanne dicto von der Buorch et Th. dicto Wenth, tunc temporis consulibus in Hammone etc. Meynrico de Volmestein, tunc famulo nostro, *qui sigillum nostrum tulerat ad sigillandum hec premissa*, Suethero clerico cum pluribus ydoneis et fidedignis; Anno domini

M°, C°C°C°, X°X.° octavo, feria sexta post Remigii confessoris.

(L. S.)

Das Siegel ſtellt in dem quer getheilten Schilde im obern Theile deſſelben eine Lilie vor, und hat die Umſchrift: † S' Hermanoi. de. Wickede.

Num. 79.

Goswin von Döring verkauft an Henrich Scetter, Bürger in Dorſten, drei ihm eigenhörige Perſonen vorm Gerichte zu Borken, im J. 1329.

Ex Originali.

Noverint universi presentium inspectores, quod ego Goswinus de Dorinc famulus *vendidi* Belam, Margaretam et Hotten, *pueros* Wenemari de Haslebeke, michi *jure proprietatis* attinentes Henrico Scettere, Burgensi in Dorsten, et suis heredibus justis et legitimis, et hoc consensu et voluntate filiorum meorum Godfridi et Johannis ac aliorum meorum heredum *justo venditionis titulo*, resignavique easdem personas una cum filiis meis jam dictis ad manus ipsius Henrici Scettere et suorum heredum, quorum loco stetit Reyooldus de Riga, nuncius Scabinorum in Borken coram Magistris civium in Borken, videlicet Hermanno Tacken, et Lefhardo Cruderinc, et Scabinis ibidem scilicet etc. . . . . , qui testimoniale suum, vulgo dictum Orkunne, receperunt io testimooium super eo, renuociansque una cum filiis meis supradictis coram Scabinis jam dictis omni juri hacteous in ipsis . . habito, ita quod nullus successorum meorum, . . . quicquam juris amplius in eisdem poterit vendicare. In cujus rei

testimonium feci sigillo fratris mei Adolfi de Dorinc presentia communiri. Et ego Adolfus de Dorinc jam dictus ad petitionem fratris mei Goswini et suorum filiorum Godfridi et Johannis, qui tunc resignationi et renuntiationi interfui, duxi sigillo meo presentia munienda in certitudinem premissorum. Datum feria quinta proxima post pascha Anno domini M.° CCC.° viccsimo nono.

(L. S.)

Das runde in weiſsem Wachſe gedruckte Siegel ſtellt im Schilde 3 Vögel in einer Reihe vor, und hat die Umſchrift: † . . . . Adolphi . . . D. . rinc.

Num. 80.

Hermann von Strunkede überläſst dem Adolf von Altendorf die Magd Alheid, die in den Oberhof Mengede eigenhörig war, gegen eine Summe Geldes; im J. 1331.

Ex Originali.

Universis audituris presentes litteras et visuris nos Hermannus de Strunkede, Miles, notum facimus tenore presentium publice protestantes, quod cum consensu et voluntate Elizabet, nostre uxoris legitime, ac Bernardi filii nostri et omnium heredum nostrorum *Alheydim, nunc Ancillam Engelberti de Horst, que ad curtem nostram Menghede jure pertinebat servitutis*, ab omni prorsus jure et obnoxietate, quibus ad dictam curtem attinuit et astricta fuerat, absolvimus, manumisimus et tradidimus ipsam Alheydim Adolpho de Aldendorpe jure servitutis perpetue pertinendam, *recepta propter hoc ab eodem Adolpho quadam pecunie Summa, nobis numerata a dicto Adolpho*, et in usus nostros conversa. Unde nos et heredes nostri

de prefata Alheyde resignationem fecimus debitam et consuetam, nullo nobis jure in eadem Alheyde ex nunc in antea penitus reservato. In cujus manumissionis et rei testimonium dedimus prefato Adolpho presentes litteras sigillo nostro pro nobis et heredibus nostris apposito sigillatas. Testes coram hujus rei sunt Bernardus consanguineus noster, Lodewicus de Scarnehulse famulus noster ac plures alii fidedigni. Datum et actum Anno Domini millesimo tricentesimo tricesimo primo, feria secunda proxima post dominicam Letere.

(L. S.)

Das in weißem Wachſe gedruckte runde Siegel ſtellt das Strunkediſche Wappenbild vor, nämlich ein in der Mitte getheiltes Schild, in deſſen obern Theile ein zum Streit gerichteter Löwe, doch nur zur Hälfte, im untern Theile aber drei fünfblätterige Roſen zu ſehen ſind: auf dem Schilde ruht ein Helm, deſſen Zierrath ein Buſch mit langen Blättern iſt. Die Umſchrift heißt: † S. Hermanni de. Strvnkede. militis.

Num. 81 lit. a.

Verzeichniß alles deſſen, was vom Eſſendiſchen Oberhofe, Viehof genannt, zum Unterhalt der Aebtiſſinn und des Convents daſelbſt, wie auch an Bethen, zum Königsdienſt, an die Erbhofämter und andere Aemter jährlich geleiſtet werden mußte; — und welche Ordnung hierin bei den Eſſendiſchen Oberhöfen beobachtet wurde; v. J. 1332.

Ex Orig. Codice.

Isti sunt redditus antiqui domine abbatisse assindensis, quos ipsa singulis annis tollit ad mensam suam de

curte Veyhoff, conscripta de jussu venerabilis Domine Cunegundis quondam Abbatisse assindensis ecclesie Anno domini M° CCC° XXXII.°

In primis Sculthetus de Veyhove solvit octo marcas et tres solidos assindensium denariorum usualium; item unum porcum, dictum Speckswyn, valens unam marcam; item unam vaccam dictam Speckau, valens V solidos usuales; item unum lectum vel tres solidos usuales pro eodem; item XVIII maldra ordei; item XXX maldra havene; item octo maldra tritici; item duos summerina, id est modios pisarum; item X summerina, id est modios salis; item quinquies XXX scutellas; item quinquies XL ova; item XII Talenta olenti; item unum numerale, quod dicitur Getael, allecium; item unum pondus cere, id est quadraginta talenta cere; item quinquies octo pullos; item uno anno tres porcos et duos oves, alio vero anno tres oves et duos porcos. Ista sunt de jure consueto. Item II Scudatas van Tentperden; item Wynvure, *que non sunt de antiquo jure, sed sunt onera inconsueta.* Pro solutione istorum et quorundam aliorum onerum inconsuetorum quolibet anno cuilibet colono imponitur certa summa pecunie, quam solet colligere preco predicte curtis et solvet premissa.

Conventui assindensi solvuntur omni anno de curte Veyhoff ea, que sequuntur, videlicet LXXXVIII maldra siliginis, dicti Beckerroggen, magne mensure assindensis, de quibus pistatur octo Septimanis; item LXXXVIII maldra boni brasii ordeacii ejusdem mensure facientes LVI dies, et qualibet die, quando braxatur, braxantur IX maldra brasii magne mensure, quorum quatuor maldra et tres modii capiuntur de Granario conventus assindensis: Preposita assindeusis contribuit tria maldra et canonice

assindenses addunt tres modios; item ad pistandum oblationes IIII maldra tritici in specialibus festis expressis; item XXVIII plaustra lignorum ad pistrinum panis siliginei; in qualibet septimana (Veyhof) tangentes, dant ad coquinam conventus in hyeme XII porcos, in estate XXIIII oves, dictos Hemele, quorum tribus diebus in qualibet septimana mactantur, die videlicet sabbato IIII porci vel VIII oves, feria secunda sequente tantum, et feria quarta sequenti tantum; et sic similiter facient cetere curtes integre: quedam tamen curtes magis et quedam medie minus, sicut de eis cavetur in suis locis.

Et talis ordo servatur, ita quod curtis *Eykenschede* est prima in ordine istius dationis; secunda *Veyhof;* in tertia septimana dant curtes tres, videlicet *Bortbeke*, *Nyenhusen*, *Uickynctorpe*, ita quod iste tres medie curtes representant unam septimanam et unam diem; in quarta septimana *dat Ringelinctorpe;* in quinta *Hukerde*, quamvis non tantum, sicut integra curtis; in sexta septimana dat curtis *Broichusen*, nec etiam tantum sicut integra curtis; et tunc reincipiendo per curtem Eykenschede. Etiam nota, quod si occurreret aliquod festum, in quo consuetum est dare carnes, in feriam sextam sive vigilia jejunanda, in secundam vel quintam feriam equebene Schultetus, cui est hebdomada, ministrabit carnes.

Item ista curtis dabit X mensuras, id est Zester Butyri; item novem Taell allecium, id est M et octoginta allecia; item CC^a^ ova gallinarum et quatuor ova anserum. Dicit *quoddam antiquum registrum*, quod ad quamlibet centenarium ovorum debeant etiam dari duo ova anserum: et summa ovorum omnium curtium M CCC gallinarum, XXVI anserum. Item dabit L pullos, Vastavendes Honre; item dabit ad pistrinum panis siliginei XXVIII plaustra

lignorum. Nota etiam, quod Magister Pistrini panis siliginei solet colligere de diversis curtibus de lignis ad summam trium marcarum et III solidorum, cum quibus emet ligna ad pistrinum, si deficiunt ligna: sed si non deficiunt ligna, tunc illam pecuniam consuevit conservare sibi et appretiare famulum suum in pistrino. Item dabit conventui unam marcam Kezepennynge et unam marcam dictam Wynepennynghe in die Michaelis; item solidos V ad salmones ministrandos in quadragesima, ad quos salmones contribuunt cetere curtes: et quia tantilla summa non sufficit ad duos salmones emendos, ideo tantum contribuitur sive additur *de precaria Veyhove*, ut emantur duo, quorum salmorum unum habebunt canonice, et medium habebunt canonici dividendum inter canonicos presentes, et absentes reliquam medietatem habebunt.

Item canonice et canonici habebunt *precariam curtis Veyhoves*, videlicet XXIII marcas in Vere et in autumpno XXXIII marcas, facientes in summa LVI marcas.

Item *ex Konynxstope* datur canonicabus una marca et canonicis una marca, quas solet solvere preco predicte curtis. Item domina abbatissa solet solvere sex solidos annuatim nomine istius curtis pro *Konynxstope*, quos consuevit solvere Johanni de Vogelhem, et quos cambiverunt predicti canonici erga eundem Johannem pro alia hereditate. Item Domina abbatissa solvit annuatim canonicis unam marcam, quam consuevit nomine istius curtis solvere Gotscalco de Berchem, devolutam Ernberto dicto Huk et dicto dem Krummer, quam maream sic devolutam emerunt erga predictos canonici assindenses, quam nunc Domina tenetur ministrare canonicis. Item domino Pelegrino de Leyten militi tenentur due marce ratione

Konynxstope, quas tenentur solvere curtiales vel prece curtis nomine eorum. Dubitatur, utrum sit census vel Konynxstope.

Item *superior Schultetus predicte curtis* tenetur solvere omni anno canonicis sex modios tritici pistandos mediatim in cena Domini et mediatim Kiliani; item solvet canonicis Schultetus XXX solidos omni anno in die Patronorum ecclesie assindensis, scilicet Cosme et Damiani; item Camerarie XX denarios; item solvit canonico habenti officium Spaenampt sex solidos tremoniensium denariorum.

Item dabit *Dapifero* domine abbatisse ratione officii sui Dapiferatus sex solidos, *Marscalco* tres solidos, Camerario tres solidos, *Pincerne* septem solidos; item dem *Svervogede* 1 Marck; item habenti *officium Mostardi* in Briseke VI denarios.

Officiarie duodenarum in Urbe, item duodenariis in cena domini, item duodenariis et cocis in coquina conventus dabit idem Schultetus duos oves, dictos Kruthemele, quorum unum commedent coci in coquina et reliquum Duodenarii predicti, quam divident hoc modo: cutem habebit magistra duodenariorum; caput habebit mulier habens officium *Krutampt*, dabit species et petrocilium ratione ortus, quem habet de officio suo; ceteras carnes istius ovis habebunt predicte Duodenarie; item ad coquinam conventus macella omnia et palum, super quem ponuntur porci, dabit idem villicus de Veyhove; item Braxatori super abbatiam I maldrum brasii et V solidos.

Item *Magister culture curtis Veyhoves*, dictus *Boumester*, vehet sive ducet canonicas tempore suo. Item idem Boumester presentabit ad domum domine Scolastice ad usum juvencularum canonicarum scholarium in die . . . . unum panem siligineum, VI cuneos, unam scapulam

carnium porcinorum, unum recens butirum, unum sextarium vini: sed rehabebit par cirothecarum, et *choriza-bit unam coream cum scholastica.* Item idem Boumester presentabit omni anno quinque plaustra fimi officiarie domine habenti officium ortulani, dictum *Gartampt*, ad fimandum predictum ortum.

Num. 81 lit. b.

Daſſelbe Verzeichniß in der niederdeutſchen Sprache.

Ex Cod. saec. XV.

Dyt synt dye alden Rente, Pechte oder Upkumpte eyner erwerdyghen ind gnedigen Abdissen der wertliken Kerken to Essende, dye sye alle Jaer sael boren to eren Tafelen uyt deme Veyhof, bescreven van Heyten ind Bevele der erwerdyghen Vrauwen Cunegundin in der Tyt Abdysse to Essende in deme Jaer unses Heren M.° CCC.° XXXII.

Tom ersten VIII Marc ind III Scillinge Münte, als to Essen genge ind geve is; item I Svin genant Specksvin, dat wert sy eyn Marc; item eyn Speckoue, dye V Scill. wert sy; item I Bedde of III Scill. dar vor; item XVIII Malder Gersten, XXX Malder Haveren; item VIII Malder Weytes; item II Summeren Erfft, X Summeren Salts; item vyfmael XXX Schuttelen; item vyfmael XL Eyer; item XII Punt Oleys; item eyn Getael Heryinghe; item XLII Punt Wasses; item vyfmael VIII Hoener; item dat eyne Jaer III Svyn ind II Schaepe, mer dat ander Jaer II Svyn ind III Schaepe. Item dyt vorbeschryven ys van gewontliker Rechticheyt. Item II Scoed van Tentperden; item Wynvure, dat nicht en ys van alden

Rechte, mer ungewontlike Besvaringe. Dar umme vor dey ungewontlike Last ind Besvaringe plecht en itlick Schulte alle Jaer to geven deme Hoevesvronen eyn Summa Geldes, eme ingesaet is, dye dye Hoves Vronen vord aen hantreket na Geborlicheyt.

Dat Capittel to Essende hevet ind bort alle Jaer uyt deme Veyhoeff, dat hyr na beschryven steyt; nemptliken ton ersten LXXXVIII Malder Beckerroggen groter Mathe essendisch. Dar van sal dye Becker VIII Wecken baecken; item LXXXVIII Malder guder Gersten Maltes, derselver Maethe, maechen LVI Daghe. — Ind so vaeke als men brauwet, so brauwet men IX Malder groter Mathen; der wert IIII Malder ind III Mudden genomen van des Capittels Cornhuys to Essen, ind dye Prostyn to Essen deynet uyt III Malder, ind dye Canonichen doen dar to III Mudden. Item to Oveleyen to backen IIII Malder Weytes in summighen Festen uytbescheden. Item XXVIII Waghen Holtes ton Ruoggenbaeckhues. Item in allen Wecken, den Veyhof beroerende oder tokomende sal hey deynen yn dat Slachthuys yn deme Wynter XII Suyn, in deme Somer XXIIII Hemele, welckere Hemele ind Svyn vorg. sollen in eyner Wecken up drey Daghe in dat Slachthuys komen ind geslachtet werden: nemptlike des Saterdaghes IIII Svyn in den Wynter oft VIII Hemele in deme Somer; des Manendaghes dar nest volgende och so vyel, ind des Gudesdaghes dar nest och so vyel. Nae der selver Wyese ind Formen sollen och dye anderen Hoeve deynen, welckere dar voel syn: summyghe grote Hoeve ind etlike myddelmatiche geven nycht so vyel, als dat hyr nae beschryven werd.

Als hyr nae beschryven steyt, soellen dye Hoeve deynen tor Coken des Slachthuys.

Eychensche sal eyrsten deynen yn der ersten Wecken; dye ander Wecke *Veyhoeff;* dye derde Wecken deynen III Hoeve tor Coken, nemptlike *Bortbeke*, *Nyenhuysen*, ind *Uckyntorpe*, also dat dye halven III Hoeve deynen eyn Wecke, en itlick Hoeff I Dagh in der Wecken; dye vyerde Wecke deynet tor Coken *Ringelinctorpe;* dye vyfthe *Huockerde*, mar dan nycht so vyel, gelich eyn gans Hoeff; dye VI Wecke deynet tor Coken *Brochusen*, och nycht so vyel, als eyn gans Hoeff; alsdan weder umme to begynnende van deme Hove to Eychensche. Wer Sake sich so ergeve, dat eyn Festum oder Vasteldagh queme up den Dagh, wanner men Vleys in der Coke deynen solde, als Fest up Vrydach, oft Vasteldaghe up Manendagh oft Dondersdagh, so sollen gelich wael, deme to deynen hort, in der Wecken Rechticheit doen, ind Vleys ministreren als sich gehort.

Item dysse Hoeff (Veyhof) gevet IX Mathen Buotteren, dat is eyn Sester Botteren; item IX Tael Heringhe, dat synt M ind LXXX Heringhe; item CC Honereyer ind IIII Ganseyer. Doch vyndet men yn alden Registeren, dat to eyn hundert Hoenereyer sal men geven II Ganseyer. Dye Summe der Eyer aller Hoeve synt M. CCC Hoenereyer ind XXVI Ganseyer. Item och dar sal geven L Vastavendes Hoener. Item noch sal geven ton Ruggenbachuys XXVIII Waghen Holts. — Item sal dye Beckermester des Ruoggenbachuys vorsamelen van allen Hoeven van Holte umtrent III Marck ind III Schillinghe, dar mede sal hey Holt kopen ton Bachuys, of hey geyn Holt meer en hedde; offte dar Holtes genoch were, alsdan sael der Beckermester vorg. dat Gelt by sich halden, ind loenen synem Knechte myde to dem Bachuys.

Item noch sal hey (der Viehhof) geven den Capittel

I Marck gnant Kezepennynghe, ind I Marck gnant Wynpennynge up Daghe Michaelis: item V Schillinghe to den Salmen in der Vasten to deynen, dar och dye anderen Hoeve myde to by legghen. Des dar vordaen aen Gebreck is to II Salmen, sal men nemen van der *Vogetbede des Veyhofes* so voel, des genoch sy, to kopen dye II Salmen; den eynen sollen hebben dye Capittelsjuncferen, ind eynen dye Canoniche tor Tyt residerent ind tor Tyt nicht residerent.

Item dye Capittelsjunfferen ind Canonich hebben eyne *Vogedesbede des Hoeffs Veyhoeff*, als nemptlich XXIII Marck in deme Meye ind XXXIII Marck in deme Herveste, maecken tosamen LVI Marck.

Item *van weghen Konynxstope* plecht dye Hoevesvrone des Hoeffs vorg. den Capittelsjunfferen to geven I Marck ind ock den Canonichen I Marck.

Item dye Vrauwe Abdisse to Essen plecht den Canonichen alle Jaer to geven VI Scill. van weghen des Veyhoeffs vor Konynxstope, dye placht to boren Johan van Vogelheim, wante dye Canonich hebben myt Johanne vorg. gebutet vor ander gude Rhente erfflich.

Item noch cyn Abdissen to Essende taelet den Canonich alle Jaer eyn Marck, den Gotschalck van Berchem plecht to boren, ind dar nae Ernbert Huk gnant in den Krummere, welckeren Marck dye Heren Canonichen to Essende hebben gekofft van den Luden vorg, dar umme dye Canonich boren dye Marck vorg. nu van eyner Abdissen to Essende.

Item Here Pelegryn van der Leyten sall boren alle Jare II Marck von weghen Konynxstope, dye solen betalen dye Schulten yn den Veyhoeff gesworen off dye Hoevesvroen: mer nycht secker en is, oft et sy Schattinck behorich van Rechte des Veyhoves, of Konynxstope.

Item de overste Schulte des Veyhoeffs sal geven alle Jaer den Canoniken ton Essende VI Mudden Weyles, dye halff to backen up Myndeldaghe, ind dey ander Halft up sunte Kilian to der Kerckwynghe.

Item dye Schulte vorg. gevet alle Jaer up Daghe Cosme ind Damiani, Patronen der Kerken to Essende XXX Schillinghe den Canonichen.

Item noch gevet dye Schulte des Veyhoeffs vorg. der Camermaket XX denar.

Item deme Canonicke, dye dat Spaenampt hefft VI dortmuusche Schillinghe.

Item den *Vorsnyder* der Abdyssen to Essende van weghen syns Ampts VI Scill.; — item den *Marschalck* III Scill.; — *den Kemerer* III Scill.; — *den Schencke* VII Scill.; item *den Svervogede* I Marck; — item dye hefft *dat Mostersampt in Brysike* VI den.

Item der Moder in den Twelfferinck in der Staed Essende in der Borch; — item up Myndeldaghe den gansen Couvent in den Twelfferinghen, — item dey Susteren yn den Twelffelinck ind Coke in der Coken des Capittels sollen alle Jaer boren van den Schulte vorg. II Schaepe gnant Krutbemele: den eynen sollen hebben dye Coke in der Koecken des Capittels, den anderen dye Twelffelynger, also, dey Moder sal hebben dye Huyt, ind dat Hovet sal hebben dye Vrouwe van den Crutampt, dye sal geven Gecrude ind Petercylie uyt dem Garden, welckeren sey hevet van Amptsweghen: dat ander Vleys sollen hebben dye Susteren in den Twelffelinghe.

Item dye Schulte vorg. des Veyhoeffs sal bestellen to der Coken des Capittels al dye Stocke, dar de Svyn up geslachtet werden, vort all, des in dat Slachuys van No-

den oft Behoeff is: — item den Broeumester up der Abdyen I Molder Weytes ind V Schillinghe.

Item dye Boumester des Veyhoeves sal dye Capittelsjufferen voeren in synen Tyden; item dye Boumester sal brenghen to der Scholasterschen Wonynghen in Behouvet der jungen Jufferen, noch in der Scholen, I ruggen Broet, VI Wegghen, I Schulder Vleysches swynen, I versche Boetter, I Sester Wyns; ind des de Boumester weder sal hebben van der Scholasterschen I Par Hanschen, *ind sal den ersten Dans myt der Scholasterschen danssen.*

Item dye selfft Boumester sal alle Jaer bestellen V Waghen Mystes der Amptsvrauwen, welcker hefft dat Gardenampt, to mysten den Garden vorg.

Num. 82 lit. a.

Goswin Rep, Amtmann zu Porzler und Werne von Seiten des Grafen v. d. Mark (als Pfandherrn), überläßt dem Pfarrer zu Werne einen zu den Aemtern Porzler und Werne eigenhörigen Mann gegen einen andern; im J. 1338.

Ex Originali.

Pateat universis tam posteris quam modernis, quod ego Goswinus Rhep, officiatus pro tunc nobilis viri domini . . Comitis de Marka in Porzlere et in Werne, tytulo concambii dedi et assignavi domino Everhardo, eodem tempore Plebano Wernensi, *Johannem dictum Ganthe, ad officium in Porzlere et Werne jure servitis conditionis pertinentem*, renuntians eidem et omni juri, quo dicto officio tenebatur astrictus, recipiens pro eodem pari jure ad idem officium a predicto plebano Hermannum, filium der Wenderschen, quem dictus plebanus michi resignavit tytulo ut supra viceversa. In cujus rei testi-

ſtimonium ſigillum meum preſentibus eſt appenſum. Teſtes hujus ſunt Wiebertus proconſul tunc temporis in Werne, Rotgerus Vynke, Gerhardus Leckehamer, Johannes Beckerere, Ludolfus Barbitonſor, conſules ibidem et alii fidedigni. Datum anno domini M.° CCC.^mo^ trieeſimo octavo, in die beati Valentini Martiris.

(L. S.)

Num. 82 lit. b.

Godfried von Hövele entläßt einen zum Amthof Stockum eigenhörigen Mann; im 1333.

Ex Originali.

Pateat evidenter, quod ego Godfridus de Hovele ſeu de Stockhem, famulus, Waltherum filium vidue de Langen de conſenſu Margarete uxoris mee, *cum ad officium de Stockhem, michi et heredibus meis ſubjectum, ſervitutis jugo idem Waltherus pertineret*, quitum et liberum reliqui etc. M.° CCC.^mo^ XXXIII.°

(L. S.)

Das Siegel ſtellt zwei horizontalliegende Balken; das Höveliſche Familienwappen, im Schilde vor.

Num. 83.

Kaiſer Ludwigs Urkunde, daß der edle Mann Gerhard von Landskron, die nach Landskron gehörigen und vom Reiche zu Lehen rührigen Leute haben und genießen möge; v. J. 1335.

Ex Originali.

Wir Ludwig von Gotes Genaden Romiſcher Kaiſer, ze allen Ziten Merer des Riches, verjehen offentlichen mit diſem Brief, und tun chunt allen den, die in ſehent hoeret oder leſent, daz wir wellen, daz der Edel Man Ger-

hart, Herr zu Lantzkron, unſer lieber Getrwer, habe und nieȝȝe alle Laent, die zu Lanczkron gehoeren; die von uns und dem Riche Lehen ſint, mit allen Rechten, Eren, Nutzen und Dienſten, als er und ſein Vordern die gehabt, genoȝȝen und beſeȝȝen habent. Do von gebieten wir allen unſern und des Richs Lantvögten .. Vitztumen .. Amptleuten .. Grafen .. Freyen, Edlen oder Unedlen, ſwie die geheiȝȝen ſein, und auch allen unſern und des Richs Getruwen, daȝ ſie den vorgenanten von Lanczkron alle dieſelben Laent gerneichlich haben und nieȝȝen laȝȝen, als vorgeſchriben ſtet, und In dar an nicht beſwaeren mit dheinerley Sache, als lieb in unſer und deȝ Riches Huld ſein: ſwer daȝ aber überfür, der tåt dar an gröȝlich wider uns, und möchten nicht gelaȝȝen, wir müſten ſi dar umb als ſwårlichen ſtraffen, daȝ ſi uns do mit gehorſam wurden. Dar über ze Uerchunden geben wir Jm dieſen Brief verſiegelten mit unſerm Kaiſerlichen Inſigel, der geben iſt ze München an dem Freytag nach ſand Valteins Tag nach Chriſtus Geburt Driezehenhundert Jar darnach in dem fuinften und driȝȝigſten Jar, in dem ain und zweinczigſtem Jar unſers Richs, und in dem achten deȝ Kaiſertums. (L. S.)

Das große Kaiſerliche Majeſtåts=Siegel hångt an rothen ſeidenen Fåden, in gelbbråunlichem Wachs eingedrückt.

Num. 84 lit. a.

Urkunde über die Urſachen des Verkaufes der Güter zu und um Münden von Seiten des Kloſters Marienfeld (ein kleiner Spiegel jener Zeiten) v. J. 1336.

Ex Originali.

Universis presentia visuris vel audituris, quorum interest vel interesse poterit, nos frater Bertoldus dictus..

Abbas in Hersvithusen volumus esse notum et constare, quod anno domini M° CCC° XXXVI.° existentibus nobis in actu visitationis filie nostre, monasterii campi sancte Marie, accesserunt ad nostram presentiam dominus Nycolaus Abbas et totus conventus, et singulariter protestati sunt, quod debita deliberatione et maturo consilio totius Conventus monachorum et conversorum pluries prehabitis, unanimiter et expresse consenserunt et concordaverunt ad venditionem et alienationem bonorum in Mundene, Mindensis diocesis, propter diversa pericula et gravamina, que ratione dictorum bonorum sustinuerunt, prout nobis bene constat; utpote quod annonam suam abinde furtive et cum magnis expensis deducere oportebat, quod in opido Mundene vendi non poterat, nisi in modica quantitate, et hoc ipsum sepius sub mutuo dubio et incerto, et quod officiati ducis de . . Luneborch eos aliquotiens in annona in pecunia in servitiis exactionaverunt, ac ipsorum curiam nonnunquam violenter occupaverunt, satellites suos ibibi locando; et quod ipse . . Dux agros ipsorum exactionavit, quemlibet mansum pro dimidio fertone puri argenti, ad quem etiam Ducem venire pro sua necessitate *vacuis manibus* non poterant, et hoc non sine magnis laboribus et expensis, et nunquam ab eo plus promotionis habuerunt, quam litteras supplicatorias, et hoc sine fructu; et quod opidanis subjecti et obligati fuerunt *in duplici servitio*, *quod vulgo Burwerch dicitur*, et tam graviter, quod in uno solo anno redimerunt *servitium unius equi* pro quatuor Marcis: oportebat tamen eos nichilominus sicut alios opidanos et plus subjacere contributionibus satis crebre impositis, que vulgo Schotinghe dicuntur, et super hoc servire sepius *in vecturis;* insuperque in uno anno tempore messis et collectionis decimarum

bis equis spoliati fuerunt, et conversus decimatorum graviter percussus; et quod pro collectione decimarum oportebat etiam eos habere ad minus quatuor personas et sex equos et plures hospites recipere, que omnia sine magnis expensis et sumptibus non poteraut adimplere: ceterum quod dominus Nycolaus Abbas cum sociis suis et familia eundo Mundene captus fuit, nec dimissus absque fidejussoria cautione, et alia vice hostiliter insecutus, et alii de conventu cundo et redeundo ad locum predictum similia sunt perpessi. Propter hujusmodi enim pericula et gravamina ac viarum discrimina, que non minuenda sed augmentanda verisimiliter formidabant ac etiam propter locorum distantiam ad distractionem dictorum bonorum, sui monasterii utilitate prudenter considerata et per dei gratiam ad effectum perducta processerunt. Nam predictus venerabilis pater Dominus Nycolaus . . Abbas et frater Helmericus Bursarius dicto conventui ostenderunt et probaverunt, totam summam pecunie, videlicet sexcentas et octoginta marcas monasteriensium denariorum, pro qua dicta bona in Mundene vendita et distracta sunt, conversam fuisse in possessiones equivalentes, et ut sperant veraciter meliores, videlicet pro agris curie Basthusen sitis ante opidum Werle trecentas et sexaginta marcas; item pro decima Hiddinctorpe centum et undecim marcas; item pro mansis Gesthovele et Telghen sitis prope opidum Alen centum viginti et octo marcas cum dimidia; item pro agris sitis ibidem dictis Cloteslant, centum et quinque marcas monasteriensium denariorum, quibus è diverso computatis, exposita recepta in viginti quatuor marcis et sex solidis excedebant: protestati sunt nichilominus idem Abbas et conventus, quod de eorum bona volantate et unanimi et expresso consensu ac maturo consilio et trac-

tatu diligenti prehabitis, bona dicta Gordinesele, Everinctorpe et Brickinsele propter graves impetitiones et diversas molestias, quas ratione dictorum bonorum multipliciter passi fuerunt, vendiderunt, retenta tamen eorum bonorum proprietate, ac pecuniam abinde receptam conversam fuisse in bona dicta Avenhovele in parochia Alen sita integraliter et ex toto. In quorum omnium testimonium et perpetuam memoriam nos fratres Bertoldus de Hersvithusen et Nycolaus de campo sancte Marie monasteriorum Abbates predicti presens scriptum sigillis nostris ac sigillo conventus de campo sancte Marie superius memorati dedimus roboratum. Datum in octava ascensionis domini anno quo supra.

(L. S.) (L. S.) (L. S.)

Von den drei anhangenden Siegeln iſt das erſte des Abtes zu Hardenhauſen, das zweite des Abtes in Marienfeld und das dritte des Convents daſelbſt.

Num. 84 lit. b.

Gerichtlicher Verkauf der Hofdienſte, welche die gemeinen Hofbeſitzer dem Kracht von Greven, als erblichen Amtmanne (oder oberſten Schulten) des Haupthofes Greffen ſchuldig waren, von Seiten des Krachten an das Kloſter Marienfeld, wobei die Schulten, welche den Haupthof in Erbpacht hatten, entſchädigt wurden, v. J. 1336.

Ex Originali.

Universis presentia visuris et audituris Nos Ludolphus dictus Span famulus, reverendi in christo patris ac domini, domini Lodewici episcopi monasteriensis ecclesie Vrigravius, volumus esse notum et presentibus publice

proteſtamur, quod conſtitutus propter hoc coram nobis in figura judicii Crachto, dictus de Grevene, famulus recognovit manifeſte, quod cum pleno et expreſſo conſenſu ac libera voluntate filiorum ſuorum Echardi, Luberti, Crachtonis, ac de voluntate filiarum ſuarum Alheydis, Waldradis, Gertrudis, Odradis, cum adhuc plures liberos non haberet, matre predictorum liberorum defuncta, ac omnium heredum ſuorum ſe vendidiſſe religioſis viris domino Abbati et conventui de Campo ſancte Marie ordinis cyſtercienſis, monaſterienſis dyoceſis, omne *ſervitium et famulatum univerſum, quod vel quem manſionarii ac cultores manſorum ſive coloni officii in Grevene ſibi nomine ſue officialitatis et curie in Grevene in fimo deducendo, aut meſſes metendo, aut in arando terram curie* in Grevene ſupradicte, ſeu in quibuslibet aliis miniſteriis faciendis, quibuscunque nominibus cenſeantur, debebant, integraliter et ex toto pro redditibus unius marce, quos religioſi viri memorati in eadem curia Grevene habuerunt, quos ipſi Crachtoni et ſuis heredibus jam dictis pro hujusmodi ſervitii, famulatus et miniſterii recompenſa tradiderunt et aſſignaverunt in reſtaurum, redditibus tamen unius marce eisdem religioſis viris permanentibus in curia Grevene cum quatuor denariis, renuntians itaque prefatus Cracht et sui liberi antefati voce et manu omni juri in manus domini abbatis et conventus, quod ipſis competiit vel competere poſſit in hujusmodi ſervitiis, famulatibus ac miniſteriis in preſenti pariter et futuro, nichil actionis, juris, impetitionis in eisdem reſervantes, *Scultetorum curie in Grevene, videlicet, Henrici et Hartwici pleno ac eorum heredum conſenſu accedente.* Preterea ſepedictus Cracht et ſui heredes *ipſis Scultetis* hanc gratiam *fecerunt in reſtaurum, quod Henricus Scultetus recipiet de*

casa dicta Hethus: solidorum duorum redditus annuatim et similiter servitium duorum dierum ibidem in metendo, et Hartwicus de casa dicta Barchennenkoten accipiet duos solidos singulis annis et servitium duorum dierum in metendo nomine annue pensionis. In cujus rei evidentiam et testimonium omnium premissorum ego Ludolphus dictus Span famulus, Vrygegravius supranominatus, cum omnibus predictis interfui, ea omnia regio banno stabilivi cum solempnitate debita et consueta, et presentem litteram meo sigillo duxi una cum sigillo Crachtonis roboranda. Et ego Crachto prelibatus et mei heredes prenominati omnia premissa vera esse profitemur: et nos liberi jamdicti astringentes nos sub sigillis patris nostri et predicti Ludolphi Span Vrygravii, *cum propria sigilla adhuc non habemus* propter annos impuberes, omnia premissa velle et debere firmiter observare, presentibus honorabilibus viris et honestis domino .... Decano in Hosvinkele, plebano in Grevene, Ludolpho Advocato, Rothgero dicto de Bach, Crachtone de Best, dicto Bukesdorpe, Luberto Rensing, Henrico Selickinch, Hermanno dicto Senele ac aliis quampluribus fidedignis. Datum anno domini M.°CCC.°XXX.°VI.° feria sexta post dominicam oculi.

(L. S.) (L. S.)

Von den anhangenden Schildförmigen Siegeln ſtellt das erſte einen Helm, mit der Umſchrift: † S' Ludolfi dicti Span', das andere 3 Kämme auf einem ſchräg laufenden Balken vor, und hat die Umſchrift: S. Cractonis. de. Grevene.

Num. 85.

Cracht von Greven, Amtmann des Marienfeldiſchen Amthofes Greſſen, überläßt dem Kloſter Marienfeld ſein Recht an den zum Amtshof gehörigen Leuten, Losjungen genannt, die über dem Gebirge Osnink in Städten oder auf dem Lande ſich aufhielten; 1338.

Ex Originali.

Universis presentia visuris et audituris ego Cracht de Grevene famulus, Castellanus in Sassenberg, venerabilis Domini Abbatis monasterii in Campo sancte Marie, ordinis cysterciensis monasteriensis dyocesis, per officium suum in Grevene officiatus, notum esse cupio publice presentibus protestando, quod de pleno et expresso consensu Egghelhardi, Luberti et Crachtonis filiorum meorum, Alheydis, Odradis et Woldradis filiarum mearum omniumque meorum heredum, quorum intererat, Domino meo, videlicet Domino . . Abbati Campi sancte Marie predicto et suo conventui omne jus, quod michi et meis veris heredibus in *singulis et universis hominibus masculini sexus et feminini, wlgariter* Losjunghere nuncupatis, *ultra Montana, que Osninc proprie appellantur*, sive in munitionibus sive in rure nunc commorantibus et ad prefatum officium in Grevene spectantibus competiit in presenti seu competere poterit in futuro, pro duodecim marcis denariorum monasteriensium michi solutorum vendidi, assignavi et tradidi, et per presentes assigno et trado perpetuo possidendum, ita quod predicti homines eo jure, quo ad me et ad meos heredes pertinere videbantur, ex nunc predicto domino meo, Domino . . Abbati et suo conventui attinebunt. Acta sunt hec in presentia Villici et mansionariorum officii in Grevene me-

morati; presentibus etiam viris strenuis et honestis Cesario de Bach, Brunone de Henghe militibus, Thetmaro dicto Dus, Johanne dicto Nese famulis, et pluribus aliis testibus fidedignis. In cujus rei testimonium et pleniorem evidentiam sigillum meum apposui huic scripto. Et nos Cesarius de Bach ac Bruno de Henghe prenominati milites, quia huic contractui rogati specialiter et vocati pro testimonio interfuimus, resignationemque Crachtonis supradicti et filiorum ac filiarum ipsius prenominatorum vidimus et audivimus, presentem cedulam sigillis nostris consignavimus ad petitionem partium predictorum. Datum anno domini M.°CCC.° tricesimo octavo, in crastino beate Petronille virginis.

(L. S.)	(L. S.)	(L. S.)
† S. Cratonis de Grevene.	† S. Cesarii * de Baak * militis.	† S. Bruno' * de Henge.

Num. 86.

Verordnung der Aebtiſſinn und Fürſtin zu Eſſen, daß das vorzüglichere Pferd, der Harniſch und die ſonſtigen Waffen eines jeden im Stifte ſeßhaften Mannes zum Schutze des Landes bei der Wehre bleiben, keineswegs zum Sterbfall oder Beſthaupte gezählt und genommen, noch von Jemand als ein Pfand angegriffen werden ſollten; v. J. 1338.

Ex Originali.

Katerina dei gratia . . Abbatissa, Lotgardis . . preposita, Irmegardis . . Decana, Oda . . Scolastica, Agnes . . Thesauraria, totumque . . Capitulum secularis ecclesie assindensis universis audituris presentes litteras et visuris salutem et infrascriptorum cognoscere veritatem. Noveritis quod, cum homines infra Territorium sive districtum assindensem commorantes, *jure servitutis*, seu *jure cerocen-*

sualitatis, aut *alio jure quocumque ad nos seu ad quamlibet nostrûm spectantes* ab incursibus malignorum multipliciter opprimantur, et de die in diem in personis et rebus *crudeliter et inhumaniter* affligantur, nos hujusmodi dictorum hominum compatientes, et ut dicti homines infra territorium seu districtum predictum commorantes injuriosis violentiis et injuriis violentis et maligne infestationi liberius resistere valeant, ac Tirannorum tyrannidi securius obviare, prehabitis tractatibus solempnibus capitularibus et deliberatione diligenti, utilitate ecclesie nostre et totius territorii assindensis in hoc pensata; volumus, statuimus et ordinamus, quod quilibet virorum, qui in territorio sive in districtu assindensi habitaverit, si equum valentem quatuor marcas susatiensium denariorum et ultra, ac Thoracem et alia arma ad corpus suum apta habuerit vel habere potuerit, *ille Equus et illa Arma* post mortem uniuscujusque *suis liberis et heredibus*, nichilominus *in curtibus sive mansis, domibus sive casis*, in quibus defunctus ille mansionem habuerit, *pro defensione territorii sive districtus assindensis remanebunt*, nec nos et officiati nostri hujusmodi equum et arma *pro hereditate aut pro herwardio seu pro Cormedo recipiemus seu recipi faciemus*, quocunque nomine censeantur; *nec aliquis dictum equum seu arma prefata quacumque* occasione debitorum cum precone seu alio modo quocunque *poterit et debet pignorare, nec premissa debent alicui* ratione quacunque *nomine pignoris assignari.* In cujus rei testimonium, robur et firmitatem nos . . Abbatissa, . . Preposita, . . Decana ac . . Thesauraria predicte sigilla nostra pro nobis, nosque . . Scolastica ac . . Capitulum sigillum ecclesie nostre presentibus duximus apponenda. Datum anno Domini M° CCC^{mo} tricesimo octavo, in crastino beate Margarete virginis.

(L. S.) (L. S.) (L. L.)

Digitized by Google

Von den fünf Siegeln ſind das erſte der Aebtiſſinn, das zweite des Kapitels, und das dritte der Pröbſtinn noch vorhanden. Letzteres ſtellt eine ſtehende Dame in einem langen Kleide und einem mit Pelzwerke beſetzten Mantel und mit einem Schleier auf dem Kopfe vor, die in der Rechten ein Buch und in der Linken einen Palmzweig hält. Die Umſchrift iſt: ✝ S' Lvtgardis. pposite. ecclesie. asniden. — Alle ſind in weißem Wachſe gedruckt.

Num. 87.

Notariatinſtrument über die Ausſage der Geſchwornen und Hofleute des Hofes Viehof, was nach altem Rechte und Gewohnheit bei der Wehre der Oberhöfe an Geräthſchaften, an Vieh und anderen Sachen bleiben müßte, wenn die Schulten oder Verwalter derſelben abgingen oder verſtürben, und die Höfe dem Stifte erledigten; v. J. 1338.

Ex libro catenato.

In nomine domini amen. Universis audituris hoc presens instrumentum publicum et visuris Lutgardis preposita et Irmgardis Decana, Yda Scholastica totumque capitulum ecclesie secularis assindensis salutem cum noticia veritatis. Noveritis, quod cum dubium fuerit ortum super eo, quando Schulteti curtium, spectantium ad ecclesiam nostram assindensem predictam, cedunt vel decedunt, et curtes predicte vacant, et quid per dictos Schultetos curtium predictarum debeat dimitti; et Heymanni et *Litones coloni* et jurati curtis in dem Veyhove, qui super hoc, de antiqua consuetudine hactenus pacifice observata, habeant diffinire, fuerunt vocati et requisiti ex parte venerabilis domine, domine Katherine abbatisse atque nostri, ipsique matura deliberatione prehabita se-

cum et cum peritis responderunt per Rutgerum de Esteren, qui vice, jussu, mandato et rogatu omnium dixit et pronuntiavit in hunc modum: Quod hactenus fuerit a tempore, cujus in contrarium memoria non existit, et ita ab antiquioribus videtur observatum, videlicet, quod in qualibet curte ecclesie nostre predicte Schulteto cedente vel decedente debeant remanere edificia, sepes, stramina, pallee, duo currus, una biga vulgariter Stortcare, unum aratrum, quatuor trahe, dicte vulgariter Egeden, quinque equi non meliores nec pejores de his, qui fuerant in ipsa curte, duo thauri, duo apri, duo servi, una ancilla, tres lecti, prout servi et ancilla in illis dormire solebant, una olla, unum caldarum, una urna, unum mensale, unum manutergium, unus canis, duo Catti et ea, que super agris talis curtis fuerint seminata, ad usus talis curtis debeant remanere. In quorum omnium testimonium hoc presens instrumentum publicum per Wernerum dictum in dem Passchen clericum, notarium publicum infrascriptum scribi mandavimus, nostreque ecclesie sigilli appensione fecimus communiri. Actum super dormitorio anno nativitatis domini M.°CCC.° XXXVIII°, indictione VI. mensis junii die septima, hora tertia vel quasi presentibus honorabilibus viris domino Wulfardo Schulteto, pastore ecclesie in Paffendorp, Rutgero de Dornenborch judice pro tempore assindensi, Tilmanno de Hagenbeke, Schulteto curtis in Nunnynck, Henrico de Lunen, Rutgero ejus fratre, Huygone dicto Snoynck, Henrico dicto uppen Watzer de Paffendorpe, Abelone de Gles ac pluribus aliis fidedignis testibus ad premissa vocatis et rogatis.

Et ego Wernerus dictus in dem Passchen clericus coloniensis diocesis, Notarius etc.

Num. 88.

Austauſch eines Miniſterialen gegen einen Hofhörigen des Hofes Nünning; 1338.

Ex Orig. Archivi assindensis.

Universis presentes literas visuris et audituris ego Hinricus de Ahusen, judex tunc temporis ministerialium beati Petri ecclesie coloniensis in districtu Rekelinchusen commorantium notum facio presentibus publice protestando, quod *de maturo consilio ministerialium ecclesie predicte* dedi et reliqui . . . . . dictam Svekclo, *ministerialem predicte ecclesie coloniensis hucusque existentem in concambium* venerabili domine . . preposite assindensi *in curiam dictam Nunninch, recepique* e converso presentibus et recipio ab eadem *justo permutationis titulo et concambii Petrum dictum de Oesttorpe*, qui omni jure fruetur, quo ceteri ministeriales sancti Petri ecclesie predicte in districtu Rekelinchusen commorantes penitus sunt gavisi; presentibus Arnoldo, Zeghebodone fratribus dictis de Brughenoye, Gerhardo de Dorstene, Ludolfo de Alta domo, Johanne de Tenthus, Wenemaro dicto Diviti ac aliis quam pluribus fidedignis. In cujus rei testimonium atque firmitatem sigillum auctoritate ministerialium predictorum duxi presentibus apponendum. Datum et actum anno domini M.° CCC.° XXX° octavo, in vigilia Galli abbatis.

(L. S.)

Num. 89 lit. a.

Auszug des Zeugenverhöres über die Hälfte des kleinen Zehnten zu Heusenstamm in den Irrungen zwischen dem Pfarrer daselbst und dem Peterstifte zu Mainz, und richterlicher Spruch; v. J. 1338 und 1340.

Ex Copiario ecclesie S. Petri Mogunt. 1442 conscripto.

Decanus ecclesie sancti Johannis moguntini, Judex unicus inter partes subscriptas a sede apostolica delegatus, Datum per Copiam. Positiones et articulos infrascriptos dat Syndicus seu procurator honorabilium virorum, dominorum decani et capituli ecclesie sancti Petri extra muros moguntinos nomine eorundem ; . . . . . contra Hartmannum Plebanum in Husenstam maguntine diocesis et dicit etc.

In primis ponit, et, si negetur, probare intendit syndicus seu procurator predictus, quod Decanus et Capitulum ecclesie sancti Petri predicte sunt et fuerunt in possessione percipiendi medietatem decime tam magne quam minute in terminis ville Husenstam et communiter possessiones reputantur a X, XX, XXX, XL annis et citra et a tanto tempore, cujus contrarii memoria hominum non existit. Credit Plebanus de medietate magne decime, sed dicit, minutam decime suam esse totam.

Item ponit etc. etc. etc.

Item Datum per copiam in causa quam etc. — Testes infrascripti ex parte dictorum dominorum Decani et capituli producti deposuerunt in hunc modum.

Primo Eberhardus de Mollenheim septuagenarius, primus testis juratus et requisitus super primo intentionum articulo dicit, eum esse verum per omnia prout jacet, hoc tamen excepto, quod homines ibidem commo-

rantes, qui volgariter ibidem *eynlufſtige Lüde* dicuntur, minutam decimam suam dare debeant duntaxat Plebano ibidem pro tempore existenti; ceterorum vero hominum ibidem commorantium seu bona possidentium et tenentium, qui *Gwertlüde* ibidem dicuntur, et qui decimas in campis dare habent, sive sint oves seu alia animalia sua in ipsa villa Husenstam sive in suis terminis teneant et nutriant, minuta decima pro medietate cedi debet decano et capitulo predictis, et pro alia medietate Plebano ibidem pro tempore existenti. Item requisitus, qui homines *einlüfftige Lüde* dicuntur, dicit; per omnes hii, qui aliqua bona in campis non habent, de quibus decimas in campis persolvant. Item requisitus, unde premissa sciat, dicit, quod ex eo, quod singulis annis, cum synodus celebratur in Müllenheim, premissa recitentur in eadem synodo per VII juratos pro tempore in septem subscriptis villis existentes, videlicet Mullenheim, Melsheim, Didesheim, Birgele, Ovenbach, Byberach et Husenstam.

(So zeugten alle übrige Zeugen. Der achte Zeuge Heylmannus dictus Ruppe de Husenstam ward auch beſonders gefragt, wie folgt:)

Item requisitus, qui *homines eynlufſtig* ibidem dicuntur, dicit, quod omnes hii, qui *ungewert Lüte* ibidem dicuntur, id est, qui non habent nec tenent agriculturam in campis, de quibus decimam solvant.

Nach den Zeugen Ausſagen folgt das vom Mainziſchen Erzbiſchofe beſtätigte, doch in etwa gemäßigte Urtheil:

Heinricus dei gratia s. magunt. sedis Archiepiscopus sacri imperii per Germaniam cancellarius recognoscimus publice in hiis scriptis, quod cum honorabiles viri Decanus et Capitulum ecclesie s. Petri magunt. ex una et

Hartmannus plebanus in Husenstam parte ex altera, de scitu, voluntate et expresso consensu strenui militis Eberhardi de Husenstam, Patroni ipsius ecclesie in Husenstam super omnibus questionibus, controversiis et discordiis inter ipsos hinc inde coram . . . Decano ecclesie sancti Johannis . . . habitis . . . super minuta decima in Husenstam et ejus terminis cedenda et danda ab hominibus agriculturam inibi tenentibus, qui vulgariter *gewerete Lude* dicuntur, in nos tamquam in Arbitrum arbitratorem seu amicabilem compositorem voluntarie . . . . compromiserunt, renuntiantes etc. . . . . Nos virtute compromissi hujus in nos facti . . . in hiis scriptis pronuntiando et pronuntiamus provide arbitrando, diffinitivam sententiam, per decanum predictum authoritate apostolica predicta prolatam, a partibus utrisque juxta sui tenorem et continentiam perpetuis temporibus fore inviolabiliter observandam sub moderatione infrascripta, quod prefatum Hartmannum plebanum in Husenstam a solutione trium librarum hallensium . . . . relevamus et relevatum presentibus nuntiamus. Est autem tenor sententie predicte talis, prout inferius habetur.

In nomine Domini amen. Decanus ecclesie s. Johannis maguntini, Judex . . . universis presentes literas inspecturis, et audituris salutem in eo, qui est omnium vera salus. Noveritis, quod sindicus etc. (Hier wird erſt die Klage und der Prozeß erzählt, dann folgt:) Nos igitur visis actis . . . ipsos actores ac eorum ecclesiam in pristinum statum hujusmodi juris decimalis reducendos a nobis fore, et eos ut sic in statum eundem per hanc nostram diffinitivam sententiam reducimus per presentes etc. . . Lata est hec sententia anno domini M.° CCC.° XXXVIII, feria secunda proxima post decollationem beati Johannis

baptiste, hora prime. Expensas quoque videlicet sedecim librarum hallensium . . . taxatas . . . ad octo libras hallensium presentibus moderamus . . . facta itaque pronuntiatione nostra predicta, partes ipse in eandem voluntarie consenserunt, et emologantes necnon approbantes eandem promiserunt ipsam juxta omnis sui tenorem et continentiam ratam tenere et gratam. Et in signum hujus emologationis et approbationis Decanus et capitulum predicti, sui capituli, necnon Ebirhardus miles predictus suum proprium, cum Hartmannus prenominatus sigillo careat, una cum nostro sigillo, quod in premissorum evidentiam presentibus apponendum duximus, apposuerunt huic scripto. Datum et actum anno domini millesimo CCC XL°, feria secunda proxima post festum nativitatis beate Marie virginis.

Num. 89 lit. b.

Bericht über die Rechte des Mainziſchen Erzbiſchofes, des Kloſters und der Einwohner zu Selgenſtadt, abgeſtattet von Seiten des Vogtes, des Schultheißen, der Schöpfen und Bürgermeiſter daſelbſt; (von ungefähr 1339.)

Ex libro ingross.

Venerabili in christo patri ac domino nostro gratioso, domino Heinrico, Archiepiscopo sancte sedis Maguntine, sacri imperii per Germaniam Archicancellario, Advocatus, Scultetus, scabini et consules opidi Seligenstadt *cum corporibus et rebus* ad omnia vestra beneplacita ceu benevoli ac subjecti, prout vestra veneranda paternitas nos ad conscribendum jura vestra, monasterii necnon opidi Seligenstadt jamdicti precipiendo personaliter requisivit, dicimus bona fide per nostrum juramentum.

1) Primo et principaliter, quod vos, pater et domine reverende, habetis in jure opidi Seligenstadt predicti Advocatiam, ac Advocatum ipsis opidanis seu oppido preficere nomine vestro, qui debet et potest judicare de furtis, homicidiis, vulneribus, falsis mensuris seu libris, et hiis, que fiunt in Sinagoga judeorum, necnon in Comitia seu Territorio vestro extra oppidum predictum, quorum tertia pars penarum cedere debet Advocato nomine vestro, relique due partes Sculteto monasterii Seligenstadt predicti; item tertia pars thelonii in nundinis, que fiunt in palmis, cedet Advocato, relique due partes monasterio predicto; item tertia pars thelonii cedentis in Mogono per duas septimanas ante diem beatorum Marcellini et Petri, et per quindenam post illum diem cedet Advocato per modum ut prius.

2) Ceterum insinuamus vestre dominationi per nostrum sacramentum ut supra, quod monasterium Seligenstadense prefatum habet in jure proprietatem nemoris, dicti der Seligenstadter Vorst, similiter in aquis, in silvis, in arvis, et nichilominus intra muros oppidi sepedicti, silvis autem dictis die Kortenbach, das Erlech, das Bruch et die Weyde duntaxat exceptis, quarum proprietas solum pertinet ad opidanos, ad muniendum et meliorandum ipsum oppidum, et non ad monasterium sepedictum: hereditas autem nemoris predicti, similiter aquarum, silvarum, arvorum intra oppidum et extra pertinet ad opidanos et ad opidum Seligenstat pretactum.

3) Item dicimus loco juramenti nomine quo supra, quod Dominus Abbas, qui pro tempore fuerit, debet proprietatem taliter illesam reservare, quod hereditas ipsius in aliqua sui parte non vitietur.

4) Item dicimus ut supra, quod dominus Abbas

debet dare unicuique oppidano, novam domum edificanti VII ligna, ad orreum novum IIII ligna, et ad restaurationem veteris domus tria ligna.

5) Item opidum, seu oppidani Seligenstadt, habet a Festo Michaelis archangeli usque ad diem beati Petri duas dies, dictas in vulgari Waldage, in septimana, quibus poterunt deducere seu secare ligna non nociva, dicta Urholze; post diem vero beati Petri usque Michaelis unum diem, hujusmodi ligna secanda.

6) Item dicimus quo supra nomine, quod quandocunque aliquis locus in dicto nemore erit vacans, ubi possunt novalia fieri, illa dominus Abbas uni opidano in oppido nostro supradicto, in exactionibus ac juribus suis domino Moguntino servienti, et non alteri, quodlibet juger pro tribus denariis levibus concedere seu locare debet, nec ipse dominus Abbas pro se laborare, vel aliquo modo in usum suum convertere debet.

7) Item dicimus, quod tenemur dare domino Abbati decimas in opido nostro et extra, videlicet in campis, in ortis et pratis et pecoribus junioribus nobis a domino Deo concedentibus.

8) Item dominus Abbas dabit oppido nostro unum bovem validum, unum aprum et unum arietem; sin autem in aliquo ipsorum secus fieret, tunc eorundem pecorum decimam non daremus, quousque donec premissis totaliter adimpleret.

9) Item dicimus ut supra, quod dictus dominus Abbas debet habere ad suam Summam pecorum unum pastorum *de curia sua* per se; sin autem voluerit, quod pastor oppidi custodiat, ex tunc prebendam suam pro suis pecoribus det, sicut alter.

10) Item dicimus loco juramenti, quod cum opida-

nus vel alienus, nobilis vel ignobilis viam universe carnis ingressus fuerit, domino Abbati melius caput pecorum suorum quatrupedum, si habet, preter dextrarium caballum eque bonum, ministrabit; sed si mulier obierit, extunc meliorem vestem lineam, quam ipsa forcipe sua sartare debebat, sepedicto Abbati presentabit.

11) Item dicimus, quod oppidani nostri, currus habentes, tempore veris, quo ligna sua, cum habent, possunt in nemore secare vel deducere, quivis unum plaustrum lignorum, proprie Lindenholz cum quatuor equis, alter bigam habens, cum biga potest deducere; alter vero non habens, quantum semel in dorso suo ferre potest, nullo contradicente possunt deportare.

12) Item dicimus per nostrum juramentum, ut premittitur, quod nos scabini predicti *tres viros idoneos ex nostris coopidanis* eligere debemus, quos in die beati Thome apostoli domino Abbati presentare debemus, *quorum unum in Scultetum* sepefati opidi, et *nullum alium* preficere debet; qui Scultetus a domino Abbate taliter confirmatus ipso die beati Thome vinum bannitum ponere debet in sepedicto oppido Seligenstadt, quod vinum durabit usque ad pulsum vesperarum in vigilia nativitatis Christi; et quicumque ab illo festo vinum propinaverit, de quolibet vase parvo vel magno usque ad quindenam ante diem beati Martini Schulteto unum quartale vini ministrabit; et tunc iterum a Festo beati Martini usque Thome propinans seu Cauponizans unum quartale dabit ut prius; quapropter Schultetus Cellerario monasterii memorati, qui pro tempore fuerit, unam libram denariorum et unam libram piperis presentabit.

13) Preterea dicimus nomine quo supra, quod pro lignis inutilibus seu comburibilibus, que deducere pote-

rimus in septimana, ut predicitur, quivis currus dabit Sculteto nomine abbatis unum pullum et X ova, et biga decem ova in Festo beati Martini.

14) Item quod Scabini in ultimo judicio veris domini abbatis, proprie dicto in dem Afterding, debent eligere villicum seu *Heimburgonem*, quem dominus abbas debet confirmare, qui tempore messis ipsi domino Abbati bundas suas metere et abcidere debet, propter quod dominus Abbas sibi satis tempestive quatuor maldra siliginis, et postea quum avenam abcidere debet, tria maldra siliginis ministrabit.

15) Item idem Heimburgo, servo opidi sibi assumpto, de qualibet domo III denarios exigat pro laboribus suis, clericis vero, nobilibus ac judeis, Advocato, Sculteto et scabinis exceptis; quapropter dabit domino abbati decem solidos denariorum levium, Sculteto suo quinque solidos, scabinis quadraginta denarios leves.

16) Item idem Heimburgo debet metere domino Abbati unum pratum, dictum zu dem Wiches, tempore suo, si voluerit, si non, tunc pro eo dabit domino Abbati triginta denarios leves.

17) Item cum idem villicus de mane tempore messis suis laborantibus prandium portaverit, tunc in bunda abbatis debet facere duos funiculos in longitudine duarum mensurarum dictarum Schenkele, et debet ligare duos manipulos, quanto poterit, meliores, et tempore meridiei similiter.

18) Item in bunda avene longiorem funiculum in una parte accipiat tempore suo, prout supra.

19) Insuper dicimus nomine quo supra, quod pro eo, quod secamus ligna nemorum, ut prefertur, debent opidani, currus habentes, secare viginti quatuor baculos sepis

cum . . . . illo tempore, quo bunda abbatis sepefati cum siligine seminata fuerit, et bigas habentes duodecim baculos similiter, et bundam sibi ante diem beati Martini scpire, clericis, nobilibus et aliis predictis exceptis.

20) Item nostri opidani predicti aratra habentes pro lignis nemoris deducendis, cum ipsis effectualiter indicatum fuerit, fenum ipsius . . Abbatis a prefato prato ferre debent: siquis in hoc negligens inventus fuerit domino . . Abbati fenum suum, siquod amiserit, solvere teneretur.

Hec omnia, ut premissa sunt, dicimus per nostrum juramentum, ut prius, et vobis, venerabili patri ac domino nostro gratioso conscripsimus, prout multis annis et retroactis temporibus a nostris predecessoribus didicimus; et supplicamus, quatenus vestre Dominationi flexis genibus humiliter supplicamus, quatenus nostri perpetui servitii intuitu vestra veneranda paternitas nos et nostrum opidum apud jura antiquitus observata dignetur permittere gratiose. In quorum testimonium evidens et roboris firmitatem sigillum opidi nostri Selgenstadt sepefati apposuimus huic scripto. Datum Seligenstadt XV. Kalend. Januarii.

„Suprascriptionem vocabulorum videlicet: longiorem funiculum in una parte accipiat, approbamus. Datum ut supra."

Num. 90.

Beſchreibung der zu den Eſſendiſchen Haupthöfen zu Paſſendorf und Gleſch, im Gülicher Lande, gehörenden Erbzinsgüter in einem Auszug quoad claus. concernentes; v. J. 1339.

Ex libro ejusdem aetatis.

Paſſendorp.

Anno domini M° CCC° tricesimo nono, feria tertia post epyphaniam domini hec sunt registrata, et scripta hec que sequuntur presentibus domino Wolfardo, pastore in Pafendorp, item scabinis ibidem videlicet Abelone in Glesch, Henrico van dem Watzere, Richolfo de Glesch, ac Aimis et Petro dicto Huppelinch nuncio jurato curtis predicte per me Gerhardum de Leten Canonicum ecclesie assindensis et Sohultetum curtis predicte Pafendorp.

Inprimis notandum, quod hii sunt census, pensiones aliaque servitia sexaginta quatuor bonorum emphiticorum curtis in Pafendorp, solvendi et prestandi annis singulis temporibus debitis ab ipsis emphiteotis Sculteto curtis predicte.

Bonorum igitur triginta trium in Pafendorp sitorum.

1) *Cetics Faber* possidet unum bonum emphiticum, de quo in festo beati Andree solvit sex denarios et unum quadrantem; in epyphanie domini duo maldra ordei et dimidium avene mensure coloniensis; in festo beati Viti VIII denarios uno anno et ejus duplum, videlicet quindecim denarios alio anno, et ducet ante festum beati Remigii confessoris quatuor maldra tritici mensure coloniensis per tria miliaria versus Renum ad voluntatem Sculteti, et partem sepis sibi consuetam curtis predicte in Pafendorp reficiet cum edificiis, prout hoc fieri consuevit.

Et emphiteota defunctus *cormedam solvet*, et superveniens emphiteota ipsi Sculteto acceptum pro locando seu porrigendo vinicopium ministrabit, curtis ipsius judiciis observatis de uno bono sito in inferiore parte ville in Pafendorp, habente aream et jugera terre arabilis et habere debente XV jugera et unum quartale prati.

Nota. Predicto celio fabro mortuo Druda filia sua possidet bonum patris sui.

»Bei jedem verzeichnetem Gute ward ein leerer Raum gelaſſen, um die folgenden Veränderungen einzutragen. Hier folgen ſie von dieſem Gute, alle gleichzeitig.«

Nota. Predicta Druda predictum bonum resignavit curie presentibus scabinis et petiit, quod concederetur Theoderico filio Conradi dicti Lappe militis: et ad petitionem dicte Drude dictum bonum concessum est dicto Theoderico per curiam.

Nota. Predictus Theodericus vendidit bonum predictum Johanni dicto Schohalys, et sibi concessum est per curiam presentibus scabinis, sed predictus Theodericus pro se obtinuit aream cum edificiis.

Nota. De dicto (bono) coucesse sunt due partes Nese filie Johannis predicti per curiam presentibus scabinis.

Nota. Ex resignatione predicte Nese integrum bonum predictum concessum est Herperto, filio Herberti de Emme per curiam presentibus scabinis.

Nota. Ex morte Herberti dimidietas predicti boni concessa est Cecylie uxori Hinri — — — — — — per curiam presentibus scabinis anno M° CCCC° X.° Nycolai. — Ex morte predicte Cecylie dimidietas boni concessa est Domicelle Styne de Drin Burnen (Trimborn), uxori Godfridi Sculteti per curiam pres. Scab. — Ex morte pre-

dicte Styne dimidietas predicti boni concessa est Henrico de Histfeld per Godfridum Sculletum presentibus scabinis.

Nota. Altera dimidietas predicti boni concessa est Conrado filio Heriberti per curiam pres. scab. eodem die.

Nota. Ex morte Conradi Heriberti predicta dimidietas predicti boni concessa est Gertrudi uxori Conradi per Gotfridum Sculletum in Paffendorp scabinis prefate curtis presentibus.

2) Item Mechtildis, relicta quondam Conradi dicti Sways solvet et presentabit de uno emphitico bonò sito proximo ibidem habere debente XV jugera. Cetera ut prius.

3) Item Nesa de Gysendorpe, relicta quondam Gobelini dicti Wikewake solvet etc. etc. etc.

Zeveryche.

Item feodorum seu bonorum emphiticorum Zivirka sitorum VIII ad predictam curiam pertinentium jure emphit^{co} predicto.

Metta filia quondam Lamberti coci solvit in festo beati Andree VIII denarios, in festo beati Viti VIII denarios et nichil plus preter Judicialia, Vinicopium et Cormedam de I bono emphit. sito ibidem habente aream jugera cum pratis.

Item Berwin filius Henrici solvit iterum tantum (quantum) proximum precedens de uno bono emphit. etc. etc.

Delstorpe.

Item feodorum seu bonorum emphiticorum sitorum in Delstorpe IIII ad predictam curiam spectantium jure emphit. predicto.

Bruno dictus van Halle est possessor et solvit de quolibet dictorum bonorum tantum, quantum de uno bono in Zivirka proxime precedens.

Wlveshove.

Item bo. emph. in Vulveshove II ad predictam curtem spectantium jure predicto.

Johannes filius Gobelini dicti Pepersach solvit de uno bono etc. wie vorher etc. etc.

Aldendorpe.

Item bonorum emphit. in Aldendorpe sitorum IIII ad pred. curt. spect.

Druda, relicta quondam Reineri dicti Prins habet duo bona, et solvit de quolibet bonorum tantum quantum illa de Zivirka. etc. etc.

Brokendorpe.

Item bon. emph. in Brokendorpe sitorum IIII ad pred. curt. spect.

Nicolaus dictus Buf est possessor et solvit de quolibet in festo b. Andree XII denarios, in festo b. Viti XII denarios et nichil plus preter Vinicopium, Cormedam et judicialia habente aream et jugera.

Elzstorpe.

Item boni emph. in Elzstorpe siti ad pred. curt. spectantis Cone de Elzstorpe solvit in festo b. Andree XVIII denarios et nichil plus preter etc. wie vorher.

Wllenrode.

Item feod. seu bon. emph. in Vullenrode sitorum II ad pred. curt. spect. — Joh. filius Heynonis de Vullenrode solvit in festo b. Andree II solidos et nichil de uno bono emph. sito ibidem preter etc.

Kussede.

Item feod. seu bon. emph. in Kussede sitorum II ad pred. curt. spect. eodem jure.

Johannes dictus Bordewal solvit in festo b. Andree X denarios et in festo b. Viti X denarios et nichil plus preter etc. wie oben ꝛc.

Emme.

Item bon. emph. in Emme sitorum II ad pred. curt. spect. eodem jure.

Rotgherus filius Staken solvit iterum tantum quantum primum precedens videlicet in Kussede etc.

Bliderike.

Item bon. emph. in Bliderike sitorum II ad pred curt. spect.

Dydericus dictus Scarpesten de Glesche solvit de uno bono emph. ibidem sito tantum, ut in Kussede habente aream et jugera.

Item idem Theodericus solvit de alio bono emph. ibidem sito iterum tantum ut prius.

In Glesch.

Anno domini M.° CCC.° tricesimo nono feria tertia post epyphaniam domini hec sunt registrata ut supra in prima Rotula.

Hii sunt census et pensiones aliaque servitia feodorum seu emphiticorum curtis in Glesch, curti in Paffendorpe attinentis, solvenda et prestanda annis singulis temporibus debitis ab ipsis emphiteotis Sculteto in Paffendorpe.

Lysa, filia domini Giselberti, Pastoris in Holtwilren, dicta de Puteo, solvit in festo beati Andree IX denarios, in festo beati Thome apostoli III sumberina ordei mensure colon. et in festo pasche I sumberinum tritici mensure curtis seu paschalis et in festo beati Viti IX denarios, et ducet seu vehet ante festum beati Remigii confessoris II maldra tritici mensure colon. per tria miliaria versus Renum ad voluntatem sculteti, et partem sepis curtis in Glesch reficiet cum edificiis, prout hoc fieri consuevit. Et emphiteota defunctus cormedam solvet et superveniens emphiteota ipsi Sculteto acceptum pro locando seu porri-

gendo vinicopium miniſtrabit, curtis ipsius judicialibus observatis per omnia de uno feodo seu bono emphitico sito in Glesche habente aream et jugera arabilia cum pratis dimidii jugeris, seu habere debente XV jugera arabilia cum pratis dimidii jugeris.

Nun folgen auf dieſelbe Weiſe verzeichnet, wie bei dem Hofe Paffendorf, die übrtgen 35 Güter zu Gleſch; dann noch 2 Güter in Delſtorpe, 4 in Berendorpe, 3 in Gyſendorpe, 4 in Wedendorpe, 1 in Maenhem, 2 in Stamhem und 13 in Aa, wo bei dem 11ten Gute folgendes bemerkt iſt:

Item Adam filius dicti Guntart de Rodekin unum bonum emphiticum habet et solvit omnia servitia ut proximum. Ex morte Adami predictum bonum concessum est Rabodoni de nova curia per curiam presentibus scabinis anno LXXX septimo. — Ex morte pred. Rabodonis p. b. conc. est domino Wernero de Wedendorpe militi per Henricum Sculletum pres. scab. — Ex morte domini Werneri p. b. c. est Rabodoni ejus socro per Henricum Sculletum tunc temporis present. scabinis anno XC° VII.° Ex resignatione Rabodonis predicti p. b. c. est Johanni dicto Scharpesteyn per Henricum tunc temporis Scultetum pres. scab. anno domini M° CCCC.° — Ex morte Scharpensteyns reverendus dominus noster Dux juliacensis possidet istud bonum sine locatione. — Istud bonum est concessum domicello de Wedenow per Reinardum ducem juliacensem, per Gotfridum tunc temporis scultetum pres. scab. anno domini M° CCCC° XIII. — Item ex morte predicti Geirardi de Wedenave concessum est Jutte ejus filie, et cet.

Am Ende dieſer Güterbeſchreibung ſteht folgendes: Summa feodorum seu bonorum emphit in Glesche LXIIII. Hec sunt scripta presentibus domino Vylfardo pastore in Pafendorpe etc, wie im Anfange.

Num. 91.

Urkunde Grafen Bernharts zu Ravensberg, worin er den eigenhörigen Leuten des Kloſters Herzebrock den Genuß der Stadtrechte in Bilefeld zugeſteht, doch dem Kloſter den Nachlaß derſelben mit Ausnahme des Hehrgewebde und der Gerade vorbehält; v. J. 1343.

Ex Cod. saec. XV.

Nos Bernardus dei gratia comes in Ravenesberge universis christi fidelibus, ad quorum noticiam presens scriptum pervenerit, cupimus fore notum, quod ob spem retributionis eterne, nostre ac progenitorum nostrorum animarum salutem, necnon etiam ob specialem favorem, quem occasione Domine Mechtildis de Solmezen, abbatisse conventus in Hertzebroke, ordinis sancti Benedicti osnaburgensis diocesis, neptis nostre predilecte et precum suarum ad prenominatum conventum habuimus et habemus, et ut ibidem fraternitatem et participationem omnium bonorum, que per personas ipsius conventus operari dignabitur clementia Jesu Christi, nos et progenitores nostri consequamur, concedimus et donamus Litonibus sive hominibus, jure servili seu proprietatis ad predictum monasterium spectantibus gratiam talem, quam perpetuo durari et permanere a nostris successoribus inconvulsum volumus et inviolatam, quod videlicet ipsi in oppido nostro Bilveldensi moraturi, poterunt gaudere et perfrui eo juri, quo alii oppidani nostri in ipso gaudent et perfruuntur: ea tamen conditione, quod quicquid de bonis hereditariis tam mobilibus quam immobilibus predicti homines post se reliquerint, illud integraliter et ex toto monasterium prefatum, tanquam de aliis ipsius monasterii litonibus licite percipiat sive tollat, bona tamen immobi-

lia infra annum oppidanis nostris predictis vendendo; *nobis vero Herwardiis*, *et cometisse*, *que pro tempore* fuerit, *exuviis*, *que Gerade vulgariter dicuntur*, *salvis permanentibus*, in quibus prenotato monasterio nullam per presentia tollendi penitus concedimus facultatem. Et ut concessionem nostram premissam nullius inposterum infringat industria, sigillum nostrum una cum sigillo universitatis oppidi nostri prefati apponi fecimus huic scripto: quod nos consules oppidi Bileveldensis predicti appositum presentibus esse recognoscimus solum pro testimonio premissorum. Datum Anno domini M.° CCC.° XLIII°, dominica proxima post ascensionem ejusdem.

Num. 92.

Bernard, Edler und Herr von der Lippe, verleiht dem Kl. Herzebrock, daß es ſeine Güter mit den anklebenden Rechten ohne Einſprüche ſeiner Beamten beſitzen, ſo wie ſeine eigenhörigen Leute in dem Städtchen Rheda beerben könne, doch mit Ausnahme der hinterlaſſenen Waffen, die zum Behuf des Städtchen zurückgelegt werden ſollen; v. J. 1346.

Ex Cod. saec. XV.

Nos Bernardus, nobilis Vir, Dominus de Lippia notum facimus universis persentem litteram visuris et audituris, per eandem publice protestantes, quod Domine Abbatisse et conventui sanctimonialium in Herzebroke hanc dedimus libertatem, ut omnia bona, que hactenus emerunt, aut que in futuro emere poterunt, cum institutionibus et destitutionibus, concambiis, hereditatum sublationibus, pratis, silvis ac omnibus pertinentibus et fructibus, libere possideant et quiete, ita ut nostri offi-

Digitized by Google

ciati, quicumque pro tempore fuerint, aut aliqui ex parte ipsorum dictam dominam Abbatissam et conventum predictum in omnibus antedictis bonis nullatenus impediant vel molestent. Preterea concedimus eisdem Abbatisse et conventui, ut homines sive Litones suos utriusque sexus, qui in oppido nostro Rede decesserint, hereditare, quod vulgariter *Erven* dicitur, possint et valeant sine nostro vel officiatorum nostrorum impedimento; *armis duntaxat exceptis, que ad usus nostri oppidi predicti volumus reservari.* In testimonium premissorum et plenam observantiam et inconvulsam presens scriptum appensione nostri sigilli pro nobis, domina Rikarda uxore nostra ac filiabus nostris, necnon pro heredibus nostris universis super dicta libertate fecimus roborari. Datum anno domini M.°CCC.°XLVI°, ipso die Valentini martiris.

Num. 93.

Urkunde über die Entlaſſung eines in das Amt Holthuſen eigenhörigen Mannes, wofür der Schulte und die Hofleute deſſelben Amtes 8 Schillinge erhielten; v. J. 1346.

Ex Originali.

Universis presentes litteras visuris et audituris nos Otto dictus Korf, Canonicus majoris ecclesie monasteriensis, cupimus esse notum publice protestantes per easdem, quod constituti in nostra presentia Johannes van Greven, officiatus officii nostri dicti Holthusen, et Godefridus dictus van Sconenbeke officiatus dominorum majoris ejusdem ecclesie predicte de nostro plenario consensu et voluntate Johannem dictum Smedekin *nobis et officio dicto Holthusen astrictum jure sive jugo servitutis manumiserunt* et resignaverunt eundem in manus discreti viri Ever-

hardi Plebani in Werne ad jus cerocensuale, *pro quo quidem Johanne Smedekin* predicto *Arnoldus Scultheltus de Holthusen*, Lubertus van Osthusen, Henricus et Gerhardus van Osthusen Litones, proprie *dicti Hygen ejusdem officii pro concambio octo solidos denariorum monasterii legalium et bonorum acceperunt*; presentibus Hermanno van der Brughen, Henrico van der Hart, Scultheto van der Sungere et Johanne dicto Korte van Werne. In cujus rei testimonium nostrum sigillum presentibus duximus apponendum. Datum anno domini M.° CCC.° quadragesimo sexto in vigilia ascensionis domini.

(L. S.)

Num. 94.

Bele, Witwe Johanns von Siberg, ihre Kinder und Hermann von Varſt, verkaufen an Brun von der Knippenburg ihren vollſchuldigen Mann Hennecke Kleinherbede um eine Summe Geldes; im J. 1347.

Ex Originali.

Ich Bele, Johans Vrowe van Syborch, dem God ghenedich sy, Johan unde Herman, Sone Johans van Syborch, und unse rechte Erven, und ich Herman van dem Varste Heren Dyderichs son van dem Varste dod kundich al den ghenen, de dessen Bref seyd unde horet lesen, dat wi sementlyke und rechtliche hebbet *vorcoft um ene Summe Gheldes*, dey uns wol betalet is, Henneken Cleynherbedde, des Schulten Broder van Cleynherbedde, unde Alheyde syn Husvrowen, Johans Dochter van Vrenkinch, *dey uns tho behorden tho wlschuldigen Rechte*, sey erfliken tho behalden, eim ersam Manne Bruone von der Cnyppenborch und synen rechten . . Erven; unde solen en der Lude Warschap unde Vertychnisse don, also

Recht is boven ende beneyden in dem Lande. Vortmer kenne ich Herman van dem Varste, dat ich hebbe ghelovet unde in Trowen ghesekert vor Hermanne und Johanne van Syborch, de buten Landes is, dat de bynnen Jar und Daghe sal don Vertyghnisse, als vors. is: en sche des nicht, und ich Herman van dem Varste dar um gemand worde, ich sal inreden to Boychem, lesten, und nicht van danne, em en sy wischen. Hyr over hebbe ghewesen Rutger van der Darnbuorgh, Amptman to der Tyd to Boychem, Rutger van Duongheleh, Henrich van Harpen unde ander guder Lude ghenoch. In Tüch ind Orkunne heb ich Johan van Syborch vor myn Moder und Herman mynen Broder, und ich Herman van dem Varste unse seghele hir an ghehangen. Datum anno domini M.° CCC^mo. XL.° septimo, feria tertia post oculi.

(L. S.) (L. S.)

Das erſte Siegel ſtellt im Schilde ein Rad von fünf Speichen vor, mit der Umſchrift: . . . . Johan . . . de Siber . . .; das zweite ſtellt im Schilde ein kleineres leeres Schild vor, um welches 6 Flügel, wie bei einer Windmühle, laufen, mit der Umſchrift: . . . ermanni. de Vorste.

Num. 95.

Revers des Rathes der Stadt Warendorp, daß ſie 50 Mark vom Kl. Marienfeld erhalten, und dagegen deſſen Hof und Güter in der Stadt und dem Stadtfelde von allem Beitrage zu den Kriegskaſten (die Stadtskaſten, Bauerwerk genannt, hierin ausgeſchieden) auf Wiederruf befreit hätten; v. J. 1347.

Ex Originali.

Universis presentes literas visuris seu audituris Nos proconsules et . . consules opidi in Warendorpe notum

facimus per easdem publice protestantes, quod propter pacem et concordiam inter religiosos viros . . Dominum Abbatem et . . Conventum monasterii de campo sancte Marie monasteriensis dyocesis et inter nos hactenus habitam diutius inviolabiliter observandam recepimus mutuo ab eisdem quinquaginta marcas pagamenti monasteriensis, *cujus pagamenti viginti solidi tunc valuerunt unam marcam puri argenti*, et eosdem in opidi nostri utilitatem convertimus evidentem. Quapropter ab eisdem religiosis Abbate et conventu prediotis ratione suorum bonorum intra et extra opidum nostrum sitorum servitia vel juvamina ad Guerras vel ad res bellicas nequaquam debebimus postulare, sed si aliquis de nostris opidanis curiam ipsorum, ab antiquo dictam der Monikehof, cum suis edificiis possederit vel inhabitaverit, faciet de bonis ipsius et non illorum, sicut alii nostri opidani facere tenentur: si vero aliquis de suis monachis vel conversis predictam curiam inhabitaverit talis tantummodo *opera civilia*, *que Burwerc dicuntur*, scilicet ad vigilandum, vecturam faciendum et ad fodiendum, sed ad res bellicas servitium exhibendum, sicut unus nostrûm facere et ad communes exactiones, dictas Schattinghe, quando nostris opidanis imponuntur, contribuere debebit. sicut nostri de suis bonis sunt facturi, sepedictam curiam cum suis edificiis et agris eorum, dictis Wicbeldelant, qui pronunc eorum fore dinoscuntur, pro ducentis et quinquaginta marcis denariorum predictorum taxando sine juramento, tali conditione adjecta, si predicte curie inhabitator de hujusmodi agris Wicbelidalibus predictis aliquos pro pensione vel pro Garba alicui nostrorum opidanorum elocaverit, vel agros Wicbelidales erga nos opidanos modo predicto conduxerit, hoc nullatenus debebimus impedire. Etiam si forte inposterum nobis vel

nostris successoribus hujusmodi rationabilis ordinatio displicuerit, dictas quinquaginta marcas, prout tunc valuerunt, si forte moneta monasteriensis illo tempore meliorata vel deteriorata fuerit; ipsis restituemus simul et semel integraliter et ex toto, itaque quod hoc ipsis ad unius anni spacium predicere debemus, ipsique nobis, si displicuerit eis, idipsum similiter facient viceversa, et extunc bona sepedictorum religiosorum intra et extra opidum nostrum sita, sint quoad nos in tali statu, in quo ante istam ordinationem fuisse dinoscuntur. In cujus rei testimonium sigillum nostre universitatis presentibus duximus apponendum. Datum anno domini M.° CCC.° XL, septimo, ipso die nativitatis beati Johannis baptiste.

(L. S.)

Num. 96.

Der Pfarrer zu Recklinghauſen gibt eine ſeiner Kirche zugehörige Frau in den Oberhof Nünning gegen derer Schweſter aus demſelben Hofe; 1349.

Ex Originali.

Universis presentia visuris et audituris ego Goswinus Plebanus in Rekelinchusen notum facio publice protestando, quod Elyzabeth, filiam Henrici dicti Hedegherinc, que ecclesie Rekelinchusensi *jure cerocensualitatis* attinuerat, ab eodem jure ipsam exemi, et dans seu do in curiam Nunninc attinentem domine Preposite Essendiensi per concambium Margarete, sororis ejusdem *Elyzabeth, ex curia memorata*, ita videlicet, quod ista Margareta manebit loco sue sororis ecclesie Rekelinchusen in jure cerocensualitatis astricta, presentibus hiis testibus et hominibus cerocensualibus Telemanno dicto Stuten, Gerhardo

Fabro, Gerhardo dicto Bokin et quampluribus aliis fidedignis. In cujus rei testimonium sigillum meum presentibus est appensum. Datum anno domini M° CCC° XL nono, crastino corporis christi.

(L. S.)

Sigillum decidit loro superstite.

Num. 97.

Revers über eine Belehnung nach Hofesrecht mit dem in den Oberhof Suderwich gehörigen Hofgute, genannt Hurbecke, auf Lebenszeit gegen die gewöhnlichen Zinſe und den Sterbfall in Gelde; vom Jahre 1350.

Ex Originali.

Wi Evert Buch ende Delſe, echte Husvrowe van der Wich doyt kundic allen Lůden, dey diſſen Breyf ſeyn ofte horet leſen, dat eyne erſame Vrowe, Oda van Mulsbergh, eyne Proveſtinne des Gheſtichtes van Eſſende uns hevet belenet mit der Hoeve geheyten Hurbecke, dey Er und in eren Hof tho Suderwich horet, tho Hovesrechte ende tho eres Stichtes Rechte mit alſodanen Vorwarden, dat wi dar af ſulen gelden ende geven den jarlike Scult, dey men van der Hoeve vorſcreven plecht tho gevene, ende uppe dey Tide des Jares der Proveſtinnen van Eſſende, ende deme Stichte van Eſſende dē Scult tho betalene, als wonelich is ende beſceden. Vortmer waner unſer Twier vorſcreven jo eyn ſtervet, ſo ſal eyne Proveſtinne van Eſſende ende dat Geſtichte vornomet hebben van deme Doeden eyne March guter Münſterſlagener Penninge tho Erve: ende dar tho ſulen unſer twier Nachkomelinghe ende Erven na unſer twier Doede neingherhande Recht hebben, noch eyſſchen an der vorſcrevener Hoeve, ſey en kunnent dan ghewerven

ende ghewinnen van eyner Proveſtinnen van Eſſende ende van deme Geſtichte van Eſſende; Verpel ende all Argeliſt hir ut geſprocken. Dat dit ſtede ſ. ende vaſt blive, dar ume heb ich Evert den Buch vorſcreven minen Segel vor mi, ende Albert van der Wych ſinen Segel vor Delſen vornomet dor er Bede willen an deſſen Breyff ghehangen in Bekantniſſe al deſſer vorſcrevener Stücke. Hir over was, do dit geſcach, Hinric van der Leyten, Hinric van der Lüne, Evert Nyenhus ende guder Lüde vil. Datum et actum anno domini M°. CCC^mo quinquagesimo, ipso die dominico quo cantatur misericordia domini.

(L. S.) (L. S.)

Das erſte Siegel iſt abgefallen, das zweite dreieckige Siegel in braunem Wachſe ſtellt im Schilde zwei kreuzweiſe übereinander liegende Pfeile vor, über die in der Mitte des Schildes ein Querbalken liegt.

Num. 98 lit. a.

Entlaſſungsſchein für Johann v. Syckelinch, der dem Bernd, Unverſagede genannt, als ein Vulſchuldiger zugehört hatte; v. J. 1352.

Ex Originali.

Wy Bernt dee Unverſaghede, Sophia unſe Wyf, Heurich unde Ludecke unſe Kyndere, alle to der Tyet gheboren, doyt kundich alſamene unde tuyget in deſſen Breyve openbayr, dat wy hebben verkoyft und vertegen Johanne van Syckelinch, Goswines Suyſter Zone, dee uns her to ghehort hadde vulſchuldich, ume ene Summe Gheyldes, dee uns woyl betalet is na al unſen Willen, und hebbet den ſulven Johanne upghedregen und verteghen meyt guyden Willen in Hant Heren Honicker van den

Steynhus, des Kercheren van Marler, to Behoyff und Nüyt desſelven Johannes, alſo dat ſych dieſelve Johan keren und wenden magh, war hee wil, und an welich Herſchaph dat et ome event und nütte is, ſunder Emendes Wederſpracke und ane Argeliſt. Dat dyt blyve vayſt und ſteyde, zo hebbe wy Bernt unſe Ingheſegel vor uns und ume Bede willen unſes Wyves und unſer Kindere vorſprocken ghehangen an deſſen Breyf. Hyr hebben over geweſen Wyneopes Lände Gert van den Hoynhuys, Goswin van Syckelinch, Lüdecke dee Gulten, und Heneckyn van dee Woit. Datum anno domini M.° CCC.^mo L secundo, in vigilia conversionis sancti Pauli apostoli. (L. S.)

Das in weißem Wachſe gedruckte Siegel ſtellt in einem Schilde den zweiköpfigen Adler vor, mit der Umſchrift: ┼ S' Be . . . . Vnversagede.

Num. 98 lit. b.

Alef von Bredenoſe gibt vermittelſt eines Wechſels Ebelen v. Bechem, die ihm zugehörte, in den Amtshof Müdinchof, und erhält wieder aus dieſem mit Willen des Schulten und der Hausgenoſſen des Amtes Henken von Hoynctorpe; im Jahre 1354.

Ex Originali.

Kundich ſi al den ghynen, de deſſen Bref ſeet, oft horet leſen, dat ich Alef van Bredenole hebbe vurweslet Ebelen, Gerdes Dochter van Bechem, dey mi thobehorende was, und hebbe entfangen weder ze in ere Stat und tho deme Rechte, alze ze mi thobehorende was, Henken van Hoynctorpe, dey behorende was in dat Ammet tho Muddinchove, mit Willen des

Sculten. Hern Everdes van der Leyten, dey tho der Tzit eyn Sculte was des Hoves tho Muddinchove und der Husghenoten, bi Namen Everdes van Alcken, Everdes ſins Zones, Hennekens Grastampes, Henken des Schuters van Herinctorpe unde Johannes Odinch, dey in dat Ammet behorende ſin; und hebbe och deſſe Wesle ghedan rechtliken und redelike, alſo als eyn Wesle wonentlich is tho done. Dat deſſe Stücke ſtede und vaſt ſin, zo hebbe ich min Ingheſeghel an deſſen Bref ghehanghen. Ghegheven na Godes Bort Duſent Jar drehundert Jar in den veyr und vichtigeſten Jare, an zunte Agneten und zunte Patroclus hilghe Daghe.

(L. S.)

Num. 99.

Austauſch zweier Perſonen, wovon die eine vollſchuldig, die andere hofſchuldig waren, und dieſe in den Hof Nünning und jene denen von Stecken zugehört hatten; v. J. 1354.

Ex Copia saec. XVI. Archivi Essendensis.

Wy Borchart, Hermen und Wolter, die hir vorens Sone waren Goiſſen Stecken eins Ridders, dem Got gnade, doin kundich allen Lüden, die diſſen Brieff ſein off horen leſen, dat wy mit eindrechtighen Willen und na Rade unſer Fründe hebben eine Weſſelinge gedain und gevet Hillen, Gerlinges Dochter Meringes, die uns to vulſchuldigen Rechte tohorich was, in den Hoff to Nunnynk in Hant der eirſamen Frauwen, Vrauwen Oden van Mulsberch, eyner Proſtynnen to Eſſende, to hoffſchuldigen Rechte nu vortmer to tohorene; und hebbet wedder to Weſſelinge genomen van der vornomder Vrauwen Oden, Fien, Dochter Gerdes to Holthuſen,

in der vorgnanter Hille Stede, uns und unſen Erven to vulſchuldigen Rechte ewelichen to horene: alle Argeliſt hir ut geſpracken. To eme Tüge der Warheit aller vurg. Puncte ſo heb ich Borchart vor my und vor myne Broidere myn Ingeſegell an diſſen Brieff gehangen. Hir waren over Weſſel van Wedincktorpe, Hennecke van Bryntorpe, Hermen in dem Paſſe und mer Lüde genoich. Geven und geſchreven in den Jarn unſes Heren Drutteinhondert und veir und vyfftich, in ſente Mathias Avent des hilligen Apoſtels.

Num. 100.

Hugo vom Gore gibt einen ihm zu vollſchuldigen Rechte angehörigen Mann um Gottes Willen in das Spital zu Eſſen; im J. 1354.

Ex Originali.

Ich Hugo van me Gore do kundich allen Lüden, dey diſſen Breyff ſeyt of horet leſen, dat ich mit guden Willen Belen, myns echten Wives, Diderix und Berten myner Kindere und al myner rechten Erven geve um Godes Willen in den heyligen Geyſt to Eſſende Dideriche, Brunes Sone tor Mer, de mi und mynen Erven to vulſchuldigen Rechte to horde, vry, ledich und los, ꝛc. — 1354 des neyſten Gudenſtages na Mathias Apoſtoli.

(L. S.)

Sigillum decidit.

Num. 101.

Lubert v. Ulſlen, genannt Blecke, verzichtet gegen eine von Godecken, dem Vogte zu Wingebern erhaltene Summe Geldes auf deſſen Eigenthumsrecht, und gibt ihn mit ſeinem Willen in den Oberhof Evenich zu vollſchuldigen und zu Hofesrechte; im J. 1354.

Ex Originali.

Ich Lubbert van Ulſlen geheyten Blecke do kundich allen Lüden, dey diſſen Breyf ſeyt ofhoret leſen, und bekenne openbar in deſſen Breyve, dat ich mit Willen al miner rechten Erven hebbe ledich und quit gelaten Godecken den Voghet to Wyngebern van al deme Egendome, den ich und myne Erven an en hadden; und ich und myne Erven vertyet van deme vornompden Godecken al des Rechtes und Anſpracke, den wi an em hadden, um ene Summe Geldes, dey mi der vornompte Godecke wol betalt hevet. Vortmer ſo heb ich und myne Erven den vornompden Godecken mit ſime guden Willen ghegeven und opgedregen in den Hof to Evenich, der . . Proveſtinnen und dem Geſtichte van Eſſende nu vortmer to vulſchuldigen Rechte und to Hovesrechte des vornompden Hoves to Evenich ewelicken to to horene, Beheltniſſe my of minen Erven nu vortmer nyrhande Recht in dem vorgeſcrevenen Godecken; alle Argeliſt hir ut geſprocken. To eme Tughe al deſſer vorgeſcrevener Stücke und Vorwarde ſo heb ich myn Ingeſegel an deſſen Breyf gehangen. Hir waren over und ane Walter, Wylhelm und Goſcalk Brodere geheyten Kalf, Hunold van Berdinch und Johan Potenne, und ander gude Lüde genoych. Geven und geſcreven in den Jaren unſes Heren Godes do men ſcref na ſinre Geburt Drut-

teynhundert und veyr und viftich Jar, in ſente Oylrikes Daghe. (L. S.)

Sigillum deest loro superstite.

Num. 102.

Gerhard, genannt Roge, verkauft dem Kloſter Kappenberg mehrere ihm eigenhörige Perſonen für eine ihm ausgezahlte Summe Geldes; im J. 1355.

Ex Originali.

Pateat universis presentia visuris et audituris, quod nos Gerhardus dictus Rovge et Johannes, filius meus, de bona voluntate et unanimi consensu Hildegundis, conthoralis dicti mei filii, Gerhardi et Petronelle liberorum conjugum predictorum, necnon heredum et coheredum nostrorum omnium vendidimus et per presentes *vendimus justo venditionis titulo Constantiam*, filiam Tage de parva domo in Bocholte, *et ejusdem Constantie filios, Hinricum et Johannem nobis jure servili attinentes* religiosis viris, Dominis . . preposito et . . conventui in Kapenberg *pro certa pecunie summa nobis integraliter persoluta*, resignantes eosdem in manus domini Johannis de Mechelen, ibidem Thesaurarii, ipsos nomine ecclesie predicte acceptantis hereditarie et in perpetuum possidendos, ac renuntiavimus et per presentes renuntiamus omni juri, quod nobis et heredibus nostris in eisdem hactenus competebat vel in futurum competere potuisset, promittentes nichilominus dominis prenarratis . . preposito et . . conventui in Kapenberg debitam de sepedictis Constantia, Henrico et Johanne, quemadmodum solitum est, facere Warandiam. In quorum omnium evidens testimonium sigilla nostra, videlicet Gerhardi Rovgen predicti et Johannis filii mei

preſentibus sunt appenſa. Datum et actum anno domini M.° CCC.° L.° quinto, ipso die inventionis ſancte Crucis.

(L. S.) (L. S.)

Beide dreieckige Siegel ſtellen im Schilde einen ſchräg laufenden Turnirkragen und einen Stern auf der linken Ecke des Schildes vor (gerade wie das Wappen der Familie von Morrian) mit den Umſchriften: ✝. S' Gerhardi. dicti Roge für das erſte, und ✝ S'. Johannis: Gerdes: Sones: Royge für das zweite.

Num. 103.

Series v. der Horſt trifft mit der Pröbſtinn zu Eſſen einen Wechſel, Kraft deſſen er in den Hof Nünning ſeinen vulſchuldigen Mann mit deſſen Willen gegen einen anderen aus beſagtem Hofe überläßt; im J. 1356.

Ex Originali.

Jch Series van der Horſt do kundich allen Luyden, dey diſſen Breyf ſeyt of horet leſen, und bekenne openbare in deſſen Breyve, dat ich mit guden Vorrade und Willen myner . . Erven hebbe eyne Weſſele gedain myt eyner erſamen Vrowen . . Vrowen Oeden van Mulsbergh, der Proveſtinnen van Eſſende, in abſulker Wys, dat ich myt Wyllen myner . . Erven hebbe Brune, der Vrowen Sone van dem Eycholte, mynen vulſculdighen Man myt ſyme Wyllen ghegeven in den Hof to Nünninch in Hand der vornompder Vrowen Oeden to hofſchuldigen Rechte ewelifen dar to to horene; und hebbe weder genomen to Weſſele van der vornompder Vrowen Oeden und ut eren Hove, to Nunninch Hennekine, des . . Sculten Steyſſone van Hanſyppen, myt ſyme guden Wyllen my und mynen Erven in des vorgeſcrevenen Brunes Stad

to vulſculdigen Rechte nu vortmer ewceliken to to horene. Alle Argeliſt hir ut geſprocken. To eme Tuge deſſer vornompder Weſſele heb ich myn Ingeſegel an deſſen Breyf gehangen, dey ghegeven is int Jar uns Heren Godes Duſent dreyhundert ſes und viftich, in ſente Mathias Avende. Hir waren over und ane Weſſel van Weydinctorpe, Dyderich dey Sculte van Yſekinch, Hinſe van Herberge, Henneken van Brylinchtorpe, Herman ton Paſche, Albert dey Sculte van Hanſypen Hinſe Weyndelen Sone bi der Kerken van Bortorpe und guder Lůde genoych.

(L. S.)

Das runde Siegel in weißem Wachſe, führt im Schilde einen zum Streit aufgerichteten Löwen mit acht Querbalken, und hat die Umſchrift: ✝ S' Cesarii. de. Horst.

Num. 104.

Behandigungsurkunde für 2 Jungfrauen des Kloſters in Koesfelde an das in den Oberhof Ringeldorf gehörige Hofgut Elerding im K. Koesfeld, mit Vorbehalt der alten Schuldigkeiten und des Sterbfalls in Geld, und ohne Recht zur Erbfolge; v. J. 1357.

Ex Originali.

Wy Katerine van Goedes Ghenaden Ebdiſſe tho Eſſenden dot kundich allen Luden unde bekennet in deſſe Breyve, dat wy de Hovve, ghehevten de Elerdinchove myt al er Thobehoringhe ghelegen in dem Kerſpele tho Kosvelde, und dey in den Hof tho Ryngheliuchtorpe horet, hebben ghelenet und ghedan der . . Ebdiſſen und dem Convente van Cosvelde tho twen Lyven, als is Elſebe Stecken und Gertrud Rodinchuſes twen Juncvrouwen in den Cloſtere tho Cosvelde, tho Stichtes Rechte

van Eſſende in alſo ghedaynen Vorwarden, dat ſe van der Hove zolen deynen unde gheven Scult und Bede als ghewonlich is. Vortmer en zolen ze der Hove nicht vorſetten noch vorweſſelen eyn Deles ofte al Deghere, ofte in neyne andere Hand brenghen. Vort wan er eynich der twigher Hande aflivich wert, van juweliker boden Hant zal men uns oft den .. Sculten des Hoves van Rinchghelinctorpe eyne Marc münſterſlagener Penninghe antworden unde gheven vor eyn Erve. Vort waner dey Hande al beyde dot ſynt, zo zal de Ebdiſſe van Cosvelde noch er Convent an der Hove neyne Auſprache noch Recht hebben, ſey nen kunnen dat na Ghenaden van dem Geſtichte van Eſſende wynnen und werven. Tho eyme Tüghe der Warheyt hebbe wy unſe Zegel an deſſen Breyf ghehangen. Hyr waren an und over erachtige Lüde Her Johan gheheyten van der Marke, Evert Overlacker, Evert de Groyne, Hinrich oppen Berghe. Datum anno domini M.° CCC.° L.° septimo, Crastino Mauricii et sociorum ejus (*).

(L. S.)

(*) Der Revers von Seiten Lutgarden, Aebtiſſinn und des gemeinen Convents zu Cosvelde, iſt in demſelben Jahre und auf denſelben Tage ausgeſtellt, und iſt auch deſſelben Inhalts.

Num. 105.

Der Schulte und die Kürgenoſſen des Hofes zu Ore geben Thelemann v. Elvink, der in denſelben Hof gehörig war, in den Oberhof Suderwich gegen Gobelen v. Hennink, der in den Hof Suderwich hörig war; im Jahre 1357.

Ex Originali.

Ich Heydenrich, eyn Schulthette des Hoves to Ore, do kundich allen Lüden, de deſen Breif ſolen ſyn und ho-

ren leſen, dat ich mit Willen und mit Wlbort der Korghenoten des Hoves hebbe vorweſſelt Thelemanne van Elvinc, de horich was in den Hof to Ore, und hebbe den ghegeven mir Vrowen Oden van Mulsberge, eyner Proveſtinnen to Eſſende, in den Hof to Suderwich tho Hovesrechte und to Stichtes Rechte, und hebbe weder van Er entfangen to eyn Wederweſſele Beliſken, Gobelen Dochter van Henninc, de horich was in den Hof to Suderwich, und vortmer horich weſen ſal in den Hof to Ore. Dar hebbet over und an ghewe-ſen de Korghenoten des Hoves, als Bechus des Hoves Knecht und Henrich Colebergh des Hoves Vrone, und Gerlach van Lenkeler, Leifhart Upmeſande, Gerd van Leifhardinc, Johan van Boicholte unde andere Hovesläde genoich. Up dat dit vaſt und ſtede blive, ſo hebbe ich Heidenrich vorg. min Seghel an diſen Breif ghehangen tho eme Thüge. Datum in vigilia Gereonis et Victoris, Anno domini M° C° C° C° LVII° etc. (L. S.)

Das Siegel iſt abgefallen.

Num. 106.

Henrich Wildove gibt ſeinen vollſchuldigen Mann in den Hof Suderwich gegen einen anderen, der in beſagten Hof voll-ſchuldig war; im J. 1357.

Ex Originali.

Ich Henrich Wyldowe do kund allen Lüden, in diſ-ſen Breve, dat ich mit Willen miner Erven und na Rade miner Vrönt hebbe ene Weſſele ghedaen, alſo dat ich geve Gobelen, de gheboren is ut den Broikhus, de mi to wlſchuldigen Rechte to horich was, hebbe ghegeven und geve den in den Hof to Suderwich in Hande,

der erſamen Vrowen, Vrowen Oden van Mulsbergh, ener Proveſtinnen in der Tid to Eſſende to hofſchuldigen Rechte ewelikenende ummer mer to tho horene; und hebbe weder deuſelven Gobelen tho Weſſele ghenomen ut dem vornompden Hove tho Suderwich van der vorgeſcr. Vrowen Johanne, de wlſculdich was in deme vorgeſcr. Hove to Suderwich, welich Johan mi ende minen rechten Erven nu vortmer in des vorſprockenen Gobelen Stede to wlſculdigen Rechte ewelikenende ummer mer to horen ſal; Verpel und alle Argeliſt hir ut geſprocken. Hir waren over und ane Weſſel van Weyndinchtorpe eyn Amptman in der Tid der vorgeſcr. Vrowen und Johan Grudenhovel und Herman Renſinc, Johan Wortman, Bernhard van Eylvinc und guder Lude vele und ghenoich. Geven end ſcreven in den Jaren uns Heren Godes do men ſcreif na ſinre Geburt drutheynhundert ende ſeven und viftich Jar, up ſente Michaelis Dach des heiligen Engels. (L. S.)

Das Siegel iſt abgefallen.

Num. 107.

Peter von Witterink gibt ſeinen vollſchuldig eigenen Mann frei zum Hoſpital in Eſſen; 1358.

Ex Originali.

Ich Peter van Wytterink do kundich ꝛc. — dat ich – – – – hebbe Goswine van Busharde, de my to vulſchuldigen egenen Rechte to horich was, vry geven, und late en ute der Hant vry, quyt und los van al dem vulſchuldigen egenen Rechte um Godes willen, went hey eyn arm Knape is; und dreghe ene op in deſſen Breyve dem Hoſpitale van Eſſende, dat hey nu

vortmer dar ſal inne bliven und horich weſen ꝛc. (Es folgt Peters Verzicht, dann daß er nebſt ſeinem Vetter Philipps van Wytterinch den Brief beſiegelt habe) M. CCC. LVIII in ſente Johans Avend.

(L. S.) (L. S.)

Das erſte Siegel iſt in grünem, das zweite in weißem Wachſe gedruckt, und ſtellen beide im Schild einen zweiköpfigen Adler mit ausgeſpannten Flügeln vor, und 7 bis 8 Querbalken, ſo daß im erſten der Vogel hinter den Balken, im zweiten aber über denſelben zu ſtehen oder aufzuliegen ſcheint. Die Umſchriften ſind: † S'. Petri. de. Witterinc, und † S. Philippi — — — tterinc.

Num. 108.

Die Aebtiſſinn zu Eſſen gibt den Diderich auf dem Venne, der in den Oberhof Nienhuſen zu vollſchuldigem Rechte gehörte, umſonſt frei, damit er ins Spital zu Eſſen kommen möchte; v. J. 1359.

Ex Originali.

Wi Katerina van der Godes Ghenade Abdiſſe der Kerken van Eſſende bekennen openbare in diſſen Brive, dat wi um Godes willen Diderich oppen Venne, dy uns ind unſer Kerken plach to horen in vulſchuldigen Rechte in unſen Hof to Nyenhuſen, hebben quit gegeven ind geven quit in diſſen Brive van dem vulſchuldigen Rechte, op dat he comen moge in dat Hus dat genomet is des hilgen Geiſtes Hus to Eſſende, want he alt, arm und kranc is; und gevem em di Genade, dat wi noch unſe Nachkomelinge nicht Rechtes an eme hebben en ſolen. Ind dar van heb wi unſe Segel an diſſen Brif gehanghen.

ghegeven in den Jare uns Heren, do men ſereef Duſend drihundert negen ind viftich op ſunt Jacobsdach.

(L. S.)

Das runde Siegel mittler Größe, in braunem Wachſe abgedruckt, ſtellt im Schilde den märkiſchen Schachbalken vor, über welchem zwei K, und unter ihm ein K ausgedruckt ſind. Die Umſchrift iſt: ✝ S' Secti. Katerine. Abbe. asniden.

Num. 109.

Ceries Dücker, Amtmann zu Blankenſtein wechſelt Kriſtinen, des Schulten zu Lindenhorſt Tochter gegen Stenſiken, des Schulten zu Stipel Schweſter, die in den Eſſendiſchen Oberhof Evening hörig war; im J. 1359.

Ex Originali.

Jch Ceryes Dücker, Amptman tho Blankenſteyne eyns erwordighen Heren, mins Heren Byſſcop Engelbrechtes, Byſſcop to Lüdicke, do kundich allen Lüden, de diſſen Breyf ſolen ſeyn ofte horen leſen, und bekenne openbaer in diſſen Breyve, dat ich van min Heren weghene vorg. und van ſyme Ghehete hebbe eyne Weſſele ghedaen, alſo dat ich Kriſtinen, de des Schultetten Dochter was to Lindenhorſt, hebbe ghegeven ind gheve ſy in den Hof to Evenine in Hande der erſamen Vrowe, Vrowe Oden van Mulsberch, ener Proveſtinnen der wertlicher Kerken to Eſſende, to hofſchuldigem Rechte ewelichen und ummer mer tho to horene; und hebbe weder deſelven Kriſtinen tho Weſſele genomen van der vorg. Vrowen ut deme vorg. Hove tho Eveninch Stenſickene, des Schultetten Süſter tho Stipele, welich Stenſicken nu vortmer in den vorg. Hof to

Lindenhorſt in der vorghenomeder Kriſtinen Stede ewe-
lichen und ummermer horich weſen ſal: Verpel ind
Droch ind al Argeliſt hir ut geſprocken. Tho eme Or-
kunde dat diſſe vorgeſcrivene Weſſele ewelichen ſtede blive
ind vaſt, ſo hebbe ich Cerpes vorg. min Ingheſeghel an
diſſen Breyf ghehangen. Hir was over ind ane Weſſel
van Webinctorpe, Amptman in der Tid der vorghenome-
der Browen, Hinrich van der Leythe, Wenemer Scrappe
und Hinſo van Herberge und ander guder Lüde vele ind
ghenoich. Gegheven inde geſcreven do men ſcreyf na Go-
des Gheburt Duſent Jar, drehundert Jar und neghen
und viftich, des neyſten Sundaghes vor ſente Mertyns
Miſſe des heiligen Byſſcopes ꝛc.

(L. S.)

Sigillum decidit loro superstite.

Num. 110.

Kindgeding zwiſchen denen von Langenau und dem Johann vom Steyn verabredet, als die angehörigen Männer des letztern die den erſtern angehörigen Frauen zur Ehe kauften; v. J. 1359.

Ex Originali.

Ich Hildeger und Daniel von Langenawe Gebrüdere
und Rittere erkennen uns uffentliche an dyſem Bribe, daz
wir Kindgedinge ſollen geben und dun, als recht und ge-
wonlichin iſt in dem Lande, Johanne von dem Steyne
Ritter, von Mechtteln und von Elſen Heynzen Dochtere
von Selbach zu Aure, die uns von rechter Ho-
runge anhorent, und dy Herman zu der Eyche und
Heynrich von Schüren zu Aure, dy den vorgenanten
Johanne anhorent, dy di vorg. unſe Lüde dy Frau-

wen zu rechter Ee gekauft und genomen hant: und geloben wir Hildeger und Dannel egenant dem vorgenanten Johanne von den Lüden Kintgeding zu geben, als vorgeſchriben ſtet; und han des zu Urkunde unſe Ingeſigele an dyſen Brif gehangin. Datum anno M°CCC°LIX, in festo Martini episcopi hiemalis.

(L. S.) (L. S.)

Die Siegel ſind abgefallen.

Num. 111.

Verkauf des Gutes auf dem Großenberge beim Hauſe Schelenberg, im K. Rölinchauſen gelegen, mit 10 eigenen Leuten von Seiten Hugen v. d. Horſt an Burchard von Kückelsheim; 1359.

Ex Originali.

Ich Huge van der Horſt do kundich allen Luyden, dey diſſen Breyf ſeyt of horet leſen, und bekenne openbare in deſſen Breyve, dat ich mit guden Willen und mit guden Vorrade hebbe verkoft und verkope redeliken und rechtliken myt deſſen Breyve Borcharde van Kückelsheim und ſinen rechten Erven myn Gude geheyten oppen Grotenberghe, als dat gelegen is in deme Gerichte van Rolinchuſen, bi des vorg. Borchardes Wounynge uppen Berghe, an Torve an Twyghe an watere an Weyde, und myt al des vorg. Gudes Tobehoringen und Rechte, und vort teynegene Lüde, als Everde und Hillen echte Luyde nu op deme Gude ſittet und wonet myt achte eren Kindern erſliken und ummermer to aller Slachternut to hebbene und to beſittene vor eyne Summen Geldes, dey my dey vorgeſ. Borchard myt reyden Penningen wel und al betalt hevet ꝛc. (Ver-

zicht vor Alef dem Quayden, dem Richter zu Rölinchauſen zu ſelber Zeit — und Beſiegelung von beiden Seiten) Hir waren over und ane als Gerichtes Luyde Johan dey Schulte in der Holteye, Broſes oppen Berghe, Johan Langerbeyn ꝛc. Gegheven in den Jaren uns Heren Godes Duſent dreyhundert negene und viftich, des neyſten Donresdaghes na ſente Katharinen Daghe.

(L. S.) (L. S.)

Das erſte Siegel ſtellt im Schilde drei Fangeiſen vor, und hat die Umſchrift: ✝ S' Hvgonis de Horst. Das zweite iſt des Richters Siegel.

Num. 112.

Revers Gerwins von Burlo über die von der Pröbſtinn erhaltene Behandigung mit dem in den Oberhof Evenich gehörigen Hofgute zu Burlo im K. Boenen, um die alten Schuldigkeiten und den Sterbfall an Gelde und ohne Erbrecht daran; v. J. 1360.

Ex Originali.

Ich Gerwin van Burlo do kundich allen Lüden, de diſſen Breyf ſeit of horet leſen, dat ich hebbe entfangen van euer erſamen Browen, Browen Oden van Mulsberge, einer Proveſtinnen tho Eſſende in der Tiet de Hove tho Burlo, de gelegen is in dem Kerſpele tho Boyne, myt al der Hove Thobehoringen to Stichtes Rechte und vor eyne Hoverhove des Hoves van Evenich in alſulken Vorwarden, dat ich ſal van der vorg. Hove jarlix gelden und geven der Proveſtinnen in der Tiet und dem Geſtichte van Eſſende, als van der Hoeve gewonlich und Recht is, der wile dat ich leve; und wanneyr ich Gerwin vorg. ſterve, ſo ſal de vorg. Browe, of de dan

na er.. Proveſtinne is tho Eſſende, hebben und vinden in der vorg. Hoeve van miner verſtorbenen Hant twe Mark Peuninge, als tho dem Hamme in der Tid genge und geve ſin, vor en Erve. Und vortmer ſo en ſolen mine Erven noch Neymant van miner wegene na mine Dode neyn Recht mer hebben an der vorg. Hove noch Anſpracke doyn, ſunder ſo is de vorg. Hoeve deme Geſtichte van Eſſende weder ledich und los geworden; alle Argeliſt hir ut geſprocken. To eme Tughe der Warheit ſo heb ich min Ingeſegel an diſſen Breyf gehangen. Und to eynere meyrren Veſtingen ſo heb ich gebeden Lodewich minen Broder, dat he ꝛc. Datum anno domini millesimo (trecentesimo) sexagesimo, feria quarta post festum palmarum. Hir waren over und an erſame berve Lüde, als Her Hinrich Rebbe eyn Decken to Eſſende, Her Hinrich Siverdes Canonic to Eſſende, Hinrich van der Leten und Weſſel van Wediuctorpe und ander guder Lüde vele und ghenoch.

(L. S.) (L. S.)

Beide runde Siegel in weißem Wachſe, ſtellen im Schilde 3 Dinge vor, die beinahe wie ein Hammer geſtaltet ſind. Das erſte hat die Umſchrift: † S' Gherwini, de. Busxlo, das zweite aber: † S'. Lodowici. de. Buyxlo.

Num. 113.

Kindgeding zwiſchen dem Kloſter zu Arnſtein und dem Ritter Johann vom Stein verabredet einiger ihnen angehörigen Leute halben, beſonders daß der Ritter Johann nach dem Abſterben der Männer zwar das beſte Haupt beziehen möge, aber keine Erbtheilung mit den hinterlaſſenen Weib und Kindern vornehmen ſollte; v. J. 1360.

Ex Originali.

Wir . . Wilhelm von Godes Gnaden Apt zu Arnſteyn . . erkennen uns uffenbar an dyſem Brybe vur uns und unſern Convent, daz iz mit Geheuenisse und mit unſerm guten Willen geſchiet iſt, daz Heynrich van der Eych genant, Schulteiße zu Aure, und Herman Irmentrude Son deſſelben Heinrichs Suſter, dy Hern Johanne vom Steyne Ritter von rechter Horinge ane horent, Elſen von Selbach und Hebeln ire Tochter zu der Ee gekauft han, dy uns unſerm Gotshus von rechter Horunge ane horent, bit ſolichen Vurworten, daz wir ime und ſynen Erben Kintgedinge ſollen geben, und en ſollen wir noch keyn unſe Nachkomen ſi dar umme uit grgwillen: und wanne dy Man ſterbent, ſo en ſal der vorgenante Herr Johanne oder ſyne Erben dy Wip oder dy Kint nyt budeylen; dan beſte Heubet mogent ſi nemen, ob ſi wollen. Des zu Urkunde der vorgeſchribin Rede han wir vorg. Apt unſe Ingeſigel vur uns und unſern Convent an dyſen Bryf gehangen. Datum anno domini M°CCC° sexagesimo, beati Marci evangelist.

(L. S.)

Das Siegel iſt abgefallen.

Num. 114.

Revers deren von Iggenhuſen über ihre jährliche Schuldigkeit einer Mark reines Silbers und zweier Herbergen mit Koſt an den Probſt zu Corbey der Oberhöfe Iggenhauſen und Windhauſen halben; v. J. 1360.

Ex Copia saec. XVI.

In dei nomine Amen. Ad universorum noticiam tam presentium quam futurorum nos Albertus de Iggenhusen necnon Henricus et Hermannus fratres de Iggenhusen famuli cupimus devenire, quod nos in solidum una cum nostris heredibus presentibus et futuris honorabili viro ac religioso domino Preposito ecclesie Corbeiensis pro tempore existenti aut conventui ibidem, si nullus prepositus forte ibi esset pro tempore, duas marcas denariurum hervordiensium legalium, vel unam marcam puri argenti huxariensis ponderis et valoris, si dicti denarii hervordienses pro tempore fuissent in meliores aut pejores mutati, singulis annis in quolibet festo beati Martini episcopi hyemalis nomine et titulo *census seu annue pensionis hereditarie ac perpetue de bonis, curiis sive de domibus vulgariter dictis Iggenhusen et Winthusen* ac de universis suis appendiciis, silicet agris cultis et incultis, silvis, pratis, pascuis, aquis aquarumve decursibus, molendinis et novalibus exstantibus et futuris ad prefatas curias et domos spectantibus in Corbeia vel in Huxaria ad omnem eventum volumus ac debebimus sub nostris expensis et dampnis tradere, pagare et expedire sine dilatione ministrare. *Insuper eidem preposito Corbeiensi cum suis familiaribus videlicet ipsemet quartus cum quatuor equis, bis in quolibet anno, una videlicet vice in vere et alia in autumpno in una domorum seu curiarum prescriptarum*, cum hoc a nobis vel

noſtris heredibus requiſitum fuerit, *hospitium consuetum et solitum faciemus et hilariter exhibebimus, ipsumque prepositum ecclesie prefate cum suis, ut est moris, in necessariis procurando.* Et in evidens omnium testimonium hic contentorum et scriptorum sigilla nostra propria appendimus firmiter huic scripto. Datum sub anno domini M°CCC°LX°, sabbatho proximo post festum beati Michaelis archangeli.

Num. 115.

Stenecken zur Stegge, ſonſt zur Enkingmühle genannt, gibt einen ihm eigenhörigen Mann in den Eſſendiſchen Oberhof Berhorſt (im K. Alen) gegen einen andern aus dieſem Hofe, im J. 1361.

Ex Originali.

Universis presentia visuris et audituris ego Steneken tor Steghe, alias dictus tor *Enekenmolen*, famulus, facio manifestum publice in hiis scriptis protestans, quod Hinricum, filium Fennen tor Loghe, jure servitutis michi astrictum tytulo permutationis sive concambii venerabili domine Ermengardi Abbatisse secularis ecclesie assindensis coloniensis dyocesis, dedi, tradidi et assignavi ac presentibus do, trado et assigno, sic *quod idem Hinricus jure litonico et servitutis in perpetuum maneat et sit ad curtem dictam Berhorst*, *spectantem* ad eandem ecclesiam assindensem, ac ad ipsam ecclesiam *astrictus et obligatus*, renuntians omni juri, quod michi et heredibus meis competit seu competere poterit in eodem, recipiens ab eadem domina abbatissa et ejus officiato, domino Conrado de Westerem, Officiali curie monasteriensis, Bernardum de Amenhorst compari jure servitutis per me et heredes meos possidendum. In cujus permutationis et concambii

testimonium sigillum meum presentibus est appensum. Datum et actum in curia Pastoris Energerlo, presentibus Litonibus Willico de Egardinchove, Hinrico de Amenhorst, Luberto filio Calelobeke Johanne bi der Gest, Levoldo tor Hede testibus ad premissa vocatis, anno domini M° C°C°C° sexagesimo primo, feria sexta ante purificationem Marie virginis. (L. S.)

Das dreieckige Siegel ſtellt im obern Theile des Schildes einen ſchreitenden Löwen mit rückwärtsgekehrtem Haupte vor; der untere Theil iſt leer, von der Umſchrift ſieht man noch: . . . . . en . . . . . der. Steg . . . . .

Num. 116.

Henrich von Heſſen, Amtmann des Amtes Wattenſcheid, ertheilt Namens des Stiftes zu Xanten der Elzeben Vogelheim, die er aus der Eigenhörigkeit des Oberhofes Erenzell durch einen Wechſel gegen Stine Bergerhauſen erhalten hatte, das Xantenſche wachzinſige Recht, im J. 1361.

Ex Originali.

Nos Henricus de Hessen, Canonicus ecclesie Xantensis coloniensis diocesis, ac officiatus officii in Wattenscheide dependentis ab ecclesia predicta, notum facimus universis, quod pensata in hoc utilitate ecclesie Xantensis predicte *Stinam*, filiam Gese de Bergherhusen, *attinentem jure cerocensuali ecclesie Xantensi in officium Wattenscheide* predictum, ab ipso jure cerocensuali absolvimus, et tradidimus et assignavimus ipsam venerabili persone domine . . Abbatisse ecclesie asindensis dicte diocesis, recipientes nomine permutationis et concambii pro dicta Stina Telam, filiam Elzebe de Vogeleym, que *pertinuit*

jugo servitutis in curtem Erentsel diete ecclesie assindensis, quam manumissam et ab ipso jugo servitutis absolutam domina Abbatissa nobis et ecclesie Xantensi in prefatum officium Wattenscheide tradidit et assignavit. Huic igitur Tele, cum sic est ecclesie Xantensi assignata, conferimus et tradimus per presentes nomine et auctoritate ecclesie Xantensis jus, privilegium, et Libertatem, que prefata Stina habebat et sua parentela habet ab ipsa ecclesia Xantensi in hunc modum, videlicet quod dicta Tela et ab ea descendentes tam masculi quam femine, *cum ad annos discretionis pervenerint*, nobis seu cuicumque officiato officii predicti pro tempore existenti *nomine cerocensus vel census capitalis* singulis annis in festo beati Lamberti episcopi et Martiris duos denarios bonos susatienses dabunt et persolvent, *pro licentia vero nubendi seu matrimonium contrahendi quilibet ipsorum dabit sex denarios monete prediete*, et de femina defuncta vestis sua melior, de viro autem defuncto melius mobile, quod in morte reliquerit, nobis, successori nostro ac ecclesie Xantensi dabitur et solvetur; et sic omni nichilominus jure et libertate, quibus hactenus ceteri cerocensuales ecclesie Xantensis sunt gavisi, dicta Tela cum sua posteritate gaudebit, et ulterius arctari non poterit nec debebit. In cujus rei testimonium sigillum nostrum presentibus est appensum. Datum anno domini M° CCC° sexagesimo primo, in vigilia beate Marie Magdalene. (L. S.)

Das anhangende runde Siegel hat die Umſchrift: S'. Henrici de Hesse', und ſtellt ein kleineres dreieckiges Schild in einem größern vor, nebſt 3 Kugeln in jeder Ecke des größern. Ueber dem kleinern in der Mitte der 2 Kugeln iſt der Buchſtabe H zu ſehen.

Num. 117.

Austauſch einer Eigenhörigen von Seiten Rotgers von Mechlen und Uebergabe derſelben in den Oberhof Berhorſt gegen eine andere zu gleichem Rechte; im J. 1362.

Ex Originali.

Universis presentia visuris et audituris ego Rudgherus de Mechlen, famulus, cupio fore notum publice in hiis scriptis, quod Elyzabet, filiam des kleynen Johans tho Katerdorpe, jure servitutis michi astrictam titulo permutationis seu etc. alles wie in der Urk. Num. 115 sic quod eadem Elyzabet ac omnes ab ea descendentes jure litonico et servitutis in perpetuum maneant et sint ad curtem Berehorst, spectantem ad eandem ecclesiam assindensem, ac ad ipsam ecclesiam astricti et obligati; renuntians, omni juri, quod – – – in eadem, recipiens – – – Conrado de Westerhem, Officiali curie monasteriensis Walburgam filiam Eilhardi de Drenhuzen compari jure servitutis per me et heredes meos possidendam. – – – Datum et actum presentibus Echerto *Sculteto de Berehorst*, Hinrico dicto Zizeman, Thiderico de Severinchusen, Johanne dicto Slotman, Johanne dicto Haze in Honleen, dicto Dudeman, necnon Johanne dicto Riddere in Credewinkele, *Litonibus curtis in Berehorst supradicte*, Johanne Ecgen, Rodolpho dicto Paves ac Arnoldo Vromot sartore opidanis in Alen; et fuerunt omnia premissa acta in opido Alen in presentia testium predictorum. Datum anno domini M.° CCC.° LX° secundo, feria sexta proxima post dominicam, qua cantatur oculi.

(L. S.)

Digitized by Google

Num. 118.

Rechte des Vogtes, des S. Petersſtiftes in Mainz, und auch zum Theil der Eingeſeſſenen zu Krotzenburg, durch Schultheißen und Schöpfen daſelbſt erklärt; im. J. 1365.

Ex Copiario Ecclesie s. Petri mog. 1442 conscripto.

In nomine domini amen. Anno nativitatis ejusdem millesimo trecentesimo sexagesimo quinto, indictione tertia, pontificatus sanctissimi in christo patris ac domini, domini Urbani, divina providentia pape quinti anno tertio, die mensis februarii quarta, hora ejusdem diei nona vel quasi in villa Crotzenburg moguntine diocesis, in curia dominorum sancti Petri extra muros mngunt., in qua Scultetus* ville predicte morari consuevit, in loco solito judicio presidenti, in mei notarii publici ac testium subscriptorum presentia constituti honorabiles ac discreti viri Ortwinus Decanus, Johannes Custos et Jacobus cellerarius, Canonici ecclesie sancti Petri predicte, suo et Capituli sui nomine ad judicium presidentes una cum Sculteto et scabinis ejusdem ville Crotzenburg, ipsos scabinos sub ipsorum prestitis juramentis diligenti inquisitione et judicialiter requisiverunt de juribus, censibus et pensionibus eorum, et eis ac sue ecclesie sancti Petri predicte ratione proprietatis et dominii ipsorum ibidem debentium et quomodolibet cedentium. Qui responderunt concorditer et judicialiter per ipsorum prestita juramenta, Wylaudo scabino pro se et aliis loquente, et

Primo *de Advocato* scilicet, quod Advocatus loci esset nobilis comes, dominus de Rinecke, nec cognoscereut plures quam unum Advocatum, scilicet eundem comitem, existens infeudatus a dominis decano et capitulo predictis, in subscriptis et non ultra, et primo de quadraginta man-

sis ad curiam dictorum dominorum sitam in villa Crotzenburg prefata pertinentibus, de quibus percipit annuatim sexaginta maldra siliginis mensure ville ejusdem; — item duabus vicibus anni percipit sex libras in dicta villa; — item duabus vicibus anni percipit decem maldra avene; — item percipit de quolibet manso predictorum duos manipulos, item de quolibet *homine proprio* dominorum percipit tribus anni temporibus unum denarium Weyderabiensem; — item habet de quolibet homine proprio unum pullum carnisprivialem singulis annis. Item dixerunt dicti scabini, juris esse dicti Advocati, quod in exercitu Imperatoris vel Regis per montes, si tunc idem Advocatus petierit ab hominibus propriis dictorum dominorum unum equum, qui vocatur volgari nomine Scymer, ministrare sibi tenentur; hoc tamen salvo, quodsi idem Advocatus dictum equum petierit ante dictum exercitum per quatuordecim dies. Et propter dictum feudum dictus Advocatus defendere tenetur ecclesiam sancti Petri predictam, sua et suos homines *cum Clypeo et Clava* contra omnes et singulos suos injuriatores et inimicos, si et in quantum requiretur. Et tunc sepefatus Advocatus hospitium habere potest in curia dominorum predicta, et habebit expensas mediocres ita portabiles faciendas per homines ville Crotzenburg, sicuti domini ecclesie sancti Petri predicte regratiari habebunt: et ultra eundem Advocatum nulli alteri recognoscunt fore hospitium et expensas dandas. Et in reversione per montes idem Advocatus dictum equum prefatis hominibus restituet, omni exactione procul mota. Item Advocatus habet presidere tribus edictis in dicta villa Crotzenburg in anno. Tunc officiatus dare tenetur scabinis unum maldrum tritici et duos currus lignorum; — item solvet ad prandium faciendum per

dictos scabinos unum porcum de quinque solidis denariorum Weyderabiensium; — item sex quartalia vini de meliori, si sint due taberne in villa predicta propinantes vina, habere debent melius vinum: si vero propinantur tria vina in tribus tabernis, habebunt medium vinum; si unum propinatur solummodo in una taberna, datur hoc idem. Et illa tria edicta servantur tribus temporibus anni, primo in novo anno, secundum in medio maji, tertium in festo assumptionis beate Marie virginis.

Item dicti scabini existentes requisiti de juribus dominorum decani et capituli predictorum dixerunt, quod tota jurisdictio et dominium ville predicte spectet ad dominos decanum et capitulum prefatos. — Item requisiti de penis et emendis, quas dicti domini in eadem villa habent, dixerunt, quod haberent duas partes et Advocatus loci tertiam. — Item dicti domini habent decem et septem mansos, dictos volscher Gehuben, quorum mansorum quilibet de sedecim dat dictis dominis duo maldra siliginis, mensure predicte, et unus mansus de eisdem mansis, decimus septimus dat camerario ecclesie sancti Petri predicte unam libram denariorum predictorum, nomine dictorum dominorum, qui mansus dicitur die Wercbube; — item unus ager, dictus die Roden, dat unum maldrum tritici dominis prefatis; — item de bonis dictis Bydernache, datur unum maldrum tritici; — item de quolibet manso dominorum predictorum, qui sunt quadraginta in numero, dantur singulis annis viginti denarii Weyderab. tribus temporibus presentando, videlicet in octava purificationis, feria quarta in diebus pascalibus et in die sancti Remigii. — Item habent predicti domini viginti mansos in terminis ville Crotzenburg predicte, et de quolibet dantur quinque solidi denariorum predictorum

singulis annis solvendorum. — Item habent de quolibet manso singulis annis decem ova et unum pullum. — Item habent in terminis ville Dettingen duos mansos; item habent in Horsten dimidium mansum; item in Wellensheim quinque mansos cum dimidio; item de quolibet manso illorum mansorum in Wellensheim dantur quinque solidi denariorum predictorum singulis annis solvendorum. — Item predicti domini habent in villa Autheim quinque mansos, et de quolibet manso dantur quinque solidi denariorum predictorum singulis annis. — Item in inferiori Rodenbach habent unum mansum, qui dat quinque solidos et unum pullum denariorum predictorum singulis annis; — item in superiori Rodenbach habent quinque mansos, et de quolibet manso dantur quinque solidi denariorum predictorum, decem ova et unus pullus singulis annis.

Item in terminis ville Crotzenburg habent decem et septem mansos, quorum unus vocatur Werchube, de quo manso datur una libra denariorum predictorum singulis annis; item de quolibet manso aliorum sedecim dantur duo maldra tritici presentanda ad curiam dominorum in Crotzenburg predictam.

Item recognoverunt dicti scabini et dixerunt, quod possidentes dicta bona et porrigentes bladum prenarratum transducere tenentur totum bladum prenarratum versus moguntiam ad portam littorum Reni suis periculis, laboribus, expensis: et si hoc non facerent, extunc Scultetus dominorum ejusdem ville Crotzenburg eorum periculis et expensis versus moguntiam ducet. — Item in Dettingen habent dicti domini unum mansum, quem possidet Henkinus Wolframi, qui dat simili modo duo maldra tritici mensure mogunt. modo predicto versus moguntiam du-

cendo. Et predicta omnia blada solvi debent, sicut dixerunt dicti scabini, in die sancti Remigii, et qui negligens in solutione prefata reperiretur sole occidente, extunc quindecim uncias denariorum predictorum solveret et incideret, cujus pene due partes cederent dominis predictis, et Advocato loci una pars.

Item sepefati Decanus et capitulum habent quandam pensionem dictam Fregekorn in villa Auheim, scilicet octo maldra siliginis mensure opidi Selgenstadiensis; — item in Horsten duo maldra siliginis ejusdem mensure; — item in Wellensheim habent duo maldra siliginis, que omnia sunt presentanda ad curiam dominorum predictorum modo predicto. — *Item* de quolibet manso in terminis ville Crotzenburg dantur dictis dominis quatuor denarii cum dimidio wederab., qui dicuntur *Schothpeninge*, dando in die Bonifacii. — Item quilibet villicus habens hereditatem propriam in villa Crotzenburg predicta dat in festo beate Margarete duos denarios Weyderabienses, dictos *Madepeninge*. — Item quilibet homo habens tria animalia quadrupedia dat duos denarios cum dimidio weyderab. singulis annis in die beati Remigii.

Item dixerunt sepefati scabini premissi superaddendo, quod esset consuetudinis, quod quicumque non araret agros dominorum predictorum ante festum beate Gertrudis, incideret penam quindecim unciarum denar. weyderab., quod wlgariter dicitur *Lenzfrichte*. — Item ante festum Petri ad vincula quilibet mansus arabit tria jugera sub pena jam dicta, quod dicitur *Brachfrichte*; — item tertio ante festum assumptionis simmiliter arabunt tria jugera, quod dicitur *Rurfrichte*, sub pena eadem; et est intelligendum de sedecim mansis, de quibus supra fit mentio. — Item quodlibet aratrum cujuslibet hominis in villa

Crotzenburg predicta tenetur arare ante festum nativitatis beate Marie usque ad meridiem in bonis dominorum, et cuilibet aratro dantur tres panes, quorum viginti quatuor pistantur de sex summerinis.

Item quoddam jus, quod dicitur jus porcorum, extendit se pro dominis ad tres mansos. — Item siquis in dicta villa Crotzenburg propinaverit vinum, dat de vase habente duos fundos et tres circulos, unum quartale vini.

Item premissa dixerunt per juramenta ipsorum et judicialiter, ut promittitur, vera esse, protestantes nichilominus, quod si in posterum reperiretur, prefatos dominos decanum et capitulum ecclesie sancti Petri predicte alia ulteriora seu pinguiora jura in dictis villis aut ejus terminis et proprietatibus earundem habere vel unquam jure hereditario vel alio quovis modo habuisse, quod in hoc per dictas suas scabinales et judiciales pronuntiationes non intenderent prefatis domino Decano et capitulo, successoribus eorum ac ecclesie sancti Petri in aliquo derogare, neque pretextu ipsius pronuntiationis notam infamie vel alicujus suspicionis incurrisse, volentes et protestantes, salvum fore et esse decano et capitulo, dominis eorum et ecclesie sancti Petri predictis omnia et singula jura alia in dictis villis et terminis de jure vel consuetudine debentia, quocunque seu quibuscumque nominibus nuncupentur seu censeantur. Quibus ut sic gestis et peractis sepedicti domini decanus, custos et cellerarius me Notarium requisiverunt subscriptum, ut eis super premissis unum vel plura conficerem publica instrumenta. Acta sunt hec anno, indictione, pontificatus, die, mense, hora et loco prenarratis, presentibus discretis viris domino Jacobo Plebano in Crotzenburg, Wigilone dicto an dem Felde Sculteto in Selgenstad, Wickero Sculteto in Birgel

et Petro, quondam Sculteti in Crotzenburg filio ecclesiastico et pluribus aliis fidedignis testibus moguntine diocesis, testibus ad premissa vocatis specialiter et rogatis.

Et ego Petrus de Bacheraco clericus treverensis diocesis, publicus sacra imperiali auctoritate Notarius premissis omnibus et singulis una cum prenotatis testibus presens interfui, eaque sic fieri vidi et audivi, et hoc presens instrumentum publicum manu mea propria scriptum in hanc formam publicam redegi, signoque meo solito et consueto signavi rogatus et requisitus in testimonium omnium premissorum.

Rasuram hujus dictionis, videlicet *Johannis*, in quarta linea a principio computando factam, hic approbo.

Num. 119.

Ermgard, Aebtiſſinn zu Eſſen, entläßt Metten Broecker aus der Hörigkeit des Oberhofes Broekhof, auf daß ſie ins Spital zu Eſſen aufgenommen werde; im J. 1365.

Ex Originali.

Wy Ermegard by der Genaden Goeds Ebdiſſe der wertliker Kirchen van Eſſende doen kont allen Lüden mit deſen Brieve, dat wy umb Goeds willen Metten, Henrichs des Brockers Dochter, onſe hörige Wif in onſen Hof ten Broechove, quit ende vry geben, up dat men ſe ontfanghe ende neme in to den helligen Geyſte tot Eſſende. In Oerkunde des hebbe wy onſe Segel an deſen Brief doen hanghen. Gegeven int Jaer ons Heren Duſent drichondert vyf end ſeſtich des Goedensdags neeſt na aller Heiligen Dage.

(L. S.)

Das anhangende runde Siegel enthält in einem größern Schilde ein kleineres, an deſſen 3 Ecken der Buchſtabe E zu ſehen iſt. Die Umſchrift heißt: ✝. S' Ermegard' d' Broyke; Abbe secclar' ecce asinden.

Num. 120.

Der Rath der Stadt Beckum befreit des Kl. Marienfelds in und um die Stadt gelegenen Güter von allen Kriegslaſten mit Vorbehalt, daß der Einwohner ihres Hauſes zu den übrigen bürgerlichen Laſten, Bauwerk genannt, verpflichtet bleibe ꝛc. 1367.

Ex Copiâ. coeva.

Universis presentes litteras visuris vel audituris nos proconsules et consules oppidi in Beckem notum facimus per easdem publice protestantes, quod a venerabilibus religiosis domino Abbate et Conventu de Campo sancte Marie, ordinis cysterciensis monasteriensis diocesis, nostris amicis mutuo recepimus XXIIII marcas denariorum monasteriensium legalium et bonorum in pecunia numerata, quas in usum nostri oppidi convertimus evidenter. Quapropter ab eisdem religiosis ratione bonorum suorum intra et extra oppidum nostrum sitorum non debebimus equum vel virum armatum vel aliqua servitia vel juvamina ad Guerras vel ad res bellicas quovis modo postulare, sed inhabitans domum ipsorum intra oppidum nostrum sitam faciet de bonis ipsius et non illorum, solummodo *opera civilia, que vocantur Burwerck*, sicut alii nostri opidani facere tenentur. Et si forte nobis vel nostris successoribus ejusmodi amicabilis ordinatio displicnerit, dictas XXIIII marcas predicte monete ipsis restituemus simul et semel integraliter ex toto, ita quod hoc ipsis ad unius

anni spacium predicere debemus, quod et ipsi nobis facere debebunt, si ipsis displicuerit vice versa, et nos ipsis suam restituere pecuniam velut est prescriptum: volumus autem eosdem religiosos quoad bona sua intra et extra nostrum oppidum sita, ubicumque poterimus, pro posse nostro promoturi, antiquam charitatem inter nos mutuo ulterius conservando. In cujus rei testimonium sigillum nostre universitatis presentibus est appensum. Datum anno domini M. CCC. sexagesimo septimo, dominica, qua cantatur Judica.

Num. 121.

Auswechſelung zweier vollſchuldigen Perſonen, wovon die eine in den Hof Arenbole, und die andere in den Hof Nünning hörig waren, geſchehen zwiſchen Rutger von Galen und dem Amtmanne der Pröbſtinn zu Eſſen; 1367.

Ex Originali.

Ich Rutger van Galen do kundig allen Lůden in diſſen Brieve, dat ich mit Willen miner Erven und na Rade miner Vrende hebbe ene Weſſel gedaen, alſo dat ich geve Metten, Dideriches Sůſter under Berghen, de mi to vulſchuldigen Rechte to horich was in den Hof to Arenbole, hebbe de gegeven und geve in den Hof to Nunninch in Hande der erſamen Vrouwen, Vrouwen Oden van Mulsbergh. ener Proveſtinnen to Eſſende in der Tyd to hoffchuldigen Rechte eweliken und ummermer to tho horene, und hebbe weder deſelbe Mette to ener Wederwiſſelen genomen ut deme vorg. Hove to Nůnninch van der vorgesc. Vrouwen, Metten, Gerdes Dochter van Batenbruke, de vulſchuldich was in deme vorg. Hove to Nůnninch, welike Mette mi und minen

Erven nu vortmer in der vorg. Metten Stede to vulſchül-digen Rechte in den Hof to Arenbole ewelifen und ummermer to horen ſal: al Argeliſt hir ut geſprocken. To eme Tüge der Warheit, dat alle diſſe Weſſele ſtede blive und vaſt, ſo heb ich Rutger vorg. myn Ingeſegel an diſen Bryef gehangen. Hiir waren over und an Weſſel van Wedinctorpe, en Amptman der vorg. Vrouwen; Henze van Herberghe, Herman in den Paſche, Rutger bi der Kerken, Gerd van Batenbrücke, Hannes ſiin Sone, Rutger Bouman, Werner van der Leyten, und ander Lüde genuych. Datum anno domini M.° CCC.° LX° septimo, crastino scolastice virginis. (L. S.)

Sigillum decidit.

Num. 122.

Notariatinſtrument über die von Seiten der Eſſendiſchen Pröbſtinn der Wittwe, weiland Godfrieds von der Reck auf ihre Lebenszeit beſchehene Behändigung mit dem in den Oberhof Evenich gehörigen Hofgute, genannt Wigerinchof, zu Werve im K. Heerne unter den gewöhnlichen Bedingungen; v. J. 1368.

Ex Originali.

In nomine domini amen. Per hoc presens publicum instrumentum cunctis pateat evidenter quod anno a nativitate ejusdem millesimo trecentesimo sexagesimo octavo, indictione septima, mensis novembris die vicesima sexta, hora vesperarum vel quasi in mei Notarii publici subscripti et testium infrascriptorum ad hoc vocatorum specialiter et rogatorum presentia, constituta venerabilis domina, domina Aleydis de Wildenberghe, preposita secularis ecclesie assindensis coloniensis diocesis, *mansum dictum*

Wycgherinchoyve, situm in villa Werve in parrochia Heerne. *pertinentem in curtem suam Evenich* cum suis universis pertinentiis porrexit honeste Matrone, domine Gude, Relicte quondam domini Gotfridi dicti van der Reke, militis, ibidem presente ad tempora vite sue possidendam, tenendam et habendam secundum consuetudinem ecclesie assindensis et dicte curtis Evenich sub hiis conditionibus infrascriptis, quod ipsa domina Guda, nec aliquis nomine suo de predicto manso, dicto Wychgherinchoyve, et suis pertinentiis nullam partem alienabit, vel pro alia hereditate commutabit, sed eundem mansum cum omnibus suis pertinentiis conservabit illesum et indivisum secundum consuetndinem curtis predicte. Et ipsa domina Guda defuncta pueri et heredes ipsius de predicto manso in toto nec in parte se intromittent, nec quicquam juris habebunt, nec sibi usurpabunt in eodem; sed idem mansus cum omnibus juribus et pertinentiis suis in predictam curtem Evenich libere revertetur. Tenebitur etiam dicta domina Guda diebus, quibus vixerit, pensiones annuas et servitia de predicto manso domine preposite et . . Conventui dicte ecclesie assindensis facere et persolvere temporibus debitis et consuetis, et de morte prefate domine Gude, cum eam mori contigerit, de bonis per eam derelictis domine preposite pro tempore existenti una marca tremoniensium denariorum *pro hereditate, proprie dicta eyn Erve*, dabitur et legitime persolvetur. Promisit etiam predicta domina Guda pro se et heredibus suis michi Notario publico subscripto per firmam, validam et solempnem stipulationem stipulanti vice et nomine omnium, quorum interest, vel intererit quomodolibet in futurum, omnia et singula suprascripta et infrascripta grata, rata et firma tenere et inviolabiliter observare. Super quibus omnibus

et singulis premissis prefata domina preposita a me Notario publico subscripto instrumentum publicum fieri requisivit. Acta sunt hec in emunitate prenotate ecclesie assindensis in domo habitationis predicte domine . . preposite sub anno, indictione, mense, die et hora quibus supra, presentibus ibidem honorabilibus et discretis viris dominis Arnoldo dicto van den Scepen, Decano ecclesie in Bechem monasteriensis diocesis, Bertoldo de Swansbole Canonico et Godfrido de Dulmene vicario ecclesie assindensis, Theoderico de Byinchove Reddituario et scriba venerabilis domini, domini . . Abbatis monasterii Werdinensis, et Adolfo dicto Quayde, Armigero dicte coloniensis diocesis, testibus ad premissa vocatis specialiter et rogatis. (L. S.)

Notarii.

Et ego Wenemarus de Waltorpe, clericus coloniensis diocesis, publicus auctoritate et opidi assindensis juratus Notarius, quia premissis omnibus et singulis una cum predictis testibus presens interfui, eaque fieri vidi et audivi, ideo hoc presens instrumentum publicum exinde confeci, quod manu mea propria scripsi signoque meo solito et consueto signavi vocatus et rogatus in testimonium premissorum.

Num. 123.

Everd von Mengede gibt ſeinen vollſchuldigen Mann mit deſſen guten Willen in den Hof Nünning, und erhält aus dieſem Hofe einen anderen zu vollſchuldigem Rechte; im J. 1370.

Ex Originali.

Ich Everd van Meyngede, Everdes Sone van Meyngede was, dem God ghenade, do kundich und kenlich

allen Luyden und betüghe openbar in deſſen Breyve, dat ich myt der Edeler Vrowen, Vrowe Aleyde van Wyldenberge der Proveſtinnen van Eſſende hebbe eyne Weſſele ghedayn, alſo dat ich Tydden, Tilmans Sone van Ayldenboychem, dey my to vulſculdigen Rechte to horich was, myt syme guden Willen hebbe gheven, und gheve myt Vulbort al myner rechten Erven in eren Hof to Nünninch und to Hovesrechte und to vulſculdighen Rechte un vortmer eweliken to to horene; und hebbe weder in eyne rechte Weſſele entfangen van der vorg. Vrowen Aleyde ut dem Hove to Nünninch Hinſen, Sebelen Sone van Weſthoven, de dar hoffſculdig was, und dey my und mynen Erven to vulſchuldighen eghenen Rechte ut dem vorgheſcr. Hove to Nünninch gherecket und ghegeven is in des vorg. Tidden Stede eweliken to to horene. Und deſſer vorgeſcr. Weſſele ſal ich und myne Erven deſſer vorg. Vrowen und der, dey nach her Proveſtinne to Eſſende is, waren und rechte Warſcap doyn ſunder irhande Wederſpracke und ſunder alle Argeliſt. Und dis to eme Tüghe der Warheyt hebbe ich myn Segel vor my und vor myne Erven an deſſen Breyf gehanghen. Hir waren over und ane erſame Manne Her Johan, dey Kirchere van Meyngede, Diderich van me Gore, unſe Amptman, Evert dey Sculte van Nunninch, Rutger Bouman, Arnd Bouman und Hinrich van Herberghe Hoves Gheſworne des Hoves van Nunninch. Gegheven in den Jaren uns Heren Duſent dreyhunbert und ſeventich, in ſente Georgens Avende des Mertelers.

(L. S.)

Das runde Siegel ſtellt zwei Querbalken im Wappenſchilde vor, mit der Umſchriſt: . . . . everhardi. de. Menghede.

Num. 124.

Urkunde der Aebtiſſinn Liſe zu Hervorde über die Rechte des Amthofes Stockum (im K. Werne) und der darin gehörigen Leute, wie auch der andern Hervordiſchen Amtshöfe; v. J. 1370.

Ex Originali.

Wy Lyza van Gnade Goves Ebdiſſe to Hervorde bekennet unde betůghet openbare in diſſeme Breve, dat de Lůde unſes Ammetes to Stochem dat Recht hebbet.

§. 1) Alſo langhe, alſo der eyn levet, de macht dat Ammetgud beſitten to des Ammetes Rechte: wert he olt, dat he ſich nicht mer gevoden en kan, de Erven ſolen one voden, de na ome volghet in das Ammetgud.

2) Sterft och orer eyn, den en ſal men nicht ervedelen alſo eynen wlſchuldigen Man: mer des (deſſen) Erven nemet ſine Gherade, is et eyn Wyf; is et eyn Man, ſine Erven nemet ſin Herwede unde Ervegut, und volghet ome in dat Ammethorighe Gud.

3) Storve ock eyn Gud loes, dat it neyne Erven en hedde, ſo ſal dat de Scultete, dat is de overſte Pechtener unſes Stichtes, beſetten mit Ammethorighen Lůden, de deme Ammetgude overlopet.

4) Ock on mach de Pechtener ſodane Lůde nicht vorkopen eder vorweſſelen vor egene Lůde eder ervedelen.

5) Ock on ſolet de ammethorighen Lůde neyne Wif nemen, ze on ſin Ammethorich, up dat de Kindere enweldich bliven, unde des Ammets Recht beholden: wanne ze aver dat vorbreket, und eghene Wyf nemet, ſo vorbreket ze ore Recht.

6) Hir on boven one moghen de Ervenpechtener aldusdanne Lůde nicht ſcatten, ſtocken noch blocken: mer

oren rechten Tyns zolen ze unsen Stichte betalen unde unſe Pacht, unde redeliken Dynſt, dat ze unvorderver bliven von den overſten Pechtener, unde de truweliken heghen, und up deme Pachtgude und Ammetgude vordeghedingen.

7) Vortmer we ſin Guet to ſich nemet und underwindet, dat horet an dat Ammet to Stochem, de zal deme Pechtener unſes Stichtes geven eyne Lefmodicheyt na Utwiſinghe der Werkmeſtere und der eldeſten Ammethorighen Luden, Rechte und Wonheyt des Ammetes ro Stochem.

8) Untginghe och eyn Man eder untweke deme Ammete und Gude des Ammetes to Stocham buten Landes, eder worde dar von vordreven von echter Noet und Unvelicheit ſines Lives; des Hove en mach de overſte unſe Pechtener to Erven nicht vordoen, mer he mach ze to neghen Jaren beſetten mit Ammethorighen Luden, eft he ze hebben mach, oder mit andern Luden to den ſulven Jaren: wanne aver de ammethorighe Herve Man de Hove ghebuwen mach, und ſine rechten Plicht dar van doen kan, de iſt dar aller negheſt. Worde aver eyn Ammethorich Man vordreven eyn Jar, Twe eder Dre; und konde he dat beſtelen, dat uns, unſeme Stichte und overſten Pechtenere ore Recht und Plicht gheſche alle jarlikes, de mochte ſine Hove vorwaren laten.

9) Vorarmet och de Hovener, dat he der Hove nicht ghebowen enkonde des Ammetes vorſcreven: und queme dar na to hevelikeme Gude, dat he ſine Plicht und Schulde uns, unſeme Stichte und Pechtener betalen konde, hir umme en zolde men one nit vorwiſen van der Hove, wente id ir Ammethorighe Gud is, und dar to gheboren ſint; unde en ſint neyner Vote dar umme plichtig.

10) Vortmer nymt eyn Ammethorich Man eyn Ammethorich Wyf, eder eyn Ammethorich Wyef eynen Ammethorighen Man, de ſal de Werkmeſter des Ammetes wiſen und weyren in de Were der Hove mit Conſcop des overſten Pechteners: ſint ſe dan plichtich Gief eder Gave, dat ſcou on to wiſen de Werkmeſter des Ammetes und de Eldeſten in deme Ghedinghe mit Rechte na Utwiſinghe der Swornen ammethorighen Lüden.

11) Nymt eyn ammethorich Man des ſulven Ammetes eyn Wyf, de ome nicht enweldich en is, ze one werde ghewesſelet in dat Ammet, des Wyf und Kindere vorleſet des Ammets Recht.

12) Und wat alſodaner vorſcrevener Stücke Vorſt is eder wert, dat ſcou richten de ammethorighen Lüde und de Geſwornen des Ammetes in dem Hove to Stocham, wanne wy, eder we eyn Vrowe to Hervorde in der Tyd were, Circate ridet, und in den Hoef to Stocham komet na unſes Stichtes Rechte und Utwiſinghe unſer Bocke.

13) Dit is des Ammetes Recht und och anderer unſer Lüde up andern Ammeten.

In eyne merer Betughinge diſſer vorſcrevener Dingh hebbe we unſe Inghezeghel an diſſen Bref ghehanghen, de ghegeven is na Godes Bort Duſent drehundert Jar in deme ſeventigheſten Jare, in ſunte Johannis Daghe Baptiſte to Middenſommere. (L. S.)

Das anhangende runde Siegel in grünem Wachſe ſtellt drei dreieckige kleine Schilder vor. In dem erſten ſieht man das gräfliche Hoyaiſche Wappen, einen umgekehrten Flügel, im zweiten einen ſtehenden Löwen; das in dem dritten iſt nicht kenntlich und das Siegel am untern Theile verletzt. Von der Umſchrift iſt noch übrig: S. Lis . . . . ., Hervord . . . .

Num. 125.

Graf Engelbrecht von der Mark verſetzt an Johann Morrien und deſſen Erben die ganze Vogtei über den Oberhof Nordkirchen und eingehörige Güter um 156 Mark, und belehnt denſelben damit bis zur Wiederlöſe; im J. 1370.

Ex Originali.

Wy Engelbrecht, Greve van der Mark, dot kundich allen Lůden, de diſſen Bref ſeyt ofte horet leſen, dat wy myt vrien Willen und Vulbort unzer rechten Erven und Anerven hebbet geſat und ſettet in diſſen Breyve Johanne Morriane, Knapen, und ſynen rechten Erven und Anerven unze alinge Vogedie over den Hof to der Nordkerken, und over dat Gud, dat dar to horet myt aller Slachternut, alſo alze de Vogedye unze is, vor ſeys und vyftich Mark und hundert gudes Geldes, den alden groten Konynghes Turnois vor veyr Pennynge gerekent, de uns Johan vorg. wol und al degere betalet hevet: und mogen diſſe vorg. Vogedye wy und unſe Erven weder van en löſen alle weghe oppe Pynkeſt Dach und bynnen achte Dagen na Pynkeſten vor de vorg. Summe Geldes, utgeſprocken de neiſte achte Jare na Gifte diſſes Breyves, dat wy des nicht doen en ſollen noch en mogen. Vortmer hebbe wy Johanne Morriane und ſyne Erven belenet myt der vorg. Vogedye, und wy und unze Erven ſolen ene und ſyne Erven in der Vogedye und der Leynware behalden, bitte alzo lange, dat wy de weder van en löſen vor dat vorg. Gelt und oppe de Tyd, alſe hir vore geſcreven is, al Argeliſt utgeſprocken. In Betůchniſſe al diſſer Stůcke hebbe wy Greve Engelbracht vorg. unſe Ingeſegel vor uns und unze Erven und Anerven an diſſen Breif gehangen. Datum anno Domini millesimo. CCC.° Septuagesimo, Kyliani et sociorum ejus. (L. S.)

Num. 126.

Revers Conrads van der Dorneburg, als er den Oberhof Uckinctorp mit zugehörigem Hofgerichte, Leuten, Gütern ꝛc. unter den gewöhnlichen Bedingungen von Eliſabeth von Naſſau, Aebtiſſinn zu Eſſen, zur Verwaltung erhielt; vom J. 1370.

Ex Originali.

Ich Conrad van der Dorneborgh bekenne openbare, an deſſen Breyve, dat

1) ich den Hof to Uckinchtorpe, den my eyne edele Vrouwe Elizabet van Naſſauwe, Ebdiſſe to Eſſende, to deſſelven Styhtes Rechte bevolen hevet lebich und los, und dat Hovesgerichte, Lude und Gud, dey dar to horent, und al syn Tobehoringhe sal Truweliken und huldeliken holden und bewaren in al syme aylden Rechte.

2) Den Hof myt Luyden und Guden und al sir Tobehoringhe sal ich verbidden, verantworden, und Degedinghen und beſcermen na mir Macht weder allemalke, sunder weder myne Vrowen und dat Styhte van Eſſende: und war dey Hof, Luyde und Gud und er Tobehoringhe entrechtet syn, dar sal ich na myner Macht weder breyngen in des Stichtes Recht und Hovesrecht myt Hulpe myner Vrouwen und eres Capitels.

3) Och des Styhtes van Eſſende Bryet, Recht, Wyltbane und Gewonte sal ich vort ſetten nach mir Macht.

4) Utweſſele van erflicken Lande en sal ich nicht doyn buten Willen und Wete des Styhtes.

5) Dey Luyde, dar Hovesgut huldich myt beſat is, dey en sal ich nicht utweſſelen: ander Weſſele, dey titlich ſiin, huldich und Iych

ſunder Argeliſt, bey des Hoves Gheſworne by eren Eide loven, mach ich doyn na Stychtes und Hoves Rechte. Dit hebbe ich in guden Trůwen gheſekert und an den Heyligen geſworen, mynre Vrouwen der Ebdiſſen van Eſſende und erem Capittele vaſt und ſtede to haldene ſunder Argeliſt. Und to eme Orkunde hebbe ich myn Ingeſegel an deſſen Breyf gehanghen. Gegeven in den Jaren uns Heren Duſent dreyhundert und ſeventlich, an ſente Barbaren Daghe der heyligen Juncvrowen. (L. S.)

Das runde Siegel führt im Wappenſchild das Wappen der Familie von Aſchebrock, nämlich eine Zange voller Zähne von innen, dann unter derſelben 3 Roſen, und hat die Umſchrift: † S' Conradi de Dorneborch.

Num. 127.

Verordnung des Köln. Erzb. Friedrich, daß keiner, weß Standes er immer ſey, einige Güter oder Erbe im Gerichte Gudesberg auf irgend eine Art an ſich bringen möge, der davon nicht die Schatzung, Dienſte und andere Laſten gleich den Landleuten trage und entrichte; v. J. 1374.

Ex Cod. Coaevo.

Fridericus, dei gratia sancte coloniensis ecclesie Archiepiscopus, sacri imperii per Italiam Archicancellarius et ejusdem gratia citra Alpes Vicarius generalis, dilectis nobis scabinis ac universis subditis seu villanis ville et jurisdictionum nostrarum *in Gudesberg* gratiam nostram cum salute. Cum sicut ex vestra frequenti insinuatione querulosa auribus nostris sepius inculcata didicimus, quod nonnulli utriusque sexus homines tam *persone militaris nationis*, quam *alie* interdum bona et hereditates infra ter-

minos nostre jurisdictionis situatas, de quibus nobis et ecclesie nostre *exactiones servitia et alia opera* solvi et fieri debent et consueverunt, *sibi emptionis et venditionis, donationis locationis seu alio titulo acquirant, et tunc de ipsis exactiones, servitia et onera hujusmodi debita et consueta solvere et facere denegant*, in nostrum et ecclesie nostre ac vestrum prejudicium non modicum et gravamen: nos premissis, que omnia irrationabilia videntur, remediis oportunis obviare, consideratis diversis servitiis nobis et ecclesie nostre occasione vestrarum hereditatum et bonorum debitis et consuetis sine intermissione tota die volumus, statuimus et ordinamus ex nunc in antea perpetuis futuris temporibus inviolabiliter observandum, *quod nullus hominum, cujuscunque etiam status, ordinis vel conditionis extiterit, ulla unquam bona sive hereditates, in prefata nostra jurisdictione in Gudesberg situata, emere, locare aut alio quovis titulo sibi acquirere valeat, nisi de dictis hereditatibus et bonis exactiones, servitia et omnia alia onera consueta solverit et fecerit omni eo modo et forma, sicuti dicta bona vel hereditates in manibus villani alicujus existentes solvere et facere consueverunt.* Siquis autem huic nostro statuto vel ordinationi nostre se opposuerit vel rebellis extiterit, volumus ut perditionis dictarum hereditatum, necnon ultra hanc per nos sibi infligendam, penas incurrat eo facto. In quorum testimonium atque perpetuam firmitatem sigillum nostrum duximus apponendum. Datum Rolantzecge anno domini M°CCC°LXX quarto, in die circumcisionis domini.

Num. 128.

Aufnahme einer von der Eigenhörigkeit befreiten Perſon in das wachszinſige Recht des S. Antonius durch den Rector des S. Antonii-Ordens in Weſtfalen; v. J. 1374.

Ex Originali.

Ego Phylippus de Nonomagio, frater ordinis sancti Anthonii, Rector Capse per Westphaliam tunc temporis, notum facio universis presentia visuris cum noticia veritatis protestans, quod cum Blyda de Devers quita fuit penitus et soluta ab omni jugo servitutis et jure proprietatis, dedit se benivolo animo sancto Anthonio jure cerocensuali; et ego Phylippus predictus recipiens nichilominus predictam Blydam in verum hominem sancti Anthony cerocensualem, ita videlicet, quod dabit singulis annis unum denarium in recognitionem sui juris nomine cerocensus; insuper *si ipsa nubere voluerit, pro tali licentia dabit XII denarios;* cum autem ipsam mori contigerit, ex tunc heredes ipsius dabunt XII denarios pro eadem. In cujus rei testimonium ego Philippus de Nonomagio, frater ordinis sancti Anthonii, Rector Capse per Westphaliam tunc temporis recognosco, me sigillum Capse sancti Anthonii presentibus duxisse apponendum. Datum et actum in Essendia sub anno domini M.°CCC.° LXXIIII, ipsa die sacramenti.

(L. S.)
Sigillum decidit.

Num. 129.

Auszug der Bulle Pabſtes Gregorius in Betreff des fortwährenden gewaltſamen Beſitzes der Eſſendiſchen Güter im Salland, in welchem ſich die Biſchöfe zu Utrecht, als vorgebliche Vögte, währendem Proceſſe und gegen die Urtheile und gegen ſie verhängte Excommunicationen noch immer erhielten; v. J. 1375.

Ex Originali.

Gregorius Episcopus, servus servorum dei, dilecto filio . . Decano Ecclesie sancti Ludgeri monasterii salutem et apostolicam benedictionem. Exhibita etc. hier wird der Prozeß erzählt — dann heißt es ferner . . . quod, quodque Arnoldus Episcopus trajectensis, de cujus persona post ejusdem Johannis Episcopi obitum eidem ecclesie trajectensi per sedem apostolicam provisum extitit, eidem Johanni Episcopo scienter succedens in vicium non obstantibus premissis diffinitive sensentiis, curtes, mansos, mancipia, servos, jura et pertinentias supradicta occupavit, propter quod contra eundem Arnoldum episcopum auctoritate nostra processum extitit, quodque licet idem Arnoldus Episcopus, qui propterea legitime excommunicatus extitit in partibus illis, fuerit excommunicatus publice nuntiatus, tamen *ab occupatione bonorum premissorum non cessat, quinimo curtes et bona alia predicta plerisque personis laicis donat atque dissipat et distrahit, ac etiam possessoribus et incolis dictorum bonorum impositiones et tallias graves et inconsuetas imponit sub preteaso nomine Advocati*, quamvis super hujusmodi Advocatia quo ad possessorium judicium per dictas tres diffinitivas sententias silentium impositum fuerit quondam Johanni episcopo supradicto. Quare etc. — — Datum apud villam avinio-

nensis diocesis V. Kat. Julii, pontificatus nostri anno quinto. (*).

(bulla plumbea ad haeret.) R^ta Jo. Grassi.

(*) Man ſollte, wenn man auf ſolche Urkunden ſtößt, auf die Gedanken fallen, daß die Eingriffe in die Gerichtbarkeiten Deutſchlandes von Seiten des römiſchen Hofes, und die canoniſchen Strafen in jenen Zeiten eine wahre Wohlthat für die Menſchheit geweſen. Wer hätte ſonſt nach dem ausgearteten Fauſtrechte den Rittern, ſo wie manchen weltlichen, und geiſtlichen Fürſten in ihren gewaltſamen Zugriffen und faſt unendlichen Anſprüchen Einhalt thun wollen oder können?

Num. 130.

Heyne von Laurenburg gibt ſeinen Neffen, den Rittern Johann und Friedrich von dem Steyne einen ihm mit rechter Hörigkeit angehörigen Mann, im J. 1375.

Ex Originali.

Ich Heyne von Lurenburg, wolgeboren Knecht, unde Fye mine eliche Huesvrauwe bekennen uns uffinliche an dyſem Briebe vor uns und alle unſe Erben unde Nakomillinge allen den, dy dieſen Briep ſehint oder horent leſen, daz wir ſemmentlichin unde eindrechteclichin und mit guden Willen gegebin han unde gebin in dieſem gewertigen Briebe den ſtrengin veſten Ritteren, bit Namen Hern Johanne unde Hern Friederiche vome Steyne Ritteren, Gebrůderen, minen liebin Nevin unde yren Erbin, bit Namen eynen unſen armen Man, genant Hennen Snyder von Waſſenbach, der mich unde Fyen myne eliche Husvrauwe bit her von

rechter Horunge angehoirt hait, unde Nyman anders, alſo daz Her Johan unde Her Friederich unde yre Erbin, mine Nevin vorgenant, mit dem vorgenantin armen Manne brechin und buzin, dun und lazin mogent unde ſullent, als bit anderin yren armen Luden, ane Wederſprache und Hinderſal myn, Fyen miner elichin Husvrauwin, unſer Erbin oder Ymans von unſeren wegen. Auch globin ich Heyne und Fye mine eliche Husvrauwe vorgenant vor uns, unſe Erbin unde Nakomillinge dyſe vorgenante Gift, Punete und Artykille, ſo wie ſy vor geſchrieben unde geleſen ſint, in guden Truwin unde an Eydes Stat ſtede und veſte zu halden ane alle Argeliſte, Geveirde oder boſe Funde, dy Menſchen Hertze erdenckin mochte. Unde des zu Urkunde ſo han ich Heyne von Lurenburg vorgenant myn Ingeſiegil vor mich, vor Fyen myne eliche Husvrauwe, vor unſe Erbin und Nakomillinge an dieſen Briep gehangen. Und zu merer Stedekeit ſo han wir ſempmentlichen gebeden den eirbern wol geboren Knecht, mit Namen Dyderichen von Crummenauwe, daz he ſin Ingeſiegil zu eyme Getzuge der Warheyde vor uns an dyſen Briep hat gehangen. Und ich Dyderich ytzugenant bekennen mich, daz ich umme Bede Willen Heynen und Fyen vorgenant myn Ingeſiegil zu eyme Getzuge vor ſy an dyſin Briep gehangen. **Datum** anno domini M° CCC° LXXV°, **in vigilia assumptionis** Virginis gloriose Marie.

(L. S.) (L. S.)

Num. 131.

Lyſe von Broicke, Küſterin zu Eſſen, gibt den wachszinſigen Gobeln v. Vrilinctorpe mit deſſen Willen in den Hof Nünning, gegen Rutger v. Hüttorp :c.; im J. 1380.

Ex Originali.

Universis et singulis presentes litteras visuris vel audituris Lysa de Broyke, Thesauraria secularis ecclesie assindensis, salutem cum noticia veritatis. Notum facimus et tenore presentium protestamur, quod consideratis utilitatibus et commodis dicte ecclesie nostre sub nomine concambii seu commutationis Hinricum, Natum Gobelini de Vrylinchtorpe, cerocensualem dicte ecclesie nortre assindensis, *sui ipsius voluntate et consensu* dedimus et damus in curtem dictam Nunninch jugo servitutis et jure proprietatis perpetue debentem pertinere, pro quo quidem Hinrico predicto recepimus justi concambii ad usus dicte ecclesie nostre assindensis ab honesto viro Theoderico dicto van me Gore, Officiato tunc temporis venerabilis domine Aleydis de Wyldenberge, preposite dicte ecclesie nostre assindensis *Rutgherum de Huttorpe, qui in dictam curtem Nunninch jure mancipii pertinuerat*, nobis et dicte ecclesie nostre assindensi per predictum Theodericum de predicta curte Nunninch assignatus et manumissus debens prenotate ecclesie nostre assindensi jure cerocensualitatis in locum predicti Hinrici sub hiis conditionibus infrascriptis perpetue pertinere, sic quod memoratus Rutgherus dabit et persolvet nobis seu Thesaurarie pro tempore existenti duos denarios pro tempore usuales et legales nomine cerocensus singulis annis in festo sanctorum Cosme et Damiani martirum, et pro licentia nubendi, *si pari suo nupserit*, dabit novem denarios usuales et le-

gales, *si impari suo nupserit*, talem licentiam de nostra seu Thesaurarie tunc existentis gratia procurabit et fa-vore; *de morte autem dicti Rutgheri melius indumentum* seu mobile, quod habuerit, *ab heredibus ipsius nobis* seu The-saurarie pro tempore existenti *dabitur* et persolvetur, harum testimonio litterarum, quos sigillo dicte ecclesie nostre assindensis fecimus sigillari in testimonium premis-sorum. Acta sunt hec presentibus Rutghero dicto Stri-der, Officiato et famulo nostro, necnon hominibus nostris cerocensualibus: videlicet Hinsone de Huttorpe, Hin-sone dicto Keysen, Johanne dicto Huttorpe et Johan-ne de Boybinchusen Campanario nostro, Anno domini M.° C°C°C.° LXXX.° penultima die mensis julii.

(L. S.)

Das Siegel iſt abgefallen.

Num. 132.

Revers Diedrichs Volenſpet, als er den Eſſendiſchen Oberhof Brockhauſen mit all deſſen Rechten und Zubehöre unter beſtimmten Bedingungen zur Verwaltung erhielt; im J. 1381.

Ex Copia antiqua.

Ich Diederich Volenſpet bekenne und ſeckere in Eid-ſtat apenbaer in diſſem Brieve, dat 1) ich van den Hof tho Brockhuſen by Unna, den my de edel erwerdige Frauwe, Frauwe Elyzabet van Naſſauwe, Abdiſſe tho Eſſende, mit aller ſiner Thobehoringe und Rechte tho Stichtes Rechte befolen hevet, ſall trůwelichen und nutliken deinen alle den Dienſt, Pacht, Schult und Bede, die men dar af pleget tho dienen, tho rechter Tit na des Stichts alde Recht und Gewohnte is, meiner Frauwen und einem Geſtichte

vorg., alſo dat dat Korn, Malt und Weite betalt ſy vor ſent Marien Lechtmiſſe und gebracht up des Stichts Spicker; und dar aff ſall my Brant noch Roif noch enygher Hande andere Sacke beſchüdden alle de Tyt, de wyle ich den Hof tho Brockhuſen vorg. beware oft yemant van meiner Erven wegen; und ſall den vorg. Hof tho Brockhuſen, Gerichte, Hovvn, Luiden und Gud, die dar inne horend, verantworden up allen Steden, ſunder meiner Frauwen und dat Geſticht van Eſſende.

2) Vortmer des Hoves van Brockhuſen Marke, Weide, Holt und Wäſche des Hoves, wo de gelegen ſint und in dat Gericht horent, ſall ich beſchermen und nicht verwoiſten; mer ich ſall de laten beteren und potten Jaer by Jare truwelifen: und wat die Frauwe oft oere Vrend gedaen hebben van Lande und van Luiden und Hoven, dat ſall ich gewert laten.

3) Vortmer wanner miner Frauwen Amptman van Eſſende my dat eyſchet, ſo ſall ich einen guden Man gewapent, als men des pleget, leggen bynnen Eſſende up mine Koſt und Angſt, de dem Amptman helpe beſchermen bynnen deme Gerichte van Eſſende Gud und Luide.

4) Vortmer bekenne ich des, dat de vorg. Hof tho Brockhuſen alle Jare ledich wirt up ſunte Margreten Dach, und na deme Daghe en hebbe ich noch nemant van myner weghene Recht noch Anſprache mer an deme Hove tho Broichuſen noch an ſiner Thobehoringe.

5) Vortmer ſo en ſal ich noch Nemant van myner weghene Schaden noch Verluiß rekenen, noch anſprecken mynre Frauwen van Eſſende oft er Capitel van des Hoves, Lüde und Gude wegen.

6) Vortmer werde ich aflivich na ſunte Margreten Dagh in deme Scholtampte, und den vorg. Hof ſelven bouwete ofte lete bouwen, ſo ſullen myne Erven die twe Deyl van deme Korne hebben, und den derden Deyl myner Vrouwen van Eſſende und erme Capitel, und laten Stro und kaff up der Were.

7) Dyck en ſall Grunterve, dar de Hovesſude van Broichuſen ynne beſtervent, nycht an my fallen noch an myne Erven; und dar ſal ich myn Vrouwe dy Ebdiſſe mede laten begaen.

8) Were oyck Sacke, dat ich Emandes Viant wolde werden of Emandes Hülpere, ſo ſal ich thovoren tho guder Tyt den Hof vorg. uplaten und geven, alſo dat myner Vrouwen van Eſſende und irme Geſtichte daran genoghe, und yn dar neyn Schade aff en kome.

9) Tho merer Seckerheid und Warheid aller diſſer vorg. Puncte vaſt und ſtede tho haldene, ſo hebbe ich hir vor Borgen geſatt erſame Lüde Rutger van Galen, Arnd van Altena anders geheiten Hegenſchede, und Wernecken van Wickene. Und wert Sacke, dat diſſe vorg. Borgen enig ſtorve, wo dick dat geſchehe, als dick ſall ich Diederich vorg. und die andere Borgen levendich by euen deme neſten Mande na des Doden Burgen Dode oder utlendigh enen anderen geliken guden Burgen in des Doden Stat wedder ſetten.

10) Und ich Diederich vorg. und mine Burgen hebben alle mit my, und ich mit in mit ſamender Hant, of Mallich vor all gelovet und geſekert in guden Trüwen, in diſſen Brieve unſer Vrouwen van Eſſende und erme Capittel alle diſſe vorg. Puncte vaſt und ſtede tho haldene. Und wanner und wo dick ſy uns umb erhande Brake diſſer vorg. Puncte mant ofte by eren Boden manen doit in

unſe Hus, ſo ſullen wy tho hant na der Maninghe ſementlike tho Eſſen inriden in dye Stat, und leyſten dar in ener erſamen Herberghe, dar ſy ons inwiſen doit, mallich mit enem Perde ... ut der Leiſtunge unſer neyn tho komene, wy en hebben erſt unſer Vrouwen van Eſſende und erme Capittel van alle der Brake diſſer vorg. Puncte genoch und vol gedan, des yn Brake were ſunder irhande Wederſpracke, alle Argeliſt und nye Funde in diſſem uitgeſcheiden. Und des tho einem Thüge der Warheid ſo heb ich Diederich Sackewalter, Rutger, Arnd und Wernecken Burgen vorg. unſe Segele an diſſen Brief gehangen. Gegeven in den Jare unſes Hern Duſent drehundert und eyn und achtig, des neiſten Dages na ſent Margareten.

Num. 133 lit. a.

Alike Rotland, gehörig in den Oberhof Herverding, wird daraus, gegen Stellung einer andern Perſon, frei entlaſſen im Jahre 1383.

Ex Originali.

Wy Dyderich van Leyten, Ritter, unde Evert myn Zone doit kundich allen Lüden, unde betüget in deſſen Breyve, dat wy Aleken, Wenemers Rolandes Dochter, dey behorich was in den Hof tho Herwerdinch, hebbet verweſſelt ute deme vurſcr. Hove, unde hebbet weder entfangen Elſecken, Vretebeyrs echte Wyf, nu vortmer to behorene in den Hof tho Herwerdinch unde in dat ſelve Recht, dar Alike vurſcr. in thohorene plach, unde latet quit, vry ledich ande loß de vurſcr. Aliken ute dem Hove tho Herwerdinch, alſo dat ſe ſich mach keren unde wenden, war oder in velich Recht ſe wel, ungehindert

unde unbekrodet van uns vurſcr. ofte van unſen rechten Erven van Eymane van unſer weghene, unde bekennet des, dat wy unde unſe Erven nyrhande Recht noch Anſpracke an der vurſcr. Alike mer en hebben. Doe dit geſcach, dar waren ower unde ane Gobele van Krawinkele, Hofvrone des Hoves tho Herwerdinch, Henſe Breckinchus unde Herman Overtwater. In ein Tůgh der Warheyd ſo hebbe wy Dyderich van der Leyten, Ritter, unde Evert myn Zoyne vurſcr. unſe Segele wur uns, unde wur unſe rechte Erven in deſſen Breyf gehangen. Datum et actum anno domini M.° C°C°C.° octogesimo tertio, in die Luce ewangeliste.

(L. S.) (L. S.)

Num. 133 lit. b.

Auswechſelung Hermanns Renverding, der in den Oberhof Suderwich gehörte, gegen den vollſchuldigen Johann auf dem Gute Weſtorpe, K. Telgte, geboren, vorgenommen vom Alef v. d. Wyck und der Pröbſtinn von Eſſen im J. 1386.

Ex Originali.

Ich Alef van der Wyck unde Hillegunt myn echte Wyf dot kundich allen Lůden und bekennet openbare vor uns und alle unſe Erven in deſſen Breyve, dat wy myt der edelen erſamen Brouwen, Brouwen Aleyde van Wyldenbergh, Proveſtynnen tho Eſſende na Wontheyt des Landes hebben eyne Weſſele ghedaen rechtliche und redelike, alſo dat wy van Er entfangen hebbet ute deme Hove tho Suderwych Hermanne, Wandages Johans Sone to Renvordyng, und hebbet Er tho rechter Wederweſſele in den vorg. Hof tho Suderwich weder ghe-

laten und gegheven unſen vulſchuldygen Man Johanne van Weſtarpe, geboren ute unſen Gude tho Weſtarpe gelegen in den Kerſpele van Telget. Und tho Tügnyſſe hebbe ich Alef vorg. myn Ingeſegel vor my, vor myne Husvrouwe vorg. und unſe rechte Erven an deſen Breyf gehangen. Hyr weren over und an Arnd Byſcopynk, Everd van Camen, Johan de Zynneghe und ander guder Lüde genoch. Datum anno domini M.° CCC.^mo LXXX sexto, ipso die beatorum martirum Cosme et Damiani. (L. S.)

Das Siegel ſtellt im Schilde das Wappen der Familie von der Wick vor, mit der Umſchrift: † Sigillvm Adolphi . . . .

Num. 134.

Kindgeding zweier Perſonen wegen, die zuſammen in die Ehe getreten, und wovon die Frau dem Kloſter Arnſtein und den Gebrüdern von Langenau, der Mann aber dem Ritter Johann vom Steyn angehört haben, und wobei bedungen, daß Johann die Frau, wenn ſie verſtürbe, nicht erbtheilen ſolle; v. J. 1387.

Ex Originali.

Wir Arnold von Guodis Gnaden Abt zu Arnſteyn und der gemeyne Convent daſelbis und ich Johan van Langenawe Ritter und Winrich Edelknegt, Gebroder daſelbis erkennen unſ ſementlich in diſſem Bryve vur uns und unſe Nakomende, daz wir han gegeben und geben Hern Johan von dem Steyne Ritter, Frawen Richarde ſiner elichen Huysfrawen und iren Erben Kindinge von Elſen, Heynen Dochter von Winden unſer armen Frawen, dy uns an horet, dy Heynrich Heynrichs Vocz Soyn

von Aure zu der Ee gekauft hait, de dem vorgenanten Hern Johan von dem Steyne, Frawen Richarden und ir Erben an horent. Auch ſcul der vorgenante Her Johan, Frawe Richard ſin eliche Huysfrawe oder ire Erben unſer vorgenante arme Frawe nit budeilen, ob iz dar zu queme. Und dez zu Urkunde der Warheid ſo han wir Arnold Abt vorg. unſer Ingeſigel an diſſen Bryf gehangen vur uns und unſern Convent, und ich Johan von Langenawe Ritter und Winrich Edelknegt Gebroder vorgenant han auch unſer Ingeſigel vur uns und unſer Erben an diſſen Bryb gehangen by unſers Heren des Abts Ingeſigel. Datum anno domini M° CCC° LXXXVII°, in vigilia sancti Laurentii martiris.

(L. S.) (L. S.) (L. S.)

Die Siegel ſind von den drei noch hangenden pergamenen Riemen abgefallen.

Num. 135.

Wechſel höriger Leute aus den Hofesleuten des Hofes Suderwich gegen andere, dem Heinrich von Münſter zugehörige Leute, nach Gewohnheit des Landes; 1387.

Ex Originali.

Ich Hinrich van Monſtere, Knape, bekenne openbair vor allen Luden myt deſen Breve, dat ich myt Willen Elſeken, myner echten Vrouwen, und Hermans unß Zones vor uns und alle unſe Erven na Wonethend deß Landes eyne Weslinge redelike und rechtlike gedaen hebbe mit Hern Rotger Voes, eynem Preſtere, Vorwarere an thor Tyd Rente und anders in dem Stichte van Monſtere der edelen erſamen Vrouwen Alheydis von Wyldenberghe,

Proveſtynne to Eſſende, alſo dat ich van em entfangen hebbe uthe des Hoves Lůden to Suderwyk Hillen, Godeken und Euneken Dochter to Renſynch, und Eunen, Johans und Eveſen Dochter tho Remvordinch, und hebbe em als der Hand, de des werich und weldich was, to Behof deſſer vorg. Proveſtynen und erre Nakommelinge dar vor gegeven to rechter Wederweslen Geſeken, Sebbeken Dochter Henrſting und Hillen, Everdes Dochter upper Horſt, de uns to behorde, und dar uns van beyden Syden wal an ghenogede. Und zuut und wilt deſſer Wederwesle waren als recht is ſunder Argeliſt. Und des to Tůchniſſe hebbe ich Hinrich vorg. vor uns alle vorg. und vor unſe aller Erven myn Ingezegel gehangen an deſſen ſelven Breff. Datum anno Domini M.° CCC.^mo^ LXXX.^mo^ septimo, crastino beati Egidii Confessoris.

(L. S.)

Num. 136.

Gleicher Wechſel nach Landsgewohnheit einiger hörigen Leute zwiſchen Harbert v. Bocholte und der Pröbſtinn zu Eſſen; 1389.

Ex Originali.

Ich Harbert van Bocholte, anders genompt van Stuterslo bekenne und betůge vor allen Lůden myt deſſen Breve, dat ich na Ghewonde des Landes, eyne Weslinge ꝛc. wie im Briefe v. 1387 . . . tor tyd Rente und Gudes in dem Stichte van Monſtere . . . van em weſſelde und entfench uthe des Hoves Lůden to Suderwyk Stynen, Gralmans Dochter geboern uthe den Hus to Hůlsdorpe belegen in dem Kerſpele to Otmersbocholte, und hebbe em vor my und myne Erven

als der Hand, de des werich und weldich was, dar vore gegeven to rechter Wederwesle Johanne, Johanne Delleken Soene, de Peters Dochter is tor Hove to Amelyncburen, dar uns wal an ghenogede van beyden Syden; dair oich an und over waren her Hinrich Kalkar eyn Preſter, Wenemar de Wrede, Herman de Coſter, Richard van dem Hamme und anderer guder Lüde genoch hir to gebeden to rechten Tuchluden van beyden Syden; und des to Tuchniſſe hebbe ich Harbert vorg. myn Ingezegel ghehangen an deße zelven Bref. Datum anno domini M.° CCC.^mo LXXX.^mo nono, octava beate Agathe virginis et martiris. (L. S.)

Das runde Siegel ſtellt im Schilde einen Buchenbaum vor, und hat die Umſchrift: ✝ S'. Heriberdi. dci. de. Bocholte.

Num. 137.

Revers Johanns ten Tiner, als er vom Stifte zu Eſſen für ſich und ſeine Erben, weß Standes ſie immer ſeyn würden, ein in den Oberhof Archem gehöriges und im K. Hamme gelegenes Hofgut, Rolving genannt, gegen einen beſtimmten Zins und unter beſtimmten, aus den Hofrechten genommenen Bedingungen, in Erbpacht erhalten hatte; v. J. 1392.

Ex Originali.

Ich Johan ten Tiner Henrix Zoene, in der Tyt Richter to Zwolle, do kundich allen Lüden, dat vor mi ende vor Gerichtslüde hir na beſcreven is gekomen int Gerichte ende in enen gehegeden Hemal Johan ten Buſſche, Wichboldes Zone, ende geliede dat hy vor eme ende vor zine Erfnamen erflic gepachtet ende in Erfpacht ontfangen heb-

den, van wat Echte dat zine Erfnamen oec hiir namaels zin, die volſchuldige Hiligenhoeve, geheten Roelving, alſoe als die gelegen is mit aller Slachternut ende mit alle oeren Tobehoren in dem Stichte van Utrecht, in dem Lande van Zalland in den Kerſpel van dem Hamme ende in der Buerſcap to Magele, ende hoert in den Hof to Archem, oec in dem Lande van Zallande gelegen, to Hoves ende to Stichtes Rechte van Eſſende omme veer olde conynx Tornois Grote, of om oere Weerde daer voer an anderen Gelde des Jaers to betaelen, alle Jaere Cummer vry, ledich ende los, ende in Zwolle to leveren der Ebediſſen ende dem Capittel der wertliken Kerken van Eſſende, daer hy ze tegen gepachtet heft, op ſante Lambertsdach, of oeren Amtmanne in Zalland van oeren wegen. Weert Sacke dat hy of zine Erfnamen of Beſitter der Hoeven vorſcr. der Betalinge vorſcr. jaerlix neet en deden, zo zolden zy des naeſten Dages nae ſante Lamberts Dage die vorſcr. olde Grote Tynzes dan twivoldich betalen; ende en deden zy des dan oec neet, zo dat die ene Jaertins den anderen onbetalt verfolgede int ander Jaer, zo zolden zy den vorſcr. Tins dan veervolt betalen; ende alſe menich Jaer als die vorſcr. Tins onbetalt ſtaende bleve, ſo manich Warve zolden zy dan elken verledenen Jare den vorſer. Tins veervolt betalen zonder enigerhande Wederzeggen. Voertmer ſowanner Johan vorſcr. aflivich wert, of zine Erfnamen of ziinre Erfnamen Erfnamen erflich na en aflivich werden, alſe vake alſt geſcheet, zo zolben zy die vorſcr. Hoeve dar na binnen Jaers ende binnen Dage an die Ebdiſſe ende au dat Capittel vorſcr. of an oeren Amptman in Zalland van oere wegen verzoecken ende wynnen mit twivoldigen Tynze vorſcr. alſe mit achte olden Groten alſulc alſe

vorſcr. zin. Ende verzumeden zy dat, zo zolde die vorſcr. Hoeve weder an die Ebdiſſe ende an dat Capittel vorſcr. vervallen ende gecomen weſen mit aller Verheteringen, ende Em weſen to Hoeve ledich geworden, zo dat ze onbekroent ende zonder allen ovelen Moet al oeren Oerber ende Willen doen mochten zonder Wederzeggen. Voertmer wolde Johan vorſcr. of ſine Erfnamen of Beſitter der Hoeven vorſcr. to eniger Tyt der vertyen, zo zolde dye ghene, die die kreghe, an die Ebdiſſe ende an dat Capittel vorſcr. die ontfaen, of van oeren Amptmanne in Zallande van oere wegen in Thegenwordicheyt ten nyyneſten twe Stichtes Mannen van Eſſende mit twivoldighen Tynſe vorſcr., alſe mit achte olde Groten alſule alſe vorſcr. zin; ende daer mede zolen die Ebdiſſe ende dat Capittel vorſcr. of oer Amptman in Zalland van oere wegen em die belenen zonder Wederzeggen. Voertmer iſt Vorwerde, dat Johan vorſcr. noch zine Erfnamen noch Beſitter der Hoeven vorſcr. die vorſcr. Hoeve ſcheyden noch verſpleten en ſolen, ten zy mit Oerlove ende Todone der Ebdiſſen ende des Capittels vorſcr. of oers Amptmans in Zalland van oere wegen; ende gheen Gerichte daer af zoecken dan die Ebdiſſe ende dat Capittel of oeren Amptman van oere wegen.

„Voertmeer zo zal Johan vorſcr. of zine Erfnamen of Beſitter der Hoeven vorſcr., van wat Echte dat die oec zin, alſe vake die Ebdiſſe ende dat Capittel vorſcr. of oer Amptman in Zalland van oere wegen em dat to wetene doen, comen in den Hof to Archem to Gerichte ende ter Claring, geliic den Hiligenlüden, Ordel ende Recht daer te wiſene van den Hiligenlüden ende Gueden, oeren Amptman ende oere Heerlicheyd daer to ſterkene na des Hoves ende na des Stichtes Rechte van Eſſende onder

Pene aſſulker Boeten, als die Hilligenlůde daer omme plegen to verleſene, uitgenomen Argeliſt.«

Hiir hebben an ende over geweſen alſe Gerichtes Lůde Henrics Sticker, Gerardus Holle ende anders gude Lůde in Orcunde deſes Brieves beſegelt mit minen Zegele Johans Richters vorſcr. om Bede Johans vorſcr., daer ic Johan ten Buſſche vorſcr. omme die meerre Veſtniſſe miin Segel mede heb an gehangen. Ende wy Henricus ende Gerardus Gerichts Lůde vorſcr. hebben oec onſe Segele vor Bede Johans vorſcr. mede an deſen Breef gehangen. Gegeven int Jaer ons Heren Duſent drehondert twe ende neghentich, op ſente Servaes Daghe.

(L. S.) (L. S.) (L. S.) (L. S.)

Alle vier unverletzte runde Siegel haben in dreieckigen Schildern eigene Wappen und eigene Umſchriften.

Num. 138.

Gleicher Revers von Seiten des Kloſters von der Honepe, als 2 ihrer Jungfrauen Behuf ihres Kloſters vom Stifte Eſſen das in den Oberhof Olſt gehörige und daſelbſt im Sallande gelegene Hofgut, Kloſtergut genannt, gegen einen beſtimmten Zins und beſtimmte Bedingungen in Erbpacht erhielten; vom Jahre 1393.

Ex Originali.

Wy Agneſe van Doernic, by der Ontfarmhertichede Godes Ebdiſſe ende dat gemene Convent van der Honepe, in dem Geſtichte van Utricht gelegen, doen kundich allen Lůden, dat by onſen Rade ende Volboerde om Nut ende Orber onſes Conventes hebben ewelike gepachtet ende in Pacht ontfangen Joncfrouwen Elyzabet van Wye ende Beerte van Beynen onſe Zůſtere, Nonnen onſes Clo-

ſters van der Honepe vorſcr., to onſes Cloeſters Behoef vorgeſchr., van den edelen eerwerdighen Perſonen .. der Ebdiſſen ende den Joncfrouwen gemeenlich der wertliken Kerken van Eſſende, in dem Stichte van Colne gelegen, vere Hiligenhoeve, geheten dat Cloeſtergued, alſoe als die gelegen is in dem Geſtichte van Utrecht in den Lande van Zalland in den Kerſpel ende in der Buerſcap to Olſt, mit aller Slachtermût ende mit alle zinen Tobehoren, e n d e h o o r t i n o e r e n H o f t o O l ſ t, oec in Zalland belegen, omme enen guden olden zwaren Brancrix-of Keyſerſchilt des Jaers, of om gued geliic Payment daer voer, daer men binnen Zwolle enen gueden olden zwaren Brancrix-of Keyſerſchilt mede copen mach, to betalen alle Jare ende Cummer loes in Zwolle to leveren der Ebdiſſen van Eſſende of oeren Amptmanne in Zalland van vere wegen op ſante Lambertsdach of binnen achte Dage daer na onbegrepen. Weert dat wy des neet en deden ꝛc. (alles wie im Briefe von 1392 Num. 137 mutatis mutandis) – – – van oere wegen to enen Live of to tween Liven, ende elc mit twivoldigen Tynze vorſchr.; ende verzûmede wy dat ꝛc. – – – Oec is Vorwarde, dat die Meyer, die woent op den Cloeſterguede vorſchr. of B e z i t t e r d e s C l o e ſ t e r g u e d e s vorſchr. alſe vake, alſe em die Ebdiſſe of oer Amptman in Zalland van oer wegen weten laten, c o m e n i n o e r e n H o f t o O l ſ t, g e l i i c o e r e n H i l i g e n l û d e n, t o G e r i c h t e, e n d e t e r C l a r i n g e o r d e l e n d e R e c h t d a e r t e w i ſ e n, o e r e H e e r l i c h e y t e n d e o e r e n A m p t m a n d a e r t e ſ t e r k e n e, o n d e r P e n e a l ſ u l k e r B o e t e n ꝛc. – – to verleſen; al Argeliſte hiir in uitgezecht. In Orconde deſes Breves zo hebben wy Agneſe Ebdiſſe ende dat gemene Convent van der Honepe vorſchr. onſen ende onſen Cloeſterſegel hiir an doen han-

gen. Gegeven int Jaer ons Heren Duſent drehondert dre ende neghentich, op ſante Mauritius Dach.

(L. S.) (L. S.)

Das erſte ovale Siegel in grünem Wachſe ſtellt eine ſtehende Nonne vor, den Hirtenſtab in der Rechten, und ein Buch in der Linken haltend, mit der Umſchrift: S. Agniese d' Dornic A'tisse. i. Honepe. Unter ihren Füßen ſtellt ihr Wappenſchild einen querliegenden Balken vor. — Im zweiten runden Siegel ſieht man Marien mit dem Jeſuskinde in den Händen. Die umlaufende Schrift iſt: S. . . . . . Marie. de. Honepe.

Num. 139.

Revers Gerlachs zum Deſenberg, als er für ſeine Lebenszeit zwei Güter, eins im K. Oetmerſum, und das andere im K. Ulßen von Margreten v. d. Mark, Pröbſtinn zu Eſſen um die gewöhnlichen Zinſe und Sterbfälle erhielt nach Hovesrecht, doch daß er ſolche mit ſeinen vollſchuldigen Leuten ſein Lebenlang beſetzen möge; v. J. 1393.

Ex Originali.

Ich Gerlach thon Deyzenberghe, anders geheyten thon Pazye do kundich allen Lüden, de deſen Bref zolen zeyn und horen lezen, und betughe openbare, dat ich hebbe entfanghen van der edelen erwerdighen Browen, Browen Margareten van der Marke, Proeſtynnen der werltliker Kerken van Eſſende twe Gude, dat eyne ghegeyten Leyfarding in der Burſcap tho Lattorpe in den Kerſpele tho Oetmerſem, dat ander ghegeyten Luttiken Weſterwyk in der Burſcap tho Hallen in dem Kerſpele to Ulzen ghelegen, und zal de halden to myme Live und nycht Langher to Stychtes und to Hovesrechte van Eſſende myt zodane Un-

verſchende, dat ich, de wyle ich leve, deynen und ghelden zal van den vurg. Guden alle Jare Pacht und Tynze up de Proveſtyge to Eſſende, alze der Gude Gewonde ghewezen hevet na Inholde des Regiſters der Proveſtyyen: und magh die Gude bezetten to bouwene myt mynen vulſchuldighen Lůden myn Lyvlangh. Und wanner ich doet byn, zo zolen deſe vorg. Gude ledich und loes myt alle erre Tobehoringhe und Betherynghe weder vorvallen ſyyn up de Proveſtyye van Eſſende vurg. ſunder Wederſpracke myr Erven und myr vulſchuldighe r Lůde, de deſe vurg. Gude ghebouwet hebben, ofte Eymans van myr wegene ſunder Argeliſt. Und wanner ich doet byn, zo zolen myne Erven van mynen Gude geven up de Proveſtyye to Eſſen vurg. van eynem juwelikene deſſer vorg. twyer Gude eyne Mark Penynnge alſe to Monſtere genghe und geve zyn vor twe Erve, wante ich na den Guden nicht huldych und horych en byn. Vortmer zo en zal ich ofte Neman van mynre weghene deſſe vurg. Gude vercopen noch vorweſſelen noch vorſplitteren buten Wetene ofte Vulbert der Proveſtynnen to Eſſende, we ze is in der Tyd. To eme Tughe der Warheyt ſo heb ich Gherlach vorg. myn Seghel an deſen Breyf gehangen. Hiir waren over und an Heymen van Heek, Amptman myr Browen Proveſtynnen vorg., Melyes er Knecht und ander guder Lůde ghenoech. Datum anno Dni M°CCC°XC° tertio, vigilia omnium sanctorum.

(L. S.)

Num. 140.

Johan der Hert, Amtmann der den S. Anthonius Herren in Köln zuſtehenden Herrlichkeit zu Holte, gibt Henneken, des Schulten zu Bundern Sohn, loß und ledig von der Hörigkeit und dem Eigenſchaftsrechte, ſo daß er ſich jetzt in ein anderes Recht oder in eine andere Herrlichkeit nach ſeinem Belieben wenden und kehren möge, im J. 1393.

Ex Originali.

Allen den, dye deſen Brief ſullen zyen of horen leſen, ſy kundich, dat ich Johan dye Hert, eyn Vorwarer der Heirlichkeit ſunte Anthonys to Holte, as van der Heren wegen van ſunte Antonyſe to Colne, hebbe umme Nut unde Dirburs willen der Herren vurg. avergegheven quyt, los und ledich Henneken, Diderix Soen des Scolten van Vonderen, van alle der Hoerſchap und van alle den Rechten of Eygenſchap, dat dye vorg. Heren van ſunte Anthonys weghen bit op deſe Tyt datum dis Breifs an Henneken vorg. ghehad hebben, und gheve avermids deſen tgenwerdighen Brief van den vurg. mynre Heren weghen den vurg. Henneken aver, und hebbe ene opgedraghen myt Hant und mit Muonde, as to Holte Recht is, alſo dat he ſich na all ſynen vryen Willen keren unde wenden mach an eyn ander Recht off Heirlicheit, waer dat he wil, ſunder irhande Ferpel off Arghelist. Orkunde des ſo hebbe ich Johan Hert vurg. myn Ingeſegel an deſen Breiff gehangen. Datum anno domini M.° CCC.° nonagesimo tertio, die innocentum.

(L. S.)

Das runde Siegel ſtellt in einem Schilde einen ſpringenden Hirſch (Hert im Niederdeutſchen) vor.

Num. 141.

Gerichtliche Urkunde, als ſich die freien Landſaſſen auf dem Hümmeling ſich unter den Schutz des guten Sanct Paulus oder des Stiftes Münſter begaben, und dem Biſchofe Otto daſelbſt huldigten: — doch nur ſo lange, als das Stift die Kloppenburg an ſich hielte; v. J. 1394.

Ex Originali.

Ich Abele van Zogelen, eyn gesworner Richter uppen Hummelinghen mynes leven genedigen Heren, Heren Otten, Byscopes to Monstere, bekenne und betuge openbare, dat vor my in eynen gebegeden Gerichte to Sogelen, dar ich den Stoel besat, Antworde guder Lude, de hiir na bescreven staet, gekomen synd Mennyngh unde Sparke to luttiken Staveren, Gerd de Suore und Kuelanghe to groten Staveren, Clawes und Vedderman to Waden, Herman de Vette, Kordes Wyllike, Gewerdes Hane unde Lubbeke Bruoningh to Wederplo, Oldeth, Abele und Cosse to Borgere, Hyllen Hanne und Lubbingh Hanne to Spene, Benteke und Rolef to Wolde unde to Eesten, Boden Williken, Hanneke Henneken Sone, und Hyne to Sagelen, Stroetman und Cone to Werelte, Herman de Swarte, Tydeke Eyohus unde Lubbeke Vogelsanck to Lodorpe, Lubbeke Vordes unde Lubbeke Dayen Sone to Hardenstede, Wylliken Gryp, Haneke Bockelman unde Herman Vogelsanck to Wedeme, Hanneke Wylleringh, Haneke Gesen Sone und Abele to Wyste, Ludeke Strappere unde Willeken Danken Sone to Loeden, Hanekes Vordes, Tydeke und Debbeken Haneken to Huovene, unde vortmer *de gemeynen Vryen uppen Hummelynghen*, und gheven sich aldaer unde droe-

gen sich up myt Hande unde myt Muonde vor sich, vor ere Erven unde ere Nakomelinghe dem guoden Sünte Paule unde mynen Heren Bysscop Otten vorg. unde synen Stichte to *Vryen*, unde in alsodane Recht, alse andere syne und synes Stictes *Vryen* hebbet in synen Lande to Emeslande; unde loveden vort dem vorg. mynen Heren Bisscop Otten unde synen Stichte truwe unde holt to wesene, unde nummermere myt Rade ofte myt Dade weder ene unde syn Stichte to done, noch sich dar van to kerene; unde ock Greven Otten van Tekeneborgh und synen Erven nynerleye Denst noch Vordel noch Tyns to done noch to gevene: und sworen vort myt eren upgerichteden lyfliken Vyngeren gestavedes Eydes over den Hilligen, alle dese vorg. Stucke stede, vast unde unverbrakelich to holdene; *ed en were Sake, dat dat Stichte van Monstere de Cloppenborgh van sich lete, so mochten se sich keren, waer se wolden, unverbroken eren Eyde.* To Tuge und Bekantnisse alle desse vorg. Stucke, wante de vor my in eynen gehegeden Gerichte gescheyn synd, alse vorscreven is, hebb ich Abele, Richter uppen Hümelingen vorg., myn Ingesegel umb Bede willen beyder Partye an dessn Breff gehangen myt Ingesegele des ghemeynen Landes van den Hümelingen, des wy vorg. *gemeynen Vryen* mede bruket to dessn selven Saken. Hiir weren an und over Ludike van Sagelen und Kleyne Hynseken van Waden alse rechte Kornoten, und vortmer Her Herman van Monstere, Domhere van Monstere, Johan Cleyhorst, Dyderich Schat, Otte van Alden unde Stazes van Hamme to rechten Tuechluden gebeden und anderer guder Lude genoch. Datum anno domini M.° CCC.° nonagesimo quarto, die beate Agnetis virginis.

(L. S.) (L. S.)

Beide Siegel in braunem Wachſe hangen an pergamenen Riemen. Das erſte runde ſtellt in dem Schilde einen Ambos mit einem vierſeitigen Keile, auf dem die Hand eines Armes ruht, vor, und hat die Umſchrift: † S' A – – – n judicis in Sogele. Das zweite eiförmige Siegel zeigt in ſeiner Mitte unter gothiſchen Bogen zwei Heiligen (vermuthlich die Kirchenpatronen zu Sögel) und hat die Umſchrift: † S' Cosvlv terre. in Hume – – – ghe.

Num. 142.

Urkunde des Vorſtehers der Armen des S. Antonius in Dörſten, daß Neyſe und ihr Mann Henrich Buſchheben mit ihrem guten Willen einen Wechſel mit der Pröbſtinn zu Eſſen eingegangen, ſo daß ihr Beider Sohn der Pröbſtinn Stätt Henrichs vorg., und Henrich den Armen in S. Antonius zugehören ſollten; v. J. 1395.

Ex Originali.

Ich Peter Leyzinc Burgher to Dürſten und eyn Verwarre des levendighen Heylandes ſunte Antoniezes do kundich – – – – dat vor my is gekomen Neyſe van Haſſele, de tobehorde dem levendighen Heylande vorg., und enkande, dat ſey, und Hinrich Buſchheven Sone, eer Man eyne Weſſele hedden gedaen myt eren guden Willen keghen der Proveſtinne van Eſſende, der Hinrich vorg. tobehorde, alſodaner Mate, dat Hinrich vorg. ſal tohoren den levendighen Heylande ſunte Antonieze, unde Herman, Hinriches und Neyzen Sone vorg. ſal weder tohoren der Proveſtinnen vorg. in den Hof to Nunninch, dar Hinrich vorg. in horde. Unde dis to Tuge heb ich Peter vorg. myn Ingeſegel an deſſen Brief gehangen, wante ich hyr mede Vulbart to gegheven hebbe van

des levendighen Heylandes wegen, des ich eyn Verwarre ſi. Datum Anno domini M°CCC°XC quinto, octava die Epiphanie Domini. (L. S.)

Num. 143.

Das Kloſter Starkerade gibt einen ihm wachszinſigen Mann in den Oberhof Ringeldorf, und empfängt daraus einen andern, der dahin hofſchuldig war; im Jahre 1395.

Ex Originali.

Wy Lize Stecken, Ebdyſſe des Conventes van Starkerode, don kundych allen Lůden, dat wy und unſe ghemeyne Convent hebben eyne Weſſele ghedaen, und hebben van uns ghegeven in den Hof van Ryngħelinctorpe Herman Koten Zone tho Oſtervelde, unſen wastynzeghen Man, und hebben weder entfanghen Johanne Humpert, dey Hofſchuldych was in den Hof tho Ryngelinctorpe, und vertyen up deſſen vurg. Herman Koten Zone. Tho eyme Tůghe der Warheyt zo hebbe wy unſe Seghel an deſſen Breyf gehangen. Datum anno domini M.° CCC.° nonagesimo quinto, octava Epiphanie Domini.

(L. S.)

Das runde Siegel ſtellt eine ſtehende Nonne mit einem Stabe in der rechten Hand vor, unter derer Füßen das Wappenſchild der Familie von Stecke zu ſehen iſt. Die Umſchrift iſt: ✝ S' Leise Stecken. Abbatisse.

Num. 144.

Revers Goswins v. d. Varſte, als er das Schultenamt des Oberhofes Brockhauſen unter den gewöhnlichen Bedingungen erhielt; vom J. 1396.

Ex Originali.

Ich Goßwin van den Vorſte bekenne und betüghe openbare in diſſen Brieve, dat 1) ich van deme Hove tho Broichuſen gelegen by Unna, den my dye edele erwerdighe Vrouwe, Vrouwe Elizabeth van Naſſauwe, Ebdiſſe tho Eſſende, myt al ſiner Thobehoringhe und Rechte bevolen hevet, ſal truweliken und nutliken denen alle den Denſt, Pacht, Scholt und Bede, die men daraff pleget to denene, und dey Ampte clene und grot dar aff tho entrichtene jarlinx tho rechter Tyt, als des Stichtes alde Recht und Gewonde is, myner Vrouwen und erme Geſtichte vorgeſcr., alſo dat dat Korn und Malt und Weyte betalt ſy vor ſente Marien Lechtmiſſe und gebracht up des Stichtes Spicker; und dar aff en ſal my Brant noch Royf, noch nerhande Sacke beſchůdden alle dye Tyt, dat ich den Hoff to Broichuſen vorgeſcr. beware, uff Emant van myner weghene. Und ſal den vorgeſchr. Hoff to Broichuſen, Gerichte, Hove, Lůden und Gud, dye dar yn horent, verantworden up allen Steden, ſunder weder myn Vrouwe und dat Geſtichte van Eſſende.

2) Vortmer des Hoves van Broichuſen Marke, Weyde und Holt und Buſche, war de gelegen ſynt und in dat Geſtichte horent, ſal ich beſchermen und nicht verwöiſten: mer ich ſal die laten beteren und poten Jar by Jare truweliken; und wat myn Vrouwe oft ere Vrunt ut

gedaen hebbent van Lande und van Hoven, dat ſal ich gewart laten.

3) Vortmer wanner myner Vrouwen Amptman van Eſſende my dat heiſchet, ſo ſal ich enen guden Man bewapent, alſe men des pleghet, leggen binnen Eſſende up myne Coſt und Angeſt, dey deme Amptmanne helpe beſchermen bynnen deme Gerichte van Eſſende Gud und Lüde.

4) Vortmer bekenne ich des, dat de vorg. Hof to Broichuſen alle Jare ledich wirt up ſunte Margreten Dach; und na deme Daghe en hebbe ich noch Nemant van myner weghene Recht noch Anſprache mer an deme Hove tho Broichuſen noch an ſiner Thobehoringe.

5) Vortmer ſo en ſal ich noch Nemant van myner weghene Schaden noch Verluiß rekenen, noch anſprecken mynre Vrouwen van Eſſende oft er Capitel van des Hoves, Lüde und Gude weghene.

6) Vortmer worde ich aflivich na ſunte Margreten Dagh in deme Scholtampte, und den vorg. Hof ſelven bouwete oft lete bouwen, ſo ſullen myne Erven die twe Deyl van deme Korne hebben, und den derden Deyl myn Vrouwen van Eſſende und er Capittel; und laten Stro und Kaff up der Were.

7) Ock en ſal Grunterve, dar de Hoveslüde van Broichuſen ynne beſtervent, nicht an my vallen, noch an myne Erven: und dar ſal ich myn Vrouwe dye Ebdiſſe mede laten begaen.

8) Were ock Sacke, dat ich Emandes Viant wolde werden of Emandes Hulpere, ſo ſal ich tho voren tho guder Tyt den Hof vorg. uplaten und geven, alſo dat myner Vrouwen van Eſſende und irme Geſtichte daran genöghe, und yn dar neyn Schade aff en kome.

9) Wer Sacke, dat my na ſinte Margareten Dagho myn Vrouwe van Eſſende und yr Capittel den vorg. Hoff vort under Leyken, alſo lange als ich den vorg. Hof helde, ſo ſal ich und myne Burgen, dye hit na geſchreven ſtait, ſtayn verbunden in alſo gedaner vorwarden, alſe vorgeſcreven ſteit und na volghende ſynt.

10) Und tho enen mere Tughe und Seckerheyt alle diſſer vorgeſcr. Puncte vaſt und ſtede tho haldene, ſo hebbe ich vort tho Burghen geſat erſame Lude, Dyderike van dem Vorſte, mynen Broder, Hugen van der Huorſt und Pelgerem van der Leyten. Wert Sacke, dat diſſer vorg. Burgen enich ſtorve oft utlendich worde, wo dicke dat dat geſchege, alſo dicke ſal ich Goswin vorg. und dye andere Burgen levendich by enen deme neſten Mande na des doden Burgen Dode oder utlendiſch enen anderen geliken guden Burgen in des Doden oder Utlendiſchen Stat weder ſetten.

Und ich Goßwin vorgeſcr. und myn Burghen lovent und hebben gelovet alle myt my, und ich myt yn myt ſamender Haut und mallich vor all gelovet und geſeckert in guden Truwen in diſſen Brive, unſer Vrouwen van Eſſende und erme Capittel alle diſſe vorg. Puncte vaſt und ſtede tho haldene. Und wanner und wo dick ſy uns umb erhande Bracke diſſer vorg. Puncte mant, ofte by eren Boden manen doit in unſe plechlike Wonenghen, ſo ſole wy tho Hant na der Manninghe ſementlike to Eſſen inriden in dye Stat, und leyſten dar in ener erſamen Herberghe, dar ſy ons inwiſen doit, mallich mit enem Perde, ut der Leiſtunge unſer neyn tho komene, wy en hebben erſt unſer Vrouwen van Eſſende und erme Capittel van alle der Bracke diſſer vorg. Puncte genoch und vol gedan, des yn Bracke were ſunder irhande Wederſpracke. Und

we dys Breves eyn Helder is, und eyn Maner diſſer vorg. Puncte van myner Vrauwen wegene van Eſſende und ers Geſtichtes, dye mach dye Bracke utmanen myt geiſtliken off myt wertliken Gerichte, wo hye beſt kan und mach ſunder unſen ovelen Moit. Alle Argeliſt und Nyevunde und Vorwart in diſſen Brieve utgeſcheden.

Und des tho eme Tüghe der Warheit ſo hebbe ich Goßwin Saicwalde, Dyderick, Huge und Pilgerym Burghen vorgeſcr. unſe Segele an diſſen Breiff gehangen. Gegeven in den Jaeren unſes Heren Godes Duſent dryhundert ſes und negentich, up ſunte Margareten Daghe der heilgen Juncvrouwen.

(L. S.) (L. S.) (L. S.) (L. S.)

Num. 145.

Jutte, Witwe Johanns Smelinges, verkauft um eine Summe Geldes zwei ihr eigen und vollſchuldig zugehörige Leute, läßt ſie frei und ledig, und trägt ſie dem Gobbert v. d. Reck ſo lange auf, bis ſie ſich berathen hätten, in welche Hand und in welches Recht ſie ſich kehren wollten; 1396.

Ex Originali.

Ich Jutte, wanner eichte Husfrouwe Johans Smelinges, dem God ghenade, enkenne ind betüghe ꝛc. — dat ich na Rayde myner Kinder, Vrende ind Mäghe ind mit Willen Hermans Smelinges myner Kyndere rechte Vormundere hebbe . . . . verkoft und verkope **Bernde Dattelmanne van Werve ind Geſen ſyn eichte Wyff, dey myns ſeligen Mannes ind ſiner Erven eghene Lüde ind vulſchuldich tobehorich waren byd op deſſe Thyt datum deſes Brieffs**; ind ich late van myner und myner Kyndere wegene . . . de vorg.

Lüde . . . vry, quyd, ledich ind lois . . . umme eyne Summe Geldes . . . Ind ich und myne Kindere hebt den vorg. Berende ind Gesen opghedregen ind opghelaten in Hand Godbertes van der Recke, dey sey ontfangen hevet byd alſo lange, dat sey ſich wol bezeyn ind beraden, in welike Hand ind in welike Recht dat sey ſich keren wollen, dar ſal hey sey in oplaten. . . . In eyn Tuych der Warheid ſo heb ich Jutte vurg. myn Segel vor my, vor myne Kyndere ind vor unſe Erven an desen Breiff gehangen: ind hebt vort gebeden Hermanne Smelinge, myner Kyndere gheborne Vormünder, ind Johanne van Neheym, mynen Broder, und Rybberte Hacken den Richter to Unna, dar dey Vertichniſſe vore geſcheyn is, dat sey deſſen Breif mit my Jutten vurg. beſighelt hebt to Tüghe der Warheyd. . . . Ock bekenne ich Rybbert Hake Richter to Unna, . . . dat vor my ind vor dat hygede Gerichte ghekommen ſint . . . Jutte, Johans Smelinges eichte Husfrowe, Cunne, Heylike ind Bathe ere Kyndere, ind hebt aldar vor my vortighen rc. . . . Dar over ind an waren Gherichtes Lüde Her Herman Kedmynchus, Paſtor to Herne, Diderich ind Goddecke Broidere, geheiten Sprenge van Werve. Datum anno domini millesimo CCC^{mo}, nonagesimo sexto, crastino Mychaelis archangeli.

(L. S.) (L. S.) (L. S.) (L. S.)

Das erſte runde Siegel ſtellt in einem Schilde das Nehemſche und das Smelingſche Wappen, letzteres doch nur zur Hälfte, vor, mit der Umſchrift: † S' Jutte. Smelinches.

Das zweite ſtellt im Schilde zwei Lilien neben einander oder das Smelingiſche Wappen vor, und hat die Umſchrift: † S' Hermanni, dci. Smelinc.

Das dritte zeigt im Schilde das Nehemſche Wappen, einen Sparren nämlich, mit der umlaufenden Schrift: † S' Johannis. de Nehem.

Das vierte Siegel hat im Schilde zwei kreuzweis übereinander ſtehende Haken und die Umſchrift: † S' Ribberti. Hak.

Num. 146.

Bernds von Strünkede Urkunde über den Wechſel, den der Hofsfrone und die Hofsgeſchworne des Oberhofes Mengede mit dem Oberhofe Suderwich einiger in beide Höfe gehörigen Leute wegen getroffen hatten; v. J. 1399.

Ex Originali.

Ich Bernd van Strunkede do kundich allen Lüden und betüge in deſſen Breive, dat dat met mynen und myner Erven guden Willen und gantzer Vulbard is, dat Tidde Ywesbrueck, Hovesvrone myns Hoves to Mengede, Henſe Clynge und Henſe van Everweninch, des vorg. myns Hoves Lovere, ene Weſſele hebbet gedaen in mynen Hove to Mengede van myner wegene, ſo dat zey ute den vorg. Hove hebbet gegeven und overgeantword in den Hoeff to Zuderwick, horende in der Proveſtye der werltliken Kerken to Eſſende, Kunnen Dyderix echte Wiff van der Beiſſen, den in myne Hoeff to Mengede plach to horene, welke Kunne ich Bernd vorg. ſchelde vry, ledich und loes van all deme Rechte, dar zey my und deme vorg. mynen Hove to Mengede mede verbunden und tohorich was, ſo dat ich und myne Erven an der vorg. Kunnen neyn Recht noch Anſpracke mer ane hebben zolen.

Und dey vorg. myne Hovesvrone und Lovere hebbet van myner wegene hyr enthegen entfangen to ener rechten genochliken Wederweſſele Gertrude, Schulten Johans Dochter van Peppinch, welke Gertrud Dideric van den Beyſen und Hinric van Segwenind van wegene der edelen Browen Margareten, Proveſtynne der werltliken Kerken to Eſſende, mynen vorg. Hovesvronen und Loveren overgegeven und gehantreket hebbet, ſo dat dey vorg. Gertrud vortmer ſal in den vorg. Hoeff to Mengede horen in Stede Kunnen vorg. Und ich Bernd vorg. will deſſe vorg. Weſſele ſtede laten, und der genslike gewaret laten vor my und vor myne Erven: alle Argeliſt und wat hir ane hinderlic weſſen mochte eyrleye Wys, deger und all ute ſeget. Dys to Tüge hebbe ich Bernd vorg. myn Segel vor my und vor myne Erven an deſſen Breiff gehangen. Datum anno domini M.° CCC° XC.° nono, crastino beati Egidii.

(L. S.)

Num. 147.

Wilhelm Schilling van dem Broyle, erhält aus den Hofesleuten des Hofes Suderwich eine Perſon zu Eigenthumsrecht gegen eine andere zu gleichem Rechte nach Gewohnheit des Landes und deſſelben Hofes; im Jahre 1400.

Ex Originali.

Ich Wilhelm Schillinch van dem Broyle bekenne vor allen Lüden openbare, dat ich mit Heynen van Heck, Amptmanne, unde Melieze Steyngrave, Deynre der edeler erſamer Browen, Browen Margareten van der Marke, Proveſtinnen der wertliken Kerken to Eſſende, eyne Weslinge gedaen hebbe, alzo dat ich van en to Egen-

domes Rechte uthe de Hovesluden to Suderwyck, na Wonheyd deß Landes und deßſelven Hoves geweſſelt und entfangen hebbe Gertrude, Elzeben Lichtebeckers Dochter, vor Elzeben, Hennekens des Honekeners Dochter in dem Kerſpele Sendene unde der Burſchap Gerlinchtorpe wonachtich, de ich en da vore to dem ſelven Rechte weder ghegeven hebbe to rechter Wederwesle, datan uns ghenogede van beyden Siden. Unde ich und myne Erven zunt und willet deſſen vorg. Wederwesle don rechte Warſchap deſſer vorg. Proveſtinne und eren Nakommen ſunder jerhände Drogene und Argeliſt; und hebbe min Ingezegel deß to Tüchniſſe deſſen Breve angehangen. Dick weren hir an unde over, de deß degedinges Lude waren, Wenemar de Wrede, Hinrich de Schoerre van der Nyenborch, Gotſchalch Konynch, Borgere to Monſtere unde anderer guder Lude genoech van beyden Siden to rechten Tuchluden hir to gebeden. Datum anno domini millesimo quadringentesimo, die beate Agathe virg. et martiris. (L. S.)

Das runde Siegel ſtellt im Schilde einen ſchräg liegenden Tournierkragen vor, mit der Umſchrift: † S' Wilhelmi de Bro . . . . .

Num. 148 lit. a.

Revers Lamberts von Boenen, als ihm die zwei Eſſendiſchen Haupthöfe auf dem Drene zur Verwaltung und gegen eine jährliche Summe Geldes ſtatt des Dienſtes auf ein Jahr übertragen wurden; v. J. 1404.

Ex Originali.

Ich Lambert van Boene bekenne in diſſen openen Breve, 1) dat ich van den Hoeven uppen Drene,

dye geheiten ſint Berhorſt und Mudinchof myt all yren Tobehöringe und Rechte, die my die edle erwirdighe Vrouw, Vrouwe Elyſabet van Naſſauwe, Abdiſſe der werltlicher Kerken van Eſſinde bevolen hevet, dat neſte Jaer toekomende na Gyffte dys Breves lebich und los myt all yren Rechte, und ſal vur al den Denſt, den man plach van aldes, van den vurg. Hoven und van yren Tobehorenge und Rechte gheven und betalen mynen Vrouwen, der Abdiſſen vurg. und yren Capittel vyff und twintich Mark Pennenghe, als in dem Lande van der Marke genghe und gheve ſint, up ſente Thomas Dach des heligen Apoſtolen nu neſt toekomende na Gyffte dys Breves; und ſal die vurg. Hoeve Lude und Gud, dye dar in horent, vorbidden und verantworden up allen Steden, war ich kan, ſunder weder myn Vrouwe van Eſſende vorg. und yr Geſtichte.

2) Vortmer Büſſche, dye to den Hoeven vurſ. hyrent, war dye geleghen ſint, dye ſal ich beſchermen, und nicht woeſten noch woeſten laten; und war dye gewoeſtet ſint, dye ſal ich bynnen diſſen Jare huldeliken boſetten na miner Macht ſunder Argeliſt.

3) Vortmer wanner myner Vrouwen vurſ. Amptman van Eſſende my to ſprecke, ſo ſal ich eynen guden Man gewapent, als men des pleghet, leggen bynnen Eſſende up myne Koſt, Anrt und Schaden, dye dem Amptmanne behelpe behalden und beſchermen dat Land und Gerichte van Eſſinde, Gud und Lude.

4) Vortmer bekenne ich, dat ꝛc., wie der 6. Art. in der Urkunde unter Num. 156. — Und hir en binnen ſal ich die Vagetbede over dye Gude und Hoeve, dye in dye vurſ. Hove horent, dye ſich borent an myn Vrouwe dye Abdiſſe und yr Capittel van Eſſende, truweliken und

günſtlichen ſetten und utmanen, als myr Vrouwen und yren Geſtichte nütte is.

5) Vortmer Grunterve, dar ꝛc. wie Art. 8. l. c.

6) Wer ouch Sacke, dat ich enige Bede kreghe, ſo ſal ich altohand bynnen den neſten veyrteyn Nachten dar na, dat my die Bede kundich wirt, dye vurſ. Hoeve mit yre Tobehorenghe und Rechte uplaten na Rade myr Vrouwen und yrs Capittels vurſ., und myns in eyn Hand, alſo dat myr Vrouwen und den Geſtichte van Eſſende vurſ. gheyn Schade dar van en queme noch en ſchede, ſunder Argeliſt; Beheltenisse myns Geldes, dat ich dar van gelovet und utghegeven hebbe.

To eyner merre Seckerheid all diſſer Puncten, dat ſy vaſt und ſtede bliven, ſo heb ich Lambert vurſ. hir vur to Burghen geſad erſame Man, Randolve van Boene mynen Broder und Roleff Volenſpit, dye myt my und ich mit en gelovet hebben ꝛc. ꝛc.

Gegeven in den Jare uns Heren Duſent veyrhundert und veyr, des neſten Daghes na ſente Margareten Daghe der heligen Juncvrouwen.

(L. S.) (L. S.) (L. S.)

Num. 148 lit. b.

Revers Conrads Kegeler, als er die Aufſicht über die ſämmtlichen, in der Herrſchaft Arnsberg über der Ruhr gelegenen und in den Oberhof Bruchhauſen gehörigen Hofgüter, und den Empfang der davon fallenden Zinſe und Rechte gegen die Hälfte der nicht ſtehenden Gefälle unter den gewöhnlichen Bedingungen vom Stifte Eſſen erhielt; v. J. 1404.

Ex Originali.

Ich Conrad Kegeler do kundich allen Lüden und bekenne openbare in diſſen Breve, dat ich heb entfanghen

van den edelen erwerdighen Vrouwen und Juncfrouwen Abdiſſen und Capittel der werltliker Kirken van Eſſende dye ſementliken Hoven over Rure gelegen in der Herſchap van Arnßberghe, ſo wo diſſe vorſ. Hoven, Lůde und Gud mit all iren Tobehoringhe und Rechte gelegen ſind, in diſſen Vorwarden:

1) Dat ich jarlinghes ut ſal helpen manen und vorderen, na all miner Macht, Pacht, Rente, Tynſe, Recht, Denſte und Bede, ſo wo dat den Namen eighet na alder Gewonheid und Rechte des Hoves to Bruoeckhuſen, dar diſſe vorſ. Hoven Lůde und Gud inhorent, to Behove der vurſ. Perſonen Abdiſſen und Capittels der vurſ. Kirken van Eſſende und des vurſ. Hoves to Broeckhuſen; und ſal diſſe vurſ. Hoven, Lůde und Gud verantworden, verdegedingen und beſchirmen entgeghen all Manne, und helpen yn to eren Rechte na all miner Macht, ſunder allene entgeghen mine Vrouwen dye Abdiſſe van Eſſende und dat Capittel und yr Geſtichte, dar weder ſal ich ſy myt ghenen Sacken verantworden.

2) Vortmer wert, dat van diſſen vurſ. Hoveu Lůden und Gude icht verloren were, off unredeliken ute ſtunde, dat ſal ich invorderen, manen und wynnen na all myner Macht.

3) Ouch ſo en ſal ich noch Nymant van myner wegen ghein Erve boren, noch Hande verdoen, noch Weſſeling doen, noch Orlof gheve, uoch die vurſ. Hoven, Lůden und Gude in eyme Dele of tomale verſetten, vercopen, verhauwen, verſplitteren noch verweſſelen buten Willen Weten und Vulburt eyns Schulten des vurſ. Hoves to Broeckhuſen, we hye were in der Tyt off ſins Verwarers, den hye dar to geſad hebden. Und herumb ſo ſall ich hebben und borene half dat Vervall van verſtorve-

nen Lüden, van Weſſelingen to dene, van Handen und Orlof to wynnen und to werven der vurſ. Hoven; und en ſal my vorder ghenis Rechten darane vermeten in ghener Wyſe.

4) Vortmer ſo ſolen diſſe vurſ. Hoven, Lüde und Gud mit yren Tobehorenge und Rechte alle Jar up ſente Margareten Dach der heiligen Junckfrouwen vry los und ledich werden den edelen erwirdigen Perſonen Abdiſſen und Capittel der vurſ. Kirken van Eſſende und dem vurſ. Hove to Broeckhuſen ſunder irhande Beſwerenghe und Overlaſt.

Ouch ſo moghen wy, dye vurſ. Perſonen Abdiſſe und dat Capittel der vurſ. Kirken, und ich yn dye vurſ. Hoven mit yren Tobehoringe, Lüde und Gude all Jare veyrten Nacht vur ſente Margareten Dage of veyrteyn Nacht dan na upſeghen. Und wanner diſſe vurſ. Hoven alſuß upgeſacht of ledigh wurden, hed ich dan dar enighen Schaden off Koſt van geleden, darumb en ſal ich noch Nymant van miner weghen dye vurſ. Perſonen Abdiſſe noch dat Capittel van Eſſende noch ir Geſtichte nicht anſprecken mit enighen Sacken.

5) Ouch ſo ſal ich ghein Grunderve verkopen noch verweſſelen, id ſy mit Willen off buten Willen eyns Schulten des vurſ. Hoves to Brueckhuſen.

6) Wer ouch Sacke, dat ich Bede krege, wo ich dye krege, ſo en ſal ich my der vurſ. Hoven, Lüden und Gud in ghenen Dele underwinden.

All diſſe vurſ. Puncte heb ich Conrad vurſ. gelovet in guden Truwen geſeckert und myt upgerichten lyfflicken Vingeren und mit geſtaveden Eiden lyfflicken to den Heiligen geſworen, war, vaſt, ſted to halden ſunder Argeliſt; und heb des to Tughe der Warheid myn Segel an diſſen Breif gehangen. Und to meren Tuge ſo heb ich ge-

beden Hern Pylgrim van der Lieten, Ritter, und Johan van Summeren, dat ſy ere Segel mede an diſſen Breif willen hangen: des wy Pilgrim van der Lieten vurſ. und Johan vurſ. bekennen, dat wy umb Bede willen Conrads vurſ. unſe Segel an diſſen Breif hebben gehangen, umb Kuntſchap willen diſſer vurſ. Puncten. Datum anno domini millesimo quadringentesimo quarto, ipso die beati Marci ewangeliste.

(L. S.)	(L. S.)	(L. S.)
✝ S'. Conradi. Kegeler.	S. Pelegrimi. de Lete.	Sigillvm Johis. de. Sumeren.

Num. 149.

Arnold von Werode gibt ſich freiwillig, des beſondern Schutzes halben, den Jungherren von Schoneck zum eigenhörigen Mann mit der Pflicht einer beſtimmten Erkenntlichkeit; im Jahre 1405.

Ex Originali.

Ich Arnold van Werode bekennen und dun kunt offinbair mit dieſme Brieve allermenlichen, die yn anſehent leſen oder horent leſen, daz ich mich mit woilvurbedachten Mude und mit fryhen gantzen ſteden Willen unbetwungen und ungedrungen gemacht han und machen, mit Crafft und aller Maicht diß genwortigen Brieffes, an die edele Juncherren Peter und Juncherren Johan, Gebrüdere, Herren zu Schonecker und zu Dilbrücke, und an alle ire Erben, und ergeben mich yn (ihnen) ummer und ewenglich, als lange ich geleben, zu rechter Eygenſchafft, daz ich ire recht eygen, angehorich arme Man ſall ſyn, und daz nummerme zu widdirroiſſen noch zu widdirſprechen, und mich auch nummerme von yn zu ent-

ferren noch zu ſcheiden, noch auch andere Herren, Stetde odir Friheide zu ſuychen noch zu machen in eynigerhande Wiſe; alſo daz ſy mich ſullent ſchůren, ſchirmen und verantwerten, als andere ire eygen angehorige arme Lůde. Und darumb ſo ſall ich yn alle Jaire zu Wynnaichten uff ſent Stephans Dag geben und antwerten eynen halben Gulden Geldes, und iren Hoff ſuychen uff denſelben ſent Stephans Dag zu Schonecke; und ſal yn vortme zu Dienſte und zu Gebode ſitzen und gehorſam ſyn, als andere ire eygen angehörige arm Lůde ayn alle Argeliſt und Geverde. Alle dieſe vurgeſchrieben Sachen und Punten han ich Arnolt vurg. in guden Truwen gereet und globt und darzu lipliſchen zu den Heiligen geſworen ſtede und veſte zu haldene ane allerleyn Geverde und Argeliſt. Und wan ich Arnolt vurg. nit eygens Ingeſiegils enhan, ſo han ich gebeden die eirbern Juncherren Friederich Haſen von Develich und Juncherren Johan Sack von Develich, dat ſy ire beider eygens Ingeſiegille umb myner Beden willen an dieſen Brieff hant gehangen, mich zu ůbirſagen und zu ůbirzůgen alle dieſer vurgeſchribenen Dynge, des wir Friederich Haſe und Johan Sack von Develich vurg. bekennen, daz wir umb Beden willen Arnolts von Werode vurgeſ. unſe Ingeſiegille zu Urkunde und zu Getzůge der Wairheide alle dieſe vurgeſ. Dinge und Sachen an dieſen Brieff haen gehangen. Datum anno domini millesimo quadringentesimo quinto, feria sexta post festum pasche.

(L. S.) (L. S.)

Die Siegel ſind abgefallen.

Num. 150.

Gutachten eines Rechtsverſtändigen über einen ihm vorgetragenen Fall, wo ein im Salland gelegenes Hofsgut in ein Zinsgut, ohne Zuſtimmung der Mitbetheiligten vom Stifte Eſſen verändert und ausgethan wurde, ob nämlich dieſes mit Recht geſchehen könnte ꝛc.; vom J. ungefähr 1405.

Ex Originali.

Dubium.

Domina Abbatissa et Capitulum habet in proprio quasdam curtes in terra Zallandie in diocesi Trajectensi, ad quas spectant diversi utriusque sexus homines et curtiales, seu adscriptitii, colentes mansos diversos seu predia curtialia, spectantes ad easdem curtes; quos mansos sive predia nullus potest colere seu possidere nisi sit sanctus villicus et curtialis seu adscriptitius; qui mansi solvunt annuatim Domine et Capitulo predictis *parvum censum*, videlicet sex vel octo Hallenses: sed cum moritur vir sanctus, solvitur de eo certus numerus pecorum, si habeat tantum; si moritur villica et sancta mulier, dantur vestimenta et certa clenodia aurea seu deaurata, si habeat. *Filii* etiam *puberes* solvunt certum quid, si moriuntur; sed *impuberes* nichil solvunt.

Casus igitur est iste. Quidam vir sanctus ejusque uxor reliquerunt legitimos pueros quinque, videlicet quatuor filios et unam filiam. *Senior frater intromisit se de cultura unius mansi sancti* post mortem parentum *et ministravit celeris* confratribus et sorori *necessaria vite.* Accidit quod idem senior frater incidit in infirmitates diversas, factus fuit surdus, amens et inutilis ad culturam predicti mansi. Etiam duo fratres ejus accidentaliter facti fuerunt surdi. Junior igitur frater, qui fuit sanus,

accessit Dominam Abbatissam assindensem et ejus Capitulum, et citra consensum Tutorum et Curatorum fratrum suorum infirmorum, et sorore sua inscia impetravit sibi predictum mansum *sub alia forma*, quam vacaturus fuit, concedi *pro majori censu*, videlicet *cum prius solvebat unum Grossum antiquum, quod in antea deberet perpetuo solvere duos florenos renenses* omni anno, *et heredium*, quod ipse et heredes sui defuncti consueverant solvere, *est ei remissum*. Soror igitur predictorum fratrum nondum duobus annis elapsis hoc percipiens, quod junior frater ipsam et confratres suos sic circumvenisset, accessit Dominam et Capitulum et petiit sibi et fratribus infirmis juris via subveniri *ad portionem eis competentem de predicto manso*, ne pereant fame.

Queritur, utrum Domina et Capitulum potuerunt talem mansum sanctum facere censualem pro eo, ut rem et redditus suos facerent meliores? — Et si potuit, frater minor, possidens illum mansum, debeatne predictis confratribus infirmis et sorori providere de equali portione eos concernente?

Salva meliori deliberatione et judicio melius invenientium, non videtur michi, quod miserabiles persone poterunt privari jure suo in predicto manso per Dominam et Capitulum, quamdiu per se vel per alium fecerunt debitum ecclesie vestre: et si non fecissent, adhuc sine cause cognitione et sine Curatore eis dato privari non debuerunt.

Auf der Rückſeite dieſer auf Papier geſchriebenen Frage und Gutachten ſtand geſchrieben: „Consulatur dominus Advocatus super dubio hic inscripto.“

Num. 151.

Johann von dem Obernhauſe gibt in den Hof Hatnegge ſeinen vollſchuldigen Mann gegen einen Hörigen deſſelben Hofes, den er jetzt frei entläßt; 1408.

Ex Originali.

Ich Johan van den Overhus, anders geheiten Lebbinck, Schultete und Verwarer des Hofes van Hathnege, do kundich allen Lůden und bethůge in diſſen openen Brevve, dat ich myt guden Willen bin gekomen to Hathnege vor dat Hovesgerichte des vorg. Hoves, und hebbe dar ene Weſſele gedaen, alzo dat ich dar uth des Hoves Rechte hebbe ghenomen und gheweſſelt Gerde den Rodere van Holthuſen, de deme vorg. Hove behorich was, und hebbe dar weder in ſine Stad gheweſſelt und gheſat to deme ſelven Hoves Rechte mynen pulſchuldigen eyghenen Man, alze myd Namen Hannes, Elſen Sone in dem Reſcope, geheyten de Koleſche, alzo dat diſſe vorg. Hannes myn vulſchuldige eyghene Man was, nu vort ſal ſtaen to alle dem Hovesrechte und Vorbunde, dar dey vorg. Gerd dey Rober deme vorg. Hove to Hathnege ynne ſtond und vorbunden was; und ſchelde vort den vorg. Gerde vry ledig quyd und loes van allen Eyghendome und Rechte und Vorbunde, dar hey deme vorg. Hove to Hathnege mede behorich und vorbunden was, alzo dat dey vorg. Gerd Roderer nu vortmer ſich mag keren und wenden, komen und varen ledich und loes, alze en vry Man, war hey wil und wan hey wil, unbeſproken, ungekrodet und ungehindert van my und van mynen Erven off van Eymande van des vorg. Hoves weghene. Hir weren over und ane, do diſſe vorg. Weſſele geſcheide des

vorg. Hoves Lůde, mit Namen Nolde to Elſrinchuſen en geſworen Hovesvrone to der Tyd, Abele op dem Over, Hannes Pitte, Abele to der Linden, Hannes Kiſtener und ander Hoveslůde ghenoch, dey hir ere Orkunde op entfangen hebben, alſe des vorg. Hoves Recht is, und vort ander Deghedinges und Wincops Lůde, dey diſſe vorg. Weſſele mede gheſeyn und gehort hebben, Henrich Hinderpat, Hannes Eckholt, Hannes over dey Becke, Peter dey Eleyne und vele guder Lůde ghenoech. Und op dat alle vorg. Punthe und Degedinge ſtede und vaſt blive, ſo hebbe ich Johan Lebbinck vorg. myn Ingezegel to eme Tůge der Warheit vor my und myne Erven an diſſen Breyf gehangen. Datum anno domini M° CCCC° octavo, in octava die pentecostes.

(L. S.)

Num. 152.

Wechſel einer dem Johann Stecke eigenhörigen Perſon gegen eine in den Hof Hanſipen gehörige, vorgenommen mit beider Willen im Jahre 1409.

Ex Originali.

Ich Johan Stecke do kundich allen Lůden ind bekenne openbare in diſſen Brieve, dat ich mit der edelen Vrowen Margareten van der Marke, Proſtinnen to Esſinde, eyn Weſſel gedaen heb, ſo dat ich oer overgegeven ind gehantrecket heb Drůden, Engelbert Muppen Dochter, in den Hof to Hanſipen, horende op die Proſtie to Esſinde, to hofſchuldigen Rechte, ſo dye myn eigene tobehorige Wiff was, und heb wedder entfangen vur eyn genuchliche Wederweſſele van der vurſ. Vrowen Margareten ute den vurſ. Hove Aleken, Henen Dochter Vryllinctorpe,

to vulſchuldighen eigenen Rechte, ſo dat ir eyn in des anderen Recht ind Gehoere gegan is mit mallikes Willen. Ind to enen waren Tüge diſſer vurſ. Puncten heb ich myn Segel an diſſen Brieff gehangen. Hir hebt oder ind an geweſt Johan Paſye, Herman Paſſman, Dyderich Schulte to Boicholte, Herman Lange, Wenemar May ind Henken Koick. Gegeven in den Jare onß Heren Duſent vierhundert ind negheu, op ſunte Lambertus Dach. (L. S.)

Das Siegel iſt abgefallen.

Num. 153.

Wechſel zweier Perſonen, wo eine in das wachszinſige Recht des S. Antonius, die andere in das Hofrecht des Hofes Nünning gehörten, und wo jede in des andern Recht und Gehöre mit gutem Willen gegangen iſt; 1410.

Ex Originali.

Ich Engelbert van Blankenſtene, eyn Verwarer ſente Anthoniis Rechte in dem Gerichte van Eſſinde ind dar umb lanck to der Tyd, doi kundich allen Lüden ind bekenne openbare in deſſen Brieve, dat ich heb gedaen eyn rechte Weſſele myt Johan Paſyen, Amptman der edelen Vrowen Margareten van der Marke, Proiſtynnen to Eſſinde to der Tyd, alſo dat ich hebbe gegeven ind over gerecket Henriche, Henrichs ind der jungen Rixen Son vur Ketwiger Porten, die horich was ſente Anthoniſe to wastinſegen Rechte, in den Hoff to Nünninch to hoffſchuldighen Rechte ind Gehoire, dar hie mit ſinen guden Willen in gegan vs; ind heb weder entfanghen van dem vurſ. Johanne vyr eyn genuchliche Wederweſſele Hermanne, Heinrichs Son van Haſ-

ſelt ute dem vurſ. Hove to wastinſigen Rechte ſente Anthoniſe, ſo dat ir juwelich vurſ. mit guden Willen in des andere Recht ind gehor gegaen is, in düſſen Vorwarden, dat die vurſ. Herman ſal geven ind betalen alle Jare op des heligen Sacraments Dach dem Caſſenmeiſter ſente Anthoniſs twe Penninghe to Eſſinde genge ind gewe to wastinſegen Rechte, ind vur ſynen Orloff to wynnen, ſich to veranderſaten mit ſime Gelike, ſal hie geven negen Penninge, ind went dat hie ſine Ungelike neme, die Orloff ſal hie wynnen mit Genade des Caſſenmeiſters; ind wanner hie doit is ſo ſolen ſine Navolgere ind Erven geven ind betalen twelff Penninge dem Caſſemeiſter. Jnd to enen waren Tüge ind Orkunde dieſer vurſ. heb ich Engelbert vurſ. myn Segel an diſſen Briff gehanghen in den Jare önß Heren duſent vierhundert ind teyn, op ſante Margareten Dach. (L. S.)

Das Siegel iſt abgefallen.

Num. 154.

Revers Johans von der Schepen über die Behandigung an die Tiehove zu Korne, wobei den Erben ihr Recht, im Falle welche dem Gute folgen wollten, und ihm das ausgelegte Geld für verſeſſene Zinſe erſetzten, vorbehalten wurde; v. J. 1411.

Ex Originali.

Ich Johan van den Scepen bekenne in deſen openen Breve, ſo alze min genedige Vrouwe von Eſſende ind er Capittel my hebet belenet eyn Hant an der Tyehoven to Korne: wer Sacke, dat enige Erven quemen, de to deme Gude hoirden ind wolden deme Gude volgen, als des Hoves Recht ys, ſo ſal

ich Johan von den Scepen dat vurſ. Gued myner gnedigen Vrowen van Eſſende ind yrme Geſtichte weder laten, beheltniſſe den Lüden, den ich dat Lant verdaen hette, er Vette ut to ſlyten ume de jarlix Scult: ind dey Erven ſolden my dan weder geven vyeff Mark, alze in deme Lande van der Marke genege ind geve ſint, de ich betalt hebb van Gulden ind Beden, de van deme vurſ. Gude verſeten waren. Ind wanner ich doit byn, ſo ſal dat vurſ. Gude van my ledich und los verfallen myner genedigen Vrouwen van Eſſende ind yrme Geſtichte, Beheltniſſe den Lüden, den ich dat Land verdaen hette, er Vette ut to ſlyten ume de jarlix Scult. Ind ich ſal jarlix ind alle Jair, de wyle dat ich leve ind an deme vurſ. Gude behandet ſy, beralen alle Gulde ind Bede, dey dat vurſ. Gued doit ind pleget to doene. Ind dyß to Tüge der Warheyt ſo habe ich Johan van den Scepen myn ſigel an deſſen Breyff gehangen. Datum Anno domini M° CCCC° undecimo, sabbato post corporis Christi. (L. S.)

Das Wappen im Schilde ſind zwei Schiffe oder Nachen, und hat die Umſchrift: s'iohannes. de. Schepen.

Num. 155.

Austauſch zweier in die Kirche zu Buer wachszinſigen Perſonen, gegen zwei in den Hof Hanſipen hofſchuldige Perſonen, die mit gutem freien Willen eine in des andern Recht gegangen ſind, verabredet und vollzogen durch den Paſtor zu Buer und den Amtmann der Pröbſtinn zu Eſſen im J. 1413.

Ex Originali.

Ich Paſtor der Kerſpelskerken tho Bure doe Kundich alle Lüden unde bekenne in deſſen apenen Breyve,

dat ich myt Johanne Paſye, Amptmannne der edelen erwerdigen Vrouwen Margarete van der Marka, Proveſtynne der wertliden Kerke van Eſſynde, van erre Bevelinge eyne Weſſel ghedaen hebbe, alſo dat ich hebbe gegeven unde ghehantrekt Greyten van der Hameyden unde Elſyken er Dochter, dey Horich weren tho waſtynseghen Rechte in dey vorg. Kerke tho Bure, ind nu vortmer Horich ſyn ſollen tho Hovesrechte in den Hoff to Hanſypen, horende in dey Proveſtye vorg. Unde ich Paſtor vorg. hebbe van der vorg. Kerken wegen to Bure weder entfangen to Behoff der Kerken vorg. van dem vorg. Johanne Paſſyen Rutgher und Dyderike, Hannes Sonne van Kulinch, dey Hoffſchuldigh weren in den Hoff to Hanſype, Horende in dey Proveſtye vorg. ind nu waſtinſich ſyn ſollen in dey Kerke to Bure to dem Rechte, als de vorg. Greyte unde Elſeken weren. Unde want deſſe Weſſele vorg. geſcheyd is, unde dey Partyen van beiden Syden myt eren guten vryen Willen ir eyn ſich in des anderen Recht gegewen hevet; ſo ſchelde ich Paſtor vorg. Greyten und Elſyken qůyt, vry, loes unde ledich van den vorg. waſtinſighen Rechte ſunder Argeliſt. In eyn recht Tuech der Warheyt, ſo hebbe ich Paſtor vorg. mynre Kerken to Bůre vorg. Ingeſegel an deſſen Breff gehanghen. Datum anno domini millesimo quadringentesimo tredecimo, in festo epiphanie domini nostri ejusdem. (L. S.)

Das anhangende runde Siegel ſtellt das Bruſtbild eines Biſchofes vor, und hat die Umſchrift: S. ecce. . .

Num. 156.

Revers Johanns Ovelacker, als er zum oberſten Schulten oder Verwalter des Amthofes Huckarde unter beſtimmten Bedingniſſen von der Aebtiſſinn und dem Capitel des Stiftes Eſſen beſtellt ward; v. J. 1415.

Ex Originali.

Ich Johan Ovelacker do kundich allen Lůden ind bekenne openbare in diſſen Brieve, dat:

1) Ich van dem Hove van Hockarden, den my myn lieve genedige Vrowe, Vrowe Margareta van der Marka, Abdiſſe der werltliken Kirken van Eſſinde ind dem Capittele van Eſſinde mit all ſiner Tobehoringhe Rechte, ind Herlicheit, ind dat Gerichte van Hokarden bevolen hebben, ſal trůweliken ind nůtliken denen alle Jahr veir und veirtich Malder Roggen, veir und veirtich Malter Maltes ind Bede, die dar van jarlinx pleget to geven; ind dye Ampte cleyn ind grot dar aff jarlinx to verrichten, dar van nicht uitgeſcheden, to rechten und geburliken Tyden, als des Stichtes van Eſſinde alde Recht ind Gewonheid is, myner Vrowen und erme Geſtichte, alſo dat dat Korn und Malt betalt ſy vur ſente Marien Lichtmiſſen, ind gebracht op des Stichtes Spiker, ind myner Vrowen er Deil op dye Abdye.

2) Vort ſo ſal ich jarlinx to Middenſommer negen Seſter Butteren, ind des Satersdages na onſer Vrowen Dage Aſſumptionis veir und twintich Hemele, ind to Midvaſten negen Tal Heringe geven ind verrichten. Ind dar aff en ſal my Wer, Roiff noch Brant noch nyrhande Saken beſchůdden alle die Tyt, dar ich den vurſ. Hof to Hokarden beware off Ymant van myner wegen.

3) Und ich en ſal den Hof to Hockarde, Gerichte,

Heven, Lůde ind Gud, dye dar in horen, verantworten, verbidden ind verdegedingen na all myner Macht up allen Steden, ſunder tegen myn Vrowe van Eſſinde ind er Geſtichte.

4) Vortmer des Hoves van Hockarden Marke, Weide, Lant, Holt ind Bůſche, war dat dye gelegen ſint, ind in den vurſ. Hof to Hokarden horent, ſall ich beſchirmen und nicht verwoiſten, mer ich ſal dye Jar by Jare trůwelicken doin poten ind beteren: ind wat myn Vrowe vurſ. off er Brůnde utgedaen hebn van Hoven, van Lande off van enichen Dele Tobehoringhe des Hoves van Hokarden, des ſal ich gewart laten ind halden.

5) Vortmer wanner myner Vrowen Amptman van Eſſinde my dat heiſched, ſo ſal ich eynen guten Man ghewapent, als men des plecht, legen binnen Eſſende up myne Koſt und Anxſt, dey dem Amptmanne helpe beſchermen bynnen dem Gerichte van Eſſende Lůde und Gud.

6) Vortmer bekenne ich des, dat dye vurſ. Hof von Hokarden alle Jar ledich wert op ſente Margareten Dach, ind na dem Dage en heb ich noch Nymand van myner wegene neyn Recht noch Ausſprake an dem vurſ. Hove, noch an ſeiner Tobehoringhen van des vurſ. Hoves to Hokarden, Lůde off Gudes wegene.

7) Vortmer wurde ich afflivich na ſente Margareten Dage in dem Schultampte, ind den vurſ. Hof ſelven bouwede off leyte bouwen, ſo ſollen min Erven dye twe Deil van dem Korne und myn Vrowe ind er Capittel ſolen hebben den derden Deil, ind laten Kaff ind Stro up der Ver.

8) Duchen ſal Grunterve, dar des Hoves Lůde van Hokarde ynne beſterven, nicht an my vallen noch an myn Erven, ind dar mede ſal ich myn Vrowe van Eſſinde latin begaen.

9) Wer ouch Sake, dat ich Ymandes Vyant wolde werden off ymandes Helpere, off dat Ymand myn Vyand wurde, ſo ſal ich myner Vrowen ind erem Capittel vurſ. den vurſ. Hof to Hokarden to guder Tyd oplaten, ſo dat myner Vrowen ind erem Capittel dar an genoege, ind en dar aff neyn Schade en kome, ſunder Argeliſt.

10) Ouch en ſal ich noch myn Geſinde noch Nymand van myner wegen den Hovesluden van Hokarden nyrleye Gude lenen off doin op er Erve, dat Hovesgud ſy; ind deden wy des wat, dat ſall allet ledich weſen, wanner ich den vurſ. Hoff nicht lenger under en hebbe.

11) Vort wanner myn Vrow vurſ. off er Capittel my den vurſ. Hof van Hokarden op deden ſeggen, ſo en ſal ich noch Nymant van myner wegen an den Hovesluden van Hokarden neyn Recht noch Anſprake behalden noch doin, noch an Hoven noch an Guden: ſunder weren my dye Lude off Gude wat ſchuldich bleven van dem leſten Jar, wanner ich van dem Hove leite, dat magh ich en bynnen dem neſten Jare dar na aff manen ind penden mit den Hovesvronen, ind anders neyn Gud, beheltniſſe doch myner Wurbrieve, dye ich van myner Vrowen ind erme Capittel hebbe.

12) Ouch en ſall ich noch Nymand van myner wegen dye Hoveslude off Gude des Hoves to Hokarden nicht hogher dringen noch ſchatten in neyrleye Wys, dan na des Hoves Rechte.

13) Ouch en ſall ich neyn Lude verweſſelen, dan mit liken guden Wederweſſelen.

14) Ouch en ſal ich neyne Behande Lude verweſſelen.

15) Ouch en ſal ich neyn Grunterve verweſſelen id en ſy mit Weten ind Willen myner Vrowen ind ers Capittels.

Ouch en ſal ich neyn Gud utdoin unhůldich to Live noch to Jaren, id en ſy mit Weten, und Vulbart myner Vrowen ind ers Capittels.

17) Wer ouch Sake, dat der Hoveslůde enich breke vur Gerichte van Hokarden off vur dem Hovesgerichte, dat dye Vroke merre wer dan veir Schillinge, den Vroke en ſal ich noch Nymand van myner wegen van den Hoveslůden nicht nemen, id en ſy mit Weten ind Willen myner Vrowen van Eſſinde.

18) Wer ouch Sake, dat ich enige Lůde off Gud vreſchede, dat van dem Hove verſtolen of enthudet weren, ind nicht van dem Hove komen en weren, als des Hoves Recht is, dat ſal ich weder in den Hof wynnen na allmyner Macht.

19) Ouch ſal ich dye Herlicheid van dem Hove to Hokarden ind van Dorßvelde behalden, ind alle Jar twye beriden mit den Hoveslůden na all myner Macht.

20) Vortmer wer Sake, dat myn Vrowe ind er Capittel den vurſ. Hof na ſente Margareten Dage vort underleiten, ſo lange als ich den vurſ. Hof behelde, ſal ich ſtan verbunden in alſogedanen Vorwarden als vurſ. ſteid.

Alle diſſe vurſ. Puncten und eyn juwelich byſunder heb ich Johan vurſ. gelovet, in guden Trůwen geſekert, mit opgerichten lifliken Vingeren ind mit geſtaveden Eiden lifliken over dye Heilgen geſworen, war, vaſt ind ſtede to halden ſunder Argeliſt. In Orkunde ind Tuygh heb ich myn ſegel an diſſen Brief gehangen: ind heb Thonys mynen Son gebeden ſin Segel mede an diſſen Brief to hangen to meir Kuntſchap, des ich Thonys Ovelacker vurſ. bekenne. Datum anno Domini Millesimo CCCC^{mo} decimo quinto, feria quarta ante Dominicam letare jherusalem.

(L. S.) (L. S.)

Num. 157.

Krotzenburger Weiſthum, was für Rechte das Kapitel zu St. Peter in Mainz und deſſelben Vogt daſelbſt hätten, und wozu ſie verpflichtet wären. v. J. 1415.

Ex Cod. S. P. 1442 conſcripto.

In Godes Namen amen. Kunt ſy allen den, die diß offen Inſtrument anſehen, leſen oder horen leſen, daz in dem Jare, als man tzälte nach Chriſti Geburte Duſent vierhundert unde fünfzehen Jare, in der achten Indictien, des nunczehenden Tages in dem Mande des Auguſtes zu none Zyt oder daby, als der Stul zu Rome ledig was, in dem Dorff zu Crotzenburg, Mentzer Biſthums, unde daſelbs in der erbern Herren Hoff Dechand unde Capitels zu ſant Peder ußwendig der Muren zu Mentze, darinne derſelben Herrn Scholtheiße zu Crotzenburg pleget zu wonnen, und da man zu werntlichem Gerichte plieget zu ſiteen, in Genwertikeit myn offen Schriber unde der Getzüge, die hernachgeſchriven ſtehen, ſtonden die erbern Herren, Her Johan Gorre unde Her Wigand Stalberg, Canonicken von ſant Peter von des egenanten Capittels zu ſant Peter und yren wegen, und ſprach Her Wigand Stalberg die Worte oder yren gleichen, als hernachgeſchreben ſteen.

Zum erſten: Scholteiße und ir Scheffen und alle, die herzu gehoren! Alſe Her Johan Gorre unde ich nu leſte, neſte vor dieſem Male, hie by Uch waren van unſer Herrn und van ſant Peder und unſer wegen, da wir Middecanonicken ſin, und Uch ſageten, wie daz wir keinen Faud hie zu Crotzenburg hetten, unde das uns die Faugtye verfallen were umbe des willen, daz Juncher Thomas, Graff czu Rinecke, dieſelben Faudye nach ſynes Vader ſelgen Dode van uns nit empfangen hette, und das wir

czu dir Czyt Herren unde Faut weren, unde dat man Nymand anders dan uns der Faudye bekenten.

Des iſt ſidder Czyt derſelbe Jungher Thomas, Graffe czu Rienecke, kommen czu uns henabe czu Mentze, und hait uns gebeden, daz wir ime unſe Faudye widderumbe lihen wollen; die wir ym auch widderumbe gelühen han mit allen yren Rechten, doch mit Behelniſſe unſers Stiffts und unſer Manne Recht; und hat er uns darůber gelobt unde geſworn, als dan recht und mogelich iſt.

Und als unſer Herren zu ſant Peder uch eynen Glaubesbrief, der off uns czwene ſtehet, geſant hain, darinnen ſie uch ſchriben, waz wir von yren wegen an uch geſynnen czu dieſer Zyt, das ir uns des gentzlichen gleuben unde gefolgig ſin ſollen, unde darczu thun, als weren ſie alle gegenwůrtig: unde alſo wir uch von derſelben unſern Herren czu ſante Peder czu Mentze unde unſer wegen, daz wir Jungher Thomas, Graffen zu Rienecke vorg., mit unſer Faudye hie czu Crotzenburg belehent han, als wir uch vor geſeit han, unde ſetzen hie Johan Borcken, ſinen Schryber, von ſinen wegen in die egenan. unſe Faudye; unde heiſſen und gebieden uch von der egenan. unſer Herren und unſer wegen als hohe, als wir uch daz geheiſſen und gebieden mogen, daz ir denſelben Jungher Thomas, Graffen czu Rienecke, von unſer wegen gewartend, als unſern Faude, mit den Rechten, Renten und Gefellen, als yme von unſer wegen czugehoren, unde als daz von alder Herkomen iſt; unde furterme ir und uwer Nachkommen dazſelbe unſer Gerichte beſitzent unde behegent von uwer Herren wegen czu ſante Peder czu Mentze, unde des von Rienecke ires Faudes wegen, unde Nymande anders; unde unſern Herren hůde czu Tage wiſent ir Herſchaft, Eigenſchaft, Recht, Rente unde Gefelle, unde alle Sa=

chen, die yn czugehoren, wie die ſin; unde darnach, was unſerm Faude, dem Graffen von Rienecke czugehore und fallen ſolle von unſere Faudye wegen, hie czu Crotzenburg.

Unde alſo ſaßen die egenan. Her Johan Gorre unde Her Wigand nidder, unde ſaßen by ſich, an yres Faudes, des von Rienecke Stat, den vorg. Johan Borcken, unde hießen den Scholtheißen unde die Scheffen czu Crotzenburg auch ſitzen, mit Namen Nyclas unſer Schultheiße, Heintze Wyland, Contzen Dorney, Cleschin Anteln, Henne Wyland, Goddenheuchin, Henne Wyſel unde Contze Gugensheim Scheffen; unde hieß Her Wigand daz Gerichte behegen.

Der Scholteiße fragete die Scheffen, wie man das behegen ſulte? Die Scheffen antworten eynmudelich unde gerichtlichen, daz man daz behegen ſolte von ir Herren wegen czu ſante Peder czu Mentze, die oberſte Herren da weren, unde von yres Faudes, des von Rienecke wegen. Und alſo behegete der Scholtheiß daz Gerichte.

Darnach zu Stund hieß fragen Johan Borcke, des von Rienecke Schryber, die Scheffen, daz die Herren czu ſante Peder ſinen Jungherrn von Rienecke belehent hetten mit der Faudye unde dar inne geſatzt, als ſie wol ſehen und gehort hetten, abe man dan demſelben ſyme Jungherrn nit mogelich ſolte ſin Recht anwyſen? antworten die Scheffen, wan ir Herren czu ſante Peder ir Gerichte beſeſſen, odir Scholtheiß von iren wegen, daz da heißet eyn Scholtheßgerichte, ſo ſollte man iren Herren anwyſen; wereß aber, daz man verkundet hette eyn Faudesding, der dry in dem Jare ſin ſollen, daruff kunden ſie itzunt nit geantworten; dan ſie wolten daz hinder yn behalden unde ſich daruff entſynnen.

Darnach fragte Her Wigand Stalberg, weme man bekente der Eigenſchafte, Herſchaſſt unde Gerichte czu Crotzenburg mit ſine Czubehornnghe? gingen die Scheffen uß, unde berieden ſich, und antworten Henn Wyland der Junge von ir aller wegen in ir aller Genwertekeit eynmuedelich unde gerichtlichen offe ir Eyde, die ſie iren Scheffenſtulen gethan hetten; unde ſprach vor Recht off ir Oberſten, als hernachgeſchriben ſteet, und daz ir Aldern eff ſie bracht hetten, und duchte ſie auch ſelber Recht ſin: unde weriß, daz ſie ire Oberſten eyns beſſern Rechten underwiſeten dorch Recht, daz ſie yn des wulten gefulgig ſin, unde yn des auch fräntlichen dancken.

Zum erſten, daz die Eigenſchaft, Herſchaft und Gerichte des Dorffs zu Crotzenburg mit ſiner Czugehorunge gehore den Herren zu ſante Peder czu Mentze, u n d e ſ y i t E i g e n, u n d d e r a r m e n L ů d e E r b e.

Anderwerbe fragete Her Wigand Stalberg von den Penen, Brůchen und Beſſerungen, wem die gefallen ſolten? antworten die Scheffen, daz die Herren ſollen haben czwo Czale unde ir Hand eyn Dritteil.

Anderwerbe fragete Her Wigand vorg., wie vil Hube Landes und ſtender Rente die Herren czu ſante Peder czu Crotzenburg mit ſiner Czubehorunge hetten, und czu welcher Czyt man die richten unde beczalen ſolte, und wohiene, und wie man die antworten ſolte? Antworten die Scheffen, daz die Herren zu ſante Peder haben zwentzig Hube Landes, die gehoren in die Marke zu Crotzenburg; der ſin ſechczehen folscherige Huben, und derſelben ſechczehen Huben gibet igliche alle Jare zwey Malder Weißes Mentzer Maße, unde die ander vier Huben, der eyne heiſſet die Werchube, die geben keynen Weiße; — anderwerbe lyt eyne Hube zu Dettingen, die gibt zwey Malder

Weißes; — anderwerbe eyn Gut, daz da heißet das Leitcrechen Gut, gibt eyn Malter Weißes; — anderwerbe eyn Gut, daz da heißet die Roddern, gibt eyn Malder Weißes: unde daz ſin die ſechs unde drißig Malder Hubwiß, die den Herren zu ſante Peder zu Mentze gefallen in yrem Dorff zu Crotzenburg. Unde von denſelben ſehs und dryßig Maldern Hupweiß ſal ir Scholtheiß zu Crotzenburg nemen drû Malder Weißes, unde die geben den Scheffen zu Crotzenburg zu den drien Faudeßgerichten, mit Namen zu iglichem Gerichte eyn Malder Weißes, als auch hernach in dem, daz der egen. Faud von den obgen. Herren zu Lehen hat, geſchrieben ſtehet. — Anderwerbe han die vorgenanten Herren zu Auheim fünf Huben Landes; — anderwerbe zu Niddernrodenbach eyn Hube Landes; — anderwerbe zu Oberhrodebach ſieben Hube Landes; — anderwerbe obenwendig der Kalde ſieben Huben Landes in den Dorffen unde Marken zu Welleßheim, Horſten und Kalde; und wer des Gudes inne hat, der muß hie ſin zu den drien Faudesgerichten. Unde der vorgeſchrieben Huben ſin zuſammen vierczig Huben Landes, und gibt man auch von iglicher der vorgeſchrieben vierezig Huben Landes anderhalp Malder Korns, daz machet zuſammen ſechczig Malder Korns, die gefallen der egen. Herren Faude als auch hernach in dem, daz der egen. Faud von den obgen. Herren zu Lehen hat, geſchrieben ſtehet. — Anderwerbe gibt man von iglicher der vierczig Huben den Herren zu ſante Peder czu Mentze eyn Hun und zehen Eiger, die gefallen ſollen vff Mitwochen in den oſterlichen Tagen; unde hebet und nympt die ir Scholtheiß zu Crotzenburg, unde nympt auch darczu den cleyn Zehenden, unde davon ſal yn derſelbe ir Scholtheiß geben alle Jare in der Crutzwochen achtzehenhundert Eyer,

und yn die antworten gein Mentze. — Anderwerbe gibt man von iglicher der vierczig Huben fünffczehen wederebſche Pheninge zu drien Gezyden in dem Jare: zům erſten Male off den Mandag nach unſer Frauwen Tag Kertzwyhe fünfczehen wederebſche Pheninge; zum andern off den neſten Mitwochen nach der Oſterwochen 15 W. P.; zum dritten off ſante Remigii Dag aber 15 W. P.: unde allen den vorg. Weiße, wie der hie vorgeſchrieben ſtehet, ſal man alle Jare weren und beczalen off ſ. Remigius Tag; und wer daran ſumig funden würde, unde des nit endede oder getan hette, ee die Sonne unter zu Genaden ginge, der hette zu Pene verloren fünfczehen Unce wederebſche Pheninge. (Was folgt iſt beinahe wörtlich daſſelbe, wie im Lateiniſchen vom Jahre 1365 unter Num. 118 hieroben, nur mit nachſtehenden Aenderungen, die hauptſächlich in der Sprache liegen, und eben deswegen bemerkt zu werden verdienen.) — Anderwerbe wiſeten die Scheffen .... die heißent Schecherpheninge .... Anderwerbe eyn iglich der Herren zu ſaute Peder eigen Menſche und wer da hat der Herren eigen Gut zu Erbe, der ſal geben alle Jare off ſ. Margareten Dag zwene wederebſche Pheninge und daz heiſſent Madpheninge by der vorg. Pene. — Anderwerbe eyn iglich Menſche, daz da hait drü vierbeynige Fehe, daz ſal ...... und daz heiſſet Atzunge. Anderwerbe han .... Acker nit eret vor ſant Gertrud Dag, daz da heißet Lentzfrichte.... 3 Morgen Ackers vor S. Peders Dage vor der Erne, daz da heißet Brachfrichte. Anderwerbe ſal man eren an einer iglichen Hube .... vor unſer Frauwen Tage Würzwyhe, daz da heißet Nurfrichte .... welcher Plug auch nit were off der vorg. Herren Gut, er die Sonne offginge, der were auch verfallen mit der egen.

Pene 15 Unce W. P. . . . . von iglichem Faſſe, daz zwene Bodeme hait, unde zum mynſten drú Reyſe, ein Firtel Wyns; werynß aber, daz eyner eigen Wyn hette in ſyme Huſe, den er drúncke mit ſyme Wybe, Kindern unde Geſynde, und Nyman verkaufte, der were davon nichts pflichtig zu geben. — Anderwerbe han die Herren eyn Recht, daz heitzet daz Swynrecht; und wer da hat der Herren Gut zu Erbe, der mag triben von iglich Hube ſehs Swyne, und iglicher darnach nach Anczal, unde ſal der Herren Scholtheiß von irem Hoffe triben achtzehen Swyne, und eyn Swyn von der Herdeſtadt; und ſal ir Moller von ir Molen triben ſehs Swin und eins von der Herdeſtat; unde wer da hait eyne Herdeſtat, der mag triben eyn Swyn.

Anderwerbe von den Banczúnen, da ſal der Herren Scholtheiß anczúnen zwölff Ruden, unde anheben an dem Borgthore; unde wer da geerbet iſt unde Fehe hat, der ſal an den Banczúnen vier Ruden zúnen; wer aber da geerbit iſt und nit Fehe hat, der ſal zúnen zwo Ruden; und wer da nit geerbet iſt, unde doch Fehe hat, der ſal auch czúnen zwo Ruden.

Anderwerbe wer da nit geerbet iſt, fronedynen dem Scholtheiße dry Tage, eynen Tag Weiß zu ſnyden, eyn Tag Hauwe zu machen, unde eyn Tag Habern zu rechen; und ſal der Scholtheiß yn daz verkúndigen des Abends mit dem geſworn Knecht.

Fúrter fragete der egen. Her Wigand Stalberg, obe ſie ichts me wiſten, daz den Herren zu ſante Peder ſunderlichen oder irs Faudes Rechte zugehorte von Guden, Gulten, Zinſen oder andern Sachen? antworten die Scheffen, daz ſie itzunt nichts me wiſten: dan erforen ſie ichts me, daz yren Herren zu ſante Peder zugehörte, daz wulten ſie yn auch ſagen.

Anderwerbe fragete Her Wigand Stalberg, wen ſie bekenten den Herren zu ſant Pyder vor yren Faud, und mit was Renten ihr Faud belehnet were? antworten die Scheffen unde ſprachen vor Recht off ir Oberſten; unde weriß das ir Oberſten underwiſten eyns beſſern Rechten dorch Recht, des wulten ſie yn gefulgig ſin, und yn des früntlichen danken.

Züm erſten, daz ir Herren zu ſante Peder haben griffen in ir rechtliche Eigen, und haben belehend eynen Graffen von Rienecke den Eldeſten mit der Faudye unde mit den Renten und Geſellen, als hernach geſchrieben ſtet; und bekenten auch keynen Faud me, dan den egen. Graffen von Rieneckeu den Eldeſten: wen er aber furter domide belehnt habe, daz gunnen ſie yn wole: und ſprachen daz dem egen. yrem Faude, dem eldeſten Graffen von Rienecke, als yrem Faude alle Jare jerlichen gefallen ſollen ſechzig Malder Korns Crotzenburger Maſſes, die man antwerten ſolle under die Glockenſtrenge zü Crotzenburg züſſchen den zweyne unſer Frauwen Dagen Würzwyhe unde als ſie geborn wart; unde wen da der Herren zu ſante Peder Knecht weret, der ſal gewert ſin.

Anderwerbe ſollen ym gefallen zu Zerunge in demſelben Dorff ſehs Phunt Heller, die halp gefallen ſollen zum nüwen Jare, das andre halbe Teile mitten in dem Meye.

Anderwerbe ſollen ym gefallen zehen Malder Habern, ſinen Pherden zu etzen zum nüwen Jare.

Anderwerbe von iglicher der vorgen. vierezig Huben zwene Sichellinge Korns. Davon ſal man ſyme Geſinde Brot backen, wan er in dem Dorff zu Crotzenburg iſt, off daz er die arme Lüde in dem Dorff nit furter beſweren oder ſchedigen ſolle.

Anderwerbe ſollen ym gefallen v o n e y n e m i g l i=

chem der Herren eigen Menſchen, die Lip oder Gut von den Herren zu ſant Peder han alle Jar eyn Faßnacht Hun.

Und wer dem egen. Faude die vorg. Rente nit bezalte zu iglicher Czyt, als ſie dan gefallen ſollen, ſo mag er die laſſen heiſchen von Huſe zu Huſe; und wer die dan nit gebe, den mag er darnmbe penden, und ſal auch damide pendlich gebaren. Uud weriß, daz, der alſo ſchuldig were, nit inheimiſch were, unde daz dez Faudes Bode in dem Huſe fünde eyn Kint oder Geſinde, daz nit mondig oder verſtendig were, daz zu ſagen, ſo ſal der oder die alſo ſchuldig ſin, darumbe nit verluſtig ſin: findet er aber eyns, das mondig unde verſtendig iſt, dem ſal er das ſagen, unde hat domidde genug getan.

Anderwerbe wiſeten die Scheffen vor eyn Recht, wan eyn Keyſer oder König über Berg ziehen unde reyſen würde, unde reiſete dan derſelbe Fant mit ym, ſo mag der Faud den Lüden zu Crotzenburg darzu heiſchen eyn Pherd, daz da heißet eyn Seymer, vierczehen Tage vor der Reiſe. Und wan daz geſchiet, ſo ſal iglicher Hubener ziehen dar zwey ſin beſten Pherde, die er hait, die in dem Acker geen, off den Hoff der egen. Herren zu ſaint Peder; und uß den allen ſal des Faudes Knecht kieſen eyns daz Beſte. Unde wan er daz gekorn hait, ſo ſollen die Hubener daz Pherd ſchetzen, unde dem, dez daz Pherd geweſt iſt, Burgen ſetzen in vierczehen Tagen zu beczalen. Und weriß daz eyner zu Crotzenburg eyn Pherd hette, daz er under ſym Sadel riede, des Pherdes wer er nit ſchuldig darczu zu geben. Und wan der egen. Faud widder heym kommet, iſt daz Pherd dan noch by Leben, ſo ſal er yn daz widder heym ſchicken ane alle Schetzunge.

Unde ſprachen die egen. Scheffen, daz umbe ſoliche

Lehen vorgeſchr. ſy der egen. Faud ſchuldig zu ſchüren und zu ſchirmen mit Schilde und mit Kolben die egen. Herren Dechand und Capittel ir Lip unde ir Gut unde ir Dorff unde ir armen Lüde zu Crotzenburg widder alle ir und ires Stiffts Fiende und Schediger, als dicke des Noit geſchiet, und als dicke er es geheißen unde gemanet wirdet. Unde weriß, daz ir Dorff oder armen Lüde zu Crotzenburg genodiget oder geſchediget wurden, ſo ſal der Faut daz underſtehen zu weren, unde ſtehen an der falter Porten, unde vor ſie ſtryden unde fechten biß als lange, daz Er geſtochen oder geſlagen wirdet, daz Er off ſinen Knyhen ſtehet.

Auch ſprachen die egen. Scheffen, daz der egen. Faud ſy ſchuldig zu ryden unde zu dienen in der Herren Dienſte eynen Dag und eyn Nacht off ſin Koſten: und weriß, daz er als müde were, unde nit Heyme gereithen mochte, ſo mag er Herberge han in der egen. Herren Dorff; und ſal dan han als meßlichen Koſten, den die armen Lüde geliden mogen, und daz die Herren zu ſant Peder ym des zu danken han; und ſal auch darüber keyne Herberge me da han: unde bekanten die egen. Scheffen Nymands me Herberge zu geben oder Koſten zu tun, dan dem egenanten Faude als vorgeſchriben ſtet.

Anderwerbe wiſeten die egen. Scheffen vor eyn Recht, daz der egen Faud an zu Gerichte ſitzen ſal zu drien Geboden in dem Jare, in den Herren Dechand und Capittels Hoff zu ſante Peder zu Crotzenburg vorg., daz da heißet des Fauds Gerichte. Zum erſten Male zum nüwen Jare; zum Andern Mitten in dem Meye; zum Dritten in dem Herbiſte: unde ſal der Herren geſworen Boddel das Fauds Gerichte zu iglicher Zyt verkündigen vierczehen Tage vor dem Gerichtsdage, unde yderman daz

verkundigen, die Lip und Gut von den Herren zu ſant Peder han. Unde die ſollen auch komen, unde ſich beczeigen mit yren Faudes Phennigen. Unde wan das alſo verkůndiget iſt, wer dan nit kommet, der iſt verfallen zu Pene fünfczehen Untze wederebiſcher Phennige, der zwo Zal gefallen den Herren unde eyn Dritteil irem Faude: unde wen der geſworen Boddel darumbe rüget, den ſal man alſo bůßn, und ſal dem geſworen Budel auch darinne gleůben. Unde weriß, daz eynèr were in des Richs Kamern, der mochte ſich nit beſchuden, want er glich wol ſolte ſich beczeigen mit ſyme Faudesphennige: es wer dan, daz eyner von Lybes Node wegen, daz kuntlichen were, nit komen mochte, oder daz eyner das mit Laube der Herren.

Anderwerbe fragete Her Wigand, ob ſie ichts me wiſten, daz yrem Faude zugehörte von Renten, Geſellen oder anders? antvorten die Scheffen, daz ſie zu dieſer Zyt nit me wiſten.

Anderwerbe fragete Her Wigand die Scheffen, ob yn auch ichts gefiele von dem Scheffenſtule? antworten ſie, wan man dem Faude ſin Faudesgerichte beſeße, der dry weren in dem Jare, als vor gelůt hait, ſo wer der Herren zu ſante Peder Scholtheiß zu Crotzenburg yn ſchuldig zu iglicher Zyt ein Malder Weißes zu Brod, und ſolte der geſworn Boddel den Weiß vor beſehen, wan man den meſſen wolte, ob der gerecht were, und den zu der Molen dun, unde alsdan ſal der Moller nit me davon nemen dan ſin Molter, und der Becker ſin Backbrot.

Anderwerbe zu iglichen den drien Faudeßgerichten ſy yn ſchuldig der Herren Scholtheiß zwene Wagen Holczes zu füren, der ſal eyner grüne ſin; unde der ander wynt dörre.

Anderwerbe ſy er yn ſchuldig zu geben zu iglichen den

drien Faudesgerichten zwene Becher, der ſal eyner wiß ſin, und der audere ſale.

Anderwerbe ſy er yn ſchuldig zu iglichen den drien Faudesgerichten zwey Dislachen, der ſal eyns Wiß ſin, unde daz ander ſale: unde dieſelven Dislachen unde Becher ſal der Scholtheiße zu iglichen den vorgenanten Zyden zu Stunde nach dem Imße widder nemen, und ſal man yme die auch widder geben.

Anderwerbe ſy der Faudt yn ſchuldig ein Friſchling, der ſolle ſin als gut, als fünf Schillinge wederebiſche Pennige oder beſſer, unde ſolle da ſteen gebunden an einer Sule.

Anderwerbe ſy er yn ſchuldich vier Eymer Wynes, die machen ſehs Virteil; unde ſchenket man Wyn zu zweyn Tabern, ſo ſollen ſie han des Beſten (das übrige wie in der lateiniſchen Urkunde)

Anderwerbe ſprachen die Scheffen, daz eyn iglicher Fiſcher zu Crotzenburg ſy yn ſchuldig von ſyme Gezauwe eynen dinſt Fiſche zu dem Ymße, und ſal iglicher Fiſcher ſin Fiſche brengen, die er dan den vierczehen Tagen gefangen hait, die Beſten unde nit die ergeſten, unde die Scheffen daruß laiſſen nemen als vil, biß daz ſie ſprechent: hör uff, du haſt wol gedienet. Unde ſollen die Fiſcher mit yn eſſen, unde das Broit unde Wyne und ander Ding, das zu iglichem Ymße gehoret, yn helffen verczeren. Unde hait eyn Fiſcher nach Anczale der Garne vor unde nach eynen Knecht oder me, die mag er mit ym bringen zu dem Ymße.

Andenwerbe, ꝛc. ꝛc.

Dieſe Ding ſind geſchehen zu Crotzenburg in dem Jare, der Indictien ꝛc. — — unde erbaren Lüde Her Hartmud von Croneberg Ritter, Rudolff von Rickingen, Ebirhard

von Fechinbach, Sifrid Schilriß, Edelknechte, Johannes Scheffer Scholtheiß zu Selgenſtad, Herman Kelner zu Steynheim unde vil ander erbere Lude herzu geheiſchen unde gebeten.

Et Ego Johannes dictus Greber de Syra publicus imperiali auctoritate Notarius ꝛc.

Num. 158.

Diderich Erzb. von Cöln erneuert als Verweſer des Stifts Paderborn, die alten Rechte und Pflichten der Unterſaſſen und Landleute im Lande Delbrügge im J. 1415.

Ex Originali.

Wy Diderik van Godes Gnaden unde des heiligen Stoils to Rome Ertzbiſſcop to Colne, des Heiligen Romiſchen Rikes in Italien Erzcanceler, Hertoghe in Weſtfalen unde Vorweſer unde Herr des Stichtes to Paderborn bekennen openbare in deſſem Briefe vor uns unde alle unſe Nakomelinge Biſſcope to Paderborn, dat wy na Rade, Witſcap unde Vulbord der eirſamen Heren Domproſtes, Dombekens unde Capittels unſir Kerken to Paderborn egenant ſollet und willet unſe lieven Undirſatin unde Landlude in dem Lande to der Delbrüge latin unde beholden bi all ern Rechten Frigheiden unde loveliken Wonheiten, unde bi den Gulden, Rechten und Upkomen, der ſe plichtig ſint eynen Biſſcope to Paderborne, ſinen Amptluden unde dem Lande dairſulves to gevende und to betalende in allre Wiſe, alſe hyr na geſcrefin ſteit.

1) To dem erſtin ſind ſe ſchuldich eynen Biſſcope to Paderborne oder ſinen Amptluden to gevende Meigbede unde Herveſtbede alle Jair an Paderbornſchem Gelde.

2) Item is eyn iuwelick Husgenote in der Delbrüge

eynem Biſſcope to Paderborn ſchuldich und plichtich to gevende dat Hanich na alder Woynheit to betalende, wan dat Seendampt Hanich hefft; wanner dat ſelve Seenampt nein Hanichen heft, ſo ſall eyn juwelik Husgenote geven dat Geld dair voer na Geboire, alſe dat van Alders geweſt is bitte her to.

3) Item wan eyn Swinemaſt kompt, ſo ſal eyn vulſchuldich Husgenote geven und betalen eyn Swin van dreyn Schillingen Paderborniſches Geldes. Dat Swin ſal dan de Ampman driven oder driven laten in des Heren Maſt to ſinen Swinen: ein worde aber nein Maſt, ſo ſal eyn juwelik Husgenote dat Swin meſten na Redelicheit; ſonder eyn Halfhusgenote de is ſchuldich de Helfte eyns Swins to gevende unde to meſtende alſe vorgeſereven is.

4) Item eyn juwelich Hushere, de woend in eyme Hofe, de Holtes plichtig ſind to gevende, de ſint twe Foder ſchuldich: dat eyne ſal he betalen unde foren to Midewinter up dat Nigehus, dat ander ton Soltkoten, to Solte to ſedene.

5) Item ſo iſ eyn Hushere ſchuldich alle Jare dre Honre; unde de to Weſtenholte woend, unde anderer Heren Lüde, de ſint twe Hoenre plichtich to gevende: dan de jene, de up er Liſſtucht woend eder Liſſtuchter ſint, unde de jene, de wonachticht ſint in dem Dorpe, de en ſint newe Hoenre plichtich to gevende.

6) Item ſo is eyn juwelich Hushere plichtich eynen Dach to ſnidende unde to meigende, utgeſproken de Frigenhegere, de en ſint des nicht plichtich.

7) Item wan man eyne Echteſcap maket, de ſollen dan na Wontheit des Landes tor Delbrüge eynem Biſſcope eder ſinen Amptlüden geven vyff Schillinge vor eynen

Beddemund, unde ſees Verlinge vor eynen Bůdel (Beůtel), dair men dat Gelt inſteke, dair mede ſal men der Heren Vulbord hebben. Entwedemede eder berofede jemand eyne Joncfrouwen, unde beneme der et joncfrowelifen Ere, de ſal dat betteren na alder Wonheit.

8) Item woer eyn Hushere eder eyn Husfrouwe vorſtervet, dar ſolen de Heren eder er Amptlůde nemen to Erve dat neeſte Hovet dem allirbeſten an Perden eder Koigen: en is dat nen levendich Deer der vorgeſcrefen; ſo ſal men vor dat Erve nemen dat beſte Cleed.

9) Item woer eyn erffafftich Gued vorlediget, dat eynem Biſſcope tohoret, we dan dat Erve vor eynen rechten Erven entfaen und beſitten wil, de is ſchuldich eynem Biſſcope eyne Mark Paderbornſches Geldes, und eynem Fogede eynen Meigerſchilling, unde einem Vorſteir eynen Vorſtpenink.

10) Item woer eyn Hushere eder ſin Husfrouwe, de up erffafftigem Gude ſittet eder woend, unde eyn Kind beradet up dat Erve, dat is ſchuldich dem Heren de rechten Pacht to gevende van dem erffafftigen Gude: ſo mogen dan de anderen Kindere derſulven Husheren unde Husfrouwen vorgeſcrefin mit Witſcap eyns Biſſcopes to Paderborne eder ſiner Amptlůde, unde na Rade erer Vormonden gaen, woer en dat like leget, wo ſi geven alle Jaer up ſente Liborius Altair ſees Peninge und eyn Hoen eynem Domkőſtere van der Tyd to Paderborne, to Vulleſte dem Geluchte, eder eynen Pennink, is dat de van Armoede neyn Hon en hefft. Enſche aver des nicht alle jerlikes, de jene, de dat vorſnumede, de ſoilde dar mede ſins Rechten vervallen ſin.

11) Item de Sonderſchulte unde Pachte, de van der Sondere vellet, is alle des Biſſcopes to Paderborne.

12) Item alle Schult und Pacht, de Kompt van dem Sudhagen, de is eyns Biſſcopes to Paderborne halff, de ſal men betalen up ſente Dyoniſius Dach.

13) Item wan eyn Clockenſlach wert, unde wan eyn Biſſcope to Paderborn wil ligen to Velde, ſo ſal eyn juwelik Husheren dem dat gekondiget wert, volgen na ſiner Macht. Welker des nit en dede, und mit Vorſate nicht enlete, de ſal gebroken hebben viff Schillinge: Lete de aver mit Vorſate, ſo ſolde de gebroken hebben, na Gnaden des Heren unde des Landes.

14) Item alle Broke, de vallet in dem Lande, de ſint to vorn halff des Heren, de ander Helfte ſal ſin des Landes vorgeſcrefen. De Helfte, de dem Lande vellet, ſal men kontliken in des gemeynen Landes Nut keren, dair ſal men ok des Heren Amptlüden van dem Lande gude Rekenſcap doen.

15) Item de oberſte Broke in dem Lande is dertich Schillinge eder eyn Liff.

16) Item en ſal Nemant den anderen laden ut dem Lande mit Bürgerichte eder Gogerichte vorder dan vor den Hagedorn, dair ſal eyn juwelik Recht nemen und geven, geven unde nemen, als ſeck dat gebort.

17) Item wan eyn Biſſcop to Paderborn um Noet willen des Stichtes, na Rade, Witſcap unde Vulbord des Capitels to Paderborn eyne gemeyne Schattinge doen moſte over dat Stichte, dair ſolden de van der Delbrüge nicht vorder to doen eder geven dan alſe andere Lüde in dem Stichte beſetten.

18) Item de jene, de eyns Heren Honde plichtich

ſint to holdende in der Delbrüge, twige in dem Jare, der juwelik mach jo to der Tyd twe Schillinge Paderborneſch dair vor geven unde betalen; unde dair mede mach he der Honde vordregen ſin.

19) Mit allen vorgeſcrefenen Articulen, ſemeptliken unde biſonderen endenke wy Diderich Erzbiſſcop, Vorweſere und Here des Stichtes to Paderborne andere Heren unde Ervende in dem Lande tor Delbrüge vorſcrefin an ern Rechtin unde Wonheiten nicht to verkortende neinleie Wys.

Deſſes to Tüge unde meer Sekerheit hebbe wy Diderik vorgeſcrefen vor uns unde unſe nachkomen Biſſcope to Paderborn unſe Ingeſegel to vorn mit uns Capitels to Paderborn grotin Ingeſegele an deſſin Breff doen hangen. Unde wy Domproeſt, Domdeken unde Capittil eguant bekennet, dat wy in Teken unſir Witſcap unde Wulbord, gegeven to deſſen Dingen, hebbet unſes Capittils grote Ingeſegel neſt uns Heren van Colne unde Paderborn Ingeſegele an deſſen Breff latin gehangin.

Datum anno domini millesimo quadringentesimo quinto decimo, ipso die beate Elisabeth vidue.

(L. S.) (L. S.)
Arepi Colon Capituli
et paderb.

Num. 159.

Weisthum der Dorfgemeinde zu Birgel, welche Rechte und Pflichten das Capitel zu S. Peter in Mainz und ihr Vogt daſelbſt haben; v. J. 1419.

Ex Copiar. S. P. 1442 conscripto.

In dem Jare, da man czalte nach Criſtus Geburte duſent vierhundert unde nünezehen Jare zu Birgel in

der Herren Hoff zu ſant Peter by Mentze, als man ungeboten Ding daſelbſt gehabt unde beſeſſen hat, iſt gewiſet worden durch daſſelbe Gericht der Herren Recht nach Forderung Peter Gaſts, der Herren Scholtheiß, in aller Maßen als hernachgeſchrieben ſteet. Und ſint diß die Scheffen, die da waren und wiſeten: zum erſten Coppheune, Hannemanshenne, Heyntze Snyder, Wertwyne, Lymmelsbergſon, Maderne, Rip, Ernſte von Melßheim unde Heintz Seger Büdel; unde hie by ſint geweſt von der Herren wegen, Her Conrad Hoppener, Her Jörge von Ygſtad, Canonicke, Her Johan Hoppener unde Her Johan Hattenheim Vicarien des egenanten Stiffts.

Zum erſten hant die Scheffen gewiſet den Herren zu ſent Peter Waſſer unde Weyde zum rechten Eigen.

Item hant dieſelben Herren nünczehen Hube Landes, die armer Lüde Lehen ſin: der gibet igliche Hube vier achtel Kornes zu unſer Frauwen Tage der leſte, scilicet nativitatis. Derſelben Hube dienet eyne den Amptlüden.

Item auch iſt iz Sache, daß dieſelben unſer Herren daz Korn holen mit eyme Schiffe, ſo ſollent ſie geben von yedem Achtel eynen Phennig; holent ſie iz aber nit mit eyme Schiff, ſo ſollent die arm Lüde diß antwurten in eyner Mylen Weges, wo die unſer Herren hien wollent.

Item gibet yedie Hube vier Summern Habern gehüfft off ſent Remigius Dag, unde ſal man daz antwurten off den Fronhoff, unde da ſal yn meßen des Dorffs geſworn Knecht oder Budel.

Item gibet yedie Hube vierdenhalben und zwentzig Phennige zu dem nüwen Jare.

Item gibet yedie Hube zu Mey vierczehenhalben Phennig.

Item gibet yedie Hube drůczehenhalben Phennig off ſent Remigiusdag.

Item ſal yedie Hube zůnen fůnff Ruden umbe ſeut Gertruden Tag, wo ſie der Scholtheiß heißet zůnen vor unſer Herren Gude vor der Buenden.

Item ſal yedie Hube fůren zwene Wagen Rechholzes; da ſollen in dem Wagen nit me ſin, dan vier Pferde. Iz ſal ſin ſuer *unde fule unde ůbel geladen, daz ſieben Honde eynen Haſen dar durch mogen gejagen*; und daz ſollen ſin vier Gerunge Holtzes, als der man zu Holtze foret. Weres Sache, daz der Manne wurde gepant von des Holzes wegen, ſo ſulde derſelbe Man gehen zu dem Amptman, und ſulde iz ym heißen lőſen. Dede er iz nit, ſo ſulde der Man keyn Huoltze mee foren; alſo: hat der arm Manne das Holtze gefůrt in den vierczehen Tagen, als der Amptman Laube hat gewonnen, ſo ſal er ym das Phant lőſen; hait er iz aber nit gefort in den vierczehen Tagen, ſo ſal ym der Amptman keyn Phant lőſen, und ſal fort doch nit Holtz fůren.

Item ſal auch yedie Hube alle Jare geben eynen Snyder oder eynen Bender. Daz ſal der Amptman des Abendes heißen, ſo ſal man des Morgens zu Wege låden; ſo ſal eyn Amptman an den Weg kommen: werden ym die Snyder und die Bender gegeben, ſo ſal die Gemeine yn bidden, daz er ſie wieder låße gene off daz Feld ſnyden; und daz ſal er dun. Wer ym daruber nit gnůg entede von unſer Herrn mit Snydern und mit Bendern, der hette gebrochen die Buße.

Item ſal yedie Hube geben alle Jare off den grůnen Dunrſtag nůne Eyer eyn Jar, daz ander aber eyn Hune. Daz ſal man brengen by Sonnenſchin off den Fronhoff: wer des nit entede, der verluſet die Buße.

Item ſal yedie Hube off ſent Thomas Dag vor Wihenachten dryßig Pfennig geben by Sonnenſchin, unde antwurten off uns Herren Fronhof: hette aber der Hofeman des Geldes nit, ſo mag er Phande dar tragen. Queme der Hofman nit by Sonnenſchin mit Phande oder mit Gelde, ſo frönete der Amptman das Gut in unſer Herren Hant. Kommet der Herren Knecht, unde wil die Zinſe en wegfüren, unde kommet der arme Man myt ſyme Gelde, der ſich geſumet hette mit ſyme Gelde oder Phande, unde begriffe den Knecht mit dem Zaume off dem Hoſe, er daz er zu dem Thor ußkommet, ſo ſal er yme Gnade thun.

Item gibet yedie Hube off ſent Mertinsdag vier Helbelinge zu Schifflone.

Item gibet yedie Hube ſehs Phennige zu Herren Stüre, wan daz Ueberfelt in Brach liget.

Item weriß Sache, daz eyn Man oder eyne Frauwe ſturbe, die da geerbit weten mit unſen Herren Gude, hetten ſie eine ganze Hube Landes, ſo ſollen ſie Beſtheůpt geben vierczig Phennige; hant ſie aber eyne halbe Hube Landes, ſo gebent ſie halp als vil; hant ſie aber eyn Firteil eyner Huben, ſo gebent ſie eyn Firteil des Gelts: hant ſie aber vier Huben, mynner oder me, ſo geben ſie nůmme dan vierczig zů eyme Beſtheůpte. (Von jeder Hube.)

Item weriß Sache, daz eyn Man ſturbe, der geerbet were, als vorgeſchrieben ſteet, unde ſin eliche Husfrauwe lebendig bliebe, ſo ſal ſie nit widder heyme gehen off daz Erbe ane Laube eyns Amptmans; dede ſie iz darüber, ſo verlüſet ſie die Buße.

Item ſal yedie Hube wieſen eynen halben Phennig off ſant Mertinsdag.

Item ſollen die *Eynleüffigen* oder *ungeerbten* ynme Dorff unde Marke dem Scholtheißen in der Erne Habern helffen bynden: ſo ſal der Scholtheiß den Frauwen, die den Habern offheben, geben Nachtes, wan ſie heyme gene, ir *iglicher eynen Leub*, der man vierczig machet ußer eyme Achtel Korn Mels.

Item ſollen die Mannen, die man *Eynleifftig* zelet unde nennet in dem Dorff, dem Schultheißen geben ir iglicher eyn Sümmern Habern gehäufft off ſente Remigius Dag.

Item auch wer unſer Herren oder yrs Amptmans Gebot breche, der hette verloren fünffzehen Untze Phennige unſern Herren, und der Gemeynde dry Eymer Wynsye der Eymer fünff Firteil, unde iglichem Scheffe zwenczig Phennige.

Auch wan eyn foll Eckern iſt, ſo mogen unſer Herren vorgenant triben XXXII Swyne in den Eckern; iſt er aber nit foll, ſo triben ſie nach Marczal, unde tribet doch glichwol unſer Herren Scholtheiß ſin Zale.

Item auch hant unſer Herren Fayt eyn Fach zu ſlahen biß mitten off den Meyne.

Item ſal eyn Fayt han in dem Bruwel eynen Wagen foll Hauwes zu vier Pherden in dem dritten Jare, alſo wan her der Czeüme Hauwes nit ennympt.

Item wan eyn Fayt ſin Recht nemen wil, ſo ſal der Scholtheiß iz den Nachgeburen ſagen und laſſen wiſſen; ſo ſulden die *Eynleifftigen* zu iglichem Faytsdinge geben fünffczehen Phennige; ſo ſollen die Hubenere geben zu den fünfczehen Phennige von der Herren Zinſe, daz iz fünff Schillinge Phennige werden. So ſollen die *Heymbergen* gene off den Hoff, und den Scholtheißen fragen, waz ſie ſullen keuffen umbe die fünff Schillinge

Phennige: waz dan der Scholtheiß redtet, daz man keuffe, daz ſal man dun, und ſal ſchicken off den Fronhoff, und ſal den Herren gütlich damit dun.

Item auch wan eyn Fayt kommet zu iglichem Fautsdinge, unde ſin Recht nemen wil, ſo ſal er ſenden off den Hoff zwey Achtel Brodes halp Weißen und halp Rücken. Daz ſal eyn Amptman beſtellen von der Gülte, die eyme Fayt fellet: wißer Brotdücher gnug, wißer Dringfeſſer gnug, wißer Spyſe gnug, wißer Liecht gnug, wißer Lylacken gnug, Fuer ane Rauch mit dürnem Holtze. Alle die ſchuldig ſin, daz Gericht zu ſuchen, den ſal der Fayt daz mitdeilen. Auch ſal eyn Fayt kommen mit zwenczig Pferden, und ſal finden off dem Hoffe sehs Achtel Habern gehüfft zu iglichem Fautsdinge, wan er ſin Recht nemen wil; unde ſal nemen off dem Fronhoff zwenczig Zeyme Hauwes, als ye der Man kompt gerieden: er ſal ſie kürzen oder lengen, und ſal ſie furen off der Herren Eigen und armer Lüde Erbe; und ſal ſie etzen, armen Lüden unverderplichen.

Item auch wan eyn Fayt reyſen wil mit eyme Könige über daz Gebirge, oder mit den Herren, da die Lehen her rorent, ſo iſt ym daz Dorff ſchuldig eynen Seymer, der Fayde ſin wenig oder vil, der dan den Seymer haben wil. Alle die Pherde, die dan zu dem Falletor uß gene, ane eynes Amptmans Phert, die Pferde ſal man alle tryben, unde ſal eyn Fayde darumbe gene und ſal ſie wol beſehen; und welches Phert der Fayt angriffet, daz ſal er nemen zu eyme Seymer, unde keyn anders. Weriß Sache, daß der Fayde me weren, wenig oder vil, welicher dan der erſte were, unde den Seymer kore, der ſulde vor die andern reden, daz ſie keyne Forderunge me haben zu dem Dorff von des

Seymers wegen. Wan der Seymer gekorn iſt, ſo ſollen die ſieben Scheffen das Phert ſchetzen off yren Eyd, alſo zu nemen unde zu geben, als iz des Tages wert were. Weriß auch Sache, daz der Fayt den Seymer verlore von ſinen Schulden, oder verkute oder verkeuffte, ſo were ym daz Dorff keynen Seymer nümmerme ſchuldig zu geben. Weriß Sache, daz der Seymer widder queme; begerte ſin der arme Manne widder, wan er iz widder über ſin Swelle gene ließe, als manchen Dag daz Pferd uß were geweſt, als manchen Schilling Phennige were man ym ſchuldig: züget das Phert nit widder, ſo ſulde man iz ym beczalen, als iz ym die Scheffen hetten geſchetzet. Were ez Sache, daz eyn Man ſin Phert verſtieße oder flohete, wan man den Seymer fordert, wirt daz der Fayt gewar, er neme ym daz Phert, unde gebe iz ym nümmer widder.

Item eyn Fayt ſal uns ſchirmen und ſchüren vor unrechter Gewalt umbe die Gulte und Rechte, die er hie fallen hat, als iz hievor unde nachgeſchrieben ſteet.

Item hat eyn Fayt hie fallen nun unde twenczig Achtel Korns Frankforter Maſſe von unſer Herren Hubkorn; — item nun unde twenczig Sümmern Habern gehüfft.

Item gibt igliches (Haus) Huſch eyn Hune; der werden eyme Faude eyn Dritteil.

Item ſal der Fronhof geben unde halden drü notzbare Noßer, eynen Oſchen, eynen Eber unde eynen ſterre Widder. Weriß Sache, daz der Oſche mit eynes Mannes Kuwe heyme ginge, wil yn der Man halden in ſyme Huſe, ſo ſal er gene in den Fronhoff, unde iz dem Amptman ſagen: wil er den Öſchen nit behalden, ſo ſal er den Oſchen dem Amptman heyme antworten zu Huſe unde zu

Hofe; dede er des nit, unde wurde der Oſche verlorn, von ſinen Schulden, daz man daz funde, ſo muſte er den Oſchen gelten.

Item ſollen alle Hofeſtede, die da horen in daz Erbe, gebuwet ſin, alſo daz ſie haben Slůße und Dache; wo die Hofenſtede nit gebuwet ſin, ſo verluſet man zu igli-chem Faytsdinge fůnff Schillinge Phennige: riechte er ſie nit, ſo ſtigent ſie off fůnffczehen Schillinge Phennige.

Item weres Sache, daz Fridebruſt (Friedebrůchtige) Lůde weren, ſo ſal daz Dorff unde die Gemeyne ſie die erſte Nacht halden unde bewaren, unde ſollen darnach antworten off den Fronhoff dem Amptman oder eyme Fayt.

Item weres Sache, daz eyn Orbuß wurde off dem Eygen, unde blibet auch daruff, daz ſal eyn Fayt eyn Richter ſin.

Item weres Sache, daz eyn Orbuß geſchee off dem Erbe, und bliebe auch daroff, des ſal eyn Scholtheiß eyn Richter ſeyn.

Item weres Sache, daz iz von eyme off daz ander queme, ſo ſollen ſie bede Riechter ſin. Welchem die Bußze in die Hant wurde, unde verczyhet, ſo ſal der ander keyne Forderunge me han.

Item wan der Fayt kommet, unde daz Ueberfelt ſteet gefruchtet mit Winterfrucht zu Mey, ſo ſal er ſyne Pherde ſlagen off die Bunen off die Weyſch; und ſal des Dorffs Knecht der Pherde huden mit eyme Kolben und ſal darumbe gene: queme Yemand und wulde ſie ym nemen, ſchriet des Dorffs Knecht, ſo darff er die nit bezalen, ſchriet er nit, ſo muß er die Pherde gelten und bezalen.

Item ſollen unſer Herren uns geben eynen Glockener zu Godesdinſte, den ſollen ſie lonen.

Item ſollent ſie ym die Budenneder geben off dem Fronhoffe alle Jare.

Item ſollent ſie ym geben alle Jare eynen grawen Rocke.

Nach dieſer Urkunde folgen in dem Copiario nachſtehende Noten.

I Nota. Von dem Rechholze, als man von der Hube fueren ſal, ut supra etc. ſal der Amptman, daz iſt unſer Scholtheiß, Laube heiſchen umbe die Fürſter; und daz ſollen die Inmerker auch thun; unde ſint der Dorffe zwölffe, die dar inne gehoren, mit Namen Oſenbach, Birgel, Rumpenheim, Molnheim, Mevelheim, Diedelßheim, Lymmersbühel, Huſen, Obernhuſen, Rymbrücken, Hüſenſtamme, Bybera und Paderſhuſen, unde iglich Dorff hat ſinen Fürſter.

II Nota. Waſſer und Weyde iſt unſer Eigen, oder man wiſet alle die Inmerker, die in den Dörffen wonhafftig ſin unde Inmerker ſin, in den Walt, unde mag igliche Marke triben in der andern Dorffes Marke, daz iſt, wo man in eyne Marke hien tribet, da mag iglicher uß den andern, die Inmerker ſin, auch dar triben. — Item ſo han wir (Ecclesia sancti Petri) großer Freyheit in dem Walt, dan Ymandes anders der Inmerker: dan man wiſet uns Rechholtze und Fuer zu, daz thut man den andern Inmerkern nit. — Item die Waltfürſter geben Laube zu Hauwen *mit Willen der Inmerker.* — Item plegen die Merker alle eynen Faut zu kieſen über den Walt, der den Walt beſchirme unde der Merker Recht.

III Nota. In Registro sive libro antiquo, quod incipit: Gerhardus dei gratia etc. signato cum lit. C. reperies pronuntiationes jurium nostrorum in Birgel antiquas folio IX et tredecimo; et ibidem habentur

plura bona notabilia, et inter cetera de Proprietate et Dominio ville et Marce Birgel, et qualiter felicis recordationis soror Caroli Regis dederit bona et proprietatem ecclesie nostre etc.

Num. 160.

Wechſel mit zweien hofſchuldigen Leuten der Höfe Wetmar und Nünning, wo eins in des andern Recht mit gutem Willen gegangen iſt, vorgenommen von Johann v. Kückelsheim und der Pröbſtinn zu Eſſen im J. 1420.

Ex Originali.

Ich Johan van Kückelshem und Grete des vorſ. Johans Wiff, wy bekennen openbare in diſſen Brieve, dat wy eyn Weſſel gedaen hebn mit der edeln Vrowen Heilwych van Rennenberghe, Provſtynnen to Eſſinde, alſo dat wy hebn ute onſen Hove to Wetmar gegheven in den Hoff to Nünnynch Weſſel, Greten Son van Ketelinch to hoffſchuldigen Rechte des Hoves to Nünnynch, ind hebn weder entfanghen ute den Hove to Nünnynch in den Hoff to Wetmar Melys, Stinen Son der Meierſche to Nünnynch to hoffſchuldigen Rechte, ſo dat ir eyn in des anderen Recht geghaen is mit guden Moitwillen. In eyn Tüygh der Warhet diſſer vurſ. Puncten heb ich Johan vurſ. myn Segel an diſſen Brieff gehangen. Hir weren over ind an Herman Langhe, Herman de Melßbergh, Dyderich van Boickhelſe, Henrich them Stene, Wenemar van Rodenſele, Hovesläde des Hoves tho Nünnynch, Govert Vrye ind Reneckin Lanßbergh. Gegeven in den Jaren uns Heren Duſent veirhundert ind twintich, op ſente Jacobz Avende des Apoſtolen. (L. S.)

Num. 161.

Wechſel mit zwei vollhofſchuldigen Leuten aus den Höfen Caſtrup und Pepping, veranſtaltet durch die Herzoglichen Verwahrer des Hauſes Strunkede und des Hofes Caſtrup mit Vollbard der Hofsleute des Hofes Caſtrup und durch die Pröbſtinn zu Eſſen im J. 1422.

Ex Originali.

Wy Franke van Wittene und Hinrich Haſenkamp to deſſer Tyt Vorwarer des Huſes Strunckede und des Hoves to Caſtorpe van wegene des hogeboren Förſten und Heren, Hern Adolffs, Hertogen to Cleve und Greven van der Mark, doid Kund allen Lüden und betügen vormyds deſſen Breive, dat wy ſamentlicke van wegen des vorg. unſes leiven gnedigen Heren, und met vulbard der Hoveslüde des Hoves to Caſtorpe hiir nageſcreven ene Weſſel hebt gedaen und dorch met der edelen Vrowen, Vrowen Liſen van Saffenberge, to deſſer Tyt Proveſtynne to Eſſende, ſo dat wy er hebt gegeven und gelaten ute dem Hove van Caſtorpe enen vulhoffſchuldigen Menſchen des Hoves van Caſtorpe met Namen Kunnen, Johans Herdermans Dochter; und wi ſchelden dey vorg. Kunne quyt, ledich und loes van aller Hoveshoringe und Rechte, dar ynne zey het her to in den vorg. Hoff to Caſtorpe gehord hefft. Und wi hebt dey vorg. Kunne met Hande und met Munde opgelaten und upgedregen in Hande der edelen Vrowen Liſen, Proveſtynne to Eſſende vorg. und in den Hoff to Peppinch, ſo dat Kunne vorg. vord na datum dis Breives ſal vulhoffſchuldich horen in den Hoff to Peppinch, unbeſproken van wegen unſes leyven genedigen Heren vorg. ſyner Nakomelinge off Eymandes van zyner Gnaden wegene, noch ok van wegene des Hoves to Caſtorpe, al

Argeliſt utegeſproken. Und wy hebt hir weder ontfangen to ener rechten genochliker Wederweſſele van der vorg. edelen Browen Liſen, Proveſtynnen to Eſſende, unde ute dem Hove to Peppinch Neyſen, Berndes Dochter van Berinchuſen, dey geboren is van des Honekensgude van Horſthuſen, ſo dat dey vorg. Neyſa vard na Datum dis Breybes vulhoffſchuldich ſal horen in den Hoff to Caſtorpe in Stede Kunnen vorg. und ſo als Kunne dar yn plach to horene. Hyr waren ane und over Diderich Kallenberch Hovesvrone des Hoves van Caſtorpe, Henſe Myddelman, Bernd Lodinchus, Diderich Poppenborch, Hinrich van Wenekinch und andere Hoveslüde van Caſtorpe genoch. Dis to Tüge hebbe wi Franke und Hinrik vorg. unſe Segele van wegen unſes leyven genedigen Heren vorg. und des Hoves van Caſtorpe an deſſen Breiff gehangen. Datum anno domini M°. CCCC° vicesimo secundo, die beati Jacobi Apostoli.

(L. S.) (L. S.)

Das erſte Siegel hat im obern Theile des Schildes 2 Löwen — Das andere ſtellt im Schilde 3 quer balken vor und hat die Umſchrift: S. Henrichs van der Brugennei.

Num. 162 lit. a.

Merkwürdige Urkunde, in welcher der feierliche Hergang bei der Auswechſelung einer in die Kirche zu Gladbeck Schutz- oder Wachshörigen Perſon gegen eine andere, in den Hof Ringeldorf gehörige Perſon beſchrieben wird, und wo beide Perſonen erſt befragt wurden, ob ſie in den Wechſel einwilligten ꝛc.; v. J. 1423.

Ex Originali.

Universis et singulis, ad quorum noticiam presentes littere pervenerint tam presentibus quam futuris, ego

Goswinus Pastor ecclesie in Gladbeck in districtu Reckelinchusen coloniensis dyocesis salutem cum perpetua noticia subscriptorum Notum facio tenore presentium publice protestando, quod ad meam et meorum parrochianorum infrascriptorum accesserunt solempnes nuncii, Judex secularis assendensis et Hinricus de Gr. .arta Redditiarius illustris domine Margarete Assendensis, presentiam, et petierunt nomine Abbatisse predicte, ut faceremus translationem personarum, videlicet hominem pro homine. Nos vero matura deliberatione prehabita dedimus runsum, in et in quantum equalis esset translatio, vellemus in eo consentire, si equalis pro equali nobis redderetur, sic quod prefiximus eis terminum ad presentandum personas, in quibus fieri deberet translatio seu pronunciatio. Termino vero adveniente venit Johannes de Vorwerke, judex in Doersten, Scultetus curtis in Ringelynctorpe, et adduxit Mettam in den Pasche ex parte domine Abbatisse predicte, et nos adduximus Appoloniam, filiam Metten to den Deipenbroke, uxorem Goswini to den Wilande, et *questum erat ab eisdem, utrum ambe consentirent in istam translationem?* matura deliberatione prehabita *responderunt, quod sic, et quod esset cum voluntate eorundem.* Sic Johannes de Vorwerke Scultetus predictus nomine Abbatisse tradidit nobis Mettam in den Pasche, quam recepimus, et illa eadem promisit nobis certa fide, qnod nunquam vellet aliud jus querere vel Domineum; nos vero damus, tradimus sibi Appoloniam cum consensu ejusdem ad manus Schulteti prenarrati, exceptis duobus pueris, qui actu geniti, sunt ab Appolonia, sic quod Metta prefata utatur omni jure et consuetudine cerocensualitatis, que usa fuerat Appolonia predicta. Nam Appolonia et Genealogia ejus habent et habuerunt tale Jus:

Quod senior illius genealogie singulis annis in festo purificationis Marie virginis gloriose solvet et dabit singulis annis sine dilatione unum dimidium talentum cere ad luminaria et ad altare virginis Marie, et singuli, *postquam pervenerunt ad annos discretionis, tunc quilibet solvet pro se.*

Item pro licentia nubendi predicta Metta et singuli ab ea successive descendentes seu provenientes dabunt duodecim denarios super altare predictum.

Viri de eadem progenie dabunt melius mobile, quod habuerunt, dum decedunt; femine vero decedentes dabunt vestem meliorem, quam habuerunt, super altare prenarratum.

Hec translatio facta fuerat in ecclesia Gladbeck, prout supra narratum est, presentibus et requisitis discretis personis: Goswino Vogedinck, Hinrico de Rokesloe Magistris Fabrice ecclesie predicte, Hermanno de Wedelinck, Goswino de Suthusen, Alberto de Richte precone curtis in Ringeliuctorpe et quampluribus aliis fidedignis. In quorum omnium premissorum evidens testimonium et perpetuam roboris firmitatem sigillum meum presentibus est appensum. Datum anno domini M.° CCCC.° XXIII°, dominica post conversionem sancti Pauli. (L. S.)

Das Siegel iſt abgefallen.

Num. 162 lit. b.

Wechſel zweier, denen v. Stecke vollſchuldig eigenen Perſonen, gegen zwei andere aus dem Oberhofe Hanſypen v. J. 1423.

Ex Originali.

Jch Lyſe, wändaghes echte Huysvrowe Johans Stecken guter Gedechtniſſe, und ich Borghard Stecke, Johans

Son vurſ., wy doit Kundich allen Lůden und bekennen openbare in diſſen Breve, dat wy eyn rechte genochliche Weſſel gedaen hebn mit der edelen Vrowen Lyſen van Saffenberghe, Proiſtinnen to Eſſinde, ſo dat wy hebn gegehven ind over gereket Herman Winter ind Claes then Sporken, dye onſe vulſchuldich eigen weren, in den Hoff tho Hanſypen nu to hoffſchuldigen Rechte aldar to behorende; dar ſy van ons mit Moitwillen in geghaen: ind wy hebn weder entfangen van der vurſ. Vrowen Lyſen ute den vurſ. Hove to Hanſypen Hannes van Bradebeke ind Hannes van Breylo, ons vulſchuldich eigen tobehorych to ſyn, dar ſy mit Moitwillen tho geghaen ſin in Recht ind Gehore der vurſ. Hermans ind Claes. Hier ſint by, over ind an geweſt Johan an den Ende, Henkin van Wůlmynckdorp, Hennekin ther Wurdt, Henkin van Renſinck, Everd Kelner, Gerryd Ude ind Hucke van Bure. Ind to enen waren Tůghe deſſer vurſ. Puncten heb wy Lyſe ind Borghard vurſ. ons Segele an diſſen Breff gehangen in den Jare. ons Heren Duſent veirhundert dry ind twintich, op ſente Benedictus Dach.

(L. S.) (L. S.)

Num. 163.

Urkunde, wie vom Richter der St. Peters Dienſtleute im Veſte Recklinghauſen ein Dienſtmann aus dem Dienſtmannsrechte gehoben, und in den Hof Recklinghauſen gegeben wurde, um von nun an deſſelben Hofes vollſchuldig höriger Mann zu ſeyn, und wie er dagegen aus beſagtem Hofe einen dahin hörigen Mann erhielt, der nun ein freier Dienſtmann ſeyn und die Dienſtmannsrechte genieſen ſollte. v. J. 1424.

Ex Libro sub Abbatissa Aſſind. Meyna de Overſlein conscripto.

Ich Weſſel Schetter, to diſſer Tyt Richter der Denſtlůde des guden ſůute Peters in dem Veſte van Rekelinchuſen

do kundich allen Lüden unde betüge in deſſen Breive dat ich hebbe ein redeliche genoichliche Weſſel gedain mit Heren Lüdeken Heckelen, nu ter Tyt Kelner myns gnedigen Heren van Colne in dem Veſte van Reckelinchuſen, ſo dat ick Heren Lüdeken vorg. heb overgegeven ind overlevert mit Hande ind Munde Claes, des groten Gerdes Son in dem Kerſpel van Buyr, ind uthgelaten van alle der Denſtmansrechte des guden ſent Peters ind ſall ind will na Datum dis Brieves ein Horachtig vulſchuldig Man weſen des Hoves van Rekelinchuſen, ind ſal des gebruken ind geneiten na Wonheit des Haves vurſ. Ind ich Weſſel vurſ. heb weder entfangen in Claes ſtede vurſ. Godeken van Kerchellen, ſeligen Coenen Soene van Kerchellen, de vor Datum dis Brieves horachtig was in den Hoff to Rekelinchuſen; ind ſal nu vort eyn vry Denſtman weſen na Datum dis Brieves des guden ſent Peters in dem Veſte van Rekelinchuſen, ind der Denſtmansrechte to gebruken ind to geneiten na Denſtmansrechte Gewonheit in dem Veſte van Rekelinchuſen ſunder Argeliſt. Hir waren ane ind over, do diſſe Weſſele geſchach, des guden ſent Peters Dienſtlüde mit Namen: Hinrich Bobbe, Diderich Steinwech, Bertold over Eyll und andere Dinſtlüde genoich. Diſſes to Tüge heb ich Rechter vorg. der vurſ. Denſtlüde ſent Peters Segel an deſſen Breiff gehangen. **Datum anno Domini M° CCCC° vicesimo quarto, crastino Mathei Apostoli.**

Num. 164.

Abrede unter Johann v. Dalhauſen und Diderich v. Asbeck wie es mit den Kindern der Eheleute, welche auf ihr beider Gut zu Rodeljnhauſen vor kurzem gekommen wären, gehalten werden ſollte, daß nemlich der Mann ſein zweites Kind in das Recht, aus dem er gegangen wäre, möge eintreten laſſen ꝛc. v. J. 1425.

Ex Originali.

Wy Johan van Dailhuſen und Diderich van Asbeke, wonachtich tom Gare, bekennen und betůgen vor uns und unſe Erven, dat wy eyndrechtlike myt unſen, guden Willen overkomen ſynt: wert ſake, dat unſe Her God Hanneſe van Rodelinchuſen und Elſeken ſyn Husvrowen, dey nu kort vor Datum dys Breiffs op unſe Gud to Rodelinchuſen kommen ſynt, bereyde umb eyn Kynd off umb mer Kyndere, ſo ſal dat eyrſte Kynd, d a t ſ y M a g h e t o f f k n e c h t e, my Johanne van Dailhuſen und mynen Erven alleyne H o r i c h w e ſ e n; und dar en ſal ich Diderich vorg. und myne Erven meyn Recht ane hebn: und kregen ſey dan noch eyn Kynd, dat ſy Maghet of Knecht, dat mach Hannes vorſ. offt ſyne Vrende myt unſen guden willen w e d e r k e r e n i n d a t R e c h t, d a r h e y u t g e g a e n y s, und dar en ſole wy off unſe Erven eme in geyner wys ane hinderen off kroden; und wat Kynder ſey dan mer kregen, dey ſollen eynweldich und horich ſyn unſer beyder und unſer Erven na dem vorſ. Gude, dar Hannes und Elſeke oppe wont. Und dys to eme Tůge der warheit ſo heb wy Johan van Dalhuß, Diderich van Asbeke vorſ. unſe Ingeſegele vor uns und unſe Erven an deſſen Breiff gehangen. **Datum anno Domini M° CCCC° XX° quinto, in die sancte Gertrudis virginis**

(L. S.) **(L. S.)**

Das erſte Siegel iſt abgefallen, das zweite ſtellt das Aebekiſche Familienwappen, nemlich zwei ſchräg laufende Reihen mit Rauten vor.

Num. 165.

Die Amtleute der Grafſchaft Sponheim und des Kurtrieriſchen Amtes Boppart, tauſchen zwei Perſonen, wovon die eine ins Amt Kaſtellan, die andere ins Amt Boppart gehörten, gegen einander aus. 1429.

Ex Originali.

Ich Hans Erharde von Stauffenberch, zo dieſer Zyt oberſter Amptman in der Graffſchafft von Spanheim, doin kont und hekennen in dieſeme offen Briefe, dat ich von Amptez wegen vurg. mit Johanne, Heren zu Schoneck uud zu Dilbrück, zu dieſer Zyd Amptman zu Boparde und zu Weſel, eyns Erffkauts oberdragen und oberkomen ſin thüſſen Agneſen, Jockelu Doichter von Heynwiler, die zu der Graffſchaff van Spanheim und in daz Ampt gein Keſtellen gehörich geweſt iſt, zu eyner, und Kettergin von Lingerhave, Grönlings Doichter, die mynem genedigeu Heren von Triere nnd in daz Ampt gein Boparde gehörich geweſt iſt, off die ander Syte, alſo daz Agneſe vurg. und yre Lyffſerven von ir komen werdent, zu ewigen Zyden mynem genedigen Heren und dem Styffte von Triere und in daz Ampt gen Boparde gehorich und gehorſam ſin ſullent, und Kettergin obgenant und ſine Lyffſerven, die nu vortme na Datum dieß Brieffes von ir komen werdent, zu ewigen Tzyden minen gnedigen Herren, den Marggraffen von Baden und mynem gnedigem Juncker von Veldentz und iren Erven Graffen zu Spanheim zugehörich und in daz Ampt geen Ka-

ſtellan gehorſam ſin und bliven ſollent, doch alſo daz Kettergens irſte Kint, ſy izont hait, ſall bliven gemeyne, minen genedigen Heren und Junkern und iren Erven Graffen zu Spanheim und mime gnedigen Herren und des Styffts von Triere, in Maiſſen daz vur vertedingt und entſcheiden iſt geweſt. Des zu Urkunde der Worheit han ich Hans von Amptz wegen vurgeſ. myn Ingeſiegel unden an dieſen Brieff gehangen off Samßtag vur Thomas Dage Anno domini millesimo CCCC, vicesimo nono.

(L. S.)

Das Siegel ſtellt in einem Schilde, worüber ein Helm ſteht, einen Kelch vor, mit der Umſchrift: Hans Erhart vō Stuff'berch.

Num. 166.

Revers Heinrichs v. d. Berkenthal über ſeine an dem Hofgute zu Sporken erhaltene Behandigung, und daß er nach Abſterben ſeines Altvaters dazu einen huldigen Mann ſetzen, wie auch ein Kurmod in Geld geben ſollte; v. J. 1430.

Ex Copia coaeva.

Ich Hinricus van den Berkendael, Magister artium, bekenne in deſen apenen Brieve, alſo as Borchard Stecke van den Lütkenhove, to der Tyd Schulte und Bewarrer des Hoves van Ringeldorp, my behandet hevet mit den Gude ten Sporken, gelegen in den Kerſpel van Gladbeck, dat ich na Dode Arnd Buckes myns Aldervaders, einen huldighen Menſchen na maken ſall, na Inhalden eyns Brieves dar up beſegelt; ſo enkenne ich Henricus vurſ. vor my und vor myne Erve, dat ich my neynre Erfftale na den vorſ. Gude vermette, und myne Erven en ſullen na mynen Dode neyn Recht off Anſpracke beholden off heb-

ben; und dat vurſ. Gud ſal alsdan ledich und loes weſen deme Have to Ringeltorpe vurſ. Voirtmer ſo ſollen myne Erven, alz ich verſtorven byn, den Schulte des vorſ. Hoves gheven und vor eyne Cormede wal betalen twe Gulden rynſch ſonder Argelyſt. Hyr waren an und over Albert vor Gerichte Havesfrone, Hennecke van der Ryntford, Herman to Laer, Goswyn van Schürhuſen, Hoveslüde. Dys to Tüge der Warheit heb ich Hinricus vorſ. vor my und myne Erven myn Segell an deſen Breyf gehangen. **Datum anno domini millesimo quadringentesimo tricesimo, feria sexta post pascha.**

Num. 167.

Urkunde der Gebrüder von Strunkede und Vögte des Hofes Caſtrup, als ſie in denſelben Hof eine ihnen vollſchuldige Perſon gaben, und von dem Hofe und den Hofesleuten daſelbſt aus dem Hofrechte eine andere Perſon dagegen erhielten, und dann frei entließen; v. J. 1432.

Ex Originali.

Wy Bernd ind Godecken van Strunkede Brodere, Voyede des Haves to Caſtorpe bekennen in deſen openen Breve, dat wy rechtliken und redeliken hebn verweſſelt ut dem Hove to Caſtorpe van deme Hovesrechte Hillen, Kerſtyn Papen Dochter van Linden ind Elſen ſyns Wyves, ind wy hebn dar weder gegheven in den vurſ. Hoff to Caſtorpe in Stede der vurſ. Hillen, Stynecken van der Haddenvort, de onſe vulſchuldege egen was; und wy Bernd ind Godecken Brodere vurſ. ſchelden ind laten vry, quyd, ledich ind los de vurſ. Hille van alle deme Hovesrechte, der ſy dem Hove van Caſtorpe ynne verbunden was, alſo

dat de vurſ. Hille nu vortmer ſych mayech wenden ind keren, komen ind keren mit al irme Gude als eyn vry Menſche unbeſprocken ind ungehindert van onß off van Eymande. Ind wy Bernd ind Godecke Brodere vurſ. geloven ind loven in guden Trůwen vur onß und vur onſe Erven, dat wy Hillen vurſ. ind allet, dat van or komet, der Vryheit ind Weſſel ſolen ind welt waren ind rechte Warſchap doen ten ewigen Dagen ſonder irhande Argeliſt. Ind wert, dar or de Vryheit Eymand mit Rechte beſpraecket, dat ſole wy ind onſe Erven afflecgen, ind ſy dar van ledigen ind vryen. Hir waren over ind ane geſworen Hoveslůde des Hoves to Caſtorpe, de or Orkunde hir van entfangen hebn na des Hovesrechte. Ind dys to Tůge der Warheit ſo heb wy Bernd ind Godecke Brodere vurſ. vur onß ind vur onſe Erven onſe Segel an deſſen Breyff gehangen in den Jaren onſes Heren Godes, do men ſchreyff Duſent verhundert ind twe ind dertich, op onſes Heren Hemelvardes Avend.

(L. S.)	(L. S.)
S'. Bern . . .	Sigillvm Godefridi.
– – – –	de Struckede.

Num. 168.

Die Grafen von Naſſau und die Gebrůder vom Steyn tauſchen einige ihnen angehörige Perſonen gegen einander aus; im J. 1432.

Ex Originali.

Wyr Philips Grave zu Naſſaw und zu Sarbrůcke ind Johan Grave zu Naſſau bekennen vor uns und unſer

Erben, daß wir dem ſtrengen Hern Friderich von dem Steyn Ritter und Johan von dem Stein ſyn Bruder und yren Erben gegeben han unſern armen Man myd Namen Moye Hennen zu Winterborn, der von rechter Anhoringe unß ſemelich aengehoirt, und dar entegen hant ſi unß und unſen Erben gegeben Thyes, Hennen Smytz Son zu Sweighuſen, der von rechter Anhoringe dy vorgeſ. Hern Friderich und Johan von dem Steyn aengehoirt hait, des wir auch yren verſigelten Briff han, und wollen wir den Kuyd myd yn und yren Erben zu ewigen Dagen halden. Und han wir Philips und Johan Graven zu Naſſaw vorgeſ. in ein Gezügniſſe der Warheid unſer beyder Ingeſigel an dieſen Brieff doyn henken. Anno domini M° CCCC° XXXII°, secundum stilum treverensem in die sancti Anthonii confessoris.

(L. S.) (L. S.)

Die Siegel ſind abgefallen.

Num. 169.

Kindgeding zwiſchen dem Amtmanne zu Boppard und Philip von Milen wegen zweier dem Amte Boppard und Philippen angehörigen und nun geeheligten Perſonen; vom J. 1439.

Ex Originali.

Ich Johan Here zu Schoneck und zu Dilbrück, Amptman zu dieſer Ziit zu Boparde bekennen in dieſeme offen Brief, daz ich von Amptzwegen zu Boparde mit Philips von Milen overdragin hain umb ein Kintgedinge, ſo daz Hennichgen, Hermans Son von Cratzenberg, de den Styfft von Triere und in das Ampte zu Bo-

parde gehorich iſt, zu der E keuffen ſall Angneſen, Henne Guppelen Doichter von Ere, die Philips vorg. angehorich iſt, in ſolichem Unterſcheide, ſo waz Kinder die vorg. Henne und Angneſz machen werdent, die ſollent halff zu deme Styfft und daz Ampt zu Boparde vurg. fallen und ewig bliven, und daz ander Halffdeil ſall deme vurg. Philips und ſinen Erven zufallen und ewig bliven. Des zu Urkunde hain ich myn Jngeſiegel an duſen Brief gehangen off Donerſtag na aller Heyligen Dage Anno Domini M° CCCC° XXXIX.

(L. S.)

Num. 170.

Revers Heinrichs Krane, als er den Oberhof Bruchauſen auf Rechnung von der Aebtiſſen zu Eſſen in Verwaltung erhielt; v. J. 1442.

Ex Originali.

Jch Hinrich Krane bekenne in deſſen openen Brieve, dat ich van der edeler erwerdiger Vrowen, Vrowen Elyſabeth van Beeck, Abdiſſen to Eſſende und erem Capittele op Rekenſchop an my in Bevel genomen heb eren Hoff to Broichuſen, Lůde, Gude, Rente, Gulde und Verval dar in horende, und ſal dey trůwelyken und wol waren und vordedingen, dey Rente vorderen und manen na all mynre Macht und Wytſchop; und ſal dat Malt und Kaern van den vorſ. Hove, und Gude dar in horende, by eyn gaderen und halden, und des nicht verkopen anders dan myt Raede und ſunderlingen Bevele myr gnedigen Vrowen und ers Kapittels.

Vortmer ſo ſal ich mir gnedigen Vrowen geven vorſ. off vornoygen op ere Rente und Gulde van dem Hove

vorg. veyrtich Gulden overlendeſch, und Hoſengelt und Offergelt dem Geſinde alſe gewontlich ys; und vairt dem Capittel und den Ampten deynen and geven alle Deynſte, als van dem vorg. Hove gewontlich und recht is to deynen byd an ſunte Margareten Dach neſt komende na Giffte dyß Brieffs.

Und alle Deynſte, dey ſeder ſunte Margareten Dage neſt volgende na Giffte dyß Brieffs van des vorg. Hoves wegen gedeynt ſynt, dey ſal ich ock betalen und vernoygen den Genen, dey de gedeynt hebn.

Und als komet dat Hochtyd Pynxten off bynnen verten Nachten dar na, ſo ſal ick myr gnedigen Vrowen und eren Capittel Rekenſchop doen van Opboren und Utgifft, dey ich van des vorg. Haves wegen gebort und utgegeven hebbe. Und wey dan dem andern ſchuldig is, dey ſal ene gütlich und to Willen vernoygen ſunder Argeliſt.

Vortmer ſo bekenne ich Hinrich vorg., dat myn Loen vor ſodane Manynghe Opdracht und Vorlach, als vorſ. ſteyt, ſyn ſal teyn Malder Haveren, veyrdehalve Mark Unnaes, dey derde Deyl van dem Vorvalle, und alle dey Honre, dey in den Hoff horen, utgeſcheyden hundert Honre ſal ich den Junffern dar van deynen to Vaſtavendes Honren. Und hyr myt ſal ich genoichlich ſyn und geyns Loens dar vorder geſynnen.

Und alle vorſ. Puncte gelove ich Hinrich vorg. in guden Trüwen wair, vaſt und ſtede to hailden ſunder Argeliſt; und hebbe des to Tüge der Warheit myn Segel an deſſen Brieff gehangen.

Vortmer ſo heb ich myt my hyr vor to Borgen geſat und myt my Sakewolden gemaket Heren Johanne Borcharde mynen Swager und Herman, Borchardes ſinen

Broder, dey myt my alſe rechte Sackewolden und Malk vor alle deſſe vorg. Punte gelovet hebn; des wy Johannes und Herman vorg. enkennen under unſen Segel by Hinrichs Segel vorſ. an deſſen Brieff gehangen. Datum anno domini M. CCCC XL secundo, des neſten Dages na der elven duſent Megede.

(L. S.) (L. S.) (L. S.)

Beide letztere Siegel ſind abgefallen, das erſte ſtellt im Schilde einen ſtehenden Kranich vor, über deſſen Rükken der Buchſtabe X zu ſehen iſt.

Num. 171 lit. a.

Kindgeding zweier, dem Grafen von Naſſau, dann den Vettern vom Steyn angehörigen Perſonen halber, die ſich einander zur Ehe genommen hatten; v. J. 1445.

Ex Originali.

Wir Philips Grave zu Naſſauwe und zu Sarbrůgken thun kunt und bekennen mit dieſem uffen Brieff vor uns und unſer Erben, ſo als ſich unſer angehörig arme Mann und Gotslehn Cuntzchin Stolker von Dorrenberg und Hebbel Beckern von Scheyde, wonhafftig zu Geylnauwe, die dann Heren Friederichs und Heren Friederichs vom Stein Rittere und Philips vom Steyn gevettere und Gebrůdere, unſe lieben Getrůwen, angehorig Gotzlehin iſt, ſich zu der heiligen Ee vertrůwet, und genomen han, das wir das bewilligt und verhenget han, bewilligen und verhengen das auch in Crafft dieſes Brieffs mit ſolichem Unterſcheide: was Kinde die obgenante Clůde nu vortter gewinnen werden, das die halb unſer und unſer Erben ſin, und halb der obgenanten Ritterſchafft vom

Steyn und ir Erben ſin und bliven ſullen; und ſullen wir uns der von beyden Parthyen gebruchen nach unſerm Willen ſunder Argeliſt und Geverde. Und ſal der Knabe, den die egenante Hebbel Beckern mit Peter Stuppern yrem Huswirt ſeligen vormals gehabt hait, in dieß Kintgedinge nit gehoren und herinne uyßgeſcheyden ſin. Des zu Orkunde hann wir unſer Ingeſigel an dießen Brieff thun henken. **Datum anno domini M° CCCC° quadragesimo quinto, dominica quarta, qua cantatur in ecclesia dei: Esto michi.**

(L. S.)

Num. 171 lit. b.

Auszug einer Rechnung des Landrichters zu Eſſen über Einnahme und Ausgabe v. J. 1418 bis 1451.

Ex Originali.

Dyt hir na gescrevene ys; dat ich Johan Schriver, Richter, int Jair XLVIII und XLIX und L, bet in dat LI° Jair van myr Vrowen Gnaden wegen geburt hebbe.

Item. In dat eirste geburt *a*) van Wenemer van Strunckede van Broeken . . . . . v Mrk. II Schill.
(oder 5 Marke und 2 Schillinge.)

Item geburt van Gerret van Herbruggen, dat hey Vrone wart, IIII rynsche Guld., dey maken II Mrk. VIII Schl.

Item van Holeweggen to Stele geburt . . XVI Schill.

— van Gobel opter Brecht geburt II Mrk. VIII Schill.

— van Johan optem Dyke geburt . VI Schill. VIII Dt.

— van Kynkes geburt . . . . VIII Schill.

— van Herman ten Bucken geburt IIII rh.Gl. ys II M. VIII S.

— van der Gruoyt inne gehalden van mir Vrowen wegen *b*) van twen geledenen Jairen, itlikes Jairs

xxxiiii rynsche Gulden xvi Deut, dat maket lxviii rynsche Gulden und viii Albus, dey maken an Marken . . . . xlv Mrk. viii Dt.

Item van Vervolchnissen . iii Mrk. iiii Schill. vi Dt.

Summa desser vors. Opboringe lxiiii Mk. vi Sch. x Dt

Anno domini MCCCCXLVIII°, so steyt hir na gescreven, wes ich Johan Schriver, Richter, utgegeven hebbe van myr Vrowen Gnaden wegen.

Item des Satersdage dar bevoren, als men des Sunendages unser lieven Vrowen Belde umb dat Velt droich, reyt ich myt acht Perden, hailden bynnen Stichtes: do gegulden vur die Gesellen, kundich Johan van Hoirle und Schollen, . . iiii Schill. iiii Dt.

etc. etc.

Item des nesten Vridages wart my verbadet, dey Monsterschen c) wolden tasten op twen Enden in dat Stichte: do bad ich to my vii Perde und xxx to Voyte ut Essende. Den gequytet, als wy weder quamen. Kundich Schollen . . xvi Schill. iii Dt.

etc. etc.

Anno etc. XL° nono.

Item eynen Manne, dey uns Verbadinge solde doen op Heren Gerde van Keppel, gegeven iiii Elen Graes, dey stonden samen . . . ix Schill. iiii Dt.

Item. Op sunte Fabians und Sebastianes Avent brachte uns dey selve Man Verbadinge van den Munsterschen. Bad ich to my xvi Gesellen, und genck dar myt liggen ther *Lanthoyde*: als wy weder quamen, dey Gesellen verdaen in Johan Stelings Huys iiii Scl. ii Dt.

etc. etc.

Item. Des Manendages na sente Johannis Dage ante Portam latinam leyt uns dey *Droste* weten, dat dey Monsterschen int Sticht wolden tasten. Do bad ich ut Essende xxx to Voite, meiste Deil myt *Armborsten* und lach darmyt them Uphove und to Weydendorpe drey Nacht an und aff. Verdeden dey Gesellen vur und na, dat ich quytede myt Johan in dem Spiker, tosamen . . . . . xIII Schill.

etc. etc.

Item. Als men dan Munkelden (der gefangen war und bisher geſeſſen hatte) verrichten solde, en hedden wy ghenen Stocker: sante ich twe to Dorsten umb eynen Stocker. Dem Baden gegeven samen xvI Dt.

Item. So en krege wy ghenen Stocker to Dorsten: so sante ich to Dorpmunde umb eynen Stocker. Dem Baden gegeven . . . xx Dt.

Item. So en was to Dorpmunde ok gheyn Stocker; so moste ich do noch umb eyn Stocker seynden to Unna. Dem Baden gegeven myt dem, dat dey Stocker under Wegen vertert hadde tosamen III Schl. II Dt.

Item. So lach dey Stocker III Nacht in des jungen Steyngravens Huys, dar verdaen, dat ich quyten moste II Scl.

Item. Vor II Hanschen dem Stocker geheven vI Dt.

Item. Als Munckelken verrichtet was, moste ich dem Stocker to Lone geven II Schilde, dey maken I Mrk.

Item. So moste ich dem Stocker eynen Baden doen, dey ene weder brachte to Unna. Dem Baden gegeven xx Dt.

etc. etc.

Item. Vor eyn Seyl an dey Stormeklocke gegeven IIII Scl.

etc. etc.

Item. Des nesten Satersdages na dem vurs. Manendage (post assumpt. Marie) bad ich xx Gesellen ut der

Stadt, und lach myt dem oversten Ampte ther *Lanthoyde* an dem Berkenberge: als wy weder quamen, dey Gesellen vertaen in Johan Stelings Huys, dat ich quytede . . . . IIII Schill. I Dt.

Item. Opter elven dusent Megede Dach schreff my dey Droste, dey Rutere wolden in dat Stichte tasten. Do bad ich xv Gesellen ut Essende, und lach dar myt ther *Lanthoyde*. De Gesellen gequytet in Johan Stelings Huys . . . . III Schill.

Item des nesten Gudenstages nach der XI.m Megede Dage in der Nacht toich ich selff twelffde ut, und lach myt den Mennen op dem Roede. Als wy weder quamen, sey gequytet . . . . II Schill.

etc. etc.

Item. Op sunte Elysabeth Avent quam uns eyne Verbadinge, dat dey Vyende wolden tasten int Sticht Essende. Bad ich ut Essende XXII Gesellen, und lach myt den *Butenlüden* dar to Ayldenessende. Als wy weder quamen, de Gesellen gequytet x Schill.

Item. Des Manendages na sunte Andreas Dage leyt uns Conradt Stecke weten myt Arnt sinen Knapen, dat dey Ruter int Stichte wolden tasten, umb Swyne und Koye to nemen. Do bad ich ut Essende XXVIII Gesellen, und toich dair myt ut liggen ter *Lanthoyde* als wy weder quamen, dey Gesellen gequytet in Clostermans Huys . . . v Schill. I Dt.

etc. etc.

Item. Myt eynem Knechte des Manendages sunte Anthonies Dage overkomen, dey uns Bernde van Asbecke verbaden solde, als hie to Ovete were, und uns helpen, dat wy ene kregen, als hie dede; eme gelovet und gegeven VI rinsche Gulden, dey maken IIII Mrk

Item. Opten Sunnendach Oculi vengen wy Bernde van Asbeke, als wy weder quamen, gegulden vor dey Gesellen, dey wy myt gebeden hadn, samen x Schl.

Item. Hinrich in der Wande gegeven, dat Asbeke verdaen hadde . . . viii Dt.

Item. Buttenbroick dey venck Asbeken, eme to Seylgelde gegeven i rinschen Gulden, ys . . viii Schill.

Item. Als men Asbeken verrichten solde, dem Vursprekcn gegeven . . . xvi Dt.

Item. Dem Stocker ii Hanschen laten halen vor vi Dt.

Item. Dem Stocker i Quart Wyns laten halen vor vi Dt.

etc. etc.

Item. Des Donresdages na dem Sunnendage: vocem jucunditatis, was eyne Verbadinge, dat dey Vyende int Stichte tasten wolden; sante wy dem Drosten Baden. De quam myt x Gewapent, und dar had ich drey to Voite, de to Hoirle verdaen, dat ich quytede . . . ix Schill.

Item. Den selven Ruteren do gegeven i Malder Haveren, gerekent vor . . . iii Schill.

Item. So bad ich ter selven Tyd x myt *Armborsten*; als wy weder quamen, dey verdeden myt Spykermanne, dat ich quytede . . . iii Schill.

Item. Opten Sunnendach na Johannis ante portam latinam schoten unser Stadt Schütten eren Vogel; als dan gewontlich is, eyn Richter en to schenken, so schenkede ich en i Gulden, ys . viii Schill.

Item. Opten Donresdach na Sacramentes Dage quam uns eyne Verbodinge van Bernt van Sevenar: nam ich viii ut Essende myt my, und dar verbade ich to Stopenberg und Katerenberge d), und lachte my *ther Hoyte op veyr Ende.* Als wy weder quamen, den geschenket op der Vene , . iii Schill.

Item des Gudenstages na sente Rameygis Dage wolde myn Vrowe dey van Carneppe e) gepant hebn. Do bad ich ut Essende XII to Voyte, und genk und pante sey. Als wy weder quamen, vor dey Gesellen gegulden in Hinrich Greven Huyss III Schill.

etc. etc.

Item des Manendages na sunte Hupertes Dage quam uns Verbadinge, dat Herman Asbeke heylde op unser Borgher als sey do Deventer reysen solden: bad ich to my sesse Gewapent, und reyt darmyt hailden an ghen Lypperheide. Als wy weder quamen, vur dey Gesellen gegulden to Hoirle . III Schill.

Item. Des Gudenstages na sunte Nycolais Dage leyten my Cracht Stecke und Stail weten, dat myn Here van Collen dor dat Stichte ryden wolde. So bad ich to my vyve to Perde und reyt em enthegen; As wy weder quamen, vor dey Gesellen gegulden myt der Kopersmedeschen . . III Schill.

etc. etc.

Item. Octava Innocentum reyt myn Here van Collen by der Stadt hen, do en boyt my Bernd van dem Vairste, dat ich em enthegen rede to Bredeneye: bat ich to my veyr to Perde, und vorde en bys to Karnep. Vor dey Gesellen to gegulden to Hoirle II Schill.

Item. Als myn Here van Collen und van dem Berge myt dem Volke weder quemen van Rekelinchusen, em enthegen gereden umb der armen Wichter wiln dey Huslude, dat Coirt Stecke und Engelbrecht reyden, dat dat nutte gedaen were. Als wy weder quamen myt sess Perden, dey Gesellen gequytet III Schill.

Item. Op unser lieven Vrowen Dach Lechtmysse wart eyn Knecht gevangen, den men solde gedodet hebn;

und den dey Horster *f*) to lest doch aff beden. Den selven Knecht to pynegen dem Stocker gegeven, Kundich Engelbrecht III Schill.

Item. Des Sunnendages na unser Vrowen Dage Lechtmisse quam eyne Verbodioge, dat dey Vyende wolde starck tasten int Stichte: bad ich to my acht Gewapent und XVI to Voyte, und was dar myt buten II Dage aff und an myt den *Husvolke ther Lanthoyde*: den Gesellen gequytet und oppedregen, samen, XI Scl.

Item. In myner Vrowen Dyke ein Stacket laten maken tegen der Abdye: stont my to tymmeren XX Schill.

etc. etc.

a) Gebürt oder aufgehoben, empfangen ꝛc.

b) D. i. der Frau Aebtiſſin, und Fürſtin von Eſſen wegen.

c) Unter den Münſteriſchen werden hier gemeint Gerd von Keppel und Gerd Morrien, beide Ritter, welche durch Fehdebriefe dem Stifte Eſſen den Frieden aufgeſagt hatten.

d) Oder entbot ich zu mir die Männer oder Hausgeſeſſenen der zwei Bauerſchaften zu Stoppenberg und Katernberg.

e) Karnap iſt eine Bauerſchaft und ein beſonderer Beifang, der im Stifte Eſſen auch Gewalt heißt, und grenzet an das Haus und an die Bauerſchaft Horſt im Bruche (Broick im Niederdeutſchen), die zum Veſte Recklinghauſen gehöret.

f) Die Horſter oder Eingeſeſſene zu Horſt im Bruche, zum Unterſchied der Horſt auf der Ruhr alſo benannt.

Num. 172 lit. a.

Revers Temmen des Heiden über die auf ſeine Lebzeiten erhaltene Behandigung an der Lindemannshove um die gewöhnliche Pacht und 1 Gulden für die Erbtheilung, — mit Vorbehalt ſeines ausgelegten Geldes für die Hove, wenn allenfalls Erben kämen, und ſich der Hove annehmen wollten; v. J. 1456.

Ex Originali.

Ich Theme de Heydene bekenne in diſſem openen Breve vor my und alle myne rechten Erven, dat ick van Lubbert Torke, Schulten des Hoves to Broickhuſen in der Tyd, entfangen hebbe to Hovesrechte und Stichtesrechte eyne vulſchuldige Hand an dey Lyndemanshoyve to lüttiken Belmarke myt erer Tobehorincge myn Levenlangk to hebn, und der gebruken ſall to meynre Nüt und Dirber ſunder verſplittern, verſetten off an ander Hande to brengene: und ſall ick dar jarlix van geven de Vogetbede, und twyntich Jar neſtvolgende Datum diſſes Breves ſal ick dar jarlix und alle Jar van geven ſodane Pacht, alß van Aldes gewointlich is na Kuntſchapp des Hoves off Regiſter des Stiftes van Eſſende. Und quemen eynige Erven to der vurg. Hoyve, dey ſich der vurg. Hove annemen wolden, dey ſolden my wedergheven allet, dat ich an dey vurg. Hove gelacht hebbe, eer dan ick der vorg. Hoyve overgeven dorfte. Und wan ich van dem Leven to der Doit gekomen bin, ſal de vurſ. Hoyve mit aller Tobehoringe van Stund an vervallen weſen in den vurg. Hoff vry, ledich und loeß ſunder eynige Anſpracke van my und van alle mynen Erven. Und dan ſullen myne Erven eyme Schulten des vurg. Hoves in der Tyd gheven eynen

rinſchen Gulden vor eyne Erffdeylinge, went ich to der Hoyve nicht huldich noch horich geweſt en bin. Und to Tûge aller vurg. Puncthe hebbe ich Theme vurg. gebeden dey erſamen Diderich Noirtorpe und Johan Vroneborn Borgermeſtere to Unna, dat ſey eer Segele umb Gebrek des mynes voir my und myne Erven an diſſen Breff hebben gehangen: Deß wy Diderich Noirtorpe und Johan Vroneborn vurg. bekennen, und umb Bede willen Themen vurg. unſer beider Segele to Tughe an diſſen Breff gehangen hebben. Gegeven in dem Jare unſes Heren Duſent vierhundert ſeeß und vyfftich, upp den Suntach quasi modo geniti.

(L. S.) (L. S.)

Num. 172 lit. b.

Revers Lubberts Tork, als ihm der Oberhof Bruchauſen mit allen Rechten unter den gewöhnlichen Bedingungen zur Verwaltung übertragen wurde; v. J. 1456.

Ex Originali.

Ich Lubbert Tork do kund allen Lûden, bekenne und betûge in dieſen open Breve vur my und vur alle myne rechten Erven, dat die erwerdige in Goide Vrouwe, Vrouwe Eliſabeth van Saffenberge, Ebdiſſe ind ſemetliche Vrouwen und Junffern der wertlichen Kirchen to Eſſinde my bevalen ind gedain hebn to Wynnen ind to Verluſe oiren Hoiff to Broickhuſen, gelegen in dem Ampte van Unna, myt Lûden und Guden ind all ſynre Tobehoringe ind Rechten van Datum dyſ Breifs bys to ſente Margreten Dach nu neiſt to komene ind nicht lenger, ſo dat ich Lubbert vurg. van dem vurg. Have op myns ſelves Coſt, Arbeyt ind Eventûre ſunder enygerleye Beſchuddinge,

Behůlp offt Verlichtinge van Veden, van Brande, van Rove, van Myſſwaſſe, van Hagelſlage, van Kummer off Beſaite, noch van enygen andern Sachen ſtede, vaſt ind unverbruchlich holden ind vullentien ſal ind wil alle ind ytliche Puncte ind Articule hir na geſchreven, ind ſal darvan doin, deynen und geven op allen gebörlichen ind gewontlichen Steden ind Tyden mynen gnedigen ind lieven Vrpuwen ind Junffern vurg., allen Ampten cleyne ind groit, und voirt yedermanne, wes eme dar van geboirt an Weite, Roggen, Molte, Hemelen, Vercken, Botteren, Heringen, Waſſe, Honren, Eygern ind Gelden off einigen andern Puncten in aller Maite, as dat bys her to geboirlich ind gewontlich geweſt ys, utgeſcheyden, offt my gevelle bynnen dyſſen vurg. Jar to deynen baven twe ind dertich Hemele und baven ſeſtien Vercken, des ſolde ich neynen Schaden hebn. Dick is Vuwvorde, dat ick myt der Potenbrůgeshove neymande behanden en ſall; ind wat dar van Kompt, baven dat eymand, dye myt der Hoven behandet were, darvan geven moiſte an Pacht off Bede off anders, dar ſal ick van hebn XXV. Molder Hards Korns, half Rogge ind half Gerſte: ind wes dar van vort ane overt, dat ſall ick rekenen ind overleveren myr gnedigen Vrouwen ind Junffern vurg.

Dick ſal ick den vurg. Hoif, Lůde ind Gůde by oiren Rechte holden, ind de verantworden ind beſchermen na myner Macht tegen Ydermanne, ſunder alleyne tegen myne gnedige Vrouwe vurg. ind oir Geſtichte.

Dick en ſall ick myt den vurg. Guden neymande behanden an unhuldige Hande ſunder Wetten ind Willen myr gnedigen Vrouwen ind Junffern vurg.

Dick en ſal ick der Håveslůde nicht verweſſelen anders, dan vur geliche gude Wed-

derweſſel myt Wetten des Hoves ſo dat myn Vrouwe ind oir Geſtichte dar ane nicht en verleſen.

Ind wanner dit vurg. Jair umme ys, ſo ſal van Stunt an ſunder Vertoch de vurg. Hoiff myt all ſynre Tobehoringe, ſo ick den an my genomen heb, vry, ledich und lois ſunder enygerhande Anſprache van myner wegen vervallen ſyn myr gnedigen Vrouwen ind Junffern vurg., den to wenden ind to keren, woir dat ſey wellen ſunder enyge Were off Wedderſprache van my offt van Eymande van myner wegen heymlich noch openbair, ind ſunder mynen Torne, Ungunſt off ovelen Moit, ind all ſunder Argeliſt.

Ind off all dyſſer vurg. Punete enich nicht geholten en woirde, ſo wo dat toqueme, ſo bekenne wy Lubbert Tork, Cracht Stecke ind Roprecht Stail van Hoylſteyn als gelich rechte Principail=Sachewolden, yderman byſunders ind Malk vur all, neymant myt ſynen Andeil aff toſtain, noch quit to weſen, dat wy dan tor Manynge onſer Vrouwen off Junffern vurg. ſollen inryden bynnen Eſſinde in eyne erſam Herberge, Malk myt eyme Knechte ind myt tween Perden, dar wy dan gewiſet worden, dar to leſteue op uns ſelves Coſt ind Schaden, ind van der Leſtinge nicht to latene, ſo lange dat wy de vurg. onſe gnedige lieve Vrouwen ind Junffern alynck ind wal vernöget ind betailt hebn alle Brake an Hovetgude ind an allen Schaden, ſey des enygerhande Wys gehad hedn.

Ind off wy der Leſtinge nicht en helden in aller Maite vurg., ſo wo dat to queme, ſo heb wy Lubbert, Cracht ind Roprecht vurg. gewilkoirt, ind Wilkorn gelovet, und loven vur uns ind vur onſer aller rechten Erven, dat dan dey vurg. onſe gnedige lieve Vrouwen ind Junffern uns allen, ind eyme itlichen van uns allen, ind unſer

aller rechten Erven ſementliche und byſunders tot oiren vryen Koire moigen affmanen off doin affmanen myt Gerichte geyſtlich off wertlich, dat eyne Gerichte dat ander nicht to hindern, off dar ume penden an alle onſer aller ind onſer Erven Gude bewechlich ind unbeweglich ume Hovetgut ind allen Schaden, de Pande to vorkopen ute eynre Hant in de ander unvervolget, gelich de Pande myt Gerichte verclaget, vervolget ind verwunnen weren, ſo vaike ind ſo lange, dat ſe alinck ind wal vernöget ſyn van aller Vraike; dat wy Lubbert, Cracht ind Roprecht vurg. ſollen ind willen gütlike lyden ind geſcheyn laten ſunder eynge Were, Behülp off Wedderſprake myt Gewolt off myt eyngen Rechten ſunder enygen Torn, Ungunſt off ovelen Moit.

Ind op alle dyſſe vurg. Puncte ſementlich ind byſunders, ſo wy Lubbert, Cracht ind Roprecht vurg. de vur uns ind vur onſe rechten Erven to holdene gelovet hebn ind loven, wair, ſtede, vaſt ind unverbrechlich by onſer Ere in guden Trüwen ind in rechter geſworner Eidſtaid geholden bliven, ſo heb wy Lubbert, Cracht ind Roprecht vurg. unſer aller Segel vur uns ind vur onſe rechten Erven an dyſſen Brieff gehangen in dem Jair uns Hern M. CCCCL sexto, ipso die sancte Margarete virginis.

(L. S.) ( ) (L. S.)

Das mittlere Siegel, des Cracht Stecken, iſt abgefallen.

Num. 173.

Altes Herkommen und Rechte des Landes Blankenberg, wie ſolche von den Landesſcheffen erzählt wurden, und Eingriffe von Seiten der Amtleute zu Windeck; v. J. 1457.

Ex Copia plane coaeva.

In dem Jare, do man ſchreiff Duſent vierhundert ſeven ind vünfftzich, up den Frydagh na ſente Vitus Dage

ſynt zo Blanckenberg geweſt vur unſem lieven gnedigen Heren Ertzbuſchoffe zo Colne ꝛc. die gemyne Scheffen des Landz van Blanckenberg ind die Amptkneichte, ind haint alda ſementlichen vur ſinen Gnaden Reeden ind Frůnden upgedain ind ertzalt dat alde Herkommen, Recht ind Gewoende deſſelven Landz, alſo as yre Furfaren ind Aldern an ſy bracht haint, dat by yn alſo gehalden ind dem vurg. Lande gefolgt ſii, in maiſſen hirna geſchreven. a)

1) Item ſo waren in dem vorg. Lande vonfferleye Lůde, eyn yckliche bii ſyme beſunderen Rechte; und Kneichte, der dat Gelt van yn up zoheven, ind dem Rentmeiſter zo Blanckenberg zo leveren plach: ind dat waren Dienſtlůde, Burgere, Eygenlůde, Vryen ind Vaitlůde; ind die hait Johann vame Zwyvel zor Zyt, he Amptman zo Blanckenberg was, ind is umb eyn Zyt van XX. Jaren geleden, under eynander gemenget, ſo we ſy dan in den Kirſpelen geſeſſen waren, ind dem Kneichte des Kirſpels bevolen, die Schetzonge ind des Heren Geltz dorch die Gemeyne in dem Kirſpel up zu heven ind zo Blanckenberg zo leveren, ind den vurg. vonfferleyen Lůden yren ſunderlyngen Kneicht affegeſtalt, dadorch den Lande etzlige Gebrechge ind Verkortzonge geſchein ſint, als her na geſchreven volgt.

2) Item ſo ſint de Dinſtlůde in dem Lande van Blanckenberg van ſulchem Rechte ind aldem Herkomen, dat die Geburt van yn geſchaffen, der Dienſte, ſy komen van dem Vader off van der Moder ſunder Underſcheyt, dem Sloße van Blanckenburg behalden ind volgen ſall.

3) Item de vorg. Dienſtlůde ſint och van alſulchem

Rechte ind aldem Herkomen: were ymantz van yn alſo vermogen, dat he mit dem Lyve, Perden ind Harneſche gedenen moichte, des ſall yn der Here laiſſen gebruychen.

4) Item de vurg. Dienſtlůde ſint ouch van alſulchem Rechte ind aldem Herkomen: wurde eyncher van yn zo eyme Scheffen geſat, der mach ouch den Heren dienen mit dem Lyve, Perden ind Harneſchen bynnen dem Lande, ind up der Foeren mach he wenden.

5) Item vort die eygen Lůde ſint van alſulchem Rechte ind aldem Herkomen, dat yre Gebort, die Eygenſchaft kome van dem Vader off van der Moder ſunder Underſcheyt, boven allen Dinſten ind yren eygen Dienſt zo Blanckenberg gehalden ind gefolgt hait.

6) Item vort alle inkomende Lůde in dat vurg. Lant van Blanckenberg komen, ind gheynne navolgende Heren en haint bynnen Jair ind Dage, de ſullent zo Blanckenberg denen ind gehoeren, uysgeſcheyden de ghene, de oever de Achger uyß dem Lande van dem Berghe uyß der Veſten van Steynbach dar koment, de ſullent zo Windecke gehoerent.

7) Item vort alle geweltliche Sachen in dem Lande van Blanckeuberg geſchien, de gebuerent zu Blanckenberg uyszorichten ind zo verbeſſeren.

8) Item ſo hait man allewege in dem Lande van Blanckenberg geboden, dat man nyet en ſall geſtaden, noch laiſſe geſchien, dat eynich Erve ind Goit bynnen dem Lande verkoufft werde buyſſen den Dienſt zo Blanckenberg; ind wer dat dede, der were dem Heren verfallen up Gnade, uyſgeſcheyden Wyndeck.

9) Item vort ſo hait men allewege geboden, dat man

geyne Hillige (Ehe) en ſulle zo laiſſen gain, da mit dat der Lanthere der Gebort entleythet wurde: doch hait man dat zo gelaiſſen tůſchen Blanckenberg ind Windecke, alſo dat eyn icklíche Parthye ſynen Amptman mit eyme Par Lerſſen (Handſchuh) erkennen ſall.

10) Item vort hait men van Alders alſo gehalden, dat man geyne Goede myns Heren mit geiſtlicher Beſetzonge off Gyfft foirder beſweren en ſulle, dat mit X Marcken eyns to geven.

11) Item vort ſo en ſall geyn uyſwelbige Here in dem Lande van Blanckenberg ſyne Lůde nyt mit Gewalt ſoeken noch penden; dan hette he eynich Gebrech zo yn, ſo mach hie ſchicken ind geſynnen an den Blanckenbergeſchen Kneicht des Kirſpels, da inne die Lůde geſeſſen ſint, ind der ſall alsdan van Stonden mit gain ind Pende geven.

12) Item vort alle Inzouch, Uyszouch, Beſtadonge zo gelden ind zo verkeůffen tůſchen beyden Landen van Blanckeuberg ind Lewenberg mogent komen ind faeren ſunder Hynderniſſe des Landzhern, ind Nyemande mit Schatze na volgen, want de beyde Lande vurtzyden eynherrich geweiſt ſint, uysgeſcheyden die Dienſtlůde, die hait men mit dem Schatze na gefolgt.

13) Item vort alle Gelden ind Verkeůffe tůſchen den goeden Mannen van Arde ind den Huyslůden bynnen deme Lande van Blanckenberg hait men allwege zo gelaiſſen, ind der Huyſman moiſte van dem verguldeu Goede Schatz gelden gelychs andern ſynen Goeden, ind der goede Man van Arde moechte dat verguldeu Guyt des Huysmans mit dem Harneſche verdienen, gelychs andern ſynen Goeden, ind geynen Schatz dar van gelden. b)

Boven alle deſe vurg. alde Herkomen, Rechte ind Gewoenden des Landz van Blanckenberg is demſelven Lande verkurtzt ind affgetzogen, als ſich des die Amptzkneichte gemeynlich beclagent ind vurbacht haint ind alſo as herna geſchreven volgt.

14) Item Arnoltz Kyndere van Ragenrade ſint geboren Dienſtlůde des Landz van Blanckenberg van wegen Alloffs van Ragenraede ind Berten ſynre elygen Huysfrauwen yrer Vuralderen, de rechte Dienſtlůde geweiſt ſint, na Inhalde der Brieve dar over ſprechende, als man dat waill verſtain mach in den Copien desſelven Brieffs herna volgende: ind want dan der Dienſt geburt zo Blanckenberg behalten ſall, alſo as vur erclert is, ſo is dem Lande verkurtzt, indem dat die Kindere van dem Dienſte zo Blanckenberg gedrongen ind zo Windeck getzogen werdent. Ind dat is geſchiet by unſen gnedigen Heren van Colne, nemelichen in dieſem neiſten vurleden Herveſte, dat ſich doch na aldem Herkomen neyt alſo en gebůrt.

Copia des Brieves.

Wir Dieđerich, Greve van Loen ind van Thyny, van Heynsbergh ind van Blanckenberg, doin kunt alle Lůden, dat, want Berta, elyge Wyff Aleffs van Rageraede unſers Scheffens zo Nunkyrchen, unſſe Dienſtwyff is van des Rychs wegen, ſo gônnen wir den Kynderen Aleffs ind Berten vurg., de ſy hait, off herna mails ſementlichen gewynnen mogent, dat ſy unſſe Dienſtlůde blyven ſullent, ind uns denen, gelichs anderen unſen Dienſtlůden, die wie van dem Ryche haven in dem Lande van Blanckenberg. Ind diſſ umb Stedicheyt unſe Ingeſegell doin hangen an deſen Brieff, der gegeven wart in Jaren unſes Heren Drůzienhondert in dem ſeeff ind vonffzichſten Jare, der eirſten ſondage in der Vaſten. (Es folgen mehrere ſolcher Briefe)

15) Item Clais Olichsſlegers Kinder ſint rechte Dinſtlůde zo Blankenberg, ind geboren van dem Geſlechte Clais van der Smytten, der eyn recht vry Dienſtman zo Blankenberg geweiſt iſt na Inhalde (wie vorher) – – – waill in der Copien desſelven Brieffs hernageſchreven volgende horen magh; ind dieſelve Kindere ſint ouch, indeſſ unſſe gnedige Here van Colne Blankenberg gehat hait, van den Windeckſchen Knechten angetaſt ind zo Windecken getzogen, dat ſich doch nyet alſo en gebůrt.

Wir Diederich Schaleck, Dynger (oder Richter) des Landz van Blankenberg, Heyne genant Knytzpach, Johan Wyfelt, Tilmam van Lynkenbach, Mynt van Dall, Gerart vame Scheyde, Herman Up der Zyt ind Johannes van Wolpenraide, alle Scheffen des vurg. Landz van Blankenberg, doin kunt allen Lůden, ind bekennen overmitz deſen Brieff, dat vor uns komen ſint zo Ruynkirchen an dat Gerichte Clais van der Smytten ind Henne ſyn Broder, ind hant ſich alda gebreſſemt myt eyme gantzen Boeſem, alſo as des Landes Recht, ind dat ſy Rychsdienſtlůde ſint. Ind dar umb in Getzuch der Wairheyt, want wir dit gehoirt, ind da ane ind over geweiſt ſin, ſo haint uns gebeden die vurg. Gebrodere Clais ind Henne, dat wir deſen Brieff ſegelen willen. Ind want wir geyn Siegel en han, ſo han wir vort gebeden die Scheffen zo Blankenberg, dat ſy yr Scheffendoms Siegel an dieſen Brieff hant gehangen, des wir Scheffen wair bekennen. Gegeven anno domini M° CCCC° nono, feria secunda ante festum beati Bartholomei. etc. etc.

16) Item Heinrich van Stryſſen, eyn recht geboren Dienſtman zo Blankenberg, beyde van Vader und Moder, dat Dienſtlůde geweiſt ſint na Inhalde ꝛc. – – und is ouch der vurg. Heinrich neſt na ſyner Beſtadonge, as

van ſynen Alderen wegen in dem Dienſte zo Blankenberg geweiſt, ꝛc. — — — angetaſt, van dem Dienſte zo Blankenberg gedrongeu, ind zo Windeck getzogen, dat ſich doch nyet en gebürt.

Copie des Brieves van des Vaders wegen. Wir Heinrich Spanrebrouch ind Johannes vame Tzwyvel Jonge, beyde Droſten zo Blankenberg, ind Heynrich genant Weyne, Scholtiſſe zer Zyt zo Blankenberg ind die Scheffen zo Blankenberg, ind Diederich genant Schalck, Dynger ym Lande van Blankenberg ind Henne Nůwen Scheffen im Lande van Blankenberg, doin kunt allen Lůden ind zůgen in deſen Brieve, dat Fya van Stryffen, Johans Dochter van Roispe, vur uns is komen ind hait ſich geboeſſemt vur eyn vry Dienſtwyff des Rychs zo Blankenberg up dat Sloſſ, ind der Boeſſem ind Getzůg was Elſa die Tilmenſche van Geispach, ind Metza up der Bitzen Geſůſtere, ind hant dat vur uns zo der Hilligen geſwoeren, ind ouch Kyeſtgin zo der Brucken, des ouch eyn Getzůg is, dat die vurg. Fya Johans Dochter van Roispe eyn fry Dienſtwyff des Rychs is, as vurg. ſteit, ſunder alle Argeliſt. Ind des han wir Scheffen zo Blankenberg zo Getzůge der Wairheyt unſſe Stede Siegel van Blankenberg an deſen Brieff gehangen. Gegeven in den Jaren, do man ſchreiff XIIII^C ind XIII Jare, up ſent Pauwels Avent Converſio.

Copie des Brieves van der Moder wegen. Wir Adoulph van Goitz Gnaden Hertzouge zo den Berghe, Markgrave zo Pontamont ind Greve zo Ravensberg doin kunt ind bekennen, alſo as Johannes van Bodingen ind Diederich van Lupthuyſen Gebrodere, unſſe geboren Dienſtlůde up unſſe Sloſſ Blankenberg gehoerende ſint, ind uns alle Zyt mit Perden ind Harneſche zo denen ſchuldich ſint,

wan wir des behoven: ind want ſy alſulchs vurg. Dienſtes nyet en vermogent c), ſo han wir ſy overmitz unſe Rede ind Frůnde Amptlůde ſulchs Dienſtes erlaiſſen in alſulcher Maiſſen, dat eyn ycklicher van yn uns dar vur ind eyns ycklichen Jairs ſullen geven, als lange ſy levent, vier guder ſwarer ryniſcher Gulden; ind damit ſullent ſy asdann ſulchs Dienſtes des Jairs quyt ind ledich ſyn. In Urkunde unſſer Siegel her an gehangen. Gegeven in den Jaren unſſes Heren M°CCCC XIX Jare, des neiſten Sondag na unſer lieven Frauwen Dage Nativitatis. ꝛc. ꝛc.

Eygen Lůde.

17) Item Richwins Henne van Bodingen, des Vader was eyn recht eygen angehoerich Man ind Hoeufftrech in die Capelle zo Dorendorp. Alſo as dann dat eygen Recht die Gebort vur van allen Dienſten behelt na Landesrechte ind aldem Herkomen, alſo as vur erklart is, dar umb der vurg. Henne in dem Dienſte zo Blankenberg geweiſt, ind nu in den neiſten zwen vurleden Jaren van den Windeckſchen angetaſt ind zo Windeck getzogen, dat ſich nyt geburt. ꝛc.

18) Item Johan van Geillen eychen Peters Son, ouch eyn recht eygen Man van ſyner Anghfrauwen wegen ind ouch van ſyns Vader wegen, die beyde ſament rechte eygen Lůde waren, ind dat eygen Recht ind Dienſt ir Levenlank zo Blankenberg gehadt ind gedain haint; ind als der vurg. Johan irſt zo Dienſte komen ſulde, is he in den Dienſt zo Windeck getzogen, dat nyt en gebůrt.

Van den inkomenden Lůden.

19) Item alſo as dann alle Inkomende na aldem Herkomen in Rechte zo Blankenberg gehoren ſullent, uysgeſcheyden alſo as vurg. ſteyt, is dem Lande van Blankenberg dat ave verkůrtzt, indem dat Styne van der Acher,

die uyß der Stat Colne in dat Lant van Blankenberg komen is, und sy ind er Moder beyde ſament in der Stat Colne geboren ſint, als ſich dat waill in der Wairheyt erfynden ſall; ind is dieſelve Stina ouch eyn Zyt van Jaren in dem Dienſt zo Blankenberg geweiſt, ind nu by unſſen gnedigen Heren van Colne affgezogen, ind zo Windecke gedrongen, dat ſich doch nyt en geburt. ꝛc. ꝛc.

20) Item Norichs Hengin van Herechingen, des Moder was eyne Ingeſeſſen Frauwe des Landz van Blankenberg, doch den Abt van Syberg (gehoerich); alſo hait der vurg. Hengin ſynen Dienſt van irſt an, overmitz die Scheffen zo Blankenberg gekoren, als he dat mit Rechte waill doin moechte, nadem dat alle Ingeſeſſen des Landz van Blankenberg, uysweldige Heren angehoerich, yren Dienſt zo Blankenberg beſen mogent, alſo na aldem Herkomen, alſo wirt der vurg. Hengin nu hy unſen gnedigen Heren van Colne zo Windeck getzogen, dat ſich doch ſo nyt en geburt.

21) Item Katheryna van Roeckelingen eyne angehoeriche Vrouwe zo Blankenberg van yrer Moder wegen, die eyne inkomende Frauwe van ſent Gewer komen is in den Hoff zom Auwell, der gelegen is in der Vadyen, die zo Blankenberg gehoirt, ind hait Katheryne vurg. yre Dochter in dat Lant van Blankenberg beſtat, ir Man ind ſy ſamen zo Blankeuberg gedient haint bis in dat neiſte vurleden Jare, ſo is der Man affgegangen, ind die Windeckſchen willent die Frauwe antaſten, dat ſich doch nyt en geburt.

22) Item Altenbachs Hengin, eyn angehorich Man zo Blankenberg van ſyner Moder wegen, die eyn geboren Burgerſche zo Blankenberg was, als wail kundich is Johan van Reyde ir Broder ind Druda Alloffs Wyff van

Voyſsholre ir Süſter, die ouch Bürgere ſint, ind zo Blankenberg dienent. Der vurg. Hengin is ouch in den neiſten vurleden Jaren zo Windeck getzogen, dat ſich nyt en geburt.

22) Item Johan van Kromme is getzogen uys dem Lande van Hoynberg in die Veſte van Steynbach, ind uys der Veſten van Steynbach int Lant van Blankenberg. Ind want he dann van irſt uyß dem Lande van Hoynberg getzogen is, ſall he billiche zo Blankenberg gehoeren, des die doch van Windecke da by nyet en laiſſent.

24) Item Thonis van Songenraide is geboren uyſſer der Stat Guylge, ind hatte ſich beſtat in dat Lant van dem Berge; ind as yme die Frauwe affgegangen is, hat he ſich getzogen in dat Lant van Blankenberg, ind ſich da beſtadet an eyne Dienſtfrauwe zo Blankenberg, darumb he billiche ind na aldem Herkomen vurg. zo Blankenberg gehoren ſall, ind (wird) an den Dienſt zo Windeck getzogen, dat ſich nyt en geburt.

25) Item Heyn van Hagen is komen uyſſ der Veſten van Gommerspach in dat Lant van Hoynberg, ind uyſſ dem Lande van Hoynberg in dat Lant van Blankenberg, ind wirt an den Dienſt zo Windecke getzogen, dat ſich nyet en geburt. ꝛc. ꝛc.

a) Laut des Stiftungsbriefes des Kloſters Marienſtätte an der Nieſter v. J. 1221 ſcheint das Schloß und Land Blankenberg dem Grafen Heinrich von Sayn und ſeiner Gemahlin Mechtild (Gräfin von Wied) zugehört zu haben.

b) Man vergleiche hiermit die Urkunde des Köln. Erzb. Friedrichs v. J. 1374 unter Num. 127 über denſelben Gegenſtand.

c) Conf. der §. 3. hier oben in dieſer Urkunde.

Num. 174.

Behandigung für Kunne von Pepping zu einer Hand an die erledigte und in den Oberhof Huckarde gehörige Splithove, wobei doch den rechten Erben ihr Recht vorbehalten ward; v. J. 1458.

Ex Copia saec. XVI.

Ich Gerth van Bodelſwinghe, Schulte in der Tid des Haves tho Huckarde doe kundt allen Luden betugende in diſſem Brieve für my und myne Nakomelinge, dat ich ein Hand gedain und belenth hebbe und belene Kunne, Recherdes Dochter van Pepping, dem Got genade, de Hove, geheiten die Spithove tho Heven, mit der Thobehoringhe, ſo dat gelegen is in dem Kerſpel tho Herbede, an Holt, an Velde, an Torve, an Twige, an Watere, an Weiden mit aller Slachternuth tho eren Leven, ſo lange ſe levet und nicht lenger, vor ein vorhedigede Hove, alſo dat ſey gebruken ſail tho Havesrechte, und vor die Havespacht. Und off die vurg. Kunne afflivich worde na dem Willen Godes, ſo ſollen oir Erven geven dem vorg. Hovesſculte two Mark Payments, ſo tho Dortmund genge und geve is ſunder Argeliſt, vor ein Erffdeill und twe Schillinge den twelff Havesluden. Und wer nich Sacke, dat hir negeſt rechte geborne Erven quemen, die ſich an die vurg. Hove mit Rechte anſibbeden, die ſollen dieſer vurg. Kunne ſo dain Gelt erſt wedder geven, dat ſie an diſſe vurg. Hove tho behanden und belenede ange- kreget hevet, und dat ſy mit redeliker Bewiſung by gebrengen kan, ehr ſich diſe vurg. eine der vurg. Hove underwinden, off der vorg. Kunnen dar einigerhand Bekroeth off Beſperungh an doen, ſey

off imantz van erer wegen. Hir ſint an und over ꝛc.
Datum anno domini M° CCCC. quinquagesimo octavo, ipso die Valentini.

Num. 175.

Johann, Biſchof zu Münſter, überläßt den in den Hof Haltern gehörigen Tegethof, Tengering geheißen, im K. Herveſt dem Herman Tendering und ſeinen Kindern und Erben um die alte Pacht und Dienſte, mit dem Zuſatze, daß die Frau, die er nehmen würde, gleich ihm zu dem Hofe eigenhörig ſeyn ſollte ꝛc., v. J. 1460.

Ex Copia antiqua.

Wy Johan van Gots Gnaden Biſcop to Münſter, Pfalzgreve ꝛc. doen kundt — — — — — — Want Herman to Tenderingk ſich nu uns, unſen Nakomlingen und Geſtichte Eigen und Einweldich na ünſen und unſes Geſtichtes Have to Tenderingk gegeven hevet, ſo hebn wy um Nüttichkeit willen unſes Geſtichtes, und na Raede der erbaren unſer leven andechtigen Domdechens und Capittels unſer Kerken to Münſter, gedan und bevolen; doen und bevelen vöermitz deſſen Breve den vorg. Herman und ſinen echten und egenen Kindern und Erven van den vorg. Have gebvrn, und daer to nutte und bequeme, denſelven unſen und unſes Geſtichtes Hoff to Tenderingk, belegen in den Kerſpel van Herveſte, den gelyk anderen unſen egenen Lüden to bowen und to beſitten, und darvon uns und unſen Nakomlingen unſe rechte Pacht, als viff Mark Paymentz to Münſter genge und geve, jerlix to geven und wal to betalen; und vort darvon to denen und to doen, als ſich gebort, und ock den vorg. unſen Hoff bi des Haves Rechtigheit to halden und to bewaren, als

dat mit anderen unſen Tegethaven, gehoerende in unſen Hoff to Halteren, gewontlich und geborlich is. Und de vorg. Herman ſal darup nemen binnen den neſten Jar ene echte Wyff, de ock unſe und unſen Nakomelingen und Geſtichte to den vorg. unſen Have egen horafftich ſin ſall, und dat ſo vaken des Noet geborde. Und wer Sacke, de vurg. unſe Hof to einger Tydt verledigete overmitz Bracke egener Kinder; hedden ſie dan Emande erer neſten Erven, die dan vry weren, und ſich uns, unſen Nakomlingen und Geſtichte egen und einweldich na dem vorg. unſen Have geven, und darup ein echte Wyff, uns, unſen Nakomlingen und Geſtichte tobehoerigh, nemen wol, ſo machde und ſine echten egene Kindere und Erven, van den vurg. unſen Have geborn und darto nütte und bequeme, den vurg. unſen Hoff vorg. bowen und beſitten, in Maten vurg. ſteit, ſo dat de vurg. unſe Hoff vortmehr allewege bezatt ſin ſal mit unſen, unſer Nakomlingen und Geſtichtes egenen horafftigen Lüden, Man und Wyff. Wer ock den vorg. unſen Hoff beſitten, en ſollen den nicht verargeren, noch fruchtbar Holt darvan merklichen verhowen, bi Verleſunge des vurg. unſes Haves, als dat gewonlich und gebörlich is; und ſe ſollen denſelven unſen Hof ock bi alle ſiner Herlichkeit und Rechtigheit holden und bewaren, als vurgeſchr. und gewontlich und geborlich iſt. Orkunde unſes Segels an deſen Bref gehangen. Gegeven in den Jare unſes Heren Duſendt veerhundert und ſeſtich, up ſunte Perpetue und Felicitatis Dage.

Num. 176.

Schulte, Frone und Hofsgeſchworne des Oberhofs Ringeldorf geben eine in den Hof hörige Perſon aus dem Hofrechte an Heinrich v. Brüggeney, genannt Haſenkamp, und empfangen von ihm eine ihm eigenhörige Perſon, die wie jene ihren Willen dazu gegeben hatte; v. J. 1461.

Ex Originali.

Ich Henrich van der Brüggenoye genant Haſenkamp, Johans Sone, doe kunt und bekenne overmitz deſſen Breffe vur my und myne Erven, dat ich mit Herman Ryven, Hovesſchulten ter Tyt des Hoves Ringelinctorpe eyne genoichlike Weſſel und Buthe geholden und gedaen heb, und heb eme ute dem Hove und Hovesrechte affgeweſſelt und gebutet Greiten, Hanneſes Dochter ten Berkell, de duslange in den vurſ. Hoff to Hovesrechte hevet hoirachtich und verbunden geweſen, dair ich eme weder in den vurſ. Hoff ind Hovesrecht overgegeven und gehandreicht heb Hillen, Henſen Dochter van der Langwede, de my beth up Dach Datum deſſes Breffs hevet to vulſchuldigen eygenen Rechte hoirachtich und verbunden geweſen, alſoe dat deſſe vurg. Greite ſal nu vortmer na Datum deſſes my und mynen Erven vor die vurg. Hillen to vulſchuldigen eygenen Rechte hoirachtlich und verbunden ſyn, und den vurg. Hille ſal darentegen de vurſ. Greiten weder in den vorſ. Hoff to Ringelinctorpe to Hovesrechte hoirachtich und verbunden ſyn, dar deſſe ſelven twe vurg. Greite und Hille eren vullencomenen guden Willen und Vulbart to gegeven, und geſcheyn yß in Byweſen Gerdz Schillers Hovesfronen, Hermans van Laer, Nol-

den ter Rintfort, Goiſſens ter Huchtebrocke, Goiſſens van Surhuſen, Hovesloveren des vorg. Hoves to Ringelinctorpe; und auch Aleffs myns Schulten to Beckehuſen und mer guder Lude genoigh. So heb ich deſſes to eynen Getuge der Waerheyt mynen Ingeſegell vur my und myne Erven an deſſen Breff gehangen. Gegeven ind geſcheyn in den Jaren unſes Heren Duſent veirhundert eyn und ſeſtich, upten Frydagh na dem hiligen Sundage, de in dem Latyne genant is Reminiscere. (L. S.)

Das Siegel ſtellt in dem, der Länge nach getheilten Schilde rechts 3 Querbalken vor, links iſt der untere Theil leer, der obere ſtellt das Merfeldiſche Familienwappen vor. Die Umſchrift iſt: **S. Hen. Hasenkampes.**

Num. 177.

Urkunde des Abtes zu Arnſteyn über das Kindgedinge zweier Perſonen, wovon eine der Herrſchaft Hademar, die andere dem Kloſter Arnſteyn angehörten; v. J. 1461.

Ex Originali.

Wyr Meffridus von Gots Gnaden Apt zo Arnſteyne bekennen overmitz dyß Briebs vor uns, unſer Convent und Nakomen, ſo als Peder, Gutenhennen Son des Scholteiſſen zo Siegelaure, unſers Cloiſters angehörich Gotzlehen und Grede, Hennen Gerhartz Doichter vom Obernhobe, die da angehoret die edeln und wolgeborn Hern und Junckern, Graven zo Katzenelnboegen und zo Naſſauwe, als in die Herſchafft gen Hademar, in Willen ſynt und zo der heilliger Ee gryffen wollent, daz wir dat zo unſern guden Willen gegebin hain und bewilligen das overmitz dyß Briebs, alſo was die vorgeſchriebin Elude Kynder gewynnent, das das ſal off beyde Syth halp gen Hademar und halp gen

Arnſteyne eyne recht glich Kyntgedyngtze ſyn; und wanne des Noit geſchuyt und geburt, ſo ſal mann die glich deylen und ſcheyden noch Landtzgewoenheyt und Rechte ſonder Geverde. Und des zo Urkunde der Wairheyt, ſo hain wyr Meffrides Apt obgeſchrieben unſer Aptie Ingeſiegel vor uns, unſer Convent und Nakomen an dieſen Brieb gehanghen, der gegeben iſt in dem Jare unſers Hern Duſent vierhondert und eyn und ſeeßigh, off ſente Mertins Dagk des heyligen Biſſchoffs. (*L. S.*)

Das eiförmige Siegel ſtellt einen ſtehenden Abt mit dem Stabe in der linken Hand vor, und hat die Umſchrift: † S' Abbatis de Arinsteyne.

Num. 178.

Auswechſelung zweier in die Höfe Durſten und Ringeldorf hofſchuldigen Perſonen, die ihren Willen dazu gegeben hatten; v. J. 1462.

Ex Originali.

Ich Johan van Backem, nu ter Tyt Schulte und Verwaerre des Haves van Durſten van weghen der erbern Heren Decken ind Capittel der Kerken van Xancten, doe kunt ind bekenne avermitz deſen Breve, dat ich eyne gevpichlike Weſſelinge heb gedain myt Herman Ryven, nu der Tyt overſte Schulte ind Verwaerre des Haves to Ringelinctorpe, horende to deme Stichte van Eſſen, ind heb dem vorſ. Herman myt Vulborde, Willen ind Medewetten des Havesfronen ind Haveslavere des vorg. Haves van Durſten, hyr na beſchreven uit deme ſelven Haeve avergeghevon Druden, echte Dochter Johan Honinx, dye hyt up Gyfte dys Breves an den vorſ. Haeve van Durſten hoff-

ſchuldich ys geweſt to Havesrechte, ind heb van den vorſ. Hermen Ryven to eyner rechten Wederweſſelinge wederumb entfangen in den vorſ. Hoff van Durſten Elſeken ten Hüchtenbroicke, Goeſens Husfrouwen echte Dochter, die byt up Gyffte dys Brieffs in den vorſ. Have to Ringinctorpe hoffſchuldich ys geweſt to Havesrechte, alſo dat die vorſ. Drude nu vortmer na Gyffte dys Breves an den vorſ. Hoff to Ringinctorpe hoffſchuldich ſal weſen to Havesrechte, ind die vorſ. Elſeke ſal desſelven geliken wederumb weſen in den vorſ. Hoff van Durſten, die eyne in der anderen Stede teſtane, as dat die vorſ. Drude ind Elſeke allet myt oeren vryen Willen togelaten ind avergegheven hebt, ind al ſunder Argeliſt ind Gevenrde. Und dys to eynen rechten Tüghe der Warheyt ſo heb ich Johan van Bachem, Schulte ind Verwaerre des vorſ. Haven van Durſten, mynen Segel van deſſelven Haves weghen an deſſen Breef gehangen. Dar mede by an ind aver waren Hermen to Boichorn Havesfrone, Hermen to Loiſten, Henneke ten Dyke, Hermen to Bechuſen, Dirick to Howictorpe, Hermen to Ekele ind Hermen to Averbecke, Haveslavere des vorſ. Haves van Durſten; ind vort Gert Schylder Havesfrone, Goeſen ten Huchtebroicke, Goeſen to Suerhuſen, Nolde to Rentfort, Herman to Laer, Haveslavere, Johan Honink, Havesman des vorſ. Haves to Ringinctorpe, ind ander Haveslüde genoich. Gegeven in den Jaren unſ Heren Duſent veyrhundert twe ind ſeſtich, up den Dach der twyer hilligen Apoſtolen Philippi et Jacobi.

(L. S.)

Das Siegel ſtellt im Schilde ein Bierſchild vor, mit der Umſchrift: – – – **Johan von Bachem.**

Num. 179.

Bernd v. Weſterholt gibt eine ihm vollſchuldig gehörige Perſon in den Eſſendiſchen Oberhof Ringeldorf gegen eine andere Perſon aus dem Hofrechte beſagten Hofes, womit beide zufrieden waren; im J. 1465.

Ex Originali.

Ich Bernt van Weſterholte doe kunt, bekenne und tüge avermidz deſſen Breſſe vur my und myne Erven, dat ich mit Hennan Ryven, dem alten, Hovesſchulten ter Tyt des Haeffs to Ringelinctorpe, eyne genoiglike Weſſel gedaen heb, und heb eme ute dem Have und Havesrechte affgeweſſelt Johann, ſeligen Hinrix Zöne van Rintorpe, nu geheiten Suderman, und dar ich eme weder in den vorg. Hoff und Hovesrecht overgegeven und gehantreicht heb Aleke, de my hevet to vulſchuldigen Rechte horachtig und verbunden geweſen, und de nu ter Tyt Huesfrowe ys Hinrix ten Hüchtebroke, welke Johan und Aleke vurſ. ſich willichlik erer eyn in des anderen Recht und Gehoir gekart heben, alſoe dat Johan vorſ. nu vortmer ſal my und mynen Erven verſtricket und verbunden ſyn, gelyck my Aleke vurſ. to voren te weſen plach: und deſelve Aleke ſall nu vortmer na Datum deſſes Breffs vor den vurſ. Johan weder in den Hoff to Ringelinctorpe to Hovesrechte hoirachtich und verbunden ſyn, und all ſunder Argeliſt. Hyr mede by an und aver deſſer Weſſel hebt geweſen Gert Schilder des vurſ. Haeffs Frone ter Tyt, Goißen ter Zurhuſen, Nolde ten Ryntfoirt, Goißen ten Hüchtebroke, Cone Schilder Hovesläde des vurſ. Haeffs, de er Haeffsrecht und Dirkunde darvan gekregen und ontfangen hebt, Johan

van Doveling und Diderich Lenſeken. Gegeven und geſcheyn under myn Bernds van Weſterholte Ingeſegel hyr angehangen in den Jaren unſes Heren Duſent veirhundert vyff und ſeſtich Jair, up ſunte Gertruden Dagh.

(L. S.)

Num. 180.

Wechſel eines Mannes, welcher der Kirche zu Gladbeck zu wachszinſigem Rechte, gegen einen andern, der dem Hofe Ringeldorf zu Hovesrechte verbunden waren; v. J. 1465.

Ex Originali.

Wir Her Johan Bellinctorpe, nu ter Tyt Verwarer der Kerken to Gladbecke, Gerd van Rattrope und Heyne van Wedelinc, nu ter Tyt Proviſores derſelven Kerken, bekennen und betügen in diſſen Breyve, dat wy ene genochliche Weſſele gedaen hebn myt Herman Ryven, nu der Tyt overſte Schulte und Verwarer des Hoves to Ringelinctorpe ꝛc., ſo dat wy hebn overgegeven Gerde, ſeligen Werners Sone ten Wynland, nu geheyten ten Hobraem, dey aldus lange verbunden hevet geweſen unſer leyven Vrowen an der Kerken to Gladbecke to wastinſighen Rechte, in Hant Hermans Ryven to Behoff des Hoves to Ringelinctorpe vorſ., und hebn van eme wedder umb entfanghen Hinrich ten Wynlande, nu geheyten van Külinc, dey aldus lange deme Hove vorſ. verbunden was to des Hovesrechte, in alſulken Vorwarden und Underſcheyde, dat Gerd vorſ. nu vort an ſal verbunden weſen dem Hove to Ringelinctorpe to Hovesrechte in Hinrix ſtede, und Hinrich vorſ. ſal nu vort an verbunden weſen unſer leiven Vrowen in der Kerken

to Gladbecke to Waſtinſighen Rechte in Gerdes Stede vorſ., dar ſey Beyde willichliken in gevulbardet hebn. Und wante dan dyſſe Weſſele, wo vorſ. ſtet, wyllichlike und genochlike geſcheyn is, dar mede by an und over geweſen hebn Rolde ter Rintfort, Goſſen Zurhuſen, Hatte to Erlinctorpe, Hoveslovere, Goſſen Smedes Koſter to Gladbecke und Herman Overbecke; ſo heb ick Johan vorſ. myt Willen und Vulbart Gerdes und Herman vorſ. to merer Kuntſchop und Getüge der Kerken Segel to Gladbecke vorſ. an dyſſen Breyf gehangen. Datum anno domini M°CCCC°LXV, des neſten Fridages nach omnium sanctorum. (L. S.)

Das runde Siegel ſtellt das Bruſtbild eines Biſchofes mit einem Stabe und Palmzweige vor, und hat die Umſchrift: + S'. ecclesie. in. Gladbecke.

Num. 181.

Revers Balthaſars von Büren, als er vom Abt zu Liesborn mit der Vogtei und dem Oberhof Hüninghof belehnt ward, nebſt Aufzeichnung der Rechte beſagten Hofes v. J. 1175 — und der Verpflichtungen des Beliehenen gegen den Abt und den Hof; v. J. 1467.

Ex Originali.

Ick Balthaſar van Büren do kunt und bekenne, als de erwerdige in Gode Her Hinrich, Abbet des Cloſters to Leysborne Ordens ſünte Benedicti, myn leyve Here my nu als ſynen und ſynes Cloſters Vaget beleend hevet mit ſynem Gude, genant de Hünynckhoff, belegen in den Kerſpell van Aſſcheberge und ſyner Tobehorynge, dat de vorſ. myn leyve Here, de Abbet und dat Cloſter to Leyſsborne vorg. to gerechticheyt ſynt, na Luyde eres Bokes

und Regiſters, ſe dar up hebn, van Worden tho Worden hyr na beſchreven volgende und aldůß ludende:

1) De Officio in Hunynchusen. In primo ſo hevet dat Cloeſter to Leysborne dar van drey Mark Monſters Payments to Pacht.

2) Item ſo is de Hof to Hůnynckhoff, de Hoff myt ſyner Thobehoryngen, Pachtgut des Cloeſters tho Leysborne, und de van Bůren ſint des Erffvogede; und de Voget ſall dat myt vyff Marken entfain, de ſyn ſollen in eynem Bůdel van VII Schillingen, van dem Abbete des Cloeſters vurſ.

3) Item ſo en mogen noch en ſollen de Erffvogede den Hůnynckhoff eyndeel off all nicht vorſetten off verkopen, et en were, dat ſe gevangen worden; ſo ſollen ſe mit Willen des Cloeſters vorg. vor twe hundert Gulden ſetten, und den Abbet ſweren und Borgen ſetten, dat bynnen dren Jaren weder to loeſen: ſchege des nicht, ſo mach de Abbet den Hůnynckhoff to ſick teyn.

4) Ovck ſo ſall eyn Abbet den teyrden Pennynk van dem Gerichte nemen, wan dat vervellet.

5) Ock wanner de hoffhorynge Lůde eyn ſtervet, ſo ſall ſyn neeſte Lyfferve des Doden overſte Kleit brengen to Leysborne up ſancti Symonis Altar, und loſen dat myt achte Pennynge.

6) Ock wan ſe ſyck nemet to Echte, ſo ſollen ſe negen Pennynge brengen to Leysborne, dem Abbete VI, dem Kǒſter III Dr. (denar.).

7) Ock wanner ſich de hofhoryngen Lůde eyn vryet van dem Dwange der Erffvagede, ſo ſall he komen to Leysborne, und brengen yn ſyner Hant eynen, de an ſyne Stede weder in den Hoff ga, und dre ryniſche Gulden dem Abbete tor Orkunde, dat he utgegan ſyr und

dat ſteyt genslikeu an dem Abbete, off he dat nemen will; wynte de Erffoget nicht mer dan ſyn Recht verkopen mach off loes laten.

8) Dick wanner de hofhornyngê Lûde eyn ſtervet, ſo nemet de Voget das beſte Perd off Kau eder andere Kleynode dat Beſte, in dat ander Naſa et volget de Erve, des he hoffhorych ſy. Ys dar neyn Lyffſerve, ſo nemet de Voget dat Guet.

9) Dick ſo ſollet de Erffhovere er Hove entfain myt eynem Verdell Wyns.

Datum anno domini millesimo centesimo septuagesimo quinto, in profesto Margarete virginis.

Alſo bekenne ick Balthaſar vurſ., dat ick dem vorg. mynem Heren dem Abbete to Leysborne gelovet und geſwveren hebbe, love und ſwere overmyttes deſſen Breyve, dat ick Em und ſinem Cloeſter vorg. trûwe und holt wyl ſyn, er Beſte to done und Argeſte to kereuden na all myner Macht, als eynem guden getrûwen Manne und Vogede van Rechte gebort; und ſall den Hunynckhoff und de Lûde und Gude dar to gehorende getrûwelikeu beſchermen und verdedyngen, und de by eren Rechte und Vryheit laten und nicht overvallen, beleſtigen, verandern noch verergern; und wes dar van verſat ys, ſall ick bynnen twen Jaren neeſt komende dar tho weder ynloſen und brengen und alſo beſtellen und voygen, dat die Erbe und Gude des Hoves vorſ. myt des Hoves Lûden beſat ſyn und werden, und ſall vort alle und ycliche Puncte des Bokes und Regiſters hyr vorſ. vaſt, ſtede und unverbrocken halden, und hyr tegen nicht doen offt doyn laten yn eyniger Wys by Verleyſinge des Hoves und ſyner Thobehorynge vorg. ſunder al Argeliſt und Yndracht. Und deſſer myner Loffte und Ede vorſ.

to Tuyge hebbe ick myn Segel an deſſen Breff gehangen, beholtlich mynem Heren dem Abte und ſynem Cloeſter vorg., wes Breve, Privilegia und Wyſynge ſe vorder up den Hünynckhoff und ſyner Thobehorynge hedn, de hyr mede yn erer Macht und unverbrocken to blyvende. Hyr weren an und oever de erbern Heren Johan Stail Domkoſter und Her Herman van Langen Domheren to Münſter, Her Goeswyn Ketteler Rytter, Godert ſyn Sone, Lubbert Redberch und Hermannus Mynnenpryes und vele andere guder Manne. Geſcreven in dem Jaer unſes Heren Duſent veerhundert ſeven und ſeſtich, des Doneredages na unſer leyven Vrauwen Dage Nativitatis. (L. S.)

Das Siegel iſt abgefallen.

Num. 182.

Verabredung wegen der Kindertheilung zweier Perſonen, die im Begriff waren ſich zu heirathen, und von denen die eine den Grafen v. Naſſau wegen der Herrſchaft Hadamar, dann der Herr- und Ritterſchaft vom Steyne, die andere aber dem Kloſter Arnſtein und der Kelnerei zu Montabaur angehörig waren; v. J. 1468.

Ex Originali.

Zo wiſſen, ſo wie durch die veſten und erbern Friederich vom Steyne, Amptmann, und Reinchen von Huſen, Kelner zo Naſſauwe, von wegen des edeln woilgeborn unſers gnedigen lieben Jonkern, Jonkern Johanns, Graven zo Naſſauwe zo Vianden und zo Dietze, Hern zo Bredae, und vort wer des zo doin hette von der Hademeßer Herſchaft Sythen her, und beſonder auch von der Herſchafft vom Steyne Philips, Hern Friederichs Ritters ſeligen Son, und Friederich, Gemaegen vom Steyne off eyne und dem

erſamen Hern Meſſert Apt zô Arnſteyne von des Gotshus wegen, und Hern Johanns von Wyrges, Kelners zo Monthabuyre, von wegen des hoichgeborn Fürſten Hern Johanns von Baden, Ertzbyſſchoff zo Trier off die ander Sythe dieſer Hiulich zo gelaißen und verwilligt iſt, nemlich ſo Claes Stael der jonghe von Siegelaure, der da angehorich iſt unſern gnedigen lieben Joukern von Naſſauwe obgemelt und unſern lieben Hern Philips, Graven zô Katzenelenboegen und zô Dietze, alß off die Herſchafft von Hademar ſy beyde und ire Erben halp antreffende, und das ander halp deyle off die Herſchafft und Ritterſchafft vom Steyne angehorich iſt, zo der Ee gekaufft hait Metzgen, Herchins Peders Dochter vom Obernhobe, die da angehorich in das Gotshuſſ Arnſteyne halp, und das ander halb Deyle in die Kelnerye zo Monthabuyre, unſerm gnedigen liebenn Hern von Triere obgeſ. zoſtendich, alſo beſcheydelich, ſo was Kynder ſy in der Ee gewynnent, das das eyn glich Kyntgedingtze ſyn ſall, zo beyder Parthien Sythen ſy angehorich ſynt vorgemelt, halp und halp noch Landtzgewonheyt und Rechte; und die Kynder zo ſyner Tzyt, ſo erſt der Elůde eyns abegenge, glich darnae deylen und loißen; und dieſelben Elůde, dwyle ſy inn Leben ſynt, auch ire igklichs ſyner eygenen angehörigen Herſchafft jerlichs gerygen und gehorſam ſyn, der Mann myt Dinſte und Bede, und die Fråuwe ire Faßnacht Honre doin und geben als ſich geburt, abegeſcheden in allen obgeſchrib. Sachen Argeliſt und Geverde. Und des in Bekenteniß der Warheit ſo hait igkliche Parthie alle namhaffttich obgeſchrieben, yewieder Sythe, eyn der andern dießer Schryfft und Brieffe glich lůdende eyn mit yren Siegeln verſiegelt überliebert, ſich darnae wiſſen zo richten und zo halden.

Und alſo hain wir Meffridus Apt vorgenannt von unſers Cloiſters Arnſteyn wegen, und ich Johanns von Wirges Kelner zo Monthabure alß von wegen myns gnedigen lieben Hern von Trier obgenannt, alß von Verwilligongh der obgeſchriebenen Sachen unſer igklicher ſyn eygen Jngeſiegel unden an dieſen Brieff gehaugen, der gegeben iſt im Jare unſers Hern Duſent CCCC° echt und ſeeßigk off ſente Michels Dagk des heilligen Ertzengels.

(L. S.) (L. S.)

Num. 183 lit. a.

Heinrich, Biſchof zu Münſter, verkauft dem Kloſter Herzenbrock 12 Molt Morgenkorn zu Beckum, dann die Höfe Bispink zu Watérslo und Weſtbevern, das Tegeders Erve und Johannink im K. Greven gelegen, um 1200 rheiniſche Gulden, wobei der Dienſt auf Geld geſetzt wurde, vorbehältlich einiger Bittdienſte — Jm Auszuge; v. J. 1472.

Ex Cod. ejusd. saec.

Wy Hinrick, van Gods Gnaden Biſſcop to Münſter und der hilligen Kerken to Bremen Adminiſtrator, doen kunt .... dat wy .... vor twelffhundert guder overlendeſcher Gulden ...., wy in reden getalden Guldenen ... entfangen und vort in unſe und unſers Geſtichtes van Münſter Nüt und Orber gekart hebn, nementlich to Handen Heren Gerdes Morryens, Rytters, in Betalincge und Affſlach des genen, wy eme van Lüdinchuſen, dat van eme to löſene, geven ſollen, ſteden vaſten ewigen Erffkopes verkofft und upgelaten hebn ... den erbern und gheſtliken Junfern Sophien von Münſter nu tor Tyt Abdiſſen und gemenen Convente des gheſtliken

Geſtichtes Hertzenbrocke .... acht Malter Weytes, Bechemer Mate, de twelff Molt Münſteriſcher Mate maken, unſes Morgenweytes, wy noch bes an düſſe Tyt unverſchreven und unverſat to Beckem gehat hebn ... Unde dar tho düſſe nabeſcrevene unſe und unſes Geſtichtes van Münſter egene Hove, Erve und Gudere mit al eren Lüden dar to und inhorende Rechtiheyt ... myt Namen unſen Hoff to Biſſcopinck in den Kerſpel van Waterslo, de des Jars to Pacht doet ... unſen Hoff to Biſſchopinck to Vardorpe in den Kerſpel van Weſtbevern gelegen ... unſes Tegeders Erve in den Kerſpel van Greven belegen ... und dar to unſe Erve geheten Johanninck in demſelven Kerſpel van Greven gelegen ... alſo dat ſe to erer Nüt und Beſten der ... Hove und Erve mit alſolken Renten, und ock mit eren Verſterve, Weſſelingen, Infart, Utfart und vort allen eren Upkomincegen und Vervallen gebruken ſollen und mogen .... Und wy und unſe Nakomelinge ſollen und willen en de ock alleke wol getrüweliken verdedincegen, beſchüren und beſchermen, gelyck und als wy billichen deden und ſchuldich to done weren, off wy als en Lanthere eder Voget Deynſt, Bede, Schatzincege offt Vagetrecht darvan hadden, wo wal wy des alle dar aff hebn vertegen und vertyen in düſſen Breve. Und ed is in düſſen Kope beſcheden, dat de twe Schulten malk anderthalben rinſchen Gulden und de Tegeder und Johannink malk i rinſchen Gulden vor den Deynſt der vorg. Abdiſſen und Convente und eren Nakomelingen off Holdere vorg. alle Jar op ſunte Michaele geven, en de gelyck ere andere vorg. Pechte to betalen, und dar mede Deynſtes alinck vryg ſyn ſollen; udgeſcheden off ſe der Ab-

diſſen und Convente, wan ſe des van en begeret, des Yars eens off twye gutwillichliken denen, des ſe nicht weygeren ſollen. Und is ock byſunders mede bevorwordet, off en Greve van Tekenborch, dar dat vorg. Geſtichte under gelegen is, Vyande krege, dat wy off unſe Nakomelincge dan der vorg. Hove und Erve noch de Lüde dar to horende op den Greven nicht ſollen beſchedigen laten, mer ſe dan dar tegen in ſonderlinge Hode und Beſchermincge hebn, off ſe uns ſelves horden, als ſe vor Datum düſſes Breves deden. Und wy Hinrik Biſſcop . . . hebn deſſes allet in Orkunde der Warheyt unſe Segel vor uns und unſe Nakomelincge an düſſen Breff doen hanegen. . . . Gegeven in den Jare unſes Heren M° CCCC° LXXII°, op unſer leven Vrowen Avent aſſumptionis.

Num. 183 lit. b.

Cord und Otto die Hachmeiſter bewilligen dem Kloſter Herzenbrock die Löſe des Hofes zum Bule ꝛc., mit Vorbehalt des Vogtsſchillinges und Dienſtes. Im Auszuge; v. J. 1472.

Ex Cod. ejusd. aetatis.

Wy Cord und Otto, Vader und Sone, de Hachmeſtere erkennen . . . ſo wy hebben verkofft unſen Hoff ten Bule Gerde Ledebur mit Wyllen und Vulbart . . . Sophyen van Münſter Abdiſſen . . . to Hertzenbrock, want er Leengut is, vor hundert goldene rinſche Gulden, heb wy gewylt . . . der vorg. Abdiſſen und Convente to loſene den vorg. Hoff vor de vorg. Summen Guldene van Gerde Ledebur . . . Ock hebn wy Cord und Otto vorg. der vorg. Abdiſſen . . . gegeven . . . to den vorg. Hove ten Bule

unſe vrye Dorſlachtige egene Erve und Gud . geheten dat grote Modeler . . , und hebn uns beholden in dem Hove ten Bule vor enen Vagetſchillink ene Mark Osnabr., und ter Maent enen Deynſt bynnen Landes mit Voer, by Dage ud und in, und in dem Modeler III Schillink Osnabr. und twe Deynſte, eens by Greſe und eens by Stro ꝛc. . . . Datum anno domini M° CCCC° LXXII°, in die sancti Jacobi apostoli.

Num. 183 lit. c.

Cord und Otto die Hachmeiſter überliefern und vertauſchen Güter im K. Herßebrock gegen andere im K. Wiedenbrücke gelegen dem Kl. zu Herßebrock, doch ſo, daß ſie Vogtherren über des Kloſters eigene Leute, im Falle es die Güter mit ſolchen beſetzen würde, verbleiben ſollten. Im Auszuge; vom J. 1471.

Ex Cod. saec. XV.

Wy Coerd und Otto, Vader und Sone, de Hachmeſtere, enkennen . . . dat wy der werdighen ghesliken Sophyen van Münſter Abdiſſen und dem gemenen Convente des Geſtichtes to Herzebrock . . . hebben overgeantwort und verbutet . . . unſe vryen Dorſlachtigen egene Guderen und Erve, ſo wy dar mede berechtiget ſyn und beervet na Inholde enes alden beſegelden Breves op de ſelven Gudere ſprechende . . . nementlike inholdende den Barkey . . . dat Hues ter Becke . . . und den Hagenkotten . . . al in der Suderburſcap und in dem Kerſpel to Herzenbroke belegen . . . der vorg. Abdiſſen, Convente und al eren akomelincgen ſo to blivene, udgenomen off de vorg. Abdiſſe und Convent de vorg.

Erve beſetten mit eren egenen Lůden, ſo ſolle wy dar Vogetheren over blyven, dar wy vor boren ſollen jarlikes 1 Scillinge Oſenbr. und twe Deynſte to Voet, und dar nicht en boven: dar wy Cord und Otto vorg. in Wederſtaudincge důſſer vorg. Gudere weder hebn entfangeu .... Wybberteshueß to Clespen und dat lůtteke Broyntorpe, beyde in dem Kerſpel to ſunte Vite belegen ꝛc. Datum anno domini M° CCCC° LXXI°, in die sancti Jacobi apostoli.

Num. 183 lit. d.

Uebereinkunft zwiſchen Cord und Otten den Hachmeiſtern und dem Kl. Herzebrock über einige Gefälle und Dienſte aus gewiſſen Gütern, wenn ſolche beſetzt wären: — wobei auch verabredet, daß die Hofbeſitzer den Dienſt mit Geld abfinden könnten. Im Auszuge; v. J. 1472.

Ex Cod. ejusd. aetatis.

Wy Cord und Otto, Vader und Sone, de Hachmeſtere bekennen ... So unſe Vorvaren und Olderen, nementliken Cord de Jode und Otte van Senden.. hebben gebort over hundert Jar, und wy nu ute deme Hues to Druffel belegen in dem Kerſpel to Nyenkerken ... IIII Mark Geldes wydenbr. Payments, 1 Schult-Swyn, 1 Par Honre und den Deynſt; ute deme Huſe to den Suthuſen in dem K. van Wydenbrůck in der Burſcop van Batenhorſt ... III Mark Geldes, 1 Swyn, 1 Par Honer und den Deynſt; ute dem Huſe tor Horſt belegen in dem K. van Guterslo III Mark ꝛc. .. So hebbe wy uns des mit den Wyſen beleert, und angeſeen unſer Vorvaren und unſer Sele Selichеyt, dat wy mit Gode nicht hebben en mogen ud

der hilligen Kerken Gude, als des Kloſters to Hertzenbrock, ſodane Voringe vorg.; und hebben darumme gebeden de erwerdigen gheſtliken Sophyen van Münſter Abdiſſen und dat ganſe Convent darſulves, dat ſe unſern Olderen und Vorvaren und uns umme de Levede Godes de unrechte Entboriuege vergeven, dat ſe otmodelike to ſick genomen, und gerne gedaen hebben; und uns und unſen Erven hebn ſe vort beleent und belevet ud ytliken der vorg. dryer Güder II Mark des vorg. Pagiments, I redelick Swyn und I Par vaſtavendes Honer, und van ytlikem der vorg. Güder XII Deynſte, als nementlike in der Maent eyns, und den uns und unſen Medebeſcrevenen to doende bynnen Landes mit Wegene offte Plogen de dat vermogen, de des nicht en vermogen, ſollen ſolliken Deynſt to Voet doen mit eres ſulves Live off eren Geliken mit eren Schufelen offte Spaden, und de ſollen dat in der Maent twye doen; und alle düſſe vorg. by Dage ud und to Hues ſunder Argeliſt. . . . Und hyr umme ſolle wy und wyllen de vorg. Lüde und Gude, und we ſe telet bowet und bewonet, truweliken verdedingen, beſchüdden und beſchermen na alle unſer Macht. Worden ock de vorg. Gude van Verſterven, eede offte anders verwoeſtet, wo dat to queme, ſo en ſolle wy Cord und Otte noch unſe Erven dar nyn Verſet upſlaen, ſunder worde er wat gebruket, dar van ſolde eyn Verwarer to Hertzenbrock uns und unſen Medebeſcrevenen eyn redelik van geven, dar na he dar van krege: und wan de weder to Beſate quemen, telet und bouwet worden, ſolde wy Cord und Otto und unſe Medebeſcrevene dar weder van boren und hebn, gelyck als vorg. ſteyt.

Vort bekenne wy Cord und Otto vor uns und unſe Erven, ſo de edle und wolgeborne Junker Clawes, Greve to Tekeneborch, unſe gnedige leve Junker uns verſchreven, verſegelt und ingegeven hevet de Vogedye over den Oldenhoff to Nutbecke, over den Nederenhoff to Ludenbern und over Kynnenhues to Spechteshart, dat wy van allen den dren Güderen, de wyle we de hebben, eyn Deel off al, ſollen hebn und nemen, gelyck von den anderen vorg. dren, allet ſunder Argeliſt. . . . Und off der Menne welick were, de den vorg. Deynſt nicht gerne en dede, mach dar des Jars ene Mark vor geven, und blyven dar alink to Hues. — Alle düſſe vorg. Punte ꝛc. Datum anno domini M°CCCC°LXXII° in die sancte Petronelle virginis.

Num. 184 lit. a.

Behandigungsbrief für Margret Schulting zu einer freien unhuldigen Hand an der Hove zu Sporken im K. Gladbeck auf ihr Lebenlang, vorbehältlich dem Heinrich Berkenthal ſein Recht daran; v. J. 1479.

Ex Copia coaeva.

Wir Sophie van Glichen, van Godes Gnaden Abdiſſe to Eſſende, doin kont und bekennen vur unß, unſe Nakommen Abdiſſen und Geſticht, dat wir Margreten, Wilhelm Schultinck gnant Hemerberchs Dochter, eyne vrye unhuldige Hant gedain hebben, und veſtlich doin overmitz deſen unſen Brief to Hoves und Geſtichtes Rechten van Eſſende, an unſer alinger Hoeven gnant to Sporken gelegen in dem Kerſpel to Gladebecke und gehorende in unſen Hoff to Ryngeltorp in alſulker Maten, dat Grete vurſ. die vurſ. Haeve myt alle veren Togehoere,

nyet darvan uitgeſcheden, nu vortan hebben, behalden und der oer Levelank gebrucken mit aller Slachternütten to Hoeffs und Geſtichtes Rechten van Eſſende vurſ.; und dit doch beheldelich Meiſter Hinrich Berkendale ſyns Rechten, off hie enich Recht dar an hadde. Und Grete vurſ. en ſall deſe vurſ. Hoeve nyet verhouwen, verwoiſten, verſetten, verkoipen, verſplitteren off in eyne ander Hande brengen, dat Guit myt eynanderen off eyngen Deill darvan, ſonder ſye ſall ouch dat bewaren in Voren, Leucken und Phelen und getrůwelich by eynander behalden, unde na oeter Macht verbetteren. Und ſie ſall ouch dairvan geven und doin, ſo wes dat vurg. Guet allwege plecht to geven und to doen na Inhalt unſes Hoevesregiſtern vurſ. Und wanne Grete na dem Wyllen Godes verſtorven is, ſo ſullen oir Erven unß off unſen nakomen Abdiſſen und Geſticht dan geven vur eyne Erffdeilynge eyne gude Mark Eſſendiſch Paymentz: und dair to en ſullen oere Erven ouch geyne Recht meir hebben off beholden an deſem vurſ. Gude, ſonder id ſall mit aller Verbeteringe und ſynen alingen Togehoere weder umb in unſen Hoff vurſ. gevallen und gekomen weſen: und ouch des gelichs off ſye in eynigen Puncten diſſes Briefs verſumelich worde und nyet enhielde aß vurſ. is, ſo ſall ſye ouch der Behandynghe und alle oers Rechts an deſem vurſ. Gude entwert ſyn, und allet ſunder Argeliſte. Und doe dyt gededingt wairt, waren myt onß oever und aen Henrich Blankebile Scholte, Goißen Suirhuſen Hoffrone, Goißen Huichtebroig, Rolde ther Rentfort, und vort ſemliche Hoeffsgeſworen des vorſ. Hoeffs Renzgeltorp. Und wyr Abdiſſe vurſ. hebn dar to Getůge unſen Segel onden an deſen Brief doen hangen: des wir Hinrich Blankebile Scholte, Goiſſen Suyrhuſen Hoffrone tho

deſer Tyt mede gebrucken in deſen Saicken, want wyr hier mede aen und oever geweſen ſynt, dyt helpen bedingen und unſe geburliche Urkonde hier van entfangen. Gegeven in den Jair onß Heren Duſent vierhondert negen und ſeventich, up Maendag na dem hilgen Sondage **Misericordia domini.**

Num. 184 lit. b.

Behandigungsbrief für Degenhart v. Arnsberg zu einer freien unhuldigen Hand an das Hofgut, die Ovelgunne genannt, auf ſein Lebenlang um die alte Pacht und 2 Mark für eine Erbtheilung; v. J. 1483.

Ex Originali.

Wir Sophie van Glychen, van Godes Gnaden Ebdiſſe tho Eſſinde, doin kont und bekennen overmitz deſen unſeren Brieff, dat wir Degenhart van Arnsberch, in der Thyt Burgermeiſter to Unna, eine vrye onhuldige Hant gedain hebben an unſer Stichtshoven, gnant dye Ovelgunne, gelegen by Unna tho Hoeffs und Stichts Rechten van Eſſinde, in ſulcher Maten, dat Degenhart vurſ. dye vorſ. Hove und Guet nu vortan hebben, behalden und gebruicken ſall to Hoeffs und Stichts Rechten vurſ. ſyn Levenlangk ongehyndert van unß offt unſeren Nakomenden Ebdiſſen offt Geſticht, ſonder hie ſall dair van doin Pacht, Bede und Deynſt, und weß dair van geburt to doinde, gelych dye vurſ. Hove alle wege plecht tho doinde. Und hie en ſall ouch dat vorſ. Guit eyngen Deill off all noch verkoepen, verſetten, verſpleteren, verweſſelen, verhouwen noch verwoiſten, ſonder hie ſall id by eynanderen in alle ſynen Voren, Laicken und Phaelen behalden und getrüwelich bewaren und na ſynre Macht verbetteren. Und

wanne Degenhart na dem Willen Gotz verſtorven is, ſall dat vorſ. Guit mit alle ſynen Togehoere und Verbetteron-gen all thomaill oinbeſwert loß, ledich und vry wederumb an unß, unſe Nakomen und Geſticht gefallen und gekomen weſen, ſo dat ſyne Erven noch Nyemans van ſynre wegen dan gheyn Recht noch Anſpraiche meir dair ane hebben noch behalden en ſoelen, id en ſy, dat ſy dat mit Gnaden gewynnen off gewerven kunnen: und alsdan ſollen ouch ſyne Erven unß off unſeren nakomenden Ebdiſſen geven vur eyne Erffdeylonghe eyne gude halve Mark eſſendiſch, want hie nyet huldich noch hoerich en iß. Weir ouch Saiche, dat hie deſer Phuncten vurſ. enich nyet enhielde noch en betalde, ſo dat eyn Phacht den andern vervolgde, ſo ſall hie ſyns Gewyns ontwert ſyn, und allet ſonder Argeliſte. Hier waren mede over und an, do dyt gededyngt wart, Johan van der Heyden onſe overſte Scholt van Broeckhuſen, Goedecken Scholte to Broichuſen, Sybe tho Wickede, Eppeman, und ſemliche Hoeffsgeſworen to Broechuſen. Und wir hebben dair umb dyß tho Uirkonde unſen Sigell onden an diſſen Brieff doin hangen, des wy ſemliche Hoeffsgeſworen mede gebruichen, want unß dyſſe vurſ. Puncten mede kundich ſyn, und hebn hier van unſe geburliche Urkonde entfanghen. Gegeven in dem Jare onſez Heren Duſent vierhondert dry und tachtig, op den hilgen Sondach Judica etc. (L. S.)

Das runde Siegel in rothem Wachſe ſtellt das Gräfl. Gleichenſche Wappen, einen aufgerichteten Löwen in einem Schilde vor.

Num. 185.

Extract des Scheffenweiſsthum zu Bauſchheim in Betreff der Rechte, welche der Landgraf zu Heſſen und das S. Clarenkloſter zu Mainz, im Dorfe und in der Gemarkung Bauſchheim hätten. Vom Jahre 1483 und reſp. 1484.

Ex Originali.

In Gottes Namen amen. Kunt und offenbar ſey allen den, dy dyß offen Inſtrument ane ſehent, leſen oder horent leſenn, das inn dem Jare, dae man ſchreybet nach Chriſti Geburt Duſent vierhundert unnd in dem vier und achtzigiſtenn Jare, inn der zweyten Indyciean, in des allerheyligiſten inn Gott Vatters und Herrn Innocentius, vonn göttlicher Vorſichtigkeit Babſt der acht, inn dem erſtenn Jare ſeynes Babſtums, uff den zweyntzigiſten Tag des Monats, den man nennet September, inn dem Dorff Weyterſtadt, in Mentzer Biſtum gelegenn, dae der Schultes und dy Scheffenn des Dorffs Weyterſtadt plegenn zu Gericht ſitzen; da ſaſſe ane Gericht Heinz Kremer, Schultes inn dem Dorff, und Gerhuſeu Hammau, Jacob Mathes Snyder, Stormsheim, Peterßheim, Ewolt Spengler und Schuchhenne, alle ſyben Scheffen des egenanten Dorffs Weyterſtadt, als ſy von Alters plegenn zw ſitzen, Nachmittag zw eyner Orenn oder nae da bey; da iſt erſchin inn Gegenwirtigkeit meyn Notarien und offenbar Schreyber und Gezeugen hye untten geſchryben Michel Sweytzer von Bambergk, zu diſer Zeit Scheffner zw ſandt Clarenn, und hat eyn außgeſchnyden Zedel gehabt in ſeyner Hant, das von wegen des hochwirdigen Fürſtenn und Herrn, Herrn Herman Ertzbyſchoffs zu Kölenn, des heyligenn Romiſchenn Reichs Kurfürſt, Hertzog zu Weſtvaln und zu Engers ꝛc. unſeres genedigſtenn Herren, zwiſchen

dem erleuchtigtſtenn hochgebornen Fürſten und Herrn, Herrn Wilhelm Lantgraven zu Heſſen, Graven zu Katzenelnbogen, zu Ditz, zu Zigennhayn und zu Nyde ꝛc. unnſern gnedigen Herren uff ein, und den erbern und geiſtlichen Abbatiſſa und Convent des Cloſters zu ſandt Claren inweuigk Mentz uff dy ander Seytten, in Artikeln und Sachenn, davon ernach gemelt werdent.

Item zum erſten iſt beredt des Dorffs Baweßheim halben alſo, das uff das nehſt ungebotten Ding, ſo in demſelbenn Dorff gehaltenn werden, und ſich gebürt zu haltenn durch dy jhenen, dy daran zu weyſenn plegenn, uff yre Eyt weyſſen ſollen, was unſer gnediger Herr von Heſſen oder das Cloſter obgemeltt in dem ytzengedachten Dorff Gerechtigkeytt haben ſollenn; und was alſo dyſelbenn uff ire Eyde weyſſenn und ausſprechem, des ſollenn ſich beyde Teyll genügen laſſen ungeverlich.

Item forter iſt berett, nachdem der gedacht unnſer gnediger Herr, Zentherre iſt des Dorffs Weytterſtadt, und dasſelbe Dorff alle Zeytt ein Scheffenn an der Zent plichtig iſt zu haben, ſoll unſer gnediger Herr obgemeltt das alſo hanthabenn, wie von alter Herkomen iſt: und ſyner Gnaden angehorunge Leybeygenn zu Weytterſtadt, was dy ſinen Gnaden an Leybbede oder Dinſt gethan haben, das ſollen dy gemelten Junkfrawen auch forter an nytt irrenn aber anderſten zu verhindern.

Item und umb die Gerechtigkeytt, dy ſich dy Junkfrawenn vonn des gemelten Cloſters wegen vermeſſenn zu Weytterſtadt zu habenn, dar Inne dy Amptlüde unſers gnedigenn Herrn vonn Heſſenn etlicher Maß Sperrung gethann habenn ſollen, was ſollicher Gebrechen iſt, und unſerm gnedigen Hern vorgemelt der Zent halber nit zuſtee,

darumb ſall das Dorffgericht uff ir Eyde weyſſenn unnd ſagen; und was ſollich Gericht alſo weyſt und ſaget, des ſollent ſich beyde Teyll bennügen laſſen, alles ſunder Geverde.

Und ſindt dyſer Zedell zwen gemacht, gleych lautenn uß eynn geſchnydenn, und ydem Teyll eynen übergeben. Geben uff Gudestag nach ſandt Mertestag, anno et cet. und in dem drey und achtzigiſten Jare (1483).

Und do ſollich Zedell geleſenn iſt, ſo hat der egenannte Michel von des egenannten Convents wegen ꝛc. ꝛc.

Und ich Johannes Zirlich von Odernheim (Locus Signeti) ein Clerick Mentzer Biſchtumes, ein Notarius ꝛc.

Num. 186.

Urkunde Henrichs, Biſchofes zu Münſter, worin er dem freien Schulten zu Weſtheſſen K. Billerbeck erlaubt, eine freie Frau zu nehmen, und mit ihr den Tegethof daſelbſt um die alte Pacht zu bauen, doch mit der fernern Bedingung, daß das Kind, welches ihnen im Hofe folgen ſollte, ſich zu dem Hof eigenhörig mache; v. J. 1485.

Ex Originali.

Wy Henrich van Gots Gnaden Biſchop to Münſter unde der hilgen Kerken to Bremen Administrator, doen kundt, want wy verſtanden, dat nach alden Gewonten und Rechtigheyden unſes Stichtes van Münſter unſe Tegeder-Schulten von der Erffdehlinge na erer Doet, dar unſe vulſchuldige hörige aigen Lüden uns to verbunden unde verplichtet ſyn, gefryet ſollen weſen, und nyne Erfftinge plegen to doen; ſo

bekennen wy, dat wy darumb und etzlicher Fründe Bede willen Johan unſen Tegeder = Schulten unſes Hofes to Weſthellen, gelegen in den Kirſpell van Bilrebecke, ſo deſelve Johan alrede vrie is, gegunnet und georlovet hebben, gunnen und orloven avermitz deſſen Breve, dat he up den vorſ. unſen Tegederhoff eyne vrye eelige Huesfrouwe, ſunder unſer oder unſer Nakomelingen oder Jemandes van unſer wegen Wedderſeggen, Behindern off Beſperrn, ſall mogen nemen, und den vorſ. Hoff mit er up ſolche Pacht, als he und ſyne Vorfahren uns daraff gegeven hebben, telen und bouwen mit ſulken Vorworden und Unterſchiede: wert Sake, dat de vorſ. Johan unde ſyne eelige Huesfrouwe, de he wal mit God nemen werde, echte Kinde toſamen kregen und worven, ſo ſollen der Kinder eyn, welcker ſe willen to eren Koer, horig eygen geven na dem vorſ. Hove, dat dan weſen ſall eyn Volger to den vorſ. Hove: kregen ſe ock, dat God vor behede, nyne echte Kinder toſamen, und Johan vorſ. afflivich worde, er ſyne eelige Huesfrouwe, ſunder levendige nalaten Gebuert van en beiden gekomen, ſo 'en ſall ſyne nalaten Huesfrouwe up den vorſ. unſen Tegederhoff nynen Man nemen, off er laten geven, ten geſchee dan mit unſer off unſer Nakomelinge oder unſer Rentemeiſters to Horſtmar Conſent, Wetten und Willen. Det gelicken ſal ock Johan vorſ. na Dode ſiner Huesfrouwe, ſe to Ehe nemen werdet, nyn ander Wiff nemen, ten geſchee dan mit unſen off unſer Nakomelinge ſunderliche Conſent und Willen. Hyr mede is bedinget und bevorwordet, dat na Dode des vorſ. Johans to Behoef ſynes Volgers up den vorſ. Hove bliven ſollen alle die Clenode, Rehſchope, Oſſen, Koyen und allent, wat davon up ſynen Sterff=

tage uppe dem Hove und em tobehorig iſs, na Gewonte und Rechte unſer Tegethove: ten were Sacke, ſyne eelige Huesfrouwe, he noch nemen werdet, van eren aigenen Guede, dat bewiſslick und kentlick were, up den Hoff vorſ., wanner ſe to em darup vorende worde, wat brechte, dat ſall und mag ſe na des vorſ. Johans Dode unbehindert da weder affnemen; und dar ynne en ſall er dat Kind, ſe beide na den Hove geven werden, neyne Beſperinge off Hinderniſse doen. Ock hebben wy Johanne vorſ. und ſyner Huesfrouwe, he noch nemen werde, togeſegt, und gelovet, dat wy ſe boven gewonlichen Denſt, ſe van den Hoff vorſ. ſchuldig ſyn to doen, dorch unſen Rentemeſter to Horſtmar off unſe Vogede nicht willen beſweren, noch laten beſweren. Ock hebben wy Johanne vorſ. und ſyner Huesfrouwe togeſagt und gelovet, dat wy em off ſyne eeliche Huesfrouwe, we van en beiden levendich blifft, by der gewontlichen Liftucht des vorſ. Hoves na Gewonte unſes Tegethoves willen laten. Alle deſſe Puncte und Articule vorſ. loven wy vor uns und unſe Nakomelinge Johanne vorſ. veſt und unverbrocken to holden ſunder Argeliſt, Orkundt unſes Segels hieneden angehangen. Gegeven in den Jare unſes Heren Duſent veerhundert viff und tachtentich, des Saterdages na ſent Mathei Apoſtoli Dage (*).

(L. S.)

(*) Ein gleichlautender Brief ward für des Schulten Sohn, auch Johann genannt, durch den Münſteriſchen Biſchof und Fürſten Friedrich am Donnerstage nach S. Bonifaciustage des Jahres 1529 ausgeſtellt.

Num. 187.

Tauſch zweier eigenen Leute und Gotteslehen, wovon einer den Grafen von Naſſau-Sarbrück und dem Conrad Breder (Pfandſchafts wegen), der andere aber dem Landgrafen zu Heſſen und dem Grafen v. Naſſau-Diez angehört hatten; v. J. 1486.

Ex Originali.

Ich Emerich Kran vonn Hoenſteden, Kelner zu Naſſauwe der edelen und wailgebornen Philips Graven zo Naſſauwe und Sairbrocke und Loidwichs Graven zo Naſſauwe und Sairbrocke ſynes jongen Soens, ich Conraidt Breder von Hoenſtein myr erkennen in deiſſen offen Breiffe, daz myr hain vorwilliget und laeſſzen zo, gheve ich Emrich van Amptswegen und ich Conraidt vonn Pantſchaff weghen, daz Henrich Schotels Dochter Merge vam Obernhoffe, die myr gnedigen Jonkern obgnannt eygen und Gotzslehen iſt, und Conraitzs Breders van Pantſchaff weghen, die ſall nu furtter ſyn und bliven des edelen und wailgebornen Herrn, Herrn Wilhelms Landtgraven zo Heſſen, Katzenelenbogen, Zegehaen und Nede ꝛc., und des edelen und wailgebornen Herrn, Herrn Johann Grave zo Naſſauwe und zo Deitze ꝛc., und erer Erben; dar entghen hait unſer, der hochgeborne Würſte und Herr, Herr Wilhelm Landtgrave zo Heſſen ꝛc. und der edel und wailgeborne Herr Johann Grave zo Naſſauwe ꝛc. beide vorg. widder gegeben eyne Perſone, die ere eygen Gotzslene iſt, mit Namen Hengen Zoens Dochter Barbe van Geylnauwe, die dan nu furter ſyn ſall und bliven der obgen. Graven Philips, und Loidwichs Graven, ſynes jongen Söens und erer Erben, und Coinraitzs Breder vann Pantſchaff wegen. Und die obgnante

Merge und Barbe ſall eyn Weſſelkudt ſyn ghen eynander nach Landes Gewonheidt; und dairmyt ſollen wyr Philip und Loidwich Graven, und Conrait Breder dan thoen und laeſſen, als myt anders unſern anegehorigen Lůden. Dez zo Getzůge der Wairheit han ich Emrich obgnannt und Conraidt Breder, jeklicher ſyn eygen Jngeſigel unden an deiſſen Briff gehangen, daz diß ſtede und veſte gehalden werde; und iſt geſchene off ſent Paulins Tagh dez helligen Biſchoffs im Jare unſers Herren Duſent veyrhondert und ſeß und achtzigh.

(L. S.) (L. S.)

Num. 188 lit. a.

Revers, welchen der Erzb. und Kurfürſt Bertold zu Mainz den Rheingauern ausſtellt, als ſie ihm beim Reichszuge nach Flandern Geld ſtatt ihres perſönlichen Dienſtes, doch ohne Nachtheil ihrer Rechte, bewilligten; v. J. 1488.

Ex lib. Orig. Ingross.

Wir Bertold von Gots Gnaden des heilgen Stuls zu Meintz Ertzbiſchoff, des heiligen Romiſchen Reichs durch Germanien Ertzcantzler und Kurfůrſte bekennen und thun kunth uffentlich mit diſſem Brieff, als unſer allergnådigſter Herr, der Rómiſche Keyſer, zu Entledigung der Rómiſchen Kóniglichen Wůrde, die zu Brůck in Blandern durch ſeiner Gnaden Unterthanen daſelbs gefånglich und in Verwarung enthalten wurdt, ein gemein Uffgepott umb Hilff getan, wir auch als ein Churfůrſt des Reichs ein Anzal Volkes zu Rois und zu Fuß beſtelt haben, und mit Rathe ermeſſen, das wir und unſer Landſchafft allenthalber minner beſchwert werden, Gelt den unſern uffzuſetzen und innemen, die Soldner damit zu unterhal-

ten, dan daß die unſere perſönlich in die angezeigte Nyderlande ziehen ſolten: und wiewol der unſern im Ryngawe Herkomen iſt, uns und unſerm Stift perſönlich zu ziehen; ſo haben wir doch ſovil mit Inen gehandelt, das ſie dießmals uns ein Summen Gelts zu ſolichem Zuge ußrichten ſollen uud wollen, doch alſo, das ſolichs Inen hinfür keynen Einbruch an irem Herkomen bringen oder gebüren, ſunder Sie, ſo es hinfür ſich begebe, by irem perſonlicheu Dienſt und Volge pleiben, und uff Gelt zu geben nicht gedrängt werden ſollen, als wir Ineu das auch zugeſagt haben und verſprechen hiemit ſteet und veſt zu halten on alles Geverde. Des zu Urkundt haben wir unſer Ingeſiegel an dieſen Brief thun henken, der geben iſt zu ſanct Martinsburg in unſer Statt Meintz uff Sontag Exaudi, Anno domini millesimo quadringentesimo octuagesimo octavo.

Num. 188 lit. b.

Austauſch einiger hörigen Leute von Johann, Grafen zu Holſtein und Schouenburg, und der Pröbſtin zu Eſſen, als Hofsfrau des Hofes Nünning vorgenommen im J. 1488.

Ex Originali.

Wy Johan, Greve to Houlſten ind to Schouwenburch, ind Karde, Dochter to Ghemen, myn eelike Huysfrouwe doin kondt tſamen apenbair in diſſeme apenen Brieve vur onß ind onſe Erven, dat wy eyne genoichlike Weſſelonge gedaen ind gehalden hebben mitter edelen ind wailgebaren Margreta van Caſtell, Proveſtynne der wertliker Kerken to Eſſenne, ſo beſchedelikeke, dat wy avergegeven ind gelaten hebben Elsken Optem Paſſche, Paſſchmans Huysfrouwe myt eyme Kynde, geheyten Hatteken,

dat onſe eygene volſchuldige, horighe Luyde weren, dey nu vortan volſchuldich eygen ind gehoirich ſyn ſollen in den Hof to Hanſipen ind op dey Proveſtye tot Eſſen ind oerer Nakomelingen, dey ouß vur eyne genoichlike Weddenweſſell dair vur gegeven hefft, ind gyfft Drude, Vagedinks Huysfrouwe mit eynen Kinde, geheyten Hilleke, der wy und onſe Erven nu vortan gebruken mogen nach volſchuldigen horigen Eygendomps Rechten, ſunder Argelyſt. Hyr waren by aene ind aver Here Johan Smyt, Paſtor to Gladtbecke, Johan Lohoeve, Goeſen Rentfort ind Herman Boede. In Orkonde der Wairheit ſo hebben ich Johan Greve vurſ. mynen Segell vur my ind myne werde lyve Huysfrouwe ind voir onſe Erven vurſ. an deſſen Brieff doen hangen in den Jair ouß Heren Duyſent vierhondert ind acht ind tachtendich, op Gudensdach neyſt na deme hillighen Paiſſche Daighe. (L. S.)

Num. 189.

Auszug des Vertrages zwiſchen Kurkóln und dem Herzoge zu Cleve in Betreff der Landſteuer von den beerbten und nicht beerbten Leuten des Hofes Elmenhorſt, im Veſte Recklinghauſen, wo deshalben Irrungen entſtanden waren, die der Landgraf zu Heſſen beigelegt hatte; 1490.

Ex Copia coaeva in pergameno conscripta.

Wir Wilhelm von Gots Gnaden Lantgrave zcu Heſſen, Grave zcu Katzenelnbogen, zcu Dietz, zcu Cziegenhain und zcu Nidde, thun kunt und bekennen, nachdem ſich etliche Gebrechen zůſchen dem hoichwirdigſten und hoichgebornen Fůrſten, Hern Herman, Ertzbiſchof zcu Collen, Churfůrſten, Hertzogen zcu Weſtvalen und zcu Engern ꝛc. unſerm fruntlichen lieben Herren und Vetteren

an eyme, und Herrn Johan, Hertzegen zcu Cleve und Grave von der Mark, unſerm früntlichen lieben Swager am andern Teil gehalten hain, alſo haben wir Wilhelm obgemelt, alſe Theidingsfürſte durch unſer Rethe und lieben Getrûwen, Johan unſern Marſchalk und Volperten unſern Amptman zu Rynfelſch, beide Schenken zcu Sweinzberg, und Johan von Hoitzfelt, Hern zu Wildenberg, uß Kraft eins Tagzcûttels zcu Bergk verlaißen, uff hudt Mitwochen ſant Michels Tag Datum dieß Brieves zcu Dorpmonden uff eynem gûtlichen Tage zcûſchen beiden iren Liebden gutliche Handlungen gethain, und ſie umb ſoliche ire Gebrechen gutlich verſcheiden und vertragen, inn Maißen wie hernach folget und underſcheiden iſt.

Zum ehirſten umb den Hoff zcu Geilen iſt abgeredt, das ꝛc.

Clausula concernens.

Als auch der Elmenhorſter halben im Veſt Recklinghuſen geſeſſen, die Landſteuer belangende, Gebrechen geweſt ſint, iſt beredt, das unſer Her und Vetter von Colne der Landſtûer verlaiße den Elmenhorſtern, die uff Elmhorſtern Gûtern wonen. Deßglichen die Elmenhorſtern, die geborn Elmenhorſter ſin, und doch kein Gûter haben, ſullen auch der Landſtuer verlaißen ſin; dan die Elmenhorſter, die uff keinen Elmenhorſtern, dan ſuß uff andern Gûtern wonen, dieſelben Gûter en ſullen durch dieſelben Elmenhorſter nit gefriet ſin; dan van den Gûtern ſullen ſie dhun als ander im Veſte. ꝛc. ꝛc.

Des zcu Urkunde haben wir obgeſchrebener Landgraff Wilhelm dießer Entſcheidsbrieve zcwene glichs Inhalts ſchrieben und mit unſerm Ingeſiegel ydem Teil eynen Beſiegelt ûbergeben. Und wir von Gots Gnaden Herman, der heiligen Kirchen zcu Colne Ertzbyſchoiff und Churfûrſt,

Hertzog zcu Weſtvalen und zcu Engern ꝛc., und Johan Hertzog zcu Cleve und Graff von der Margk bekennen, das dieſzer obgeſchrebener gůtlicher Vertragk mit unſern und unſer Rethe gutem Wiſſzen und Willen durch den obgenannten unſeren fruntlichen lieben Vettern und Swager von Heſſen zcuſchen uns und den unſeren verteidingt iſt, dem auch in allen Puncten und Artickelen ſo uffrichtiglich ſunder alle Wegerunge nochkomen und halten ſullen und wullen; und haben des zcu Urkunde unſer yeder ſin Ingeſiegel bie des obgenanten unſers lieben Vettern und Swogers Siegel auch an dieße Scheitsbrieve mit rechtem Wiſſen thun henken. Datum uff Mitwochen ſant Michels des heiligen Ertzengels Tage Anno domini millesimo quadringentesimo nonagesimo.

Num. 190.

Paetze Stompß, eine freie Perſon, macht ſich auf das Haus Schoneck gehörig, und nimmt dann einen dahin ſchon gehörigen Mann zur Ehe; v. J. 1491.

Ex Originali.

Ich Paetzſe, Heynnan Stomptz ſeliegen Doichter van Wiß, doin kont und bekennen, dats ich fry und keynen nafoulgenden Heren in han, und mit guden fryhen wailbedachtem Mode und Willen zo dem ſtrengen Hern Johanne van Breitbach, Hern zo Oilbrück, Ritter, als eynen Burweſer des jongen Jonker Jorgen van Schoneck, komen byn, und mich mit alle den van mynem Lyff geſchaffen und geboren weren ader werden moichten, angehoerich uff das Hueß Schoneck gemaicht han und in Crafft dis Breiffz machen, zo doin und zo laiſſen als anderen uff das gemelte Hueß gehorich, ouch da oeber

Hulde und Eyde, wie das van Altiß gewoinlichen, getain in Byweſen des erſamen Hern Johann Karpen, Paſtoir zo Herßweſen und tzweyer Sentſcheffen daſelffz, mit Namen Markwartz Cleißgen und Knyptz Arnult van Boichhultz: dar uff ich Thomis van Boichhultz, der zo Schoneck gehorich iſt, zo der hilger Ee genomen han. Dis zo Getzuge mich und unſre Kinder van mir Geboeren ſin ader werden moichten zo beſagen, ſo han ich gebeden den vourgenanten Hern Johann Karpen, das hey ſin Segell zo Getzüge vur mich und myne Kinder vurſ. an deſen Breiff hangen will; des ich Johanns Karp bekennen von Bede wegen Paetzſen vurg. und in Bywesen der vurgen. Sentſcheffen gerne getain han. Geſchrieben in den Jaren uns Hern M CCCC und nuntzich eyn Jair, uff Sontach nach der hilgen Dryfoltichеit Tage. (L. S.)

Num. 191.

Kindgedinge verabredet zwiſchen dem Kloſter Arnſtein und den Ganerben zu Aure einer, dann der Herrſchaft vom Stein anderer Seits, bei der Gelegenheit, wo zwei ihnen angehörige Perſonen in die Ehe treten wollten; v. J. 1491.

Ex Originali.

Wir Adam vann Goits Gnaden Apt zu Arnſteyn dhun kunt unnd bekennen vor uns und alle unßer Nakommen, das wir zu gelaeßzen und bewilliget haen eynen Hievelich (Eheberedung), ſo das Elſe, Ludwig Babſt Doichter zu Lurenburg, anegehorich uns, unſerm Goitshus und die Geanerben zu Aure, zu der heilgen Ee griffen und nemen ſail Adam Peter, Reinnarts Soene van Geylnauwe, angehorich die ſtrengen und veſten Hern Friederich vom

Steyne und Junghern Engelbrechts, ſeligen Gedechtniß, Erben, auch vom Steyne, mit ſolichem Underſcheide, ſo wais Kinder von yne beiden geſchaffen werdent, ſollent halff ſin unſers Goitshueß und der Geanerben von Aure vorg., und das ander Halpteil der Gevetteren vom Steyne und yrer Erben vorgeſchrieben; und ſail alſo eyn glich Kintgedinge ſin und gehalden werden, als Lantsrecht und Gewonheit iſt. Auch iſt bereet, weers Sach, das ſichs begebe, das unſer Goitshueß und die obgenante Geanerben von Aure eynen Knecht hetten ader gewunnen, der eyner Maigt begert, die angehörigh were die obgedachten Herreſchafft vom Steyne, ſail in glicher Maeß wieder zugelaeßen werden, abgeſchieden Argeliſt und Geverde. Des zu warhem Getzügniß, ſo haen wir Adam Apt obgeſ. unſer Aptien Secreth vor uns, unſer Nakommen und die Geanerben zu Aure unden ane dießen Brieff dhun henken. Datum anno domini millesimo quadringentesimo nonagesimo primo, ipso die Exaltationis sancte Crucis.

(L. S.)

Num. 192.

Beilegung der Irrungen zwiſchen dem Abte zu Liesborn und Balthaſarn von Büren wegen des Hüninkhofes, und Feſtſetzung der Rechte des von Büren an den Hofgütern und Leuten deſſelben Hofes; v. J. 1493.

Ex Scriptura plane Coaeva.

To wetten, ſo Twydracht is geweſt tůſſchen den erwerdigen Hern N. Abt to Lysbern an de eyne, und erbern Junchern Baltaſar van Büren an de andern Zyden, herkomen van den Hůnynkhove ind andern Erven ind Hoeven ind Lůden dar to behoren, is vermitz Frůnden beider

Parthien fräntlichen geſcheiden in Maten ind Wyſe hyr na beſcreven, beholtlich doch dem Abt und Cloſter to Lysbern Segel ind Brieve vor düſſer Tyt gegeven, in erer vuller Macht to bliven.

1) Int erſte, als de van Büren ſick beclaget, he des Hüninkhoves van und uthe ſyner Ploech nicht entberen kan umb Gelegenheit willen, ſo ſall de van Büren den Abt ind Cloſter van Lysbern eynen andern Hoff dar vor wyſen tüſſchen Datum deſſes Cedulen und ſünte Jacobi neſtkommen, den Hoeven nabeſcreven wall belegen; de dan Principaillhoff ſy over de Hoeve, und de Schulte dar up wonende ſall Richter ſyn over de andern Hoeve ind Lüde na Hovesrechte, gelych de Schulte up den Hünynkhove plach to ſyne. Ind dar en tüſſchen ſall de Abt den van Büren eynen Dach tekenen dree Wecken to voren, dar by up de Mailſtede t'kommen, ind de Gelegenheit ind Tobehoringhe des Hünynkhoves ind des anderen Hoves off Erves, den de van Büren dar vor weder laten wyll, to beſeende. Ind itlich Parth ſall dar by brengen ſyne dree Vulmechtige hyr na beſcreven, dar up de Weerde der beider Hove off Erve to kennen. Ind werden de ſeſſe des nicht eyns, ſo is gekoren de erbere Here Diderick van Heyden, Domher ind Kelner to Münſter, vor eyn Overman: ind mit welken dreen he to velt, ſall men volgen. Ind dar en tüſſchen ſullen ock beide Parthe vorg. ſich beraden ind ercleren, wu vele hoffhoryge Lüde des Hoves vorg. jarlix ter Kentnyſſe van Oldinges gegeven hebben, ind we van beiden Parthen dat entfaen ſall.

2) Item men ſall beſetten de ſeven Hoeve myt hoffhorygen Lüden na Rade ind Vulbort des Abts, nemptligen dat Erve-tor Ae, Hemeſſink, Ellentorpe, Hülsbuſch, to Meer, Delſynk, de Lohöve.

Item als de Abt ſeget, der Hoeve ſyn achte, is geſtalt an de Buren (Bauern) van beiden Parthen; dar ſall men eyne Buerſpracke up holden: ind werdt dan erfunden de achtede Hoeve, ſall men dan de ock beſetten als vorg.

3) Item dat Erve Themmynck, kan der Abt bewyſen und bybrengen, dat id Leengudt ſy dem Abte ind Cloſter to Lysborn, ind dat wanneer beleent hebben wyll, ind ſall de Juncher van Büren dat entfangen.

4) Item de Lüde ſullen des Jars ſeſſ Maell deynen den Junchern van Büren by der Sunnen uth, ind by der Sunnen weder in, ind nicht meer.

5) Item de Juncher van Büren ſall neyn Holt houwen, noch fruchtber noch Sladholt van den Erven ind Hoeven vorg., id en ſy mit Willen des Abts; ind en ſall ock neyn Eckeren hebben van den Hoeven eder gebruken, dan de Helffte van der Hoeve ter Ae.

6) Item de Juncher van Büren ſall boren vort van den Erven ind Hoeven

a) van den Erve tor Ae eyne Mark, eyn Swyn ind dat halve Eckeren gebruken;

b) Item van Hemeſſink twe Molt Haveren und eyn Swyn;

c) Item van Ellentorpe acht Scepel Gerſten ind acht Scepel Haveren ind eyn Swyn;

d) Item van dem Hülſbuſche eyne Mark ind eyn Swyn;

e) Item van den Erve tor Meer eyne Mark ind eyn Swyn;

f) Item van Delſynk eyne Mark ind eyn Swyn;

g) Item van der Lohoeve dree Schillinge ind eyn Swyn: und düſſe Swyne ſall de van Büren laten ſcheren up Michaelis, ind dan vort ſich de laten inbrengen; id en ſy,

dat dar Eckeren ſy: want is dar Eckeren, ſo ſallen de Swyne gaende bliven up Perykell ind Eventuer des van Büren, ſo lange dat Eckeren durt.

7) Item by den ſeveden Artikel des Reverſailsbrieffs angaende: Ock wanner ſich der hoffhoryge Lüde eyn vryet van deme Dwange des Erffvogedes ꝛc. is to wettene, dat de Artikell gehalden ſall werden genslich, ind der Erffvoget ſall dan vor ſyn Overlaet hebn van den Manne eder Vrouwen, de ſich vryet, twe Mark ind nicht meer.

8 u. 9) Item by den achteden ind negeden Artikell in den Breve begrepen is to wettene, dat wanner der hoffhoryge Lüde eyn verſtervet, ſo nympt de Erffvoget dat beſte Pert eder Koe eder ander Cleynode dat Beſte; ind dat beſte Kleyt de Abt: ind leth de dode Man off Vrouwe eynen hoffhorygen Lyfferven nae, de ſall volgen ſynen Olderen in der Hoere ind nagelatenem Gude; ind den ſall de van Büren preſenteren dem Abte, dat Erve to entfane, ind den ſall dan de Abt beleenen myt eynen Ryſe, als ander Cloſterlüde; ind ſal geven den Abte eyn Veirdell Wyns, ind den van Büren ock eyn Veirdell Wyns. Gelyk vele ſall geven eyn Sonne off Dochter, den er Olderen der Erve eyn uplaten, deme Abte ind den van Büren. Aver verſtorve der hoffhorygen Lüde eyn, ind en hadde nyn Lyfferven, de hoffhorich weren, ſo nemet de van Büren dat beſte Pert ind de Abt dat beſte Kleyt to voren aff, ind vort ſullen de Abt ind de van Büren all dat nagelatene bewechlich Guidt gelyck deylen.

10) Und wan id kommet, dat men eynen Vromeden up der Hoeve eder Erve eyn leth komen to bewonen ind bruken dorch Inweſſelen off anders, de ſall geven den Abte vyff Mark Münſterſches Paymentz, ind den Erffvogede twe Mark.

11) Item Twe der vorg. hoffhorigen Lüde ſyn verſtorven ſunder Lyveserven, welker Gud noch by eyn is, der ſullen de Abt und de van Büren na Maten vorg. gelyck deylen.

12) Item de van Büren ſall inloſen ind weder by brengen na Lüde des Reverſails, all dat verſat ind verbutet is van den Hoeven off Erven.

13) Item Weppelman ſall wederumbe hoffhorych ſyn ind aller Sprake vry ſyn van Hinrichs vorg. van der Leyt.

14) Item ock ſo ſall de van Büren betalen den hoffhorygen Megeden ind Knechten, de eme gedeynt hebn, er verdeente Loen.

15) Item umme ſomige Lüde, de de Abt ſeget hoffhorich to ſyne, welker de van Büren halde vor ſyne vulſchuldige egene Lüde, off vor ſulk verkofft eder vorweſſelt hevet, ſullen ind willen de Abt ind de van Büren ſich beleren, ind darumb ſich verdregen.

Gededingt van wegen des Abts de erberen Heren Johan Römer, Deken in den Olden Dome, Chriſtianus van Geſeke, Segeler, und Her Herman nun Proveſt to ſunte Egidii; ind van wegen des van Büren de erbern Her Bernt Lyntell, Meſter Johan Dobbe, Domheren, und Gerardus Ocker, **Datum Anno domini MCCCCXCIII, craſtino Gregorii pape.**

Num. 193.

Endlicher Vertrag und Beſeitigung aller Irrungen zwiſchen dem Kloſter Liesborn und Balthaſarn von Büren, als letzterm der Hüninghof gegen den Hof Frenkingmölle im K. Aſſcheberg überlaſſen, und die Rechte des Vogtes, des Kloſters und der hofhörigen Leute näher beſtimmt wurden; v. J. 1497.

Ex Originali.

Wy Johannes Abt unde gemene Convent des Cloeſters tho Leesboren, Ordens ſuute Benedicti, unde ich Baltaſar van Büren ton Davensberge doin kund unde bekennen eyndrechtlicke vor uns und unſe Nakomelinge unde vor all unſe Erven, dat wy leſliken unde fruntliken ſyn vordregen unde geſcheiden dorch unſer beyder Syd Frůnde nabeſcreven, umme ſodan Schelonge unde Gebrecke, als tůſſchen uns upgeſtaen unde verreſen weren Orſaken van dem Erve unde Gude genompt de Hůnynkhoff, ſo de vor dem Davensberge unde my Baltaſar beſt tor Hant

1) belegen ys, alſo dat ich unde myne Erven den ſulven Huninkhoff myd ſyner olden und nyen Rechticheyt unde gantzen Tobehoringe ſullen erfflick to uns nemen, hebben und beholden, uthgeſcheden důſſe nabeſcrevene Erve unde Gůdere, ſo de in den Huninkhoff thobehorich weren, mid Namen dat Erve tor Aa, Hemſinck, Ellentorpe, Hůlsbuſch, dat Erve tor Meer, Delſinck ende de Lohove, de uns Abbte unde Convente egen tobehorich blyven ſullen. Vor welken Hunynkhoff vorgerůrt wy Abt unde Convent weder an uns genomen und entfanghen hebben erflick tho beholden eyn Erve unde Gud, geheten de Frenckinckmolle myd der alingen Tobehoringe unde Rechticheyt, als de belegen ys in dem Kerſpel van Aſſcheberge, unde alſo dat

dyt ſulve Erve, genompt de Frenckinckmolle, der anderen Erve unde Güdere vorbenompt eyn principael Hovethoff ſall weſen und blyven, gelyck de Hüninkhoff duslange plach tho weſen: unde dat eyn Schulte, tor Tyd dar uppe wonende, dar over eyn Burrychter ſyn ſal, als de Schulte up dem Hüninkhove hent her to dar over geweſt ys, unde alle de thobehoringhen Lüde, Manne = unde Frouwenperſonen, de tho oren kentliken Jaren ſyn gekomen, ſullen alle Jar in den Hoff thor Frenckinckmollen erſchynen, unde eyn Jtlich dar brengen drey Penninge, under uns beyden Parthen gelyck tho delen.

2) Unde ich Baltazar vorg. ſall unde will de Erve unde Lüde vorg. getrüwelikenvorbedingen, beſchermen unde nicht höger beleſtigen unde beſweren, dan my ys togeſtadet, unde alſo helpen ſchicken und fogen, dat de Erve myd hofhorigen Luden na Guetdünken des Abts tho Leesboren beſat werden; unde offt enich der Lüde dar nicht tho volghen wolden, ſullen wy Abt vorg. trüwelikendar tho helpen, dat ſe tho Horſame gebracht werden.

3) Und hyr umb ſo ſal ych Baltazar van Büren uth und van den Güderen hebben ſes geboerlicke unde gewontlike Denſte und nicht mer, und ouck der Lüde dar en boven nicht tho belaſten.

4) Unde uthe der vorſ. Frenckinckmollen ſall ick jårlix hebben eyne Mark unde twe Swine unde de Abt unde Convent twe Mark.

5) Vort ſall ich hebben van dem Gude thor Aa alle Jar eyne Mark unde eyn Swyn, unde des Eckerens halff togebruken; — unde van Hemſynck twe Molt Haveren unde eyn Swyn; — unde Ellentorpe achte Schepel Gerſten unde achte Schepel Haveren unde eyn Swyn; —

van den Hûlsbûſſche eyne Mark unde eyn Swyn; — van den Erve tor Meer eyne Mark und eyn Swyn; und desgelix van Delſinck eyne Mark unde eyn Swyn; — van der Lohove ſes Schillinghe unde eyn Swyn. Unde dûſſe Swyne ſal ich Baltazar unde myne Erven up ſunte Michael laten tekenen, unde de dan vort van der Were nemen, idt en were Sake, dat Eckeren queme, ſo mach ick deſulven Swyne getekent vorth aldar tor ſtede up myn Perikel unde Eventuer gaen laten ſo langhe als dat Eckeren waert unde nicht lenger.

6) Ouck iſt mede bedinget, dat ich und myne Erven nyn Fruchtbaer noch Slachholt van den vorg. Erven und Hoven ſullen houwen lathen, dat en ſy myd unß Abts unde Conventes Wetten und Willen, und ouck nyns Eckerens gebruken van den Guderen vorſ., dan de Helfte van den Erve tor Aa als vorg. ys.

7) Unde wanner ſych de hofhorigen Lûde welk friget, ſo ſal ich Baltazar van Bûren als eyn Erffvaget vor eyn Overlaet hebben van den gennen, de gefriget werth, twe Mark, ende nicht mer; unde wy Abt unde Convent ſullen darvan hebben, als ſych dat geborth na Vormoghe unde Inholde unſes Bokes.

8) Unde wanner derſulven hofhorighen Lûde welk vorſtervet, ſo ſall de Erffvaget nemen dat beſte Perth edder Koe ofte eyn ander Elenode van den Beſten, ſunder dat beſte Kleet ſal uns Abte und Convente vorfallen weſen.

9) Were ouck Sake, dath de hofhorighen Lûde welk Erven na leyten, de ſullen oren Olderen unde dem nagelaten Gude volgen; unde deſulven hoffhorighen Lyfferven ſal de van Bûren uns Abte preſenteren, dat Erve van uns tho entfangen; unde wy ſullen unde wyllen dan den dar mede tho belenen mydt eynem Ryſe, als dat myd anderen

unſen Cloeſterlåden wontlyck ys: unde de ſal uns unde dem Erffvagede ytlichen tor Orkunde gheven eyn Verdell Wyns: unde des geliken ſall uns ouck gheven Son ofte Dochter, den ore Olderen der Erve eyn uplathen.

10) Dan verſtorve eyn der hofhoryghen Lůde ſunder nagelaten hofhorighe Lyferven, ſo ſal den Erffvagede dat beſte Perth, unde uns Abte unde Convente dat beſte Cleet vorſchenen weſen, voer aff tho nemen, unde dat ander nagelaten bewechlyke Guidt under uns beyden gelyck tho delen.

11) Ouck oft ſyck geborde, dat twe vrommede Lůde up welk der vorg. Gůdere geſtadet unde togelaten worden, de ſullen uns Abte unde Convente gheven vyff Mark unde eynem Vagede twe Mark.

12) Unde oft alſo eyn frommet Mynſche dar up gelaten worde, dar van ſullen wy Abt und Convent hebben derdehalve Mark unde de Erffvaget eyne Mark.

13) Unde wy Baltazar vorgeſcreven ſall unde wyll weder bybrenghen unde inlozen allet, wes van den Erven unde Hoven vorſat unde vorbutet ys.

14) So wy důſſes an beyden Syden guitlicken overkomen ſyn, Malkanderen veſtlick unde wall tho holden; beholtlyck ydermanne ſyner Voerbreve, de důſſen Contracte unhinderlyck unde nycht entegen ſyn, in vuller Macht allet ſunder Vorſtecke unde Argeliſt.

Unde des in Tůchniſſe der Warheyt, dat unſer eyn dem anderen důſſe vorg. Puncte unde Artikele myd behorliker Vortichniſſe, alſt na Gelegenheyth der vorg. Butynge byllich ys, unvorbrocken holden ſall, ſo hebben wy Abt unde Convent vorg. unſes Conventes Segell vor uns unde unſe Nakomelinghe, unde ich Baltazar van Bůren vorbenompt myn Ingeſegell vor my unde mynen Erven wyt-

licken gehangen an düſſen Breff, der itlick Parth eynen untfangen heft. Dar an und over weren, de dûth tûſchen uns bededingt hebben unde mede vor Tûchlûde hyr tho gebeden, de werdighen Her Wenemer van der Horſt, Scholaſter, Her Johan Dobbe, unde Her Berndt van Lyntloe, Domheren tho Münſter, unde van der anderen Zyd Her Johan Romer, Decken thon Oldendome, Meſter Kerſteken, Kelner, Lycentiat ꝛc. unde Segeler des Hoves, und Her Herman Engelharth, Proveſt tho ſunte Egidii bynnen Münſter. Datum anno domini M. CCCC nonagesimo septimo, ipso die Calixti pape et martiris.

(L. S.) (L. S.)

Das erſte große runde Siegel iſt des Kloſters Siegel, deſſen Umſchrift heißt: Sigill. ecclie. Scor. Cosme et Damiani in Lesbern. — Das zweite iſt des Baltaſars von Büren Familienſiegel.

Num. 194 lit. a.

Urkunde Boneſet v. Limburg, Aebtiſſin zu Herford, über die Rechte der zum Amtshofe zu Stockum gehörigen Leute, und über einige Pflichten des Schulten; v. J. 1497.

Ex Originali.

Wy Bonezeth van Limborch, van Godes Gnaden Ebdiſſe des frigeddelen wartlichn Stichtes Hervorde, enkennen und betûgen apenbaer in düſſen Breve,

1) dat de Lûde unſes Amptes to Stockem dat Recht hebbet, na Utwiſinge und Vormoge Segel, Breve und Regiſter unſer Vorfaren und unſes Stichtes, dat eyn Juwelick, de Haves edder Hovebeſitter is, de ſal dar na gebaren weſen, und in dat Ampt, Hoff und Hove ewelicken hoeren.

2) Der Kindere ſollen eynweldich weſen van Vader und Moder na dem Ampte gebaren; und der en ſal men nicht vorweſſelen edder vorkopen, up dat dat Amptgud nicht werde gebloetet.

3) Ock ſollen ere Kindere Herwede, Gerade und Erve nemen, offt ſe Ampthorich ſyn; dat ſal en dar um volgen, up dat ſe nicht vorarmen offte vorderven up dem Gude; men unſe beleynde Schulte mach dat beſte Hovet entfan van eyns juweliken Doden Gude.

4) Ock ſal unſe Schultet den Denſt und Bede alſo holden und ſaten, dat uns und unſem Stichte unſe Pacht werde, und dat Amptgud unverwoiſtet blyve, wante ſe em nicht deynen en ſollen, dan des Jars twye, eyns by Graſe und eyns by Stro; und eyn itlich Ploch ſal eme geven ſes Schillinge, und de halve Ploch dre Schillinge.

5) Vorarmede ock eyn Ampthorich, offte wanderde ut dem Lande van Bede edder van Dotſlages wegen, de Hove mach he beſetten to Jaren, dat uns und unſem Stichte und dem Schulten unſe Recht werde van eynen juweliken beſundern na alder Gewonheit und Rechte: wan he wedder kumpt na den Jaren, mach he ſyne Hove beſitten na alſe voir; entwicke he averſt van dem Gude ſunder echte Noet, ſo wert he uns fulſchuldich egen.

6) Ock ſo en ſollen ſe ſich nicht voranderſaten to der Ee mit Nemande, de en ſy na dem Ampte gebaren, geweſſelt edder dar in gegeven: we dat vorbreke, dem volgeden wy alſe unſen fulſchuldigen egenen Lůden.

7) Ock welick Hovener de ſin Gudt to ſich nympt und underwynnet, dat dar hort in dat Ampt, de ſal eyne

Leifmodicheit geven na Utwiſinge der Werkmeſter ofte Hovesfronen und oldeſten ampthorigen Lüden.

8) Ock en ſal de Schultet neyn Gebuwe edder erffachtig Gudt alſo ſunderen, to vorbuwene, edder fruchtber Bome ſliten van dem Gude, dat ampthorich is, dat et ſchedelich ſy; anders is he ſyns Schultetamptes berovet. — Alſo en ſollen ock de Hovener.

9) Und wan de Schulte ſyne Pacht twe Jar vorſetten heſſt, ſo mogen wy en up unſer Kemenade vor unſes Stichtes Mannen mit Ordel und Rechte vorwiſen. Desſulven geliken mogen wy emme don, wan he dat Ampt, Lüde, und Gude vorkortede und engede in erer olden Wonheiden und Rechten ſunder unſe Wiſt und Willen.

In Tüchniſſe aller düſſer vorg. Stücke hebben wy Bonezeth, Ebdiſſe vorg., unſe Ingeſegel an düſſen Breff don hangen, de gegeven is in dem Jare als men ſcreff na Gades Gebort Duſent veirhundert ſeven und negentich Jar, up den hilgen Dach Philippi und Jacobi der Apoſtel.

(L. S.)

Das runde in rothem Wachſe ausgedruckte Siegel ſtellt Marien mit dem Jeſukindlein vor. Unten iſt ein Wappenſchild in zwei gleiche Theile getheilt; im rechten iſt der aufgerichtete Löwe, im linken ein querliegender Balken zu ſehen.

Num. 194 lit. b.

Eſſendiſche Bewilligung und Beſtätigung des auf einen Wiederkauf geſchehenen Verkaufs zweier in den Oberhof Uckindorp gehörigen Hofgüter an Wilhelm und Johann von Dobbe, die auch darauf behandigt wurden; v. J. 1499.

Ex Copia saec. XVI.

Wir Meyne van Overſtein, van Godes Gnaden Abdiſſe, Margaretha van Bichlingen, Proiſtynne, Amelie van Wirthem, Deckenynne, Agnes van Bichlingen Coſterſche ind vort ſemptliche Junffern des Capittels der wertlicher Kirchen tot Eſſinde doin kund und bekennen apenbair in deſſem apenen Brieve vur uns und unſe Nakomelingen, ſo alſe Willem Dobbe tor Lyr ſelich, dem Godt gnade, ertydtz, und nu Willem ſyn elige Son na, gekocht hebben van Rutger Schulten, Jutten ſyner elicher Huysfrouwen und myt Willen und Vertichniß Engelbertz, Gerde und vort alle oere ſemptliche Kinder twe unſer Stichts Hoven, die eyne vur Wattenſcheit gelegen, und die ander vor der Spelborch mit oeren ſemptlichen Tobehoringen, na Lude eins beſegelnden Breiffs darover gemaecket van dem Datum van drie und negentich up ſent Vitus Avendt, welchen vurſ. Koip hebben wy eyndrechtlich bewilliget, beveſtigen und bewilligen den in Crafft dis Breiffs vur uns und unſe Nakomlingen, alſo dat Willem und Johan ſyn Soen dar ane behandet, und oir Levenlank beide daran bliven ſollen, und der twier Hoven to Stichtsrechte gebruicken, ind daer van gelden, deynen und doin, ſo ſich dat geboirt; doch beheltlich Rutger Hoiſtken und Johan Neelman ind oeren Erven oirs Wederkoips, als dat bedebingt is, und die dat clair uthwiſen ſall.

Ind weer Sacke, dat Wilhem off Johan ſyn Sonne vurſ. verſtorven, er die Wederkoip geſchege, ſall unſen overſten Schulten van itlicher verſtorven Handt verfallen weſen twe Mark Eſſens; ind oir Erven meigen alsdan forder Hande und Gewynn werven, as ſich dat na Stichts Rechte geboirt, ſo lange und bis ter Tyt die Wederkoip geſcheit is. Und ſie ſullen die vurſ. Hoven in oeren egen Voren, Pelen getrüwelich bewaeren, und der niet verſetten, verhauwen, verkopen noch verſplitteren. Ind were Sacke, wanner die Hoven weder gekocht werden, hedden dan Wilhem und Johan vurſ. enige Vette an dem Lande daer to gehoerende, off Emende daer wat van verdayn, des ſullen ſie und alle die ghen, de wat hedden, oire Vette all uth gebruicken umme die Pacht, alſe ander Lant, daer beneven und umme lanr gelegen, jairlix doen mach ſunder Argeliſt. In Urkunt der Warheidt ſo hebben wy Abdyſſe vurg. unſen Segell voran, ind wy Proiſtynne, Deckenynne, Coſterſche und ſemptliche Jonfferen vurſ. hebben unſen Capittelsſegell mede an diſſen Breiff doin hangen in den Jare unſes Heren Duſent vierhundert ind negen und negentich, up ſunt Criſpinus und Criſpinianus Dach.

Herm. Scholle Secretarius de mandato ssppt teste manu propria.

Item die Somme hier van iſt vyffhundert golden rinſche Gulden off oir Gewerde gelicke guedt an ander Golttall na Lude des Wederkoips, den ich Herman Scholle Secretarius geſchreven heb, teste manu propria.

Item noch hefft Wilhem Dobbe uitgegeven an Segel und Scriffgelt ſeeß golden rinſche Gulden.

Collationirt und overſein iſt diſſe gegenwertige Copie durch my Everharden ten Vagen Notarien,

und verglicht ſich von Worde to Worden, als in dem principall beſiegeldeu Brieve manu mea propria hac scriptura attestor et cum subscriptione Scholle Secretarii.

Num. 195.

Rechte und Verbindlichkeiten des Hofherrn des Oberhofes Eickel, ſeines Schultheißen und der hofhörigen Leute, welche die 28 Hofgüter unterhaben. Gegen 1500 erneuert.

Ex Copia saec. XVI.

Dit ſind die Rechte und Gerechtigheiden des Hoeffs der Herren van Sanct Panthaleon binnen Colne, Ordens ſanct Benedicti, gelegen zu Eickell in dem Lande von der Marke, over welchen Hoeff dieſelve Herren, Abt und Convent Sanct Panthaleon vurg. rechte Erbgrundherren ſind und Niemand anderß, als die Fundatio und Donatio und Privilegien uißwiſend van fünffhundert Jare her und darnae ꝛc.

1) Item tom irſten ſollen der Hoeven ſein eicht ind twintich, ueß welchen Hoeven ein mit Kotteren ſall man kyſen ſeven Man, die dem Hoeve zugehorig ſein; und die ſall man kieſen, die da die verſtendigſte und weiſten und die erbarſte ſind. Dieſelven ſollen heiſen Litones, dat iß zu Deutſch: Laten. Und dieſelven ſeven Laten ſollen alle Jairß zu vier Reiſen des Hoeffs Gedinge beſitten ein mit dem Scholtiß, die van der Herren wegen darzu geſatt, wenn In dat befolen wird: iß idt aver hillig Virdag, ſo en ſall man nit dingen, dan alleine entfangen Zynß und Pacht, als hernach volget. Und dieſelve ſeven Laten ſollen zuſamen die Hoeffsluide und Kottere kyſen. Ind wan ein van den ſeven Laten Doides halff aff wirt

gaen, ſo ſollen die ſeeß andere einen in deß Statt kieſen ueß den frien Gueden.

2) Item tom tweden ſollen die gene, die op den Hoeven wonnen, alle Jairß zu Zynß und Pacht geven zo veir Zyden zweie Schild und veir Honer, und die Kottere halff alſo viell, dat is einen Schild ind zwei Houer: ind vur ichlichen Schild ſall man geven eichtzehn Croßen, ind einen ichlichen Croße magh man betalen mit einem alten Engels, ind einen ichlichen Engels mag man afflegen mit einem Colniſchen Wißpennink.

3) Item tom derden ſall man alle Jairs vier ungeboden Gedinge halden op dem Hoeff op der rechter Malſtadt; ind dan ſall ein ichlich betalen ſinen Tynß nae Andeil, als herna volgt.

4) Item op den Sontag zo halff Faſten, genant Letare, ſall man op den Hoff kommen, ind ſall betalen dem Herrn, off dem Scholtiß von des Herrn wegen, die Hoevener vierdenhalven alden Engels, die Kotteren anderhalven Engels ind dat vierde Del von einem Engels: ind einen Engels mach man afflegen mit einem Colniſchen Weißpennink, ind den Weißpennink mag man betalen mit zwölff Colniſchen Hellern. Ind op den Dag ſall man nit dingen, wan id Virdag iß.

5) Item des Saterdags nae unſers Heren Uppertartsdag, zo Latin genant Ascensio Domini, ſall man op den Hoeff kommen, ind die Hoevener ſollen geven twelff Engels, die Kotter ſeeß; ind op dat Selffmail ſo ſollen die ſeven Laten all des Hoeffs Recht ind Herlichkeit na Ermanung des Herrn offt des Scholtiß, die in des Herrn Platz ſitzet, ercleren ind erwecken, ind bei ihren Eiden, die ſie dem hilligen, ſanct Panthaleon und dem Hove haut gedaen, wyſen.

6) Item des erſten Werkeldages nae unſer leven Frawen Krauetweihe, zo Latein genant Assumptio, ſollen alle die Hoeveslnide zoſammen, wat in den Hoeff gehorig iß, it ſein die Hoevener, die Kottere offt Ummeling, wat op ein Miel nae woent, in den Hoeff kommen, ind die Hoevener ſollen geven in betalen neûn alde Engels, ind die Kottere fünfftenhalben alde Engels; ind op dat Selffmael ſall der Herr ſelffs dat Gedinge beſitten, offt der Kelner, offt ſuß ein ander von den Herren, wer dazu geſchickt wird, ein mit dem Scholtiß, ind ermahnen dieſelven Laten, bei ihren Eiden, dat ſie alles des Hoeves Recht ind Herligkeit nae Uißwiſonge dieß Breiffs ind Rollen erwecken ind erneuern. Ind wan Jemantz van den Hoeffluiden, die in den Hoeff gehorig ſein, die enich Gebreck hebde, die ſall alsdan ſyn Gebreck opdoen ind zu erkennen geven, ind Recht ind Ordell darop nehmen ind emphangen; ind ſall allewege dingen op dem Hoeff, ind ainhaven tho einre Uhre Nachmittag, ind er die Sonne undergeit, dat Gedinge beſchlieſen.

7) Item des irſten Sontag nae ſanct Andreisdag ſall man op den Hoeff kommen, ind ſollen die Hovener betalen eilftenhalven Engels, die Kötter die Halbſcheid, dat iß vünfftenhalven und dat vierde Deil van einem Engels.

8) Item op den Sontag zo groß Vaſtelavend, den man nent to Latin: Esto mihi, ſollen die Hovener betalen veir Honer und die Kotter twee Hoener, ind die ſollen ſie op den Hoff leveren.

9) Item alle Hoevesluide in den Hoeff gehorig, idt ſie Man off Fraw, Knecht oder Made, ſollen alle Jairs eins op ſanct Panthaleonsdag geven ind betalen dem Herren off Scholtiß, die deß moegig und mächtig iß von des

Herren wegen, einen Gezeůchnůßpennink, dat hie in den Hoeff gehorig iß ind underworpen; und ſall geven einen alden ſylvern Torniß, der Möntzen des Konings van Frankreich, welche Torniß mag man affleggen mit zweien alden Wißpennink der Churfůrſten Můntzen bey dem Ryne, offt dat Werde dar vur; ind die Brauen ind Megde ſollen halff alſo viel geven als die Man, ind nit mehr. Ind wer op den Dag ſeinen Weißpennink des Getůchniß, dat hie in den Hoeff gehorig iß, bei der Sonnen nit en betalet, hie ſei Man oder Frawe, der ſall dem Herrn off Scholtiß in eine Wedde verfallen ſeyn von drien Torniß, all dergleichen als vorg. up Gnade: ind der Herr off Scholtiß mag Innen darvor des andern Dages laten penden mit dem Hoeffsfroenen.

10) Item vort ſollen alle die gennen, die op den Hoeven ſitten, dem Herrn offt dem Scholtiß von des Herren wegen vier Dienſte doin, einen bei Graß, einen bei Stroe, einen zu Holten, einen zu Důngen; ind ein itlich Dienſt ſall geſchehen mit vier Perden; ind den Luiden ſall der Her off der Scholtiß, wan ſie dan deinen, die Koſt geven ind nit den Perden.

11) Item die Kötter ſollen desſelven gelichen, als die Hovener, vier Dienſte doen dem Herrn off dem Scholtiß von des Herrn wegen mit zwei Perden in aller Maßen vorg.

12) Item darzu ſollen die genne, die op den Hoeven wonen ind oick op den Kotten, mallich mit ſeins ſelbſt Leib zweien Dage in dem Jair dem Herrn deinen off dem Scholtiß von der Herren wegen: und wem ſie dienen, die ſall In die Koſt geven, als einem arbeidern Man zobehoret.

13) Item vort zweier gewonlicher ind ziemblicher

Dienſte Bede ſall man dem Herrn off Scholtis nit weigern, idt ſy mit Perden off mit dem Lyve; und die zweien Dienſte ſollen nit lenger dan zweyen Dage wheren, und wem ſie dan alſo deinen, der ſall In die Koſt, ind den Perden dat Foder geven.

14) Vort alle Ummelinck von Maußperſonen, wair die wonnen, die der Herr off Scholtis betreffen mag, ſollen einen Dag deinen, warzu dat dan der Herrn off Scholtiß des hovende iß: ind haut ſie Perden, ſollen ſie dienen mit Perden einen Dag off mit ihrem ſelffs Lyve; und ſall man den Luiden die Koſt geven den einen Dag ind nit den Perden.

15) Vurt buiſen und boven dieſe vurg. Deinſte en ſall nein Man, in den Hoff gehorig, hie ſie von den Hoven off Kotten off Ummelink, geinen Deinſt mehr doin van Recht, noch auch nit wachen noch gein Wachgelt geven geinerley Wyſe.

16) Vort wanner ein Hoeffsman off ein Hoeffsfraw, die up einem Hoeffguidt ſitzen mit gewunnener Hand, Dodes halven affgaen, ſo ſall van Ervellenůß Dodes des Mans der Herr, off der Scholtiß van des Herrn wegen, die deß mächtig iß ind Bevele van des Herrn wegen hefft, das beſte Perd, die beſte Koe, dat beſte Vercken nehmen, van der Frawen Doid ſall der Herr off Scholtiß nehmen die beſte Koe, das beſte Vercken ind das beſte Kleid: und will dan der Herr off Scholtiß, ſo mag hie dat ſchetzen op ein glimplich redelich Geldt, ind dat Gelt dar vor nehmen mit Gnaden. Bedůchte ſich einer, die dat anſtande ind betalen moſte, dat der Herr zo hohe ind ungebůrlich Geldt heiſche vor die Ervellenuß, ſo mag hie betalen dem Herrn mit dem, dat ervallen iß, dat iß mit Perd, Koe, Vercken off beſte Kleid, wo idt ein Vrawe iß; ind der Herr noch Scholtis mag noch en ſall ſie vorder dringen.

17) Item wanner ein Hoeffsman off ein Vrouwe in den Hoff gehorig, wonnen op anderer Herſchop Guider, ind Dodes halven affgain, ſo ſall alsdan dem Herrn off Scholtiß von der Herrn wegen, ſo ver dieſelffe Quick ind Vee haven, ervallen ſin von dem Man dat beſte Perd, Koe ind Vercken, von der Frawen die beſte Koe, Vercken ind Kleid in aller Maßen als vorg. ſteidt: wer idt aber Sacke, dat ſie gein Quick noch Vee en hebden, ſo ſall und iß gefallen dem Herren off Scholtiß von des Manß wegen vier alde Guldenſchild, von der Vrouwen drie alde Guldenſchild mit Gnaden: ind einen iglichen Schild mag man affleggen mit anderhalven overlendiſchen reinſchen Churfürſten Gulden ind einen alden Engels, offt dat Werdt dair vur mit Gnaden.

18) Item wanner eiu Hoffsman oder Magd, die unbeſtadet ſin, und doch in den Hoeff gehorig ſein, wer in dem Lande by der Hand off in vromeden Landen wonhafftig ſein, ind ihr Vroed bei andern Herſchafft ind anderen Luiden verdeinen, Doidz halven affgaen, ſo ſall der Herr off Scholtis von des Herrn wegen vur Erfallenuß des Sterven, nehmen von dem Knecht zweien alde Schild, ind van der Magt einen alden Schild mit Gnaden; ind deß en ſall der Scholtiß van der Herren wegen nit verſeumen, dan hie ſall ſinen Fleiß doin, dat hie möge wiſſen, war ind in wat Lande, die in den Hoff gehorig ſein, wonnen und ſich enthalden.

19) Item wanne ein Man offt ein Vrawe gehorende in den Hoeff, Doitz halven ſein affgegaen, ind op des Hoves Guide gewonht, haen genoch gedain dem Herrn off Scholtiß, als vurg. ſteit, ind dat die erſten Erven, offt ein ander, die dat mit Rechte mag doin, begert vom Herrn off ſeinem Scholtiß dat Guidt zo Handgewin-

nen ind werven, daß ſall Jme der Herr off Scholtiß gunnen, und vur dat Handgewinn ſall der Man ind Vrawe, die op den Hoeven wonnen, geven gelick: dat iß alſo zu verſtain, dat die Vrawe ſo viell ſall geven als der Man, ſo dicke als deß dan geſielte, dat iß vier alden Guldenſchild mit Gnaden: die genne, die aver op den Kotten wonnen, ſollen geven für Handgewinn ind Gewerff, hie ſie Man off Vrauwe, zweien alde Guldenſchild mit Gnaden, off dat Werdt darvoir als vurg. ſteit und neit mer.

20) Item wan ein Hoeffsman geſtorven iß, und ſein Vrawe dem Herrn off Scholtiß davor genoch gedan hedde, beduchte dan die Vrauwe, dat ſie des Gudes nit lenger bekennen noch gewinnen mochte, ſo ſall ind mag ſie, off ſie will, vur dem Herrn off Scholtiß kommen, ind ime in die Hand taſten ind op dat Guidt vertein. Wanner dan dat geſcheidt iß, ſo mag der negſte Erve kommen, ind geſinnen deß von dem Herrn off Scholtiß zo Handgewinn, deß dan ime der Herr off Scholtiß geven ſall; ind ſall geven vor dat Handgewinn, iß idt ein Hoeves freygud, vier alde Guldeſchild, iß idt aver ein Kotterguid, zweien alde Schild mit Gnaden, off dat Werde darvor: ind wan die Vrawe geſtorven, ſo magh der Man desſelven gleichen doen.

21) Item wanner ein Hoffsman ſein Hoeffsguid zur Hand gewunnen ind geworven von dem Herrn off Scholtiß, ſo ſall hie dem Herrn off Scholtiß in der Heren Stadt einen Eidt doen, ind geloven mit opgerichten Vingeren dem Hilligen ſanct Panthaleon ind dem Apt ind dem Convent des Goedeshuiß ſanct Panthalion binnen Colne ind dem Hoff treuwe ind holt zu ſein, ir Beſte vur zu kheren ind ir Ergſte zu warnen, ind des Haves Recht ind Herligkeiden helpen tho handhaven na all ſeinem Vermogen ind beſten

Sinnen ind Vorſtandt, ſo ime helpe Gott und ſeine Heiligen: ind den Eidt ſall ime vurſtapelen der Froene des Hoeves von Bevehle deß Herrn off des Schultiß.

22) Item wer edt Sacke, wanner ein Hoeffsgud erſtorven iß, dat dan ein ander, die dat van Rechte doen mag, hie ſey Man off Frawe, Sohn off Dochter, Knechte off Megde, des Guids und Erves binnen dreien Monden an dem Herrn off Schultiß nit en geſinnen, ind dat oen Verſaůmnuß oder Verachtnuß anſtain leiſten (ließen), ſo ſall ind magh alsdan der Herr off Schultiß, die deß mechtig von des Herrn wegen, wan einem anderen, wair hie iß, dat Guid zum Handgewinn zu loeſen geven, ind dar mit belehnen, ſo ver, alß dar ein Hoeffsman offte Brauwe in den Hoeff gehorig, und anderß niet.

23) Item wer idt Sacke wanner ein Hoeffsguid erſtorven were, ind die rechten Erven niet binnen Landz en weren, ſo mag der Herr off Scholtis einem andern bevehlen, dat Guid zo bauwen und hanthaven biß zur Zeit, dat die rechte Erven bei die Hand quemen, ind des Guids to Handgewinn geſonnen; offt der Herr off Scholtiß mochte dat Guid ſelffs na ſich nehmen ind bauwen, biß ſo lange die rechte Erven wider zu Land bei die Hand quemen.

24) Item wanne idt ſich ſo vueget, dat Jemantz, ſo in den Hoeff gehorig iß, idt ſei Man off Braw, umb Sacke willen und Nůtz ſich zo einer anderen Herſchafft ergeven wolden, off in andere Land trecken, und ſein Brodt da verdienen und ſich to vermuiden, dat ſall hie mit Orloff des Herren off des Schultiß doin, ind vor den Orloff ſollen ſie geven einen Gulden des ſchlechten Pagementz mit Gnaden.

25) Item wanne ein Hoeffsman offte Brawe begert ſich bei ein ander Herſchafft overzogeven eventlich, dat iß

ihr Levenlank, off einigh anderer begerde unſze Hoevesluide, hie ſie Man off Vrawe, zu haven, und nach ſich zu nehmen, ſollen ſie beide Partheien erſuchen an dem Herren off Scholtiß, ind dat mit Orloff doen, ind einen Weſſelink in die Stadt ſtellen zur Stundt, Man vur Man, ind Vraw vur Vraw, und nit Man für ein Vraw, ind nicht Fraw vur einen Man: ind fur den Orloff ſall der Jenne, die ueß unſerem Hoff geweſſelt wird, geven dem Herren off Scholtiß der reichſte zweien rinſche Gulden, der Middelmäßigſte anderhalven rinſche Gulden, der Arme einen rinßſchen Gulden, der allerarmſte einen halven rinſchen Gulden, ind alles mit Gnaden, ind einen rinſchen Gulden mag man betalen mit vier und thwintig alder Engelß.

26) Item wannehe ein Man off Vrauwe, in den Hoeff gehorigh, ſich beſtaden willen an Andere, die auch in den Hoeff gehorig ſein, ſollen beide Parthien mit Orloff des Herren off Scholtiß doin; ind vor den Orloff ſall man geven dem Herren off dem Scholtiß von der Herren wegen, der Man zweier rinſche Gulden, die Vrauwe einen rinſchen Gulden, ind alles mit Gnaden.

27) Item wer idt Sacke, dat ein Hoeffsman in den Hoeff gehorig ſich beſtaden wuelde an eine Vrawe, die niet in den Hoeff gehorig en were, dat ſall hie mit Orloff des Herren off des Scholtiß doin; ind dieſelve Vrauwe ſall Waßzinſig pflichtig ſein dem Hoeff ihr Levenlank, ind dat erſte Kind, dat von dem Man ind Vrauwen kompt ind geboren wird, ſall in den Hoeff gehorig ſein, ind alle die andere Kinder na dem erſten Kinde volgende ſollen allſamen Waßtinſig ſeyn dem Hoffe ihr Levenlank ind niet lenger, ind ſöllen alle Jairß op ſanct Panthaleonsdag up den Hoeff leveren ind betalen ein Pundt Waß, dat mögen

ſie ableggen mit einem Engelß ſtueß aff dat Werdt dar vur; ind vur den Orloff ſall hie geven zweien rinſche Gulden, die magh hie affleggen einen Gulden mit vier ind thwintig Engels, ind einen Engels magh hie betalen mit einem colniſchen Weißpennink mit Gnaden.

28) Item wer idt Saicke, dat ſich ein Hoevesfrauwe, die in den Hoeff gehorig iß, würde beſtaden an einen Man, die nicht in den Hoff gehorig en were, dat ſall ſie doen mit Orloff des Herren off des Scholtiß; ind die Man ſall waßtinſig ſein dem Herren ſein Levenlank, all Jairß up ſanct Panthaleonsdag ein Pundt Waſſ, dat hie betalen mag in Maßen als vurg. ſteit; ind alle die Kinder, die von der Brauwe kommen, ſollen in den Hoeff gehorig ſeyn zu ewigen Dagen. Ind vur den Orloff ſall die Brauwe geven dem Herren off Scholtiß anderhalven rinſchen Gulden, affzulegen ind zu betalen als vurg. ſteit mit Gnaden.

29) Alle Ummelink in den Hoff gehorende, wue dat die wonnen, idt ſei binnen oder buten Landz, ſollen alle Jairß ſich bekennen dem Herrn up ſanct Panthalionsdag, ind geven dem Herren off Scholtiß zweien Engels der Man, die Brauwe einen Engels. Und wannehe alſo ein Ummelink dreißig Jair lang ſunder Mahnung ind Gedrang alle Jair ſeinen Zinß hefft betalet, ſo ſall hie vort an vrei ind loeß ſein; mer dat leſte Jair von den dreißig Jairen ſall hie dubbelde Zinß geven: ind dede hey dat niet, ſo en ſall noch mag iem niet bathen all dat hie thovorenß hedde gegeven.

30) Item ſall der Herr off Scholtkß van der Herren wegen dry Man, die in den Hoff gehorig ſein, uitkyſen, ind ſall In bevehlen bei ihren Eiden, dat ſie alle die Jennen, die in den Hoeff gehoren ind in andern Landen won-

nen, nae ihrem Vermögh vernehmen ind befragen, ind dem Herrn off Scholtiß die verkundigen: ind de Herr off Scholtiß ſall die in ein Regiſter ſchrieven, op dat hie Rede ind Antwort davon mag geven, ind vick moge wiſſen, waer der Herr ſein Zinß mag geſinnen; ind wannehe dieſelven Ummelink ſterven, ſo ſall ind mag der Herr off Scholtiß von der Verſterffnüß ind Verfellnüß nehmen ind heiſchen die Helffte van alledem gennen, dat hie läſt mit Gnaden; idt en wer dan Sacke, dat hie dreißig Jaïr ſeinen Zinß betalet hedde, als vurg. ſteit, ind darburch vry wer worden.

31) Item wannehe ein Hoeffsman, die noch unbeſtadet were, eine Hoeffsmagt beſchleiffe, die noch eine Juffer were, ind dat ueßbreche, ſo ſall der Man vuer Boeß geven dem Herren, off dem Scholtiß van der Herren wegen, zweyen Gulden Franken mit Gnaden, der hie einen mag ableggen mit driſſig colniſche Weißpennink.

32) Item wannehe ein Hoeffsknecht ein Magt beſchleiff, die vry wehr, ind in dieſen Hoff nicht gehorig, ſall der Man vur die Boeß geven dem Herren off Scholtiß zweyen Gulden als vurg. ſteit mit Gnaden, ind die Frucht, die davan quemme, ſall waſſtinßig ſein dem Hoff ſein Levenlank, up ſanct Panthaleonsdag zo betalen ein Pundt Waſſes off einen Engels ſtuiß darvur, den hie mag affleggen mit einem alden Engels.

33) Item wannehe eine Hoffsmagt ſich ließe beſchlaffen von einem Knecht, die vry wer, ind nit in unſern Hoeff gehorig, ſall die Magt vur die Boeße geven einen Gulden dem Herrn off Scholtiß, ind in maßen vurg. mit Gnaden; ind die Frucht, die dar van quemme, ſall in den Hoff gehorig ſein to ewigen Tagen.

34) Item wannehe ein Hoffesman, die ein ehelich

Weyff hett, beſchleiff eines anderen Mannes Weyff off ein Magt, die in den Hoff gehorig off niet, die ſall vur die Boeße geven vier alde Guldenſchild ſunder alle Gnade.

35) Item voert en ſall noch en mag ein Scholtiß noch Neimand anderß einige Hoeffsguider verſpliſſen, verdeilen off verkauffen buiſen der Herren Will und Wiſſ ind Orloff; ind wan dair entboven tobevorens Edtwas beſcheidt, off noch beſchehe, dat ſall alles van Unwerde ind Machtloiß ſein; ind wer idt dan Sacke, dat idt mit des Herrn Will ind Wiſſ geſchege, ſo ſall der Herr dar over Breiff ind Siegell geven, op dat mallich weiß, wae hie kheren ind wenden ſall.

36) Item wer idt vick. Sacke, dat ſich Jemantz in den Hoff gehorig, idt ſei Man off Vrauwe, Knecht off Magt, loeß, vry ind affgelden wulde ueß dem Hoffe, dat ſollen ſei erſuchen an den Herrn und nirgendt anderß, mogent ſie (es) erwerven an dem Herrn, deß werden ſie gewair, ind der Scholtiß en ſall noch en mag geinen Hofesmenſchen vry ind loes geven ſunder Weſſeling; ind der Herr vuir die Affgedinge mag heiſchen ind uehmen, wat ihn gut bedünkt nae Gelegenheit der Saicken.

37) Item wannehe ein Hoffsman off Vrauwe, die mit gewunnener Hand an einem Hoeffsguide ſitten, doides halff affgain, ſo ſall zo Hand binnen einem Maind die negſte Erven zu dem Gued, kommen zo dem Herren off Scholtiß, ind gewinnen ind werven; en geſchehe daß niet, ſo ſall der Herr off Scholtiß beiden noch zweie Monat (geven); en quemen dan entüſchen Neimantz, die des Guedz geſunne, ſo magh der Herr off Scholtiß einem daß Guid bevehlen zo bauwen, ind zo wonnen, wem hie will: ſo ſall alsdan die Scholtiß off die Fründe ſchriven dem off den Erven ind Magen, woe dat ſie dan

zu betreffen ind zo finden ſein op wat Stede, Ende ind Lande op der Partheien Koſt, dat ſie zo Lande kommen, ind ihres Erves zo Recht geſinnen. Wer idt dan Sacke, dat Niemand nae dreien Jare, neſten nae Doede der gewunnener Hand, en quemme ind deß Guts geſinne, ſo mag alsdan der Herr dat Guid nae ſich nehmen mit Rechte, ind ſelffs bouwen, off einen andern damit behanden, wem hie eß gunnet mit Gnaden.

38) Item wer idt Sacke, dat einich Zweyunge, Zwiß off Dubium uperſtünde van einigen Puncten hirbevoir geroirt ind benompt, off ock onberort, dat halden wir Abt, Prior und Kelner und vort dat gantze Capittel des Gotzhauß ſanct Panthaleon zu unſerer Erclerunge, Bedingunghe ind Scheidunge und nicht der Scholtiß (*).

Pro Copia etc. wie bei der fürſtlichen Confirmation des Vertrages vom Jahre 1569 – consonante attestor
Aug. Keller Not. Clivis immatric. und
Gerichtsſchreiber Mpr.

(*) Aus dem, daß in dieſen erneuerten Hofrechten die Erbbeſitzer in einigen Artikeln Hovener, in andern aber Hovesmänner genennt werden, und noch aus anderen Stellen ſcheint mir, daß dieſelben aus alten, in verſchiedenen Zeiträumen aufgeſetzten Exemplarien zuſammengetragen worden ſind.

Num. 196.

Schreiben deren von Thüngen an den Fürſten zu Fuld, als dieſer ihren Leibeigenen befahl, ſich der Leibeigenſchaft zu entledigen, oder aus dem Fuldiſchen Lande zu ziehen; v. J. 1510.

Ex Originali.

Hochwirdiger und Hochgeborner Fürſte. Ewern Gnaden ſein zuvor unßer undertenig ſchuldig willige Dinſt.

Gnediger Herr! Unßer Leybsangehorende zum Kotten haben uns zu erkennen geben, wie von Ewern Gnaden wegen Inen geboten, ſich der Leybseygenſchafft von uns zu erledigen, oder uff ſandt Peters Tagh Kathedra nehſt koment, himvegk zu zyhen: ſolche Gebott uns nit wenige befrembt, nachdem gemelt unſer eygen Leut von unßern Eltern uff uns komen, auch biß hiehere Ewern Fürſtlichen Gnaden, auch Vorfaren loblicher Gedechtniß nit furgenomen; Ewer Fürſtliche Gnade undertenigs Vleys bittende, Ewer Gnade wollen unßer Leybsangehorende pleyben laßen, wie bißhere bey Ewern Gnaden und Ewer Gnaden Vorfaren, bey unſern Eltern und Uns herkomen. Das wollen wir umb Ewer Fürſtliche Gnade inne aller Untertenigkeyt willig und gevlißen ſein zu verdienen. Bitten darauff Ewer Gnaden gnediglich beſchriben Antwort. Datum unter mynem Nytharth Ritter Inſigel uff Freytag nach ſandt Mertes Tagk im zehenden Jare (1510).

Neythart Ritter und Fritz von Thungen ꝛc.
Gebrůder. (L. S.)

Die Aufſchrift war: »Dem Hochwirdigen und Hochgebornen Fürſten und Herrn, Herrn Johann, Appt des Stiffts zu Fulde, unſerm gnedigen Herrn.

Num. 197.

Bittſchrift Johanns Hiddemann, einzigen rechtmäßigen Erbfolgers zu der Hiddinchove und zum Heergewedde, an die oberſte Schultin des Oberhofes Bruchauſen, ihm zu ſeinem Recht gegen ſeine Stiefmutter und ihre Kinder zu verhelfen; v. J. 1512.

Ex Copia saec. XVI.

Ich Johann Hyddemann, ein geboren Hoveßmann des Hoves to Broickhuſen, ein enich Sone van enen Va-

der und eine Moder, nicht uthgeweſſelt, uwer Hochwerdicheyden arme Diener, geve uwer edelen Genaden demotliken tkennen, ſo min Vader na dem Willen Gotz verſtorven is, dat my ein Geherwede verfallen is, und ſey ein recht Erve geworden tot der Hüddinkhove, gelegen tot Broickhuſen mit alle erer Tobehoringen, Kotten und mit anderen Güderen, als men up der Were is ſchuldig to laten, welcker ick geheſſchet hebbe, und mer dann to ener Tydt frundlicker Dage overmitz den Fründen umb gehalden, und von miner Steffmoider ind eren Kinderen begert to hantreken nach Hoiffs und Stichts Rechten van Eſſend, dat my allet nicht geſchehen en mach. Wol en behort miner Steiffmoder nicht mer, dann ein Lyfftucht, als ick des underwiſet ſey, dar doch der Frunde noch einen frontlichen Dach gemaket heben op Mandach neſt komende, dey Sake tho verhoren und uns to ſcheden, dat Idermanne na den Reden und Rechten gelick geſchien ſall. Alſo komme ich nu tot uwer Gnaden als ein arm Knecht tot ſinen Heren, und ſette minen Troſt in uwer Gnaden Hande, all miner Spracke hel und all mechtigh tho weſen, oitmotelicken biddende, dat uwer Gnaden Edelheyden willen doin ſchriven und bevelen uwer Gnaden Schultz und Diener, my armen Manne an miner Rechtigheit nicht verkorten willen laiten, als dat Idermanne und landtkundich is: und off ſey my in der Frontlycheit in deſſen Dage min Geherwede und min Erve vorg. nicht handtrecken wolden ſunder Gerichte, als ſick dat in der Warheit billicken geboren ſolden, nadem dat myn vaderlicke moderlicke Erve is, Niemandt neger und ock Niemandt my gelick, dat alsdann uwer Leyffden Deiner vorg. myner Steffmoder und eren Kinderen dat Guidt verbeiden laten, und ſetten my gerichtlichen in myn Guidt: will ich

uwer hochwerdig = edelen Gnaden als ein arm Knecht mit Leyve und Guide und mit aller Macht verſchulden, dey Godt my to Troſte na aller Begerten walfarende frolick und geſundt bewaren moete. Geſchreven op Dinſtach neſt ſunt Apolonien Dage Anno etc. XII°.

Num. 198.

Ordnung der Stadt Hammelburg in Bezug auf die leibeigenen Leute; vom Jahre 1512.

Ex Copiario coaevo.

Ordnung der Stat Hammelburg belangend die leybeigen Menner daſelbſt.

Mit zeitigem Fürbedenken und Rath hat der hochwirdige hochgeborne Fürſt und Herre, Herr Johanns Abbt des Stiffts Fulda, unſer genedige Herre, gemeiner Stat ſeiner Gnaden Underthanen in Hamelburg zu Guthem geordnet, das hinfuro der Schultheis zu Hamelburg keinen in ſeiner Gnaden Stat Hamelburg zu Bürger annemen ſol, derſelbe Man, ſo Bürger zu werden begert, ſchwere dan eynen Eidt zu Got und den Heiligen, das er nicht Leybeigen ſey, und keine nachvolgende Herſchaft, der er Leibs halben verwandt ſey, habe.

Ob auch die, ſo noch in der Stat Hamelburg Bürger und frey ſein, ſich nach diſſer unſers genedigen Hern vorgemelter Ordnung in Leibeigenſchaft begeben werden, die ſollen ihren Herſchaften nachgewenſet, und in unſer Stadt Hamelburg nicht geliden werden, ſie hetten ſich dann wider ſolicher Leybeigenſchaft frey gemacht.

Und ſoll auch hinfurtter keiner, der itzo leibeigen iſt, in den Rath unſer Stat Hamelburg oder zu Ampten er=

korn, auch von unſerm Schultheißen nicht beſtelt oder angenomen werden.

Diſſe vorgeſchrieben Ordenunge ſol hinfüro alle Jare durch unſern Schultheißen offentlich der Gemein zu Hamelburg verkundet werden.

Num. 199.

Schreiben des Fürſten zu Fulda an ſeinen Schultheiß zu Hammelburg, die Verordnung wegen des Aufenthalts der Leibeigenen in der Stadt Hammelburg betreffend; v. J. 1514.

Ex Copiar. Coaevo.

Hartman von Gots Gnaden Abbt der Stiffte Fulda und Hersfelt, Römiſcher Kaiſerin Majeſtät Ertzcantzler ꝛc.

Unſern Grus zuvor, lieber Getreuer, Wir ſchicken dir hiemit inverwart, weilandt des Hochwirdigen Hochgebornen Fürſten, unſers lieben Hern und Vaters Abbt Johanſen von Hennebergs Geſetze und Ordenung der, ſo Leibeigenſchaft verwandt ſein. Ueber ſolichs ſo haben wir auch, die unſern vor künftigen Schaden und Unfugen zu verhüten, derſelben unſers Hern und Vaters ſeligen geſatzten Ordenung einen Zuſatzt gethane, verordent und gemacht, und wolten dir hiermit in dein Eide und Pflicht ingegeben haben, das du ſolich unſers Fürfaren und unſer Ordenung alle Jare öffentlich unſer Gemein zu Hamelburg ſchriftlich verleſen und verkündigen laſſen, damit ſich ein iglicher in deme unſers Gemüthsmeinung zu halten wiſſe. Darzu wollen wir auch, das der, ſo ſich in Leibeigenſchaft Ern (Herrn) Nitharten von Thungen geben haben, in ſechs Wochen den neheſten ſolich Leybeigenſchaft

frey und ledig machen, oder in unſer Stat Hamelburg nit geduldon. In dem thuſtu unſer ernſtl. Meynung. Datum Freitags nach Cinerum Anno XV.c XIIII.«

Die Aufſchrift iſt:

»Dem veſten unſerm Schultheißen unſer Stat Hamelburg und lieben Getrewen Casparn Küchenmeiſter.«

Der Zuſatz, deſſen dieſes Schreiben erwähnet, iſt folgender:

»Nemlich alſo, das hinfür ſo ſich in Eheſachen begeben würde, das ſich in den Sacramente der hiligen Ehe eins, das frei, und das ander dinſtbar eigen, oder ein nachvolgende Herſchafft hette, ſich zuſammen verkenneten, dieſelbigen, Man, Jungfrauwe oder Frauwe, ſollen ſich in gemelts unſers G. H. Stat Hamelburg nicht enthalten, oder dorinn einiche weſentlich Enthaltung haben, ſundern wes ſie hetten, das ſolten ſie in einer Zeit, die unſer Herr inen benennet, verkaufen, und ſich alſo weſentlichen Enthalts mit irem Lib und Gut zu ſampt irer Narung uß gemelts u. g. H. Stifft thun und wenden.«

Num. 200 lit. a.

Der Hofesſchulte und die Hofsgeſchworne des Hofes Frolinde geben vermittelſt eines Wechſels eine in beſagten Hof gehörige Perſon auf die Probſtei zu Eſſen gegen eine andere Perſon im J. 1517.

Ex Copia saec. XVI.

Ick Wenemer Havesſchulte to Vrolynde do kunt und bekennen in diſſen Breiff vor my und myn Erven und Nakomelinge, dat ick vermitz den Hovesgeſworen des vurſ. Hoves eindrechtlichen

eine rechte Weſſelinge gedain und opgelaten hebbe in Maiten und alſo, dat Cathrina Lohoves, die ſuslange horich iſt geweſt in den Hoff Wrolynde, und nu na Datum diſſes Brieves ſal horen op die Praſtie to Eſſen, dae ich Wenemer Havesſchulte wederumb vor entfangen heb in den vurſ. Hoff to Wrolynde, und nu na Datum diſſes Brieves Ailke Lohoves, ſo dat dieſelve Ailke Lohaves nu vortmer na Datum diſſes Brieves to den ewigen Dagen ſall horn vermitz oren Kindere in den vurſ. Hoff to Vrolynde ſonder all Argeliſt. Dar dan by over und an ſint geweſt Dedingeslüde als mit Namen Hermen und Otto to Wrolynde geſworen Havesfronen des vurſ. Haves, Johan op dem Dorhauwe. To vaſter Getüchnis der Waitheit aller vurſ. Punete ſo heb ick Wenemer Schulte to Wrolinde des vurſ. Haves mynen Siegel an dieſen Brieff gehangen, in den Jaren unſes Hern Duſent vyffhondert XVII Jar.

Num. 200 lit. b.

Auswechſelung zweier Perſonen nach Landsgewohnheit und bei Gelegenheit einer Eheſtiftung zwiſchen Johann von der Horſt und der Pröbſtinn zu Eſſen, veranſtaltet im J. 1518.

Ex Originali.

Ich Jan van der Horſt doe kondt ind bekenne overmitz deſen Breyve, dat ick mitter edeler ind wailgebaren Vrouwen Margryeten van Byechlyngen, Abdiſſen to Vreden ind Praeſtynne tot Eſſen eyn Weſſeling gehalden heb na Gewonheyt dis Landz myt deſen nabeſchreven Luyden, ind heb myner gnedigen Vrouwen voirſ. tot Eygendoms Rechten geweſen ind avergelaten enen

Knecht, gnant Hinrick, und is Heynen to Hege ind synre Huisvrouwen echte Soen, dair voir heb ick van Jan Alefs in Stede mynre genedigen Vrouwen weder ontfangen uth dem Have to Ringeltorp Herman, Jan Boumeeſters Sone to Weſten, die nu ain Heynen voirſ. Dochter beſtaidt is, und ick heb mynre genedigen Vrouwen ind oren Nakomelingen gelaifft ind lave in deſen Bryve voir my ind mynen Erven deſer voirſ. Wyſſelen to ſtain ind to waren ind rechte Wairſchap to doin voir aller Malk ſonder alle Argliſt. In Oirkonden der Wairheyt heb ick Jan van der Horſt voirſ. vor my ind mynen Erven mynen Segel ain deſen Bryff gehangen. Gegeven in den Jair ons Heren duſent vyffhondert ind achtyen, op Guesdach na den Sondach vocem jocunditatis. (L. S.)

Num. 201.

Theilung der eigenhörigen Leuten auf dem Einrich, ſo die Gevettern Adam und Diderich vom Steyn bei Naſſau unter ſich vorgenommen haben 2c.; v. J. 1519.

Ex Originali.

Es iſt zu wiſſen, das wir Gevettern vom Steyne by Naſſan gelegen, nemelich Adam und Detherich angeſehenn haben Eynikeyt, Fryd und Früntſchafft züſchent uns, unſern Erben und Nachkomen zo halten, und haben mit guttem zitigen Rade, wolbedachtem Mode eyne erffliche Motſcher uffgericht, und gemacht züſchent uns, unſern Erben und Nachkomen, de ze ewigen Tagen weren ſol, alledewile unſer Stamm und Namen in Leben und inn Weſen iſt, in Maeſſen we nachfolgt, myt ...... unſern armen Gotslehenn und eigen Lüden, de wir Ge-

vettern obgenant, unſer Erben oder Nachkomen uff diſſen Tag uff dem Enrich ſitzen han, und in zukünftigen Ziten daſelbſt oberkomen mogen, wo und we de dan geſeſſen ſint, und ſich hernachmals dar ſetzen werden, keyne ußgeſcheiden. Und dwile dann die obg. arme Lüte Lehen ſint noch Vermöge und Inhalt der Lehenbriefe, ſo habenn wir Gevettern obgnant dye gedachte Motſcher züſchent uns, unſern Erben und Nakomen uffgericht und gemacht, in Maeſſen als obg. iſt züſchent uns, unſern Erben und Nakomen, de dan an den gemelten Lüden erben mogen und ſullen nach Vermöge und Inhalt der Leenbrieffe; und ſint diſſe nachgeſchrebene arme Lüte mir Adam vom Steyne und mynen Erben oder Nakomen als Elſten zugefallen, we de dan mit Namen hernaich geſchrebeun ſtient: zu Oberbachem Roirman, hait eynen Son, heiſt Thones, und eyne Dochter, heiſt Anna, und hait Roirman nach von ſiner Dochter Even geborn fünff Enkelin, heiſſent Claes, Tringin ꝛc. . . . Dar gegen hait myn Vetter Thederich den Monch, Heymans ꝛc. . . zo Winterwerb . . . zo Sweyckhuſen . . . zo Prade ꝛc. — Zo Deſſinghoben . . zo Kelbach . . . zo Niederbachem . . . zo Frucht Enſel hait eynen Son heiſt Balthaſar, und Apolonia iſt gemeyne . . . zo Dalem Claes Baebſt, ſitzt zo halven Kynden, desglychen Mertin zo halven Kynden, Appolonia mit allen irenn Kyndern gemeynlich. Item zo Daeſſenhuſenn Anna, iſt unſer gemeynlich.

Es iſt auch clerlich und inn ſonderheit abgereth und betedingt, das wir Gevettern, unſer Erben und Nakomen als obſtiet, eyn yeder ſine Lüde mit Denſten, als hoich und neder ime geliebt, beladenn ſol. Es ſall auch eyn yeder ſine Lüte des Jaers bedden, neder und hoich ſetzen naich ſime Gefallen ſonder des andern Wiſſenn, Willen

oder Zuthun, we es ime dann geliept; und ſall auch eyn yeder de beſtenn Heüpter, ſo eyner geſtirbt, vonn ſinen Lüden von dem Libe nemen: aber was vonn beſten Heüptern fallen von den Hoben, we ſich gebürt und von alts geſchehen, de ſullen an uns Gevettern und unſern Erben ins gemeyn vertedingt werden, yederm zo ſinem halben Deyl, we dan biß her geſchehen iſt; und was ſich vonn den Hoben zo yeder Zyt zu thunde geburt, das ſall uns Gevettern und unſen Erben inn das Gemeyne gebruicht werden, we von alts und biß her geſchehen iſt.

Wir Gevettern habenn auch etliche Lüde uff Kintgeding unnd zo halven Kynden zogelaeſſen, ye und zuvor diſſe Moitſcher uffgericht oder Deylong uffgericht und gemacht iſt, die itzunt nit gedeilt kunnen werden, die mit andern Herren ſitzen zo halven Kynden, we gemelt; aber we bald das geſchyt und dar zo kümpt, das de Kynder und Lüde zo deylen dogelich ſint, und ehe ſy ſich zo der Ehe beſtadenn, ſullent ſy gedeilt werden, yder Parthien zo yrem halben Deyle. Und wers auch, das Wyber ſeſſen inn der Ehe oder buiſſen der Ehe, und Menner hetten, die nit unſer weren, und dannocht de Mutter und Kynder unſer; da ſall es auch mit gehalten werden zo bequemlicher Zyt, we neſtgemelt. . . .

Und welcher Parthien de alten Stemme, nemelich de Heuptlüde in den Hueſern bis her ire Denſt getain und yre Beth hingegebenn haben, da ſullen ſy es noch hinthun, und geben bis an Ende ires Lebens: aber wem die Jongen zogefallen ſind, Luyd (laut) der Deylbrieffe, da ſullen deſelbigen ire Beth itzunt hingeben glych und yre Denſt da hynnen thun zo allen Ziten nach Abgangk irer Eltern vorgemelt; aber ſo ſy noch by iren Eltern in

wren Hůſeren weren, dan ſullen ſy mit iren Eltern denen; aber wann ſy vonn iren Eltern zeheun, dan ſullen ſy da hynnen deuen, da ſy hingefallen ſint, we vorgemelt. Und we wol das dye Wiber in diſſen Verſchreibungen nit mit Namen benant ſint, ſo ſall es doch verſtanden werden, welcher Parthien die Menner zegedeilt ſint, da ſullent de Wiber auch hingehoren ſampt iren Kyndern, ſo ſy nu hinfurt gewynnen: dergelychen ſall es auch itzunt mit den Wiedwibern gehalten werden. . . .

Es iſt auch bereth, das wir Gevettern und unſere Erben, we obſtet, eyn Jcklicher eynen eigenen Scholteſſenn ober unſe Lůde haben ſol, der Jne ſinen Denſt beſcheyde, ſine Beth und Vaßnacht Houre, we ſich geburt, von eynem yedeln uffhebe. Und dewile wir Gevettern zwey Gericht uff dem Enrich haben, nemelich zu Nederbachem im Dorff eyns, und zo Sweychuſenn eyns, dar ane unſer icklicher eynen Scholteſſenn ſitzen hait yeder Parthien zo irem haiben Deyle, abe Sach were, das de gemeltenn armen Lůde Jrrong hetten oder gewunnen under ſich umb Scholt oder Schaden, ſullen ſy ſich an denſelben Gerichten betedingen, oder ſo ſy under ſich Jrrong hetten oder gewunnen umb Erbgůtter, da moiſſen ſy de Recht bruichen an irem Ort und Enden, da de Gůtter unden gelegen ſint. Und wan ſy alſo an unſern Gerichten tedingen, we gemelt, dan ſall unſer kéyner Jnen das Recht ſtůmmelen ſonder Wiſſenn und Willen des Andern, ſonder ſall eym jederm Recht gedien laiſſenn: und ſo den Scheffenn dan eyn witers Veroeffens darumb von Noeden were, ſullen ſy Macht habenn zu thun ſich geburt und vonn Alters gebruicht. . . . . . Wir Gefettern und unſere Erben ſullen auch de Gericht, icklicher zum halben Deylle mit Scheffen beſetzen, we von Alts und bis her geſcheen iſt. ꝛc. ꝛc. ꝛc. ꝛc.

Und des zo warem Urkund hait unſer icklicher ſin eigen Ingeſegel vor uns und alle unſe Erben an diſſen Brief wißlich gehangen. — — Und zo mehe Gezuichniſſe der Warheit han wir Gevettern obgnant vor uns, unſe Erben und Nachkomen gebetten den wirdigenn Herren Adam, Apt zo Arrenſteynn und Lenhart von Ryffenburg, Amptman zo Naſſau, und Fredrichen Fry vonn Dern, unſer leben Herren Vetter, Swager und gute Frunde, das irer icklicher ſin Ingeſegel by dye unſere an diſſen Brieff heyncken wullen ꝛc. . . . Der gegebenn iſt uff ſent Gregorius Tag des heiligen Baebſts, im Jaer unſers Herren Tuſent fünffhondert nuynzehen, naich Gewonheit des heyligenn Stiffts zo Trier.

(L. S.) (L. S.) (L. S.) (L. S.) (L. S.)

Num. 202.

Beſtätigung der Freilaßung Annen, Dieberichs Schulten zu Vorſthuſen Ehefrau, ſo vom Rentemeiſter zu Hörde geſchehen war, durch Johann, Herzog zu Cleve ꝛc. — und Bewilligung, daß Beide ſich in den Hof Bruchauſen begeben mit Vorbehalt der Schatzung und Dienſte vom Gute Vorſthuſen und der Perſon des Diedrichs; v. J. 1523.

Ex Copia saec. XVI.

Wy Johan van Goitz Gnaden Hertzog tot Cleve tot Gulich ind tot dem Berge, Greve tot der Mark ind tot Ravenßborgh ꝛc. doen kundt, alſoe unſe Underdaen, Dirich Bruins Schultes tot Vorſthuſen, van der erbarer unſer liever andechtiger Frowen tot Freudenberg (Frondeberg), ind Anna, deß gemelten Dirichs Huisfrowe, van unſern Rentmeiſter tot Huirde in Stat unſer, vry, loß ind ledich verlaten und geſcholden worden ſyn, ind ſich ſo vort in

den Hoff tot Broichuſen gegeven, bekennen wy, dat wy ſulchs togelaten, bewillicht ind beleifft hebn, tolaten, bewilligen ind beleiven dat inne ind myt deſen unſern Breiff; doch beheltichlich uns ind unſern Nachkomlingen an demſelven Hoff ind Gut tot Vorſthuſen, ind oich ſyner Perſonen unſer Schat ind Dienſt, wie die van Aldtz zedich ind gewoentlich geweſt is. Jnd des in Oirkunde ſo hebben wi diſſen unſeren Breiff myt einen Transfix an den Breiff, dar inne ſy in dem Hoff tot Broichuſen angenomen worden ſyn, gehangen ind beſegelen doin. Gegeven in den Jarn unſers Hern Duyſent vyffhundert ind drei ind twintich, op Manendach nae dem Sonnedach Judica.

Num. 203.

Urkunde der Margreten von Bichlingen, Aebtiſſinn zu Eſſen und oberſten Schultheißinn des Oberhofes Ukendorf, über die Freilaſſung der Gertrud v. Modenſtadt aus den Eigenthums- und hofſchuldigen Rechten, und Aufnahme der Annen Pollerdes in denſelben Hof ꝛc.; vom J. 1523.

Ex Originali.

Wir Margreit van Bichlingen, vonn Godes Gnaden Abdiſſen des vryen werntlichen Stiffts tot Eſſen, diſſer Tyt overſte Hovesſchulte des Haves tot Uckentorpe, bekennen apentlichen mit diſſen unſen Brieve ind doin kunt vur uns und unſer Nakomen Havesſchulten des vurſ. Haves Uckentorpe, dat wy Gertrudt, ſeligen Johans und Fyen Dochter van Modenſtade, van alle ſulchen Eygentumbs ind havesſchuldigen Rechten, dair ſye mede vur Datum diß Breifs uns und unſem Sticht in den vurg. Hoiff verbunden ind tobehorich ge-

weſt is, nw quit geſcholden ind vry gegeven hebben, quit ſchelden ind vry geven ſye hir inne ind mit Crafft dis Brieves, alſo dat ſick die vurſ. Gertruidt nw vort maich keren ind wenden mit irem Live, Have ind Gůdern, wair oir dat gelievet, in aller Vryheit, gelick ſye vry geboren were, gebruken ſunder eyniche Indracht offt Widderſeggen unſer offt unſer Nakomelingen Havesſchulten. Ind wy hebben des to eyner rechten genůglicher Weſſelinge durch Uplatinge Johans van Duugelen, nae Vermoegen ind Inhalt Segell ind Brieve dar over ſprechende, widderumb in den vurſ. unſen Hoiff Uckentorpe empfangen Anna, Herman Pollerdes ind ſeligen Metta ſiner elicher Huisfrauwen Dochter, die nu vortmeir in den vurſ. unſen Hoiff in Stat der vurg. Gertruden eigen vulſchuldig ind tobehorich ſin ſall, dair ſie ock alſo vur dem Hove mit guden Willen ingegain is; dair mede uns by over ind ain weren Hovesgeſchworen als mit Namen Bernt van Hullen Havesfrone, Jan Brickman, Jan Kraeyney, Dirick Iſſingen, Jan Althoiff, Herman to Modenſtade des vurg. unſeres Haves, die oir gewontliche Urkunde hie van entfaugen hebben. Inde des in ein Tůchniſſe der Wairheit hebben wy Margreit, Abdiſſen ind Havesſchult vurſ., unſen Segell van des Hoves wegen an diſſen Breiff doin und heiten hangen, die geven is in den Jaren, do men ſchreiff viffehundert und dry ind twintich, up den neiſten Vridaich nae ſunt Cunibertus Dage des heilligen Biſchofs.

(L. S.)

Das Siegel iſt abgefallen.

Num. 204.

Urkunde über die Entlaſſung des Johanns zum Grolle, aus dem Gehöre des Hofes Huckerde, mit Beibehaltung ſeiner Erbgerechtigkeit am Gute zum Grolle, und über die Aufnahme des Quirin Brockhofs, eines freien Mannes, in denſelben Hof Statt des Johanns zum Grolle, ausgeſtellt vom oberſten Schulte und den 12 Geſchwornen beſagten Hofes im J. 1524.

Ex Copia coaeva.

Ich Wenemar van Bodelſwinge, Droſte ind overſte Hovesſchulte des Hoves tho Hoickerde, ind forder wy geſwaren Twelffer des vorgeſcreven Hoves thoſamen doen kundt inde bekennen in inde overmitz diſſen unſen beſegelden Brieve, dat by uns gekomen is Johan, ſelligen Gordes Son tom Grolle, eyn hoiffhoirich Man in den vurgeſcreven Hoiff Hoickerde, derſelbe an begert, ſynes Gehoeres van deme Hove verlaten mochte werden, mer beheltlich Johanne emme ſyne Erffrechticheit des Hovesguydes tom Grolle, inde eynen andern vryen Man wyr vor emme in ſyn Stede tho entfangen. Darup ich Wenmar Hovesſchulte vurgeſchreven, inde vart ſoe bekennen wy ſemptliche Geſchwaren des vurgeſchreven Hoves, dat up Dach inde Giffte düſſes Breives vor uns gekomen Johan tem Grolle, gerychtliche uyther dem Hove van uns gegaen, Quirin Broichoiff, eyn Vryman, nu ter Tydt up dem Gnide tem Grolle wonnent, wyr in ſyne Stadt vor Johanne in den Hoiff gerichtliche entfangen nae Hoeves inde Stichtes Rechte, alſoe dat wy achter Datum düſſes Brieves Johan tem Grolle nicht mer eyn kroden, inde ſich unſer wegen mach wenden, keren inde alle vrye Rechticheit als eyn Vryman gebruycken, vor uns inde alle

unſen Nakomelingen: dit allet ſunder Argeliſt. Doe dyt geſchae, dey Geſwaren vurgeſchreven hir ane inde aver geweſen myt Namen Herman Brederick Hovesrichter, Herman Gildehuiß Brone, Berendt Hollynck, Johan Junge, Diderich Graſſenkamp, Peter Gildehuys, Arndt Wullef, Gert Hoyeman, Johan Ruppinck, Johan Dickhover inde Herman Volckmann inde mer anderen. Des in Orkundt inde Getuch der Warheit hebn ich Wenemar van Bodelſwinge, Droſte und Hovesſchulte vurgeſchrieven, myn Segell vor my inde myn nackomende Hovesſchulten unden tho Tugen an diſſen Brieff gehangen: wider bekennen wy ſemptliche Geſwaren vurgeſchreven, ſoe dit allet vor uns gerichtliche geſcheit is, heben wy doen Befell geven Herman Brederich, als eyn Hovesrichter des Hovesſegell by des Havesſchulten Segell tho Tüge an diſſen Brieff mede doen hangen. Geſchrieven inde gegeven in deme Jare unſers Heren, doe men ſchreiff Duſent vyffhundert inde ver inde twintich, up ſente Cuniberts Dach des hilligen Byſchoppes.

Num. 205.

Entlaſſungsſchein für Johann Brockhus, der in das Reich des Hofes Brackel gehörte, und Aufnahme des Dierichs Schulten zu Brechten in beſagten Reichshof, ſo daß dieſer nun alle Gerechtigkeit als andere freie Leute deſſelben Hofes genießen möge, ausgeſtellt durch den Rentemeiſter zu Höerde im J. 1527.

Ex Copia coaeva.

Jch Andreis Dude, nu ter Tyt Rentemeiſter tot Hörde und Unna, doin kunt, ſo als Johan Broickhues mynen gnedigen lieven Hern in dat Ryke van Braekell tobehorich geweſen, alſo bekennen ick Andreis Dude Rente-

meiſter vurſ. in und vermitz diſſem Brieve vor my und alle myn Nakomelinge, dat ick den vurſ. Johan Broickhues uith dem Rycke van Brackell geweſſelt, und dar enthegen Dierick Schulten to Brechten wedderumb in dat ſelve Ryck van Brakell tot Behoiff myns gnedigen lieven Hern entfangen heb, alſo dat nu vort meir die vurſ. Henrich Schulte to Brechten ſall und mach alle Gerechticheit myns gnedigen leven Hern geneiten und gebruecken gelick andere frie Luede mynen gnedigen lieven Heren tobehorich ſonder Argeliſt. Und diſſes to Getuchnis der Warheit hebn ich Andreis Duede Rentemeiſter vurſ. mynen Siegell vor my und myn naekomende Rentemeiſters beneden an diſſen Brieff gehangen, dar by over und an waren die erſamen Johan Hueck, Johan to Broickhuſen und Dirick Getze, Dener des Rentemeiſters. Gegeven im Jaer unſes Hern Duſent vifhondert ſeven und twyntich am Saterstach post martini episcopi.

Num. 206 lit. a.

Kindgeding, verabredet zwiſchen dem Naſſau-Dillenburgiſchen Kellner zu Naſſau und dem ernveſten Johann, Herrn zu Elz, als beider eigen angehörige Perſonen einander heiratheten; v. J. 1529.

Ex Originali.

Jch Enders von Collen, Keller zu Naſſawe des wolgeporn Hern, Hern Wilhelms Grave zwe Naſſawe, zu Katzeneilbogen, Vianden und Diez ꝛc. thone konth und beken mit diſſem uffen verſegelten Brieff, daß ich gewilligt und zugelaſſen hane Ampts halber mit dem erſamen Thengen, Scholten zu Bacheym, alſo das Lißgen, Gerlachs Hentgen Dochter von Dilnburg, die dan eigen angehorig

Gotslehen iſt obgen. meins gen. Hern und Graven zu Naſſaw, ſole zu der helgen Ehe haben Joſt, Elgeß Sone von Nidderbacheym, der dan eygen angehorig iſt des ernveſten Johan, Her zu Elz, und ſollen ſitzen zu halben Kinden, und halten wie Lants Gewonheit, und das halbre Theil gehorn mit Dienſten und Plichten und Leipeygenſchafft meinem g. Hern und Graven obgen. gene Naſſaw in die Kellery: und iſt bereidt, abe von den Naſſaweſchen derglichen begert würde, ſole in glichem Fall von dem ernveſten und Hern zu Eltz ongeweigert zugelaſſen werden, uſſgeſcheiden Argeliſt und Geverde. Urkunde habe ich Enders Keller Amptshalber meyn eygen Ingeſegell unden uff Spatium diß Brieffs gedruckt. Datum uff Sontag nach visitationis Marie, Anno XXV° XXIX.

(L. S.)

Num. 206 lit. b.

Kindgeding zwiſchen dem Kloſter Arnſtein und den Junkern vom Stein eines, dann dem Kurttrieriſchen Kellner zu Montabaur verabredet, als ſich zwei ihrer leibeigenen Perſonen einander heiratheten; v. J. 15 . .

Ex Copia coaeva.

Wyr Laurentius, uß göttlicher Myldickeyt Abt zu Arnſteyn, thon kont, bekennen uffenglichen in diſſem Brieff vor uns und unſer Nakomen, und die ernveſten Jungherrn vam Steyn, das wyr uns vertragen haen myt dem wyrdigen Hern, Hern Henrich Beylgen, des haewirdiſten Fürſten und Hern, Herren Johann, van Gots Gnaden Ertzbiſchoff zu Trier und Corefürſt, unſers g. H. ſyn Keller zu Monthabure ſyns Ampts halben uns vereynicht und gewilget haen myt Jm, alſo das Holn Hen, Son Contze

van Schirpingen, eygen angehorich Gotslene iſt unſers Gotshuyß Arnſteyn und der ernveſten Jungherrn vam Steyn, zu der helgen Ehe nemen ſal Noden, Peters Doichter Greten van Eppenrode, Libs eygen angehorich den hochgemelten unſers g. H. und Stifft zu Trier, diſſer Maeſſen, ſo wais Kynder van den zweyn obgedacht Eluden geboren werden, ſollent halp ſyn unſers g. H. und Stifft zu Trier in ſyn Gnade Kellery Monthabur gehorich myt Dynſten und Plichten, und das ander halp Teyl Kinder unſers Gotshuyß Arnſteyn und der ernveſten Jungherrn vam Steyn, ſael alſo eyn glich Kintgeding ſyn nae Lantsgewonheyt ſonder Argeliſt. Und iſt beredt, abe iß ſich begeben wurde ober lank aber kurtz, das eyn Trierſcher Knecht eyner Arnſteyner Magdt begeren worde, ſal glicher Maeßen van uns vergond werden: hir in ußgeſcheiden Argeliſt und Gevere. Zu Urkont der Warheit haen wyr Laurentius Abt zu Arnſteyn van beider Parthien wegen unſer Abtienſecretingeſegell ayn diſſen Brieff gehangen. Geben uff den helgen Tagk Philippi et Jacobi apoſtolorum Anno XV^c ꝛc.

Num. 207.

Entlaſſung Elsken, des Küſters Tochter zu Kurl aus dem freien Hofe zu Brakel, und Uebergabe derſelben in den Hof Nünning, wo ſie wieder hörig ward gegen Annen des Schulmeiſters Tochter zu Buer, die jetzt des Hofes zu Brakel Hörige ſeyn ſollte. — Geſchehen durch den Rentemeiſter zu Hoerde, dann den Schulten und die Hofsleute zu Brakel im J. 1530.

Ex Originali.

Wy Andreas Duyden, in der Tyt Rentemeiſter t'Hurde und Adrean van der Broecke, Schuylte tot Brakell, doen

kundt und bekennen overmitz deſſen beſegelden Brieff, dat wy van wegen unſers gnedigen leven Hern Elsken, des Koeſters Dochter tot Kuyrler, uth dem vryhen Haeve tot Brakell gelaten und vorweſſelt heben, alſoe dat ſey nuw vorthan ten ewigen Dagen unſer gnedigen Frauwen, der Provſtynnen tot Eſſente, nemptlich in oer Gnaden Haeff tot Nunnynk, als nae des Haeveß Gerechticheit hoerich geworden ind wederumb dair inne geſtalt ſy, ind dat by alſoe oer Gnaden myt oer nuw vorth mehe umbgaen ind doen moge gelich anderen, dey ock in denſelven Haeff tot Nünnink hoyrich ſyn. Innd des heben wy Andreas Rentemeiſter und Adrean Schuylte vurſ. in der vurſ. Elsken Stede Annen, Henrich Schomechers Dochter tot Buer, dey ſuslange in den Haeff tot Nunnink gehoerich geweiſt, wederumb entfangen, ind dar mede nuw undt vorthinn bys ten ewigen Dagen umb to gaen, gelych wie men myt anderen, dey ock in den Haeff tot Brackel gehoerich ſyn, to doen pleget. In Orkunde der Warheyt heben ick Andreas Duyden Rentmeiſter vurſ. van wegen myns gnedigen lieven Herrn myn Segell aen deſſen Breff gehangen. Hyr by aver und ane ſyn geweſen Johann upm Dycke Haevesfroene t' Braekel, Weſſel . . . . . . Adrean Elkinck Haeffsluede des Haeffs tot Brakell. Gegeven in den Jaren unß Heren viffteynhondert ind dertich, upen Godenstagh nae dem Sondage Reminiscere.

(L. S.)

Das Siegel, welches im Schilde drei Roſen vorſtellt, hat die Umſchrift: S. Andris. Doden. junior.

Num. 208.

Urkunde des Münſteriſchen Biſchofes Franciscus über die Beſetzung des Tegethofes zu Weſthellen K. Billerbeck und Benennung der Schuldigkeiten aus dem Hofe; v. J. 1535.

Ex Copia.

Wy Franciscus von Gottes Gnaden confirmiter to Münſter ꝛc. (alles wie im Briefe von 1485, Num. 139) . . want wy befinden, dat unſe Tegeder-Schulte unſes Tegethoves to Weſthellen belegen in unſen Kirſpel van Bilrebeke und Burſchop to Weſthellen der Erffdelinge na ſyner Doit und Hoffdenſtes, daer uns andere unſe und unſers Stichts Münſter eigenhörige Lüde medde verplichtet, dorch unſe Vorfeder im Stifft Münſter geneidiclich befriet, bekennen wy demna, dat wy myt Wette und Bewilligunge der erbaren unſern leven andechtigen Domdekens und Capittels unſer Kerken to Münſter uth ſunderliger Gnaden, Urſacken und Bedde, dero wegen an uns geſcheit, Johann . . . . dat he up benombten unſen Tegethof, angeſeen he alreide frye iß, ene frye eliche Huesfrowe, oen unſer . . . . up alſulcke jarlix Erffpacht, als he . . . . gegeven hebben, beſitten und gebruken, nemlich alle Jahr twe Marks, to Mey elffen Schillinge, to Herffte viertein Schillinge, beyde gehele Payments, als in unſer Statt Münſter genge und geve iß, und to betalen tor Tydt, als andere unſere Tegethove und Erve, gehorende to unſen Hoff to Bilrebecke, ere Pacht plegen to erleggen, und ock de Almüßen yn unſen Hof to Bilrebecke jarlix darvan entrichten und geven: ock myt düßen Vorworden, dat de vorg. Johann, und na ſynen und ſyner Huesfrowen doetligen Affgange ene ever fryen Erven den vorg. Tegethoff telen und bauwen mach, als vorg. und in allen Geſtalt,

als Johan gedaen hefft myt alſulker verner Begnadung, dat Johan, ſyne Huesfrowe und na ene erer fryen Ervent, Beſittere des Hoffs, er Leventlank, wo er Vader geweſt, gewontlichen Hofdenſtes ſollen gefryet ſyn: averſt de negſte Ervent na Johan vorg. und enen ſyner fryen Erven ſall ſich eigenhörig maken und geven to und na unſen Tegethove, de alsdan ſunder düße Begnadigung ein Volger und Beſitter des Hoves ſyn ſall, und denſelven vor ſick und ſyne Erven gebruken na Hovesrechte, und in Maten gedachten Johans Vader und ſyne vorigen Beſitter unſes vorg. Tegethoves gedaen hebben ohne alle geverde und Argeliſt; und hebben des to Orkunde unſe Segel ꝛc. im Jaere viffteinhundert und viff und dertig, am Sundage Judica.

(L. S.) (L. S.)

Num. 209.

Urkunde Diderichs Bomartz, Statt des Erbvogts über die im Veſte Recklinghauſen gelegenen Reichshöfe, für Everd Kundermann in Betreff deſſen Ausgang aus dem Hofe zu Korne, und der mit Willen des Herrn und der Hofsleute beſchehenen Aufnahme des Hermanns Kundermann, der ſonſt in den Hof Pepping gehörte; v. J. 1538.

Ex Copia coaeva.

Jch Diderich Bomartz, Schriver des erentfeſten und fromen Borchartz van Weſterholte, Erffaget over die Richshove in dem Veſte van Reckelinkhuſen, bekenne und tüge in Affweſens myns Junkeren in Stadt ſyner Lieffden, dat up huyde Data vur my bynnen Recklinchuſen an dem Erffagetgedynge geko-

men und erſchenen is de erſam Johan Kruſe, Haveſvrone des Hoves tho Korne, und heft aldair bekandt, woe dat hie mit Willen des Hern und ſemptlichen Haveslůden tho Korne in den Hoff tho Korne entfangen hebbe Herman Kunderman, und dat dair entegen weder uth dem Hove tho Koirne gegain ſy Evert Kunderman in den Hoff tho Peppinck. Dewile dan důſſe Uth= und Ingank; in Mathen vurg. geſchiet und ich Diderich Schriver vurgerort in dat Vaigtboick geſchriven nach Havesrechte, und ich myn gewontliche Orkunde dair van entfangen, dar by aen und aver weren Jacob Sumenicht, Johan van Richtink und Johan Snieyink Haveslůde des Hoves to Korne; und nach dem dan Evert Konderman důſſes Uth= und Inganges begert van dem Erffaigde Bewys under ſynen Segell; ſo bekenne ich Dirick, Schriver obgemelt in Stat des Erffaigtz vurg. in Orkunde der Wairheit důſſer vurg. Saicken, dat ich (de weill ich myns Junkern Principaelſegel nicht gehadt) důſſe Kundtſchop myt myns Junkren des Erffagetz vurg. Signet unden up ſpatium beſegelt heb. Datum anno domini XV^c und XXXVIII.

Num. 210.

Notariatinſtrument über das alte Weisthum des Fronhofes zu Urſpringen; vom Jahre 1545.

Ex Copia 1653 die 27. Novemb. praesentata.

In Gottes Nahmen Amen. Kundt unndt offenbar ſey allermenniglichen durch diets offenen Inſtrument unnd glaubwirdige Urkund, das im Jahr, als man nach Criſti unnſers lieben Herrn Geburt Tauſent fünffhundert vierzig

unnd fünff zelit, in der drittenn Römer Zinszal, zue Latein Indictio genandt, bey Herſchung unnd Regierung des allerdurchleuchtigſten Grosmechtigſten unnd unüberwindlichſten Fürſten unnd Herrn, Herrn Caroln des fünfften Römiſchen Keyſers, zue allen Zeiten Mehrern des Reichs, in Germanien, zue Hispanien, beyder Sycilien, Hieruſalem, Hungarn, Dalmatien, Croatien ꝛc. Königs, Ertzherzogen zue Oſterreich, Hertzogen zue Burgundi ꝛc. Graven zue Habspurgk, Flandern unndt Tyrol, ꝛc. unſers allergenedigſten Herrn, J. K. M. Reich unnd Regierung des Römiſchen Reichs im Sechs unnd zwantzigſten unnd der andern aller im dreiſſigſten Jahr, auf Freitag, der da was der 15. des Monats May, des Morgens Vormittage umb 9 Uhr ohngeferlichen, in dem Dorff Urſpringenn, ſo jetzo der hochgeborne Fürſt unnd Herr, Herr Bertholt, Grave unnd Herr zue Hennenberg pfandweis innen hat, unnd des löblichen Stiefft Fuldta Erb und Aigenthumb iſt, gelegen auf dem Fronhof daſelbſten in mein hierunden geſchriebenen offenen Notarien, unndt deren nachgemelter glaubhafften darzue erforderten Zeugen gegenwertiglich perſönlich erſchienen iſt, von wegen des hochwürdigen Fürſten und Herrn, Herrn Philipſenn, Abt des Stiefft Fuldta, Römiſcher Keyſerin Ertzcantzlers, durch Germanien unndt Gallien Primaten, und dieſer Zeit Inhaber der Probſtey und Cloſters S. Johannisberg bey Fuldta gelegen, ſeines genedigen Fürſten unnd Herrn, der erbar Endres Herman, Erbthor-Cämmerer des löblichen Stiefft Fuldta unnd Hofrhat, unndt hat aldo in Crafft ſeines habenden Bevelichs an die erſamen Schulteiſſenn unnd Schöpffen ſambt allen Hübnern unndt Lehenleuten, deren bey 200 unnd 5 ungefehrlich geweſen, ſo doſelbſt zue Urſpringen zueſammen verbott

wahren, in gehegtem Gericht begehrt unndt angeſonnen Hochermeltem ſeinem genedigen Herrn Probſt, ihrer Gnaden unnd des Cloſters S. Johannisberg ob Fulda gelegen, Gerechtigkeit unndt alt Herkommen, desgleichen wie es durch ihrer Gnaden Vorfahren Probſten, dem Cloſter, auch den Hubnern von Alters hero allenthalben gehalten worden wehre, rechtlich zue weiſen, unndt bey ihrenn Aiden unnd Pflichten, damit ſie Hochermeltem ihrem genedigen Lehnherrn unndt Probſt verwandt, öffentlich auszueſprechen.

Demnach und als nun uff ſolch Begehr unndt Anſonnen des obgedachten Fürſtlichen Beveligshaber ſolches durch den Dorffsſchultheiſſen, ſo den Stab in der Handt gehalten, zue Recht geſtellet iſt worden, haben die Schöpffenn, ſo damals im Gericht geſeſſen, mit Nahmen Valtin unnd Michael Stumpff von Fladungenn, Gangloff Reütter von Northeimb, Hannß Haberkorn und Mattes Adam von Suntheim, Hanns Hendſchuch unnd Hanns Weider von Walberungen, Matthes Gumpert unnd Leonhart Ram von Steden, Peter Braungart, unnd Haunß Finn ſambt Valtin Benkers zu Urſpringen auf Frag des Richters rechtlich Erkentnüs unnd Weiſung zue thun, ihren Bedacht genommen, fürter einzuebringen unnd zue weiſen, was ein jeder Probſt, desgleichen Sie, die Hübener, für Freyheit und Gerechtigkeit herobracht, und von Alters alſo herokommen, unnd ein Underredt begehrt und erlanget, unnd hierauf ferner auf gehegter Banck nach ſolchem genommenen Bedacht, denen ſie auch gehabt haben, zue Recht gewieſen unnd geſprochen, wie von Worten zu Wortten hierunden notulirt unnd verzeichnet ſtehet, auch ſolches aus einem alten ſchriefftlichen Verzeichnüß an Stadt einer mündlichen Weiſung unnd Erkentnüß durch den Gericht=

ſchreiber in mein des hierunden geſchriebenem Notarien unnd der glaubhafften Gezeugen auch aller Hübener Beyſein unnd Gegenwertigkeit öffentlich verleſen laſſen ꝛc.

Als aber ſolche Weiſung in Gegenwertigkeit des obgenanten Gewalthabers unnd aller Umſtendte alſo offentlich verleſen worden, unnd die Schöpffen ſambt alle Hubener deroſelbigen, als ob die mundlich geſchehenn, geſtanden und bekandt geweſen, bate unndt erfordert der obgedachte Gewalthaber Andres Herman in Crafft ſeines habenden Beveligs von wegen unndt im Namen ſeines genedigen Herrn von Fuldta als Probſts auf S. Johanisberg obgemelt mich herundenn geſchriebenen öffenbahren Schreibern unndt Notarien Ambtshalben, das ich hierüber zue Anzeigung ſeines genedigen Herrn Probſts und jetzo gedachts Cloſters Gerechtigkeit auch Urkundt der obgeweiſten Urteil unnd ercleerten Weisthumbs eines oder mehr, unnd ſo viel der Noth ſein würde, offen Inſtrument unnd Zeugnisſchrifft machen unnd übergeben welte, welches ich in Bedacht meines Ambts auch derenn Aide unnd Pflicht, ſo ich dem Notariat gethann, auf ſolche gebürliche Erforderung nicht zu weigern gewuſt, beſonders ſolches zu thun ſchultig erkandt. Geſchehen ſein dieſe Ding in dem Dorff Urſpringen auf dem Fronhoff doſelbſten Würtzburger Bißthumbs, im Jar, Indictio, Kayſerthumbs, Tag, Monat, Stundt und andern wie obſtehet, in Beyſein unnd Gegenwertigkeit der erbaren und erſamen Balthaſarn Keuſchers, Centgraven zum Hilters im Ambt Auersperg, Hannſenn Sturms, Schultheiſſen zue Oberelſpach, Jörgen Heppen unnd Hieronymi Wagenfelters, der ehrwirdigen unndt edelen Herren Korden Rittefels von Bellersheim, Dechants im Stiefft Fuldta ꝛc. unnd Herrn Philipſen von Ruckingen Probſten zum Neuenberg bey

Fuldta ꝛc. unnd ſonſten viel frommer Leute unndt Umbſtender Würtzburger Bißthumbs, als glaubwirtige Zeugen hier, zue vonn mir ſonderlich requirirt, erfordert unnd gebeten; unndt volgt nun hernacher das Weißthumb, davon obgemelt worden.

Item diets ſind die Rechte, die wir alle Jar theilen unſerm Herrn Probſt auf S. Johannisberg zu Urſpringen uf dem Hof.

Zum erſten, ſo hat mein Herr Probſt auf S. Johannisberg alle Jar zwey ungebotten Lehengericht zue ſitzenn zue Urſpringen auf dem Hof, eines auf den andern Tag nach unſers Herrn Himmelfartstag, das andere auf den andern Tag nach der heiligen drey Konigs Tage, die ſoll ein jeder Hübner beſuchen, der da Lehen von ihme hat.

Zum andern, ſo hat er ein Gericht zue ſitzen, wenn es Not iſt, ſo er darumb gebeten wirdt.

Zum dritten, ſo ſoll ein jeglicher Hübener kommen unnd ſoll ſein Zins bringen, oder ſoll Wille machen zue rechter Tagszeit.

Zum virtten, ſo nun die Hübener nicht kompt, unnd bringet die Zins nicht, unnd macht auch kein Willen, ſo iſt er ſie des andern Tags zwifeltig ſchuldig. — Item ſo nun der Hübener kompt, unnd wil ſeine Zinß geben, und find dann kein Gericht auf dem Hof, oder Niemands, ſo ſoll er zweene Hübeuer bietten, einen under dem Hof unnd einen über dem Hof, und ſoll ſein Zinß mit Wiſſen der zweyen Hübenern auf den Stein legen, der ſteht auf dem Hof; und ſo er nun die Zinß auf den Stein hat gelegt, ſo ſoll er die laſſen liegen und davon gehen, ſo hat er bezalt.

Zum fünfften, ſo meines Herrn Probſt Schultheis

zue Urſpringen wiel ein Gericht ſietzen, ſo ſoll er ſelbſten das Gericht ſitzen von meines Herrn Probſts wegen.

Zum ſechſten, ſo ſoll ein Dorffſchultheis zue Urſpringen bei ihme ſitzen, und den Stab haltenn und ein Frager ſein ſeines Herrn wegenn.

Zum ſiebenden, ſo ſoll meines Herrn Probſt Schultheis das Gericht nieder ſetzen aus den ſechs Flecken, mit Nahmen zween Mann von Fladungen, unnd zween Mann von Northeim, und zween Mann von Sundheim, unnd zween Mann von Walberungen, unnd zween Mann von Steden, unnd zween Mann von Urſpringen. Und ob es ſich begebe, das der Flecken eines oder mehr ſeumig wurden, und das Gericht nicht beſuchten, ſo ſoll man auß den Hübenern zue Urſpringen, die da zu Lehen von meinem Herrn Probſt, alſo viel nehmen, das der Stul beſetzet würde, und das Gericht nicht hinder ſich gehe, auff daß das einem jeden mögte geholffen werden, der da zue clagen hat, was das Lehen antriefft, dem ſoll man helffen ohne Silber unndt ohne Goldt, unndt ohn allen Schadenn an den zweyen ungebottenen Gerichtenn.

Zum Achten, ſo nun mein Herr ließ darnach fragen, was die verwirkt hetten, die da ſeumig würden, unndt meines Herrn Probſts Gericht nicht beſucht hetten, ſo ſoll man ihnen ihr Andtwort theilen; bringen ſie dann eine guete Antwort, ſo mögen ſie es wol genieſſenn.

Zum Neunden, wer da Busfellig würde, der iſt verfallen vor ein Fuldiſch Pfundt, ſechzig Pfenning vor ein Pfundt, unnd fur ein Helbling, das er einen Beuttel darumb kauffe, das er die Buſſe darein theb.

Zum Zehenden. Item ſo nun meines Herrn Probſt Schultheis zue Urſpringen heiſt nider ſietzen an das Gericht, wen er denn heiſt nidorſietzen aus meines Herrn Probſts Hübenern, der ſoll nieder ſitzenn.

Zum Eylfften. Item ſo nun das Gericht beſatzt würde, unnd heiſt Cleger antwortten, ſo ſich denn Cleger finden, ſo ſollen ſie Vorſprecher nehmen auß den Hübenern, die da bey dem Gericht ſtehen, unnd ſoll die an dem Stul ſtille laſſen ſietzen; unndt welcher denn einen bittet, der ſoll ihm ſein Wordt reden. — Item der Antworter ſoll auch einen Vorſprecher nehmen auß den Hübenern, gleicher Weis, wie der Cleger.

Zum Zwölfften, ſo nun Clag und Antwort gegen einander kömpt, und man fragt nach Clag und Antwort, ſo ſoll der Schöpff das Urteil zue ihme nehmen, unnd Lauw (Erlaubniß) bieten aufzuſtehen, und ſoll in ein Geſprech mit ſein Geſellen gehen: könten ſie deß Urteils eins werden, ſo ſollen ſie es ausſprechen, könten ſie aber des Urteils nicht eins werden, ſo ſollen ſie die Hübener zue ſich nehmen. So ſollenn dann die Hübener zue ihnen gehen in das Geſprech: werden ſie des Urteils eins, ſo ſollen ſie es heraus ſprechen, werden ſie aber des Urtheils nicht eins, ſo mögen ſie das Urtheil ſchiebenn bis zum nechſten Gericht.

Zum Dreyzehenden, ſo nun das Gericht ein Ende hat, ſo ſoll ihnen mein Herr Probſt Eſſen unnd Drinken geben, unnd ihnen gütlich thun; ſo dann ein ſolches geſchehen, ſo ſoll einer 6 Pfenning auf den Diſch legen, ſo hat er bezalt: auch welcher Hübener begriffen wirdt, unnd das Urtheil bey ihme hat, der ſoll ſitzen bleibenn, bis die Sache ein Ende hat.

Zum Vierzehenden. Item könte der Cleger des Gerichts nicht erharren, ſoll man ihme ein Gericht machen, ſo er darumb bittet unnd nottürfftig wehre.

Zum Fünffzehenden, ſo nun der Schultheis mit dem Cleger eins würde, und ein Tag legt das Gericht zue ſitzen, ſo ſoll er es den Hübenern laſſen gebietenn, auf

welchen Tag, ſo ſollen die Hübener gehorſam ſein, unnd komen. Unnd ſo nun die Sach ein Ende hat, ſo ſoll mein Herr Probſt andere Hübener ſetzen an das Gericht; dann es iſt ihr Erbe nicht, di dran geſeſſen haben.

Zum Sechzehenden, ſo nun das Gericht aufſtehet, ſo ſoll mein Herr Probſt ihnen Eſſen unndt Drinkenn geben unnd gütlich thun; unndt wer die Haubtſach verleüſt, der ſoll die Atzung unndt Zehrung bezalen.

Zum Siebenzehenden. Was mein Herr Probſt Gerechtigkeit hat. Item aus einem jeden Guth, das vony ihme zue Lehen gehet, ein Teüershaupt, ſo der Mann geſtirbet, unnd der Schulteis kömpt unnd fordert daz Teüershaupt.

Zum Achtzehenden. Item ſo er findt ein Pferdt, das eines Pferds Zagel hat, ſo ſoll er es hinwegziehen unnd führen: auch ob es ſich begebe, das ein Hübener hette ein Meyenpferdt under ſein Pferden, ſo ſoll er das Meyenpferdt hinweg ziehen für das Teüershaupt; ſo er aber kein Meyenpferd da findt, ſo nehme er denn das Beſte.

Item ſo aber kein Pferdt da wehre, ſo wers das Beſthaupt bis auf den Hann, unnd ſoll Frauen und Kindern die andere Haab laſſenn.

Zum Neunzehenden. Begehrt die Frau oder Kinder das Teuershaubt zue löſen, ſo ſoll manß ihnen zue löſen geben, unnd ihnen Wille beweiſen, auff das ſie die Zinß deſto beſſer mögenn irerbeiten unnd das Erbe beſſern, unnd auch darumb, das es wiederumb ſteht wie vor.

Item ſtürbe die Fraw darnach, ſo giebt ſie auch ein Teuershaubt.

Zum Zwantzigſten. So ein Sohn da wehre, der begehrt ſein Büllen vorzuſtehen, ſo ſoll man ihme das Erbe leihen, auff das meinem Herrn Probſt ſein Lehen deſto

daß vertreten würde. — Item ſo derſelbig auch niederfellig würde, ſo giebt er auch ein Teuershaubt: ſo nun, kein Sohn da wehre, ſo ſtünd das Teuershaubt auf dem eltiſten Kindt.

Zum ein und zwantzigſten. So es ſich nun begebe, das die Gütter Kinder halben geteilet würden in Felt unnd in Dorff, es wehre Acker oder Wieſen, Haus oder Hof an Zweytheil, an Viertheil, an Sechstheil, an Achttheil ꝛc., ſo ſoll Jederman ein Teuershaubt gebenn.

Item kompt es wiederumb zuſammen, ſo iſt es ein Teuershaupt wie vor.

Zum zwey unndt zwantzigſten. Item begebe es ſich nun, das ein Mann ſeinen Kindern gebe des Fuldiſchen Guts, es wehre viel oder wenig, ſo ſoll man es ihnen leihen ohne Silber unnd ohne Goldt.

Zum drey unnd zwantzigſten. Item wehre es Sach, das das Erbe verkaufft würde, ſo ſoll man es auffgeben mit ſechs Pfenning unndt mit ſechs Pfenning wiederumb empfahenn, unnd ſoll es thun in vir Wochen, auf das mein Herr Probſt ſeine Zinß wieſſe, wohin zu fordern.

Zum vier unnd zwantzigſten. Item ſo es ſich begebe, das jemand zu clagen hat, das das Lehen anrürt, das ſoll er verrechten auf dem Fronhoff zue Urſpringen an dem Lehengericht und nirgend anders thun.

Zum Letzten. Item Paulus Siebolt, Steffen Ullerich und Linhardt Wönigk, wonhafftig zue Northeim, die ſprechen Nein darzue, das die drey kleine Hub zu Northeim kein Teuershaubt geben, oder nie keine gegeben haben, weder ſie noch ihre Elternn.

Undt wann nun ich Jacob Frankenberger zue Fuldta unnd beweibter Cleric, Mentzer Biſthumbs, aus bäbſtlichen

und kayſerlichen Gewälten ein offenbarer Schreiber bey ſolchen obengeſchriebenen rechtlichen Weiſungen, Ausſprechungen unnd Erclehrungen zue ſambt allen anderen unndt jeglichen Dingen hierob verleibet mit ſambt den obgenantenn Gezeugen perſönlich gegenwertig geweſt bin, das alſo geſehen unndt gehört, ſo habe ich dasſelbig in Verzeichnus genommen, in dieſe offene Inſtrumentsform bracht und darüber verfertigt, dasſelbig mit eines andern Hand, dieweil ich dasſelbig aus anderen vorgefallenen trefflichen Urſachen eigener Perſon zue thun verhindert worden, treulich unndt mit Vleis abſchreiben und ſigniren laſſen, darnach mit dieſer meiner aigenen Handt underſchrieben, auch aigenen Tauffnahmen unndt Zunahmen ſambt meinem gewöhnlichen Notariatzeichen bezeichnet; zue Gezeugnis aller unnd jeder obgeſchriebenen Dingen darzue Ambtshalber ſonderlich erfordert unndt gebetenn.

(L. Sign.) Copia presens originali vero concordat.

Num. 211.

Austauſch eines Altarhörigen in der Kapelle zum Lütkenhof gegen einen Hofhörigen des Hofes Suderwich; v. J. 1552.

Ex Originali.

Ich Reinar von Raisfelt zum Lütkenhove thue kund für mich, meine Erven und Nachkomen offentlich bekennen, das ich mit der Erwirdiger und wolgeborner Frawen Irmgart, geborne Grävin und Edelldochter zu Diepholt, des Kaiſerlichen freiweltlichen Stiffts Eſſen Pröbſtinne, eine Weſſell dieſer nachbenennter Perſonen gehalten und ingangen, und wolgemelter Probſtinnen und ihren Nachkomen Anna, echte Dochter Hermans von Külinck, mit einem Sonne Henrich genannt, die ſunſtlange zu der Ca-

pellen ſant Anthoens zu Lütgenhove, deren ich ein Collator ſei, Alterhörich geweſen, overgegeben hab, welche nu vort mehr wolgemelter Probſtinnen und irer Nachkomen in iren Hoff Suderwich hoffhorich ſein und bliven ſall. Dair gegen ich von der wolgemelter Probſtinnen zu einer rechter Widderweſſel entfangen hab Iken, Henrich von Herings echte Dochter mit irem Sonne Johan, welche bisher irer G. in gemelten Hof Suderwich hoffhorich geweſen, und nu vort mehr zu der Capellen Anthonii Alterhorich ſein ſall. Und gelave für mich, all meine Erben und Nachkomen wolg. Probſtinnen, irer G. Nachfolger dieſer vurgerürter Weſſell zu ſtain, zu warne, als dieſer Lande Gewonheit, Recht und Gebruch an Argliſt unnd Geſehrd. In Urkunde der Warheit hab ich meinen angebornen Siegel hie unden an dieſen Brieff gehangen. Gegeven am achten Tage Januarii im fünfzehnhundert zwei und vifftichſten Jaire.

(L. S.)

Num. 212.

Extract des Revers der Gebrüder Paell, als ſie 2 freie Hände an drei in den Oberhof Suderwich gehörige Hofgüter auf ihre Lebenszeit erhielten, wobei 9 Schillinge für eine Erbtheilung beim Abſterben eines jeden bedungen wurden rc; v. J. 1552.

Ex Originali.

Wir Bernhart und Steffen Paell, Gebroider, doen kundt mit diſſem beſiegelden Brieve vur uns, unſere Erven und Nachkommen offenlich bekennende, daß die eirwirdige edell und wolgeboren Fraw Irmgart, geboren Graeffin und edell Dochter zo Diepholt, des Keyſerlichen vrien werlt-

lichen Stiffꜩ Eſſenn Praebſtin ꝛc. unſere gnedige Frawe uns uis Gnaden behandiget hait; und zwei vrier unhuldige Hande gedaen an drie irer G. Haves- und Stiffꜩhoven, die eyne geheiſſen dat lütke Velthuß im Kirſpell Havekesbecke, die Hoveshove zu Herdebeck und Honichhove zu Steveren, beide im Kirſpell zu Nottelen gelegen, alle gehörende in irer Gnaden Hoff Suderwyck, unſer Levenlangk zu Haves- und Stiffꜩrechte zo gebruchen. Und wir ſullen der vurſ. Hoven, wie hernabeſchreven, nemptlich dat lütke Velthueß belegen im Kirſpell tho Havekesbeck mit den drien Malder Korns, dar jarlinx infallende, dar to gehorich, ierſtlich ein Kamp mit eynem Bueſcheken dar by gelegen, liggende an der eyner Sydt beneven an des Spitails und lütke Walgardeskamp, und an der andern Syde Lütkevelthueß Dryffwech na ſein Hueß und umbher begraven; uitwyſinge desſelvigen Gravens. Die Hoveshove to Herdebeck ꝛc. (alles wie in andern Briefen gleichen Inhalts.)

Clausula concernens.

Und wanner unſer eyn ſtervet, der ſall eyner Praebſtin geven van ſynen nalatene Gude negen Schillinge, zu Eſſen genge und geve vur ein Erffdeilong, wante wy nicht huldich noch horich en ſynt na den vorſ. Hoveshoven.

Gegeven im Jair Duſent vyffhundert twei und vyfftich, am Frydagh na Judica.

(L. S.)

Bernhart Nodde hat ſtatt ſeiner Brüder, Pael genannt, geſiegelt.

Num. 213.

Austauſch der Barbaren, des Schulten zu Eickel Tochter, die bisher in den Hof Eickel huldig und hörig war, gegen Annen zu Bickern, die bisher in den Oberhof Nienhauſen gehörig war, durch den Erbhofſchulten Johann Hugenpot zu Goswinkel und die Hofsgeſchwornen des Hofes Eickel, dann die Pröbſtinn zu Eſſen geſchehen im Jahre 1556.

Ex Originali.

Ich Johan Hugenpot then Goiswinkell, Erffhaeffſchulte des Haeffs Eickel, doe kundt und bekenne vür mi und min Erven, dat ich eine volkomen Weſſelinge gedaln heb mit Irmegarde, geboren Graffin und Edele Dochter zu Deiffholt, Probſtin des Keiſerlichen frie weltlichen Stiffts Eſſen, und der Hoeve Eickenſcheit und Nienhuſen overſte Hoeffsſchultin, und ich heb gedachter Probſtin overgelaten in den vurſ. Hoiff to Nienhuſen Barbaren, Gordt Schulten to Ekell und Telen Eluiden eiliche Dochter, die bisher in den Hoiff van Eickell huldich und horich geweſt is, dar gegen ich der Wederweſſel van dückgemelter Probſtin uith dem Hoeve to Nienhuſen in den vurſ. Hoiff van Eickell entfangen heb Annen, Engelbertz to Bickeren und Annen ſiner eilichen Huysfrawen eilige Dochter, die bysher in den vurſ. Hoiff to Nienhuſen gehorich was ſunder Argeliſt. Hir ſint by over und ane geweſt Havesgeſwaren des vurſ. Haves to Eickell mit Namen Johan over die Langebecke Havesfrone des vurſ. Haeffs, Johan Eickman to Holſterhuſen, Dirich Erleman, und mer anderen, die oer Oirkunde neffen mi entfangen heben. Und in vorder Ge-

kůchniſſe der Warheit heb ich Johan Hugenpoit Erffhaves=ſchulte vurſ. minenn Segell vur my und mine Erven an dieſenn Brieff gehangen. Datum am Dage Barbare virginis, Anno domini Duſent vieffhundert ſes und viefftich.

(L. S.)

Num. 214.

Freibrief für den Leibeigenen Johann Oberfeld von Annen Steck, Witwe weiland Bertrams von Neſſelrode, ausgeſtellt im J. 1558.

Ex Originali.

Ich Anna Steck, nachgelaiſſen Witwe ſelligen Bertrams van Neſſelraidt, Heren zum Sthein und zu Rhade rc. thuin kundt und bekennen in Crafft diſſes beſegelten Brieffs vor mich, meine Erben und Nachkommen, daß, nachdem Johan, Everdts Overfelt und ſeligen Gerdt eliche Son, mich Lieffseigen und nach Eigendombs Rechten zukumpt und gehoerendt iſt, das ich denſelvigen umb Waildaet willen des Eigendombs des Liebs frey quydt, ledich und loeß laiſſen. Derhaiben an ſein Leib und Guidt nu noch nümmer meher ich aber meine Erben off Imant van meinen wegen gein Furderungh aber Anſpraich hebben aber behalden ſollen noch wollen, ſunder mach unverhindert meiner und meiner Erben aller Freien Recht und Gerechtigkeit hebben und beſitten in aller Maiſſen, wie dat den fry geborenn van Godt und Recht wegen vergundt und zugelaiſſen wirdt, ſunder alle Geferde und Argeliſt. Zu Orkundt der Warheit hab ich meinen Segell vor mich und meine Erben wiſſentlich an diſſen Freibreiff gehangen. Geſchehen im Jar unſers Heren fünffhundert acht und fünffzich, am XVIIIten des Monats Februarii. (L. S.)

Das runde in grünem Wachſe ausgedruckte Siegel ſtellt in einem der Länge nach getheilten Schilde rechts das Neſſelrodiſche, und links das Steckiſche Familienwappen vor, mit der Umſchrift: **S. Anna. Steck. Widwe. van. Nesselrot.**

Num. 215.

Kindgeding zwiſchen dem Kurtrieriſchen Kelner zu Montabaur und dem Junkern vom Stein verabredet, als zwei ihnen eigen angehörige Perſonen in eine Ehe traten; v. J. 1563.

Ex Originali.

Ich Hans Hermes von Ediger, zur Zeit Kelner zu Monthabaur, thu kundt und beken offentlich inn dieſem Brieff, das ich mich mit dem edlen und ernveſten Junker Chriſtoffen vom Stein, eins Kindtgedings vereinigt und verglichenn hab, alſo und dergeſtalt, das Chriſt, Geilmans Thielen Sun zu Verſcheidt, welicher gedachts Junkern eigen angehöriger, zur heiligen Ehe haben ſoll Annen, Geillen Hennen Dochter zu Ebernhon, ſo eigen Trieriſch, und ufs Haus Monthabaur gehoerig iſt, doch mit dieſer Abred, das das Kindt, ſo ſie vor dieſer Vergleichung albereidt mit einander erzeugt, dem Buſem, wie preuchlich, nachfolgen und bevorauß Trieriſch ſein ſoll, und was ſie nun hienfürther in ſtehender Ehe an Kindern bekomen, dieſelben ſollen zum halben Theill meinem gnedigſten Churfürſten und Hern von Trier uffs Hauß Monthabaur, unnd das ander halb Theill obg. Junker Chriſtoffen vom Stein mit der Leibeigenſchaft unnd Dienſtbarkeit verwant und zuſtendig ſein. Des zu Urkundt hab ich mein Pitſchier her-

unter getruckt, unnd mich mit eigner Handt underſchrieben. Geben den 20ten Januarii Anno 1563. more treverenſi.

(L. S.)

Hans Hermes von Ediger, Kelner zu Monthabaur.

Sspt.

Num. 216.

Kaut = oder Tauſchbrief zwiſchen Kurtrier und Jungherrn Chriſtof vom Stein über Leibeigene zu Eſchelbach und Berſcheidt, verabredet im Jahre 1569.

Ex Originali.

Ich Hans Hermes vonn Ediger, Kelner zu Monthabaur, thu hiemit menniglich kundt offentlich bekennende, wie das ich vonn tragenden Bevelchs unnd Dienſts wegen mich mit dem edlen unnd erenveſten Junkhern Chriſtofen vom Stein, zu Befürderung des Eheſtandts verglichen hab, das Minners Peters Sun Peter vonn Eſchelbach, welcher eigenn Trierlſch Gottes Lehen und uf diß Hauß Monthabaur gehoerich iſt, zur Ehe genommen Gilmans Thielenn Tochter, Freuge vonn Berſcheidt, ſo gemelts Junkhern vom Stein Leibeigene angehoerig iſt. Dergleichen ſoll Metzen Heintzen Arndt auch daſelbſt zu Eſchelbach, welcher gedachtem Junkhernn zuſtendig, zur Ehe habenn Hanſen von Eſchelbachs ſeligen Tochter, Freugen, ſo eigen trieriſch und uf diß Hauß Monthabur gehoerig, alſo und dergeſtalt, das für ire Perſonen ſie alle und irer jedes mit ſeiner Leibeigenſchaft, auch Bede und Dienſtbarkeit, wie ſie von iren Aelternn here jetzunder ſeint, und obgemelt iſt, hienfürther auch pleibenn und gelaſſenn werden ſollen; weß aber in ſtehender Ehe nach dem Willen Gottes von Beiden Weibsperſonen an Kinden, gezielt werden möcht,

ſollen dieſelben alle dem Buſem nach fallen, Urkundt meines zu End ufgetruckten Pitſchirs und eigener Handt Underſchrifft. Gebenn am 2ten May, inn den Jarn unnſers Herrn 1569. (L. S.)

Hans Hermes von Ediger, Kelner zu Monthabaur
Sspt.

Num. 217.

Vertrag zwiſchen den Hofsherren des Hofes Eickel und den Leuten, welche die dahin gehörigen Hofgüter beſaßen. in Betreff der Erbtheilung, der Dienſte, der Erbgewinnung, der Auswechſelungen und Beſtattungen, der jährl. Erkenntniſſen der (unbeerbten) Hofleute, des Hofgerichts, der Kötter, der Appellation v. Hofgerichte, der Pächte ꝛc. durch die fürſtl. Räthe zu Stande gebracht und mit des Herzoges Secretſiegel befeſtigt im J. 1569.

Ex Copia saec. XVII.

Nachdem die ſemptliche Hoiffsluide des Hoeffs tho Eickel an einem gegen die edlen und ehrendveſten Johan Hugenpoett zum Goſenwinkell, imgleichen deren von Eickel nachgelatene Erven als Hoeffsſchulten und jezt angegevene Hoeffsherren berürtes Hoeffes Eickell an der anderen Seiden ſich villerhandt Beſchwerunge, ſo man Jnen wieder bemeltes Hoeves Rechten und darvon fürbrachter Rollen antomödigen unterſtanden hebben ſolden, niet allein an den Durchleuchtigſten Hochgebohrnen Fürſten unſeren gnedigen Herren Hertzogen to Cleve, Güllich und Berge, Grave tho der Mark in overreychten Supplication, ſunder ock op verſcheiden Order tho Recht eine lange Tidt her und up idtz gehaldenem guidtlichem Verhoer overmails in die Lengde beclagt; und aver bemelte Hugenpoedt und von Eickell weider ſolche Klage angereigte

Hoeffsrechten und vorbrachte Rolle verſcheidene Einredde fürgewandt, und vürnemblich langewirige Poſſeſſion und Beſitz angetogen, oick derwegen etliche Kundtſchafften und andere Beweißſtücken upgelecht: ſo ſeinds für und durch hochermeltes unſers guedigen Fürſten und Herren dair tho verordneten Rheden beide obberürte Partheien mit ihrem rechten Wetten, vurbedachtem Muidt und guiden Willen nae allerſeits angerürter Notturfft derwegen guidlich entſcheiden und derwegen verdragen, wie folgett.

1) Anfenglich dieweill gemelte Hoeffsherren idt davor gehalden, dat ſie der affgeſtorvenen Hoeffsluiden tho Eickell nagelatene gereidte Guider tho erffdeilen in Crafft angetogen Beſitz berechtigt, die Hoeffsluide aver Innen geiner Erfftheilung geſtendig, ſunder allein bekandt, dat von eines verſtorvenen Hoeffsman fharende Nalaet allein dat beſte Perdt, die beſte Koe und dat beſte Verken, und van einer tödlicher abgegangener Haußfrawen gereiden Guideren allein dat beſte Kleidt, die beſte Khue undt dat beſte Verken als vur einen Sterfffall dem Hoeffsherrn gebore und zokommen ſall op den Fall, dar ein Hoeffsman oder Hoeffsvrauwe mit gewunner Handt in eim Hoeffsguidt ſitzet und doedtz verfert: — Dieweill dieſe Luide mit geiner Lyffseigenſchafft behafft, ſunder allein Hoffhorigh ſein, ſall gedachten Hoeffsherren nae doidlichen Verſcheiden des Hoffesmans dat beſte Perdt thwei die beſte Khoe und thwei die beſte Verken, aver nach Affſterven ſolcher Hoeffesfrauwen vere beſte Kleidt und gleichfals thwei die beſte Khuen und thwei die beſten Verken oder derſelven Wherdt von berürtem ihrem Nalaeten in Crafft dieſes Verdrages nae Außweiſungh vorbemelter Rollen unverhindert folgen. Mit den Ummelinge aver ſall idt in dieſem Fall nit anders, als berürte Rolle darvon meldet, gehalden werden.

2) Thom thweiden, als gedachter Hoeffsheren ſo viell Deinſte, alß ſie ihrer Gelegenheit nae jairlichs bedůrfftigh von dieſen Hoeffsluiden gefordert, und die Hoeffsluide In niet mehr dan veir ſchuldiger und zweier Bedeinſte geſtendig, — ſall hinforder jeder Hoeffsman, ſo auff einem hoffhorigen Hoff wonet, des Hoffsherrn auf ihrem Geſinnen jairlichs in allem acht ſchuldige gebůrliche Deinſte, nemlich vier Deinſte bei Graß und veir bey Stroe, und vorder aver gene ſchuldige Bede- Lyve- oder Maldeinſte ohene nae Inhalt berůrter Rollen tho leiſten gehalden ſein, doch dat den Hoffsmenſchen in Tydt ſolcher Deinſtleiſtung die Koſt von dem Heren gegeven wůrde.

3) Thom derden, wanner nae Affſterven eins Hoffsmans off einer Hoffsfrauwen, ſo auff einem Hoff gewonendt, die negſte Erven oder die ſuß dat mit Rechte doen mochte, umb ſolchen Hoeff oder Hoeffsguedt, alß der affgeſtorvener verlathen, tho Handt gewinnen, den Hoeffsherrn oder ſeinen Schulten erſuchen, ſall der Hoffsherr offte ſein Schulte dieſelve tho der Handtwinnungh geſtade, und der jhene, der ſolche Handtgewinn begert, hie ſei Man oder Frauwe, fůr den Handtgewinn idermals ſechs alde Guldenſchilden mit Gnaden, oder den Wertt darvor, als der Herr von dem Lande boiren doidt, nu vortmer geven und verrichten.

4) Thom veirden, da Man oder Fraw aus deiſem Hoeff tho Eickell geweſſelt wůrden, ſall jeder, ſo daraus geweſſelt wert, fůr den Orloff ſolcher Weſſelungh den Hoeffsherrn, der reichſte veir Daller, Middelſte drei Daler und der armeſte twe Daler, alles mit Gnaden erlegen.

5) Wan dan auch thom vůnfften op den Fall, wanner ein Man oder Frauwe, ſo in deiſen Hoff gehorigh, ſich an einen andern darin gehorigh beſtaden wolde, ſall

ſolches mit Orloff der Herren geſchein, und der Man drie und die Vrauwe anderthalben Gulden (idern Gulden up veir und thwintigh Rader Albus gerechnet) dem Hoeffsherrn für ſolchen Orloff eins geven, und all mit Gnaden.

6) Thom ſechſten, im Fall deiſe Hoffsluide (Man, Fraw, Knecht oder Magt) den Getüchnißpfennigh, ſo hie alle Jair eins up ſanct Panthaleonsdagh dem Hoeffsherrn tho erkendtniß, dat ſie in deiſen Hoeff gehorigh, und dem underworpen, tho geven ſchuldigh, up den angereigten Dagh bei der Sonnen nach Außweiſungh berürter Rollen nit betahle, ſall der jenne, welcher dar in alſo ſeümigh befunden, dem Herren in eine Wedde oder Peen von drei Torniſchen (jeder Torniſch auf drey rader Albus aeſtimirt) doch all op Genaden, gefallen ſein, und der Hoeffsherr oen darvor des andern Dages mit des Hoeves Fronen penden moege, alſo dat der Seümiger mit geiner forder Peen beſchwerdt würde, wie dan ethwan hiebevor vorgenohmen ſein magh.

7) Thom ſevenden. Dweill die Hoeffsluide geclagt, wie gemelte Hoeffsherren ſchier in allen Sachen allein mit ihren Diener, oick uterhalven Gerichtsfronen den Hoffsluiden die Pferde und andere Have affpfenden, und dieſelve unvertoeglich, daneben wert under deren rechten Whert umbſchlaen oder overgeven tho laten underſtanden, ſondern alles angereigten Hoeffsrechten tho wider; dagegen obberürte Hoffsherren herbrachten Beſitz und Gebrauch angetogen, ſall nun mehr up Anſinnen gedachter Hoeffsherren oder ires Dieners in Sachen (dar in man nach Hoeffsrechte oen (ihnen) Pendung tho geſtaden gehalden) der Hoffsfrone in ſolcher Pfendung in Jegenwürdigkeit bemeltes Dieners (offt der darbei ſein wolde) unweigerlich doin, und die Pfande an dat Hoeffsgericht bringen, wie dan

auch ſeven Hoeffsgeſchworne oder Laten op Maenungh des Hoeffsſchulte over die Pfendung gerichtlich erkennen; und im Fall darup der Umſchlagh erkandt, die Pfande umbſchlagen ſollen, allet nae Hoeffsrechten. Damit auch ſolche Pfandung nit geferlich vertogen werde, ſollen, dair tho erſcheinen, jedermals ſeven Hoffsgeſchworen durch den Hoffsfroenen gebott und verwettigt werden; und dhoe Imandt ungehorſamblich ohne ehaffte Noidt udtblive, derſelviger in ein Peen von thwelff ſchlechter lopender Albus gefallen ſein.

8) Thom achten, bei watt vorgeſatten Stücken die Kotter, ſo auff Hoevesfotten ſitten, in angereigter Rollen mit Beſchwernüß der Hoevener tom halven Deill uithdrücklich belaget, in denſelven Stücken ſollen bemelte Köttere ſolche Steigerongh als der Stücken halven vur den anderen Hoeffsluiden in dieſem Verdragh gemaicket, vick allein halff dragen und leiſten.

9) Thom negenden, nachdem gemelte Johan Hugenpott und Gebrüder und Vettern von Eickell angegeven, dat ſie van dem Herrn Abte zu ſanct Panthaleon in Cölln ſolche Erbgerechtigkeit, Lehunge, Wer- und Nutzbarkeit, alß ſeine Werde tho und over den Hoeff tho Eickell und allen dar in- und thogehorige Luiden und Guidern biß daher gehait, an ſich erlanget und erworven, und die Appellation von der Hoffluiden Erkentnüß an des Herrn Abten oder deſſelven Mankammer vormails tho gaen plach, daher jetzo Thweivell und Streit ingefallen, wohin ſolche Appellation hinfürter vorthonehmen ſein ſoll, — iſt abgeredt und eingeraumet, wanner ein Hoffsman oder ein Frembder gegen einen Hoffsman in Sachen, ſo der Hoffsguider Eigendomb und herbrachte Gewonheit und Rechte dieſes Hoeves betreffen thuet, Anfurderungh am Hoffge-

richt gethan, und von ſolcher Erkendtnuß, als die Haesveslnede darover utſprechen, apelleret würde, dat alsdan ſolche Appellationſaiche in thweider Inſtantz an bemelte Hoeffsherren gelanget, und vur denſelven oder oheren dar tho geſatzten Commiſſarii (wie ſich gebort) fürderlich volnfürdt werden: oick im Fall van einigen Ordell ſolcher thweider Inſtantz Richters avermals ſich Jemantz beropen und appelliren wolde, dat alßdan dieſelve an hochgemelten unſern gnedigen Herrn als Graven zu der Mark und dem Landtfürſten geſchehen, und daeſelbſt den Beſchwerten gebührlich Recht widerfahren ſoll. Wanner aver die ſemptliche Hoeffsluede von wegen ires Hoeffs und deſſen Rechten und Gerechtigkeiden wider einen oder beide Hoeffsherren, oder dair die beide Hoffherren oder oerer ein gegen die ſemptlichen Hoeffsluide obvermelter Sachen halver jetwas zu furdern und zu ſprechen hebben, dat desfalls der beclagter Deil die unpartheiſche in der Regde geſettene Commiſſarien oder Richter up Anſuchen der clagender Parthei inwendigh viertein Dagen ernennen und der clagendt Deill uth den dreien ernanten einen thom Richter erwelhen, oick für dem ſelven one einige Recusation und allen anderen Einredden gegen bemelten Richter vorzuwenden, die ſtreitige Sache den Rechten anhengigh gemacht und mit endlicher Erkendtnuß furderlich erörtert und von ſolchem Richter, woe Jemantz durch ſeine Sententz beſchweret tho ſein vermeindt, an Hochgedachten unſern gnedigen Herrn, und folgentz dahin ſich gepuirt, appellirt werden mögen ſoll. Dair oick ein beſunder Hoffsgehoriger oder Frembder gegen eine oder beide Hoffsherren van vermelten Sachen wegen ime Furderungh anmathen dete, dat dar over die Hoffs Geſchworen oder datt Hoffgericht in irſter Inſtantz tho erkennen hebben, und ihr

thweider Inſtantz ein vurgerürter Geſtalt erwelter Com=miſſari Richter ſein, oick Appellation von demſelven vort an unſern gnedigen Herrn geſtatet werden ſoll.

10) Thom Thienden. Dweill in der Hoeffsluide fürbrachten Clage weiters angezeigt, wan ein Hoeffguidt, die Kortebecke genandt, imgleichen etlich Stück uth dem Hoevesguidt, der Brockhorſten Hoeff geheiten, und mehr andere Hoffsgüder uth dieſem Hoff Eickell tho merklich ſchedlichen Abbruch desſelben wieder Hoffsrecht vaſt vor und nae entwandt und eruitert, och die Withwe, ſo den Brunckhorſterhoff noch beſetzlich inhefft, etlich darin gehorigh Gehölte mit ungeborlichem Hauwen tho verargeren und tho verderven underſtanden, — iſt derhalven verabſcheidet: wanne Jemandt, ſo tho obberürten oder dergleichen entwanten und veruiterten Hoiffsguider oder derſelven Stücken ein rechter Erve und berechtiget iß, darup Furderung fürnimpt, dat dem dat Hoeffsrecht darover eropent werden, und nae Erkendtnuß des Hoffgerichts, wie ſich gepürt, widerfahren ſoll. Als dan oick gedachter Withwen und andern Hovesluiden, ſo dergleichen overmetigen ungeborlich Holthauwen doindt, by nhamhaffter Peenen ſulch Ungebeur durch den Hoffherrn, und da die darin ſeümich befunden, durch unſers gnedigen Herrn Amptman vurbothen, und die Peen von den Frevelechtigen eingefurdert werden ſoll.

11) Thom eilfften. Sintemahl angegeven, dat die von Eickel, ſo die Hauſer thom Krange und Horſt inhebben, bewilhen obernante Dienſte und andere Gerechtigkeiten von dieſen Hoeffsluiden und Guidern einjeder gentzlich tho forderm underſtanden; ſoll ſolch Vornehmen abgeſtalt, und die Hoefsluide und Guider mit geiner Beſchwernuß, wie die auch Nhamen haben mochten, weiterß alß in die=

ſem Verdragh und der heir under vermelter neuer Rollen befunden, beláden, vick durch berårte von Eickell ein ernant werden, der durch ſeiner Dienern ein den Hoeffsluiden jedesmal anſeggen lathen, off beroirte vere Deinſte an dem Hauß Krangh oder Horſt doen ſollen.

12) Thom Thwelfften. Nachdem in angeråhter Rollen vermeldet, alß ſolle den Hoeffsluiden ein, doeruth (durchaus) gleichmetiger Pacht, op veir verſcheidenen Terminen jairlichs thobethalen operlacht ſein, und man aber jetzo von beiden jegenwertigen Parteien berichtet, daß ſolche gleich nit in Verrichtungh des jairlichen Pacht van allerlengſten Tydt her nit gehalten, ſunder der ein Hoffman mehr oder weniger alß der ander bethalt, und ſolches durch die Scheidung oder Vertheilungh, ſo tůſchen berůrten Hoffsherren edtwan geſcheidt, verurſachet, ſollen ſolche Pechte geinem verhöget, vermindert oder verendert, ſonder wy biß daher beſchehen, auf Andreå thoſamen bethalt werden. Und darumb tho vermuiden kůnftigen Unverſtandtz die Hoffsherren an einer, jegliche und ſembtliche Hoiffsluide an der andern Seiden eine Vertheichnuß inwendigh dreyen Wochen Tytz machen, und dar inne watt einjeder Hoffsman und Kotter den Hoffherren jairlichs biß an hero thor Pacht gegeven, underſcheidentlich auffſchreiben: och wan beide Verteignůß gegen einander verglichen, und eine dair ut gemackt, dieſelve der neůen Rollen, darvan hirunder Meldungh gedain, mit einverleibt werden.

13) Thom dertheinden ſollen die Hoeffsluide ſolche jairliche Renthen und Penſion, als ſie auß ihren Hoeffsguidern buiten wetten und Bewilligungh des Hoeffsherrn anderen verkofft und verſchreven, weder afflegen. Und dweill ſie angegeven, dat dieſe Beſchwerden uth jegenwůrdigen langweiligen Twiſt und Irrongen mehrern Deils,

oick nothwendiger Affguidungh irer Kinder, Brueder, Schweſter und anderer Mitterven verurſacht, ſein oen tho berorter Affleggungh thein Jair beſtimbt mit der Beſcheidenheit, im Fall ſie dat ſelve mitler Wilhe nit theten, datt bemelten Hoffsherrn alsdan nach Verlauff benanter Zeit bemelte Renten und Penſion an ſich tho loeſen erloefft, und den Hoffsluiden ohr Widerkoepe und Affloeſe dar an gegen den Hoffsherrn ſo woll als gegen denen (welchen die Renthen und Penſion anfangß verkaufft oder verſchreiben) vurbehalden ſein und bleiben ſoll.

14) Thom viertheinden. Dweill die Hoeffsluide ſich beſchwerdt, dahe ſie vuermails allein einen Hoeffsherrn und einen Hoffsſchulten gehaidt, dat oen folgentz thwei Hoevesſcholten und ein Jüngelink durch des Abten Ceſſion thwei verſcheidene Hoffsherren oen anthonehmen angemoidet, dardurch oen vaſt mehr Beſchwernuß aufferlagt, wurde, wie dan noch neulich ein jeder Scholte einen Goldgulden, welches thwei Goltg. machen, für einen Gerichts-Tagh gefürdert, ungeachtet dat man davor niet mehr dan einen Gglb. to geven plach, iſt verglichen, dat beide obbemelte Hoffsherren hinfürter nicht mehr, dan einen Hoffsſcholten thoſammen anſtellen, oick die Hoffsluide, wan ſie des Hoffsgerichtz bedürfftigh, für den Gerichtzdagh allein einen Goldgülden, die Frembden aber thwei derſelben Gulden darfür dem Hoffsſchulten erleggen ſollen.

15) Thom Viffteinden. Wiewoll offt angetogene Rolle, davon die Hoffsluide ein Transſumpt jetz fürbracht, und dat Original bei vermelten Hoffsherren verwarlich behalden wirdt, etzlicher Mathen durch denſelben widerfochten, ſoll deſto weniger nit dieſelbe Rolle ihres Einhalts durch uit (allein waß im jegenwürdigen Verdragh verändert) in gerichtlicher Handtlung und Erkent-

nuß, oich ſunſten auſſerhalben Gerichtz in allen Sachen und Fellen undiſputirlich obſervirt und gefolgt, und dair van uith vielhen verſchieden Urkundt kein Mißverſtandt oder Unraith verurſacht würde, uith bemelter alder Rollen und dieſem Verdragh thwen beſundere aber gleichlautendt Rollen in geborender Form durch hochgedachten Fürſten verordnete Rhede und dieſen beiden Partheien, under Ihr F. G. Secret und der Partheien Segelen, fürderlich auffgericht, und ein davon berürten Hoffsherren thogeſtelt und die andere in dem Hoffgericht bei den Hoffsluiden verwardt werden.

Alle und jede opgeſetzte Articulen und Puncten hebben beide Deilhe guidtwillig angenohmen, vick dieſelven alles ihres Einhalts auffrecht und erbarlich tho halden und würklich tho volntehen übermitz Handtaſtungh tho geſagt, gelobt und verſprochen, Hochgedachten unſern gnedigen Fürſten und Herren, als einem Graven tho der Marke und Landtfürſten, over dieſe Hoffsluide und Güdere ihrer F. G. Hoich= und Gerechtigkeit fürbehalden, ſonder Geferde und Argeliſt.

In Urkundt ſeindt dieſer Verdragge thwey eines Einhaltz geſchreven, vick tho mehrer Beſtedegungh mit unſers gnedigen Herrn Secret beſiegelt, und jederem Deill alſo davon over gelevert den 26. Jully Anno veyffteinhundert negen und ſechſtigh.

Collationirt und auscultirt iſt obeng. Rolle mit ihrem warhafften Original mit unſers gnedigen Fürſten und Herrn Siegel obg. beſiegelt und demnach ſubſcribirt und demſelben wörtlich gleichlautend befunden, durch mich Patroclum Bomgardt offenen Notarien zu Eſſen, welches ich mit eigener Handt bezeughe.

W. E. Werwer *mpp.*

Daß dieſe Copeyliche obbeſchriebene auff Pergamen beſchriebene Hobßrechten undt fürſtl. Confirmation mitt der mir vorbrachter Copey nach vorgangener fleißiger Collation gleichlautendt befunden bezeuge hiemitten. Signatum Boichumb den 12. Auguſti 1659.

Aug. Keller Imper. auctor. Notar. publicus Clivisque immatriculat. und Gerichtsſchreiber Ambtß Boichumb. Mpp.

Num. 218 lit. a.

Bittſchrift des Henrichs, Schulten zu Brechten, an die Frau Fürſtinn zu Eſſen wegen des ihm von ſeinem verſtorbenen Stiefbruder zukommenden Heergewedbes, das ihm aber von deſſen Witwe hinterhalten wurde; v. J. 1569.

Ex Copia plane coaeva.

Ehrwürdige und Wollgeborne. E. G. ſein meine pflichtige und willige Dienſten in allen moeglichen Fleiß zuvorn. Gnedige Frawe! E. G. ſoll ich unden bemelter Supplicandt in aller Underthenigheit kleglichen unangezeigt nit laſſen, wie das mein von Vatter und Schwerdtſeiten einſeitiger Broder Johan zu Brecht, Scholt auf der Schillinckshofen on Leibserben in Gott verſtorben, und demnach mir, alß dem neheſten und elteſten von der Schwerdtſeiten herkommenden Verwanten des verſtorbenen Johans, das Geherwede on allen Hinderganck verfallen; zuvorderſt dieweill meniglichen dieſes Orts woll bewuſt, das nach thotlichen Abganck eines angehörigen Hoffmans das Geherwede dem neheſten und elteſten Blotsverwanten on Inredt angefallen; das auch ſollichs Geherwede Kraft von unverdenklichen Jarn biß noch unverbreüchlichen gehaltenen Brauchs

dem neheſten und elteſten Sibsverwanten alle Zeit unverweigerlichen gehandtreicht worden, wie E. G. auß dieſen hiebei gelachten Schein des Richters zu Lünen offentlichen zu erſehen; gantz on das auch E. G. ſollichen Hobsrechtens und Brauchs ans taglichen vorfallenden Fellen und Uebungen gnedlich Wiſſens tragen. Ob woll nhu ich troeſtlichen verhoefft, es ſolte Cathrina Guckins, meines Broders ſeligen nachgelaſſen vermeinte Wittib mir als dem Neheſten und Elteſten auch das Geherwede unverweigerlich, und ſonderlichen dieweill ich von Niemandt als Nahern verhindert, folgen, heben laſſen, ſo thut ſei dannoch biß auf heutigen Tag villangerechte Hergewede mir thatlichen vurenthalten, unangeſehen das ich darumb in der Güten und ſunſt villfaltigen erſucht. Demnach erzwinget mir die hochdringende Not, E. G. fleiſſigſt zu bitten, E. G. wollen, obgedachter Cathrinen ernſtlichen befelhen, mir alß des verſtorbenen Johans neheſten und elteſten Sibsverwanten obangerechte Geherwede unverzoglichen zu verrichten. Daran thut E. G. ein mildt Ampt der Gerechtigheit, und gebürt mir, bin es auch willig, umb E. G. (die ich dem Almechtigen in ſeinen göttlichen Schirm hiemit thun befelhen) mit meinen ſchemmelen Dienſten herwiddirumb zu verdienen, umb eine troeſtliche und zuverleſſige Antwurdt bittendt.

E. G. underthenigerHoffman

Henrich Scholte zu Brechten.

Num. 218 lit. b.

Atteſt des Richters zu Lünen über die Gewohnheit, das Heergewedde zu beziehen; vom Jahre 1569.

Ex Copia mere coaeva.

Ich Reinhardt Krehemer, verordneter Richter zu Lünen dieſer Zeit, thue jedermenlichen kundt, und hiemit

offentlichen zu wiſſen, waß Geſtaldt der walbeſchedener und frommer Henrich, Schulte zu Brechten, mir zu kennen geben, das ſein halber Bruder, Johan, Schulte daſelbſt, als von Vatter Seithen, vergangenen Winter in Gott ſalich ohn hinterlaſſene ehelicher Geburt verſtorben, und ihm dan als dem Negſten wegen ſeins halben Bruders das Geherwede gehoren woll, welchs im doch widder Recht und alle Pilligheit vorenthalden werden ſoll; und derhalben von mir, alß dem Richter dieſes Orts, zu wiſſen begert, wie ich mir mit Außweiſung deſſelben zu halten, und damit habe vurgenomen, pflegen ꝛc. Dweill nhu, ſein Henrichs Bitt und Beger ich vor zimlich und den Redden (Rechten) nit zuwidder angeſehen, ohn das ich auch die Warheit zu ſagen ſchuldig; ſo hab ich Richter ihme, ſulchs nit abſchlaen koennen, und iſt in ſich unverneinlich war,

> das meine vorweſſene Richtere und ich das Geherwede ſo woll an der Schwerdtſeithen alß an der Spillſeithe offtmal ausgewieſen, und den Erven behandet wurden, darvan ich jeder Zeit mein Gebür bekommen hab; und da ſulch noch auszuwieſen iſt, thue ich mir imglichen darin verhalten, und hat ſich ein jeder darnach bißher zu wiſſen zu halten ꝛc.

Und hab ich Richter vurg. dieſes zu der Warheit Urkundt mit meinen uffgetruckten Inſiegel wiſſentlichen verſiegelt. Gegeben und geſchehen im Jar vünffzehenhundert negen und ſechszig, den achtenden Augſtmonats.

Num. 219.

Freibrief für Gertrud zur Leiten, die der Frau Annen Steck, Witwe von Neſſelrode bisher mit dem Eigenthum ihres Leibes verpflichtet war, mit Vorbehalt zweier ihrer Kinder, — und daß ſie ferner zu den beweg- und unbeweglichen Gütern ihrer Eltern und Brüder kein Recht mehr haben ſolle; v. J. 1569.

Ex Originali.

Ich Anna Steck zu Hertten, Weedtfraw von Neſſelrodt, Fraw zum Steyn und Raedt thuin kundt hie mit dieſem beſiegelden Briefe für mich, meine Erben und jedermeiniklich offentlich bekennende, das ich Geerdt zur Leyten, etwen Jaspars zur Leyten und Tryne Eheleuten echte Dochter, ſo und als mir dieſelbe bißanhero ires Leibs mit Eigenthumb verpflichtet und zubehörich geweſen, und zu verſprechenn geſtanden, auß ſonderlicher Bewechnüß und Gunſten übergelaſſen und ſothaner meiner Zubehörung und Eygenthumbs ires Leibs frey, loß und ledich geſagt und überlaſſen hab, überlaſſe, ſage frey, loß und ledich hiemit und in Crafft dieß Briefs, alſo das ſie nun mer Eigenthumbs halber von meinetwegen ſich verheyraeten, keeren, wenden und aller Freyheitten gebrauchen und genieſſen mag zu irem Wolgefallen und Beſten, jedoch mit dem Fürbehalt, das ire Kinder für Datum dieß Brieffs geboren, als nemlich Henrich und Tryne, in voller Gehörichkeit und Eygenthumb verbleiben ſollen. Auch ſollen gedachte Geerdt und ire Erben zu den Guettern liegendt und roerendt, dar in gedachter Geerdten Eltern und Bruder verſtorben und ſterben werden, keine Gerechtigkeit, Spruch noch An-

forderung habenn, ſondern davon nach Inhalt eines Verzichts für Datum dieß beſchehen, abgeſacht ſein und bleiben. Und loben für mich und mein Erben dieſer vorg. Puncten zu ſtaen und zu halten ohne alle Argeliſt und Geſeerdt. Urkundt der Warheit hab ich Anna Wedtfraw vorg. gegenwortigen Brieff eyguer Handt underſchrieben und zu weiter Bekrefftung mein angeboren Siegel unden an dieſen Brieff thuin hangen. Datum nach der Geburt im fünffzehenhundert und neyn und ſechtzigſten Jare, am achtzehendten des Monats Septembris.

(L. S.) Anna Steyke Wedewe van Neyſſelraydt.

Das Siegel iſt wie am Briefe vom Jahre 1558.

Num. 220.

Urkunde des Hofsſchulten und der Hofsleute des Oberhofes zu Dörſten über eine aus dem Hofe frei entlaſſene Perſon, und über die Aufnahme einer freien Perſon in berührten Hoff; v. J. 1571.

Ex Originali.

Im Jair unnß Heren Duiſent vyffhundert ein und ſeventich den Maendach na Letare Iheruſalem is vur dem Heren Havesſchulten ein Weſſelinghe geholden unnd geſcheit tuſſchen Johan Ingenbuſſche ſin Dochter gnant Sophia, dieſelvige echte und vry van Vader und Moder gebairen eins und anderdeils Johann Boichoirnn ſin Dochter Elza, die Xentiſch und hoirich geweſt is den Heren vann Xancten. Nu hebbe ich Evert van Delwich Havesſchulte des Haves zu Durſten verlaiten und avergegevenn Johan Boichoirn ſin Dochter Elza, unnd widerumb empfangenn in den Hoiff vurſ. teß gemeltenn Johann ten Buſſche ſin vurgerürte Dochter So-

phia: unnd alſo dieſelvige Elza ſthaen, ghaen und wandell mach, und ſich mit Gott beſtadenn nach Willens, und durch Verſehens Gottes zu oiren Wolgefallens. Zu wider Befeſtunghe dieſe Cedell unnd Weſſelunghe in aller Tyt willigh zu bekrefftenn mit des Herrn Haveßſchulten ſin Segell ꝛc. Geſchrevenn und gegeven durch my Hinrich van Dit Haves ſchriver und Havesfrone des Haves tho Durſten und vort die gemeine Haveslůde. Datum ut ſupra.

(L. S.) Hinrich van Dit bekent dit alſo mit ſyner egener Hant wair tho ſin.

Num. 221.

Kindgeding zwiſchen dem Grafen Georg von Leiningen-Weſterburg und den Edlen vom Stein, als ihre beider Leibeigene ſich in eine Ehe begaben; v. J. 1577.

Ex Originali.

Wir Georg, Grave zu Leyningen, Her zu Weſterburg und Schouenbergk, deß heyligen Römiſchen Reichs Semper Frey ꝛc. bekennen hiermit offenlich, daß wir uns mit dem edlen und ehrnveſten, unſern beſondern lieben günſtigen Friderechen vom Stein eines Leibkauts halben verglichen haben, alſo daß unſer Unterthaner und Leibsangehöriger junghens Johans Sohne Hanß zu Steinspergk, weilandtt Hoffhens Johanges nachgelaſſene Wittibin Catharin, auch daſelbſten whonendt, und ihme Friderichen vom Stein beneben Chriſtoffels vom Steins ſeligen hinterlaſſenen Wittibin, und beider ihren Erben mit der Leibeigenſchafft ſambt aller anhangenden Dienſtbar- und Gerechtigkeitt verpflichtet und zugethan iſt, zu der heiligen Ehe haben und behalten ſolle, und hierbei verglichen,

waß ſie itzt bemelte Eheleutt in ſtehender Ehe durch den Segen Gottes an Kindern zielen und mit einander bekhommen werden, dieſelbig ſollen uns Graff Georg obgemelt zum halben Theill, der ander Halbtheil aber beiden bemelten vom Stein ſein und pleiben. Da ſich aber über kurz oder lang ein gleichmeßiger Kautt oder Gegenwechſell begeben und zutragen würde, ſoll es hiermit nach Landtsgewonheitt und altherprachten Gebrauch gehalten werden: alle Geverde hierin außgeſcheiden. In Uhrkundt haben wir Grave Georg unſer Secret zu Ende diß wiſſentlich uſdrucken und zu Schawenbergk geben laßen, den neunten Monats Tag February Anno ꝛc. 77.

(L. S.)

Num. 222.

Auszüge einiger Artikel, beſonders in Betreff der Beſetzung der Burg Godesberg in Fehde-Zeiten — aus dem Weisthum des Hofes Godesberg, ſo aus einem Aeltern geſchrieben und erneuert wurde den 3. Haümonat 1577.

Ex protocollo judiciali de 1577.

Weißthumb der Geſchwornen.

Der hochwürdigen und gnadiger Fraw des Stiffts zu Eſſen erkennen die Geſchworen uff dero Hoff zu Godespergk, daß Sie einen freyen Frohnhoff liggen hatt in dem Ambt Godespergk; das hatt ſie drey unvermanter oder ungepottener Tage, nemblich den zweyten Gudestag nach dreyzehn Meßen, den andern den zweyten Gudeſtagh nach Paſchen, und den dritten Tagh Gudeſtagh nach S. Petri und Pauli. Als dan erkennen Ihro die Geſchworen Zinſen und Pfächten, wie Sie die inhebben ſolle, nemlich wen es Sach were, daß jemandt ihre Zinſen und Pfächten

Jhro oder ihrem Underſaißen nit gibt zu S. Martins-meſſen, ſo ſolle dero Scholteß dieſelben Gütter in Kummer lagen und dingen daruff drey Tagh und ſechs Wochen. Das erkendt der geſchworn Rinckh und Rhatt, ihre Pfächten alſo einzufordern. ꝛc.

Item erkendt der Geſchworen, daß Lehn nit höher zu empfangen dan ein gantz Lehn; auch erkendt der Geſchworen nit minder zu verſpleißen, dan ein Firtel Lehnß.

Item erkendt der Geſchworen ferner, ob eine geſchworn Handt von einem gantzen Lehn abgienge, die iſt unßer ehrwürdigen Fraw zu Eſſen erfallen mit einem Foder Churmodtweinß, doch uff Gnadt.

Item wan eine empfangende Handt über ein voll Heckenlehen abgienge, der ſoll der ehrwürd. Fraw verfallen ſein mit einem ſilbern plogh, den zu lößen mit fünff Marken.

Noch erkendt der Geſchworen, wichſt vollwein, nemlich daß ein jeder Fiertel Weingarts von Rheindorffer Brück under Bonn biß an die Wehrterbrück durchgehents ein Foder Weinß trägt und inhat, ſoll man der ehrwürd. Fraw vollen Pacht geben; wichſt halbwein, auch halbe Pfachtt; wichſt daß dritte oder vierte Theil Weinß, ſoll man auch den dritten oder vierten Theil Pfachts geben. ꝛc. ꝛc.

Item erkendt der Geſchworen, daß unſere ehrwürdige Fraw zu Eſſen dem Biſchoffe zu Cöllen ſchuldigh ſeie, wan er offenbahre Feindſchafft hatt, die Wacht uff der Burgh zu thun mit 9 Man. Deſſen ſolle der Biſchoff den Wächtern Eßen und Trinken, Fewrungh, Kertzen gnug beſtellen, auch Krautt und Loth hergeben: und ſollen die Herrn S. Caſſii Stifftskirchen zu Bonn einen Hehrwagen mit Pferden beſtellen, deſſen ſolle der Abt zu Heiſterbach zwey Pferdt

darahn beſtellen, wanner eine Gemeinde von wegen des Landtsfürſten auszehen müſte.

Item dieſe ſeindt die neün Wechtere, die hernach geſchreben ſtehen, mit Nahmen: Beſtgen Cöſtein, Herr Johann Kempis Official zu Cölln, Blen Johann, die von Marienforſt von Schüßen Güttern, Becker Johanß Caniß, Goddert Freniß, Thewiß Contzen, die Hern von S. Johann Cordulen und Luttewich Fiſchers. Und wan einer bey Zeit der Wacht ſeümigh befunden wurdt, denſelben ſolle unſere ehrwürdige Fraw und Landtsfürſt zu ſtraffen haben. ꝛc. ꝛc.

Item erkendt der geſchworen Rinckh und Rhatt, wan ein Geſchworen den andern überhawet, daß ſolcher Schade kein Schande ſein ſolle.

Item erkennen die Geſchworen ferner für Rechtt und dieſes Hoffs Gewohnheit, im Pfall da ein Geſchworen des Hoffs ſeine Hoffsgutth Gütter verkauffen wolle, die ſolle er erſtlich dem Lehnherrn, deme es in ſein Lehen gildt, für den Geſchworen anpieten, und wan derſelbe Lehnherr daßelb Gutt nit gelden oder beſchüdden wolte oder köndte, mag alsdan ein ander Geſchworen darin greiffen, und daß angebotten Gutt ahn ſich gelden, damit das Gutt bei den Geſchworen und dem Hoff verpleibe: doch dae ein Frembder, der kein Geſchworen were, die Gütter gegolden hette, ſolle dem Lehnherrn über fünffzig oder hundert Jahren frey ſtehen, die Gütter wiederumb ahn ſich zupringen.

Weiter erkennen die Geſchworen, daß man die Viehetrifft der Gemainde zu Godespergk nnd des Convents Marienforſt ſämbtlichen thun ſolle durch den Anußen wegh biß in den Cottenforſt langs S. Hompricht's Holle.

Letzlich erkennen die Geſchworn dieſen Hoff alſo frey, da einer in Unglück geriete und einen Todtſchlagh begehen

würde, und uff dieſen Hoff kommen köndte, daß er alsdann ſechs Wochen und drey Tagh Freyheit daruff haben ſolle. Köndte derſelb nun nach Umbgangh ſolcher Zeit uff die freie Straßen kommen drey Fueß weit und wiederumb ungeſpannen den Hoff erreichen, ſollen wiederumb ſechs Wochen und drey Tagh uffs newe angehen.

Dieß hat Vollmar Rham No. 9. extrahirt und eigener Handt geſchrieben, quod ego Joannes Steinman agnoscirt, und atteſtiertt. Mspt.

Num. 223.

Notariatinſtrument über ein Zeugenverhör, daß Catharina, jetzt Ehefrau Gerharts von Elwichs zu Suderwich, ehemals in den Hof Recklinghauſen mit ihrer Tochter Margret hofhörig geweſen, aber deſſen Recht verlaſſen und eine freie Hörung dagegen empfangen und angenommen hatte mit Bewilligung des Herrn und des Hofes; v. J. 1577.

Ex Originali.

In Gottes Namen Amen. Kundt offenbair und zu wiſſen ſey jedermenniglichen, dennen jegenwürttigh offen Inſtrument erzeigt oder fürbracht, datſelve werden ſehen ader horen leſen, daß im Jair nach der Geburt unſers lieben Herren Jeſu Chriſti, als man nach gemeinem Schreiben zalte thauſent fünfhundert ſiebentzigh und ſieben, in der fünfter Indiction der Römerzinszall genandt, auf Montagh den fünf und zwentzigſten des Monats Novembris zu zehen Urhen ader der umbtrent zu Vurmittage, Pabſtumb des heiligſten in Gott Vatters und Hern, Hern Georgii, von göttlicher Vurſichtigkeitt Pabſt des dreützehenden ſeines Nhamens, in ſeinem ſeſten Jare, in meines

offenbaren Notarii und deren nachbenenten Getzeugen Jegenwürttigkeitt perſoenlich erſchennen iſt die erbare Catharina, Ehehausfraw Gerhardts von Elwichs zu Suderwich, und haitt alſo erſcheinende in irer ſelbſt Namen erzaldt und angeben, wie und wilcher Geſtalt ſie hiebefurn in den Hoff zu Recklinkhuiſen hoffhoerigh geweſen: und als ſie darnach durch ire Eltern mit Zuthuen und Radt irer Bewanten und Freůndtſchafften uff den Hoff Elwich binnen Suderwich an iren lieben Eheman, Gerhartz von Elwich beſtadet werden ſolte, habe ſie die Gerechtigkeitt des obgemelten Hoffs Recklinkhauſen verlaſſen und eine frie Horungh mit irer ålteſter Dochter Margareten empfangen und angenommen, und daß ſulchs beſchehen und mit Wairheitt togangen ſey, auch darůber biß uff itzige Stunde kein Beweiß (wiewoll ſie offtmals darumb bei dem Kelner zur Hornenburg angehalten und anhalten laſſen) nit bekommen můgen. Alß haitt ernente Catharina die erbarn Herman Clacs zu Hoichler, geweſener Hobsfrone des Hoffs Recklinkhauſen, Sander und Arndt Kerſtgen als Hobsgeſwaren geſagtes Hobs vurgeſch. und dieſelben umb Kundſchafft der Wairheitt daß innen wiſſigh und kundigh, daß ſie gemelte Catharina ſampt irer Dochter Margareten auß obgemelten Have Recklinkhauſen mit Bewilligungh Hern und Hoffs gewerelt und frey gelaſſen ꝛc. beſchuldigt und angeclagt, bittend dieſelbe drie itz oben benente Perſonen uffzunemen und uff alſulche Kundtſchafft abzuhoren und ir gemelter Catharinen von alſolcher Außſage und Kundtſchafft glaublich Schein und Beweiß umb gebuirliche Belonung zu geben und mitzutheilen hoigſten Fleiß begert und gepetten. Dieſem nach und folgentz nach angehörter Beſchuldungh und Bitt hab ich nachbenennter Nota=

rius die oben genente Zeugwirdige Männer meiner Pflicht nach uſſgenommen, und ſie für erſt ernſtlichen ermaneth, daß ſie nit anders zeugen aber ſagen ſolten, dan die clare und lauttere Wairheitt, die innen wiſſigh und kundigh, auch die Warheitt nit verſchwigen umb keins Guidtz willen, daß Sunne und Maene beſcheinen muchte. Haben demnach alſo der eine nach dem andern einhellichlichen von ſich gezeugt und geſagt, daß ſie erlebt und geſehen haben, daß ſie gemelte Catharina und ire Dochter Margareta mit Bewilligungh Hern und Hoffs des Hoffs Recklinkhauſen frey gelaſſen, und gegen ſie, die benente Catharinen und Margareten, widderumb zur Werſell in obg. Hoff an ire Statt angenommen und eingetreten ſein die erbare Margareta, itzige Ehehausfrau Johan Schulten zu Ahauſen, und deſſelben Schulten und Meierſchen eheliche Dochter Johanna, alſo daß ſie die vurg. Margareta und Johanna Moder und Tochter dem gemelten Have Recklinkhauſen und derſelben Gerechtigkeit verpflicht und verbunden ſein, gleich und in aller Maß, als ſie die vurg. Catharina und Margareta Elwichs bis an den Dagh der Werlung verbunden and verpflicht geweſen ꝛc. Auch haben ſie die vilgemelte Catharina und Margareta Moder und Dochter, die freie Horungh dargegen an Statt obernenter Margareten und Johannen widderumb empfangen und angenommen. Dieſes iſt alſo mit Wairheitt, wie vurg. vorhandelt, bekandt und beſchehen, deſſen ſich gemelte Catharina an Statt irer und mit von wegen irer Dochter obg. betzeügt, und innen darüber Schein und Beweiß zu verferttigen und mitzutheilln abermals begerdt und gepetten ꝛc. Geſchehen und verhandelt iſt dieſer im Jar, Indiction, Tagh und Monath, Stundt und Pabſtnmb wie oben: darmit an und über geweſen die erbarn und from-

men Heinrich Moller zu Hertten und Rutger Weuſthoff, Bürger zu Recklinkhauſen als glaubwirdige Getzeugen hir zu inſunderheitt gerueffen und erpetten.

(L. S.)

Das Signet hat den Wahlſpruch: Spes mea Deus a juventute mea — dann im untern Fußgeſtelle die zwei Buchſtaben H. V. — Stellt, wie es ſcheint, einen runden eingefaßten Spiegel vor.

Und deweil ich Heinrich Voß, Clericus Colniſch Bisdomps, von pabſtlicher Macht offenbar Notarius bei obengerürtter Erzellungh, Fragungh und Bekentniß eigener Perſonen mit den obgemelten Gezeugen geweſen, dieſelb, alſo wie obſtehet, geſchehen und bekandt zu ſein geſehen und gehordt, als hab ich diß jegenwürttige offenbare Inſtrument darüber verfertigt und in dieſe offen Form gebracht, auch ſelbſt eigener Handt geſchrieben und meinem gewontlichen Notariatzeichen, Tauff- und Zunhamen underzeignet und underſchreben, alles zu Gezeugniß der Wairheitt aller und jeder obgemelter Puncten hirzu inſunderheit geroeffen.

Num. 224.

Protocoll über die Beſchwerungen, welche die ſogenannten Vechtiſchen Freien gegen ihre Beamte beim Domkapitel zu Münſter angebracht haben, als man ihnen zumuthete, entweder Eigenhörige zu werden, oder alle 12 Jahre ihre unterhabenden Güter aufs neue zu gewinnen, — und die Antwort darauf von Seiten der Verordneten der Regierung, vom Jahre 1577.

Ex Copia coaeva.

Anno 1577 am 12ten December, als die verordente Herren der Regeirunge in Bieweſent des ehrwürdigen Dhom-

capittels Deputeirten und Amptleuten zur Vechte die Clag der Vechteſchen Fryen angehört von wegen irer angemoedeter Beſchwernüſſen, ſo Inhnen von den verordenten Herren der Rechencamer auferlegt, als daß die frien Leuthe, ſo auff den eigendhomlichen Gütheren des Landfürſten geſeſſen, ſich hinferner mit Eigendhom ſolten verpflichten, odder von 12 Jairen zu 12 Jairen irhe inhabende Erben, Kotten und Guitern nye (neuen) Gewin thun ꝛc. — So haith ſulche Clagt fundeirt geweſen auff 4 Puncte:

Für irſt, daß der frien Leuthe Beſitz der eigendhomblichen Gütheren in der Herſchap Vechte (quantum ad utile Dominium et non ad proprietatem attinet) older ſie, than die Herſchap Vechte per Donationis titulum bie dem Stifft Münſter angewachſen ſie; und wollen ſich nicht verhoffen, daß durch ſulche Donation die wol alt hergebrachte Beſitz utilis dominii jegen ire gepürliche Gewinſt, Pechte, Denſte, Denſtgelt, Koegelt, Meiſchatzunge, Herbſtſchatzung und Knechtegelt, ſoll abgeſchnedden ſein; in Erwegunghe ſie von undenklichen Jairen bie iren olden Geprauch von dieſes löblichen Stiffts Landtfürſten gelaiſſen, und dair bie manutenirt ſein worden, aber niemals ſulche Vernüwerunge Inhnen angemoedet.

Züm anderen, daß nit konde erweiſet werden, daß jemaels auff den eigendhomblichen landtfürſtlichen Gütheren jennige eigene Perſonen mans- oder weiblichs Geſchlechts ohne fürgehende erlangter Freiheit ſein zugelaiſſen worden, welchs alßo vaſt verfolgt und gehalten, daß auch die Landtfürſtliche leibeigene Perſonen, ßo zu den frien Erben und Kotten geſtattet ſein, irſtlich ire Freiheit von den Landtfürſtlichen Beamptten haben erlangen muißen, welchs ſie mit villen verſiegelten breifflichen Schein können bezeugen.

Zum Dritten, daß die frien Leuthe von Olders zu Olders dem Landtprivilegio Cerocensualitatis Sancti Pauli underworfen geweſen, wie noch, durch welchs ſie auch billig bie iren alten Geprauch ſolten geſchützet und gehandhabet werden.

Zum Vierten, daß ſie, die frien Leuthe, ire inhabende Erbe und Kotten mit Ankauffe etzlicher Lendereien gemeheret und gebeſſert haben, daß men ſie pillich mit ſulchen nűwen Beſchwerniſſe ſolte beſchoenen: mit Bitt ſie hinferner bie der alten Gerechtigkeit mügen gelaiſſen werden, mit Erpietunge aller undertheniger Gehorſamheit und weß ſich deſſen weiters gepueren woll.

Verordende der Regierunghe.

Hir auff iſt der verordenten Herren der Regierunge ire Meinunghe gerichtet geweſen, daß ſie es dairfür halten, daß, nachdem der Vechteſchen Frien inhabende Erbe und Kotten mit den angehorigen Grundt und Boddem dem Landtfürſten mit properlichen Eigenthumb zugehorich geſtanden wirth, Pechte, Denſte, Denſtgelt, Koegeldt, Meyſchatz und Herbſtſchatz pleich anderen Leibeigenhörigen davon verrichten, leiſten und bezalen, daß auch derwegen der Landtfürſt und itzo an Statt deſſen die verordente Hern der Rechencamer oder Regierung Macht haben, ire properliche Guith beſtes Furdels zugeprauchen. Und ob den frien Leuthen, ſo dair auff geſeſſen, eine geraume Zeith von Jairen ſulche Erbe und Güthere umb eine geringe Gewinſtpfennink und Pacht zu iren beſten Furdel zugeprauche ſein eingelaiſſen, haben ſie ſich deß mehrer zu bedanken than zu beclagen, dweil ſulchs ex mera voluntate principum beſchehen, und kein obligatoria Gerechtigkeit dair durch kondte verſtanden werden; derwegen auch

nit unpillich erachtende, daß die Fryen, ßo auff den eigendhomblichen Güthereu ſitzen, ſich mit Eigendhom dem Landtfürſten zu Beſſerunge der Taefelguidere underwerffen', edder die Jairmaelen von 12 Jairen zu 12 Jairen dieſelbe mit Verſteigerunge der Pacht gewinnen, damit zu Erſtattunge der Verfhelle an Verſterff, Friekoepe, Weingelt der Werele, ßo men von den leibeigen Leuthen zu Zeiten kan geneißen, auch Nutzbarlichkeit konne geſpuert werden.

Waß aber angezogen, daß übber hundert und vilmehr Jairen kein andere than allein frie Perſonen dairauff geduldet werden, wie ſie ſulchs mit villen breifflichen verſiegelten Schein zu bezeugen orpietich, könne ſulchs dem Erbherrn kein Maiße weiters geben, than zu Wolgefhallen des Erb- und Grundtheren, als Landtfürſtlicher Obrichkeit, dem ſie deſſen nit zu Abredde ſein. Dair ſie than mit den Eigendhom nitt wollen behafftet ſein, wair auff auch ßo hart nit wurde gedrungen, als kondten ſie bie Jairmahlen zu gewinnen (ßo fern ſie bie den Güthereu zu verpleiben gedechten) ſich mit Fuegen nitt widderſetzen, dajegen ſie des Gewinnspfenninks des Leibgedings erlaiſſen wörden.

Waß dan die angezogene wachszinſige Freiheit ſanct Pauwels belangen thete, wolten ſie nach angehoerter Erclerunghe des Hern Dhomcüſters, waß Gerechtichkeit inneshen (Ihnen) dairauß erſpreißlich wehre, ſich weiters ercleren.

Die angezogene Verbeſſerunge irer Erbe und Kotten mit angekaufften Kempen und Lendereien, weß ſie deſſen mit irer erſparter Armoith als frie Leuthe hetten angeworben, deſſen beweißlich hetten ſie für ſich ſelbſt zu geneißen (*).

(*) Vergleicht man dieſe Urkunde mit jener v. J. 1510 unter Num. 196 und dem hier folgenden Kurtrieriſchen Befehl an ſeine Amtleute v. J. 1586, ſo wird man wahrnehmen, wie um dieſelbe Zeit, da die Regierung zu Münſter in Weſtfalen bedacht war, die freien Landleute, welche die Fürſtliche Kammergüter nach Erbrecht beſaßen, zu Leibeigenen oder eigenhörigen Leute zu machen, der Kurfürſt von Trier keine leibeigene Leute in ſeinen Landen am Rheinſtrome mehr dulden wollte; und wie dagegen wieder bei andern Landsherren, z. B. im Heſſiſchen Amte Braubach (und auch im ſogenannten Vierherriſchen), ſogar die liebe Luft leibeigen machte. Conf. Urk. No. 233. Die Kurtrieriſche Verordnung, hinſichtlich der Leibeigenen, iſt folgenden Inhalts:

Johann von Gottes Gnaden Ertzbiſchoff zu Trier ꝛc. und Churfürſt.

Veſter liebe Getrewer! Uß beweglichen Urſachen bevehlen Wir euch hiemit ſammentlich und eweren jeden inſonderheit bey den Ayden und Pflichten, damit ihr Uns und unſerem Ertzſtifft zugethan und verwandt ſeindt, welches Wir auch uff ewere in eweren tragenden Aempteren, Bevelchen und Dienſten Nachkommen wollen verſtanden haben, daß Ir unnd ewer jeder inſonderheit allenthalben in unſeren Ampteren und Gepiedt guet unnd vleiſigh Uffſehens haben, damit keine leibeigene Leuth, ſie ſitzen zu, wem ſie wollen, fortan in unſerem Gepiet uffgenommen werden, oder einem oder mehr, ob ſie ſchon an unſere Underthanen beſtatten werden, auch in unſerer Obrigkeit beguetet weren, heüßlich zu wohnen geſtatten, ſonder mit der Perſon, ſie ſeye Weibs- oder Mansgeſchlecht, daran einer ſich verheüratten würde, von unſerm Gepiet ußweiſen, auch ire Gueter zuſchlagen und nit gebrauchen laſſen, biß ſo langh irer jeder gnügſamen Schein bringen würdt, daz er oder ſie von ſeiner Leibsherſchafft ſich gantz und gahr erledigt haben. Da aber irer einer oder eine der Leibeigenſchafft ſich nit ledig machen köndt,

unnd doch uſſer unſerer Obrichkeit wonen, unnd ſeine Guetter behalten, ſunſt auch die Gepür daven, wie andere leiſten würde, ſelle ime onbenommen ſiin, ſeine Guetter zu behallten, und deren durgh Mittelperſonen zu genießen, keines Wegs aber ſelbſt zu bewonen geſtattet werden; unnd darumb auch fürehinn ir und alle andere unſere Bevelchaber unnd Diener keinen Tauſch oder Kaut mehr von unſern wegen thun oder zulaſſen ſollendt. Deſſen wollen wir Uns zu euch ſambt unnd ſender gewißlich verſehen: unnd ihr thuet daran unſeren gnedigen ernſten und zuverleſigen Bevelch und Willen. Datum Monthapaur den 19ten Aprilis Ao etc. 86 (1586).

Ueberſchrift:

Den veſten auch erſamen unſeren lieben Getrewen Henrichen von der Felß, unſerm Amptman zu Boppardt, Philipſen von der Eckh, Schultheiſen daſelbſt, unnd Leonhardten Knopff, unſerm Kellnern zu Weſell, ſambt und ſonder.

Ex Dato per Copiam.

Num. 225.

Urkunde des Hofrichters und der Hofsgeſchwornen des freien Reichshofes Caſtrup über eine aus der Hörigkeit deſſelben Hofes entlaſſene und über die Aufnahme einer andern ſonſt in den Hof Ukendorf gehörige Perſon; v. J. 1583.

Ex Originali.

Ick Johan Kallenberg nhü zur Zitt Havesrichter, Johan Rüttershoff, Hinrich Sibbe und Johan Huberdt, Havesgeſwaren des frien Richshaves Caſtroipe doen hiemit kundt und bekennen vor uns und allermenlich, dat wir mit der hoigwertiger Fürſtinne und Frauwen Eliſabet des Keyſerlichen frien weltlichen Stiffts Eſſen Abdiſſynnen, und des Haves Uikentorff oberſter Haves-

ſchultynnen Gefallen eine rechte beſtendige und wolbedachte Weghſelungh gehalten haben, alſo das wyr iherer Hoigwerden Handen, Macht und Nutz in den vurg. Haff Uckentorph uit unſerem fry Richſhave zugeſtalt und übergelaſſen haben Hinrich und Stynen, (beide in Godt ſaliche) zu Overkamp, im Kerſpel Herne und Ampte Bochum gelegen, ehelige Dochter Fyghe, Hinrich Kremers zu Herne itzige Ehehusfrau, die bisanhero dem fryen Richshove Caſtroip vorplicht geweſen, mit allem Rechte, als ſie demſelben zubehorich geweſen iſt, begieben uns hiemit aller Anſpracke und Furderunghe, ſo wiir und der Haff zu gedachter Fyghen gehadt hebben, dahemit ſie obgemelter oberſten Haveſchultynnen in den vurg. Haff Uckentorff vorbunden ſein und bliven ſall. Dargegen wyr zu Behoiff unſers gnedigen Fürſten und Heren und des frien Richshaves Caſtroipe van der hoigwertigen Fürſtinen und Schultynnen vurg. zu einer begnoichder Wederweſſel uis oberem bemelten Hove Uckentorpff entfangen habben Johan Kremers zu Herne und Annen Eheluiden ehelige Dochter Greitte, alſo das ſie in opgedachter Figen geweſene Gehorigkeit in den Haff Caſtroipe getreden iſt, und nhun uche vorplicht ſein ſall, Inhalt dar übergangener Weſſelbreve, fullenkomene Warſchafft doinde, ſo offtmaels ſich die Noittrufft erfurderen doit, ſunder Argeliſt und Geferde. Und deſſen zu Urkundt und Getuchnuſſe der Warheit aller Puncte, ſoe hebbe ich Havesrichter in Bywesen der obgemelter Havesgeſwaren als Mitvorwahrer des Siegels, fardt Arndt Padebergh Havesfrone und mer Haveslüde genoich unſers Havesſegell unden an düſſen Breff gehanghen den Vten Monats Octobris nach Chriſti uns Heren Gebordt im Duſent vünffhunderth und drey und achtentigſten Jare. (L. S.)

Das runde Siegel ſtellt zwei, gleich einem Andreaskreuze, übereinander liegende Stäbe vor, mit der Umſchrift: S' des. Hoves. tho. Kastrup.

Num. 226.

Entlaſſungsſchein für Jken Schlunders aus der Hobsgerechtigkeit des Hofes zu Menden, unterm Siegel des Amtmanns zu Menden und des Hofrichters deſſelben Hofes; v. J. 1587.

Ex Originali.

Wir Eberhardt Graff zun Solms, Her zuu Müntzenbergh und Sonnenwald, des Ertzſtiffts Coellenn inn Weſtphalenn Landtroſt und Amptmann zuu Mendenn bekenne hiemit, das wir mitt guettem Wiſſen und Willen Jken Schlunders, Pethern Schmalen zu Winghbarn Ehehaußfrowen, aus des hoichwürdigſt durchleüchtig und hochgebornen unſers gnedighſten Churfürſten und Hern Ertzbiſchoffen zu Coellen ꝛc. Hove zu Menden und alle deſſen Recht und Gerechtigkeitten uff ihre demütich Bitt und Ahnſuchen mit Gnaden erlaiſſen und frey gegieben haben, thuen das auch hiemitt und inn Crafft dießes Brieves dergeſtalt, das ſie Jke Schlunders nun hinfüro, unahngeſehen gerörtz Hoves Menden ader deſſen Gerechtigkeiten ſich ihrer Notturft und Gelegenheit nach in andere Recht ader Gerechtigkeiten begieben, und ſunſten frey fleißen und fahren ſoll ader magh, ohen unſer und unſer Nhakomen auch menniglichs Verhinderungh. Dann wir Eberhardt Graff zun Solms ꝛc. Landtroſt und Amptman vurg. ſollen und wollen ſie Jken Schlunders bey dießer Verlaißungh und Freygiebung ahngereichter Mendiſcher Hobßgerechtigheitt handthaben, deren geſtehen und Warſchafft

thuen, ohen Gefehrde und Argeliſt. Deſſen inn Urkundt haben wir Ampts wegen unſer gewondtlich Secrettſiegel unden ahn dieſſen Brieff wiſſendtlich ſieglen laſſen, auch unß eigener Handt underſchreben. Und zuu mehrer Bekrefftigungh hab ich Adolf Hombergh, jetziger Zeitt Hobsrichter des vurg. Hoves Menden, des Hoves Siegell von Gerichts wegen, dweil dieße Handlungh dero Hobßgerechtigheitt Erlaiſſungh vor mich gerichtlich ahnn gewondtlicher Gerichtsſtatt, dae ich Urtheill und Recht becleidett, ergangen, uff Empfahung meiner und ſemptlichen Hoves Urkunde neben wolg. meines g. Hern Siegel hirunden wiſſendlich ahngehangen. Giebenn denn achtzehenden Monats July im Jair unſeres lieben Herenn und Salichmachers Iheſu Chriſti vünffzehenhundert ſieben und achtzigh.

Ebertt Graff zu Solms etc. Landtrost in Westfalen.

(L. S.) (L. S.)

Das erſte Siegel iſt abgefallen. — Das zweite runde Siegel ſtellt in einem Schilde rechts eine Figur vor, die einem Haken gleicht, und links ein Rad mit 6 Speichen. Ueber dem Schilde ſtehen die Buchſtaben A. H.

Num. 227.

Auswechſelung einer in den Hof Kerklinde eigenhörigen Perſon gegen eine andere in den Hof Nünning gehörige Perſon, ſo daß dieſe in die Gehöre des Hofes Kerklinde, jene in den Hof Nünning gutwillig eintraten; v. J. 1589.

Ex Originali.

Wir Godefridus Bocholt Prior, Anna Prumme Fraw, Agnes Lappe Supprioriſſa, Gertrudt Rombergs Kelnerſche und vortt ſemptliche Junfern zu St. Catharinen binnen Dorttmundt bekennen und bezeügen hiemitt offentlich,

daß wir vur uns und unſere Nachkommelinge freiwillich eine guettliche Wechſelungh und Permutation gehalten ha- ben mit der ehrwürdiger wolgeborner Frawen Annen von Dhuin, geporne Greffin von Falkenſtein, Pröbſtin des Keyſerlichen Stiffts Eſſen, als Hobßſchultinnen des Hofs zu Nünnink, dergeſtalt daß wir irer G. verwechslett haben die erbare Catharina Worttmans, die unnß für Dato dieſes eigen zubehörig geweſenn in unſernn Hoff zu Kerklinde und desſelben Hoffesrechte, und dieſelbe in be- melten Hoff Nünnink und desſelben Hoffs Gerechtigkeit übergeben, alſo daß ſie Catharina nun henferner in dem- ſelben Hoffe ſoll gehörich ſein und pleiben, und desſelben Hoffs Rechte genießen und geprauchen: wie dann wir ob- gemelter Prior und Junferen für uns und unſere Nach- kommen uff gerürte Catharina Wortmans verziehen und ſie verlaſſen, dermaſſen, das wir ahn Jhr oder ihren Er- ven henferner kein Anſprache haben ſollen noch wollen. Dagegen dan unns wolgemelte Probſtinne aus dem obge- dachtem Hoffe Nünnink wederumb in unſern Hoff zu Kerk- linde und desſelben Gehoer und Gerechtigkeitt verlaſſen hat Catharina Beermans, die für Dato dieſes in den Hoff zu Nünnink gehorich geweſenn, die wir dan für obgemelte Cathrina Wortmans dergeſtaltt angenommen, daß ſie uns und unſerm Hoff Kerklinde henferner eigen zubehörich ſein und pleibenn ſall, wie ſie dan ſolches auch beliebet, und ſich dartzu guetwillich eingelaſſen. Und dieße vurgemelte Wechſelung globen wir Prior und ſemptliche Junferen vurgemelt für uns und unſere Nach- kommen ſtede und vaſte zu halthenn und deshalb vollen- kommene Warſchaft, wie es ſich nach Hoffesrechte und alter Gewonheitt eigen und gepürtt, zu thuen ſunder Ar- geliſt. Jn Urkundt der Warheitt haben wir Prior, Frawe

und ſemptliche Junferen zu Sant Catharinen unſers Conventzſiegell an dießen Brieff gehangen. Datum anno domini fünffzehenhundertt achtzig neün, am erſten Dag Monatz Novembris. (L. S.)

Num. 228

Schreiben des Kurpfälziſchen Oberamtmannes Johann, Herrn zu Elz, an die Freih. vom Stein in Betreff des Abkaufes und der Entlaſſung eines Leibeigenen; v. J. 1602.

Ex Originali.

Mein freundlicher Grus undt alles Liebs undt Guts zuvor, Edle, veſte, freundliche liebe Vettern, Brüder und Gevatter!

Was ihr under dem 6. hujus wegen Peter Dietherichs von Pleinich Ledigzehlung an mich begert, das hab ich aus eurem Schreiben an mich verſtanden; undt khan euch darauff nit verhalten, das ich kheine meines anbevohlenen Oberampts Leibeigene vor mich ſelbſten ſich abkauffen laſſen darff, ſondern muß es alles zuvorderſt ahn mein gnedigſten Churfürſten und Herrn gelangen laſſen: dannenhero uff meinen underthenigſten Bericht und Gutachten von Sr. Churf. Gnaden under dero Secret der Abkauff und Ledigzehlung ervolgt. Damit aber doch euch willfahrt, undt er Peter an ſeiner Wohlfahrt nicht gehindert, ſo hab ich heut Dato uf Sr. Churf. Gn. Ratification ihnen der Leibeigenſchafft gegen Herausgebung 3 fl. per 26 Albus undt des gebürlichen Tax zu erlaſſen vertröſtet, ohngezweiffelt es werden Sr. Churf. Gn. aus gewiſſen Urſachen es gſt. dabei bewenden laſſen; möcht ihnen derowegen uf mein Wort in eure Hofgüter kecklich inkommen undt ziehen laſſen; ſoll der Leibeigenſchafft halben khein Noth gewin-

nen. Welches ich euch zur Antwort Oberampts wegen nicht verhalten wollen; und bin euch vor mein Perſon allen vetterlichen und Brüderlichen Willen zu erzeigen bereit. Göttlichen Gnaden uns hiemit allerſeits befehlent. Datum Creuzenach den 23. Aprilis Anno 1602.

(L. S.) Johan Her zu Eltz Oberamptman

Mpp.

Aufſchrift:

Den edlen und veſten Adam und Johann Gottfriden vom Stein, meinen freundtlichen lieben Vettern, Brüdern und Gevattern.

Num. 229.

Schreiben Grafen Chriſtofs zu Leiningen an den edlen und veſten Adam von Stein, um eine ſeiner Leibeigenen zu Beförderung des Eheſtandes frei zu entlaſſen, oder gegen einen leiblichen Pfenning verabfolgen zu laſſen; v. J. 1612.

Ex Originali.

Chriſtoff Grave zu Leyningen, Herr zu Weſterburg undt Schaumburg, deß heiligen Römiſchen Reichs Semperfrey ꝛc.

Unſern günſtigen Grueß unndt geneigten Willen bevor, Edler, veſter, günſtiger, lieber, Beſonder! Es iſt Zeiger dießes unſer eigen Underthan unndt Leibsangehöriger Claus Schaberſer zu Kieberg in Vorhaben unndt Willens, ahn eine ewer Leibseigene daſelbſten, weylandt Johan Forſtheners nachgelaſſene Tochter Catharinen, ſich ehelichen zu beſtatten, auch under uns ſich heüßlichen nieder zu ſchlagen. Wan aber, wie euch ſelbſten wiſſent, ſie der oder anderer unſer Orten, ehe undt zuvor ſie von

ihrer Leibspflichter Herſchafft frey ledig undt loß gezehlet, nicht auf oder anghenomen werden mag; und damit aber nun zu Beforderung des heyligen Eheſtandts dießes ohngehindert pleiben moſte: ſo iſt hiermit unſer günſtigs Geſinnen ahn Euch, ihr wollet gemelte Catharinen uff einen künftigen Gegentauſch, wo aber wieder Zuverſicht dieſes nicht, doch umb einen leidtlichen gebürlichen Abtrag folgen laſſen.

Solches ſeint wir in dergleichen oder andern zutragenden Fällen gegen Euch zu erkennen erpietig, und pleiben Euch nebes Empfelung Gottes mit gn. guten Willen wohl beigethan. Datum Schadenburg den 20ten Octobris Ao. 1612.

(L. S.) Chriſtoff Graff zu Leyningen Mpp.

Aufſchrift:

Dem Edlen undt veſten unſerm günſtigen lieben Beſondern Adam vom Steinen zue Naſſ.

Num. 230.

Urkunde des freien Quirin Schneider über die Freiheit ſeines Sohnes Martin, und deſſen Eintretung in die Leibeigenſchaft des Junkern vom Stein, als ſein Sohn Martin eine leibeigene Perſon beſagten Junkers heirathete; vom J. 1620.

Ex Originali.

Ich Quirin Schneider von Niderlonſtein, anjetzo zu Dachſenhauſen wonhafft, thue kundt unnd bekenne in Crafft dieſes Brieffs. Demnach mein eheleiblicher Sohn, Martin Schneider, durch Schickung Gottes ahn die tugentſame Margretham, weillandt Heintzen Döngeßen und

Elſen Eheleuthenn eheliche nachgelaßene Dochter zu Holtz-
hauſen, ſich ehelichen verlobt, zu verheyrathen, und da-
ſelbſten heuslichen niderzulaſſen Vorhabens und Willens iſt:
wann aber ehebeſagte Margretha dem wohledlen ſtrengen
unnd veſten Junkern Johann Gottfriden vom Stein ꝛc.,
Naſſaw-Sahrbrück. Herrn Oberamtmann zu Weilburgk
mit der Leibaygenſchafft verwandt und angehörige, dero-
wegen dan obwolermelter Junker zu dieſem, ehebeſagten
meines Sohns vorhabendem Heyraht anderer Geſtalt nit
verſtehen noch darzu willigen können, Er hette dan zu-
vorderſt Schein und Beſcheidt vorbracht, das er keinen
nachfolgenden Herrn habe, wie beſchehen, und demnegſt
ſich ihro Strengk. mit der Leibeigenſchafft und deren an-
hangender Dienſtbarkeitt ſich ergeben. Dieweil nun ich
Quirin der Vatter loß, ledig und frey, auch keinen nach-
folgenden Herrn habe, dahero dan beſagter mein Sohn
Martin biß herzu keinen Leibherrn gehabt, dem er mit
einiger Leibayſchenſchafft verhafft geweſen, als wil vilbe-
ſagter mein Sohn Martin ſich nunmehr mehrobwolermel-
tem Junkern hiemitt einmal vor all (in Erwegung andere
meine eheliche Kinder, meines Sohns Geſchwiſter ꝛc. ſich
deren Obrigkeitt und Herſchafft, darunder ſie beſtatt wor-
den, mit der Leibaigenſchafft ſich eingelaſſen und ergeben
habenn, alſo auch er mein Sohn deſſen zuthun wol mö-
gich) leibeigen gemacht unnd gegeben habenn, alſo und
dergeſtalt, daß ſie beide künfftige Eheleuht nunhinfüro,
wie auch derſelbigen Kindere, ſo der liebe Gott ihnen der
beſcheren wirdt, alle ſambt Schoneckſch oder Steiniſch,
und vilmehr obermeltem Junkern leibeigen ſein und blei-
ben ſollen, denſelbigen ihren Junkern auch für ihren Leib-
herrn annehmen, halten, erkennen und gewönliche Dinſte
gleich andern ſeinen angehörigen Leibaigenen, jederzeit uf

Erfordern thun und leiſten, alles ohne Gevehrde. Deſſen zu wahrem Urkundt vur furgeſch. Sachen zu bezeugen haben wir Quirin und Martin, Vatter und Sohn, mit Fleis gebetten und erbetten den ehrhafften, vornehmen Georgen Anthonien Widerholden, dieſer Zeitt Schultheiſen zu Naſſaw, dieſen Brieff in unſerer beeder Nahmen, weil wir Schreibens unerfahren, zu underſchreiben, welches ich Georg Anthon Widerholtt Schultheis alſo uf Pitt, doch mir und den Meinen ohne Nachtheil, gethan bekenne. Geben Naſſaw den 19ten May Ao. 1620.

Georg Anthon Wiederholt mpp.

Num. 231.

Revers des Abtes zu Arnſtein, als die Junkern vom Stein ihm eine leibeigene Perſon auf einen künftigen Gegenfall frei entließen; v. J. 1636.

Ex Originali.

Wir Wilhelm, göttlicher Fürſehung Abtt des Gotteshaus Arnſtein, thun kundt hiemit für uns undt unſere Nachkommen offentlich bekennendt, demnach die woledle, geſtrenge und veſten Godtfriedt undt Ludtwig, beyde Gevettern vom Stein, unſere großgünſtige liebe Junkern uf unſer freundliches Geſinnen Gerlachs Tongeſen von Dörnberg J. J. Geſtrengen G. Leibsangehörigen unſerm Gotteshauß obg. nacher Selbach an Annen Balthes, Wilhelms ſeligen hinterlaſſene Wittib zu heurathen, uff einen künftigen Tauſch oder Gegenwechſell übergeben und volgen laſſen, ſo gereden und verſprechen hierumb wir Abtt obg. das, ſo baldt hernechſt ein Arnſteiniſch Leibeigener an eine Steiniſche Leibsangehörige ſich verheürathen oder ſonſten ein pilligmäſſiger Gegentauſch fürfallen wirdt, alsdan ein

ſolcher an Statt vorg. Töugeſen J. J. Geſtrengen G. ebener Maſſen übergeben undt gevolgtt werden ſolle. Alle Geferdte undt Argeliſt hierin allerdingh außgeſcheiden. In Urkundt und Beſagung alles Vorigen haben wir dieſen Revers mit eigener Handt geſchrieben undt underſchrieben, undt in Mangell unſers gröſſern Inſigels mitt unſerm geringern Abteyen Ingeſiegel underzeichnet. Geben und geſchehen zu Arnſtein am 25ten May newen Calenders im Jar unſers Erlöſers undt Seligmachers Jeſu Chriſto ein Tauſent ſechshundert dreißig ſechs.

(L. S.)

Wilhelmus Eſſenauwer Abtt mpp.

Num. 232.

Schreiben Agatius von Hohenfeld, Commendanten der Grafſchaft Diez, an die Freiherrn vom Stein, in Betreff einiger auszutauſchenden leibeigenen Perſonen; v. J. 1646.

Ex Originali.

Wohledelgebohrne, geſtrenge, ſonderß hochgeehrte Herrn Vettern, Vettern, Brüder und reſpective Gevatter!

Dero abermahlig Erclärungsſchreiben wegen deren leibeygenen Magd zu Dörmberg habe zu Recht erhalten, darauff ihnen hinwiederumb dienſtlich zu vernehmen gebe, das ichs anderß nicht befinde, wan aus dem Chur-Mainziſchen, Fürſtl. Heßiſchen und Grävelichen benachbarten Landen durch Heyrath einige Perſonen ins Dietziſche gefolgt worden, ſie jederzeit darmit content geweſen, wan man ihnen einen Revers uf den künftigen Gegenfall zurückgegeben, aber niemahls in continenti einen Gegenwechſell begehrt, alſo bey mir nicht beſtehet, deßfals einige Newe-

rung zu verfügen, viehweniger andere Leibeygene in Sr. Excellencs Landen ſitzen zu laſen, es ſey dan das dieſelbe zuforderſt von mihr darüber berichtet, und dero eygene Verwilligung darüber gegeben werden. Jedoch laſe ich mich meines Theils bedünken, daß es den Herrn Vettern, Vattern und Brüdern wohl thunlich, weiln Sr. Excell. ſo wohl eygenrhümbliche, alſo gemeindſchaffts Orth zum künftigen Gegenfall hierdurch eröffnet werden, welcher ſich dan leichtlich zutragen kan, das ſie die bemelte Perſohn naher Obernhoff gegen gewöhnlichen Revers folgen laſen könen, oder aber in fernern Verweigerung deſen, dieſelbe umb ein billiges gewiſſes Stück Gelds übergeben.

ꝛc. ꝛc. ꝛc.

Die Herrn Vettern und Brüder dem Allmechtigen hiermit empfelend. Diez den 12ten Octobris 1646.

Meiner hochgeehrt. Herrn Vettern

(L. S.) dienſtergebener williger Knecht

A. v. Hohenfeld.

Aufſchrift.

Dehnen Wohledelgebohrnen Geſtrengen Herrn Gottfrieden und Herrn Ludwigen vom Stein, meinem ſonders hochgeehrten Herrn Vattern, Vettern, Brüdern und reſp. Gevattern.

Num. 233.

Entlaſſung des Hans Adam Hinderweller aus der Leibeigenſchaft von Seiten des Landgrafen Georgs zu Heſſen im J. 1651.

Ex Originali.

Von Gottes Gnaden, wir Georg, Landgraf zu Heſſen, Graf zu Catzenelnbogen, Dietz, Ziegenhain, Nidda,

Yſenburg und Budingen ꝛc. thun kund hiermit bekennende, als unß unſer Unterthan, Hanß Adam Hinderweller, auß unſerm Ambt Braubach underthenig zu erkennen gegeben, welcher Geſtalt er Vorhabens ſey, ſich under die von Stein heůßlichen niderzulaſſen, derohalben unß underthenig gebetten, wir wolten ihm ſolches nicht allein verſtatten und ihme der Leibaigenſchafft erlaſſen, ſondern auch damit er des Orts deſto eher auf- und angenomen werden möchte, ihme einen Abſchiedsbrif in Gnaden ertheilen: daß wir demnach ſeinen bey uns beſchehenen underthenigen Nachſuchen in Gnaden Statt gethan, thnn dasſelbe auch hiermit und in Krafft dieſes, alſo und dergeſtalt, daß er nunmehr von Unß der Leibaigenſchafft erlaſſen, und derſelben allerdings frey, ledig nnd los ſein, auch Macht haben ſolle, under die von Stein, oder wo es ſonſten ſeine Gelegenheit ſein würd, ſich heußlichen niderzulaſſen, daſelbſten zu wohnen, uud ſeinem Gefallen nach zu ſchalten uud zu walten, unſertwegen ungehindert. Da er ſich aber hiernechſt wieder in unſer Land an Ort und End, da wir Leibaigene haben, begeben würde, auf ſolchen Fall ſoll Unß er, wie zuvor, wieder mit Leibaigenſchafft verbunden ſein. Urkundlich unſers aufgetruckten Fürſtlichen Secrets. Signatum Darmſtatt den 10ten Novembris Anno 1651.

(L. S.)

Mainz,
gedruckt bei Florian Kupferberg.

Verbeſſerungen der Druckfehler.

Seite 17 Zeile 4 v. u. lieſs Reichsbeamte, ſtatt Reichbeamte.
— 52 — 4 v. u. nota a) bleibt weg.
— 54 — 16 l. einige, ſt. einigen.
— 54 — 22 l. oder, ſt. eder.
— 77 — 15 l. Beſitz, ſt. Beſitz.
— 98 — 6 l. der obere, ſt. des obers.
— 105 — 13 l. Gehöre, ſt. Gehöer.
— 110 — 26 l. mochten, ſt. mochte.
— 112 — 19 l. Gutsbere, ſt. Gursheer.
— 135 — 4 v u. l. daſs, ſt. das.
— 157 — 3 l. hatten, ſt. hatte.
— 158 — 12 l. in die, ſt. die in.
— 175 — 15 l. und, ſt. uod.
— 175 — 5 v. u. l. lateiniſchen, ſt. lateiniſchen.
— 180 — 11 l. auf dem Einrich, ſt. anf Einrich.
— 181 — letzte l. nicht, ſt. uicht.
— 190 — 12 ſetze man: beim Autor Bataviae sacrae in notitia episcopatus daventriensis pag. 73 et seqq. und anderen holländiſchen Schriftſtellern.
— 199 — 6 v. u. l. wie, ſt. wiel.
— 213 — 4 l. Vorre, ſt. voere.
— 213 — 6 v. u. l. R. K., ſt. R. R.
— 213 — letzte l. unrichtig abgedruckt und hier nach dem Original verbeſſert ſtehen.

In den Urkunden.

— 217 — 6 l. illustrem, ſt. illustram.
— 226 — 21 l. filium procrearet ant filiam.
— 246 — 18 l. Kal. ſt. Kat.
— 275 — 14 l. fiet, ſt. siet.
— 318 — 11 l. quam, ſt. quem.
— 329 — 7 v. u. l. singuli, ſt. singsli.
— 338 — 8 l. Widwe, ſt. widme.
— 345 — 15 l. concessum, ſt. concessum.
— 377 — 4 l. soluta, ſt. sotuta.
— 384 — 6 l. sculdich, ſt. sculdih.
— 588 — 17 l. einen, ſt. ein.
— 425 — 8 v. u. l. epiphania, ſt. epiphanie.
— 450 — 3 v. u. l. geven, ſt. gevem.

Seite 457 Zeile 5 v. u. l. expedite, ſt. expedire.
— 486 — 12 l. nostre, ſt. nortre.
— 509 — 3 l. underleyten, ſt. under Leyten.
— 527 — 15 l. betalen, ſt. beralen.
— 528 — 15 l. horende, ſt. Horende.
— 533 — 17 l. ſitzen, ſt. ſiteen.
— 545 — 4 l. Spyra, ſt. S yra.
— 547 — 3 v. u. l. verſumede, ſt. vorſemede.
— 555 — 13 l. verfließe, ſt. verſtieße.
— 559 — 16 l. doed, ſt. dorb.
— 565 — 19 l. nein, ſt. mein.
— 593 — 16 l. by, ſt. by.
— 594 — 19 l. veſten, ſt. veſteu.
— 595 — 12 l. ſplithove, ſt. ſpithove.
— 598 — 6. v. u. l. vor de, ſt. de.
— 612 — 2 v. u. l. Rakomel. ſt. Akomel.
— 623 — 6 v. u. l. ſent, ſt. fent.
— 654 — 4 v u. l. Scholtis, ſt. Scholtks.
— 677 — 5 l. confirmirter, ſt. conſirmiter.
— 683 — 7 v. u. l. Hübener, ſt. Hübeuer.
— 686 — letzte l. Bullen, ſt. Büllen.
— 719 — 20 l. gleich, ſt. pleich.

Digitized by Google

Digitized by Google